

DE GRUYTER

*Michael Altripp*

# DIE BASILIKA IN BYZANZ

GESTALT, AUSSTATTUNG UND FUNKTION  
SOWIE DAS VERHÄLTNIS ZUR KREUZKUPPELKIRCHE

*m* MILLENNIUM-STUDIEN

DE  
|  
G

Michael Altripp  
Die Basilika in Byzanz

# Millennium-Studien

zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr.

# Millennium Studies

in the culture and history of the first millennium C.E.

Herausgegeben von / Edited by

Wolfram Brandes, Alexander Demandt, Helmut Krasser,  
Hartmut Leppin, Peter von Möllendorff, Karla Pollmann

Band 42

De Gruyter

# Die Basilika in Byzanz

Gestalt, Ausstattung und Funktion  
sowie das Verhältnis zur Kreuzkuppelkirche

von

Michael Altripp

De Gruyter

Diese Publikation wurde im Rahmen des an der Bayerischen Staatsbibliothek durchgeführten und durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Vorhabens 16TOA021 – *Reihentransformation für die Altertumswissenschaften („Millennium Studien“)* mit Mitteln des DFG-geförderten Projekts *Fachinformationsdienst Altertumswissenschaften – Propylaeum* im Open Access bereitgestellt.



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International Lizenz. Weitere Informationen finden Sie unter <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z.B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

ISBN 978-3-11-026502-6

e-ISBN 978-3-11-031035-1

ISSN 1862-1139

*Library of Congress Cataloging-in-Publication Data*

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2013 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Druck: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)

## Vorwort

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die überarbeitete und zuletzt vor Drucklegung noch um einige Nachträge ergänzte Fassung meiner Habilitationsschrift, die im Jahre 2003 der Theologischen Fakultät der Universität Greifswald vorgelegt worden ist.

Zu danken habe ich vor allem Frau Professor Claudia Nauerth, die das Projekt unterstützt, sowie der Fakultät, die die Arbeit angenommen hat.

Mein Dank gilt auch den beiden Gutachtern, Professor Cyrill Mango (Oxford) und Professor Jean-Michel Spieser (Fribourg). Ihren Stellungnahmen habe ich manchen hilfreichen Hinweis entnommen.

Desweiteren bin ich der Gerda Henkel Stiftung zu Dank verpflichtet, die die Arbeit mit einem Forschungs- und Reisestipendium unterstützt hat.

Zudem danke ich den Herausgebern und insbesondere Herrn Professor Wolfram Brandes für die Aufnahme der Arbeit in die Millennium-Reihe sowie dem DeGruyter-Verlag für die Hilfe bei der Drucklegung und Frau Privatdozentin Chryssa Ranoutsaki für die Durchsicht des Manuskriptes.

Schließlich habe ich den Professoren Sophia Kalopissi-Verti, Urs Peschlow und Yannis Varalis sowie Herrn Dr. Hartmut Blum für unterschiedliche Hilfestellungen zu danken.

Mein besonderer Dank gilt meiner Frau, die über all die Jahre mit mir zusammen die Kirchen vor allem in der Türkei, in Griechenland und Italien besichtigt hat; dann aber auch unseren beiden Söhnen, die uns von Anbeginn überall begleitet und alles - meist - klaglos mitgemacht haben: von den Sümpfen bei Sura, über die schwankende Barke im Latmos-See bis hin zu den zahlreichen Pannen und abenteuerlichen Touren mit unserem Land Rover.



# Inhaltsverzeichnis

I.	Einführung.....	1
1.	Einleitung.....	1
2.	Forschungslage .....	2
3.	Der zeitliche und geographische Rahmen.....	5
4.	Fragestellungen .....	7
II.	Die Basilika in byzantinischer Zeit .....	8
1.	Die großen byzantinischen Basiliken.....	8
1.1.	Die großen Basiliken der frühbyzantinischen Zeit .....	8
1.2.	Die großen Basiliken der mittelbyzantinischen Zeit: Das 9./10. Jahrhundert.....	12
1.3.	Die großen Basiliken der mittelbyzantinischen Zeit: Das 11. und 12. Jahrhundert.....	16
1.4.	Die großen Basiliken: Zusammenfassung .....	19
2.	Die mittelgroßen und kleinen byzantinischen Basiliken.....	21
2.1.	Die mittelgroßen und kleinen Basiliken mit Säulen .....	21
2.2.	Die mittelgroßen und kleinen Basiliken mit Pfeilern ...	29
2.3.	Die mittelgroßen und kleinen Basiliken mit Säulen und Pfeilern .....	32
2.4.	Die mittelgroßen und kleinen Basiliken mit Mauern als Trennsystem .....	33
2.5.	Die mittelgroßen und kleinen Basiliken mit nicht rekonstruierbarem Trennsystem .....	36
2.6.	Die mittelgroßen und kleinen Basiliken: Zusammenfassung .....	38
3.	Die spätantiken Basiliken in byzantinischer Zeit.....	39
4.	Die basilikalen Sondertypen .....	41
4.1.	Die Hallenkirchen.....	42
4.2.	Die trikonchalen Basiliken .....	43
4.3.	Die Kuppelbasiliken .....	44
4.4.	Die Basiliken mit Dachtransept.....	47
4.5.	Die Basiliken vom Protaton-Typus II.....	50
4.6.	Die „Basiliken“ vom Mystras-Typus.....	53
4.7.	Die kappadokischen Höhlenkirchen vom basilikalen Typus.....	54

4.8.	Die franko-byzantinischen bzw. gotisch beeinflussten Basiliken .....	56
4.9.	Die gotischen Basiliken in Byzanz .....	60
4.10.	Ein basilikaler Sondertypus .....	61
4.11.	Die dreischiffigen Bauten .....	62
5.	Die verwandten Bautypen .....	63
5.1.	Die zweischiffigen Bauten .....	63
5.2.	The triple-church-type .....	64
5.3.	Die Umgangskirchen und verwandte Bauten .....	66
5.4.	Die strukturelle Verwandtschaft zwischen Zentral- und Längs- bzw. basilikalischen Bauten .....	67
5.5.	Die Basiliken, die (wohl) keine sind .....	69
6.	Die Neu- und Umbauten .....	72
6.1.	Die Neubauten über einem Vorgänger .....	72
6.2.	Der Neubau einer Basilika über einem Vorgänger eines unbekanntenen Typus .....	72
6.3.	Der Neubau einer Basilika über einem spätantiken basilikalischen Vorgänger .....	73
6.4.	Der Neubau eines Zentralbaus über einer Basilika .....	75
6.5.	Einschiffiger Nachfolgebau über einer Basilika .....	77
6.6.	Der Umbau einer Basilika unter Beibehaltung des Typus .....	77
6.7.	Der Umbau einer Basilika durch Aufgabe der Seitenschiffe .....	83
6.8.	Der Umbau einer Basilika durch Aufgabe eines Seitenschiffes .....	88
6.9.	Der Umbau einer Basilika mit Änderung des Typus (zum Zentralbau) .....	89
6.10.	Der Umbau einer Basilika durch Ergänzung einer Kuppel oder mehrerer Kuppeln .....	94
6.11.	Der Umbau eines Zentralbaus zu einer Basilika in byzantinischer Zeit .....	95
6.12.	Der Umbau eines Zentralbaus zu einer Basilika in nachbyzantinischer Zeit .....	96
6.13.	Der Umbau eines ein- oder zweischiffigen Baus durch Ergänzung zusätzlicher Schiffe .....	97
7.	Architektonische Formen und Ausstattung .....	99
7.1.	Die Größe und Proportionen .....	99
7.2.	Die Stützsysteme .....	102
7.3.	Die Abschränkungen .....	106
7.4.	Die Kapitellausstattung .....	107
7.5.	Die Spolien .....	109
7.6.	Die Apsiden .....	110
7.7.	Die Apsis(neben)räume .....	114

---

7.8.	Die Narthices .....	118
7.9.	Das Tribelon .....	120
7.10.	Die Eingänge .....	121
7.11.	Die Galerien .....	123
7.12.	Die Gewölbeformen .....	125
7.13.	Die Dachlösungen .....	128
7.14.	Die liturgische Ausstattung .....	131
8.	Exkurse .....	133
8.1.	Zur Basilika außerhalb von Byzanz .....	133
8.1.1.	Die Basiliken in Süditalien .....	134
8.1.2.	Die Basiliken in südslavischen Siedlungsräumen .....	135
8.2.	Die Basilika in der Literatur am Beispiel der Vita des Nikon Metanoetes .....	141
8.3.	Die Liturgiekommentare und die Frage nach dem ihnen zugrunde liegenden Bautypus .....	142
III.	Zur Funktion der byzantinischen Basiliken .....	146
1.	Die Bischofs- und Klosterkirchen .....	146
2.	Die episcopale und die monastische Funktion .....	157
3.	Die Stiftungen .....	162
IV.	Zum statistischen Verhältnis zwischen Längs- und Zentralbauten: Ein Versuch .....	167
V.	Ergebnis .....	172
VI.	Katalog .....	177
	Literaturverzeichnis .....	189
	Abbildungsnachweise .....	213
	Ortsindex .....	214
	Tafelteil .....	217



# I. Einführung

## 1. Einleitung

Der Begriff der „Basilika“ wird in der Regel als Bezeichnung für einen mehrschiffigen Bau angewandt. Mit ihm ist keine nähere Definition bezüglich des weiteren architektonischen Aussehens oder der Funktion verbunden. Es tritt jedoch gelegentlich die irreführende Verwendung dieses Begriffs für einschiffige Bauten auf, die hier verworfen werden soll. Wenn im folgenden daher von „Basilika“ die Rede ist, so werden zwar einschiffige Bauten ausgeschlossen, aber es wird dennoch zahlreiche Zweifelsfälle geben. Ob z.B. einige der zweischiffigen Bauten als „basilikal“ bezeichnet werden können, wird am Fallbeispiel zu klären sein; gleiches gilt für die noch zahlreicheren Denkmälern, bei denen eine klare Abgrenzung zwischen Basilika und mehrschiffigem Kuppelbau schwer möglich ist. Obwohl Longitudinal- und Zentralbauten gleichsam die Antipoden der byzantinischen Architekturgeschichte sind, lassen sie sich doch in einigen Fällen nicht so eindeutig trennen. Nicht nur aus diesem Grund wird das Verhältnis zwischen diesen beiden typologischen Phänomenen eine wesentliche Rolle bei der vorliegenden Arbeit spielen. In ihrem Zentrum steht jedoch die mehr- bzw. fast ausschließlich dreischiffige Basilika mit allen Variationen<sup>1</sup>, die sie im Laufe der byzantinischen Zeit erfahren hat. Nicht nur die Vielfalt hinsichtlich ihrer Gestalt, sondern auch die lange Zeit ihres Auftretens läßt es als erstaunlich erscheinen, daß ihr bislang keine adäquate Aufmerksamkeit gewidmet worden ist. Erst jüngst bemerkte Slobodan Ćurčić<sup>2</sup> in seinem Beitrag zur byzantinischen Architektur auf Zypern, daß dieses „subject has never been dealt with comprehensively, though it has been observed and commented on by several authors“. Vor ihm hatten bereits 1971 Charalampos Mpouras<sup>3</sup> und 1964 Vojislav Korać<sup>4</sup> festgestellt, daß die mit den byzantinischen Basiliken verbundenen Fragen und Probleme noch ungelöst seien. Selbstverständlich sind viele Basiliken bereits in der Forschung behandelt

---

1 Unter Variationen werden in diesem Falle auch die Hallenkirchen subsumiert. Vgl. dazu S. 42.

2 Ćurčić 1999, 72 Anm. 7; an dieser Stelle sei auch auf die gedruckte Fassung eines Vortrages desselben Verfassers verwiesen (Ćurčić 2000) sowie auf dessen neueste Darstellung der Architektur des Balkans (Ćurčić 2011, 308).

3 Bouras 141: „En effet, les problèmes posés par la basilique des temps byzantins moyens sont bien loin d’être résolus.“

4 Korać 182: „Les questions concernant les basiliques des provinces orientales byzantines, insuffisamment étudiées, sont ouvertes. A coté d’autres problèmes celui de la date reste l’un des plus difficile à résoudre.“

worden, doch ist es offenbar bislang kaum aufgefallen, daß es sich hierbei nicht um eine Baugruppe von marginaler Bedeutung, sondern um eine solche handelt, die wegen ihrer zahlenmäßigen Größe und ihrer Vielfalt eine eingehende Würdigung verdient. In diesem Sinne möchte die vorliegende Arbeit einen ersten systematischen und am Befundmaterial orientierten Zugang erarbeiten. Zugleich möchte die Arbeit einen neuen Ansatz bei der Interpretation des Verhältnisses zwischen Zentral- und Längsbau zur Diskussion stellen. Dabei ist sich Verfasser bewußt, daß weder sämtliche Denkmäler erfaßt<sup>5</sup>, noch alle Aspekte der komplexen Thematik berücksichtigt bzw. gleichgewichtig behandelt worden sind.

Einige technische Bemerkungen seien noch angefügt: Die Transkription folgt dem heute gebräuchlichen neugriechischen Schriftbild so genau wie möglich. Daher wird „Μπούρας“ in der Regel mit „Mpouras“ wiedergegeben. Sind die Publikationen griechischer Autoren in einer anderen als der griechischen Sprache erschienen, wird die Namensform des entsprechenden Titels verwandt; d.h. ggf. „Bouras“. Demzufolge wird dieser Autor im Literaturverzeichnis sowohl unter „Mpouras“ als auch unter „Bouras“ geführt.

Das gleiche gilt für die Ortsnamen; so heißt es „Sparte“ statt „Sparta“; deutsche Formen werden demgegenüber u.a. für „Athen“ und „Korinth“ gebraucht. Im übrigen findet die neugriechische Schreibweise Anwendung, auch wenn Titel oder Texte ursprünglich in Kathareuoussa oder byzantinischem Griechisch geschrieben worden sind.

## 2. Forschungslage

Die früheste Arbeit, die sich dem Thema der Basilika in byzantinischer Zeit widmet, ist die Untersuchung von Georgios Soteriou über die „Βυζαντινὰ βασιλικά Μακεδονίας και παλαιὰς Ἑλλάδος“<sup>6</sup>. Er führt eine Reihe von Basiliken an, von denen beispielsweise die Pantanassa in Philippiada<sup>7</sup> nach den neueren Untersuchungen nicht mehr als Basiliken anzusprechen ist. Ein wichtiger Aspekt dieses Aufsatzes ist die Widerlegung der These von Gabriel Millet<sup>8</sup>, daß die Holzdächer durch die Franken nach Griechenland gebracht worden seien, während das Tonnengewölbe einem orientalischen Einfluß zuzuschreiben sei.

Nach Georgios Soteriou haben sich in den 60er Jahren zwei serbische Autoren der mittelalterlichen Basiliken angenommen. Đurđić Stričević<sup>9</sup> vertrat in seinem Artikel die Auffassung, daß die Bulgaren-Herrscher Boris und Symeon be-

5 Schwierigkeiten bereiten u.a. die eindeutige typologische Zuordnung, die Rekonstruktion oder die historischen Hintergründe einiger Denkmäler (das gilt insbesondere für Zypern und Kreta), aber auch die noch ungenügende Kenntnis des Denkmälerbestandes in Kleinasien.

6 Soteriou 1929/30.

7 Bokotopoulos 1972b; Bokotopoulos 1973; Bokotopoulos 1977a.

8 Millet 15 f.

9 Stričević.

wußt auf den Bautypus der Basilika zurückgegriffen hätten. Diese habe das Bemühen, sich in die Tradition der frühbyzantinischen Herrschaft einzufügen und daraus die eigene Legitimation zu gewinnen, am besten zum Ausdruck gebracht. Der Gedanke der *imitatio*, der die südslavischen Herrscher beseelte, und zwar nicht nur die bulgarischen, sondern auch die serbischen, fände im Rückgriff auf die Basilika seinen architektur-politischen Ausdruck<sup>10</sup>.

Vojislav Korać<sup>11</sup> hat in seinem Beitrag „Sur les basiliques médiévales de Macédoine et de Serbie“ das Auftreten des basilikalischen Bautyps unter sozio-politischen Vorzeichen gesehen, was in diesem Zusammenhang einer südslavisch-nationalen Deutung gleichkommt: „Les raisons pour le renouvellement de la basilique seraient dans les aspirations politiques contemporaines de l'État bulgare.“<sup>12</sup> Das Grundproblem für Korać ist jedoch die Klärung der Frage, „pourquoi construit-on les basiliques“<sup>13</sup>. Er vermutet: „L'un des motifs pour le renouvellement de la basilique pourrait être le désir de l'utiliser comme cathédrale.“<sup>14</sup> Somit tritt neben die sozio-politische Erklärung eine funktionale im Sinne der episkopalen Nutzung.

Etwa zehn Jahre später hat Horst W. Nausch seine „Untersuchungen zur Pfeilerbasilika im 9. Jahrhundert in Kleinasien“<sup>15</sup> vorgelegt. Darin behandelt er sieben Bauten, von denen die Alte Metropole von Mesembria nicht zum geographischen Rahmen der vorliegenden Arbeit gehört. Die Auswahl der Denkmäler scheint z.T. zufällig zu sein, da es in Kleinasien selbst noch weitere Pfeilerbasiliken gibt, die unerwähnt bleiben<sup>16</sup>. Gleichzeitig handelt es sich in den meisten Fällen nicht um Basiliken, die *ex novo* errichtet worden sind, sondern um Umbauten früherer Anlagen. Im Zentrum seiner Arbeit steht auch nicht die Basilika als solche, sondern die Verwendung des Pfeilerstützsystems.

Von den wenigen Publikationen, die zu einzelnen byzantinischen Basiliken erschienen sind, gehen zwei auf das Phänomen dieses Bautyps im allgemeinen ein.

Charalampos Mpouras<sup>17</sup> schließt an seine Untersuchung der Basilika von Nea Phigaleia (Zourtsa) einige grundsätzliche Bemerkungen zum vorliegenden Thema an. Beim Versuch einer chronologischen Einordnung der Koimesis-Kirche von Nea Phigaleia stellt Mpouras „l'existence d'une continuité depuis une époque bien plus ancienne“<sup>18</sup> fest. Von Byzanz ausgehend habe es eine ununterbrochene Tradition der Basilika gegeben.

---

10 Stričević 208 f.

11 Korać.

12 Korać 180.

13 Korać 183.

14 Korać 184.

15 Nausch.

16 Vgl. z.B. die Marien-Kirche von Ephesos (s. weiter unten S. 90) sowie die Basilika von Priene (s. weiter unten S. 78).

17 Bouras.

18 Bouras 144.

Basiles K. Katsaros<sup>19</sup> nimmt über die typologische Eingliederung der von ihm untersuchten Basilika von Tolophona ebenfalls die übrigen zeitgenössischen Bauten gleichen Typs in den Blick und bietet darüber hinaus eine tabellarische Auflistung. Diese ist jedoch einerseits nicht vollständig und enthält andererseits auch solche Denkmäler, die nicht in diese Gruppe gehören<sup>20</sup>.

Eine Erwähnung wert ist auch der Beitrag von Charalampos Mpouras<sup>21</sup> über den architektonischen Typus der Basilika während der türkischen Herrschaft in Griechenland. Mpouras kann zeigen, daß die Basilika im 18. und 19. Jahrhundert ein besonders bevorzugter Bautypus gewesen ist.

Die Dissertation von Friedrich Wilhelm Deichmann aus dem Jahre 1937 hat nur insofern mit dem vorliegenden Thema etwas zu tun, als sie die „Grundriss-typen des Kirchenbaues in frühchristlicher und byzantinischer Zeit im Morgenlande“ behandelt. In einer thematisch in dieser Weise umrissenen Arbeit erwartet man auch einige Anmerkungen zur Basilika in byzantinischer Zeit. In dem Kapitel über „Das neunte Jahrhundert“ schreibt Deichmann<sup>22</sup> dann auch: „Basilikale Bauten bleiben auch im 9. Jh. noch der Haupttypus in den Provinzen des Byzantinischen Reiches.“

In gleicher Weise sind Anmerkungen zur Basilika in Überblicksdarstellungen zur spätantiken und byzantinischen Architektur von Interesse. Charalampos Mpouras stellt in seiner Architekturgeschichte in dem Kapitel über die Baugeschichte in der Zeit vom 6. Jh. bis zum 10. Jh. fest, daß der alte Typus der Basilika ohne Kuppel weiterhin Verwendung gefunden habe<sup>23</sup>. In mittelbyzantinischer Zeit habe man schließlich in Griechenland damit fortgefahren, spätantike Basiliken mit Holzdachkonstruktionen und Obergaden neu aufzurichten<sup>24</sup>.

Nikolaos Gkioles widmet in seiner byzantinischen Baugeschichte, die die Zeit von 600 bis 1204 behandelt, zwei Kapitel den Basiliken. In dem ersten der beiden, das ausgewählte Denkmäler bis zur Mitte des 9. Jhs. vorstellt, verwahrt er sich gegen die Auffassung, daß nach der spätantiken Zeit die Basilika (besonders jene vom Typus mit dem hölzernen Dachstuhl) aufgegeben und erst ab dem Ende

19 Katsaros 1994.

20 Es fehlen u.a. folgende Denkmäler: Hagioi Deka (Kat.nr. 29), Phodele (Kat.nr. 42) sowie die entsprechenden Basiliken in der Türkei (außer Konstantinopel); dagegen gehören u.a. die folgenden nicht zur Gruppe der byzantinischen Basiliken: Nikolaos-Orphanos-Kirche in Thessalonike (vgl. S. 66), Methone (vgl. S. 61), Hg. Georgios von Geraki (vgl. S. 58), Panagia von Mouchli (vgl. S. 72), Eisodia von Attale (vgl. S. 70), Barnakoba (vgl. S. 70), Mytikas (die dortige Hg. Sophia ist spätantik; Bokotopoulos 1972a, 109 ff. u. Abb. 1 [Grundriß]; Pallas 1977, 29 f. u. Fig. 12 [Grundriß]).

21 Mpouras 1979.

22 Deichmann 49.

23 Mpouras 1994, 152: „Ο παλαιός τύπος της δομικής βασιλικής χωρίς τρούλλο εξακαλουθεί πάντοτε να εφαρμόζεται.“

24 Mpouras 1994, 216: „Κατά την μεσοβυζαντινή περίοδο θα εξακολουθήσουν να ανεγείρουν στην Ελλάδα βασιλικές ξυλόστεγες με περυσωμένο το μεσαίο κλίτος, άλλοτε ανακατασκευάζοντας παλαιοχριστιανικά κτήρια.“

des 9. Jhs. wieder aufgegriffen worden sei<sup>25</sup>. Das zweite Kapitel<sup>26</sup>, das sich den Basiliken widmet, leitet Gkioles mit der Bemerkung ein, daß die dreischiffige Basilika sowohl in der mittelbyzantinischen als auch in der nachfolgenden Zeit weiterhin gebaut worden sei, wobei sich zwei Typen unterscheiden ließen: der eine mit hölzernem Dachstuhl und der andere mit Tonnengewölben.

Die drei zuletzt genannten Werke machen zwar einerseits deutlich, daß das Bewußtsein für die Weiterexistenz der Basilika über die Spätantike hinaus vorhanden ist, aber andererseits wird aus ihnen nicht ersichtlich, welche Bedeutung diesem Bautypus in der byzantinischen Zeit wirklich zukommt. Es drängt sich vielmehr der Eindruck auf, daß die genannten Bauten noch immer eher als Randerscheinungen verstanden werden. Bei Deichmann<sup>27</sup> wird dieser Sachverhalt besonders gut erkennbar: Die Basilika ist in den Hauptzentren der Kunst im Ausgang der Spätantike vom Zentralbau verdrängt worden; sie kann sich lediglich noch in der Provinz bis ins 9. Jh. halten, um dann aber auch dort den neuen zentralen Bautypen zu weichen.

### 3. Der zeitliche und geographische Rahmen

Es gibt unterschiedliche Interpretationen des Zeitbegriffs „byzantinisch“. In der Byzantinistik ist man wesentlich zurückhaltender hinsichtlich der scharfen Abgrenzung der spätantiken von der byzantinischen Periode, wie sie von der Christlichen Archäologie und der Byzantinischen Kunstgeschichte aufrecht erhalten wird. Dafür dürften historische Gründe verantwortlich sein: Die Byzantinistik als altertumskundliches Fach hat sich und ihren Forschungsgegenstand immer in der Tradition der Antike bzw. der Spätantike gesehen. Das Romäer-Reich war eine nahtlose Fortsetzung des römischen Reiches. Die Byzantinische Kunstgeschichte hingegen ist der Christlichen Archäologie historisch betrachtet angewachsen. Das spiegelt sich im Selbstverständnis der Fachvertreter wider. Für die einen ist die byzantinische Kunst lediglich ein Ausläufer der spätantiken, für die anderen verliert die Eigenständigkeit einer spätantiken Kunst dadurch an Bedeutung, daß die fast bruchlose Verbindung zur byzantinischen Kunst durch die Fokussierung auf das Mittelalter die trennenden Aspekte in den Hintergrund treten läßt. Diese Einstellung entspricht eher derjenigen der Byzantinistik. Hierdurch büßt die spätantike Kultur nichts an Bedeutung ein, vielmehr ist sie eine Epoche, in der Kontinuität und Transformation nebeneinander stehen und eine Neuordnung und Umwertung bewirken, die im politischen, sozialen und künstlerischen Bereich die Grundlagen für die byzantinische Kultur schaffen. Aber dieser Umbildungsprozess ist im besten Sinne bereits Bestandteil der byzantinischen Kultur. Die Wider-

---

25 Gkioles 17.

26 Gkioles 49: „Η τρίκλιτη βασιλική χρησιμοποιείται την μεσοβυζαντινή εποχή, όπως και αργότερα, με τις δύο βασικές μορφές της, της ξυλόστεγης και της καμαροσκέπαστης.“

27 Deichmann 44 ff.

sinnigkeit einer zu scharfen Abgrenzung der spätantiken von der byzantinischen Periode wird überdeutlich, wenn man sich bewußt macht, wie sehr auch die mittelalterliche Kultur von Byzanz von einschneidenden Umbrüchen geprägt ist.

Dennoch ist eine rein terminologische Differenzierung in der Praxis und in bezug auf das vorliegende Thema gerechtfertigt. Die Basilika gilt als der charakteristische Bautypus der Spätantike schlechthin, der Zentralbau als derjenige der nachfolgenden Zeit. Aber selbst wenn diese Formulierung nur mit vielen Einschränkungen Geltung haben kann, scheint es doch *communis opinio* zu sein, daß die Basilika nach dem 6. Jh. ein nur noch selten gewählter Typus gewesen sei. Diese Auffassung zu relativieren, ist Anliegen dieser Arbeit, weshalb ihr Zeitrahmen vom 7. Jh. bis zum 15. Jh. reicht<sup>28</sup>.

Der geographische Bereich, den die vorliegende Untersuchung umfaßt, orientiert sich an dem byzantinischen Herrschaftsraum, d.h. im Zentrum stehen die Denkmäler der Türkei und Griechenlands. Andererseits sind auch Albanien sowie Zypern zu berücksichtigen, das trotz der langjährigen arabischen und westlichen Dominanz weiterhin künstlerisch aktiv und dem byzantinischen Kulturkreis verpflichtet geblieben ist. Schließlich sind die südslavischen Länder für das vorliegende Thema von großer Bedeutung. Da sie jedoch nicht zum direkten Herrschaftsbereich, sondern nur zum Einflußbereich von Konstantinopel gehörten, könnten andere politische und soziale Gründe hinter dem Auftreten der Basiliken in diesen Ländern stehen. Entsprechende Hypothesen sind auch von serbischen und bulgarischen Forschern vertreten worden. Es ist deshalb gerechtfertigt, die südslavischen Denkmäler gesondert zu betrachten. Andererseits haben die Grenzverläufe zwischen den Slaven und Byzanz ständig gewechselt, so daß sich als praktikable Lösung die Berücksichtigung der heutigen politischen Grenzen zwischen Griechenland und der Türkei einerseits und den modernen südslavischen Staaten andererseits anbietet.

---

28 Auch wenn vor dem Hintergrund der historischen Ereignisse eine scharfe Abgrenzung der spätantiken von der byzantinischen Zeit nicht beabsichtigt ist, so ist sie dennoch aus Gründen der exakten Terminologie unerläßlich. Es bietet sich demnach auf Grund des Denkmälerbestandes an, die Kunst der Spätantike bis zum 6. Jh. als eine Einheit zu betrachten, die sich in vielerlei Hinsicht von der Kunst der nachfolgenden Epoche unterscheidet. Mit dem 7. Jh. beginnt dagegen eine Übergangszeit, die durch die Uneinheitlichkeit ihrer Denkmäler charakterisiert ist. Sie setzt sich bis in die sog. „Dunklen Jahrhunderte“ fort und findet ihr Ende mit der Überwindung des Ikonoklasmus im Jahre 843. Diese Periode soll daher mit dem Begriff „frühbyzantinisch“ bezeichnet werden. - Das Ende der nächsten Epoche wird durch die Eroberung Konstantinopels im Jahre 1204 markiert und hier als „mittelbyzantinisch“ definiert. „Spätbyzantinisch“ meint hingegen die letzten Jahrhunderte des byzantinischen Reiches, das man allgemein mit dem Fall Konstantinopels im Jahre 1453 enden läßt. Diese Periodisierung erhebt keinen Anspruch auf allgemeine Gültigkeit. Sie ist aber unter Berücksichtigung sowohl der historischen als auch der kunsthistorischen Entwicklung sehr gut vertretbar und im vorliegenden Fall geeignet, das Material in angemessener Weise zu gliedern. Vgl. hierzu Oxford Dictionary of Byzantium Bd.1, 345 f.

## 4. Fragestellungen

Auch wenn allgemein bekannt ist, daß die spätantike Zeit zahlreiche Zentralbauten hervorgebracht hat und die byzantinische Zeit nicht nur den Kreuzkuppelbau, sondern auch Längsbauten kannte, gibt es die vereinfachende Vorstellung, daß die Basilika ein typischer Bau der Spätantike und der Zentralbau derjenige Bau sei, der den Bedürfnissen der byzantinischen Zeit in kongenialer Weise entsprochen habe<sup>29</sup>. Der Frage, ob dies wirklich den Befunden gerecht wird, möchte diese Arbeit unter anderem nachgehen. Für die spätantike Zeit liegt die Arbeit von Stanzl<sup>30</sup> vor. Ein Pendant hierzu soll die vorliegende Arbeit für die byzantinischen Jahrhunderte darstellen. Es gilt dabei besonders zu berücksichtigen, ob die Trennung geographischer und funktionaler Aspekte Unschärfen vermeiden kann, denn es interessiert vor allem, welcher Bau den jeweiligen liturgischen Grundbedürfnissen am ehesten gerecht wurde. Konnte eine gewöhnliche Gemeinde- oder Bischofskirche sowohl zentral als auch längsgerichtet sein? Oder ist die Entscheidung für die eine oder die andere Gestalt funktionsabhängig? Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang die episkopale Nutzung? Wurde in diesem Fall eher auf einen basilikalischen Grundriß zurückgegriffen? Haben auch sozio-politische Gründe den Ausschlag bei der Typenwahl gegeben? Gibt es möglicherweise geographische Unterschiede bei der Wahl des Typus? Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die zeitgenössischen theologischen Äußerungen, die möglicherweise eine gewisse Präferenz für den einen oder anderen Bautypus erkennen lassen. Es existieren daneben ganz praktische Gründe, die die Typenwahl beeinflussen haben könnten. Gelegentlich ist gemutmaßt worden, daß ein basilikalischer Bau aus Mangel an Säulenmaterial nicht in Betracht kam<sup>31</sup>. Finden sich dementsprechend mehr Basiliken in der näheren Umgebung antiker Stätten, deren Säulen man als Spolien hätte verwenden können? Und wie verhält es sich mit spätantiken Basiliken selbst? Wie lange ins Mittelalter hinein sind sie genutzt worden? Wenn sie nach Zerstörungen Umbaumaßnahmen erfahren haben, sind diese dem Ursprungsbau gefolgt, oder gab es eine Änderung in der Grundrißlösung? Wo und wann sind spätantike Basiliken zu Zentralbauten umgewandelt worden und vice versa? Wichtig ist es auch, der Frage nachzugehen, ob einschiffige Bauten zu mehrschiffigen erweitert oder mehrschiffige zu einschiffigen reduziert worden sind. Aber all diesen Fragen voran steht die Aufgabe, den Befund vorzustellen, zu klären und auszuwerten.

---

29 Vgl. z.B. Onasch 1962, 85.

30 Stanzl. Der Ansatz der Arbeit von Stanzl unterscheidet sich jedoch von der vorliegenden. Stanzl geht es darum, das Verhältnis von Längs- und Zentralbau und in diesem Kontext die Entstehung der Kuppelbasilika zu untersuchen.

31 Nachzutragen sind noch die frühbyzantinischen Basiliken, über denen sich die Leontios-Kirche von Vodoča (Čurčić 2011, 331) und die Taxiarches-Kirche von Kaisariane (Goette 138) erheben.

## II. Die Basilika in byzantinischer Zeit

Basiliken der byzantinischen Zeit weisen eine überraschende typologische Vielfalt auf. Es treten Bauten auf, die gänzlich in der Tradition der spätantiken Zeit zu stehen scheinen, aber auch solche, bei denen die typologische Festlegung Schwierigkeiten bereitet, weil die Abgrenzung zu anderen Bautypen nicht eindeutig vollzogen werden kann. Es sollen daher zunächst diejenigen Basiliken behandelt werden, die dem Vorbild der klassischen spätantiken Basilika am genauesten folgen, indem sie eine Untergliederung in drei Schiffe durch Scheidwände über einem Stützsystem aufweisen. Dabei spielt die Dachlösung keine Rolle. Sondertypen bleiben hier zunächst unberücksichtigt und sollen weiter unten behandelt werden.

### 1. Die großen byzantinischen Basiliken

#### 1.1. Die großen Basiliken der frühbyzantinischen Zeit

Ohne ein Ergebnis vorwegzunehmen, läßt sich gleich zu Beginn feststellen, daß die Basiliken der byzantinischen Zeit in der Regel kleiner als jene der spätantiken Epoche sind. Zwar sind basilikale Bauten von großen Dimensionen noch bis in spätbyzantinische Zeit hinein errichtet worden, doch ist deren Zahl insgesamt gering geblieben. Diese Tatsache erlaubt es, sich den großen Basiliken<sup>32</sup> eingehender zu widmen<sup>33</sup>.

---

32 Als Mindestgröße wurden 19 m Länge von der Westwand der Schiffe bis zum Scheitelpunkt der Apsis (d.h. ohne Vorhalle) festgelegt. Das ist weitaus weniger willkürlich, als es sich zunächst ausnehmen mag, da die überwiegende Mehrzahl der kleineren Basiliken zwischen 10 m und 15 m Länge mißt. Auch die Panagia tou kastro von Parabola (Kat.nr. 65) könnte ursprünglich zu den großen Basiliken gehört haben. Wegen ihres nicht ganz eindeutigen Befundes und der somit nicht mehr sicher zu ermittelnden Länge soll sie jedoch aus dieser Gruppe ausgeschlossen bleiben. Aus dem gleichen Grund könnte auch die Basilika von Knidos (Kat.nr. 3) ausgeschlossen werden, von der lediglich die drei Ostapsiden erhalten sind. Sie lassen jedoch die Breite des Baus erkennen und machen es sehr wahrscheinlich, daß die ursprüngliche Länge 19 m erreicht haben dürfte. Unter dem Aspekt der Größe hätte auch die Kefeli Mescid in Istanbul in diese Gruppe aufgenommen werden können. Einige wesentliche Details (Typus, Rekonstruktion, Ausrichtung) lassen es allerdings gerechtfertigt erscheinen, diesen Bau nur fallweise zu berücksichtigen.

33 Obwohl die Basilika von Sura von Feld (Feld 416) und Nausch (Nausch 34 f.) in byzantinische Zeit datiert worden ist, scheint nicht zuletzt aus dem siedlungsgeschichtlichen Kontext heraus eine Einordnung in die Spätantike wahrscheinlicher zu sein (so auch

Am Anfang ist auf die Akropolis-Basilika von Sparte<sup>34</sup> (Kat.nr. 4) einzugehen, die häufig mit jener Kirche in Verbindung gebracht worden ist, deren Errichtung der hl. Nikon veranlaßt hat. Nach den Angaben seiner Vita hat der Heilige den Grundstein für diese Kirche jedoch auf dem Marktplatz von Lakedaimon, dem heutigen Sparte, gelegt. Damit scheidet die Akropolis-Basilika als der Nikon'sche Bau<sup>35</sup> aus.

Die Basilika von Sparte steht auf einem Fundament, das das Gefälle des Geländes ausgleicht. Dem heute nur noch in seinen Grundmauern erhaltenen Bau ist im Westen ein Narthex vorgelagert, der jeweils einen Zugang an seiner West-, Nord- und Südseite aufweist. Ein Tribelon kommuniziert mit dem östlich sich anschließenden Mittelschiff. Auch das Südschiff verfügt über einen separaten Zugang vom Narthex aus. Die durch eine Säulenstellung vom Mittelschiff getrennten Seitenschiffe besaßen darüber hinaus an ihren Außenwänden je einen weiteren Eingang. Die Ostpartie der Basilika, die etwa ein Drittel der Gesamtlänge einnahm, setzt sich aus dem an den Seiten durch je eine Exedra gegliederten Bemajoch und der sich im Osten anschließenden Hauptapsis mit einem großen Synthronos sowie je zwei apsidial abgeschlossenen Pastophorien mit einem westlich angefügten Vorraum zusammen. Die Parabemata treten dabei über die Flucht der äußeren Seitenwände der Basilika hinaus<sup>36</sup>. In die dadurch entstandenen Ecken wurde an der Nordseite ein langgestreckter schmaler Annex eingefügt. Diesem hat wohl ein Raum an der Südseite entsprochen, der später einem kleineren, quadratischen Turmaufgang weichen mußte.

Die Basilika läßt sich, nachdem eine durch die Lebenszeit des Nikon vorgegebene Datierung in das 10. Jh. aufgegeben werden konnte, durch Vergleichsbauten mit einiger Sicherheit in das 7. Jh. einordnen. Zum einen findet sich die Ostpartie in sehr verwandter Gestalt bei der Titos-Kirche von Gortyna<sup>37</sup> auf Kreta wieder, die dem 7. Jh. zugewiesen werden kann. Zum anderen ist der Synthronos der Basilika von Sparte mit einem tonnengewölbten Durchgang ausgestattet, wie er im 7. und 8. Jh. auch in anderen Kirchen auftritt<sup>38</sup>.

Zwei weitere Merkmale deuten daraufhin, daß es sich bei der Basilika von Sparte nicht mehr um einen spätantiken Bau handelt: Einerseits besitzt sie anders

---

Peschlow 2001, 203. Vgl. auch: Grossmann/Severin 2003, 14 ff.). Der Bau wird daher im folgenden nicht berücksichtigt.

34 Sweetman/Katsara; Bokotopoulos 1976-1978, 273-285; Soteriou 1939; Gkioles Abb. 1 (Grundriß).

35 Zu diesem vgl. unten S. 141; siehe auch Bokotopoulos 1976-1978.

36 Dadurch entsteht nahezu ein Quadrat, über dem zumindest theoretisch je eine Kuppel rekonstruiert werden kann. Vgl. dazu: Sweetman/Katsara 437.

37 Orlandos 1926 u. Abb. 1 (Grundriß); Sanders 110 ff.; Tsougarakis 257 f.; der Datierungsvorschlag von Christern 37-43, ist dagegen abzulehnen.

38 Sweetman/Katsara Fig. 2; Soteriou 1939, 110 u. Abb. 4; Altripp 2000a, 394, wo auf vergleichbare Anlagen bei den Basiliken auf der Halbinsel Tegani (Kat.nr. 5) (vgl. Anm. 42) und im Kastron von Korone (Kat.nr. 6) (vgl. Anm. 40) sowie in der Euphemia-Kirche, der Eirene-Kirche und der Kalenderhane Cami in Istanbul sowie der Nikolaos-Kirche von Myra verwiesen wird.

als ihre spätantiken Vorgänger kein Atrium und andererseits scheinen die Pastophorien bereits die Funktion der spätantiken „Diakonika“ übernommen zu haben. Einen Anhaltspunkt dafür bietet ein Altarsäulchen, das im Vorraum des nördlichen Apsisnebenraumes gefunden worden ist<sup>39</sup>. Dies trug eventuell einen Tisch (paratrapeza), auf dem die Gläubigen die Gaben abstellen konnten, wie dies analog in den Diakonika der spätantiken Bauten üblich war. Möglicherweise manifestiert sich hier zum ersten Mal die Funktion der Apsisnebenräume als Prothesis und Diakonikon.

In Korone (Kat.nr. 6) ist wahrscheinlich wenig später eine Basilika<sup>40</sup> innerhalb des Kastron errichtet worden, die jener von Sparte (Kat.nr. 4) so ähnlich ist, daß man von einer Kopie sprechen darf. Durch das Einziehen eines höher gelegenen Bodens und damit wohl verbunden das Einstellen einer Wendeltreppe im Vorraum des südlichen Apsisnebenraumes<sup>41</sup> sowie durch den Bau einer kleinen Kirche über dem ehemaligen nördlichen Apsisnebenraum und seinem westlichen Vorraum sind die Verhältnisse etwas verunklart. Dennoch läßt sich mit einiger Sicherheit feststellen, daß der Ursprungsbau im Grundriß der Basilika von Sparte fast völlig entsprochen hat.

Kennzeichnend für die beiden vorgestellten Bauten sind nicht nur die gegenüber den Seitenschiffen abgetrennten Pastophorien sowie der Synthronos mit Durchgang, sondern auch die außen jeweils dreiseitig ummantelten Apsiden. Alle drei Merkmale treten auch bei der Basilika auf der Halbinsel Tegani<sup>42</sup> (Kat.nr. 5) auf. Letztere war jedoch sehr einfach ausgestattet gewesen. Säulenstellungen trennten die Schiffe voneinander, während im Westen ein Narthex vorgelagert war.

Diese Tatsache sowie die in das 7. und 8. Jh. datierbaren Schnallen, die auf der Tegani geborgen worden sind<sup>43</sup>, lassen eine chronologische Einordnung der Basilika in diesen Zeitraum zu. Sie hat dann einen Umbau erfahren, in dessen Verlauf die Säulen- zugunsten einer Pfeilerstellung aufgegeben worden ist. Aus dieser Phase muß auch die Bauplastik stammen, die sich etwa in das 10./11. Jh. datieren läßt<sup>44</sup>.

39 Sweetman/Katsara 466; Soteriou 1939, Abb. 5; Pallas 1979/80, 53; Pallas 1984, 151 f.

40 Das Kastron datiert aus dem 6./7. Jh. (Oxford Dictionary of Byzantium Bd.2, 1150), während für das 9. Jh. ein Bischof bezeugt ist (ebd., 1149). Die Basilika könnte demnach im 8./9. Jh. errichtet worden sein, wodurch - wenn man sie wegen der auffälligen Ähnlichkeiten hinsichtlich des Grundrisses (Stampoltze 268-270 u. Abb. 6) als eine „Kopie“ der Basilika von Sparte (Kat.nr. 4) akzeptiert - die frühe Datierung des „Vorbildes“ in das 7. Jh. bestätigt wird. Vgl. auch Avraméa 193 f., und Kakoures.

41 Wie in Sparte dürfte dieser Aufgang zur Begehung eines späteren Minarets eingerichtet worden sein.

42 Drandakes 1964 u. Abb. 1 (Grundriß); Drandakes/Gkioles/Konstantinide 1979; Drandakes/Gkioles; Drandakes/Gkioles/Konstantinide 1981.

43 Avraméa 190.

44 Drandakes 1964, 131; Drandakes/Gkioles 251.

In die gleiche Zeit gehört die bislang nur ergrabene, aber nicht publizierte Basilika von Episkope bei Kourion<sup>45</sup> (Kat.nr. 2). Ihre drei Schiffe schließen im Osten mit jeweils innen und außen halbrunden Apsiden ab und wurden ehemals durch Pfeiler voneinander getrennt, deren Abstände jedoch zu einem späteren Zeitpunkt zugesetzt worden sind.

Zwei weitere Basiliken, die den halbrunden Abschluß der drei Ostapsiden gemeinsam haben, sind dem 7./8. Jh. zugewiesen worden. Ihr Erhaltungszustand ist sehr unterschiedlich.

Am besten haben sich die Grundmauern der Basilika von Byzari<sup>46</sup> (Kat.nr. 1) erhalten. Ihr ist im Westen ein Narthex vorgelagert, der durch je einen Zugang mit den drei durch Säulenstellungen über Stylobaten getrennten Schiffen kommuniziert. Der Ostteil des Mittelschiffes war durch eine Schrankenanlage abgetrennt, von der noch Reste im Boden zu erkennen sind. Die weite und tiefe Hauptapsis ist mit einem sekundär eingestellten Synthronos ausgestattet worden. Die Nebenapsiden treten im Außenbau kaum hervor und sind im Inneren lediglich als sehr kleine Apsidioten ausgebildet. Vor der südlichen der beiden hat sich im Boden ein rundes Fundament<sup>47</sup> erhalten. In dessen Mitte verläuft in Querrichtung eine breite rechteckige Eintiefung. An drei der vier Ecken dieser Eintiefung haben sich runde Zapflöcher erhalten. In der Mitte der Eintiefung und ebenfalls in Querrichtung befindet sich eine weitere Einlassung. Dieser Befund ist zum einen als Piscina und zum anderen als Öffnung zu einem Bothros gedeutet worden<sup>48</sup>. Die Interpretation als Taufbecken verbietet sich schon allein wegen der allzu geringen Größe. Außerdem wäre denkbar, daß die Zapflöcher dazu gedient haben, eine Platte aufzunehmen, die entweder den Bothros oder aber ein eingesenktes Reliquienkästchen abgeschlossen hätte. Ziemlich sicher ist jedenfalls, daß das Fundament als Basis für einen Tisch gedient hat. In diesem Falle böte sich ein zu der Basilika von Sparte<sup>49</sup> analoger Befund nur mit dem Unterschied, daß sich in der kretischen Basilika der Tisch (die paratrapeza) südlich und nicht wie in Sparte nördlich des Bemas befunden hätte. Dennoch dokumentiert dieser Befund eine Umbruchphase in der liturgischen Entwicklung, die eventuell auch die Verhältnisse in der Basilika von Sparte geprägt hat. Davon ausgehend ergäbe sich ein Anhaltspunkt für die Datierung der Basilika von Byzari in die gleiche Zeit wie jene von Sparte. Der Ausgräber von Byzari, Kalokyres<sup>50</sup>, hat als zeitliche Einordnung die Wende vom 7. zum 8. Jh. vorgeschlagen und dies damit begründet, daß der Bau in der Zeit zwischen den beiden arabischen Invasionen von 674 und 824/8 entstanden sein müßte. Da die Basilika von Byzari typologisch jener von

45 Verf. ist Tassos Papakostas (Oxford) für den Hinweis auf Megaw 1993, 60 ff. zu Dank verpflichtet. Die Dissertation von Papakostas „Byzantine Cyprus. The testimony of its churches, 650-1200“ (Ph.D.Diss. University of Oxford 1999) ist noch nicht erschienen.

46 Kalokyres 1956a; Kalokyres 1959 u. Abb. 1 (Grundriß).

47 Kalokyres 1959, Abb. 1 u. 2 u. Taf. 6.1 u. 2.

48 Zusammenfassend Altripp 2000c, 68 Anm. 24.

49 Sweetman/Katsara 466; Soteriou 1939, Abb. 5.

50 Kalokyres 1959, 35 f.

Sparte nachzufolgen scheint, spricht viel für die Datierung durch Kalokyres in die Zeit um 700.

Von der zweiten Kirche dieser Gruppe, jener in Knidos<sup>51</sup> (Kat.nr. 3), haben sich lediglich die drei halbrunden Ostapsiden sowie einige sekundäre Mauerzüge erhalten. Anhand der aufgefundenen Graffiti möchte Ruggieri die Kirche in die Zeit vor 680 datieren.

### 1.2. Die großen Basiliken der mittelbyzantinischen Zeit: Das 9./10. Jahrhundert

Die Basiliken der mittelbyzantinischen Zeit<sup>52</sup> unterscheiden sich von den frühbyzantinischen hinsichtlich einzelner Details und entziehen sich einer typologischen Kategorisierung. Für die Beantwortung der Frage nach der bewußten Entscheidung zugunsten des basilikalen Grundrisses ist es jedoch besonders wichtig, ob sich die byzantinischen Basiliken über einem Vorgängerbau erheben oder ex novo errichtet worden sind. Zu der Gruppe der von Grund auf neu gebauten Basiliken gehören Glyky, Mastro, Serbia und jene auf der Achilleios-Insel im Kleinen Prespa-See sowie in gewisser Hinsicht auch diejenige von Apidia<sup>53</sup>.

Von diesen vier Bauten ist die Basilika von Glyky<sup>54</sup> (Kat.nr. 8) wahrscheinlich der zweitälteste. Trotz mehrfacher Veränderungen läßt sich sein ursprüngliches Aussehen zweifelsfrei rekonstruieren. Danach besaß er im Westen einen in drei Joche untergliederten Narthex, der zu jedem Schiff je einen Durchgang bot. Die Schiffe selbst wurden durch Säulenstellungen voneinander getrennt, die im Westen auf lange Mauerzungen zuliefen. Ihnen entsprachen ebenfalls recht lange Bemaseitenwände im Osten. Die Seitenschiffe schlossen im Osten mit einer gera-

51 Ruggieri 1991, 234 f. u. Pl. 17 (Grundriß); Ruggieri 1986 u. Pl. 1 (Grundriß).

52 Nachzutragen ist noch die basilikale Bischofskirche von Rentina aus dem 10. Jh.; sie steht in einer gut erhaltenen Stadtanlage, die Moutsopoulos 1995 ff., veröffentlicht hat.

53 Genaugenommen ist auch die Kefeli Mescid in Istanbul (vgl. Restle 1990, 507 ff. u. Abb. 68 [Grundriß]; Palazzo; Nausch 103 u. Abb. 228 [Grundriß]; Grossmann u. Abb. 1 [Grundriß]) dieser Gruppe zuzurechnen. Sie stellt jedoch ein Unikum dar, insofern sie zum einen genordet und zum anderen lediglich zweischiffig erhalten ist. Es ist in der Forschung (vgl. v.a. bei Nausch und Grossmann) die Vermutung geäußert worden, daß der Bau zu keiner Zeit ein drittes Schiff besessen habe und daher nie eine Basilika gewesen sei. Tatsächlich präsentiert er sich heute in stark verändertem Zustand. Nicht nur die Pfeiler der Arkade zwischen dem Haupt- und dem Westschiff sind ungleich erhalten, sondern ihre Stellung entspricht nicht den im Grundriß von Grossmann rekonstruierten Pfeilern der gegenüberliegenden Arkade. Auffällig ist das sehr schmale Westschiff, das zudem weniger als halb so breit wie das Hauptschiff ist. Alleine schon auf Grund dieses Befundes nimmt der Bau eine Sonderstellung ein und läßt sich kaum mit den übrigen erhaltenen Basiliken vergleichen. Auch wenn die Rekonstruktion durch Grossmann zugunsten einer Dreischiffigkeit überzeugend wirkt, kann dem Bau nur ein Platz in den Fußnoten zukommen.

54 Vgl. zusammenfassend Pallas 1971a, 250; Pallas 1971b u. Zeichn. im Anhang (Grundriß).

den Wand ab, ohne daß ein Apsisnebenraum abgegrenzt worden ist. Die Zentralapsis war innen halbrund und außen dreiseitig gebrochen. Der Bau weist noch heute an einigen Stellen an der Nordwand Wandmalereien mit schlichter Ornamentik auf. Für die Datierung sind jedoch die Kapitelle wichtiger, die eine eigenwillige mittelalterliche Umwandlung spätantiker Faltkapitelle darstellen. Parallelstücke existieren im Panagia-Kloster von Tsagezi, die Dennert dem 9./10. Jh. zuweisen möchte<sup>55</sup>. Eine solche Datierung hat Pallas<sup>56</sup> auch für die Basilika von Glyky vorgeschlagen.

Mit dem Bau in Glyky verbindet die Basilika von Serbia<sup>57</sup> (Kat.nr. 12) der gerade Ostabschluß der Seitenschiffe. Im übrigen aber zeigt diese Kirche einige Merkmale, die sie ganz eindeutig als einen mittelalterlichen Bau ausweisen. Die räumliche Gliederung in Narthex, Seitenschiffe ohne abgetrennte Apsisnebenräume und Mittelschiff mit im Osten abschließender, innen und außen halbrunder Zentralapsis entspricht den bisher vorgestellten Denkmälern. Neu ist hingegen die Trennung der Schiffe durch Mauern, die nicht mehr als Pfeiler angesprochen werden können. Durchgänge lassen hier eine wechselseitige Begehung der Schiffe zu. Ein Novum stellt auch die Gliederung der Außenseite der Apsis durch Blendbögen dar. Da der Besucher die Kirche von Osten erreicht, scheint diese Wandgliederung bewußt eingesetzt worden zu sein. Bemerkenswert ist auch das Tribelon, das hier als ein Zitat aus der spätantiken Architektur verstanden werden kann. In einer zweiten Phase verlor es seine zwischen dem Narthex und dem Mittelschiff vermittelnde Bedeutung, da der Haupteingang zur Basilika wegen der starken Hanglage auf die Südseite verlegt wurde. Dort wurde die Außenwand des Südschiffes geöffnet und bot einen durch vier Pfeiler gegliederten Zugang. Die erste Phase dieser Basilika ist in die Zeit um 1000 datiert worden<sup>58</sup>.

Die älteste Kirche, die ein ähnliches Trennsystem aufweist, ist die Episkope von Mastro<sup>59</sup> (Kat.nr. 7) (8./9. Jh.). Sie ist mittlerweile ihrer beiden mit Apsiden ausgestatteten Seitenschiffe beraubt, bewahrt aber in den Seitenwänden des heutigen Baus die Spuren des ursprünglichen Trennsystems. Dies setzte sich - von

---

55 Dennert 1997, 129 sowie Abb. 279a (Glyky) u. Abb. 277 (Tsagezi). Vgl. neuerdings auch Vanderheyde.

56 Pallas 1971a, 250.

57 Xyggopoulos 1957, 29 ff. u. Abb. 4 (Grundriß); Soteriou 1929/30, 569 f. u. Abb. 4 (Grundriß).

58 Xyggopoulos 1957, 49.

59 Bokotopoulos 1975a, 11-20 u. 179-181 u. Abb. 1 (Grundriß); Paliouras 197-199 u. Abb. 206 (Grundriß). Hinsichtlich der Datierung hat es verschiedene Vorschläge gegeben: Bokotopoulos 1975a, 179-181, spricht sich für die Zeit vom Ende des 7. bis zum 8. Jh. aus; Katsaros 1981b, 446 f., für das 8. Jh.; Paliouras 199, für das 8. bzw. 9. Jh. Nicht nur möglicherweise die Mauertechnik, sondern vor allem die Mosaiken in den Trippelfenstern über dem Tribelon, die sich mit den anikonischen Malereien anderer Bauten vergleichen lassen, legen eine Datierung in die Zeit vom 8. bis 9. Jh. nahe (von der mittlerweile fast unübersehbaren Literatur zur ikonoklastischen Kunst seien lediglich genannt: van Dael; Bryer/Herrin). Die Frühdatierung (Ende 6. Jh.) von Pallas 1977, 28, ist überholt.

Osten betrachtet - aus einem Wandpfeiler am Triumphbogen, einer etwa 3 m langen Wand, zwei über 1 m breiten Pfeilern, einer etwas weniger als 3 m langen Wand und einem abschließenden Wandpfeiler an der Westseite zusammen. Dazwischen hat es Öffnungen von unterschiedlicher Größe gegeben. In dieser Basilika hat man demnach lediglich in der Mitte der Schiffe die Scheidwände mit drei Öffnungen versehen, um einen einigermaßen problemlosen Wechsel zwischen den Schiffen zu ermöglichen. Denen gegenüber waren der östliche und der westliche Durchgang mit ihrer Breite von weniger als 1 m von sekundärer Bedeutung. Man wird demnach lediglich im mittleren Abschnitt von je zwei Pfeilern sprechen können, während der übrige Teil des Trennsystems eindeutig aus Mauern besteht.

Der vierte Bau dieser Gruppe hat sich als Ruine auf der Achilleios-Insel im Kleinen Prespa-See<sup>60</sup> (Kat.nr. 10) erhalten. Er nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als er von dem Bulgaren-Zar Samuel veranlaßt wurde und damit den bulgarischen Basiliken zuzurechnen ist<sup>61</sup>. Er entspricht weitestgehend den bisher besprochenen Basiliken, unterscheidet sich aber von diesen in zweierlei Hinsicht: Zum einen stehen die Säulen nicht auf einem Stylobat oder auf Basen, sondern erheben sich über rechteckigen Postamenten. Zum anderen werden die im Osten mit je einer innen und außen halbrunden Apsis abgeschlossenen Apsisnebenräume durch gerade Wände vom westlich gelegenen Seitenschiff abgetrennt. Die entsprechenden Zugänge werden jeweils zur Außenwand hin von einer kleinen Nische flankiert. Beide Parabemata waren mit einer über Pendentifs sich erhebenden Kuppel besonders ausgezeichnet. Der südliche Apsisnebenraum besaß an seiner Südwand einen skulptierten Scheinsarkophag, aus dem unter anderem ein byzantinischer Seidenstoff geborgen werden konnte. Die in dem besagten Sarkophag gefundenen Gebeine könnten vom hl. Achilleios stammen. Skylitzes<sup>62</sup> berichtet jedenfalls, Zar Samuel habe die Knochen des Achilleios eigens aus Larisa „nach Prespa“, d.h. auf die Prespa-Insel verbracht. Der südliche Apsisnebenraum scheint demnach vornehmlich der Aufbewahrung der Reliquien gedient zu haben. Möglicherweise hatte die kleine Nische an der dem westlich vorgelagerten Seitenschiff zugewandten Seite der Trennwand in diesem Zusammenhang eine spezielle rituelle Funktion. Die Errichtung dieser heute so abgelegenen Basilika wird den letzten Jahren des 10. Jhs. zugeschrieben<sup>63</sup>.

Eine Sonderstellung innerhalb dieser Gruppe kommt auch der Koimesis-Kirche von Apidia<sup>64</sup> (Kat.nr. 9) zu. Ihre drei Schiffe werden durch zwei Arkaden über alternierend je vier Pfeilern und drei Säulen getrennt, wobei die Säulen auffallend kleiner sind und Spolienkapitelle<sup>65</sup> tragen. Die Außenwände der Seiten-

60 Moutsopoulos 1989 Bd.3, Abb. 1 (Grundriß).

61 Da er aber heute innerhalb der Grenzen des modernen griechischen Staates steht, soll er mit Vorbehalt Berücksichtigung finden.

62 Thurn 330.5-9.

63 Moutsopoulos 1989 Bd.1, 17.

64 Orlandos 1927b, 346-348 u. Abb. 10 (Grundriß); Orlandos 1935e (betrifft nur das Tempel).

65 Orlandos 1927b, Abb. 11.

schiffe werden im Inneren durch Pilaster mit ungleichen Abständen zueinander gegliedert, die jedoch an keiner Stelle den Arkadenpfeilern gegenüberstehen. Alle drei Schiffe schließen im Osten mit einer jeweils innen und außen halbrunden Apsis ab. Die Apsiden der Seitenschiffe werden jedoch von der Hauptapsis hinsichtlich ihrer Breite und Tiefe überragt. Die mächtige Mittelapsis zeigt sich im Grundriß gestelzt, d.h. mit langen Seitenwänden, wodurch sie im Außenbau noch wuchtiger wirkt<sup>66</sup>. Die beiden Seitenschiffe werden durch Pultdächer eingedeckt, das Mittelschiff über einem schmalen Obergaden durch ein Satteldach. Alle drei tonnengewölbten Schiffe öffnen sich zum Narthex hin, der auf seiner Nord- und Südseite zugänglich ist. An der Ostseite dieser Basilika offenbaren sich die Probleme, die mit diesem Bau verbunden, aber auf dem Grundriß von Orlandos nicht erkennbar sind. Hier zeigt sich oberhalb der Apsiden, daß die Seitenschiffe von dem Mittelschiff durch eine Baunaht getrennt sind. Ein unterschiedliches Mauerwerk ist dennoch nicht erkennbar. Gleichzeitig ist die Hauptapsis breiter als das sich an der aufgehenden Ostmauer abzeichnende und durch das Satteldach eingedekte Mittelschiff. Anders als die südliche wird die nördliche Apsis durch die Hauptapsis leicht angeschnitten. An der Südseite der letzteren ist noch der Bogen eines Fensters zu erkennen, mit dem am Scheitelpunkt sowie an der Nordseite je ein weiteres Fenster korrespondiert hat, wie entsprechende Nischen im Inneren zeigen. Nicht nur die Höhe, in der diese Bögen angebracht sind, sondern auch die gedrungenen Proportionen der gesamten Hauptapsis lassen vermuten, daß das ursprüngliche Laufniveau tiefer gelegen hat. Dies gibt zudem Anlaß zu der Annahme, daß der heute einstufige Synthronos ehemals zwei oder drei Stufen mehr besaß. Die drei Fensterbögen in der Hauptapsis sind ganz offensichtlich sekundär zugesetzt worden. An ihrer Stelle befinden sich heute lediglich sehr kleine und fast quadratische Fenster. Offensichtlich hat man um die zentrale Apsis eine Mauer herumgelegt, die die ursprünglichen Fenster verschloß, so daß sie nur noch im Innenraum als Nischen erhalten blieben. Diese Mauer bricht unterhalb der Traufleiste ab und bildet so einen Rücksprung. Das erklärt, warum einerseits die Nordapsis von dieser Mauer angeschnitten wird, obwohl sich auch hier wie zuvor an der aufgehenden Wand das Mauerwerk nicht unterscheidet. Andererseits wirken die Proportionen des übrigen Baus typisch für die mittelbyzantinische Zeit, so daß sich außer an der Hauptapsis keine Rückschlüsse auf die Einbindung früherer Bauphasen ergeben. Diese wurden offensichtlich in einen ansonsten im Stile seiner Zeit (10. Jh. [?]) errichteten Bau integriert. Auch bei der Basilika von Byzari<sup>67</sup> (Kat.nr. 1) dominierte die weit hervorspringende Zentralapsis die Ostfassade. Auf einen Vorgängerbau deuten noch die Säulen sowie die darauf befindlichen Kapitelle mit Kämpfer hin. Die Säulen sind zu klein für die Kapitelle, wie sich an den überstehenden Auflagern an der Unterseite der Kapitelle zeigt. Kapitelle und Kämpfer sind ebenfalls neu zusammengesetzt und gehören in der heutigen Form

---

66 Orlandos 1927b, Abb. 9.

67 Kalokyres 1959, Abb. 1.

ursprünglich nicht zusammen. Einige Säulen tragen nur einen Kämpfer. Das gesamte Material ist allerdings spätantik.

### 1.3. Die großen Basiliken der mittelbyzantinischen Zeit: Das 11. und 12. Jahrhundert

Auch die Gruppe der Basiliken des 11. Jhs. ist wenig homogen. An erster Stelle sei hier die Anlage von Tolophona<sup>68</sup> (Kat.nr. 11) genannt, von der vor allem die Zentralapsis noch fast bis zum Ansatz der Kalotte erhalten ist. An der Außenseite der Apsis zeichnet sich das Mauerwerk durch die Verwendung großer Spolienblöcke und kleinerer, offenbar zerschlagener Werksteine aus, die durch Ziegellagen zu einem Cloisonné-Mauerwerk zusammengefügt worden sind. Im Inneren dagegen herrschen grob zugehauene Bruchsteine vor. Die nördliche Seitenapsis ist im Gegensatz zur südlichen noch erkennbar. Während die seitlichen Außenwände fast gar nicht mehr erhalten sind, läßt sich das Trennsystem noch gut nachvollziehen. Die nördliche Bemaseitenwand steht hoch aufrecht und weist einen Durchgang zum nördlich angrenzenden Apsisraum auf. Ebenso verhielt es sich im Süden. Nach Westen setzten sich zwei Arkaden mit je zwei langgestreckten Pfeilern fort und trafen auf zwei von der Westwand abgehende Mauerzungen. Der Bogen zu diesen ist dabei auffällig kleiner als die Bögen der beiden anderen gleich großen Interkolumnien. Die drei Schiffe öffneten sich im Westen zu einem Narthex, der seinerseits in der Westwand über drei Zugänge zu verfügen schien.

Die der Koimesis geweihte Kirche von Kalampaka<sup>69</sup> (Kat.nr. 14) verdankt ihre Bekanntheit sicherlich nicht zuletzt ihrer Nähe zu den berühmten Meteora-Klöstern. Abgesehen von dem vor allem an der Südwand zu beobachtenden ungleichmäßigen Verlauf der Mauern entspricht der Bau wiederum der klassischen Gliederung in Narthex und drei Schiffe. Letztere schließen im Osten mit innen und außen halbrunden Apsiden ab. Zwischen dem Narthex und dem Mittelschiff vermittelt ein Tribelon und nimmt damit ein Motiv der spätantiken Architektur auf. Besondere Aufmerksamkeit verdient das Trennsystem: Während die drei Apsisräume von langen mit je einem Eingang durchbrochenen Wänden voneinander getrennt werden und an der entgegengesetzten Seite Mauerzungen von der Westwand abgehen, setzt sich das dazwischen liegende Trennsystem jeweils aus Säule, Mauer und Säule zusammen. Es handelt sich demnach im weitesten Sinne um einen Stützwechsel, wobei der Pfeiler durch ein längeres Mauerstück ersetzt worden ist. Bedeutsam ist darüber hinaus der das Mittelschiff dominierende Ambo, der zusammen mit dem Ziborium über dem Altar im Bema von einem spätantiken Vorgängerbau stammen dürfte. Ob auch der Synthronos älter als die heutige Basilika ist, kann bezweifelt werden. Das Verhältnis von Höhe und Tiefe

68 Katsaros 1994 u. Zeichn. 1 (Grundriß).

69 Soteriou 1929, Abb. 4.

der Stufen sowie deren Verkleidung mit kleinen Marmorplatten läßt an den ebenfalls mittelalterlichen Synthronos in Hosios Loukas<sup>70</sup> denken. Das bedeutet, daß von der Breite des Synthronos nicht auf die ursprüngliche Breite des spätantiken Mittelschiffes geschlossen werden kann. Daraus folgt schließlich, daß sich der heutige Bau von Kalampaka nicht notwendigerweise über den Grundmauern eines spätantiken erheben muß. Die Proportionen des langgestreckten, aber lediglich eingeschossigen Baus muten eher mittelalterlich an. Ziborium und Ambo hätten dagegen ohne Schwierigkeiten von einem frühchristlichen Vorgänger übernommen worden sein können. Georgios Soteriou<sup>71</sup> hat den heutigen Bau dem 11. Jh. zugewiesen<sup>72</sup>.

In das Ende desselben Jahrhunderts ist auch die Palaia Metropole von Beroia<sup>73</sup> (Kat.nr. 16) datiert worden. Dieser etwas abseits in der Oberstadt befindliche Bau wurde 2002 von der zuständigen Ephoreia untersucht und restauriert, so daß alle Aussagen über diese Basilika vor der abschließenden Publikation der Ergebnisse vorläufig bleiben müssen. Von einem lediglich durch einen Zugang im Westen erreichbaren Narthex können alle drei Schiffe begangen werden. Zwischen dem Narthex und dem Mittelschiff vermittelt wiederum ein Tribelon. Die Schiffe werden durch einen Stützwechsel voneinander getrennt, der jedoch im Ostteil durch umknickende Langpfeiler unterbrochen wird. Daraus ist auf ein Querschiff geschlossen worden, das man in dieser Form eher einem spätantiken Vorgängerbau zuschreiben würde. Dieses Querschiff führt gleichzeitig zur Ausbildung von abgegrenzten Apsisnebenräumen, die allerdings mit geraden Ostwänden abschließen, während die Zentralapsis innen sowie außen halbrund gemauert ist. Tribelon, Stützwechsel und Querschiff charakterisieren demnach diesen Bau, wobei insbesondere die Rekonstruktion des Querschiffes problematisch bleibt, da von ihm keine aus der Flucht der seitlichen Außenwände heraus tretende Bauteile erhalten sind. Bei keiner anderen byzantinischen Basilika ist die Frage nach der Abhängigkeit von einem spätantiken Vorgängerbau so schwierig zu beantworten wie im Falle der Palaia Metropole in Beroia, deren Außenbau eindeutig nicht spätantik, sondern mittelalterlich ist.

Ein ähnliches Problem bietet die Basilika von Serres<sup>74</sup> (Kat.nr. 15). Bei ihr haben sich von einem spätantiken Vorgängerbau die innen und außen halbrunde Zentralapsis sowie die Fundamente der Apsisnebenräume erhalten. Der übrige Baubestand ist hingegen mittelalterlich. Dieser Tatsache sind daher wohl auch die

---

70 Von diesem existiert keine befriedigende Abbildung.

71 Soteriou 1929, 301.

72 Mpouras/Mpoura 122, sprechen sich jedoch für das 12. Jh. aus.

73 Soteriou 1929/30, 568 f.; Panayotidi 1975a, 304 ff.; Schellewald/Soustal/Theis 1079 ff. u. Abb. 31 (Grundriß zeigt nicht die über die Flucht hinausreichenden Querschiffe); Papazotos 164 ff. u. Zeichn. 5 (Grundriß: Befund), Zeichn. 6 (Grundriß: Rekonstruktion). Die aus dem Jahre 1078 stammende Inschrift, die einen Bischof Niketas nennt, dürfte auch das Jahr der Errichtung des mittelalterlichen Baus angeben.

74 Orlandos 1939/40b u. Abb. 2 (Grundriß); Bokotopoulos 1975a, 99; Perdrizet/Chesney; Strate; Xygopoulos 1965 (war Verf. nicht zugänglich).

gedrungenen Proportionen geschuldet<sup>75</sup>, die durch die Galerien über den Seitenschiffen und dem Narthex noch besonders betont werden. Der Aufstieg zu diesen Emporen erfolgte über eine Treppe in der Nordwestecke des Narthex. Im übrigen trennten die drei Schiffe zwei Arkaden über je drei Säulen. Der Ostteil der Seitenschiffe war ursprünglich vielleicht einmal von diesen separiert, jedenfalls betonten zum einen die Apsidiolen in den beiden Ostwänden, aber zum anderen besonders die Kuppeln die Eigenständigkeit der darunterliegenden Osträume. Die Kuppeln verbinden die Basilika von Serres<sup>76</sup> (Kat.nr. 15) mit jener auf der Achilleios-Insel im Kleinen Prespa-See<sup>77</sup> (Kat.nr. 10) und - falls die Rekonstruktion richtig ist - ebenso mit der Basilika von Sparte<sup>78</sup> (Kat.nr. 4). Die Basilika von Serres bleibt dennoch ein schwieriger Bau, da trotz der Arbeiten von Orlandos der Befund wegen der Zerstörung der Kirche im Jahre 1913 und ihres später erfolgten Wiederaufbaus nicht mehr am Original überprüft werden kann.

Auch die Koimesis-Kirche von Aetolophos<sup>79</sup> (Kat.nr. 13) besitzt einen Vorgängerbau. Die Basilika präsentiert sich heute mit dem über alle drei Schiffe liegenden Satteldach sowie ihrem Mauerwerk im Stile nachbyzantinischer Basiliken, datiert jedoch ursprünglich aus mittelbyzantinischer Zeit, wie die unteren Mauerlagen noch eindeutig zeigen. Wieder ist ein Narthex den von Pfeilerarkaden getrennten Schiffen vorgelagert. Während die Seitenschiffe im Osten mit innen und außen halbrunden Apsiden abschließen, ist die Hauptapsis innen zwar ebenfalls halbrund, aber außen fünfseitig gebrochen. Unter der zentralen Apsis haben sich noch die Spuren früherer Apsiden erhalten; die heutige Apsis ist jedoch im Verhältnis zu den Fundamenten des Vorgängerbaus leicht verschoben. Diese Tatsache läßt es fraglich erscheinen, ob der mittelbyzantinische dem spätantiken Bau im Grundriß folgt. Auf Grund des Mauerwerkes und der Bauplastik möchte Nikonanos diese Kirche in das 11. Jh. datieren.<sup>80</sup>

Die Geschichte der großen byzantinischen Basiliken endet mit dem Katholikon des Ioannes-Prodromos-Klosters bei Drakospelia<sup>81</sup> (Kat.nr. 17) in der Nähe der Thermopylen. Der heutige Bau, der durch seinen mittelalterlichen Bestand sowie durch seine Veränderungen aus dem Jahre 1850 große Ähnlichkeiten mit der nahen Klosterkirche von Kamena Bourla<sup>82</sup> aufweist, dürfte aber im Gegensatz zu dieser bereits im Ursprung basilikal gewesen sein. Dabei trennen je ein Pfeilerpaar im Westen und Osten sowie zwei Säulenpaare dazwischen die drei Schiffe, die im Osten mit jeweils innen halbrunden und außen dreiseitig ummantelten Apsiden abschließen. Ansätze an der Westseite der Nordwand deuten auf einen

75 Der Bau ist gemessen an seiner Breite sehr kurz. Er folgt darin möglicherweise nicht seinem spätantiken Vorgänger.

76 Orlandos 1939/40b, Abb. 1 u. 2.

77 Moutsopoulos 1989 Bd.2, Abb. 47 sowie Bd.3, Abb. ΣΤ (Prothesis).

78 Vgl. Anm. 36.

79 Nikonanos 16-27 u. Zeichn. 1 (Grundriß).

80 Nikonanos 25.

81 Katsaros 1981a u. Zeichn. 1 (Grundriß).

82 Lazarides 1965, 310 u. Zeichn. 5 (Grundriß); Lazarides 1961/62, 164.

Narthex hin, der aber mittlerweile verloren ist. In jedem Falle öffnete sich die Basilika von Anbeginn nur durch einen Zugang im Mittelschiff nach Westen. Das Mauerwerk mit seinen aus Monolithen gebildeten Kreuzen an den Seitenwänden sowie die Kästelmauerwerk andeutenden Lagen aus groben Bruchsteinen mit viel Füllmaterial finden auch über die erwähnte Kirche von Kamena Bourla hinaus Parallelen<sup>83</sup>, die eine Datierung ins 12. Jh. rechtfertigen. Der bekannte Athener Bischof Michael Choniates ist nach seiner Verbannung auf die Insel Keos von dort in das Kloster des Ioannes Prodromos gezogen. Katsaros<sup>84</sup> vertritt nun die Auffassung, daß sich aus einem Brief des Choniates der Hinweis gewinnen ließe, Alexios I. Komnenos (1081-1118) habe das Kloster gegründet. Die Lebensdaten dieses Kaisers böten somit den Zeitraum, in dem das Katholikon erbaut worden sein müßte.

#### 1.4. Die großen Basiliken: Zusammenfassung

Die Gruppe der großen byzantinischen Basiliken führt exemplarisch vor Augen, was sich bei Hinzunahme der kleinen Basiliken und der Sondertypen mit größerer Deutlichkeit zeigen wird. Daher soll an dieser Stelle eine erste Zusammenfassung geboten werden.

Von den 17 großen Basiliken steht lediglich eine auf kleinasiatischem Gebiet<sup>85</sup> (Knidos), jeweils eine auf Zypern (Episkope bei Kourion) und auf Kreta (Byzari), vier auf der Peloponnes (Sparte; Korone; Tegani; Apidia) und die übrigen auf dem griechischen Festland (Glyky; Serbia; Aetolophos; Beroia [Palaia Metropole]; Prespa; Kalampaka; Mastro; Serres; Drakospelia; Tolophona). Bei der letzten Gruppe ist eine gewisse Konzentration auf das Gebiet Mittelgriechenlands festzustellen.

Sechs der großen Basiliken entfallen auf die frühbyzantinische, die anderen elf auf die mittelbyzantinische, aber keine auf die spätbyzantinische Zeit<sup>86</sup>. Die kleinasiatische große Basilika von Knidos steht auf einem seit der Antike besiedelten Stadtgebiet. Das Gros verteilt sich somit auf das griechische Gebiet und konzentriert sich auf die früh- und mittelbyzantinische Zeit.

Soweit noch feststellbar, gehörten fünf der angesprochenen Bauten zur Gruppe der Säulenbasilika (Sparte; Byzari; Glyky; Prespa; Serres), drei zu den Pfeilerbasiliken (Aetolophos; Episkope bei Kourion; Tolophona<sup>87</sup>); immerhin drei

---

83 Vgl. Katsaros 1981a, 110 ff.

84 Katsaros 1981a, 119.

85 Es darf allerdings als sicher gelten, daß sich diese Zahlenverhältnisse ändern werden, wenn in Zukunft weitere Forschungen in der Türkei den Denkmälerbestand besser dokumentiert haben werden.

86 In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß sich das Verhältnis unter Berücksichtigung der kleinen Basiliken umkehrt. Diese datieren zum größten Teil aus der mittel- und spätbyzantinischen Zeit.

87 Mit der Einschränkung, daß es sich um langgestreckte Pfeiler handelt.

wiesen einen Stützwechsel<sup>88</sup> auf (Kalampaka; Beroia [Palaia Metropole]; Apidia). Eine frühbyzantinische Basilika wurde in mittelbyzantinischer Zeit von einer Säulen- zu einer Pfeilerbasilika umgebaut (Tegani). Zwei Basiliken wiesen ein Trennsystem mit mehrfach durchbrochenen Mauern (Mastro; Serbia) auf. Dieser Befund belegt, daß Säulenbasiliken während der gesamten byzantinischen Zeit hindurch gebaut worden sind.

In vergleichbarer Weise variierten die Ostabschlüsse. Die meisten großen Basiliken besaßen drei innen und außen halbrunde Apsiden (Knidos; Byzari; Mastro; Episkope bei Kourion; Prespa; Kalampaka; Apidia). Lediglich über eine zentrale innen und außen halbrunde Apsis verfügten drei Denkmäler (Serres; Beroia [Palaia Metropole]; Serbia). Fünf Basiliken schlossen im Osten mit drei innen halbrunden und außen dreiseitig gebrochenen Apsiden ab (Tolophona; Drakospelia; Sparte; Korone; Tegani); eine dagegen nur mit einer zentralen innen halbrunden und außen dreiseitig ummantelten Apsis (Glyky<sup>89</sup>). Bei einem einzigen Bau (Aetolophos) gibt es einen zwar dreiapsidalen Ostabschluß, bei dem jedoch die Nebenapsiden innen und außen halbrund waren und die zentrale Apsis innen halbrund und außen fünfseitig ummantelt war. Die längste durchgängige Tradition hat demnach der Ostabschluß mit drei innen und außen halbrunden Apsiden. Daraus folgt eine gewisse Schwierigkeit bei der Datierung entsprechender Denkmäler, soweit nicht andere Kriterien hinzukommen. Der Anteil aller dreiapsidalen Ostabschlüsse liegt bei 13 von insgesamt 17 Basiliken. Zieht man hiervon die beiden kleinasiatischen und zypriotischen Denkmäler ab, weisen noch immer elf Basiliken aus Griechenland einen solchen Ostabschluß auf. Bereits dieses Verhältnis widerlegt die These von der helladischen und orientalischen Basilika, die Millet<sup>90</sup> zu Beginn des 20. Jhs. aufgestellt hatte. Ihm zufolge sei der dreiapsidiale Ostabschluß charakteristisch für den „orientalischen“ und der einsapsidiale typisch für den „helladischen“ Raum.

Nur für eine Basilika (Serres) kann mit einiger Sicherheit von der Existenz der Galerien ausgegangen werden. In zwei anderen Fällen (Sparte u. Prespa-See) sind sie nicht auszuschließen<sup>91</sup>.

Die meisten der byzantinischen Basiliken sind nur noch als Ruinen überliefert, so daß ihre Eindeckungen nicht mehr erhalten sind; bei anderen wurde die ursprüngliche Bedachung verändert - meist zu dem in nachbyzantinischer Zeit üblichen Satteldach über allen drei Schiffen. In allen Fällen jedoch legt die Breite der Seitenschiffe und das Breitenverhältnis zwischen dem Mittelschiff und den Seitenschiffen eine Obergadenlösung nahe. Das bedeutet, daß die Nebenschiffe jeweils mit einem Pultdach und die Zentralschiffe mit einem Satteldach eingedeckt waren.

88 Im Falle des Katholikon des Ioannes-Prodromos-Klosters von Drakospelia (Kat.nr. 17) (vgl. S. 18) mit seinem Wechsel von einem Pfeiler-, zwei Säulen- und wieder einem Pfeilerpaar kann man nicht wirklich von einem Stützwechsel sprechen.

89 Vgl. Anm. 54.

90 Vgl. Anm. 710.

91 Vgl. dazu Anm. 817 (Sparte) u. Anm. 819 (Achilleios-Insel im Kleinen Prespa-See).

Keine der angesprochenen Basiliken war mit einer Kuppel ausgestattet; für Sparte ist sie lediglich hypothetisch<sup>92</sup>. Ebenso besaß keine Anlage ein Atrium<sup>93</sup>. Von Anbeginn hatte sich eine schlichte Form der Basilika durchgesetzt, die die byzantinische Zeit weitestgehend unverändert überdauert hat.

## 2. Die mittelgroßen und kleinen byzantinischen Basiliken

Wenn im folgenden die mittelgroßen und kleinen Basiliken<sup>94</sup> sowie die basilikalen Sondertypen behandelt werden, so wird sich das Bild der byzantinischen Basilika weiter differenzieren. Nicht in allen Fällen ist es sinnvoll, auf den einzelnen Bau im Detail einzugehen. Vielmehr stehen die oben ausgeführten Fragestellungen im Vordergrund, zu deren Beantwortung jeder Bau auf seine Weise etwas beiträgt.

### 2.1. Die mittelgroßen und kleinen Basiliken mit Säulen

Diese Gruppe läßt sich in mittelgroße und kleine Basiliken unterteilen; zu den mittelgroßen gehören Kyllene, Arta (Hg. Theodora), Edessa, Hagia (Kreta) und Platanobryse; zu den kleinen hingegen Kastoria (Hg. Taxiarches), Thessalonike (Euthymios), Korinth (Agora), Istiaia und Soste.

Die Basilika in ihrer reinsten Form verkörpert die Koimesis tes Theotokou von Platanobryse<sup>95</sup> (ehemals Mentzena) (Kat.nr. 20). Durch die Eindeckung mit dem für die nachbyzantinische Zeit charakteristischen abgewalmten Dach läßt sich ihr ursprüngliches Aussehen trotz einiger späterer Veränderungen am oberen Teil der Mauern zweifelsfrei rekonstruieren. Die Anlage war dreischiffig und schloß im Osten mit drei innen und außen halbrunden Apsiden ab. Die Schiffe wurden durch längere Mauerzungen an der Westseite und sich daran anschließende Arkaden über zwei Säulen sowie den Bemaseitenwänden getrennt. Ihr Breitenverhältnis entsprach ebenfalls fast dem klassischen Kanon: Das Mittelschiff ist nur geringfügig schmaler als die beiden Seitenschiffe zusammen. Alle drei Schiffe waren vom westlich vorgelagerten Narthex her zugänglich. Die insgesamt vier Säulen sind sicher Spolien; die Kapitelle, die sie tragen, stammen

---

92 Sweetman/Katsara 437.

93 Ein Atrium wurde im Mittelalter lediglich der erzbischöflichen Basilika von Pliska angefügt. Da die südslavischen Basiliken gesondert behandelt werden, sei der Sachverhalt hier lediglich am Rande erwähnt. Vgl. S. 136.

94 Diese werden nach ihrem Trennsystem zu Gruppen zusammengefaßt. In diese sind die Bauten der Sondertypen nicht aufgenommen worden. Für eine abschließende Interpretation der Trennsysteme vgl. S. 102.

95 Orlandos 1935a u. Abb. 1 (Grundriß [Westwand fehlt]); Bokotopoulos 1975a, 35-41 u. Abb. 13 (Grundriß); Moutzale 1984 u. Zeichn. 1 (Grundriß [besten und neuesten Plan]).

hingegen aus byzantinischer Zeit<sup>96</sup>. Der im Innenraum noch sichtbare befensterte Obergaden spricht für ein Satteldach über dem Mittelschiff mit je einem Pultdach über den Seitenschiffen, wobei es sich um offene Dachstühle gehandelt haben dürfte. Die erwähnten einfachen Korbkapitelle<sup>97</sup> sowie das Mauerwerk mit seinem Wechsel aus rotbraunen Ziegeln mit weißen Bruchsteinen im unteren Bereich sprechen nach Bokotopoulos für eine Datierung in das 10. Jh.<sup>98</sup>.

Der Koimesis-Kirche von Platanobryse entspricht die Hg. Theodora von Arta<sup>99</sup> (Kat.nr. 25) sowohl im Grund- als auch im Aufriß. Die Unterschiede beschränken sich im wesentlichen auf die außen dreiseitig ummantelten Apsiden, die größeren Interkolumnien sowie die Blendgiebel. Aber auch die Theodora-Kirche ist mit vier Spoliensäulen<sup>100</sup> ausgestattet, die darauf sitzenden Kompositkapitelle sind jedoch anders als in Platanobryse nicht zeitgleich mit dem Bau, sondern datieren aus dem 6. Jh.<sup>101</sup>. Ein bedeutender Unterschied zwischen den beiden Basiliken besteht in der Tatsache, daß Theodora, die Ehefrau des Despoten Michael II., das Katholikon zumindest um den Narthex erweitern ließ, nachdem sie in das zur Basilika in Arta gehörige Kloster eingetreten war.

Um eine ebenfalls reiche Stiftung muß es sich im Falle der Blachernen-Kirche von Kyllene<sup>102</sup> (Kat.nr. 27) gehandelt haben. Der noch gänzlich intakte Bau setzt sich aus drei Schiffen zusammen, die im Kernbau anders als im Apsidenbereich gestaltet werden. Die Apsisräume sind tonnengewölbt und schließen mit innen halbrunden und außen dreiseitig gebrochenen Apsiden ab. Sie werden durch die auffallend starken Bemaseitenwände mit jeweils einem Durchgang getrennt. Im Kernbau ist das Mittelschiff mit einem offenen Dachstuhl eingedeckt; die Seitenschiffe weisen dagegen zum Mittelschiff ansteigende Gewölbe auf<sup>103</sup>. In diesem Bereich werden die Schiffe durch je ein Paar schlanker Säulen<sup>104</sup> mit mittelbyzantinischen Kapitellen<sup>105</sup> getrennt. Im Abschnitt des mittleren Interkolumniums verfügen die Außenwände je über einen Zugang, der am Außenbau ursprünglich mit jeweils einer Portikus besonders hervorgehoben war. Alle drei Schiffe kommunizieren mit dem dreijochigen Narthex mittels je eines Durch-

96 Bokotopoulos 1975a, Taf. 24β sowie 25a u. β; Orlandos 1935a, Abb. 3.

97 Vgl. dazu Anm. 688.

98 Bokotopoulos 1975a, 192, kommt durch Vergleiche zu einer genaueren Datierung in das zweite oder dritte Viertel dieses Jahrhunderts.

99 Papadopoulou 45 ff. u. Abb. 47; Moutsopoulos 2002, 169 ff. u. Abb. 1; Orlandos 1936e u. Abb. 3 (Grundriß).

100 Erstaunlicherweise standen offensichtlich keine Säulen mit größerem Durchmesser zur Verfügung, weswegen die spätantiken Kapitelle überstehen.

101 Orlandos 1936e, Abb. 7-9.

102 Orlandos 1923 u. Abb. 4 (Grundriß); Tritsopoulos 201-220. Vgl. auch für die Erweiterungen Panagopoulos 77 ff.

103 Orlandos 1923, Abb. 16 u. 17.

104 Obwohl der Kapitellfuß und der obere Durchmesser der Säule gut zusammenpassen, scheint es sich um Spolien zu handeln. Offenbar sind die Kapitelle für vorhandene Stücke gearbeitet worden.

105 Orlandos 1923, Abb. 14; Dennert 1997, 14 sowie Taf. 4, Abb. 15. Eine Datierung der Kapitelle von Kyllene in das 13. Jh. läßt sich am ehesten vertreten.

gangs. Die äußeren Narthex-Joche sind kreuzgratgewölbt<sup>106</sup>, das mittlere, das von einem Kappengewölbe überfangen wird, verfügt über einen Zugang von außen. Sowohl die Eindeckung der Narthex-Joche als auch die westlich vorgelagerte offene Portikus mit der gesamten Emporen- und Dachlösung über der so entstandenen Vorhallenanlage ist, wie der Wechsel im Mauerwerk bereits deutlich zeigt, sekundär. Man wird sich am Westteil der ursprünglichen Anlage einen Narthex vorstellen dürfen, dessen Pultdach auch optisch einen Abschluß bildete<sup>107</sup>. Des Weiteren sind die Seitenschiffe mit Pultdächern und das Mittelschiff über einem befensterten Obergaden mit einem Satteldach eingedeckt, demgegenüber die Eindeckung über dem Bemajoch niedriger angelegt ist. Die Blachernen-Kirche ist nicht das früheste Beispiel dafür, daß die strenge Längsrichtung der basilikalischen Grundstruktur aufgebrochen und durch einen spielerischen Umgang mit den einzelnen Baugliedern ein belebter Außenbau erzielt wird<sup>108</sup>. Das regelmäßige Cloisonné-Mauerwerk im Verein mit den mittelalterlichen Kapitellen läßt die von Orlandos bereits vorgeschlagene Datierung in den Beginn des 13. Jhs. gerechtfertigt erscheinen.

Die Koimesis tes Theotokou in Edessa<sup>109</sup> (Kat.nr. 26) schließt sich sowohl zeitlich als auch stilistisch an die vorhergenannten Basiliken an. Der gesamte Bau wirkt spätmittelalterlich, vor allem hinsichtlich seiner gedrunghenen Proportionen, aber auch hinsichtlich des mit unregelmäßigen Bruchsteinen errichteten Mauerwerkes, das teilweise von Holzbalken durchzogen ist. Dafür sprechen auch die einfach abgestuften Blendbögen an den drei Außenseiten der Zentralapsis. Diese Bögen werden durch radial gestellte Ziegel gebildet, während die Bogenfelder selbst durch wenige Ziegelbänder aufgelockert werden. Solche Ziegelbänder, die teilweise Lagen aus unregelmäßig behauenen Steinen umrahmen, treten im übrigen an der mittleren und nördlichen, nicht jedoch an der südlichen Apsis auf. An der Ostfassade zwischen der Zentral- und der Südapsis läßt sich dementsprechend eine Baunaht erkennen. Beiderseits der Hauptapsis lehnt sich je ein Strebepfeiler gegen die Ostwand, der seinem Mauerwerk nach nur kurz nach der Apsis selbst errichtet worden sein kann. An der Nordseite schließlich setzt sich die Nordwand

---

106 Diese gehören sicher einer zweiten Phase an, als ein Exonarthex und über diesem und dem ursprünglichen Narthex ein Emporengeschoß angefügt worden sind. Dieser sekundäre Komplex ist gekennzeichnet von gotischen Einflüssen, wie sie auch in der benachbarten Umgebung auf der Peloponnes auftreten. Er unterscheidet sich überdies deutlich hinsichtlich des Mauerwerkes und der spitzbogigen Fenster. Kennzeichnend sind auch die Rundstäbe an den äußeren Ecken des Exonarthex.

107 Damit ergäbe sich eine typologische Nähe zu Hg. Stephanos in Kastoria (Kat.nr. 39) (Moutsopoulos 1992, Abb. 193) mit dem Unterschied, daß über dem dortigen Narthex eine Empore angelegt ist. Orlandos 1923, Abb. 59, bietet eine geringfügig andere Lösung.

108 Ein früheres Beispiel bietet die Palaia Metropole von Serres (Kat.nr. 15) (11. Jh.) (vgl. Anm. 74); zeitgleich mit dem Bau von Kyllene (Kat.nr. 27) ist dagegen die Koimesis von Anelio (Kat.nr. 90) (13. Jh.) (vgl. Anm. 328).

109 Moutsopoulos 1973, 16 f. u. Abb. 2 (S. 110); Tsigaridas 1973, 487-489 u. Zeichn. 8 (Grundriß).

in geringer Höhe über den Scheitelpunkt der nördlichen Apsis hinaus nach Osten fort, bricht dann aber nach etwa 0,30 m ab. Auch diese Mauer gleicht jener der angrenzenden Apsis. Der gesamte Befund ist ohne umfassende Untersuchung des ganzen Baus schwer zu interpretieren. Besonders die sich nach Osten fortsetzende Nordwand ist schwer zu deuten, da das Gelände unmittelbar östlich der gesamten Basilika steil abfällt. Immerhin kann angesichts des Mauerwerks der mittleren und nördlichen Apsis, die im übrigen zusammen mit der südlichen innen halbrund und außen dreiseitig gebrochen ist, auf eine frühpalaiologische Zeit, mit großer Wahrscheinlichkeit das 13. Jh., als Entstehungsdatum geschlossen werden. Eventuell ist zumindest das südliche Seitenschiff, das wie die beiden übrigen mit einem offenen Dachstuhl gedeckt ist, im Zuge einer Restaurierungsmaßnahme neu errichtet worden. In diesem Zusammenhang könnte auch der im Verhältnis zur übrigen Basilika viel zu tiefe Narthex in seiner heutigen Gestalt angefügt worden sein. Er dürfte ursprünglich wesentlich schmaler gewesen sein. Daß es von Anbeginn einen Narthex gegeben haben muß, wird durch die beiden westlichen Pfeiler der Arkadenstellungen nahegelegt, die eine Öffnung der Schiffe in ganzer Breite zum Narthex ermöglichen. Die Arkaden selbst erheben sich über Säulen, die ebenso wie die darauf befindlichen Ziegenprotomenkapitelle spätantike Spolien sind. Die drei Osträume sind durch Bemaseitenwände getrennt und mittels je eines Durchgangs wechselseitig erreichbar. Das Mittelschiff wird durch ein Satteldach über einem durchfensterten Obergaden eingedeckt, während über den Seitenschiffen Pultdächer liegen. Ein querverlaufendes Pultdach bedeckt darüber hinaus den Narthex.

Die erwähnten spätantiken Protomenkapitelle sind von außerordentlicher Qualität und lassen sich z.B. mit jenen im Museum von Philippoi<sup>110</sup> gut vergleichen. Ob sie für einen spätantiken Vorgängerbau sprechen, ist jedoch fraglich. Die vier verbauten Stücke können keinen vollständigen Satz gebildet haben, denn für eine spätantike Basilika hätte man mindestens sechs Säulen erwarten dürfen. Auch in der nahen Apostel-Kirche von Edessa<sup>111</sup> befinden sich vier spätantike Kapitelle, die wie jene der Koimesis-Kirche aus einer anderen Verwendung stammen dürften.

Von diesen vier Denkmälern mit ihren jeweils vier Säulen unterscheidet sich die Panagia von Hagia<sup>112</sup> auf Kreta (Kat.nr. 22). Nach Ansicht von Gallas<sup>113</sup> ruht sie auf den Grundmauern eines spätantiken Vorgängerbaus, von dem jedoch nichts mehr zu erkennen ist. Das Mauerwerk der Kirche stammt jedoch eindeutig aus dem Mittelalter. Die Basilika gliedert sich in drei Schiffe, die im Osten mit je einer innen und außen halbrunden Apsis abschließen und von Arkaden getrennt werden, deren drei Säulen auf kleinen Postamenten stehen. Das Mittelschiff dürfte mit einem Tonnengewölbe eingedeckt gewesen sein, während die Gewölbean-

110 Koukoule-Chrysanthake/Mpakirtzes Abb. 74.

111 Moutsopoulos 1973, 115 (Abb.).

112 Gallas 129 ff.; Bissinger 1990, 929 f. u. Abb. 2 (Grundriß).

113 Gallas 129 f.

sätze im westlichen Joch des Nordschiffes auf Kreuzgratgewölbe über den vier Jochen der Seitenschiffe hindeuten. In jedem Falle sind vor allem die Postamente<sup>114</sup>, aber auch die Kreuzgratgewölbe in den Seitenschiffen ungewöhnlich. Eine Datierung fällt angesichts der wenigen Anhaltspunkte schwer. Gallas argumentiert, daß man auf Kreta nach dem Ende der Araber-Zeit an besonders verehrten spätantiken Orten die dortigen zerstörten Denkmäler wieder aufgerichtet habe. Er gelangt so in das 10. bzw. 11. Jh.

Zwei weitere kretische Basiliken sind mit Vorbehalt dem 13. Jh. zugerechnet worden, obwohl es bislang hierfür keine ausreichenden Anhaltspunkte gibt. Der eindeutig traditionsreichere Bau von beiden ist das Katholikon des Mone Paliane<sup>115</sup> (Kat.nr. 28). Das zugehörige Kloster wird bereits in einer Quelle aus dem Jahre 668 erwähnt, weshalb Gallas die Vermutung äußert, zumindest der Ostteil der heutigen Kirche könne noch aus dem 7. Jh. stammen. Diese Annahme setzt eine Baunaht zu dem späteren westlichen Teil der Basilika voraus, von der jedoch wegen des Verputzes nichts zu erkennen ist. Tatsächlich aber bewahrt das Kloster zahlreiche Reste spätantiker Bauskulptur, die man ebenso einem Vorgängerbau zuweisen könnte wie die als Spolien im heutigen Bau verwandten Säulen und Kapitelle. Ohne die sekundäre Kapelle an der Nordseite sowie den ebenfalls späteren Narthex an der Westseite, die mit ihrer venezianischen Bauskulptur dem 15./16. Jh. angehören dürften, präsentiert sich das Katholikon als einfacher Bau mit drei tonnengewölbten Schiffen, die durch zwei Arkaden über je zwei Säulen voneinander getrennt sind. Die Bemaseitenwände knicken L-förmig zum Sanktuarium hin um. Sie öffnen sich gleichzeitig zu den Nebenapsiden, die zusammen mit der Zentralapsis innen und außen halbrund gemauert sind. Die Parabemata wurden jedoch nicht von den übrigen Seitenschiffen geschieden.

Die Basilika Hg. Deka<sup>116</sup> (Kat.nr. 29) im gleichnamigen Ort ähnelt dem Katholikon von Mone Paliane in mancher Hinsicht. Unterschiedlich sind die insgesamt kleineren Ostapsiden, die nicht wie bei der Klosterkirche aneinanderstoßen; ebenso die geraden Bemaseitenwände sowie der bereits zum Ursprungsbau gehörige, aber ebenfalls in drei Joche untergliederte Narthex. Die beiden Arkaden erheben sich über drei Spoliensäulen, die anstelle von Kapitellen umgedrehte Basen tragen. Das Mauerwerk zeigt keine Baunähte, auch wenn Tür- und Fensterrahmen ebenso wenig original sind wie die versetzt angeordneten Quader an der Nord- und Südecke der Westfassade. An der Ostseite ist das Bruchstück eines spätantiken Kapitells mit einem Kyma vermauert. Das freiliegende Mauerwerk der Apsiden weist im übrigen keine Spuren eines Vorgängerbaus auf. Ganz im Gegenteil spricht ein sehr niedrig ansetzender Fries mit schräg gestellten Ziegeln für eine mittelalterliche Datierung. Auch die verbauten Spolien sind kein eindeutiges Indiz für einen Vorgänger an dieser Stelle, da es weitere antike und spätan-

---

114 Solche treten auch bei der in dieselbe Zeit datierten Basilika auf der Achilleios-Insel im Kleinen Prespa-See (Kat.nr. 10) auf. Vgl. dazu S. 14.

115 Gallas 132; Bissinger 1990, 930; Gerola 183 ff. u. Abb. 121 (Grundriß). Die südliche Arkadenstellung wurde 1856 auf eine Säule reduziert.

116 Gerola 188 ff. u. Abb. 127 (Grundriß); Gallas 204; Bissinger 1990, 932.

tike Bebauung im Ort gegeben hat, von der die Stücke stammen könnten. Während die Eindeckung der Kirche von Mone Paliane<sup>117</sup> mit einem über alle drei Schiffe reichenden Satteldach auf eine nachbyzantinische Restaurierungsmaßnahme hindeutet, sind die Seitenschiffe in Hg. Dekka mit Pultdächern und das Mittelschiff mit einem Satteldach über einem schmalen Obergaden eingedeckt.

In die spätbyzantinische Zeit gehört die Demetrios-Basilika von Mystras<sup>118</sup>, die wahrscheinlich in der Zeit zwischen 1263 und 1272 errichtet worden ist. Wohl in den 40er Jahren des 15. Jhs. wurde sie dann bis auf eine Gesimshöhe oberhalb der Säulenarkaden zurückgebaut, um dann ein Emporengeschoß auf der Grundlage eines Grundrisses der Kreuzkuppelkirche zu erhalten. In dieser Weise waren wenig später die Hodegetria-Kirche (ab 1311) und zuletzt die Pantanassa-Kirche (vor 1428) gebaut worden, an denen sich offenkundig der Umbau der Hg. Demetrios orientierte. Auffällig ist jedoch, daß die Seitenschiffe der Demetrios-Kirche im Gegensatz zu den beiden anderen Bauten tonnengewölbt sind und das Bema mit einem mehrstufigen Synthronos ausgestattet wurde.

Auch wenn im Ergebnis alle drei Kirchen im wesentlichen hinsichtlich Grund- und Aufriß übereinstimmen, kann nur die Demetrios-Kirche im Erdgeschoß als reine Basilika gelten, als die sie ja ursprünglich errichtet worden ist<sup>119</sup>. Die anderen beiden Anlagen ebenso wie alle übrigen Bauten, die den Mystras-Kirchen ähneln, kann man ihrer Grundstruktur nach als Kreuzkuppelkirche mit eingezogenen Emporen interpretieren. Insofern sind sie nicht zu den Basiliken zu rechnen und können hier unberücksichtigt bleiben. Dennoch muß man festhalten, daß das Raumgefühl im Erdgeschoß einen longitudinal-basilikalen Eindruck vermittelt. Dieser Aspekt gewinnt eine zusätzliche Bedeutung hinsichtlich der Frage, ob Liturgie abhängig sei von einer zentralen oder längsgerichteten Orientierung der Innenräume.

Unter den kleinen Basiliken verfügte die früheste, in das 7. Jh. datierte Kirche auf der Agora von Korinth<sup>120</sup> (Kat.nr. 18) über die klassische Aufteilung in drei Schiffe mit einem Narthex, wobei das Mittelschiff in einer innen halbrunden und außen dreiseitig ummantelten Apsis endete, und Arkaden über je vier Säulen die Schiffe voneinander trennten.

In die Zeit um 900 konnte die Taxiarches von Kastoria<sup>121</sup> (Kat.nr. 19) auf Grund der erhaltenen Malerei datiert werden. Sie entspricht im Grundriß weitestgehend der Basilika von Korinth. Unterschiedlich sind die außen halbrunde

117 Gerola Abb. 122.

118 Sinos 1999, 416 ff. u. 441 sowie Abb. 3 (Grundriß); Hallensleben u. Abb. 5b (Erdgeschoß) sowie Abb. 5c (Emporengeschoß).

119 Aus diesem Grund bleiben die übrigen Bauten hier unberücksichtigt; sie werden stattdessen in einem eigenen Kapitel zum „Mystras-Typus“ behandelt. Vgl. hierzu S. 53.

120 Pallas 1990, 788 u. Abb. 14 (Grundriß); Robinson 1976a, 256 ff. u. Fig. 14 (Grundriß). Die Datierung ergibt sich aus den Keramik-Funden und der Bebauungsgeschichte der Agora.

121 Moutsopoulos 1992, 113 ff. u. Abb. 101 (Grundriß); Orlandos 1938, 107-124; Pelekaniadis/Chatzidakis 6-19.

Zentralapsis und das einhöftige Gewölbe über dem Südschiff<sup>122</sup>, das für den korinthischen Bau wegen dessen Frühdatierung ausgeschlossen werden muß, sowie die insgesamt nur vier Säulen.

Die durch aufgefundene Bauplastik in das 11./12. Jh. datierte Basilika von Soste<sup>123</sup> (Kat.nr. 24) besaß ebenfalls lediglich vier Säulen, die ebenso als Spolien Verwendung gefunden hatten wie in Korinth und Kastoria. Dem Bau in Soste war im Westen ein Narthex vorgelagert; seine drei Apsiden im Osten waren zudem innen und außen halbrund gestaltet.

Für den Zeitpunkt der Errichtung der Euthymios-Basilika in Thessalonike<sup>124</sup> (Kat.nr. 21) wird häufig auf das in der Inschrift genannte Jahr 1303 verwiesen, obgleich sich dieses wohl nur auf die Stiftung der Fresken beziehen läßt. Mit Blick auf die genannte Taxiarches-, aber auch die Stephanos-Kirche in Kastoria<sup>125</sup> (Kat.nr. 39) wird die Übereinstimmung im Grund- und Aufriß evident. Es ist daher mit Mpouras einer wesentlich früheren Datierung in das 10. Jh. der Vorzug zu geben. Ein Unterschied zwischen der Taxiarches in Kastoria und der Euthymios-Basilika hinsichtlich des Trennsystems läßt sich auf die besonderen Umstände des Baus in Thessalonike zurückführen. Dieser wurde nämlich an die bestehende Demetrios-Basilika sekundär angefügt, d.h. die Westwand der Euthymios-Basilika bildete ehemals die Außenwand und bot daher kein Auflager für die Säulenarkaden. Aus diesem Grund wurde der Westwand je eine Säule vorgeblendet, die so die Funktion der Pilaster oder Mauerzungen übernahm. Somit verfügt die kleine Basilika über sechs statt der für diese Baugröße üblichen vier Säulen.

Die nur noch in ihren Umfassungsmauern erkennbare Basilika von Beran Episkope<sup>126</sup> (Kat.nr. 23) auf Kreta zeichnet sich durch die insgesamt sechs Säulen und die innen halbrunde, aber außen hexagonale Mittelapsis<sup>127</sup> aus, von denen drei Fundamente gesichert werden konnten. Für die Datierung in das 10./11. Jh. gab vor allem die ergrabene Bauplastik den Ausschlag<sup>128</sup>.

Während weder in Korinth noch in Thessalonike ein Mangel an verfügbaren Säulen bestanden haben dürfte, sah dies in einer Gegend wie dem Norden Eu-

122 Ein solches Gewölbe dürfte es vor der Erweiterung des Nordschiffes auch dort gegeben haben.

123 Zekos 1989, 681 ff. u. Abb. 8 sowie 9 (Grundriß); Bakirtzis/Triandaphyllos 40; Zekos 1984, 74.

124 Soteriou/Soteriou 224 f.; Gouma-Peterson 1976 u. Abb. 7 (Grundriß); Gouma-Peterson 1978; zur Datierung: Belenes 132 Anm. 1 u. 243-245; Gouma-Petersons 1976, 172 Anm. 16 („There is no conclusive evidence for the exact date of the construction of the parecclesion.“). Gouma-Peterson läßt die Frage nach der Entstehungszeit offen und verweist lediglich darauf, daß sowohl Soteriou (a.O.) als auch Chatzedakes für eine Zeitgleichheit mit den Fresken eintreten. Mpouras 1994, 84, spricht sich für das 10. Jh. aus; Tsigaridas 2008, 15 f., schlägt die Zeitspanne vom ausgehenden 9. Jh. bis zum Ende des 11. Jhs. vor.

125 Moutsopoulos 1992, 203 ff. u. Abb. 184; Orlandos 1938, 61-106; Pelekanidis/Chatzidakis 92-102.

126 Kalokyres 1965 u. Abb. 89-105; Bissinger 1990, 928 u. Abb. 1 (Grundriß); Gallas 132.

127 Die Nebenapsiden waren dagegen sowohl innen als auch außen halbrund.

128 Kalokyres 1965, 239.

boias in Istiaia (Kat.nr. 31) ganz anders aus. In der dortigen Nikolaos-Kirche<sup>129</sup> ragen die Bemaseitenwände weit nach Westen, während die von der Westwand abgehenden Mauerzungen ungleich weit nach Osten geführt wurden. Die beiden dazwischen befindlichen Arkadenbögen ruhen auf insgesamt zwei Säulen, die nicht auf gleicher Höhe stehen. Nicht nur diese Nachlässigkeit, sondern auch die Tatsache, daß die Seitenschiffe fast die gleiche Breite aufweisen wie das Mittelschiff, machen deutlich, daß bei diesem Bau im Vergleich zu den bisherigen Basiliken alle Grundsätze der basilikalen Ordnung aufgegeben worden sind. Dieses Phänomen wird sich noch bei anderen Kirchen beobachten lassen und ist nicht allein der späten Datierung der Nikolaos-Kirche in das Ende des 14. Jhs.<sup>130</sup> zuzuschreiben.

Von den wenigen Säulenbasiliken der mittleren und kleinen Größenordnung besaßen fünf (Kastoria [Taxiarches<sup>131</sup>] [Kat.nr. 19]; Platanobryse<sup>132</sup> [Kat.nr. 20]; Arta [Hg. Theodora<sup>133</sup>] [Kat.nr. 25]; Kyllene<sup>134</sup> [Kat.nr. 27]; Soste<sup>135</sup>) jeweils vier Säulen, drei Kirchen sechs (Hagia<sup>136</sup> [Kreta] [Kat.nr. 22]; Beran Episkope [Basilika<sup>137</sup>] [Kat.nr. 23]; Thessalonike [Euthymios<sup>138</sup>] [Kat.nr. 21]) und eine Kirche acht (Korinth [Agora<sup>139</sup>] [Kat.nr. 18]) bzw. zwei Säulen (Istiaia<sup>140</sup> [Kat.nr. 31]). Es läßt sich damit feststellen, daß einerseits die Mehrzahl der Basiliken dieser Gruppe nicht mehr Säulen beanspruchten als die zeitgenössischen Kreuzkuppelbauten und daß andererseits die Beschaffung von mehr Säulen für typologisch andere bzw. größere Bauten kein unüberwindbares Hindernis darstellte (Thessalonike; Korinth; Hagia [Kat.nr. 22] und Beran Episkope [Basilika] [Kat.nr. 23]). Für zwei Basiliken (Thessalonike, Euthymios-Kapelle [Kat.nr. 21]; Kastoria, Taxiarches [Kat.nr. 19]) konnte zudem eine typologische Verwandtschaft nicht nur hinsichtlich des Grund-, sondern auch des Aufrisses festgestellt werden<sup>141</sup>.

129 Demetrokalles 1986, 19-29 u. Abb. 11.

130 Für die Datierung vgl. Demetrokalles 1986, 189; der Bau dürfte zeitgleich mit der Malerei entstanden sein.

131 Vgl. Anm. 121.

132 Vgl. Anm. 95.

133 Papadopoulou Abb. 47; Moutsopoulos 2002, 168 Abb. 1; Orlandos 1936e, Abb. 3.

134 Vgl. S. 22.

135 Vgl. Anm. 123.

136 Vgl. Anm. 112.

137 Vgl. Anm. 126.

138 Vgl. Anm. 124.

139 Vgl. Anm. 120.

140 Vgl. Anm. 129.

141 Mit diesen beiden Basiliken sind auch zwei weitere in Kastoria, die Hg. Anargyroi (Kat.nr. 63) (vgl. Anm. 177) und die Hg. Stephanos (Kat.nr. 39) (vgl. Anm. 125), verwandt, die wenig früher datiert werden.

## 2.2. Die mittelgroßen und kleinen Basiliken mit Pfeilern

Die mittelgroßen und kleinen Pfeilerbasiliken der byzantinischen Zeit lassen sich nur schwer zu Gruppen zusammenfassen. Zunächst soll eine Unterscheidung nach der Art des Trennsystems und anschließend hinsichtlich der Typologie getroffen werden.

Über die meisten Pfeiler - nämlich acht - verfügten die Arkaden der Hg. Paraskeue von Palaiogardiki<sup>142</sup> (Kat.nr. 57), die nach der Aufgabe der Seitenschiffe zugesetzt worden sind, sowie die Basilika auf der Akropolis von Limyra<sup>143</sup> (Kat.nr. 37).

Zwei Pfeiler weniger weist die Basilika auf der Tavşan Adası<sup>144</sup> (Kat.nr. 34) auf, die Ruggieri in das Ende des 6. Jhs. bzw. in den Anfang des 7. Jhs. einordnen möchte<sup>145</sup>. Ihr Kernbau, dem sich im Westen ein Narthex angefügt haben muß, umschreibt ein Quadrat, in dem zwei Arkaden über je drei massiven Pfeilern ein auffallend breites Mittelschiff von sehr viel schmälere Seitenschiffen abtrennen. Alle drei Schiffe enden im Osten mit innen und außen halbrunden Apsiden und sind mit Tonnengewölben eingedeckt<sup>146</sup>. Auch wenn es weitere Basiliken mit drei Pfeilern gibt, so nimmt die Kirche von Tavşan Adası allein schon wegen der ungewöhnlichen Proportionen und der Dicke der Pfeiler eine Ausnahmestellung ein.

Zeitlich steht der Basilika von Tavşan Adası jene von Polyantho<sup>147</sup> (Kat.nr. 33) nahe. Sie ist jedoch wesentlich kleiner. Ihre geringe Größe ist allein schon durch die Hanglage bedingt. Dennoch weist auch ihr Mittelschiff eine etwas größere Breite als die beiden Seitenschiffe zusammen auf. Der Bau verfügte zudem über einen Narthex im Westen und einen sich im Norden daran anschließenden Annex. In der Mitte des Zentralschiffes ist ein Grab in den Boden eingelassen. Die Schiffe, von denen nur das mittlere mit einer innen und außen halbrunden Apsis abschloß, wurden durch jeweils drei Pfeiler voneinander getrennt. Diese Kirche stand möglicherweise mit der nahegelegenen Burg in Verbindung und wird allgemein in die frühbyzantinische Zeit bzw. in die Zeit nach dem 6. Jh. datiert.

Fast gleichzeitig, wohl im 7. Jh. entstand die Anlage von Skillountia<sup>148</sup>, die bislang nicht publiziert ist<sup>149</sup>. Sie ist nur noch in Grundmauern erhalten, die aller-

142 Orlandos 1937b u. Abb. 2 (Grundriß).

143 Jacobek 1987 (Grundriß: s. Planaufnahme); Jacobek 1995, 867 u. Abb. 4 (neuester Grundriß); Jacobek 1991/92; zur Datierung ins 8. Jh.: Jacobek 1991/92, 173.

144 Ruggieri 2005, 145 ff. u. P. III/VIII; Ruggieri 1991, 250 f. u. Pl. 23 (Grundriß); Ruggieri 1990 u. Fig. 1 (Grundriß); Ruggieri/Giordano II/1 u. Fig. 2 (Grundriß) sowie II/2.

145 Anlaß für diese Datierung sind nach Ansicht von Ruggieri die Fresken, die Bauskulptur sowie die Paläographie der erhaltenen Inschrift (Ruggieri 1990, 396 ff. u. 401 ff. sowie Fig. 11-15; Ruggieri/Giordano II/1 67 ff. sowie II/2 265 ff.).

146 Dasjenige über dem Zentralschiff wurde im 12. Jh. erneuert; Ruggieri 1990, 389 ff.

147 Bakirtzis/Triandaphyllos 40 u. Pl. 10 (Grundriß).

148 Vgl. hierzu Meyer 45; Avraméa 198.

149 Die folgenden Ausführungen sind daher unter dem entsprechenden Vorbehalt zu bewerten.

dings zu erkennen geben, daß die Basilika ursprünglich Arkaden mit je drei Pfeilern besessen haben muß. In einer zweiten Phase ist die Kirche offensichtlich zu einem Zentralbau umgestaltet worden.

Bei der Hg. Photeine bei Hagios Donatos<sup>150</sup> handelt es sich ebenfalls um eine Ruine, deren drei Pfeiler noch gut zu erkennen sind, die diesen Bau des 11. Jhs. in drei apsidial abgeschlossene Schiffe untergliederten.

Die größte Gruppe stellen jedoch jene Basiliken dar, deren Arkaden sich über je zwei Pfeiler erheben<sup>151</sup>. Am deutlichsten läßt sich dieses System am Beispiel der Koimesis-Kirche von Nea Phigaleia<sup>152</sup> (Kat.nr. 44) (10. Jh.) veranschaulichen. Dort trennen drei Bögen das Mittelschiff vom Nordschiff<sup>153</sup>. Ein vierter Bogen im Osten ist schmaler und niedriger und stellt lediglich einen Durchgang in der nördlichen Bemaseitenwand dar. Bei der Georgios-Kirche von Blachopoulo<sup>154</sup> (Kat.nr. 45) (Ende 10. Jh. bis Anfang 12. Jh.) präsentiert sich der Befund in vergleichbarer Weise mit dem einzigen Unterschied, daß die Bemaseitenwände kürzer sind und daher wegen der dortigen Durchgänge im Grundriß wie rechteckige Pfeiler aussehen. Das trifft ebenso für die Panagia-Kirche in Meronas<sup>155</sup> (Kat.nr. 49) (14. Jh. [?]), aber auch für die ergrabene Basilika von Nea Makre<sup>156</sup> (Kat.nr. 40) (9./10. Jh.) und die Ruinen von Klos<sup>157</sup> (Kat.nr. 54) (13./14. Jh.) zu.

Von diesen Basiliken mit Arkaden über zwei Pfeilern sind jene zu unterscheiden, die bei gleicher Pfeilerzahl keine Bemaseitenwände besitzen. Die Ioannes-Kirche von Aphikle bei Apeiranthos<sup>158</sup> auf Naxos (Kat.nr. 38) (8./9. Jh.<sup>159</sup>) ist vielleicht zusammen mit zwei weiteren Basiliken auf derselben Insel (Hg. Ioannes o Theologos von „Grammata“<sup>160</sup> bei Apeiranthos [Kat.nr. 56] [Malerei 14. Jh.; Bau sicher früher]; Kampos, Hg. Akepsimas<sup>161</sup> [Kat.nr. 36] [7./8. Jh.?) ein sehr

150 Vgl. Soustal 1981, 236.

151 In diese Gruppe gehört möglicherweise auch die Episkope in der Hauptstadt von Skopelos (Kat.nr. 83) (1077/1078) (vgl. Xyggopoulos 1956 u. Abb. 1 [Grundriß Befund] sowie Abb. 2 [Grundriß Rekonstruktion]).

152 Bouras Fig. 2 u. 4.

153 Das Südschiff ist aufgegeben und die Arkade im Süden durch eine sekundäre Mauer ersetzt worden, die auch den ebenfalls sekundären Narthex umschließt.

154 Demetrokalles 1990, 43-53 u. Abb. 30 (Grundriß).

155 Gallas/Wessel/Borboudakis 280 (danach datieren die Fresken aus dem 14. Jh.; es spricht nichts gegen eine zeitgleiche Datierung der Architektur); Gerola Abb. 160 (Grundriß); Spatharakis/van Essenberg (war Verf. nicht zugänglich).

156 Zekos 1988, 452 f. u. Zeichn. 6 (Grundriß); Bakirtzis/Triandaphyllos 63; Zekos 1984, 75 f.

157 Meksi 1973b u. Taf. I.5 (Grundriß). Hier fehlt zwar der östliche Pfeiler der südlichen Arkade, doch es gibt keinen Grund an seinem ursprünglichen Vorhandensein zu zweifeln. Bemerkenswert ist zudem, daß die südliche Bemaseitenwand keinen Durchgang besitzt, aber auf der gleichen Höhe wie das nördliche Pendant endet.

158 Demetrokalles 1972, 23, 185 sowie 182 Fig. 2 (Grundriß); Demetrokalles 2000, 18 u. Abb. 21.

159 Zur Datierung: Demetrokalles 1972, Anm. 16.

160 Demetrokalles 2000, 18 f. u. Abb. 29 (ursprünglich) sowie Abb. 30 (jetziger Befund).

161 Demetrokalles 2000, 19 u. Abb. 25 (Grundriß).

typischer Vertreter dieser Gruppe. Die fast gleich großen Interkolumnien führten zu einer symmetrischen Gliederung der drei Schiffe. Wenn die Rekonstruktion im Falle der Kirche Hg. Andreas in Logga<sup>162</sup> (Kat.nr. 43) (2. Hälfte 10. Jh.) mit Pfeilern anstelle von Säulen zutrifft, dann ist auch dieser Bau jenem von Naxos an die Seite zu stellen. Die Basilika in der byzantinischen Siedlung bei Herakleia im Latmos<sup>163</sup> (Kat.nr. 53) (laskaridisch) muß diesem Rhythmus ebenfalls entsprochen haben - mit dem einzigen Unterschied, daß die Pilaster an den Seitenwänden der Nebenschiffe auf das Vorhandensein von Gurtbögen schließen lassen. Die Hg. Parthenos Pantanassa auf der Ikiz Ada im Latmos-See<sup>164</sup> (Kat.nr. 52) (laskaridisch) weist zwar ebenfalls eine symmetrische Anlage der Pfeiler auf, doch ist hier der mittlere Bogen breiter<sup>165</sup> als die beiden benachbarten. Die Verhältnisse in der Andreas-Kirche von Archontiko<sup>166</sup> (Kat.nr. 50) (12./13. Jh.), dem früheren Alitzane, lassen sich nicht mehr verifizieren, da der Bau einer modernen Kirche weichen mußte. Nach dem Grundriß bei Gerola hat es aber den Anschein, als ob der östliche Bogen nicht so breit gewesen ist wie die beiden westlichen. Da aber die beiden Pfeiler einer Arkade offenbar den gleichen Umfang bzw. Grundriß aufwiesen, kann es sich bei der östlichen Öffnung eigentlich nicht um den Durchgang einer Bemaseitenwand gehandelt haben. Insofern ist auch dieser Bau den Basiliken mit Arkaden über zwei Pfeilern ohne Bemaseitenwänden zuzurechnen. Dieser Gruppe gehört zuletzt auch die Basilika von Phodele<sup>167</sup> (Kat.nr. 42) (nach 961) an, von der sich fast ausschließlich die Umfassungsmauern mit ihren drei halbrunden Apsiden erhalten haben. In den Nachfolgebau wurde jedoch ein Pfeilerpaar integriert, dem ein weiteres im Westen entsprochen haben muß. Das ergibt sich aus den ebenfalls bewahrten L-förmigen Pfeilern, die den westlichen Abschluß des Mittelschiffes markieren. Daraus folgt, daß die ursprüngliche Anlage über Arkaden mit je zwei Pfeilern sowie einen Narthex im Westen verfügt hat.

Zu erwähnen bleibt die Gruppe der Basiliken mit Arkaden über einem Pfeiler. Das beste und früheste Beispiel mit Bemaseitenwänden bietet die Panagia-Kirche von Bathyrema<sup>168</sup> (Kat.nr. 41), die in das 10. Jh. datiert wird. Von dieser unter-

162 Demetrokalles 1990, 17-31 u. Abb. 1 (Grundriß Befund) (Rekonstruktion [1. Phase]: mit Pfeiler: ebd., Abb. 7; mit Säulen: ebd., Abb. 8; Rekonstruktion [2. Phase]: als Kreuzkuppelkirche: ebd., Abb. 16). Die Rekonstruktion von Pfeilern erscheint angesichts des heutigen Befundes plausibler als diejenige mit Säulen.

163 Peschlow 1996a, 661 u. Abb. 5 (Grundriß).

164 Peschlow 1996b, 78 f.; Peschlow 1996a, 694 ff. u. Abb. 25 (Grundriß); Buchwald 1979, 272. Buchwald (ebd., Anm. 49) möchte die räumliche Binnengliederung des Baus offenlassen, bis Grabungen in dieser Hinsicht Klarheit verschafft haben. Aus diesem Grund ist dieser wie auch jener Bau innerhalb der byzantinischen Latmos-Siedlung (Kat.nr. 53) lediglich unter Vorbehalt hier zu behandeln.

165 Nach der Rekonstruktion von Peschlow 1996b, Abb. 24 (Aufriß).

166 Gerola 203 u. Abb. 161 (Grundriß) sowie Abb. 168 (Ansicht von SW).

167 Lassithiathakes 1951 u. Abb. 2 (Grundriß); Gallas 305 u. Abb. 92 (Grundriß).

168 Nikonanos 27-34 u. Zeichn. 3. Für eine Datierung in die Mitte des 10. Jhs. sprechen die typologischen Vergleiche (ebd., 33 f.) sowie die wieder freigelegte Malerei (ebd., 34). Die zwei verbauten Fragmente eines Kapitells (ebd., Abb. 8a u. 9a) weist Nikonanos (ebd., 33) dagegen dem 9. Jh. zu.

scheiden sich die nahegelegene Koimesis-Kirche von Megalobryso<sup>169</sup> (Kat.nr. 51) (1. Hälfte 13. Jh.) sowie die Panagia Brestenitissa bei Brestena<sup>170</sup> (Kat.nr. 58) (um 1400) lediglich hinsichtlich der größeren Bogenweite. Die Kirche Hg. Georgios in Kournas<sup>171</sup> (Kat.nr. 48) (Ende 12. Jh.) gehört ebenso in diese Gruppe. Auch dort hat es ehemals westlich der Bemaseitenwände je zwei Bögen über einem Pfeiler<sup>172</sup> gegeben.

Lediglich je einen Pfeiler ohne Bemaseitenwände weist schließlich das Trennsystem in der Stephanos-Kirche von Kastoria<sup>173</sup> (Kat.nr. 39) (2. Hälfte 9. Jh.) auf. Wenn die Rekonstruktion von Meksi zutrifft, hätte auch die Basilika von Dyrrachio<sup>174</sup> (Kat.nr. 46) (10./11. Jh.) in diesem Punkt der Stephanos-Kirche entsprochen.

Leider läßt sich nicht feststellen, daß eines der Trennsysteme dieser mittelgroßen und kleinen Basiliken zu irgendeiner Zeit favorisiert worden wäre. Lediglich die beiden Bauten mit Arkaden über drei Pfeilern (Tavşan Adası<sup>175</sup> [Kat.nr. 34] und Polyantho<sup>176</sup> [Kat.nr. 33]) werden der frühbyzantinischen Phase zugerechnet. Man kann aber erkennen, daß selbst bei verwandten Basiliken verschiedene Trennsysteme gewählt worden sind. Die sich chronologisch und typologisch nahestehenden Kirchen der Anargyroi<sup>177</sup> und des hl. Stephanos in Kastoria weisen im einen Falle Mauern (Hg. Anargyroi) und im anderen Falle insgesamt zwei Pfeiler (Hg. Stephanos) auf, durch die die Schiffe voneinander getrennt werden. Die beiden laskaridischen Kirchen im Latmos-Gebiet unterscheiden sich wiederum in bezug auf die Interkolumnien und Gurtbögen.

### 2.3. Die mittelgroßen und kleinen Basiliken mit Säulen und Pfeilern

Einige wenige Denkmäler integrieren in ihr Trennsystem sowohl Säulen als auch Pfeiler. Dies ist jedoch in allen Fällen das Ergebnis eines späteren Umbaus, weswegen es sich nicht um eine Variante des Stützwechsels handelt<sup>178</sup>. In der Kirche

169 Nikonanos 35-42 u. Zeichn. 5 (Grundriß).

170 Drandakes u. Zeichn. 1 (Grundriß); Hayer 1987, 362.

171 Gerola Abb. 289 (Grundriß); Gallas/Wessel/Borboudakis 93 f. Vgl. auch Demetrokalles 1986, 27 f. (zur Datierung).

172 Dieser Pfeiler ist bei beiden Arkaden verloren, doch ist sein Standort an der Nordseite im Boden immer noch zweifelsfrei erkennbar.

173 Moutsopoulos 1992, Abb. 188.

174 Meksi 1977 u. Taf. II.

175 Vgl. weiter oben S. 29.

176 Vgl. Anm. 147.

177 Moutsopoulos 1992, 307 ff. u. Abb. 269 (Grundriß); Orlandos 1938, 9-60; Pelekandis/Chatzidakis 22-45.

178 Am überzeugendsten ist die Lösung bei der Kirche Hg. Ioannes Kalybites bei Psachna (1245) (Liapes u. Abb. 1 [Grundriß]; Emmanouel). Dort werden die drei Schiffe im Westen durch zwei Pfeiler und im Osten durch zwei Säulen getrennt. Zwischen den Säulen und dem Bogenansatz vermittelt ein flaches ionisches Kämpferkapitell, das einigermaßen, wenn auch nicht exakt unter den Bogenfuß paßt. Die darunter befindliche Säule bei der

Eisodia Theotokou in Lesini<sup>179</sup> (ehemals Palaiokatouna) (Kat.nr. 62) (Ende 13. Jh.) beispielsweise scheinen die Säulen nachträglich eingesetzt worden zu sein.

Die Zoodochos Pege in den Bergen oberhalb von Karystos<sup>180</sup> (Kat.nr. 59) (spätbyzantinisch?) verfügt neben den kurzen Bemaseitenwänden lediglich über insgesamt zwei Stützen im Westen. Die nördliche davon besteht aus einem Pfeiler, der im Grundriß größer als der Bogenfuß ist. Die südliche Stütze wird durch eine im Verhältnis zum Bogenansatz zu schmale Säule und ein dazwischen liegendes, zu wuchtiges Kämpferkapitell gebildet.

Bei der Kirche Hg. Demetrios in Beran Episkope<sup>181</sup> (Kat.nr. 55) (14. Jh.?) ist eine vergleichbare Lösung weitaus eleganter gelungen. Von den ehemals wenigstens vier, heute insgesamt sechs Stützen besteht die nordöstliche aus einer Säule. Zwischen dieser und dem Bogenansatz vermittelt ein schmales, aber paßgenaues ionisches Kämpferkapitell, so daß man geneigt ist, hier eine ursprüngliche Lösung zu erkennen.

Ein weiteres kretisches Beispiel bot ehemals die Panagia-Kirche in Panagia<sup>182</sup> (Kat.nr. 61) (spätbyzantinisch), doch ist dort durch die Restaurierung die offenkundig sekundäre Lösung wieder beseitigt worden. Hierdurch ist der Befund mit einer Säule an der Südseite des Mittelschiffes, wie ihn noch Gerola verzeichnet hat, nicht mehr zu erkennen.

Auch bei der Panteleemon-Kirche von Mpizariano<sup>183</sup> (Kat.nr. 60) (11. Jh.?) muß ein Umbau der Anlaß für die Verwendung von Säulen und Pfeilern geboten haben. Von den insgesamt vier Stützen - wenn man die Bemaseitenwände außer Acht läßt - sind die beiden westlichen Pfeiler und die südöstliche Säule erhalten, während sich die nordöstliche aus vier antiken Kapitellen zusammensetzt.

## 2.4. Die mittelgroßen und kleinen Basiliken mit Mauern als Trennsystem

Zunächst einmal ist es nötig, zwischen Pfeilern und Mauern zu unterscheiden. Bei einigen der in die Gruppe der Pfeilerbasiliken aufgenommenen Bauten hat sich bereits gezeigt, daß es nicht nur quadratische, sondern auch rechteckige Pfeiler gibt. Es unterliegt in gewisser Weise einem subjektiven Empfinden, wann man von einem Pfeiler oder einer Mauer sprechen möchte. Das trifft besonders dann

---

nördlichen Arkade ist hinsichtlich des Durchmessers im Verhältnis zum Kapitell etwas zu klein. Allerdings geht der basilikale Grundriß auf eine nachbyzantinische bzw. moderne Umbaumaßnahme zurück, die die vier Stützen offenbar von einem ursprünglichen Zentralbau übernommen hat.

179 Paliouras 308-311 u. Abb. 310 (Grundriß); Orlandos 1961a u. Abb. 2 (Grundriß).

180 Koder 1973, 119 u. Fig. 9 (Grundriß); Triantaphyllopoulos 1974, 239; Skouras 122.

181 Gerola 78 f. u. Abb. 38; Gallas 239.

182 Gerola Abb. 162 (Grundriß).

183 Gerola 191 ff.; Gallas 140 f. u. Abb. 38 (Grundriß); Bissinger 1990, 932. Ob der Umbau auch einen Wechsel des Typus mit sich brachte, wie Gallas (a.O.) vermutet, soll weiter unten (vgl. S. 82) besprochen werden.

zu, wenn man die Größe der Basilika in die Überlegung mit einbezieht. Ein rechteckiger Pfeiler wirkt naturgemäß in einem großen Bau noch schlank, während er in einem kleinen wuchtig und dominant erscheint. Die Kirche Hg. Anargyroi in Kastoria<sup>184</sup> (Kat.nr. 63) soll den Sachverhalt beispielhaft illustrieren. Dort wird das südliche Schiff vom mittleren durch eine Mauer getrennt, in deren Mitte eine nicht einmal 2 m breite Öffnung eingelassen ist. Das mittlere und das nördliche Schiff werden hingegen durch eine Mauer voneinander getrennt, die zwei unterschiedliche Öffnungen aufweist. Die östliche dieser Öffnungen ermöglicht eine Kommunikation zwischen dem Bema und dem Ostteil des Nordschiffes. Die westliche verbindet die übrigen Bereiche beider Schiffe. Dieser westliche Durchgang in der Nordwand des Mittelschiffs gleicht jenem in der Südwand desselben Schiffes hinsichtlich der Abtrepung der Laibung und des Bogens, die der Durchgang zwischen Bema und nördlichem Osträum dagegen nicht aufweist. Hierdurch werden offensichtlich die wesentlichen Verbindungen zwischen den Schiffen ausgezeichnet. Diese Betonung findet keine Entsprechung in einer unterschiedlichen Höhe der beiden Durchgänge an der Nordwand des Mittelschiffes. Die Wand zwischen diesen beiden Öffnungen wirkt insofern wie ein Pfeiler, der mit seinen fast 2 m Breite in einem 10 m oder 15 m langen Schiff als solcher auch wahrgenommen wird. Bei einem 6 m langen Mittelschiff dagegen nimmt ein solcher Pfeiler ein Drittel der Scheidwand ein und wirkt eindeutig wie eine Mauer. Für den Betrachter ist das sofort nachvollziehbar, da das Bema durch ein Templon abgetrennt und somit der zweite Durchgang an der Nordseite nicht sichtbar ist. Im Mittelschiff nimmt man lediglich eine Nord- und eine Südwand mit je einem Durchgang wahr. Die Anargyroi-Kirche ist mit ihrer Datierung in das 9. Jh. die zweitälteste Basilika mit einem solchen Trennsystem<sup>185</sup>.

Was für die Hg. Anargyroi gilt, trifft *cum grano salis* auch auf die Nikolaos-Kirche bei Platsa<sup>186</sup> (Kat.nr. 64) (9./10. Jh.) zu. Deren Schiffe werden durch Scheidwände getrennt, die jeweils drei Öffnungen aufweisen. Angesichts der geringen Gesamtlänge der Schiffe kann man hier kaum noch von Pfeilern sprechen<sup>187</sup>.

Ein fast analoger Befund liegt in der kleinen Kirche vor, die sekundär in dem Bereich des Bemas der spätantiken Basilika von Alike bei Argos<sup>188</sup> (Kat.nr. 69) (nach 1204<sup>189</sup>) errichtet worden war. Dieser Bau, von dem keinerlei Spuren mehr erhalten sind, besaß Scheidwände mit je zwei gegenüberliegenden Durchgängen, d.h. je einem langgestreckten Pfeiler, den man korrekterweise als Mauerstück anzusprechen hat.

184 Moutsopoulos 1992, Abb. 275.

185 Die älteste ist hingegen die Episkope von Mastro (Kat.nr. 7). Vgl. dazu weiter oben S. 13.

186 Mouriki 17-23 u. Fig. (S. 20) (Grundriß).

187 In den zeitlichen Kontext wäre auch die erste Phase des Protaton in Karyes auf dem Athos einzuordnen, wenn die Rekonstruktion von Mylonas zutrifft. Vgl. dazu S. 50.

188 Pallas 1977, 177 f. u. Fig. 120 (Grundriß); Pallas 1960.

189 Vgl. Bokotopoulos 1975a, 99 Anm. 6.

Besonders augenfällig ist das Phänomen im Falle der Thomas-Kirche in Hagios Thomas<sup>190</sup> (Kat.nr. 70) (15. Jh.?). Etwa auf halber Länge werden die Schiffe im Osten durch zwei Mauern voneinander getrennt, die lediglich je einen Durchgang vom Bema zu den Apsisnebenräumen aufweisen. Nach Westen gehen dann zwei weite Bögen ab und treffen auf zwei von der Westwand abgehende Vorlagen.

Die Basilika von Hg. Charalampos bei Maroneia<sup>191</sup> (Kat.nr. 68) weist ebenfalls ein Trennsystem auf, das ohne Pfeiler oder Säulen auskommt. Ob dies allerdings auf den spätantiken Vorgänger zurückzuführen ist, den es an dieser Stelle gegeben haben muß, ist sehr zweifelhaft. Dieser dürfte nämlich so tief gelegen haben, daß der mittelalterliche Nachfolger allenfalls die Breite der Anlage, aber auf gar keinen Fall deren Länge übernommen hat. Nur so lassen sich die gedrun-genen Proportionen der byzantinischen Basilika erklären. Deren Grundmauern sind wegen der Verdeckten-Schichttechnik der Zeit ab dem 11. Jh. zuzuweisen. Der Grundriß läßt sich darüber hinaus mit jenem in Hagios Thomas (Kat.nr. 70) vergleichen, wo Mauern mit je einem Durchgang zu den Nebenapsiden die Schiffe in ihrer östlichen Hälfte trennen, während der Westteil durch zwei Bögen gegliedert wird, die auf weit herausragenden Mauerzungen aufsitzen.

In der Kirche Hg. Demetrios bei Aiane<sup>192</sup> (Kat.nr. 67) (11. Jh.) sind die heutigen Trennmauern dagegen eindeutig auf eine spätere Veränderung zurückzuführen. Der heutige Bau präsentiert sich wiederum dreischiffig, wobei nur das mittlere Schiff von außen zugänglich ist. Im Inneren gehen von der Westwand zwei lange Mauern nach Osten ab und bieten in ihrer östlichen Hälfte je zwei Durchgänge zu den Seitenschiffen. Der Befund kann in dieser Form nicht original sein, sondern muß das Ergebnis von insgesamt drei verschiedenen Bauphasen sein. Aus einer ersten Phase müssen die Apsis sowie die östlichen Partien der Mittelschiffswände einschließlich der Malerei in den Laibungen der Durchgänge zu den ehemaligen Seitenschiffen stammen. Im Nordschiff sieht man den Ansatz eines dritten Bogens in der Nordwand des Mittelschiffes, der vom Mittelschiff aus wegen der dortigen Malerei nicht zu erkennen ist. Der Bogen ist jedoch nicht fortgeführt. Der westliche Bogen in der Südwand des Mittelschiffes ist in seinem Scheitelpunkt nach Westen hin verkürzt. Hier befindet sich Malerei der ersten Phase daher auch nur an der östlichen Laibung. Am Bogen selbst ist eine Baunaht zu erkennen, die sich am Außenbau im Obergaden darüber deutlich fortsetzt. Der Bau muß also in seiner ersten Phase eine dreischiffige Basilika gewesen sein, ansonsten ergäben die Durchgänge keinen Sinn. Auf eine zweite Phase gehen die westlichen Partien der heutigen Mittelschiffsseitenwände einschließlich der Westwand des Mittelschiffes zurück. Zur dritten Phase gehören schließlich die heutigen Außenwände der Seitenschiffe. Das schließt auch die Ostwände der Sei-

---

190 Gerola 242 f. u. Abb. 287 (Grundriß); Gallas 246.

191 Aliprantes 1994a, Abb. 5 (Grundriß), 9 (Grundriß steingerecht), 53 (Grundriß mit Phasen); Aliprantes 1994b; Bakirtzis/Triadaphyllos 58 ff.

192 Pelekanides 380 ff. u. Abb. 3 (Grundriß).

tenschiffe ein, die Pelekanides der Ursprungsphase zurechnen möchte. Baunähte beiderseits der Apsis sprechen jedoch dagegen. Aus dieser Phase könnte auch die nachbyzantinische Malerei des Mittelschiffes sowie der Apsis<sup>193</sup> stammen. Da die erste Phase anhand der entsprechenden Fresken in das Ende des 11. Jhs. datiert werden kann<sup>194</sup>, stammt das heutige Trennsystem der zweiten Phase sicher aus der nachfolgenden Periode.

Bei der Panagia tou kastrou von Parabola<sup>195</sup> (Kat.nr. 65) stellen sich die Verhältnisse vergleichsweise schwierig dar. Die zugesetzten Eingänge an der Südseite des heutigen Baus lassen jedoch den Schluß zu, daß das Trennsystem wie bei Mastro<sup>196</sup> (Kat.nr. 7) aus Mauern bestanden haben muß.

Abschließend ist noch die Hg. Sophia von Iznik<sup>197</sup> (Kat.nr. 66) zu erwähnen, die durch ihren Umbau wohl im 11. Jh. ein Trennsystem erhielt, das in gewissem Sinne einen Stützwechsel<sup>198</sup> aufweist. Von Osten her geht von dem Triumphbogen je eine Tripelarkade über entsprechend zwei Säulen ab und trifft auf eine langgestreckte Mauer, deren westlicher Teil wieder in eine Tripelarkade übergeht.

## 2.5. Die mittelgroßen und kleinen Basiliken mit nicht rekonstruierbarem Trennsystem

Eine Reihe von Basiliken ist teilweise nur in ihren Umfassungsmauern erhalten, so daß über das Stützsystem keine Angaben mehr gemacht werden können. Das gilt für die Basilika von Syllion<sup>199</sup> (Kat.nr. 74) (um 700), deren Grundmauern bis auf die Narthex-Westwand erhalten sind, aber ebenso für die Hg. Marina (Kat.nr. 72) und die Hg. Stephanos auf Paxos<sup>200</sup> (Kat.nr. 73), die Basilika von Cifliku (ehem. Tsiphliki)<sup>201</sup> (Kat.nr. 84) (11./12. Jh. oder 13. Jh.) und die Hg. Georgios tou Grammatikou in Beroia<sup>202</sup> (Kat.nr. 87) (14. Jh.). Bei anderen Basiliken wie jener in der Nekropole von Polystylon<sup>203</sup> (ehemals Abdera) (Kat.nr. 75)

193 Pelekanides 396.

194 Pelekanides 386.

195 Paliouras 204-207 u. Abb. 214 (Grundriß); Katsaros 1981b, 453-457.

196 Vgl. S. 13.

197 Zum mittelalterlichen Bau vgl. Möllers 51 ff. u. Abb. 12 (Grundriß Befund) sowie Abb. 13 (Grundriß Rekonstruktion).

198 Weiter unten wird dieser Befund nochmals aufgegriffen. Vgl. S. 105.

199 Ruggieri 1991, 250 u. Pl. 22 (Grundriß); Ruggieri/Nethercott u. Fig. b (Grundriß).

200 Für die Hg. Marina vgl. Pallas 1977, 147 f. u. Fig. 98 (Grundriß), sowie Pallas 1970a, 343 Zeichn. 4 (Grundriß); zu Hg. Stephanos vgl. Pallas 1977, 148 f. u. Fig. 100 (Grundriß).

201 Meksi 1977, 74 ff. u. Taf. III.

202 Papazotos 169 f. u. Zeichn. 7.

203 Bakirtzis/Triadaphyllos 32 f. u. Pl. 8 (S. 33); Mpakirtzes 1982 u. Abb. 1 (bester Grundriß); Skarlatidou; Zekos 1984, 72; zur Datierung: vgl. Mpakirtzes 1982, 22.

(7.-9. Jh.) und der Hg. Paulos in Korinth<sup>204</sup> (Kat.nr. 77) (10. Jh.) sind nur noch Fundamente zu sehen, die über das aufgehende Mauerwerk keine Auskunft erlauben. Von drei anderen Basiliken hat sich hingegen lediglich die Ostpartie des Mittelschiffes erhalten, so daß selbst die Rekonstruktion als Basilika nur unter Vorbehalt vertreten werden kann. Von dem ursprünglichen Bau der Hg. Megas Theologos in Beroia<sup>205</sup> (Kat.nr. 86) (1. Hälfte 13. Jh.) stehen beispielsweise nur noch die Bemaseitenwände sowie die außen dreiseitig ummantelte Zentralapsis. Die Hg. Sabbas tes Kyriotissas<sup>206</sup> (Kat.nr. 88) (14. Jh.) in derselben Stadt verfügt dagegen zusätzlich über die geraden Ostabschlüsse der Seitenschiffe. Aufschlußreicher ist der Befund bei der Hg. Georgios zwischen den Dörfern Hagios Georgios und Euenochori<sup>207</sup> (Kat.nr. 80) (10./11. Jh.), da dort noch Reste der Umfassungsmauern im Boden zu erkennen sind, während von der mittelalterlichen Anlage nur noch die Bemaseitenwände, die Zentralapsis sowie die Ansätze der geraden Ostwände der Nebenschiffe erhalten sind. In den übrigen Fällen haben spätere Bebauungen den Befund zerstört; so z.B. bei der Hg. Eirene in Riganokampos<sup>208</sup> (10. Jh.), einem Vorort von Patras, die in einer dritten Phase auf ihr Mittelschiff beschränkt worden ist. Besonders die Reduktion auf das Mittelschiff entweder durch Um- oder Neubau hat die ursprünglichen Trennsysteme zerstört, wie dies die Panagia Tremitou bei Trikorpho<sup>209</sup> (Kat.nr. 79) (10. Jh.), die Episkope bei Olene<sup>210</sup> (10. Jh.), die Basilika von Astakos<sup>211</sup> (10./11. Jh.) sowie die Hg. Ioannes Theologos von Korinth<sup>212</sup> (Kat.nr. 82) (11. Jh.) zeigen. Etwas anders liegt der Sachverhalt bei der Hg. Sophia in Hagia Sophia<sup>213</sup> (ehemals Mokista) (Kat.nr. 85) (12. oder 13. Jh.), wo das Trennsystem u.a. wegen des Einbaus einer neuen Kirche im westlichen Teil der Anlage nicht mehr erhalten ist.

---

204 Scranton 42-46, 54 f. u. 71 f. sowie Fig. 3 (Befund) u. Fig. 4 (Rekonstruktion). Es ist bislang nicht eindeutig geklärt, ob die drei Schiffe zur selben Zeit oder nacheinander errichtet worden sind.

205 Papazotos 171 f. u. Zeichn. 8; Panayotidi 1975a, 306 ff.

206 Papazotos 181 f. u. Zeichn. 15 (Grundriß).

207 Bokotopoulos 1967, 325-327 u. Zeichn. 1; Paliouras 185-187 u. Abb. 191 (Grundriß); Katsaros 1981b, 436-443.

208 Moutzale 1994, 147 ff. sowie Abb. 2a u. 2δ (Zeichn. 4 [S. 151] zeigt einen Ausschnitt des Grundrisses); Moutzale 1988.

209 Bokotopoulos 1975a, 29-35 sowie 189-191 u. Abb. 11 (Grundriß); Paliouras 173-176 u. Abb. 179 (Grundriß).

210 Bokotopoulos 1975a, 202.

211 Die Anlage ist bislang nicht publiziert. Vgl. Paliouras 299; Bokotopoulos 1975a, 95 Anm. 2 (hier auch zur Datierung).

212 Scranton 61-64 u. Fig. 6 (Grundriß); Pallas 1990, 796 ff. Abb. 18 (Grundriß).

213 Paliouras 230 f. u. Abb. 236 (Grundriß); Konstantiou 271 u. Zeichn. 3 (Grundriß).

## 2.6. Die mittelgroßen und kleinen Basiliken: Zusammenfassung

Den Hintergrund für die Unterscheidung zwischen mittelgroßen und kleinen Basiliken hinsichtlich ihrer Trennsysteme bietet die Hypothese, daß die Basilika u.a. aus Mangel an Säulen aufgegeben worden sei<sup>214</sup>. Diese Annahme findet in den bisherigen Ausführungen keine Bestätigung. Tatsächlich aber ist bereits jetzt erkennbar, daß die Säulen im Vergleich zu den Pfeilern eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Man könnte nun vermuten, daß der Pfeiler als Ersatz eine schlechte Wahl und ein Zeichen des Verfalls der früheren Baukunst gewesen sei, was in noch stärkerem Maße für die Mauer als Trennsystem gelten müßte. Aber auch das scheint sich nicht zu bewahrheiten, wenn man bedenkt, daß selbst in Kastoria oder in Nikaia das Errichten von Mauern zwischen den Schiffen offensichtlich nicht als Defizit betrachtet worden ist. Dennoch trifft es zu, daß Säulen in der frühbyzantinischen Zeit dominierten, während Pfeiler und auch Mauern vor allem in der nachfolgenden Periode besonders stark vertreten sind.

Bevor die weiteren basilikalen Bauformen vorgestellt werden sollen, die das Bild der Basilika auch in typologischer Hinsicht abrunden und eine abschließende Darstellung auch der architektonischen Details ermöglichen, soll schon an dieser Stelle eine erste Bestandsaufnahme versucht werden.

Die frühbyzantinische Zeit ist noch geprägt von einer gewissen Vielfalt der architektonischen Einzelformen. Die Bildung der Apsiden, die Proportionen der gesamten Anlagen sowie das Vorherrschen der Säulen deuten darauf hin, daß diese Periode noch stärker der spätantiken Tradition verhaftet war, als dies für die spätere Zeit feststellbar ist. Die Basilika von Glyky (Kat.nr. 8) markiert in diesem Zusammenhang einen gewissen Abschluß.

Mit der Kirche von Mastro<sup>215</sup> (Kat.nr. 7) scheint sich hingegen - noch vor Glyky - eine neue Tradition zu etablieren, deren Bauten kaum noch die Größe der frühbyzantinischen Vorgänger erreichen, aber immer noch eine beachtliche Länge aufweisen. Wenigstens ursprünglich dürften diese Basiliken mit Pultdächern über den Seitenschiffen und einem Satteldach über dem durch einen befensterten Obergaden belichteten Mittelschiff eingedeckt gewesen sein. Die zumeist im Scheitelpunkt mit einem Fenster ausgestattete Zentralapsis<sup>216</sup> war unterhalb des halbrunden Daches oft nochmals eingezogen bzw. abgestuft. Der Bau wirkte insofern etwas massig und wuchtig<sup>217</sup>.

Zu diesem Typus gesellte sich mit fortschreitender Zeit eine schlankere Erscheinung der Basilika, die im wesentlichen der Verkürzung und damit der scheinbaren Erhöhung der Bauten zuzuschreiben ist. Gleichzeitig wirkt der sich

214 Mango 1986, 108, hatte vermutet, daß bereits die Beschaffung von vier Säulen für die Kreuzkuppelbauten in Bithynien schwierig gewesen sein dürfte.

215 Bokotopoulos 1975a, Taf. 1ß.

216 Damit wurde die Ausstattung mit drei Fenstern in der Regel aufgegeben bzw. diese oft nachträglich zugesetzt.

217 Hierin besteht ein grundlegender Unterschied zu den aufstrebenden Formen der Kreuzkuppelkirche.

mit einem Pultdach an die Westfassade anlehrende Narthex wie ein Pendant zu den in dieser Zeit mitunter niedrigen und dreiseitig ummantelten Apsiden der Ostseite und lockert somit die Silhouette der Basilika auf. Die Blachernen-Kirche von Kyllene<sup>218</sup> (Kat.nr. 27) in ihrer ursprünglichen Form verkörpert diesen Typus vielleicht am besten. Erwähnenswert ist darüber hinaus, daß die Basiliken dem allgemeinen Trend der Zeit folgen und vielfach ein auf Ansicht gearbeitetes Mauerwerk aufweisen (z.B. Kyllene<sup>219</sup>, aber auch Porta Panagia<sup>220</sup>), das sich von den etwas eintönigen großen Wandflächen der frühen mittelbyzantinischen Basiliken (Nea Phigaleia<sup>221</sup>, Mastro<sup>222</sup>, Parabola<sup>223</sup>), bestehend aus unregelmäßigen Bruchsteinen mit Splitterverfüllung und Mörtel, vorteilhaft absetzt.

Daneben gab es seit der mittelbyzantinischen Zeit einen Basilikatypus, der alle Grundsätze basilikalischer Proportionen aufgegeben hatte. Solche Kirchen wie die Hg. Nikolaos bei Platsa<sup>224</sup> (Kat.nr. 64) oder die gleichnamige Kirche von Istiaia<sup>225</sup> (Kat.nr. 31) lassen mit ihren drei gleich-großen Schiffen keine unterschiedliche Wertigkeit in architektonischer oder funktioneller Hinsicht erkennen. Bei diesen Denkmälern erscheint es am ehesten gerechtfertigt, von provinziellen Vertretern der Basiliken zu sprechen.

Diese nur in groben Zügen skizzierte Entwicklung zeigt bereits, daß die Basilika kein „Auslaufmodell“ der Architekturgeschichte, sondern ein integraler Bestandteil derselben gewesen ist. Sie entwickelte sich nach einer Umbruchphase in der mittelbyzantinischen Zeit weiter und trat als ästhetisch gleichrangiger Bautyp neben der Kreuzkuppelkirche auf. Die ständige Weiterentwicklung äußerte sich auch in der Ausbildung unterschiedlicher Typen, die nicht zu dem Dictum einer sich anachronistischen Bauform passen will. Die folgenden Kapitel werden zeigen, wie spielerisch mit den verschiedenen Varianten basilikalischer Bauformen umgegangen worden ist und wie dies eine Vielfalt entstehen ließ, die der Basilika eine ganz eigenständige Bedeutung innerhalb der Architekturgeschichte verleiht.

### 3. Die spätantiken Basiliken in byzantinischer Zeit

Wenn man nicht nur die Geschichte der byzantinischen Basilika, sondern auch das Verhältnis zwischen Longitudinal- und Zentralbauten im Mittelalter in den Blick nehmen möchte, so ist wenigstens fallweise das Schicksal spätantiker Basiliken in byzantinischer Zeit zu berücksichtigen. Dieses Thema ist allerdings in der

---

218 Orlandos 1923, Abb. 59.

219 Orlandos 1923, Abb. 1 u. 31.

220 Zu dieser Kirche s. weiter unten S. 47.

221 Bouras Fig. 7; lediglich die Ostfassade wird durch Zahnfriese und die radial gestellten Ziegel an den Fensterbögen aufgelockert.

222 Bokotopoulos 1975a, Taf. 1a u. 1b.

223 Paliouras Abb. 216 (hier besonders die Apsis).

224 Vgl. Anm. 186.

225 Vgl. Anm. 129.

Forschung bislang ebenso stiefmütterlich behandelt worden wie die Frage der Umbauten. Auf beide Aspekte kann daher nur unter dem Vorbehalt zukünftiger Forschung eingegangen werden. Hinweise auf den Weiterbestand spätantiker Anlagen bieten zum einen Schriftquellen und zum anderen entsprechende Befunde an den Bauten selbst<sup>226</sup>.

Von der justinianischen Ioannes-Basilika in Ephesos wird noch im 10. Jh. berichtet, daß sich die Kirche in einem guten Zustand befunden habe. Das traf möglicherweise auch noch für das 12. Jh. zu, während zum Ausgang dieses Jahrhunderts der Verfall eingesetzt haben muß<sup>227</sup>.

In Troizenä, dem heutigen Damala<sup>228</sup>, wurde im 11. Jh. im Bereich des antiken Siedlungsgeländes eine Kreuzkuppelkirche errichtet, die vor 1210 nach Osten erweitert worden ist. Die Stadt ist bereits seit dem 8. Jh. als Bischofssitz bezeugt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich unter den Mauern der mittelalterlichen Kirchenanlage ein spätantiker Vorgängerbau befand, von dem die aufgefundenen Architekturfragmente, die dem 6. Jh. zugewiesen worden sind, stammen dürften. Dieser könnte ab dem 8. Jh. dem Bischof als Episkopalbau gedient haben und mußte offenkundig im 11. Jh. einem Zentralbau weichen.

Ebenfalls bis in das 11. Jh. hat möglicherweise die Palaia Metropole von Serres<sup>229</sup> (Kat.nr. 15) existiert, die dann grundlegend erneuert worden ist. Ein vergleichbares Schicksal widerfuhr der gleichnamigen Basilika von Beroia<sup>230</sup> (Kat.nr. 16), deren Neuerrichtung durch Bischof Niketas inschriftlich für das Jahr 1078 bezeugt ist. Schließlich ist die Koimesis-Basilika von Kalampaka<sup>231</sup> (Kat.nr. 14), dem ehemaligen Stagoi, im 11. oder vielleicht auch frühen 12. Jh. über den Grundmauern eines spätantiken Vorgängers erbaut worden, von dem sich wenigstens der Ambo und das Ziborium sowie Teile des Bodenmosaiks erhalten haben.

In der Hauptstadt von Kerkyra wurde in der ersten Hälfte des 5. Jhs. eine fünfschiffige Basilika durch den Bischof Iobianos<sup>232</sup> gestiftet, die irgendwann im Mittelalter durch einen Brand großen Schaden erlitten hat und daraufhin als dreischiffige Anlage neu errichtet worden ist. Wohl im 12. Jh. ist sie auf ihr Mittelschiff reduziert worden. Bis zu diesem Zeitpunkt scheint sie zumindest als dreischiffiger Bau existiert zu haben.

226 Im Prinzip gilt für alle spätantiken Basiliken, die entweder umgebaut oder über denen Neubauten errichtet worden sind, daß sie theoretisch bis zum Zeitpunkt des Um- oder Neubaus bestanden haben könnten. Vgl. dazu die Kapitel zu den Um- und Neubauten (S. 72 ff.). Im übrigen kann dieses Thema hier nur beispielhaft abgehandelt werden.

227 Vgl. Elliger 205 f.

228 Orlandos 1939/40a u. Abb. 2 (alter Grundriß); Lazarides 1960/61 u. Abb. 2 (neuer Grundriß), Abb. 4 (Ursprungsbau), Abb. 8 (mit Erweiterung).

229 Vgl. Anm. 74. Zwar ist die Geschichte der Stadt vom 5. bis zum 10. Jh. unbekannt, doch wurde ihr Bischof vor 997 zum Metropoliten erhoben. Das Bistum selbst ist seit dem Jahre 449 bezeugt (vgl. Oxford Dictionary of Byzantium Bd.3, 1881 f.).

230 Vgl. Anm. 73.

231 Soteriou 1929, 300 ff.

232 Triantaphyllopoulos 1990, 8 ff. u. Abb. 2 (Grundriß).

Mehrere Phasen lassen sich auch bei der „Konstantins-Basilika“ von Eski Andaval<sup>233</sup> feststellen, die wohl im 6. Jh. errichtet, nach Nausch im 9. Jh. zu einer Pfeilerbasilika umgebaut und im 12. oder zu Beginn des 13. Jhs. zum letzten Mal mit Malerei ausgestattet worden ist. Für die Ioannes-Prodomos-Höhlenkirche in Çavuşin, deren Entstehung in die Zeit um 500 datiert wird, hat schließlich Nicole Thierry<sup>234</sup> eine Nutzung bis in das 10. Jh. angenommen.

Als eines der prominentesten Beispiele sei auf die Euthymios-Kapelle (Kat.nr. 21) verwiesen, die im 10. Jh. im Südosten der Hg. Demetrios von Thessalonike<sup>235</sup> angefügt worden ist und deren Fresken der Protostrator Michael Glabas Tarchaneiotos im Jahre 1303 gestiftet hat. Die spätantike Basilika hatte demnach die gesamte byzantinische Zeit hindurch Bestand und ist erst 1917 bei einem Brand zerstört worden.

Diese wenigen Beispiele, die sich nach weiteren Untersuchungen sicherlich vermehren ließen<sup>236</sup>, mögen zunächst genügen, um anzudeuten, daß den Basiliken aus byzantinischer Zeit auch jene aus der Spätantike an die Seite zu stellen sind, um eine realistische Vorstellung von dem zahlenmäßigen Verhältnis zwischen Longitudinal- und Zentralbauten im Mittelalter zu erhalten.

#### 4. Die basilikalen Sondertypen

Unter der Bezeichnung „Sondertypen“ werden alle Bauten zusammengefaßt, die weder im Ursprung noch durch Umbau einen „reinen“ basilikalischen Bau dargestellt haben, sondern durch ihren Typus der Basilika lediglich nahestehen oder ähneln. In der Regel handelt es sich dabei um Longitudinal-Bauten, die mitunter auch ein herausgehobenes Zentrum haben können. Die Behandlung dieser Bauten ist jedenfalls von großer Bedeutung, um sie von den eigentlichen Basiliken klar trennen zu können. Mitunter wurden sie wegen ihrer vermeintlichen Dreischiffigkeit für Basiliken erklärt, obwohl ihnen deren entscheidende Merkmale fehlen.

---

233 Restle 1979, 36 ff. u. Pl. 16 (Grundriß); Restle 1978a, 982 ff. u. Abb. 3 (Grundriß); Nausch 62 u. Abb. 157 (Grundriß). Die Datierung von Nausch ist durch keinerlei Anhaltspunkte gesichert.

234 Thierry 1972, 212, datiert die Anlage in das Ende des 5. Jhs. bzw. den Anfang des 6. Jhs., die Malerei dagegen in das Ende des 6. Jhs. bzw. den Anfang des 7. Jhs.; nachdem der Bau möglicherweise einige Zeit sich selbst überlassen blieb, scheint er im 10. Jh. erneut genutzt worden zu sein.

235 Vgl. Anm. 124.

236 Siehe auch weiter unten die Kapitel über die Neu- und Umbauten von Basiliken (vgl. S. 77), in denen weitere Beispiele genannt werden.

#### 4.1. Die Hallenkirchen

In gewisser Hinsicht ist die Hallenkirche der Basilika in ihrer reinsten Form am nächsten verwandt. Das trifft vor allem dann zu, wenn ein Satteldach alle drei Schiffe eindeckt, wie das bei nachbyzantinischen Bauten oder solchen, die in nachbyzantinischer Zeit ein neues Dach erhalten haben, häufig der Fall ist. Bei diesen Kirchen befinden sich die Gewölbe bzw. die Dachstühle allerdings oft nicht auf gleichem Niveau, wie das per definitionem für die Hallenkirche gefordert ist.

Es gibt einen einzigen mittelalterlichen Bau, der zur Gruppe der Hallenkirchen gerechnet werden kann. Es handelt sich um die Koimesis-Kirche von Kallithea<sup>237</sup>, dem ehemaligen Zaraphona. Dieser Bau wird von einer sehr großen innen und außen halbrunden Apsis abgeschlossen, die noch als einziges Element eines spätantiken Vorgängerbaus erhalten ist. Ihr wurden nach der Rekonstruktion von Hayer an der Nord- und Südseite zwei Pfeilerarkaden angefügt, die zusammen mit einer Westwand in etwa ein Quadrat umschreiben. Zwei Seitenschiffe hätten den Bau an der Nord- und Südseite ergänzt. Gegen diese Rekonstruktion lassen sich einige Einwände erheben. Tatsächlich sind die heutigen seitlichen Außenmauern auf Grund ihres Mauerwerkes eindeutig mittelbyzantinisch, doch lassen sich in ihnen, wenigstens an der Südseite<sup>238</sup>, keine Spuren zugesetzter Pfeiler erkennen. Oberhalb einer Reihe von Einlassungen, die ehemals Balken aufgenommen haben dürften, erhebt sich eine Mauer mit drei originalen Fenstern. Unterhalb dieser Reihe von Einlassungen müßte man nun aber die Bögen der Pfeilerarkaden erwarten; stattdessen setzt sich hier jedoch das mittelalterliche Mauerwerk ungestört fort. Nähme man an, daß die heutigen beiden Fenster sowie die Tür, die in regelmäßigen Abständen die Südwand durchbrechen, so hoch sitzen, daß sie die ursprünglichen Bögen zerstört hätten, hätten diese entweder ein viel niedrigeres originales Bodenniveau erforderlich gemacht - wofür es keinen Anhaltspunkt gibt - oder sie wären außergewöhnlich niedrig ausgefallen. Des weiteren hätte die Rekonstruktion von Hayer bedingt, daß sich Abbruchspuren einer sich nach Süden weiter fortsetzenden Westwand des ehemaligen Südschiffes erhalten haben müßten. Davon ist jedoch an der Westkante der Südwand nichts zu erkennen. Schließlich erhebt sich die Frage, warum die Westwand nach der Rekonstruktion von Hayer drei Öffnungen aufweist, obwohl ein Zugang zum Mittelschiff genügt hätte. Es ist plausibler, diese drei Durchgänge mit den heutigen drei Schiffen in Verbindung stehen. Die Südseite wäre demnach geschlossen gewesen, und die Reihe mit Einlassungen<sup>239</sup> hätte möglicherweise als Auflager für das Pultdach einer Portikus gedient. Ihr hätte eine weitere vor der Westfassade entsprochen. Da unterhalb der entsprechenden und bereits genannten Einlassun-

237 Orlandos 1927b, 343-346 u. Abb. 1 (Grundriß); Hayer 1987 u. Abb. 2 (Grundriß [auf der Grundlage desjenigen von Orlandos, allerdings mit Korrekturen]) Abb. 3 (Aufriß).

238 Die Nordseite ist wegen eines späteren Anbaus von außen nicht mehr zu sehen.

239 Hayer 1987, Abb. 6.

gen an der Westseite keine Spuren eines ehemaligen Anbaus zu erkennen sind, ist die Rekonstruktion eines Narthex ausgeschlossen. Bedingt durch die Größe der spätantiken Apsis mußten die Seitenwände des mittelalterlichen Baus sehr hochgezogen werden. Hieraus entstand wiederum ein Problem bezüglich der Eindeckung. Hayer postuliert, daß das heutige Satteldach, da es alle drei Schiffe eindecke, nachbyzantinisch sein müsse. Hätte es sich jedoch, wie von Hayer gefordert, lediglich um das Mittelschiff gehandelt, hätte das Satteldach nicht anders ausgesehen. Berücksichtigt man noch einmal die durch die Apsis vorgegebene Höhe der Seitenwände, wäre es undenkbar gewesen, Pultdächer über den Seitenschiffen und ein Satteldach über einem Obergaden zu rekonstruieren. Es war unter den gegebenen Umständen folgerichtig, diesen Bau mit einem gemeinsamen Satteldach über allen drei Schiffen einzudecken. Diese Tatsache legte wiederum ein Gewölbe nahe, wie es heute noch existiert. In dieser Form präsentiert sich der Bau als Hallenkirche. Da dessen Stützsystem zusammen mit den Wänden verputzt ist, läßt sich eine Phasenabfolge auch hier nicht ableiten. Es muß daher offen bleiben, ob der Bereich des ehemaligen spätantiken Mittelschiffes in mittelbyzantinischer Zeit durch drei Schiffe unterteilt gewesen ist oder nicht. Zur Stützung des Satteldaches wäre diese Rekonstruktion allein aus statischen Gründen vorzuziehen. Auf diese Weise kann die Frage, ob aus byzantinischer Zeit eine Hallenkirche überliefert ist, nur mit Einschränkung bejaht werden.

#### 4.2. Die trikonchalen Basiliken

Trikonchale Basiliken werden fast ausschließlich in die Zeit der Spätantike datiert. Lediglich die Anlage von Paramythia<sup>240</sup> wird in die Übergangszeit zur frühbyzantinischen Periode eingeordnet, obwohl das zumindest mit Bezug auf den erhaltenen Grundriß nicht zu begründen ist. Anders stellt sich das im Falle der Titos-Kirche von Gortyna<sup>241</sup> dar. Hierbei handelt es sich zwar nicht um einen mit den spätantiken trikonchalen Basiliken vergleichbaren Bau, doch verarbeitet er das trikonchale Motiv mindestens in zweierlei Hinsicht und weist zudem basilikale Züge auf. Abgesehen von dem dreijochigen Narthex bestand der Bau im Westen ursprünglich wohl aus drei tonnengewölbten Jochen, deren mittleres durch ein Tribelon mit der Vorhalle kommunizierte. Dieser Gliederung entsprechen im Osten drei apsidial abgeschlossene Räume, wobei den Parabemata je ein schmaler Raum vorgelagert ist. Im Zentrum der Anlage fügt sich im Norden und Süden eines sicher überkuppelten Quadrates je ein Joch an, das offensichtlich mit einer Quertonne eingedeckt war. Beide Joche enden an ihren Außenwänden jeweils mit einer Exedra, die zusammen mit der Zentralapsis gewissermaßen einen Trikonchos zitiert. Dieses Motiv wird innerhalb des Bemas nochmals aufgegrif-

---

240 Stanzl 73; Pallas 1971a, 236 ff. u. Abb. 11 (Grundriß); zu dem Typus vgl. neuerdings auch Stollmayer.

241 Vgl. Anm. 37.

fen, indem an dessen Nord- und Südseite die Zugänge zu den Nebenräumen konchale gestaltet sind. Trotz dieser architektonischen Besonderheit und der Scheidung der drei westlichen Räume durch Säulenarkaden handelt es sich genau genommen nicht um eine trikonchale Basilika, sondern um eine überkuppelte Anlage mit eingeschriebenem Kreuz, bei der das Tribelon und die Säulenarkaden kaum mehr als ein Zitat darstellen. Die apsidial abgeschlossenen Querräume nehmen wiederum ein Motiv vorweg, das bei den Kirchen vom Athos-Typus - aus einer anderen Architekturtradition stammend - wiederkehrt.

Die beiden Denkmäler in Paramythia und in Gortyna können daher nur unter Vorbehalt in die Gruppe der byzantinischen Basiliken aufgenommen werden.

### 4.3. Die Kuppelbasiliken

Ebenso wie die trikonchale Basilika ist auch die Kuppelbasilika zunächst einmal ein spätantiker Bautypus, der - wenn auch weniger in einem evolutionistischen Sinne<sup>242</sup> - mit dazu beigetragen hat, dem zentralisierten Bau den Weg zu bereiten. Es verwundert daher nicht allzu sehr, daß dieser Typus im Mittelalter nur selten vertreten ist. Dennoch lassen sich einige wenige Beispiele anführen<sup>243</sup>. Die Katherinen-Kirche von Kritou Tera<sup>244</sup> (Kat.nr. 92) auf Zypern mit ihren heute auch am Außenbau sichtbaren spitzbogigen Tonnengewölben wird im Inneren durch Arkaden über je zwei langgestreckten Pfeilern gegliedert. Nicht ganz mittig, sondern leicht nach Osten verschoben erhebt sich über diesen Stützen im Mittelschiff die Kuppel. Ebenfalls auf Zypern steht im nördlichen Teil der Insel in

242 Die These ist abzulehnen, wonach sich der mittelalterliche „Zentralbau“ über den Zwischenschritt der Kuppelbasilika aus dem spätantiken Zentralbau entwickelt habe. Unabhängig davon ist es jedoch interessant, daß die Kreuzkuppelkirche eben nicht einen Zentralbau darstellt wie etwa die spätantiken Rotunden. Ein Zentralbau, der diesen Namen wirklich verdient, verfügt über ein umschreitbares Zentrum. Die Kreuzkuppelkirche ist ein Zentralbau nur insofern, als sie einen Mittelpunkt definiert, der aber lediglich statisch erlebbar, jedoch nicht „erfahrbar“ oder „erlaufbar“ ist. Auf der Ebene des Betrachters kann die Kreuzkuppelkirche ihr richtungsweisendes Moment hin auf das Bema nicht verleugnen. Selbst diejenigen Kreuzkuppelkirchen, die sich - wie jene von Stilo (Teodoru) - ganz symmetrisch aus neun Jochen zusammensetzen, werden durch die Abschrägung der drei östlichen Joche ihrer wirklichen Zentralität beraubt. Dieses Problem wird nur scheinbar durch die Kreuzkuppelkirche vom komplexen Typ gelöst, da hier die neun Joche im Quadrat frei zugänglich sind. Das gilt erst recht, wenn sich die Kuppel über vier Säulen erhebt, die den Raum stärker öffnen, als es Pfeiler tun könnten. Dennoch bildet auch in diesem Bau die Mitte unter der Kuppel nicht das liturgische Zentrum, das vielmehr im Bema zu sehen ist. Dadurch wird die Aufmerksamkeit des Gläubigen auf eine horizontale Ebene gelenkt, die das zentrale Prinzip durchbricht. Vgl. hierzu das Kapitel über die Liturgiekommentare (S. 142).

243 Hier sind alle Basiliken, die nachträglich eine Kuppel erhalten haben, ausgelassen. Auf sie wird weiter unten einzugehen sein. Vgl. S. 94. Zudem sei auf diejenigen zyprischen Denkmäler verwiesen, die Strukturelemente basilikalischer und zentraler Bautypen vereinigen. Sie sollen gesondert behandelt werden. Vgl. dazu S. 68.

244 Der Parthog 81 (Grundriß: ebd.).

Morphou<sup>245</sup> (Kat.nr. 89) eine Basilika mit insgesamt zehn Säulen, deren sechs östliche ein Quadrat ergeben, über dem sich wiederum eine recht große Kuppel erhebt. In etwa vergleichbar ist die Koimesis-Kirche von Brachogorantze<sup>246</sup>, bei der sich über den beiden östlichen der insgesamt drei Säulenpaare ein Gewölbe aufstützt, in dessen Mitte sich eine kleine Kuppel erhebt. Alle drei Bauten sind sicher spätbyzantinisch, für jene in Kritou Tera und Brachogorantze wurde das 15. Jh. vorgeschlagen.

Ein weiterer Bau, die Koimesis-Kirche von Kountouriotissa<sup>247</sup> (10. Jh.<sup>248</sup>), verdient hier Erwähnung, obwohl bzw. gerade weil er hinsichtlich seiner typologischen Einordnung nicht unproblematisch ist. Er ist zuletzt als Umgangskirche bezeichnet worden<sup>249</sup> und weist tatsächlich, wie das die Definition dieses Typus unter anderem erfordert<sup>250</sup>, unterhalb des Tambours auf der Nord- und Südseite eine Schildwand auf<sup>251</sup>. Hinsichtlich dieses Denkmals stellt sich die Frage, ob eine andere typologische Einordnung zulässig ist bzw. worin sich die Koimesis-Kirche gegebenenfalls von anderen Umgangskirchen unterscheidet, zu denen u.a. die Olympiotissa in Elassona<sup>252</sup> und die Hg. Sophia von Drama<sup>253</sup> gehören. Der größte Unterschied zu diesen Kirchen besteht darin, daß sich das Mittelschiff, also der „Kernbau“, der Koimesis-Kirche nicht in gleicher Weise vom übrigen Bau absetzt. Die Kuppel über ihrem Quadrat ist niedriger und weitaus weniger wuchtig. Darüber hinaus bilden die drei „Schiffe“ eine Einheit, während sich sowohl bei der Olympiotissa, aber auch der Hg. Sophia von Drama die „Seitenschiffe“ klar als Ummantelungen eines hoch aufstrebenden Kernbaus zu erkennen geben. Es liegt in der Bedeutung des Wortes „Umgangskirche“, daß ein ungehinder-

245 Enlart 166 ff. u. Fig. 105 (Grundriß).

246 Bersakes 1914, 243 ff. u. Abb. 1 u. 2 (Grundriß); Pallas 1971a, 310 u. Abb. 50 (Grundriß).

247 Tsigaridas 1973 u. Taf. 449-451 u. Zeichn. 10 (Grundriß); Englert 82 ff. u. Abb. 76 (Grundriß).

248 Čurčić 2011, 318 f., datiert die Kirche neuerdings wesentlich früher in die Zeit um 800. Diese Zeitstellung müßte nochmals überprüft werden. Eine Frühdatierung würde aber zur architektonischen Sonderstellung des Baus passen.

249 Schellewald/Soustal/Theis 1099.

250 Vgl. Englert 98.

251 Die entsprechende Schildwand der Olympiotissa befindet sich nicht am Tambour-Sockel, sondern an den Außenwänden. An der Marien-Kirche von Studenica (Ćirković/Korać/Babić Abb. 10) tritt ein verwandter Schildbogen in einem wiederum anderen Kontext auf. Dort wird auch besonders deutlich, daß es sich bei besagtem Schildbogen nicht um ein schmückendes Element handelt, sondern daß er primär statisch bedingt ist. Da die stützenden Säulen z.B. einer Kreuzkuppelkirche fehlen, gleichzeitig aber das Quadrat zum Rund des Tambour übergeleitet werden muß, werden die Pendentifs und die unter ihnen befindlichen Stützen durch die entlastende Schildwand angedeutet. An dieser Stelle ist gleichsam die Quertonne abgeschnitten, durch die die gesamte Anlage zu einer Kreuzkuppelkirche geworden wäre, wodurch das konstruktive Element in Erscheinung tritt. - Wie hätte man anders eine dreischiffige Basilika mit einer Kuppel ausstatten können, ohne statische Schwierigkeiten zu provozieren?

252 Vgl. Englert Pl. B u. C sowie Abb. 1.

253 Englert Abb. 61 u. 62; Schellewald/Soustal/Theis 1101 ff. u. Abb. 40.

tes Umschreiten des Kernbaus möglich sein sollte, wie dies im Falle der Olympiotissa auch gegeben ist. Die „Seitenschiffe“ der Koimesis-Kirche von Kountouriotissa dagegen sind nicht nur mit Blick auf den Aufriß, sondern auch auf den Grundriß als solche anzusprechen. Sie schließen sich zum westlich vorgelagerten Narthex durch verengte Durchgänge ab, öffnen sich aber durch die Säulenarkaden zum Mittelschiff. Das Raumerlebnis im Inneren ist im Gegensatz zur Olympiotissa eindeutig ein basilikales<sup>254</sup>. Die Verwandtschaft mit den Umgangskirchen soll an dieser Stelle nicht geleugnet werden, doch sprechen entscheidende Elemente für eine typologische Einordnung unter die Basiliken.

In etwas anderer Weise als die Kirche von Kountouriotissa bereitet auch die Blachernitissa in Blachernai<sup>255</sup> bei Arta Schwierigkeiten hinsichtlich einer eindeutigen Typologisierung. Bereits an den drei Apsiden lassen sich unterschiedliche Gestaltungsmerkmale erkennen<sup>256</sup>, die auf verschiedene Phasen zurückzuführen sind. Bokotopoulos verweist zudem auf Umrisse einer weiteren Apsis im Boden südlich der Südapsis<sup>257</sup> und hat daraus geschlossen, daß es einen Vorgängerbau gegeben haben müsse, der sein Zentrum weiter im Süden besessen habe und entsprechend dem Mauerwerk der heutigen, noch dem Ursprungsbau zugehörigen Südapsis in das 9./10. Jh. zu datieren sei<sup>258</sup>. Aus dieser Phase müßte demnach die Südostecke einschließlich der südlichen Apsis des heutigen Baus stammen. Der Ursprungsbau ist offenkundig zerstört oder teilweise niedergelegt worden, woraufhin mit der Errichtung der noch erhaltenen Anlage begonnen worden sein muß. Diese war als Kreuzkuppelkirche konzipiert worden, worauf sowohl die zwei Pilaster an der Südwand des Südschiffes als auch die südliche Fassadengliederung hindeuten<sup>259</sup>. Das Mittelschiff wurde wieder basilikal angelegt, ebenso das Nordschiff, welches sich jedoch mit seiner vierjochigen Untergliederung nochmals von den übrigen Schiffen unterschied. Als Trennsystem diente je eine Arkade über zwei Säulen, wobei lediglich der Gurtbogen zwischen den beiden westlichen Jochen des Nordschiffes auf die nordwestliche Säule auftrifft. Alle übrigen Gurtbögen greifen sozusagen ins Leere. Die differierende Gestaltung der Schiffe ist auf eine Planänderung zurückzuführen, für die auch die Errichtung einer Kuppel verantwortlich sein dürfte. Jedenfalls wurde nachträglich zwischen die beiden Säulen der Arkaden je eine kleinere Säule eingestellt<sup>260</sup>, um die Last der Kuppel im Westen besser ableiten zu können. Der Kuppelunterbau selbst sitzt auf Konsolen oberhalb der Arkadenbögen auf. Die Seitenschiffe wer-

254 Träte das Tribelon nicht auch in Kreuzkuppelkirchen auf, könnte man dasjenige in der Kirche von Kountouriotissa (vgl. Anm. 247) - wenigstens als Zitat - auf dieses basilikale Prinzip zurückführen.

255 Moutsopoulos 2002, 53 ff. u. Abb. 1; Papadopoulou 69 ff. u. Abb. 88; Bokotopoulos 1975a, 20-28 u. Abb. 7; Orlandos 1936 f. u. Abb. 1 (Grundriß).

256 Bokotopoulos 1975a, Abb. 8.

257 Bokotopoulos 1975a, 27 u. Abb. 12a.

258 Bokotopoulos 1975a, 27.

259 Bokotopoulos 1975a, Abb. 7 u. 9.

260 Orlandos 1936 f, Abb. 44.

den durch je ein Satteldach eingedeckt, was der Gliederung im Grundriß entspricht. Wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Zentralkuppel wurde über dem zweiten Joch von Westen über dem Nordschiff und über dem mittleren Joch über dem Südschiff jeweils eine kleine Kuppel ergänzt. An der Nord- und Südfassade wurde jeweils ein Giebel vorgeblendet, wodurch zusätzlich Quertonnen vorgetäuscht werden sollten. Abgesehen vom Vorgängerbau ergibt sich eine primäre Konzeption als Kreuzkuppelbau, der nach einer Planänderung in eine Basilika umgewandelt worden ist, um nach abermaliger Planänderung wieder Merkmale einer Kreuzkuppelkirche zu erhalten. Daraus ist letztlich eine Anlage entstanden, die im wesentlichen als Kuppelbasilika anzusprechen ist und in die Mitte des 13. Jhs datiert werden kann<sup>261</sup>.

#### 4.4. Die Basiliken mit Dachtransept

Zwei große Basiliken, die Porta Panagia<sup>262</sup> bei Pyle und die Kato Panagia<sup>263</sup> in Arta, gehören gleichzeitig zur Gruppe der Dachtranseptkirchen<sup>264</sup>. Beide erheben sich über einem fast identischen Grundriß, variieren aber den Aufriß darüber in der Weise, daß der eine Bau etwas strenger (Porta Panagia<sup>265</sup>) wirkt als der andere (Kato Panagia<sup>266</sup>). Das Mittelschiff beider Anlagen wird von jeweils dreijochigen Seitenschiffen flankiert, deren östliche Joche mit je einem Kappengewölbe eingedeckt sind, während das westliche Joch mit einer Quertonne versehen ist. Getrennt werden die Schiffe durch Säulen, über denen sich östlich zwei gleich hohe Bögen und im Westen ein wesentlich höherer Bogen erheben. Das Mittelschiff ist mit einem Tonnengewölbe eingedeckt, das im Falle der Kato Panagia über dem westlichen Säulenpaar durch eine Trennwand unterbrochen wird<sup>267</sup>. Östlich der Schiffe schließt sich das Transept als außerordentlich hoher Querriegel an, der im Falle der Kato Panagia<sup>268</sup> auf der gesamten Breite des Mittelschiffes nochmals hochgezogen wird. Die Anlage endet im Osten mit drei tonnengewölbten Räumen, deren Apsiden innen halbrund und außen dreiseitig ummantelt sind. Beide Bauten erhielten nachträglich einen Narthex im Westen, von dem in Arta noch die Fresken an seiner ursprünglichen Ostwand - der heutigen west-

261 Der Ursprungsbau einschließlich der ersten Planänderung wird der Zeit um 1200 zugeordnet. Vgl. hierzu Bokotopoulos 1975a, 21. An dieser Stelle ist noch anzufügen, daß sich aus dieser Rekonstruktion ein Baubeginn an der Südseite ergibt. Ursache könnte die Übernahme entsprechender Mauern des Vorgängerbaus an dieser Stelle sein.

262 Orlandos 1935c, u. Abb. 3 (Grundriß).

263 Papadopoulou 91 ff. u. Abb. 108; Moutsopoulos 2002, 131 ff. u. Abb. 1; Orlandos 1936d u. Abb. 4 (Grundriß).

264 Zu dem Typus der Dachtranseptkirchen s. Küpper 1996a, sowie Küpper 1996b.

265 Orlandos 1935c, Abb. 5.

266 Orlandos 1936d, Abb. 6.

267 Orlandos 1936d, Abb. 4.

268 Orlandos 1936d, Abb. 5 u. 6.

lichen Außenwand - erhalten geblieben sind. Der Narthex der Porta Panagia<sup>269</sup> ist nicht nur wegen seines Grundrisses, sondern auch wegen der großen Kuppel sehr dominant. Er tritt in fast identischer Gestalt auch am Katholikon Zoodochos Pege in der Nähe von Pyle<sup>270</sup>, dem ehemaligen Derbenosalesi, auf. Die Unterschiede beider Dachtranseptbasiliken offenbaren sich vornehmlich am Außenbau. Bei der Porta Panagia<sup>271</sup> verläuft der First beiderseits des Transeptes auf derselben Höhe; lediglich die Pultdächer über den Apsisnebenräumen liegen tiefer als jene über den westlichen Seitenschiffen. Das Transept ist auf der gesamten Breite der Kirche in voller Höhe aufgeführt, während an der Querfassade Lisenen wie bei der kolossalen Ordnung ganz heraufgezogen und in den Bogen eines Blendgiebels übergeführt werden. Dieser die ganze Anlage gleichsam zerteilende Querriegel wirkt noch wuchtiger, da er lediglich im unteren Bereich von einem Fenster über einer Tür gegliedert wird. Das obere Drittel ist in Cloisonné-Technik gearbeitet und so bewußt von der Ost- und Westseite des aus Bruchsteinen gemauerten Transeptes abgesetzt. Auch an der Kato Panagia<sup>272</sup> verläuft die Traufhöhe der Pultdächer östlich des Dachtranseptes niedriger als im Westen, obwohl die Pultdächer selbst auf gleicher Höhe am Mittelschiff anliegen. Der First des Satteldaches über dem Bema wiederum ist niedriger als über dem Mittelschiff. Auch das Transept selbst ist lebendiger gegliedert. An der Nord- und Südfassade wird ein mittlerweile zugesetzter Zugang durch ein Tripelfenster unterhalb des Blendgiebels ergänzt. Anders als bei der Porta Panagia wird das Transept auch nicht von einem durchgehenden Satteldach gedeckt, sondern - wie erwähnt - in voller Breite des Mittelschiffes von einem höher gesetzten Riegel unterbrochen.

Die Gemeinsamkeiten mit den übrigen Vertretern der Dachtranseptkirchen sind augenfällig; der Unterschied liegt eindeutig in der basilikalen Gliederung des westlichen Teils der Anlage. Dennoch wird die Strenge basilikaler Ordnungen durch einzelne Motive gemildert. Dies geschieht zum einen durch die Einteilung der Seitenschiffe in drei Joche und zum anderen durch deren unterschiedliche Eindeckung. Durch die Quertonnen des westlichen Jochpaares, das in beiden Kirchen zudem durch einen Wandpfeiler und im Falle der Kato Panagia noch durch eine querverlaufende Trennwand oberhalb der Arkadenbögen stärker von den übrigen Seitenschiffen bzw. bei der Kato Panagia auch vom übrigen Mittelschiff separiert wird, erhält dieser Teil eine eigene Bedeutung. Obwohl dieses Phänomen in der Kato Panagia stärker ausgeprägt ist, kann man den Anlaß dafür lediglich in der Porta Panagia erkennen. Dort ist nämlich an der Südwand des westlichen Seitenschiffjoches ein Arkosolgrab<sup>273</sup> eingelassen, das diesem Raumteil ein besonderes Gewicht verleiht. Gleichzeitig wird die basilikale Grundstruktur davon in keiner Weise beeinträchtigt. Im Gegenteil erlebt der Besucher den Raum einer großen Basilika, dessen Transept fast die Wirkung eines Querschiffes

269 Orlandos 1935c, Abb. 3-5.

270 Mpouras 1993/94, 25 ff. u. Abb. 1-6.

271 Orlandos 1935c, Abb. 5.

272 Orlandos 1936d, Abb. 6.

273 Orlandos 1935c, Abb. 4.

hinterläßt. Erst ein Blick in das Transept hinauf zeigt, wie un-antik dieses Element im Zusammenspiel mit der Basilika wirkt. Die Verquickung so gegensätzlicher Motive wie des Transeptes und der basilikalen Ordnung zeigt ihre ganze Widersprüchlichkeit besonders am Außenbau.

Es gibt eine andere Kirche, Hg. Demetrios in Aulonari<sup>274</sup>, bei der diese Verbindung weitaus günstiger gelungen ist, obwohl sie auf verschiedene Phasen zurückzuführen ist<sup>275</sup>. Das Fundament unter allen drei Apsiden im Osten stammt aus derselben Zeit, wie das Mauerwerk deutlich erweist, während Baunähte zwischen den Nebenapsiden und der Hauptapsis auf unterschiedliche Bauphasen schließen lassen. Das heutige Mittelschiff wird zu den Seitenschiffen hin durch Pfeilerarkaden abgegrenzt, denen offensichtlich sekundär an der Außenseite Mauern vorgeblendet worden sind. Diese sind auf der Höhe der Arkadenbögen aufgebrochen, um einen Durchgang zu ermöglichen<sup>276</sup>. Daraus ergibt sich eine Bauabfolge, nach der die Seitenschiffe einer dreischiffigen Basilika aufgegeben worden sind und der Ursprungsbau auf sein Mittelschiff reduziert worden ist. Dieses ist dabei als Dachtranseptbau umgestaltet worden<sup>277</sup>. In einer dritten Phase wurden die Seitenschiffe zusammen mit dem Narthex wieder ergänzt<sup>278</sup>. Auf diese Weise blieb das Dachtransept auf das heutige Mittelschiff beschränkt<sup>279</sup>. Abgesehen von den sehr breiten Seitenschiffen und der geringen Höhe der Nebenapsiden, die auf eine Erhöhung des den Bau umgebenden Bodenniveaus zurückzuführen ist, wirkt der Bau trotz des Dachtranseptes insgesamt harmonisch. Dazu trägt sicherlich auch

274 Orlandos 1935d, 42; Koder 1973, 150 (Anm. 90) u. 163; Küpper 1996a Bd.1, 98; Phrantos 1980, 368 ff.; Skouras 81 f.

275 Der Bau ist zwischenzeitlich zwar gereinigt worden, es liegt aber bislang noch keine monographische Abhandlung über ihn vor.

276 Diese Mauern könnten in der zweiten Phase den Pfeilerarkaden vorgeblendet worden sein, um den Bau abzuschließen. Möglicherweise hat man diese Variante der Zusetzung der Bögen vorgezogen.

277 Die heutige Zentralapsis zeigt dementsprechend das gleiche Mauerwerk wie das Dachtransept.

278 Ebenso gleicht auch das aufgehende Mauerwerk der Seitenschiffe jenem des Narthex.

279 Zwei andere Bauten weisen das gleiche Motiv auf, ohne daß daraus jedoch eine zeitliche Nähe abzuleiten wäre. Die Koimesis-Kirche von Orchomenos bei Lebeidia ist eine Basilika mit drei innen und außen halbrunden Apsiden. Die Sockelzone aller drei Apsiden verrät einen Vorgängerbau, dessen Zentralapsis außen dreiseitig gebrochen war. So wie sich der Bau heute darbietet, muß er der nachbyzantinischen Zeit zugerechnet werden. Dafür spricht nicht zuletzt das über den gesamten Bau sich erstreckende Satteldach. Möglicherweise gibt die inschriftlich gesicherte Datierung der Fresken im Inneren in das Jahr 1628 auch den Zeitpunkt der Errichtung wieder. Über den beiden östlichen Säulenpaaren durchbricht auf der Breite des Mittelschiffes eine mit einem Satteldach und einer Querzone gedeckte „Pseudo-Kuppel“ das Dach der Basilika (vgl. Orlandos 1930, Fig. 5). Auf Melos in Adamas steht eine verwandte, der Hg. Triada geweihte Basilika. Sie unterscheidet sich von der Koimesis darin, daß jedes der drei Schiffe ebenso wie die „Pseudo-Kuppel“ über dem Mittelschiff mit einem spitzbogigen Gewölbe gedeckt ist. Basileiades 193, rechnet sie der Wende vom 17. Jh. zum 18. Jh. zu. Der Unterschied zur Demetrios-Kirche von Aulonari (vgl. Anm. 274) ist evident, und die Verwandtschaft nur zufälliger Natur. Vgl. hierzu auch Küpper 1996b, 44 f.

die Tatsache bei, daß die Seitenschiffe den auf die Breite des Mittelschiffes beschränkten Narthex flankieren<sup>280</sup>.

#### 4.5. Die Basiliken vom Protaton-Typus II

Das Protaton in Karyes<sup>281</sup> auf dem Athos geht auf eine Gründung zurück, die Mylonas in die Zeit um 900 datieren möchte. Der Bau wurde 965 verändert und in einer dritten Phase um 1295 umgebaut. Zwischen 1955 bis 1958 wurde er nochmals von Grund auf erneuert. Entscheidend für den vorliegenden Zusammenhang sind die ersten beiden Phasen dieses athonitischen Denkmals.

Der Bau der ersten Phase setzte sich nach der Rekonstruktion von Mylonas aus drei im Osten mit halbrunden Apsiden abgeschlossenen Schiffen zusammen, die durch zwei Arkaden über zwei langen Pfeilern bzw. Mauern<sup>282</sup> und den Bemaseitenwänden getrennt waren<sup>283</sup>. Von der Befensterung des ursprünglichen Obergadens haben sich noch drei Öffnungen erhalten, woraus ein Satteldach über dem Mittelschiff und je ein Pultdach über den Seitenschiffen zu rekonstruieren sind. Im Westen schloß sich ein Narthex an, dessen drei Joche die Breite der jeweiligen Schiffe aufgriffen. Die originale Templonanlage hat sich erhalten und dürfte in die Zeit um die Jahrtausendwende bzw. kurz danach gehören<sup>284</sup>.

In der zweiten Phase wurde das östliche Pfeilermauerpaar vor den Apsisräumen beseitigt. Stattdessen wurde ein neuer Bogen, der von den Bemaseitenwänden abging, hochgezogen und auf das Mauerpaar im Westen herabgeführt. Er durchschneidet wegen seiner größeren Höhe die Reihe der Obergadenfenster. An den Stellen, von denen dieser Bogen abging, wurden die Seitenschiffe durch insgesamt vier Mauern untergliedert. Durchgänge in diesen Mauern sorgten für die Kommunikation zwischen den so entstandenen sechs Räumen der ehemaligen Seitenschiffe. Hierdurch sollten offenbar Querarme entstehen, für deren Eindeckung entweder ein querverlaufendes Satteldach oder ein Tonnengewölbe in Betracht kamen. Denkbar wäre auch eine Erhöhung der Pultdächer über den Seitenschiffen bzw. ein Satteldach über dem gesamten Bau. Dem Gedanken eines kreuzförmigen

280 Eine endgültige Datierung ist erst nach einer eingehenden Untersuchung des Baus möglich. Für die erste Phase wäre jedoch eine chronologische Einordnung in das 6. Jh., für die zweite Phase eine in das 12. Jh. und für die dritte eine in das 14. Jh. denkbar.

281 Mylonas 1979 u. Abb. 3 (Grundriß); zur Datierung vgl. ebd., 160; zur Phase 1 vgl. ebd., 144 ff.; zur Phase 2 vgl. ebd., 146 ff.; zur Phase 3 vgl. ebd. 152 ff.

282 Auf Grund der Länge der Pfeiler muß man eher von Mauern sprechen, so daß dieser Bau in die entsprechende Gruppe der Basiliken einzuordnen wäre.

283 Zwei weitere basilikale Anlagen wurden auf dem Athos errichtet: Hg. Anargyroi von Bato-paidi (Mylonas 1981, 557-559 u. Fig. 13 [Grundriß]; Mylonas 1979, 153 u. Abb. 12; zum Kloster jüngst Mylonas 2000 Heft 1, 105 ff.; Heft 2, 84 ff.; Heft 3, Karte 13 [mit Grundriß]) sowie das Katholikon des Philotheou-Klosters (Mylonas 1981, 557 u. Fig. 12 [Grundriß]; Mylonas 2000 Heft 1, 147 ff., Heft 2, 218 ff., Heft 3, Karte 23 [mit Grundriß]; Millet 15 f.; der Bau wurde 1746 zerstört.

284 Grabar 1976, 68.

Raumes entsprächen allerdings nur die ersten beiden Varianten. Durch diese Veränderungen ist der basilikale Grundcharakter jedoch nicht gänzlich verloren gegangen, da das Mittelschiff sowohl im Innenraum als auch am Außenbau seine dominierende Stellung nicht verloren hat<sup>285</sup>. Zudem erhält der Bau kein Zentrum, da die Querarme niedriger eingedeckt sind und keine überkuppelte Vierung der Anlage eine neue Orientierung verleiht. Man wird dem Bau der zweiten Phase daher am ehesten gerecht, wenn man in ihm eine neugewonnene Sonderform der Basilika erkennt.

Das kleine Kellion des athonitischen Klosters Rabdouchos<sup>286</sup> gleicht dem Protaton-Bau der zweiten Phase darin, daß ein weiter und hoher Bogen von zwei schmälere und niedrigeren flankiert wird. In diesem Falle öffnete sich dieser Bogen allerdings nicht zu einem Querarm, sondern die außerordentlich schmalen Seitenschiffe blieben als solche erhalten und wurden möglicherweise mit eigenen Pultdächern eingedeckt.

Bedeutender als dieses Kellion ist die Akropolis-Basilika von Polystylon<sup>287</sup> (Abdera) (10./11. Jh.), da sie das Motiv des großen Bogens der zweiten Phase des Protaton<sup>288</sup> als Großbau außerhalb des Athos wieder aufgreift. Sie erhebt sich über einem spätantiken Vorgänger, den sie in ihren Ausmaßen beträchtlich übertrifft<sup>289</sup>. Der byzantinische Bau unterschied sich von dem spätantiken auch darin, daß er nicht wie dieser im Osten mit drei innen und außen halbrunden Apsiden, sondern lediglich mit einer innen halbrunden und außen dreiseitig ummantelten Zentralapsis abschloß. Die Seitenschiffe des mittelalterlichen Baus endeten im Osten mit jeweils einer Apsis, die nach außen aus der geraden Ostwand nicht heraustrat. Die mit je einem Durchgang versehenen Bemaseitenwände knickten zu den Parabemata um und trennten sie so von den westlich vorgelagerten Seitenschiffen ab<sup>290</sup>. Von ihnen verliefen je ein weiter Bogen zu zwei die Schiffe im Westen separierenden Mauerzungen, die nach Mpakirtzes mit einem Durchgang versehen waren. Ob dieser Bogen aber auch wie beim Protaton eine Quertonne über dem mittleren Teil der Seitenschiffe zur Folge hatte, läßt sich nicht mehr erkennen. Entsprechende Pilaster haben sich jedenfalls in den Seitenschiffen nicht

---

285 Dies gilt nur, wenn man nicht von einem gemeinsamen Satteldach ausgeht.

286 Mylonas 1981, 545 ff. u. Fig. 4c (Grundriß) u. 4a (Aufriß).

287 Bakirtzis/Triadaphyllos 33.

288 Vgl. S. 50.

289 Diese Tatsache ist bemerkenswert, da sich das Größenverhältnis zwischen spätantikem Vorgänger- und byzantinischem Nachfolgebau in der Regel umgekehrt darstellt.

290 Vom nördlichen Apsisnebenraum gab es einen direkten Zugang zum nördlich gelegenen Baptisterium, das vom spätantiken Bau übernommen worden war. Seine Funktion könnte in byzantinischer Zeit dieselbe wie in der Spätantike gewesen sein. Es ist jedenfalls eine kleine Piscina-Einfassung ergraben. Ihre Kleeblatt-Form mit drei runden und einer stumpfen Seite sowie ihre geringe Größe sprechen gegen eine spätantike Datierung. Möglicherweise diente sie der Taufe von Kindern. Da es sich bei der Basilika auf der Akropolis von Polystylon (Abdera) um die Kirche des Bischofs dieser Stadt gehandelt haben dürfte, wäre das Vorhandensein einer Taufgelegenheit, zumal in einem traditionell dafür vorgesehenen Gebäude, nicht weiter verwunderlich.

erhalten. In diesem Fall wären Galerien über den Nebenschiffen denkbar, wie sie auch für das Kellion von Rabdouchos<sup>291</sup> von Mylonas für möglich gehalten werden. Gebäudereste an der Nordseite der Anlage legen die Vermutung nahe, daß es einen Zugang für Emporen gegeben haben könnte. Im Westen war ein Narthex vorgelagert, der offensichtlich durch Gurtbögen in drei Joche unterteilt gewesen ist. Hätte es auch über ihm eine Empore gegeben, wäre eine Galerie über dem Südschiff ebenfalls erreichbar gewesen. Die Verwandtschaft mit den beiden athonitischen Bauten legt eine Datierung der Akropolis-Basilika in das 10. oder 11. Jh. nahe, die durch die aufgefundene Bauplastik bestätigt wird<sup>292</sup>.

Zwei Motive sind demnach beim Protaton der zweiten Phase charakteristisch: der weite mittlere Bogen und der Querarm. Ersterer läßt sich beim Kellion zweifelsfrei und bei der Akropolis-Basilika von Polystylon vermutungsweise rekonstruieren. Das Motiv des Querarmes tritt aber in anderen Zusammenhängen in abgewandelter Form wieder auf. Die beiden zypriotischen Kirchen von Geroskepos<sup>293</sup> und Peristerona<sup>294</sup> setzen sich im wesentlichen aus drei Schiffen zusammen, deren Seitenschiffe jedoch in ihrer Mitte durch ein quadratisches und überkuppeltes Joch unterbrochen werden. Die Kuppeln über den Seitenschiffen liegen wie die Querarme beim Protaton auf einem niedrigeren Niveau als das Mittelschiffdach. Die Kreuzesform in der Eindeckung wird aber durch die bogenförmigen Giebel an der Nord- und Südfassade der Seitenschiffe auf der Höhe der Kuppeln besonders betont.

Zwei weitere Bauten bieten einen vergleichbaren Befund. Die heute vom Kastraki-Stausee überflutete Panagia von Prebentza<sup>295</sup> (um 1300) bestand ursprünglich aus einem Mittelschiff mit einer außen dreiseitig ummantelten Apsis und zwei Seitenschiffen mit gleichem Ostabschluß. Letztere waren jedoch nicht vom westlich vorgelagerten Narthex aus zugänglich, sondern lediglich von je einem Durchgang in den im übrigen geschlossenen Mittelschiffsseitenwänden. Dieser Durchgang führte zu einem ehemals wohl tonnengewölbten Mitteljoch, von dem aus nach Westen und Osten je ein sicherlich mit einem Pultdach gedeckter Raum erreichbar war. Diese auf solche Weise dreigeteilten Seitenschiffe gingen zuletzt verloren, und die Zugänge zu ihnen wurden verschlossen.

Eine fast identische Konstellation, die dort allerdings das Ergebnis zweier Phasen ist, begegnet bei der Hg. Basileios in Arta<sup>296</sup> (um 1400). Diese Kirche war ursprünglich einschiffig errichtet worden, bevor den Eingängen an den Seitenwänden je ein tonnengewölbtes Querjoch vorgesetzt worden ist, an das sich im Osten und Westen jeweils ein mit einem Satteldach gedeckter Raum anschloß.

291 Vgl. Anm. 286.

292 Die entsprechenden Fragmente dürften aus dem 10./11. Jh. stammen.

293 Čurčić 1999, 76 ff. u. Abb. 12 (Grundriß); Sotiriou 406 ff. u. Fig. 3.

294 Stylianou/Stylianou 1963; Čurčić 1999, 76 u. Abb. 14 (Grundriß); Sotiriou 406 ff. u. Fig. 4.

295 Bokotopoulos 1986, 251-275 u. Zeichn. 2 (Grundriß); Paliouras 302 ff. Seit 1969 ist der Bau vom Kastraki-Stausee überflutet.

296 Orlandos 1936g u. Abb. 2.

Dabei fluchtete die Westwand der beiden westlichen Räume nicht mit jener des Ursprungsbaus, während die beiden Osträume wie das Mittelschiff mit einer innen halbrunden und außen dreiseitigen Apsis abschlossen. Im Unterschied zum Protaton<sup>297</sup> und den erwähnten zyprischen Kirchen liegen die Satteldächer der Seitenschiffe der Hg. Basileios nicht nur sehr viel tiefer, sondern der sekundäre Querarm ist am Außenbau lediglich durch ein geringfügig höheres und weniger steiles Satteldach gekennzeichnet<sup>298</sup>.

Auch wenn zwischen den in diesem Kapitel angesprochenen Denkmälern - mit wenigen Ausnahmen - kaum Beziehungen existiert haben dürften, so weisen sie doch letztlich eine typologisch verwandte Lösung auf und bilden so eine eigenständige, wenn auch inkohärente Gruppe.

#### 4.6. Die „Basiliken“ vom Mystras-Typus

Bei den Bauten der „Protaton-Gruppe“ war zwar die Absicht erkennbar geworden, eine Kreuzform in der Anlage zu realisieren, doch hat sich dies bei keiner der Kirchen soweit durchgesetzt, daß die basilikale Grundstruktur gänzlich verloren gegangen wäre. Die Kreuzform blieb dem basilikalen Prinzip untergeordnet.

In Mystras hat sich ein Bautypus entwickelt, der auf eine sehr einfache Weise den Typus der Basilika mit jenem der Kreuzkuppelkirche und somit das longitudinale und das zentrale Thema der byzantinischen Architektur vereint hat. Seinen Anfang nahm diese Entwicklung mit der Demetrios-Kirche bzw. der Metropole<sup>299</sup> (1263-1272) (Kat.nr. 30), die zunächst als Basilika errichtet worden ist. Sie wurde dann jedoch in den 1440er Jahren soweit abgetragen, daß man auf der Emporenebene einen Kreuzkuppelkirchen-Grundriß realisieren konnte. Bei der Hodegetria bzw. Aphantiko<sup>300</sup> (ab 1311) wurde dieser Wechsel in der Grundrißlösung noch in der Bauphase vollzogen, während bei der Pantanassa<sup>301</sup> (1428) schließlich die unterschiedlichen Lösungen von Anbeginn eingeplant gewesen sind. Im Ergebnis zeigen diese Kirchen im Erdgeschoß eine basilikale Ordnung<sup>302</sup>, während der Grundriß auf der Ebene der Galerien jener der Kreuzkuppelkirchen entspricht. So einfach sich das in der Bauausführung ausnehmen mag, so unterschiedlich stellt sich der Bau für die Wahrnehmung des Betrachters hinsicht-

---

297 Vgl. S. 50.

298 Für die Panagia von Prebentza (vgl. Anm. 295) ist der entsprechende Befund nicht mehr zu klären. Es kann zwar sicher von einer Quertonne ausgegangen werden, doch ihre ursprüngliche Gestalt im Außenbau kann nicht rekonstruiert werden.

299 Vgl. Anm. 118.

300 Sinos 1999, 424 ff. u. Abb. 3 (Grundriß); Hallensleben u. Fig. 4 (Rekonstruktion des Ursprungsbaus).

301 Sinos 1999, 437 ff. u. Abb. 3 (Grundriß); Hallensleben u. Fig. 7 (Grundriß).

302 Wobei die Seitenschiffe der Hodegetria (vgl. Anm. 300) und der Pantanassa (vgl. Anm. 301) mit einer Abfolge von Kappengewölben und die der Metropole (vgl. Anm. 299) mit Tonnengewölben eingedeckt sind.

lich seines Äußeren und Inneren dar. Kommt er auf eine dieser Kirchen zu, erkennt er zunächst eine doppelgeschossige Kreuzkuppelkirche, die er jedoch beim Betreten als Basilika erlebt.

Die Kombination dieser beiden Grundrißtypen begegnet bereits bei der Eirene-Kirche in Istanbul<sup>303</sup>. Im Erdgeschoß ist auch dieser Bau basilikal ausgerichtet mit dem Unterschied, daß hier bereits die Pfeiler sichtbar sind, die die Kuppel tragen. Dasselbe gilt für die Hg. Sophia von Bizye<sup>304</sup> sowie für die Ruine von Dereağzi<sup>305</sup>. In allen drei Denkmälern zeigt sich deshalb, daß die Kreuzform im Gegensatz zu den Vertretern des Mystras-Typus<sup>306</sup> bereits im Erdgeschoß sichtbar ist und nur durch das Einziehen einer Galerie in den Querarmen über einer Arkadenstellung verschleiert wird. Auf etwas andere Weise begegnet dieses Phänomen auch bei der Apostel-Kirche von Leontari<sup>307</sup>. Diese erhebt sich im Erdgeschoß im Gegensatz zu den entsprechenden Bauten von Mystras nicht über sechs, sondern lediglich über vier Säulen. Dadurch wird in Leontari die Galerie im Querarm nicht eigens von einer Säule gestützt, wodurch bereits im Erdgeschoß der Grundriß des Emporengeschosses noch deutlicher erkennbar ist als bei den zeitlich vorangegangenen Bauten<sup>307</sup>.

Allen strukturellen Gemeinsamkeiten zum Trotz wird doch deutlich, daß bei der Eirene-Kirche in Istanbul die spätantike Basilikentradition noch nachwirkt und mit dem aufgekommenen Zentralbaugedanken eine gelungene Verbindung eingegangen ist. Die Mystras-Bauten setzen dagegen einfach - wenn auch auf originelle Weise - zwei unterschiedliche Grundrißlösungen übereinander. In beiden Fällen entsteht ein komplexer Bau, der mit dem Begriff der „Kuppelbasilika“ nicht zureichend definiert werden kann.

#### 4.7. Die kappadokischen Höhlenkirchen vom basilikalen Typus

Obwohl Kappadokien nach der Schlacht von Mantzikert im Jahre 1071 dem byzantinischen Reich für immer verloren ging, hat das in dieser Region noch lange fortdauernde byzantinische Leben eine ganz eigene kulturelle Blüte entfaltet. Außerhalb der Reichsgrenzen gelegen gehören die entsprechenden Denkmäler eigentlich nicht mehr in den Rahmen der vorliegenden Untersuchung, doch haben sie trotz einiger provinzieller Züge eine künstlerische Qualität und Bedeutung erlangt, die ihre Berücksichtigung rechtfertigen.

303 Peschlow 1977, Taf. 3.1 u. 2.

304 Mango 1968; Dirimtekin.

305 Morganstern Fold-out 2.

306 Orlandos 1921, Fig. 1 (Grundriß Erdgeschoß) u. Fig. 2 (Grundriß Obergeschoß); Hallensleben Fig. 6 (Grundriß).

307 Daß bei der Apostelkirche die Joche mit Ausnahme der westlichen Eckkompartimente mit Holzbohlen eingedeckt waren, ist für den vorliegenden Zusammenhang irrelevant.

Von den freistehenden Bauten haben sich nur solche erhalten, die noch aus der Spätantike stammen und in späterer Zeit<sup>308</sup> umgebaut worden sind. Ob die verlorene Basilika, die Rott<sup>309</sup> noch nahe Viranşehir gesehen hat, mittelalterlich war, läßt sich nicht mehr entscheiden.

Die übrigen basilikalen Denkmäler gehören alle zur Gruppe der Höhlenkirchen, die daher eigenständig behandelt werden soll. Bei drei<sup>310</sup> der insgesamt acht Kirchen werden die Schiffe durch Pfeiler und bei vier<sup>311</sup> durch Säulen getrennt. In einem Fall<sup>312</sup> tritt sogar ein Stützwechsel auf. Mit Ausnahme der Johannes-Kirche von Çavuşin<sup>313</sup> schließen alle Kirchen dreiapsidal ab<sup>314</sup>. Anders als die übrigen Basiliken sind die Höhlenkirchen auffallend häufig mit liturgischer Einrichtung<sup>315</sup> ausgestattet und haben vielfach ihre Malerei<sup>316</sup> bewahrt. Charakteristisch sind auch Unregelmäßigkeiten<sup>317</sup> sowie untypische Proportionen<sup>318</sup> der Grundrisse. Für die Eindeckung aller Schiffe wurde in drei Kirchen<sup>319</sup> das Tonnengewölbe gewählt. In zwei weiteren Fällen<sup>320</sup> versuchte man möglicherweise eine Pultdach-

308 D.h. möglicherweise vor der Schlacht von Mantzikert im Jahre 1071.

309 Rott 202 f.

310 Avcılar, Durmuş Kilisesi (6./7. Jh.) (Thierry 1969 u. Fig. 5 [Grundriß]; Thierry 1965, 627 ff. u. Fig. 2; Restle 1978a, 991 u. Abb. 8 [Grundriß]); Soğanlı, Belli Kilise (10. Jh.) (Restle 1978a, 991 u. Abb. 7 [Grundriß]; Restle 1967, I 160 u. III 433-467; Jerphanion Bd.I, 40, 61 u. Bd.II, 249-378); Cemil, Kemerli Dere (10. Jh.) (Restle 1978a, 992; Jerphanion Bd.II, 121-155; Restle 1967, I 11 f., 16 f., 153-155 u. III 405-413).

311 Aynalı Kilise (spätes 11. Jh.) (Rodley 56 ff., bes. 61 u. Fig. 11 [Grundriß]); Ayvalı Köy (11. bis Anfang 14. Jh.) (Thierry 1975, 83; Jerphanion Bd.I, 56-58, Pl. 27 sowie Bd.II, 405 A.1; Jolivet-Lévy 151-154; Thierry 1974 u. Sch.1 [Grundriß]); Çavuşin, Ioannes Prodromos (um 500) (Thierry 1972, 199); Tokalı Kilise, Unterkirche ([10. Jh.] Die heutigen Säulen sind modern. Die darüber liegende Hauptkirche erhält zwar durch die beiden von der Westwand abgehenden Gurtbögen eine gewisse Gliederung in drei Joche, doch fehlt zum einen eine Arkadenstellung, und zum anderen schließen schon allein die Proportionen - der gesamte Raum ist wesentlich breiter als lang - eine Aufnahme dieses Denkmals in die Gruppe der Basiliken aus.) (Rodley Fig. 42b [Grundriß]).

312 Selime Kalesi (9. Jh. bzw. um 1000) (vgl. Anm. 663).

313 Vgl. Anm. 311.

314 Bei der Kemerli Dere (vgl. Anm. 310) ist der Ostabschluß nicht mehr erhalten, dürfte jedoch ebenfalls dreiapsidal gewesen sein.

315 Von den acht Basiliken sind dies drei: Çavuşin (Thierry 1972, 201); Avcılar, Durmuş Kilisesi: Ambo und Synthronos (Thierry 1965, 628 f. u. Fig. 3; Thierry 1969, Fig. 6; Restle 1978a, 991 u. Abb. 8 [Grundriß]); Selime Kalesi (Rodley 70). Vgl. auch Asutay.

316 Von den acht Basiliken sind dies vier: Ayvalı Köy (vgl. Anm. 311); Çavuşin (Thierry 1972, 201 ff.; Jolivet-Lévy 23 ff.); Selime Kalesi (Rodley 71 ff.); Soğanlı, Belli Kilise (vgl. Anm. 310); Kemerli Dere (vgl. Anm. 310).

317 Dieses Phänomen ist bekanntermaßen auch für die Kirchen der anderen Typen in Kappadokien charakteristisch.

318 Das betrifft im wesentlichen gar nicht einmal das Breitenverhältnis zwischen dem Mittelschiff und den Seitenschiffen. Die drei Schiffe zusammen sind entweder breiter als lang oder ergeben ein Quadrat.

319 Cemil, Kemerli Dere (vgl. Anm. 310); Soğanlı (vgl. Anm. 310) und Selime Kalesi (Rodley 69 sowie Abb. 61a u. 61b).

320 Tokalı Kilise, Unterkirche (Rodley 219), und Aynalı Kilise (vgl. Anm. 311).

lösung zu imitieren, indem die Seitenschiffe anders als das tonnengewölbte Mittelschiff mit Flachdecken versehen wurden. Insgesamt gehören alle Anlagen zu den kleineren Basiliken. Gemessen an der großen Zahl von Höhlenkirchen in Kappadokien, die zum größeren Teil einschiffig, aber auch zweischiffig sind oder dem Typus der Kreuzkuppelkirche angehören, ist die Zahl der basilikalischen Höhlenkirchen eher gering. Dennoch ist bemerkenswert, daß von den acht Basiliken nur je eine noch in die spätantike<sup>321</sup> bzw. frühbyzantinische<sup>322</sup> Zeit gehört, während die übrigen sechs der mittelbyzantinischen Epoche zugerechnet werden. Diese Tatsache könnte, wenn sie nicht eine Besonderheit Kappadokiens darstellt, einen wichtigen Hinweis darauf bieten, daß es ursprünglich auch im übrigen Kleinasien mehr Basiliken gegeben hat, als heute bekannt sind<sup>323</sup>.

#### 4.8. Die franko-byzantinischen bzw. gotisch beeinflussten Basiliken

In solchen Gegenden des byzantinischen Reiches, in denen die Franken bzw. Lateiner für längere Zeit geherrscht und gesiedelt haben, lassen sich vielfältige Einflüsse feststellen. Im Bereich der Ikonographie finden sich neben Stilmerkmalen<sup>324</sup> oder vereinzelt Motiven<sup>325</sup> auch ganze Zyklen<sup>326</sup>, die auf die Tätigkeit westlicher Künstler zurückgehen. Der Einfluß in der Baukunst ist ebenfalls sehr vielschichtig. Es gibt Denkmäler, die zwar spitzbogige Gewölbe oder Fenster, aber im übrigen alle Merkmale byzantinischer Architektur aufweisen. Andere Kirchen sind dagegen mit Diensten und westlichen Kapitellen ausgeschmückt, aber auf Grund der liturgischen Ausstattung mit großer Wahrscheinlichkeit von orthodoxen Gemeinden genutzt worden<sup>327</sup>. Leichter fällt die Zuweisung bei rein gotischen Gebäuden, die westlichen Klerikern oder Mönchen zugeschrieben werden können. Zur Vereinfachung soll hier lediglich zwischen den franko-byzantinischen bzw. gotisch beeinflussten Basiliken einerseits und den gotischen Basiliken andererseits unterschieden werden.

Das beste Beispiel einer franko-byzantinischen Basilika bietet die Theotokos-Kirche von Anelio<sup>328</sup> (Kat.nr. 90), die sich nur noch als Ruine erhalten hat. Der gesamte Bau ist im Inneren in regelmäßig zugehauenen Quadersteinen aufgeführt,

321 Çavuşin, Ioannes Prodromos (um 500) (vgl. Anm. 315).

322 Avcılar, Durmuş Kilisesi (6./7. Jh.) (Thierry 1965, 629, spricht sich für das 7. Jh. aus).

323 Vgl. Anm. 85.

324 Siehe hierzu Anm. 344 sowie Liveri 135 Anm. 4.

325 Vgl. hierzu beispielsweise Koumoussi 269 ff.

326 Siehe z.B. die Aikaterine-Kapelle in Pyrga (Zypern) (Stylianou/Stylianou 1985, 428 ff.) sowie die sog. Franziskus-Kapelle der Kalenderhane in Istanbul (Striker/Kuban 128 ff.).

327 Auch wenn nicht für alle in diesem Kapitel behandelten Denkmäler eine Nutzung für den byzantinischen Ritus mit letzter Sicherheit vorausgesetzt werden kann, werden sie dennoch in den Katalog aufgenommen. Es versteht sich von selbst, daß die Frage der Nutzung vergleichbarer Anlagen - wenn überhaupt, dann - nur im Einzelfall geklärt werden kann. Die genannten Kirchen stehen somit als *pars pro toto*.

328 Mpouras 1986 u. Abb. 2 (Grundriß Befund) sowie Abb. 16 (Grundriß Rekonstruktion).

während die Außenseite sorgfältiges Cloisonné-Mauerwerk zeigt<sup>329</sup>. Die Anlage setzt sich aus drei Schiffen zusammen, die mit je einer außen dreiseitig ummantelten Apsis im Osten abschließen und durch eine Doppelbogenarkade über einer Säule sowie den Bemaseitenwänden voneinander getrennt waren. Im Westen war ein Narthex vorgelagert, dessen drei gleich breite Joche nicht mit der Breite der jeweiligen Schiffe korrespondierten. Während dieser Narthex mit ovalen Kappengewölben und einem Pultdach eingedeckt gewesen sein dürfte, lag über den Seitenschiffen ebenfalls je ein Pultdach und über dem Mittelschiff, durch einen Obergaden erhöht, ein Satteldach. Im Verhältnis zu diesem setzte das Dach über dem Bema wesentlich tiefer bzw. nur wenig über den Pultdächern an. Dieses Motiv findet sich in gleicher Weise beim Katholikon von Kyllene<sup>330</sup> (Kat.nr. 27) und deutet zusammen mit der Mauertechnik auf eine entsprechende Datierung in den Beginn des 13. Jhs. Das fränkische Element zeigt sich heute vor allem noch bei den Proskynetaria und einer ähnlichen flachen Nische an der Nordwand vor dem Eingang zum nördlichen Apsisnebenraum<sup>331</sup> sowie an den Stellen der Westwand, an denen die Arkadenbögen auftrafen. Die Proskynetaria bestanden an der Oberseite aus an den Bemaanten angearbeiteten Säulchen mit kleinen Kapitellen und an der Unterseite aus durch mehrere Faszien zusammengesetzten Konsolen. Auch die noch erhaltene Nische an der Nordwand war mit einer angearbeiteten Säule eingefasst, die nach oben in einen Bogen überging und starke Ähnlichkeiten mit entsprechenden Motiven in der Spätromanik aufweist. An der Westwand gab es den Proskynetaria vergleichbare Rahmen, die sich lediglich darin unterschieden, daß die Säulen vollplastisch gewesen sein müssen<sup>332</sup>. Es dürfte nicht zuletzt wegen der Proskynetaria keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Bau orthodoxen Gemeinden für die Liturgie gedient hat. Die Bauleute hatten aber offenkundig westliche Architekturelemente übernommen, die sie von fränkischen Bauten in der näheren Umgebung gekannt haben dürften. Ob es sich möglicherweise um dieselben Bauleute gehandelt hat, die fast zeitgleich das nur etwa 20 km entfernte Isoba-Kloster<sup>333</sup> bei Trypete errichtet hatten, muß Spekulation bleiben. Es ist allerdings nicht auszuschließen, daß Baubetriebe in jener Zeit gleichzeitig Aufträge für orthodoxe und römisch-katholische Gotteshäuser übernahmen und deren Ausstattung an den jeweiligen kultischen Bedürfnissen orientierten<sup>334</sup>. Aus dieser hypothetischen Möglichkeit resultiert die Frage, ob auf diesem Wege, d.h. durch westlichen Einfluß, auch bei orthodoxen Sakralbauten der Basilika gegenüber der Kreuzkuppelkirche der Vorzug gegeben worden ist. Dies wiederum scheint sich

---

329 Dies ist an der noch recht gut erhaltenen Nord- und Ostseite der Anlage zu beobachten.

330 Orlandos 1923, Abb. 49.

331 Ihr muß eine ebensolche Nische an der Südseite vor dem südlichen Apsisnebenraum entsprochen haben.

332 Sie sind heute verloren, doch finden sich an der Rückseite keine Abarbeitungsspuren.

333 Vgl. Panagopoulos 42 ff.

334 Einen vergleichbaren Fall behandelt: Westphalen. Eine solche Praxis stünde in guter Tradition mit den spätantiken Verhältnissen, wo die Aufträge ungeachtet der jeweiligen Religionszugehörigkeit der Auftraggeber angenommen und durchgeführt worden sind.

jedoch mit Blick auf den Denkmälerbestand nicht zu bestätigen. Auch, daß Basiliken vor allem in Griechenland vertreten sind, spricht nicht für eine solche These, da hierfür andere Ursachen verantwortlich sind. Außerdem gibt es auch in Bulgarien, das nicht unter fränkischer Herrschaft stand, zahlreiche basilikale Bauten.

Attika und die angrenzenden Gebiete waren neben der Peloponnes - und dort besonders der nordwestlichen Region - die von den Franken am stärksten dominierten Territorien. Davon zeugt u.a. die Kirche Hg. Georgios bei Oropos<sup>335</sup> (Kat.nr. 91), deren Umfassungsmauern in etwa ein Quadrat umschreiben. An ihrer Ostseite treten drei Apsiden aus dem Baukörper heraus, deren mittlere im Gegensatz zu den halbrunden Nebenapsiden dreiseitig ummantelt ist. Die fast gleich breiten Schiffe werden durch lange Bemaseitenwände<sup>336</sup> und je eine Arkade über zwei Säulen getrennt, die so angeordnet sind, daß der mittlere Spitzbogen höher aufragt als die kleineren flankierenden Rundbögen. Neben dem Eingang zum Mittelschiff an der Westwand existiert ein weiterer Zugang hangseitig an der Nordwand. Der Befund, wie ihn Orlandos noch in den zwanziger Jahren des 20. Jhs. gesehen hat, ist mittlerweile weiter zerstört. So sind z.B. die Kapitelle nicht mehr in situ erhalten. Sie gehörten zur Gruppe der Kämpferkapitelle und setzten sich aus einem schmalen Kämpfer mit Blattmuster auf den zu den Schiffen gewandten Seiten und einem ebenso schmalen Kapitell zusammen, das im wesentlichen aus den Voluten und ihren unter der skulptierten Kämpferseite befindlichen Polstern bestand. Die Malerei, die sich im Bema befunden hat, ist mittlerweile in das Byzantinische Museum in Athen verbracht worden. Sie war von Chatzedakes<sup>337</sup> in das 13. Jh. datiert worden, während Orlandos die Kirche wegen des Mauerwerks wenig überzeugend in das 15./16. Jh. einordnen wollte. Ungewöhnlich für die byzantinische Architektur sind an diesem Bau die Proportionen sowie die Säulenstellung.

Für die franko-byzantinischen Bauten ist vor allem die Bauplastik charakteristisch, die gotische und byzantinische Stilelemente vereint. Das sicherlich beste erhaltene Beispiel bietet die Georgios-Kirche innerhalb des Kastron von Geraki<sup>338</sup>. Dieser ursprünglich zweischiffige Bau datiert aus dem 11. Jh. und dürfte im 13. Jh. um ein drittes im Süden angefügtes Seitenschiff erweitert und bei dieser Gelegenheit mit Bauplastik und Malerei ausgestattet worden sein. Während die Malerei dem zeitgenössischen Stil entspricht<sup>339</sup>, zeigt die Bauplastik die erwähnte Mischung westlicher und östlicher Elemente. Das Templon beispielsweise besitzt kleine Kapitelle, wie sie ansonsten bei westlich geprägten Bauten auftreten. Das gleiche gilt für die skulptierte Konsole oberhalb des gemalten Heiligen-

335 Koumanoudes 95 ff.; Chatzedakes 1959 (die Wandmalerei dieses Baues befindet sich heute im Byzantinischen Museum von Athen); Orlandos 1927a u. Abb. 6.

336 Ungewöhnlich ist, daß die Durchgänge zu den Nebenapsiden direkt an der Ostwand liegen.

337 Chatzedakes 1959, 107, spricht sich für den Anfang des 13. Jhs. aus.

338 Orlandos 1927b, 348 ff. u. Abb. 12 (Grundriß); Wace; Panayotidi 1975b, 345 f.

339 Panayotidi 1975b, 345 f.

bildes an der Bemaante, die mit ihren alternierenden Lanzettblättern und den Kreisen mit eingeschriebenem Kreuz samt Rho-Schlaufe sowie den Buchstaben Alpha und Omega<sup>340</sup> sehr unbyzantinisch wirkt. Besonders deutlich und auch sehr gelungen präsentiert sich die Kombination der Stile dagegen bei der spitzbogigen Arkosolverkleidung an der Nordwand, die ihrer Form nach einem Wimberg entlehnt ist<sup>341</sup>. Die Öffnung zum Grab schließt oben wie ein Dreipaß ab und wird an ihren beiden Seiten durch ein Bündel von vier verknöteten Säulchen gerahmt. Die übrige Fläche ist mit Flechtbandfeldern ausgefüllt, deren rechteckige byzantinisch und deren runde westlich wirken.

An der Georgios-Kirche läßt sich sehr anschaulich nachvollziehen, daß die Architektur selbst keinerlei westliche Einflüsse aufweist, wohl aber die sekundäre Bauplastik. Im Falle der Theotokos-Kirche von Anelio<sup>342</sup> (Kat.nr. 90) waren Architektur und Bauplastik zwar zeitgleich, doch ist auch hier der Bau selbst eindeutig byzantinisch, während die Bauplastik gotisch geprägt ist. Anders verhielt es sich bei der Hg. Georgios von Oropos (Kat.nr. 91), wo nicht zuletzt die Arkadenbögen dem ganzen Bau ein westliches Gepräge verliehen<sup>343</sup>.

Nirgendwo ist dieser westliche Stil so stark absorbiert worden wie auf Kreta, wo er in venezianischem Gewand auftritt<sup>344</sup>. Zahllose Kirchen weisen spitzbogige Fenster- und Türöffnungen oder Arkadenbögen und Tonnengewölbe auf. Der ganze Formenapparat westlicher Bauplastik und Ornamentik verziert die kretischen Kirchen am Außen- und Innenbau. Mitunter werden die Fassaden so überladen, daß die im übrigen schlichte Architektur unruhig und „überfremdet“ wirkt<sup>345</sup>. Ein Beispiel hierfür bietet die Panagia von Meronas<sup>346</sup> (Kat.nr. 49) mit dem viel zu wuchtigen Gewände des südlichen Eingangs und den Bögen einschließlich der mittlerweile verloren gegangenen, auf Konsolen ruhenden Säulchen, die zu dreien je eine Apsis umspannen und so alle drei Apsiden gliedern. Die drei Schiffe werden durch die Bemaseitenwände sowie je eine Bogenstellung über zwei Pfeilern getrennt und jeweils durch Tonnengewölbe eingedeckt. Über dem gesamten Bau liegt ein einziges Satteldach<sup>347</sup>.

340 Sie sehen fast wie eine Imitation von Brotstempeln aus. Vgl. hierzu Galavaris.

341 Wace Fig. 4.

342 Vgl. Anm. 328.

343 Weshalb dieser Bau möglicherweise bereits der Frankenzeit angehört. Vgl. Anm. 335.

344 Curuni; Vassilakis-Mavrakakis; Papadake-Ökland; Georgopoulou 2001.

345 Bekanntlich war bei der Gestaltung der Außenwände spätbyzantinischer Bauten ebenfalls das Prinzip von Symmetrie und Ordnung zugunsten einer künstlerischen Behandlung der Fassaden aufgegeben worden, aber dies geschah durch Lisenen, Blendbögen oder keramoplastischen Schmuck. Bei den westlich geprägten Bauten wirkt die Ornamentierung dagegen eher wie appliziert.

346 Curuni/Donati Abb. 617 (S. 332); zum Bau allgemein vgl. Anm. 155.

347 Einige Details deuten darauf hin, daß es mehrere Phasen bzw. Ergänzungen gegeben hat. Ob allerdings die Seitenschiffe sekundär sind, wie dies der Plan bei Gerola (vgl. Anm. 155) zeigt, läßt sich heute wegen des Verputzes nicht mehr erkennen. Die Pfeilerstellungen böten allerdings ein Indiz dafür, daß es zumindest Vorgänger für die heutigen Seitenschiffe gegeben hat.

Sehr viel zurückhaltender ist die bauplastische Ausstattung der bereits erwähnten Kirche Hg. Thomas<sup>348</sup> (Kat.nr. 70) im gleichnamigen Ort, bei der allerdings die Gewölbe und Arkadenbögen spitzbogig gestaltet sind.

Daß nicht alle kretischen Denkmäler diesem venezianischen Stil unterworfen waren, veranschaulicht die Demetrios-Basilika bei Beran Episkope<sup>349</sup> (Kat.nr. 55), deren drei Schiffe durch rundbogige Arkaden getrennt und von Tonnengewölben eingedeckt sind. Selbst die Laibung des Westeinganges ist undekoriert; lediglich die spitzbogige Rahmung des Tympanon ist mit dem üblichen Klötzchenfries verziert. Die Anlage ist in späterer Zeit um die beiden Joche beiderseits des westlichen Pfeilerpaares verkürzt worden, doch ist diese Maßnahme offensichtlich wieder rückgängig gemacht worden. Auffällig ist der östliche Abschluß des südlichen Schiffes mit einer geraden, durch zwei rundbogige Flachnischen gegliederten Wand.

Das gleiche Phänomen westlichen Architektureinflusses begegnet auch auf Zypern, wo solche Bauten wie die erwähnten Kirchen bei Kritou Tera<sup>350</sup> (Kat.nr. 92) und Morphou<sup>351</sup> (Kat.nr. 89) den kretischen Anlagen an die Seite zu stellen sind.

#### 4.9. Die gotischen Basiliken in Byzanz

Zypern ist diejenige Region des ehemaligen byzantinischen Kulturkreises, in der sich die größte Dichte reiner Gotik nachweisen läßt<sup>352</sup>. Daneben hat es Mischformen gegeben, auf die bereits hingewiesen worden ist<sup>353</sup>. Es sagt wahrscheinlich viel über die Art der Eroberung bzw. über den Grad der Integration der herrschenden Schicht in die autochthone Bevölkerung aus, daß es eine vergleichbar reine gotische Architektur auf Kreta - mit einer Ausnahme<sup>354</sup> - nicht gegeben hat; während sie z.B. in den französisch dominierten Gegenden der Peloponnes sehr wohl existiert. Davon zeugen z.B. die Anlage des Isoba-Klosters bei Trypete<sup>355</sup> sowie des Klosters von Zarakas<sup>356</sup>, die Hg. Sophia in Andravida<sup>357</sup> oder auch die

348 Vgl. Anm. 190.

349 Vgl. Anm. 181.

350 Vgl. Anm. 244.

351 Vgl. Anm. 245.

352 Vgl. hierzu u.a.: Georgopoulou 2005 und Papacostas.

353 Z.B. Kritou Tera (Kat.nr. 92) (vgl. Anm. 244) und Morphou (Kat.nr. 89) (vgl. Anm. 245).

354 Es handelt sich um die einschiffige Kloster-Kirche San Salvatore degli Agostiniani, die bezeichnenderweise in Herakleion in der Zeit um 1300 errichtet und im Jahre 1970 zerstört worden ist. Vgl. dazu den Ausstellungskatalog „Εκθεση ντοκουμέντων για την κατεδάφιση του ναού του Σωτήρος“, hrsg. von der Stadt Herakleion (Δήμος Ηρακλείου). Für den Hinweis auf diese Kirche danke ich Chryssa Ranoutsaki.

355 Vgl. Anm. 333.

356 Vgl. Campbell und Salzer.

357 Cooper; Panagopoulos 64 ff.

Hg. Ioannes o Theologos bei Methone<sup>358</sup>, die ganz in der westlichen Architekturtradition als gotische Basiliken errichtet worden sind. Auch die Paraskeue in Chalkida<sup>359</sup> gehört in diesen Zusammenhang, wenngleich sie als Nachfolgebau Rücksichten auf den spätantiken Vorgänger nehmen mußte. Einige byzantinische Kirchen haben Erweiterungen im gotischen Stil erfahren wie z.B. die bereits genannte Blachernen-Kirche bei Kyllene<sup>360</sup> (Kat.nr. 27) oder auch die Klosterkirche von Daphni<sup>361</sup>, deren Narthex jeweils ergänzt worden ist. Die erwähnten Denkmäler seien nur beispielhaft aufgeführt, da sie Zeugen einer regen Bautätigkeit der Lateiner, d.h. der Franken und Venezianer sind, die nicht ohne Auswirkung auf die byzantinische Architektur bleiben konnten. Ob dies aber auch zu einer verstärkten Wahl der Basilika als Bautypus orthodoxer Gotteshäuser geführt hat, läßt sich kaum erweisen. Das Beispiel der Kirchen von Anelio<sup>362</sup> (Kat.nr. 90) und des Isoba-Klosters<sup>363</sup> lassen zumindest die Vermutung zu, daß Baubetriebe für Franken und Griechen gleichermaßen tätig sein konnten. Ob das aber auch Auswirkungen auf die Wahl des Bautypus hatte, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden, ist aber eher unwahrscheinlich.

#### 4.10. Ein basilikaler Sondertypus

Es gibt eine Reihe von Sondertypen, die Elemente anderer Bautypen in sich vereinigen und daher in einem anderen Zusammenhang Berücksichtigung finden<sup>364</sup>. Die Panagia Eleousa von Kitharida<sup>365</sup> läßt sich dagegen keiner anderen Gruppe zuordnen, sondern stellt einen ganz eigenen Sondertypus dar, der daher auch eigens vorgestellt werden soll. Die Anlage setzt sich aus drei gleich breiten Schiffen zusammen, von denen im Osten drei überkuppelte Räume mit innen und außen halbrunden Apsiden separiert werden. Die tonnengewölbten Schiffe werden durch zwei weite, aber nicht sehr hohe Bögen getrennt, die im Westen auf zwei Pfeilern<sup>366</sup> aufsitzen. Das Gewölbe sowie die Kuppel über Mittelschiff und Bema überragen dabei die Seitenschiffe bzw. Nebenkuppeln. Sekundär ist im Westen ein Narthex angefügt worden, der durch ein querverlaufendes spitzbogiges Gewölbe eingedeckt ist. Die gesamte Anlage wird im Ursprung nicht wesentlich kleiner gewesen sein, da sich die Schiffe in voller Breite nach Westen öffnen. Unterhalb des Gewölbes waren sie aber durch eine Wand abgeschlossen. Dieser

358 Mpouras 1989 u. Abb. 3 (rekonstruierter Grundriß).

359 Strzygowski (Grundriß: 715); Triantaphyllopoulos 1970; Panagopoulos 127 u. Fig. 29 (Grundriß).

360 Orlandos 1923, 9 ff. sowie Abb. 6-9, 31, 43-47, 50, 57-58.

361 Mpouras/Mpoura 114 ff. u. Abb. 112.

362 Vgl. Anm. 328.

363 Vgl. Anm. 333.

364 Siehe dazu S. 42 ff.

365 Gallas 213-216 u. Pl. 61; Gerola Abb. 279.

366 Sie weisen eine solche Dicke und Länge auf, daß man zutreffender von Mauern sprechen müßte.

Befund deutet auf einen ursprünglich niedriger ansetzenden und wahrscheinlich mit einem Pultdach gedeckten Narthex der ersten Phase hin. Die erste Phase ist in das 13. Jh. und die zweite in das 15./16. Jh. datiert worden.

#### 4.11. Die dreischiffigen Bauten

Bereits im Zusammenhang mit der Oberkirche der Tokalı begegnete ein Typus, der zwar durch die Gurtbögen eine dreischiffige Untergliederung aufwies, dem aber eine Zuordnung zu den basilikalischen Typen wegen der nicht vorhandenen Arkaden und der fehlenden Längsausrichtung abgesprochen werden mußte.

Zwei weitere Denkmäler sind zwar longitudinal ausgerichtet und deshalb von Orlandos als Basiliken bezeichnet worden, obwohl ihre drei Schiffe nicht durch Arkaden abgetrennt sind. Beide befinden sich im Zentrum von Rhodos-Stadt. Die früheste von ihnen, die Konstantin-und-Helena-Kirche<sup>367</sup> (12./13. Jh.), besitzt ein langes und schmales, mit einem spitzbogigen Gewölbe eingedecktes Mittelschiff, das die tonnengewölbten Seitenschiffe im Osten und Westen an Länge überragt. Hierdurch wird an der Südwand vor dem Südschiff ein Zugang möglich, durch den der Bau heute betreten werden kann. Ihm entsprach je ein weiterer Eingang an den Außenwänden der Seitenschiffe. Die im Osten um Mauerstärke kürzeren Seitenschiffe waren an dieser Seite offenkundig zur Zeit von Orlandos noch befenstert. Heute ist die Ostwand des Nordschiffes verschlossen, während die entsprechende Südschiffwand noch ein hoch ansetzendes kleines Fenster aufweist. Darunter ist der Befund durch eine sekundäre größere Fensteröffnung gestört. Die mittlerweile zugesetzte Ostwand des Mittelschiffes öffnete sich offensichtlich ehemals zu einer außen dreiseitig gebrochenen Apsis, die heute fehlt. Das Mittelschiff wird von Westen her durch zwei massive Mauern begrenzt und auf der Höhe der Seitenschiffe von diesen abgetrennt. Von ihnen gehen flache Bögen<sup>368</sup> ab, die bis in die Ostwand bzw. den Triumphbogen reichen. Der Betrachter erlebt somit das gegenüber den Seitenschiffen kaum höhere Mittelschiff als Hauptraum, zu dem sich die kürzeren Seitenschiffe fast in ihrer gesamten Länge öffnen. Die Bögen werden dabei eher in ihrer statischen als in einer gliedernden Funktion wahrgenommen<sup>369</sup>. Der Anlage, die zudem breiter als lang ist, geht damit die Richtung verloren. Dazu trägt heute sicherlich auch der Verlust der Apsis bei.

Der zweite Bau, die Hg. Aikaterine<sup>370</sup>, ist in anderer Weise ebenfalls recht eigenständig gestaltet. Während die Westfassade fast durchgängig gerade verläuft, knicken von ihr die Nord- und Südwand der Anlage im spitzen Winkel ab.

367 Orlandos 1948, 68 u. Abb. 56 (Grundriß).

368 Die Steine in deren Laibung scheinen modern zu sein und auf jüngste, auch anderweitig feststellbare Reparatur-Maßnahmen zurückzugehen. Es gibt jedoch keine Anzeichen, daß die heutigen Bögen den ursprünglichen entsprächen.

369 Wenn es sich angesichts eines Sakralbaus nicht verböte, würde man den Raumeindruck am ehesten mit dem eines Kellergewölbes vergleichen.

370 Orlandos 1948, 66 ff. u. Abb. 55 (Grundriß).

Dadurch ist der gesamte Grundriß verzogen. Gleichzeitig nimmt die Länge der Schiffe von Nord nach Süd zu. Worauf der Bau in dieser Gestalt möglicherweise Rücksicht genommen hat, ist heute nicht mehr nachvollziehbar. Am stärksten macht sich die Unregelmäßigkeit beim trapezoiden Grundriß des Nordschiffes bemerkbar. Dieses verjüngt sich bis zu der im Osten gerade abschließenden Wand. Seine Nordwand wird durch zwei Blendbögen gegliedert. Das Südschiff dagegen weist auf seiner gesamten Länge eine fast gleichbleibende Breite auf und endet im Osten mit einer schräg verlaufenden und mit einem Blendbogen versehenen Wand. Das Mittelschiff wiederum geht ebenfalls im spitzen Winkel von der Westwand ab, öffnet sich aber rechtwinklig zu seiner außen ehemals wohl dreiseitig ummantelten Apsis. Die drei Schiffe<sup>371</sup> werden - anders als bei der Konstantin-und-Helena-Kirche<sup>372</sup> - durch zwei hohe und bereits vom Bodenniveau aus abgehende Bögen getrennt. Daß es sich hierbei um den ursprünglichen Zustand handelt, legen die erhaltenen Fresken nahe. Hierdurch sind die Schiffe mehr getrennt als verbunden, da der Betrachter lediglich unter dem Scheitelpunkt der Bögen hindurchgehen und -sehen kann. Man möchte auch in diesem Falle eher von einer dreischiffigen Anlage denn von einer Basilika sprechen. Die Nähe beider Kirchen und die typologische Verwandtschaft machen trotz aller Unterschiede eine zeitgleiche Entstehung wahrscheinlich. Der Stil und die hohe Qualität der Fresken<sup>373</sup> der Hg. Aikaterine dürften eine Datierung in das Ende des 13. Jhs. und damit eine chronologische Nähe zur Konstantin-und-Helena-Kirche rechtfertigen.

## 5. Die verwandten Bautypen

### 5.1. Die zweischiffigen Bauten

Von den dreischiffigen Basiliken müssen schließlich noch die zweischiffigen Bauten unterschieden werden.

Der oben erwähnten Georgios-Kirche im Kastron oberhalb von Geraki<sup>374</sup> ist die heute zerstörte Kirche Hg. Demetrios von Elis<sup>375</sup> an die Seite zu stellen, von der Zeichnungen und Photos erhalten sind. Diese zeigen eine ruinöse Anlage, deren nördliches breiteres Schiff mit einer außen dreiseitig ummantelten Apsis und deren schmaleres südliches Schiff mit einer außen halbrunden Apsis abschließen. Das Cloisonné-Mauerwerk mit seiner pseudo-kufischen Ziegeldekoration erlaubt eine Datierung in das 11. Jh. Die beiden Schiffe waren durch eine Bemaseitenwand mit Durchgang und einer Stellung über einer Säule voneinander

---

371 Das Mittelschiff ist übrigens entgegen der Angaben des Aufrisses von Orlandos spitzbogig.

372 Vgl. S. 62.

373 Vgl. Bissinger 1995, 61 ff.

374 Vgl. Anm. 338.

375 Bokotopoulos 1971, 203-211 u. Abb. 116-117 sowie Zeichn. 1.

getrennt. Sie konnten durch Zugänge an den Außenwänden und an der Westseite von einem vorgelagerten Narthex her betreten werden. Die gesamte Anlage hinterläßt den Eindruck einer Basilika und vermittelt geradezu den Anschein, als ob ihr ein nördliches Seitenschiff fehle, das es jedoch nie gegeben hat.

In Lykien in der Nähe des Ortes Divle haben sich die Reste einer dritten zweischiffigen Anlage, der Ikiz Kilise, erhalten. Sie zeigt wiederum wesentliche Differenzen zu den beiden anderen Anlagen. Ihre beiden Schiffe sind gleich breit und schließen beide mit innen und außen halbrunden Apsiden ab. Sie sind beide vom Westen her zugänglich und waren durch zwei Pfeiler mit darüber liegendem Architrav<sup>376</sup> voneinander getrennt. Die Tatsache, daß die Schiffe hinsichtlich ihrer Breite differieren bzw. der fragliche Bau in einer Region zu finden ist, in der es keine lateinische Besiedlung gegeben hat, schließt die Nutzung durch unterschiedlich konfessionelle Gemeinden aus<sup>377</sup>.

Die drei Beispiele<sup>378</sup> zeigen bereits, daß selbst diese Gruppe eine erstaunliche Vielfalt aufweist.

## 5.2. The triple-church-type

Dieser Typus - wenn von einem solchen überhaupt gesprochen werden darf - bereitet einige Schwierigkeiten, da er weder definitiv eindeutig zu fassen ist noch - wie es scheint - eine allgemeine Akzeptanz gefunden hat. Papalexandrou<sup>379</sup> hat in ihrer Arbeit diesen „Typus“ anhand der Koimesis-Kirche von Skripou zum ersten Mal ausführlich behandelt. Sie beschreibt zunächst all jene Bauten, in deren Grundriß sich bei entsprechender Interpretation drei autonome Kirchenanlagen erkennen lassen. Ein Problem dabei liegt jedoch darin, daß Bauten dieses triple-church-type durchaus nicht typologisch vergleichbar sein müssen. Gemeinsam ist ihnen allenfalls eine Dreischiffigkeit oder ein Ostabschluß, der aus drei als autonom bezeichneten Apsisräumen besteht, deren Selbständigkeit wiederum aus der Existenz je einer Nische geschlossen wird, die funktional der Proskomide zugewiesen wird, aus der wiederum die Autonomie des Raumes deduziert wird. Dabei ist offenbar nicht entscheidend, daß die Dreischiffigkeit und ein entsprechender Ostabschluß gemeinsam auftreten. Vielmehr genügt offenbar die Existenz entweder der Dreischiffigkeit oder des besagten Ostabschlusses, um in

376 Die beiden Schiffe sind heute mit einer modernen Mauer verschlossen, in der sich aber noch die Fundamente der Pfeiler erhalten haben. Gleichzeitig kann auf Grund der Größe und Höhe der beiden westlichen Zugänge ausgeschlossen werden, daß sich über diesen Pfeilern eine doppelbogige Arkade erhoben hat. Vgl. Altripp 2008.

377 Eine solche Deutung zweiapsidialer Anlagen wäre angesichts der historischen Umstände ohnehin abzulehnen. Vgl. hierzu: Lock 193-221; Angold 63 ff.; Kordoses; bezüglich der interkonfessionellen Nutzung von zweischiffigen Anlagen vgl. jüngst: Arvaniti.

378 Die erwähnten Bauten seien nur beispielhaft angeführt.

379 Papalexandrou.

dem ganzen Bau eine triple-church erkennen zu können. Mit dieser Interpretation ist jedoch eine Reihe von Problemen verbunden.

Papalexandrou geht in ihrer Untersuchung von der Koimesis-Kirche in Skripou aus und bezieht die in den Inschriften an der Außenwand erwähnten Naoi „des Petrus“, „des Paulus“ und „der Maria“ nicht nur auf die drei östlichen Apsisräume, sondern ebenso auf die westlich vorgelagerten „Schiffe“. Von Schiffen, wie sie bei Basiliken auftreten, kann jedoch nicht die Rede sein. Vielmehr handelt es sich bei der Koimesis-Kirche um eine Anlage, die im wesentlichen den späteren Kreuzkuppelkirchen gleicht. Den Apsisnebenräumen entsprechen im Westen zwei Eckkompartimente, wobei der gesamte Bau mittig von Querarmen getrennt wird. Diese ergeben nicht nur im Dachbereich zusammen mit den Satteldächern über dem Bema und seinem westlichen Pendant ein auf gleicher Höhe liegendes Kreuz, sondern anders als bei den üblichen Kreuzkuppelkirchen treten sie über die Flucht der südlichen und nördlichen Außenwände hinaus. Dadurch entsteht ein Riegel, der den Bau wie ein Querschiff trennt. In dessen Mitte ergibt sich ein Vierungsquadrat, über dem sich eine Kuppel erhebt, die der gesamten Anlage ein klares Zentrum verleiht. Diese Interpretation wird bestärkt durch das Vorhandensein eines Synthronos in der zentralen Apsis, wodurch die Nebenapsiden und die „Seitenschiffe“ in ihrer Bedeutung herabgestuft werden. Zudem fehlt den „Nebenschiffen“ ein autonomer Raumcharakter. Daher sind mit „naoi“ eher die drei östlichen Apsisräume gemeint.

Nachdem Papalexandrou in der Koimesis-Kirche von Skripou eine triple-church erkannt zu haben glaubt, bezieht sie<sup>380</sup> dieses Interpretationsmodell auch auf andere, ihrer Vorstellung nach verwandte Anlagen. Dazu gehören so unterschiedliche Bauten wie die Panagia Kera bei Kritsa<sup>381</sup>, die Marien-Kirche von Prebentza<sup>382</sup>, die Hg. Lazaros von Larnaka<sup>383</sup>, die Hg. Paraskeue von Geroskepos<sup>384</sup>, die Panagia Protothronos von Chalki<sup>385</sup>, die Hg. Kyriake bei Apeiranthos<sup>386</sup> oder die große Basilika auf der Achilleios-Insel im Kleinen Prespa-See<sup>387</sup> (Kat.nr. 10). Keine dieser Kirchen<sup>388</sup> wird man im Sinne eines triple-church-Konzeptes verstehen können: Die Kirche von Kritsa ist das Ergebnis verschiedener Bauphasen, wobei das heutige Mittel- zusammen mit dem Nordschiff eine Einheit bildet, während das Südschiff tatsächlich eigenständig gewesen zu sein scheint. Wie bereits erwähnt, besaß die Kirche von Prebentza keine Seitenschiffe im klas-

380 Papalexandrou 264 ff.

381 Vgl. S. 98.

382 Vgl. S. 52.

383 Vgl. S. 68.

384 Vgl. S. 52.

385 Zias 30 ff. u. Abb. 3 (Grundriß).

386 Basilake-Karakatsane 58 u. Abb. 4.

387 Vgl. S. 14. Hier seien vor allem jene Bauten erwähnt, die auch in der vorliegenden Arbeit berücksichtigt wurden und gleichzeitig deutlich machen, welche typologisch unterschiedlichen Anlagen Papalexandrou als triple-churches bezeichnet.

388 Aber auch keiner der anderen Bauten, die Papalexandrou aufführt und die zumeist zu den ganz normalen Basiliken zu zählen sind.

sischen Sinne<sup>389</sup>. Die beiden zypriotischen Anlagen von Larnaka und Geroskepos gehören wiederum zu einer ganz eigenen typologischen Gruppe<sup>390</sup>. Gleichzeitig stellt die Panagia Protothronos einen langgestreckten Kreuzkuppelbau dar, während der Bau auf der Insel im Kleinen Prespa-See<sup>391</sup> eine der wenigen Basiliken ist, deren Seitenschiffe ganz eigenständige Apsisnebenräume ausscheiden, deren Autonomie zusätzlich durch die Überkuppelung unterstrichen wird. Es stellt sich daher die Frage, bei welcher Kirche sich überhaupt das Modell einer triple-church nachweisen läßt. Tatsächlich gibt es für eine entsprechende Interpretation keinen passenden Befund. Einzig bei der Koimesis von Skripou verführt die dreifache Nennung eines Naos zu einer solchen Hypothese, die aber bereits an der Kirche selbst durch eine am Bau orientierte Deutung in Frage gestellt wird.

Es bleibt zukünftiger Forschung vorbehalten zu klären, ob es im Bereich der östlichen spätantiken und byzantinischen Architektur nachweislich Bauten gegeben hat, die mit mehreren vollgültig konsekrierten Altären ausgestattet gewesen sind. Erst wenn dieser Nachweis erbracht ist, kann man die Frage nach Kapellen und dem triple-church-Modell sicher beantworten.

### 5.3. Die Umgangskirchen und verwandte Bauten

Ein anderer Bautypus, der der Umgangskirche, muß von der Basilika geschieden werden. Im Falle der Kirche bei Kountouriotissa<sup>392</sup> wurde bereits darauf hingewiesen, daß dieser Bau durchaus mit anderen Umgangskirchen vergleichbar ist, aber zugleich auch basilikale Züge trägt. Ausgehend vom Grundriß trifft dies auch für die Hg. Sophia von Drama<sup>393</sup> zu, deren Aufriß jedoch trotz des sekundären westlichen Anbaus alle Merkmale einer Umgangskirche zeigt.

Zwei weitere thessalonikische Bauten bedürfen an dieser Stelle zumindest einer Erwähnung. Zum einen wird die Kirche Hg. Nikolaos Orphanos<sup>394</sup> mitunter als Basilika bezeichnet<sup>395</sup>, obwohl sie weder zu diesem Bautypus noch zu jenem der Umgangskirchen gehört. Der Kernbau, der mit seinem dreiapsidalen Ostabschluß, von dem nur die Zentralapsis dreiseitig gebrochen am Außenbau in Erscheinung tritt, einen liturgisch selbständigen Nucleus darstellt, wird heute von sekundären „Seitenschiffen“ und einem großenteils ursprünglichen Narthex ummantelt. Die durch jeweils eine zweibogige Öffnung mit eingestellter Säule durchbrochenen Seitenwände des Kernbaus sowie die zeitgenössische Malerei an dessen Außenseite weisen auch an dieser Stelle auf eine umschließende Bebau-

389 Vgl. Anm. 52.

390 Darauf wird weiter unten (S. 68) noch einzugehen sein.

391 Vgl. Anm. 77.

392 Vgl. S. 45.

393 Wegen des Putzes am Außenbau lassen sich leider die Schildbögen an dem Kuppelunterbau nicht erkennen. Vgl. Anm. 253.

394 Tsitouridou Zeichn. 1 (Grundriß); neuerdings auch Kirchhainer.

395 Vgl. stellvertretend Katsaros 1994, 595.

ung hin. Die Fehlstellen an dem Bildprogramm<sup>396</sup> lassen erkennen, daß die „Seitenschiffe“ ehemals auf derselben Höhe wie der Kernbau zum westlichen Narthex abgeschlossen waren. Über ihre Funktion kann heute keine Aussage mehr gemacht werden. Möglicherweise hat es sich um Parekklesia gehandelt<sup>397</sup>. Die Apsis des nördlichen „Seitenschiffes“ zeigt heute eine nachbyzantinische Akra Tapeinosis, was auf eine spätere Nutzung dieses Raumes als Prothesis hindeutet. Demzufolge setzte sich der Ursprungsbau aus einem autonomen dreiapsidal abgeschlossenen einräumigen Kernbau und zwei Annexräumen ungeklärter Bestimmung zusammen. Um eine dreischiffige Basilika im eigentlichen Sinne hat es sich jedenfalls nicht gehandelt.

Dasselbe gilt mit großer Wahrscheinlichkeit auch für die Taxiarches-Kirche<sup>398</sup> in derselben Stadt. Xyggopoulos plädiert bei dieser Anlage für einen einschiffigen Kernbau mit angrenzenden ausgeschiedenen Parabemata und einer Ummantelung, die im Süden und vielleicht auch im Westen als geschlossene Portikus gestaltet war. Da die Süd-, West- und Nordwand in ihrer ursprünglichen Gestalt nicht erhalten sind, muß eine solche Rekonstruktion hypothetisch bleiben. Andererseits könnten die Pilaster an den vier massiven Pfeilern auch für die Existenz ehemaliger Gurtbögen und korrespondierender Auflager an den gegenüberliegenden Wänden sprechen. Aber diese Interpretation, der offensichtlich Mpouras zuneigt<sup>399</sup>, kann keine größere Wahrscheinlichkeit für sich beanspruchen und ergab zudem auch keinen basilikalen Bau. In jedem Falle dürfte die Taxiarches ein Mantelbau im Sinne von Xyggopoulos gewesen sein.

#### 5.4. Die strukturelle Verwandtschaft zwischen Zentral- und Längs- bzw. basilikalen Bauten

Eine erstaunlich große Zahl von Denkmälern, die eindeutig longitudinale Züge aufweisen, kann ihre Verwandtschaft mit Zentralbauten nicht verleugnen. Bei ihnen gilt es zu klären, worin sie sich von den Basiliken unterscheiden.

Einer dieser Bauten ist die bereits erwähnte Titos-Kirche von Gortyna<sup>400</sup>, bei der das zentrale Element dominiert, das nur durch die Raumglieder westlich des Kuppelquadrates um einen basilikalen Aspekt ergänzt wird. Einige weitere Denkmäler scheinen dieser Lösung zu folgen, sind aber bei genauerer Betrachtung gewöhnliche Kreuzkuppel- und Dachtranseptanlagen, deren Westteil lediglich so weit gestreckt ist, daß der Betrachter eine Dreischiffigkeit zu erleben meint<sup>401</sup>. Anders verhält es sich bei der Panagia tou Mpryone bei Neochora-

396 Tsitouridou Zeichn. 3.

397 Englert 108; Kirchhainer 115 ff.

398 Xyggopoulos 1952, 29-44; Vocotopoulos.

399 Mpouras 1994, 415.

400 Vgl. Anm. 37.

401 Diese Bauten werden weiter unten (S. 69) gesondert behandelt.

kion<sup>402</sup>, die sich zunächst als Kreuzkuppelkirche präsentiert, bei der die westlichen Eckkompartimente ebenfalls gestreckt erscheinen. Der sekundäre Narthex trägt darüber hinaus dazu bei, die Proportionen zu verändern. Im Innenraum offenbaren sich jedoch die Differenzen zu dem üblichen Kreuzkuppeltypus. Die drei Osträume sind zwar tonnengewölbt und das Joch vor dem Bema überkuppelt<sup>403</sup>, doch die mit einem Satteldach eingedeckten Querarme sind mit Kappengewölben überfangen. Ihnen schließen sich im Westen drei durch je ein Säulenpaar getrennte und mit offenen Dachstühlen sowie darüber liegenden Pult- bzw. Satteldächern gedeckte Schiffe an. Sowohl die Art der Eindeckung als auch die Trennung durch die beiden Säulen verleihen diesem Teil der Anlage einen eindeutig basilikalen Charakter. Diesem entspricht auch die im Außenbau zunächst als ungewöhnlich wahrgenommene Streckung westlich der Kuppel. Eine gewisse Verwandtschaft mit der Hg. Titos ist zwar erkennbar, aber zugleich rein zufällig und auf keinen Fall entwicklungsgeschichtlich bedingt.

Eine ganz andere Art der Verbindung basilikaler und zentraler Elemente ist geradezu das Charakteristikum einer Reihe zypriotischer Bauten. Die beiden Kirchen von Geroskepos<sup>404</sup> und Peristerona<sup>405</sup> wurden bereits im Zusammenhang mit dem Protaton-Typus vorgestellt. Bei ihnen ist das basilikale, mit den apulischen Kuppelbauten vergleichbare Prinzip lediglich durch das überkuppelte Zwischenjoch der Seitenschiffe relativiert, aus dessen Existenz sich eine kreuzförmige Anordnung aller Kuppeln - wenn auch auf unterschiedlicher Ebene - ergibt. Durch die eingestellten Pfeiler im westlichen und östlichen Joch des Mittelschiffes erhält die Kirche in Peristerona eine stärkere Betonung ihrer basilikalen Ordnung als jene in Geroskepos.

Die Kirche Hg. Lazaros in Larnaka<sup>406</sup> vereinigt im Gegensatz zu den letzten beiden Bauten den Zentral- und den Längsbau in der denkbar einfachsten Weise und entfaltet dabei eine fast katedralengleiche Raumwirkung, die sie nicht nur ihrer Größe schuldet. Die Anlage entsteht aus der Aneinanderreihung dreier „Kreuzkuppelkirchen“, deren mittlere über keine eigenen Eckkompartimente verfügt, sondern diese mit der östlich und westlich angrenzenden „Kreuzkuppelkirche“ teilt. Hieraus entsteht eine Abfolge von Jochen mit Längstonne und Kuppel im „Mittelschiff“ und von schmälere Jochen mit Längs- und Quertonnen über den „Seitenschiffen“. Der Bau schließt im Osten mit zwei außen dreiseitig ummantelten Nebenapsiden und einer außen fünfseitig gebrochenen Zentralapsis ab. Der Außenbau vermittelt allein schon wegen seiner Länge eine basilikale Wirkung, die sich jedoch bei genauerer Betrachtung als Täuschung erweist, da die tonnengewölbten Querjoche - der „Seitenschiffe“ - beiderseits der heute fehlen-

402 Orlandos 1936c u. Abb. 2 (Grundriß); Bokotopoulos 1975b, A 159-169 u. Zeichn. 1 (Grundriß).

403 Wobei das Gewicht der Kuppel wie beim Zweistützen-Typus auf zwei Säulen und den Bemaseitenwänden ruht.

404 Vgl. S. 52 und Čurčić 1999, Abb. 13.

405 Vgl. S. 52.

406 Papageorgiou 1998 u. Pl. 7 sowie 10 u. 11.

den drei Kuppeln - über dem „Mittelschiff“ - von der Verknüpfung zentraler Bauten über den Grundrissen der Kreuzkuppelkirche abzuleiten sind. Das Resultat ist ohne Zweifel ein Longitudinalbau, dem jedoch solche basilikalen Elemente wie Arkaden oder Seitenschiffe fehlen. Gleichzeitig jedoch erlebt der Besucher dieser Kirche die Flucht der verschiedenen Joche als drei separate Schiffe, die gleichsam durch Doppelpfeiler voneinander getrennt werden.

Eine solche Grundrißlösung wurde auch beim Ursprungsbau der Hg. Barnabas bei Salamis<sup>407</sup> verwirklicht mit dem Unterschied, daß in die tonnengewölbten Querarme Emporen über einer doppelten Säulenstellung eingezogen waren, wie dies bereits bei den Bauten vom Mystras-Typus<sup>408</sup> begegnete.

Die Verhältnisse werden immer dann komplizierter und weniger eindeutig, wenn durch spätere Umbauten die ursprüngliche Grundrißlösung verunklart wird. Hieraus kann wie im Falle der Blachernen-Kirche in Blachernai bei Arta ein Bau entstehen, der Elemente sowohl zentraler als auch longitudinaler Anlagen aufweist<sup>409</sup>.

### 5.5. Die Basiliken, die (wohl) keine sind<sup>410</sup>

In seiner Arbeit über die Dachtranseptkirchen hat Küpper die Taxiarches von Kostaniane<sup>411</sup>, die Hg. Nikolaos bei Kalamos<sup>412</sup> und die Hg. Demetrios bei Kypsele<sup>413</sup> als dreischiffig bezeichnet und damit eine basilikale Ordnung suggeriert,

407 Megaw 1974, 78 u. Abb. H (Grundriß); Sotiriou 401 ff. u. Abb. 2 (Grundriß im heutigen Zustand), Abb. 3 (Rekonstruktion).

408 Vgl. S. 53.

409 Vgl. S. 46. Auf vergleichbare Umbauten wird weiter unten einzugehen sein. Vgl. dazu S. 94.

410 Neben den hier angeführten Denkmälern ist in der Tabula Imperii Byzantini Bd.3 (Soustal 263), auch der Ursprungsbau der Pantokrator-Kirche bei Monasteraki als Basilika bezeichnet worden. Hierbei dürfte es sich jedoch um ein Versehen handeln, zumal auch der Verweis auf Paliouras 257 ff., falsch ist und die Rekonstruktionen von Bokotopoulos 1980/81, 357-377, nicht von einer Basilika ausgehen.

411 Pallas 1971a, 297 (u. Abb. 41 [Grundriß]): „dreischiffig, mit Dachtransept (σταυροπέριστερος) u. außen dreiseitiger Apsis; die Schiffe sind durch Wände getrennt, die Gewölbe der Seitenschiffe viertelzylindrisch“. Tatsächlich suggeriert der westliche Teil eine Dreischiffigkeit, die allerdings lediglich durch die weiten Bögen entsteht. Diese trennen jedoch typologisch korrekt den westlichen Längsarm von den angrenzenden Eckkompartimenten. Vgl. Euaggelides 1931.

412 Koder/Hild 214 (unter Markopoulon 2: „dreischiffige Kirche mit Dachtransept“ [ebd.]); Mpouras u.a. 360-362 u. Taf. XLII (Grundriß) sowie Taf. XLIII (Aufriß); Orlandos 1935d, 49; Küpper 1996a Bd.2, 126 („Dreischiffige DTK [= Dachtranseptkirchen, M.A.] vom Zwei- bzw. Vier-Stützentyp, deren Seitenschiffe jedoch nicht basilikal abgestuft sind“ [ebd.]). Für die Nikolaos-Kirche von Kalamos gilt hinsichtlich der typologischen Interpretation das gleiche wie für die Taxiarches von Kostaniane.

413 Pallas 1971a, 289 u. 291 f.; Euaggelides 1955, 182 f.; Küpper 1996a Bd.2, 160, verweist auf unpublizierte Grundrisse von Hallensleben und Bokotopoulos. Bei der Anlage han-

die bei keinem dieser Bauten vorliegt. Entscheidend war dabei immer der westlich des Dachtranseptes gelegene Bauteil, der den Anschein erweckt, als ob er sich in jeweils ein breites Mittelschiff und zwei schmale Seitenschiffe untergliedere. Zwei Aspekte dürften Küpper zu seiner Bezeichnung „dreischiffig“ verleitet haben: zum einen sind diese Eckkompartimente ungewöhnlich schmal und zum anderen ist der erwähnte Westteil insgesamt auffällig langgestreckt. Tatsächlich jedoch lassen sich alle drei Bauten von den einfachen Kreuzkuppelkirchen herleiten und besitzen daher keine Schiffe, sondern bilden im Westen beiderseits eines tonnengewölbten Joches zwei Eckkompartimente aus.

Das heutige Katholikon des Barnakoba-Klosters präsentiert sich als Basilika mit einer kleinen, mittig über dem Zentralschiff angeordneten Kuppel. Bereits Orlandos<sup>414</sup> hatte auf Grund der Säulenstellungen sowie der Lage der Bodenmosaiken den Ursprungsbau als Kreuzkuppelkirche vom komplexen Typus mit zusätzlich eingestelltem Säulenpaar im Osten rekonstruiert. Daraus ergab sich ein weiteres Joch vor den Apsisnebenräumen, wie dies auch bei der Kirche von Damala<sup>415</sup> aus der zweiten Phase anzutreffen war. Durch dieses dritte Säulenpaar entstand eine Rhythmisierung des Innenraumes, dessen scheinbar basilikaler Charakter jedoch durch das Kuppelquadrat aufgehoben wurde.

Zusätzliche Säulenpaare haben auch in anderen Fällen dazu geführt, daß der Basilika-Begriff in irreführender Weise zur Anwendung kam. So hat Ousterhout die Kirche von Enez<sup>416</sup> als eine Art von Kuppelbasilika bezeichnet, obwohl es sich dabei lediglich um eine Kreuzkuppelkirche vom Zweistützentypus mit zwei Eckpfeilern handelt. Zwischen diesen Pfeilern und der gegenüber liegenden Westwand ist ein Säulenpaar eingestellt. Darin gleicht dieser thrakische Bau der Titos-Kirche in Gortyna<sup>417</sup> und macht dadurch deutlich, daß auch der kretische Bau keine Basilika im eigentlichen Sinne darstellt.

Während es bei den angeführten Denkmälern um Differenzen in der Befundinterpretation und der daraus resultierenden typologischen Zuordnung ging, liegt im Falle der Eisodia-Theotokou-Kirche in Attale<sup>418</sup> eine fehlerhafte Rekonstruktion vor. Von der ursprünglichen Anlage sind heute nur noch eine einschiffige Kirche sowie die alten Umfassungsmauern an der Nord- und Südseite erhalten. Daraus ist ein dreischiffiger Bau rekonstruiert worden, dessen Seitenschiffe zerstört und nicht wieder neu errichtet worden seien. Nachdem die Kirche jedoch in den vergangenen Jahren vor allem an der Südseite von ihrem Bewuchs befreit worden ist, läßt sich erkennen, daß in der Mitte der Fassade die Öffnungen eines

---

delt es sich jedoch um einen zweistützigen Dachtranseptbau, dem in einer zweiten Phase in Joch unterteilte „Seitenschiffe“ sowie ein Narthex angefügt worden sind.

414 Iερά μνηή 1997, 88 ff. u. Abb. 10; Orlandos 1922, 89 (erhaltene Teile des Ursprungsbaus) u. 91 (Rekonstruktion).

415 Vgl. Anm. 228.

416 Ousterhout 1985, 265; er selbst spricht aber auch von einem „Greek cross plan“ (ebd.).

417 Vgl. Anm. 37.

418 Georgopoulou-Meladine 369; Skouras 80 f.

ursprünglichen Querarmes sowie der Durchgänge zu den Apsisnebenräumen zugesetzt worden waren<sup>419</sup>.

Die Demetrios-Kirche von Plesioi<sup>420</sup> bereitet ähnliche Schwierigkeiten bezüglich der Rekonstruktion des Ursprungsbaus. Die heutige Kirche stellt eine einfache Kreuzkuppelkirche dar, deren Kuppeln von vier Pfeilern getragen wird. Von diesen gehen Doppelbögen über je einer Säule zu der jeweiligen West- bzw. Ostwand ab. Pallas<sup>421</sup> hat daraus auf eine Basilika als ersten Bau geschlossen, worin ihm Mpouras<sup>422</sup> zu folgen scheint. Bokotopoulos<sup>423</sup> lehnt diese Hypothese jedoch ab und plädiert für einen Zentralbau, den auch Gkioles<sup>424</sup> annehmen möchte. Die Rekonstruktion als Längsbau bedingt einen Stützwechsel, der in dieser Gleichmäßigkeit ohne Parallele wäre<sup>425</sup>. Darüber hinaus zeigt ein neuer Grundriß bei Bokotopoulos<sup>426</sup>, daß der Bau viel nachlässiger errichtet worden ist, als es der frühere Plan wiedergibt. Verbindet man die beiden erhaltenen Säulen, dann hätten die ursprünglichen Arkaden ein wenig südlich der heutigen Kuppelpfeiler verlaufen müssen. Da ein gerader Verlauf der Arkaden vorausgesetzt werden darf, ergeben sich hieraus Probleme für die Rekonstruktion einer Basilika. Andererseits treten Säulen zwischen dem Westjoch und den westlichen Eckkompartimenten auch bei anderen Anlagen auf<sup>427</sup>.

Im nahegelegenen Arta ist an der südwestlichen Ecke der Paregoritissa<sup>428</sup> ein sehr kleiner Bau ergraben worden, für den ebenfalls eine basilikale Rekonstruktion nicht ausgeschlossen werden kann. Auf Grund der geringen Höhe der freigelegten Mauern ist jedoch keine sichere Rekonstruktion des Aufrisses möglich.

---

419 Möglicherweise handelt es sich dabei gar nicht um die ursprünglichen Öffnungen, da die sie überfangenden Bögen aus radial gestellten Ziegeln sekundär zu sein scheinen. Ebenso macht das Mauerwerk im Vergleich z.B. zur Ostfassade den Eindruck, geflickt worden zu sein, weshalb auch die Durchgänge auf der Höhe der westlichen Eckkompartimente nicht mehr erkennbar sind. Die Öffnungen müssen sich aber an der Stelle der ursprünglichen Durchgänge befinden, da die Seitenwände des heutigen Baus insgesamt original sind. Dies wird an dem Kästelmauerwerk deutlich, in dem der gesamte Ursprungsbau errichtet worden ist.

420 Orlandos 1936b, 61 u. Abb. 5 (Grundriß Basilika), rekonstruiert einen basilikalen Vorgängerbau mit Stützwechsel, den er in das 10. Jh. datiert. Den heutigen Kreuzkuppelbau (ebd., Abb. 2) weist Orlandos dem 13. Jh. zu (ebd., 63).

421 Pallas 1971a, 245 u. 276 f., folgt der Auffassung von Orlandos.

422 Mpouras 1994, 431, referiert die Rekonstruktion von Orlandos.

423 Bokotopoulos 1975a, 67, vertritt hingegen die Meinung, daß die Kirche schon von Anbeginn ein Zentralbau gewesen sei, und datiert ihn in die zweite Hälfte des 8. bzw. die erste Hälfte des 9. Jhs. (ebd., 183).

424 Gkioles 40.

425 Vgl. dazu S. 105.

426 Bokotopoulos 1975a, Fig. 22.

427 Siehe hierzu die Kirchen von Barnakova (vgl. S. 70), Gortyna (vgl. S. 43) und Enez (vgl. S. 70). Bei der mittelalterlichen Kirche in Patara in der Nähe des dortigen Tempels dürfte es sich ebenfalls um eine Kreuzkuppelkirche gehandelt haben, deren westliche Joche durch insgesamt sechs Säulen getrennt gewesen sind (Kunze 1996; Kunze 1998).

428 Pallas 1971a, 249 u. Abb. 18.

Das gleiche gilt für die Panagia von Mouchli<sup>429</sup>, deren hangseitige Ostanlage als Untergeschoß eines Turmes zwar sehr gut erhalten ist, doch lassen sich die Nord- und Südmauer nur noch im Boden erkennen. Von der Westwand und ihrem zeitgleich angefügten Turm wiederum stehen nur noch zwei Pfeiler, so daß sich keinerlei Rückschlüsse auf die Binnengliederung der Kirche ziehen lassen<sup>430</sup>.

## 6. Die Neu- und Umbauten

### 6.1. Die Neubauten über einem Vorgänger

Betrachtet man die Basilika in byzantinischer Zeit und ihr Verhältnis zum Zentralbau, so müssen auch die Fragen bezüglich der Neu- und Umbauten Berücksichtigung finden. An ihnen läßt sich nämlich möglicherweise ebenfalls eine bewußte Entscheidung für den longitudinalen oder zentralen Typus ablesen. Reparaturmaßnahmen, wie sie z.B. an der Symeon-Anlage von Qal'at Sem'an<sup>431</sup> oder bei der Hg. Thekla von Meriamlik<sup>432</sup> nachzuweisen sind, haben zwar eine große Bedeutung für das Fortbestehen dieser Anlagen und wären eher jenen der Demetrios-Basilika in Thessalonike<sup>433</sup> an die Seite zu stellen, lassen jedoch keine Präferenz bezüglich des Bautypus erkennen und müssen daher an dieser Stelle unberücksichtigt bleiben.

### 6.2. Der Neubau einer Basilika über einem Vorgänger eines unbekanntem Typus

In zahlreichen Fällen läßt sich erkennen, daß eine byzantinische Basilika über einem Vorgängerbau steht, dessen Grundriß nicht mehr rekonstruiert werden kann. Daß es überhaupt eine frühere Anlage gegeben hat, sieht man oft lediglich an den Fundamenten älterer Apsiden im Osten oder an vermauerten spätantiken Spolien. Für den ersten Fall sei auf die Kirche Hg. Stephanos in Kastoria<sup>434</sup> (Kat.nr. 39) verwiesen, die ihrem Mauerwerk und ihrer Malerei nach eindeutig mittelalterlich ist. An der Stelle, an der die Seitenschiffe im Osten gerade abschließen, treten im Boden halbkreisförmig die Fundamente früherer Nebenapsiden heraus. Es muß demnach einen im Osten dreiapsidial abgeschlossenen Vorgängerbau gegeben haben. Angesichts der frühen Datierung der Kirche in die

429 Moutsopoulos 1958/59, 288-309, Taf. 11.1 sowie 12.1, Abb. 1 (Grundriß) sowie Abb. 3 u. 4 (Rekonstruktion Zentralbau) u. Abb. 6, 7, 9 u. 10 (Rekonstruktion Basilika).

430 Von dieser dürften jedoch die umherliegenden Kapitelle und Basen stammen. Allerdings bieten auch sie keine weiteren verwertbaren Anhaltspunkte.

431 Restle 1978b, 853 ff.

432 Hill 217 ff.

433 Vgl. Anm. 124.

434 Moutsopoulos 1992, Abb. 185.

zweite Hälfte des 9. Jhs. dürfte der vorausgehende Bau entweder aus spätantiker oder frühbyzantinischer Zeit stammen. Bei der Panagia in Panagia<sup>435</sup> (Kat.nr. 61) auf Kreta sprechen hingegen ausschließlich die erhaltenen spätantiken Kapitelle und Säulen für einen basilikalen Vorgängerbau. In bezug auf die Koimesis-Kirche bei Lebeidia-Orchomenos ist der Befund insofern etwas schwieriger, da hier die Fundamente im Ostteil bereits der spätantiken Phase angehören könnten. Das bedeutet, daß sich die Anlage nicht nur - wie die eben genannten Kirchen - über den Fundamenten des Vorgängerbaus erhebt, sondern auf dessen Grundmauern aufruht und damit den früheren Grundriß abbildet<sup>436</sup>.

Selbstverständlich begegnet ein solches Phänomen nicht nur an Basiliken, sondern auch an byzantinischen Zentralbauten. So lassen sich beispielsweise an der Ostseite der Hg. Antonios in Kellia<sup>437</sup> unter der nördlichen und der zentralen Apsis Fundamente früherer und größerer Apsiden erkennen. Hierzu gehörte eine dritte Apsis im Süden, deren Fundament jetzt gänzlich freiliegt, da der südliche Apsisnebenraum des heutigen Baus mit einer geraden Wand abschließt.

### 6.3. Der Neubau einer Basilika über einem spätantiken basilikalen Vorgänger<sup>438</sup>

Dem Grundriß von Pallas für die Anlage von Alikia bei Argos<sup>439</sup> (Kat.nr. 69) zufolge wurde im Bereich des Sanktuariums der spätantiken Basilika in mittelbyzantinischer Zeit eine sehr kleine basilikale Kirche errichtet, von der sich jedoch heute keine Reste mehr erhalten haben. Wegen des eklatanten Größenunterschiedes zwischen Vorgänger- und Nachfolgebau ließen sich beide Grundrisse zweifelsfrei ermitteln. Im Falle der Akropolis-Basilika von Limyra<sup>440</sup> (Kat.nr. 37) fällt die Differenz zwischen Vorgänger- und Nachfolgebau nicht ganz so groß aus. In anderen Fällen übernimmt der spätere Bau wenigstens weitgehend die Ausmaße der ersten Anlage, wie dies z.B. auf der Akropolis von Polystylon<sup>441</sup> (Abdera) zu beobachten ist. Dort liegen die Mauerzüge der spätantiken Basilika direkt unterhalb des Nachfolgebaus und lassen sich zumindest im östlichen Bereich gut nachvollziehen. In anderen Fällen hat sich von dem früheren Bau lediglich die

435 Eigene Beobachtung. Zur Kirche vgl. Anm. 182.

436 Sollte dies zutreffen, handelte es sich hierbei um einen Um- und nicht um einen Neubau. Vgl. hierzu Anm. 279.

437 Die Kirche hat zahlreiche Umbauten erfahren müssen, doch reichen die frühesten Bauteile in das 9. Jh. zurück. Das ergibt sich jedenfalls aus der Datierung der Kreuzigungsdarstellung am südöstlichen Pfeiler. Dieser Ursprungsbau ist zentral, wohingegen der Typus des Vorgängerbaus unklar bleibt und nur theoretisch basilikal gewesen sein könnte. Siehe hierzu Stylianou/Stylianou 1985, 434.

438 Nachzutragen wäre hier die frühbyzantinische Basilika unter der Taxiarches-Kirche von Kaisariane, die einem spätantiken Vorgänger gleichen Typus<sup>4</sup> folgt. Vgl. Goette 138.

439 Vgl. Anm. 188.

440 Jacobek 1995, Abb. 4 (neuester Grundriß); Jacobek 1991/92, 171-173.

441 Vgl. Anm. 287.

Ausstattung erhalten, die anhand der Skulptierung der Spätantike zugewiesen werden kann. Dies trifft für die Koimesis-Kirche von Kalampaka<sup>442</sup> (Kat.nr. 14) zu, deren spätantiker Ambo auf einen zeitgleichen Vorgängerbau verweist. Für dessen Rekonstruktion als Basilika spricht die Größe der mittelbyzantinischen Kirche, die mit einiger Wahrscheinlichkeit die Ausmaße des Vorgängerbaus wieder aufnimmt. Diese Tatsache greift Nikonanos<sup>443</sup> auf, wenn er - mit Blick auf die Kirche von Aetolophos (Kat.nr. 13) - die Auffassung vertritt, daß sich alle byzantinischen Basiliken dieser Dimension über Vorgängerbauten gleichen Typus erheben<sup>444</sup>. Mit Bezug auf die Koimesis von Aetolophos sowie auf die Panagia tou kastro von Parabola<sup>445</sup> (Kat.nr. 65) überzeugt diese Hypothese in Anbetracht der Größe und wird durch die erhaltenen Fundamente der Zentralapsis eines Vorgängerbaus bestätigt. Die Thomas-Kirche in Hagios Thomas<sup>446</sup> auf Kreta (Kat.nr. 70) wiederum gibt selbst keinen Hinweis auf einen früheren Bau, doch sind östlich von ihr Säulenstümpfe erhalten, die möglicherweise einem basilikalen Vorgänger zugerechnet werden dürfen. Angesichts der späten Datierung der erhaltenen Kirche in das 15. Jh. wäre es denkbar - wenngleich nicht nachweisbar -, daß dieser Vorgänger noch byzantinisch gewesen ist. Der Befund der Hg. Paraskeue in Chalkida<sup>447</sup> ist vergleichbar. Dort hat sich zwar nur die im gotischen Stil umgebaute Kirche erhalten, doch stehen ihre Arkadensäulen an derselben Stelle, an der sie bereits dem byzantinischen und sogar dem spätantiken Bau als Stützen<sup>448</sup> gedient haben müssen. Anders verhält es sich jedoch beim Katholikon von Mone Paliane<sup>449</sup> (Kat.nr. 28), wo sich zahlreiche antike und spätantike Spolien erhalten haben, so daß für die heutige Basilika ein entsprechend früher Vorgänger mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann. In diesem Zusammenhang muß auch Hg. Panteleemon von Mpizariano<sup>450</sup> (Kat.nr. 60) Erwähnung finden, wo solche Spolien in die heutige Kirche verbaut sind. Schwieriger sind die Verhältnisse im Falle der Koimesis von Apidia<sup>451</sup> (Kat.nr. 9) zu interpretieren, in der zum einen spätantike Kapitelle verbaut worden sind<sup>452</sup> und zum anderen die unge-

442 Soteriou 1929, 302 sowie Abb. 4 u. 7; auch das Ziborium dürfte der spätantiken Anlage angehört haben (ebd., 300 ff. sowie Abb. 4 u. 6). Der Synthronos dürfte hingegen aus byzantinischer Zeit stammen. Vgl. dazu S. 16.

443 Vgl. Anm. 80.

444 In diesem Sinne wurde auch für die byzantinische Hg. Georgios bei Euenochori (Kat.nr. 80) (vgl. Anm. 207) ein spätantiker Vorgängerbau angenommen, ohne daß dafür eindeutige Befunde vorlägen.

445 Unter der heutigen halbrunden byzantinischen Zentralapsis ist noch das Fundament eines polygonalen Vorgängers zu erkennen, das im Plan nicht verzeichnet ist (vgl. Paliouras 204).

446 Vgl. Anm. 190.

447 Strzygowski 715; Panagopoulos Pl. 100.

448 Säulen und Kapitelle sind spätantik.

449 Unter diesen sind natürlich vor allem die Säulen und Kapitelle von Interesse, die z.T. umherliegen, aber auch im Stützsystem verbaut sind. Gerola Abb. 123-126.

450 Vgl. Anm. 183.

451 Vgl. Anm. 64.

452 Orlandos 1927b, Abb. 11.

wöhnlich große, mittlere Apsis zumindest die Ausmaße älterer Fundamente widerspiegelt. Beide Aspekte lassen auf eine Basilika als Vorgänger schließen. Schließlich sei auf die Basilika von Hg. Charalampos bei Maroneia<sup>453</sup> (Kat.nr. 68) verwiesen, die sich zwar über einem spätantiken Vorgänger erhebt, von diesem allerdings allenfalls die Breite der Schiffe übernommen hat<sup>454</sup>.

#### 6.4. Der Neubau eines Zentralbaus über einer Basilika<sup>455</sup>

Häufiger als eine Basilika wurde offensichtlich ein Zentralbau über einem basilikalen Vorgänger errichtet<sup>456</sup>. Ein frühes Beispiel bietet die Kirche ee<sup>457</sup> in Side, die von Eyice in das 9. Jh. datiert worden ist. Sie steht auf den Fundamenten einer älteren Kirchenanlage, die mit Hilfe eines zugehörigen Kapitells in das 4. Jh. eingeordnet worden ist. Der wesentlich kleinere byzantinische Bau erhebt sich über dem Bema des älteren Baus, wobei die Zentralapsis den nördlichen Binnenbereich der früheren Mittelapsis einnimmt und mit seiner Ostwand über der Ostwand des Vorgängerbaus steht. Die beiden Anlagen sind demnach lediglich durch denselben Ort des Heiligtums miteinander verbunden.

Das gilt in entsprechender Weise für die Panagia innerhalb des antiken Geländes von Aigosthena<sup>458</sup>, wo dieser Bau aus dem 12. Jh. exakt über dem Sanktuarium des Mittelschiffes der insgesamt fünfschiffigen spätantiken Basilika errichtet worden ist. Ganz offensichtlich hat man die vor allem im Osten aus großen Quaderblöcken zusammengesetzten Umfassungsmauern der Basilika als Umfriedung der mittelalterlichen Anlage weitergenutzt. Diese stehen jedenfalls noch etwas über 1,5 m gegen den ansteigenden Hang im Osten an und sind von dort her mit Erdreich aufgeschüttet. Der mittelalterliche Bau nimmt in der Weise auf

453 Vgl. Anm. 191.

454 Theoretisch hätten die betreffenden Fundamente auch einem Zentralbau angehört haben können, doch macht die gesamte Befundlage einen basilikalen Bau mehr als wahrscheinlich. Demnach erstreckte sich die frühere Basilika weiter nach Westen, wo die Substruktionen schließlich weggebrochen sind, was wiederum eine Verkürzung des byzantinischen Nachfolgebauts notwendig machte.

455 Nachzutragen sei hier die Leontios-Kirche von Vodoča - eine Kreuzkuppelkirche -, die sich über einer frühbyzantinischen Basilika erhebt. Vgl. dazu Miljković-Pepok; ebenso die Taxiarches-Kirche von Kaisariane, die auf den Grundmauern einer frühbyzantinischen Basilika steht, der ihrerseits eine spätantike Basilika vorausgegangen ist. Vgl. dazu Goette 138.

456 Hier wäre auch auf das Katholikon des Klosters Ioannes Kalybitis bei Psachna (vgl. Anm. 178) hinzuweisen, das sich heute zwar als Basilika darbietet, aber ursprünglich mit großer Wahrscheinlichkeit ein Zentralbau gewesen ist. Von diesem haben sich die gesamte Ostpartie und der östliche Teil der Südwand sowie die Malereien in den Apsiden erhalten. Zahlreiche Spolien sprechen dafür, daß dieser Bau an der Stelle einer spätantiken Basilika steht.

457 Eyice 1958 u. Fig. 3 (Grundriß); Eyice verwendet die Bezeichnung „H“, während derselbe Bau bei Mansel 169 bzw. Abb. 135, mit den Buchstaben „ee“ gekennzeichnet wird.

458 Orlandos 1954 u. Abb. 1 u. 2 (Grundriß).

den Vorgängerbau Rücksicht, daß seine Westwand die östliche Bordüre des Bodenmosaiks kaum überschneidet.

In demselben Jahrhundert wurde die Sozon-Kirche bei Geraki<sup>459</sup> über einer frühchristlichen Basilika errichtet.

Die vor 1389 datierte Kreuzkuppelkirche Hg. Isidoros<sup>460</sup> nördlich der Inselhauptstadt Chios nimmt auf einen Vorgängerbau aus der dritten Phase Rücksicht, dessen Mittelschiff die Breite des fast direkt vor dem Triumphbogen errichteten Zentralbaus bestimmte.

In ähnlicher Weise wurde im Jahre 1323 eine Kreuzkuppelkirche bei Phodele<sup>461</sup> (Kat.nr. 42) über einer Basilika errichtet, die wohl aus der Zeit nach der arabischen Herrschaft über Kreta - d.h. nach 961 - datiert. Der zentrale Nachfolgebau übernimmt dabei exakt die Breite des früheren Mittelschiffes und ragt mit seiner Zentralapsis in die Mittelapsis der Basilika hinein. Von dem mittelbyzantinischen Bau müssen noch beträchtliche Partien gestanden haben, die offenbar ähnlich wie in Aigosthena als Umfriedung des Kirchengeländes weitergenutzt wurden. Die Mauern der ursprünglichen Zentralapsis stehen zum Triumphbogen hin sogar noch so hoch aufrecht, daß man dies auch noch für den Zeitpunkt des Baus der Kreuzkuppelkirche annehmen möchte. Etwa in derselben Zeit hat man möglicherweise die Partien am Scheitelpunkt niedergelegt, um so die Lichtzufuhr durch das Apsisfenster des Nachfolgebaus zu gewährleisten.

Am konsequentesten folgt die Hg. Michael in Aradaina<sup>462</sup> dem Prinzip der Sakraltradition, indem sich ihre Apsis ganz in den Synthronos einer spätantiken Basilika einfügt und somit Bema und Apsis des Vorgängerbaus okkupiert. Der Bau übernimmt zugleich die Breite des Triumphbogens, woraus sich die abgestufte Ostwand der Apsisnebenräume erklärt.

Die Erbauer der Hg. Philon bei Karpasia<sup>463</sup> schließlich haben sich für eine pragmatischere Lösung entschieden, indem sie wohl den dreiapsidalen Abschluß ihres mittelalterlichen Baus über jenen des Vorgängerbaus errichtet, die gesamte verkleinerte Anlage dabei jedoch so weit aus der ursprünglichen Längsachse nach Süden verschoben haben, daß die Südwand des byzantinischen auf jener des spätantiken Baus aufsitzt und die Nordwand den Verlauf der nördlichen Säulenarkaden aufnimmt. Obwohl also die Zentralapsiden auf diese Weise nicht übereinander zu liegen kamen, war es den Bauherren offenbar dennoch wichtig, daß sich die Apsiden in etwa auf gleicher Höhe befanden, da es zum einen nach Westen hin Platz für den Neubau gegeben bzw. zum anderen dessen Errichtung über der Südwestecke des Vorgängers einige praktische Vorteile geboten hätte.

Während sich in diesen Fällen das Verhältnis zwischen Vorgänger- und Nachfolgebau recht gut erkennen läßt, ist das bei vielen Kirchen nicht mehr mög-

459 Demetrokalles/Moutsopoulos 173.

460 Pennas 332 u. Fig. 3.

461 Lassithiathakes 1951, 79 ff. u. Taf. Γ.1; Gallas Pl. 93 f.

462 Lassithiathakes 1971, 105 f., Zeichn. 103 u. Abb. 412; Gallas 293 f.

463 Megaw 1974, 64 u. Abb. C (Grundriß); Papageorgiou 1985a, 319 u. Fig. 10.

lich, weil die entsprechenden Befunde wie im Falle der Episkope in Damala<sup>464</sup> fehlen.

### 6.5. Einschiffiger Nachfolgebau über einer Basilika

Über einer spätantiken Basilika einen kleinen einschiffigen Bau zu errichten, der sich in der Regel im Bereich der Hauptapsis befindet, ist ein so häufiges Phänomen, daß es an dieser Stelle nicht weiter behandelt werden muß. Anders verhält es sich dagegen mit den Basiliken aus byzantinischer Zeit, die sich entweder bis heute in ihrem ursprünglichen oder in einem veränderten Zustand erhalten haben oder aber zu einem meist unbestimmbaren, jedoch in der Regel sicher sehr viel späteren Zeitpunkt zerstört worden sind. Aus diesen Gründen wird sich die Notwendigkeit für einen Nachfolgebau über byzantinischen Basiliken selten ergeben haben. Dennoch gibt es zumindest ein Beispiel für einen solchen Nachfolgebau: In dem Bema sowie in der Zentralapsis der Basilika von Glyky<sup>465</sup> (Kat.nr. 8) wurde offensichtlich noch in byzantinischer Zeit ein einschiffiger Bau errichtet, der allerdings aus der Längsachse nach Norden verschoben ist. Bei der Basilika von Korone<sup>466</sup> (Kat.nr. 6) gibt es ebenfalls einen Nachfolgebau; dieser ist jedoch über dem nördlichen Apsisnebenraum errichtet worden und übernimmt dessen fast quadratischen Grundriß sowie die Kuppel als Dachlösung.

### 6.6. Der Umbau einer Basilika unter Beibehaltung des Typus

Der Umbau einer Basilika vollzog sich zumeist, wenn der Typus bewahrt werden sollte, innerhalb der Umfassungsmauern der Anlage, wodurch die Proportionen im wesentlichen beibehalten wurden. Dies war sicherlich die einfachere und kostengünstigere Variante, die aber zugleich den gestalterischen Spielraum einschränkte. Die einschneidendste Veränderung betraf das Trennsystem, dessen Säulen in den meisten Fällen durch Pfeiler ersetzt wurden.

Drei Bauten (die Panagia Chrysiotissa<sup>467</sup> sowie die Asomatos<sup>468</sup> in Aphen-drika und die Panagia von Syka<sup>469</sup>), die sich im nördlichen Teil Zyperns in nicht allzu großer Entfernung voneinander befinden und deren Entstehung und Umbau-maßnahme mit Vorsicht jeweils in die Zeit um 600 bzw. das 10. Jh. datiert wor-

464 Vgl. Anm. 228.

465 Vgl. Pallas 1971b, Abb. 165ß u. Zeichn. im Anhang.

466 Stampoltze Abb. 7.

467 Čurčić 1999, 73; Megaw 1946, 50 ff. u. Fig. 7 (Grundriß); Enlart 305 f. u. Fig. 270 (Grundriß).

468 Čurčić 1999, 73; Megaw 1946, 50 u. Fig. 2 (Grundriß); Enlart 306 („Romanesque church“) u. Fig. 271 (Grundriß).

469 Čurčić 1999, 73 u. Abb. 4 (Grundriß); Megaw 1946, 52 f. u. Fig. 12 (Grundriß); Enlart 307 f. u. Fig. 275 (Grundriß).

den sind, bieten einen guten Einblick in diese Art der baulichen Veränderungen. Stellvertretend soll hier ein solcher Umbau anhand der Panagia von Apendrika illustriert werden. Bei ihr lassen sich noch ebenso wie bei den beiden anderen Kirchen die Umfassungsmauern des Ursprungsbaus rekonstruieren. Dieser bestand aus drei im Westen durch je eine Tür zugänglichen und im Osten apsidial abgeschlossenen Schiffen, denen im Westen kein Narthex vorgelagert war. Anders als bei den beiden anderen Denkmälern besaßen die Außenwände der Panagia in Apendrika kurz vor dem Ansatz der Nebenapsiden eine flache Nische. Das Trennsystem wurde durch Säulenarkaden gebildet, von denen sich noch die westliche Säule der südlichen Stellung in situ sowie eine vorgeblendete Halbsäule am nördlichen Triumphbogen erhalten haben. Insgesamt lassen sich pro Arkade acht Säulen ermitteln. Bei dem Umbau blieben, anders als bei den beiden Vergleichsbauten, die Außenwände der Seitenschiffe erhalten. Dadurch ergab sich bei der Panagia in Apendrika die Notwendigkeit, für das neue Stütz- und Gewölbesystem Wandpfeiler vor die Außenwände zu legen. Diese Wandpfeiler wiesen ihrerseits Pilaster auf, die ihre Entsprechung bei den Pfeilern auf der gegenüberliegenden Seite fanden. Die insgesamt vier Pfeiler des neuen Trennsystems glichen somit den Wandvorlagen und bildeten im Grundriß eine Kreuzform aus. Hieraus ergeben sich Gurtbögen, die alle drei Schiffe optisch in Joche untergliederten. Die durch die Säulen gewährleistete Kommunikation zwischen den Schiffen wurde durch die massiven Pfeiler gestört, obwohl die Zahl der Stützen insgesamt um die Hälfte reduziert wurde. Dennoch ist bei allen drei Bauten deutlich das Bestreben erkennbar, durch das neue Stützsystem dem Bau eine größere Stabilität zu verleihen<sup>470</sup>.

Das gleiche Anliegen dürfte den Umbau der Basilika von Tegani<sup>471</sup> (Kat.nr. 5) veranlaßt haben, der ausschließlich im Ersetzen der Säulen- durch Pfeilerarkaden bestand. Dies geschah in der Weise, daß parallel zur ursprünglichen Arkade, aber ins Mittelschiff hin versetzt von Westen her eine lange Mauerzunge errichtet worden ist. Von dieser müssen vier Bögen über drei Pfeilern abgegangen sein und an der Ostseite auf Mauern aufgelagert haben, die den Bemäseitenwänden der ersten Phase vorgeblendet waren. Die spätere Arkade stützte dickere Wände und weist hierdurch auf statische Probleme beim ersten Bau hin. Anders ist ihre unschön wirkende Versetzung zum Mittelschiff hin nicht zu erklären. Sie mußte eine neue Eindeckung, d.h. ein schmäleres Gewölbe über dem Mittelschiff und breitere Gewölbe über den Seitenschiffen zur Folge haben. Daraus läßt sich möglicherweise ableiten, daß die Spannweite des ersten Gewölbes über dem zentralen Schiff sowie die Fragilität der Säulenarkaden Ursache für einen Einsturz gewesen sind. Der Umbau der in das 7. Jh. datierten Basilika läßt sich anhand der erhaltenen Templanfragmente in das 10. Jh. einordnen.

Ein statisches Problem lag mit größter Wahrscheinlichkeit auch dem ganz anders ausgeführten Umbau der Basilika von Priene zugrunde. Hier blieben die

470 Vgl. in diesem Zusammenhang Čurčić 2000, 10.

471 Vgl. Anm. 42.

Säulenstellungen<sup>472</sup> der zweiten Phase ebenso wie die Umfassungsmauern der ersten Phase erhalten, doch wurde beginnend im Osten jedes dritte Interkolumnium durch massive Pfeiler geschlossen. Dieser Befund zieht einige Schwierigkeiten hinsichtlich der Eindeckung nach sich. Am wahrscheinlichsten ist eine Rekonstruktion, bei der die Pfeiler die entsprechenden Arkadenbögen stützten, während von ihnen zugleich - da sie in das Mittelschiff hineinragen - Gurtbögen abgingen, die dem Tonnengewölbe über dem zentralen Schiff zusätzlichen Halt geben sollten. Diese ästhetisch nicht sehr gelungene Maßnahme dient, da sie das Stützsyst $\ddot{u}$ m nicht verändert, eher der Sicherung des Baus, als daß sie diesen grundlegend umgestaltet.

Für die Basilika 1 von Madenşehir<sup>473</sup> darf ebenfalls angenommen werden, daß ein Einsturz des Gewölbes über dem Mittelschiff die Ursache für den Umbau gewesen ist. Nausch<sup>474</sup> bezweifelt dies und vermutet, daß das Einziehen eines neuen Gewölbes leichter gewesen sei als das Einstellen neuer Arkaden samt der darüber befindlichen Hochwände und Gewölbe. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß die sekundären Pfeiler vor jedem zweiten Pfeiler der ursprünglichen Arkade eine bessere Ablastung des Gewölbedruckes ermöglicht haben. Zudem sind diese Pfeiler nicht nur massiver als die ursprünglichen, sondern verringern, da sie zum Mittelschiff hin vorgeblendet worden sind, die Spannweite des Gewölbes. Hierdurch wird zusätzlich die Statik verbessert. Schließlich haben die neuen Wandflächen über den sekundären Arkaden die Fenster des alten Obergadens verschlossen und somit die Belichtung des Mittelschiffes verhindert. Auch dieser Nachteil spricht für statische Probleme als Anlaß für den Umbau<sup>475</sup>.

Während die bislang erwähnten Denkmäler nur einen Umbau über sich ergehen lassen mußten, erfuhr die Panagia Kanakaria in Lythrankome<sup>476</sup> zwei Umbauphasen. Ursprünglich war der spätantike Bau als Säulenbasilika errichtet worden. Seine Umwandlung in eine Pfeilerbasilika wird der Zeit um 700 zugeschrieben. Offensichtlich war der Bau in der Folgezeit so stark zerstört worden, daß im wesentlichen nur noch das Mittelschiff erhalten geblieben war. Jedenfalls wurden die Nebenschiffe vollständig neu errichtet, wobei ihre Seitenwände zu den Mittelschiffsarkaden hin Rücksicht auf deren Bogenöffnungen nahmen. Im Mittelschiff selbst wurden den Bemaseitenwänden sowie den von der Westwand abgehenden Mauerzungen neue Wände und dem zweiten und vierten Pfeilerpaar von Westen Pilaster vorgeblendet. Diese wurden durch Bögen miteinander verbunden, die zum einen die alten Obergadenfenster teilweise anschneiden und zum anderen im

---

472 Drei Säulen dürften in der nördlichen Arkade ergänzt werden.

473 Vgl. hierzu Ramsay/Bell 41 ff. u. Fig. 2 (Grundriß); Eyce 1971b (war Verf. nicht zugänglich).

474 Siehe hierzu Nausch 55.

475 Es will nicht so ganz zur besseren Gestaltung eines Baus passen, daß dessen Fenster scheinbar ohne Not zugesetzt worden sind.

476 Megaw/Hawkins 24 ff. u. Fig. C; Čurčić 1999, 74 u. Abb. 5 (Grundriß); Megaw 1974, 75; Enlart 308 u. Fig. 277 (Grundriß).

Bereich des erwähnten zweiten und vierten Pfeilerpaares<sup>477</sup> hoch hinaufgezogen wurden, um zusammen mit den entsprechenden Gurtbögen eine Kuppel aufnehmen zu können. Diese seitlichen Bögen werden von befensterten Schildwänden flankiert, die im Außenbau aus dem leicht spitzbogigen Satteldach herausragen. Auf den Pilastern und Seitenwänden lagert das Gewölbe der dritten Phase. Hierdurch sind die Seitenwände des Mittelschiffes der zweiten Phase nur noch vom Zentralschiff aus zwischen den Pilastern der dritten Phase bzw. im Außenbau im Bereich unterhalb der Trauflinie zu erkennen. Die Seitenschiffe und das Gewölbe des Mittelschiffes einschließlich seines Stützsystems gehören der dritten Phase an und prägen sowohl den Innenraum als auch die Außenansicht der heutigen Anlage<sup>478</sup>. Dieser Befund läßt den Schluß zu, daß die spätantike Basilika nach einer Zerstörung wieder aufgebaut worden ist, wobei wohl aus Gründen der höheren Belastbarkeit die Wahl auf Pfeiler anstelle der früheren Säulen fiel. Da von dem Bau der zweiten Phase trotz des Verlustes der Seitenschiffe noch große Teile der Mittelschiffswände standen, hätte man sie problemlos in einen Neubau integrieren können. Offensichtlich hat aber der Wunsch, eine Kuppel über dem Mittelschiff sowie dem Bemajoch zu errichten, eine zusätzliche Stärkung der vielleicht ebenfalls in Mitleidenschaft gezogenen Baureste erforderlich gemacht. Nur so ist es zu erklären, daß die Seitenwände des heutigen Mittelschiffes dreischalig sind. Auch in diesem Fall spielte demnach das Bedürfnis nach größerer Stabilität eine entscheidende Rolle beim Umbau der Kirche.

Bei der Pfeilerbasilika, die in den Raum östlich der spätantiken Epiphanos-Basilika von Salamis-Konstantia<sup>479</sup> in Fortsetzung des Südschiffes eingebaut wurde, ist im Prinzip das gleiche Vorgehen zu beobachten wie bei der Panagia von Lythrankome<sup>480</sup>. Auch dort sind die Bemaseitenwände, die westlichen Mauerzungen sowie das zweite und vierte Pfeilerpaar in einer zweiten und dritten Phase<sup>481</sup> verstärkt worden. Beabsichtigt war damit ebenfalls die Stabilisierung der Stützen zur Aufnahme von Kuppeln, die allerdings ähnlich wie in Peristerona<sup>482</sup> in einer Reihe über dem Mittelschiff saßen.

Die Grenzen zwischen Neu- und Umbau sind - das haben die bisherigen Beispiele gezeigt - oft nicht ganz eindeutig zu ziehen. Das gilt in besonderem Maße für die Hg. Sophia von Iznik<sup>483</sup> (Kat.nr. 66), von deren spätantikem Ursprungsbau sich vor allem die Fundamente sowie Teile des aufgehenden Mauerwerks an den Außenwänden der Seitenschiffe erhalten haben. Von ihm übernahm der Nachfolgebau auch die Ausmaße und Proportionen, wodurch sich die Möglichkeiten zur

477 Die besagten Pfeilerpaare wurden nachträglich nochmals durch Pilaster verstärkt.

478 In der dritten Phase wurde zudem ein Narthex angefügt, während das Südschiff in der nachfolgenden Zeit erneuert worden ist.

479 Čurčić 1999, 74 sowie 77 u. Abb. 17 (Grundriß); Megaw 1974 u. Abb. G (Grundriß); Papageorgiou 1985a u. Fig. 1 (Grundriß); Sotiriou 401-409.

480 Vgl. Anm. 476.

481 Als erste Phase ist der Einbau der Pfeilerbasilika zu betrachten.

482 Vgl. S. 52.

483 Möllers 39 u. Beilage 10 ff.

Binnenraumgestaltung stark einschränkten. Der Bau der zweiten Phase, der wohl nach einer Zerstörung des Vorgängers durch äußere Einwirkungen wie Erdbeben notwendig geworden war, wurde offensichtlich an neue Bedürfnisse angepaßt. Dies wird bei den überkuppelten Apsisnebenräumen deutlich, die durch Einziehen von Mauern gegenüber dem Bema und den Seitenschiffen ausgeschieden wurden. Außerdem folgten die Bauleute den erhaltenen Fundamenten nicht; statt der neuen Apsis die dreiseitige Gestalt des Ursprungsbaus zu geben, ummantelten sie sie mit fünf - oder eigentlich sogar sieben - Seiten. Schließlich wurde das Trennsystem verändert, indem es zwar an der gleichen Stelle verblieb, seine Säulen jedoch aufgegeben und durch eine Art Stützwechsel ersetzt wurden. Dieser setzte sich zusammen aus verlängerten Mauerzungen im Westen und Osten sowie je zwei Säulenpaaren mit dazwischen eingestellter Wand, die wegen ihrer Breite nicht mehr als Pfeiler angesprochen werden kann. Insofern handelt es sich hierbei auch nicht um einen Stützwechsel im klassischen Sinne<sup>484</sup>, doch ist diese Form wahrscheinlich gewählt worden, um dem Trennsystem eine größere Stabilität zu verleihen. Die polygonal ummantelte zweite Apsis entsprach vielleicht eher dem mittelalterlichen Stilempfinden, während die Apsisnebenräume den liturgischen Veränderungen Rechnung trugen. Deren Überkuppelung stellt jedoch eine Besonderheit dar, die entweder liturgischen Bedürfnissen entsprang oder aber durch die zeitgenössischen Kreuzkuppelkirchen vorgebildet worden ist<sup>485</sup>.

Schwieriger gestaltet sich dagegen die Rekonstruktion der beiden Phasen von Alaça Yayla<sup>486</sup>. Besonders der Ursprungsbau läßt sich wegen der durchgreifenden Veränderungen, die auf das Jahr 812 datiert werden können, kaum noch rekonstruieren. Auch der Bau der zweiten Phase ist mittlerweile durch die fortschreitende Zerstörung stark in Mitleidenschaft gezogen und nur noch schwer zu rekonstruieren. So muß ungeklärt bleiben, ob der erste Bau über Säulen verfügt hat; der zweite jedenfalls war durch Pfeilerarkaden in drei Schiffe gegliedert. Letzterer hat auch nach Ansicht von Nausch Emporen zumindest über dem Nordschiff und dem Narthex besessen, zu denen jedoch keine Aufgänge mehr nachweisbar sind. Vom Ursprungsbau scheinen sich die Fundamente der Apsis und Teile des Narthex erhalten zu haben, so daß die Anlage der zweiten Phase die Ausdehnung des Baus der ersten Phase übernommen hat. Eine besondere Erwähnung verdient der Narthex, der sich lediglich über die Breite des Mittelschiffes erstreckt und beiderseits von den westlichen Partien der Seitenschiffe flankiert wird. Möglicherweise hat es hier turmartige Abschlüsse über den Westenden der Nebenschiffe gegeben, wie sie in Kilikien oder Syrien häufiger auftreten. Dieser Befund - ob mit oder ohne Türme - wäre für die mittelalterliche Architektur so ungewöhnlich, daß er allein aus diesem Grunde der spätantiken Phase zugeschrieben werden muß. Daraus folgt wiederum, daß der Umbau im wesentlichen die Schiffe

---

484 Vgl. hierzu S. 105.

485 Zu überkuppelten Apsisnebenräumen vgl. S. 114.

486 Vgl. Rott 318 ff. u. Abb. 118 (Grundriß); Nausch 1 ff. u. Abb. 42 (1. Phase) u. 65 (2. Phase).

selbst betroffen hat, die möglicherweise durch äußere Einflüsse zerstört und dann, durch die massiven Pfeiler der zweiten Phase verstärkt, wieder aufgebaut worden sind.

Alle genannten Denkmäler - mit Ausnahme der Basilika auf der Tegani (Kat.nr. 5) - befinden sich in Kleinasien bzw. auf Zypern, während für das griechische Balkangebiet lediglich noch ein vergleichbares Beispiel angeführt werden kann. Diesem könnte je nach Interpretation noch ein weiteres an die Seite gestellt werden. Bei dem ersten handelt es sich um die Koimesis-Kirche von Kallithea<sup>487</sup>, deren Zentralapsis sich vom übrigen heutigen Bau allein schon durch das spätantike Mauerwerk unterscheidet. Wie bereits oben ausgeführt<sup>488</sup>, ist sie als einziger Bestandteil eines Vorgängerbaus erhalten geblieben, dessen ursprüngliche Breite durch den Umbau in ungewöhnlicher Weise aufgegeben und im wesentlichen auf die Dimensionen der Apsis beschränkt wurde. Der Umbau hat demnach die Kirche der ersten Phase grundlegend verändert, und lediglich das Motiv der Dreischiffigkeit wurde übernommen. Die Kirche gleicher Dedikation im nahegelegenen Apidia<sup>489</sup> (Kat.nr. 9) weist eine ähnlich große Zentralapsis auf, die möglicherweise ebenfalls von einem Vorgängerbau übernommen sein könnte. Auch die Dimensionen dieser Anlage - abgesehen von den etwas zu schmalen Nebenschiffen - dürften die Größe des Ursprungsbaus widerspiegeln. In beiden Fällen wäre allein die Hauptapsis als der statisch stabilste Teil einer Basilika erhalten geblieben und beim Umbau der Anlage in den Nachfolgebau integriert worden. Als Zeitpunkt für die Zerstörung der Denkmäler kommt die Einwanderung der Slaven auf die Peloponnes ab dem 7. Jh. in Betracht. Da beide Bauten in der Ebene liegen, wäre denkbar, daß sie von der autochthonen Bevölkerung bei ihrem Rückzug in die nahen Bergregionen aufgegeben und erst nach der vollständigen Wiederherstellung der byzantinischen Herrschaft wieder aufgebaut worden sind.

Strittig ist dagegen das Ausmaß des Umbaus im Falle der Panteleemon-Kirche von Mpizariano<sup>490</sup> (Kat.nr. 60). Deren äußere Südwand ist in vier Felder gegliedert, von denen das westliche und die beiden östlichen oben rundbogig enden, während das dazwischen liegende gerade abschließt. Obwohl dieses letztere Feld möglicherweise auf die frühere Existenz des Querarmes einer Kreuzkuppelkirche hinzuweisen scheint, spricht das rechteckige Feld, das die vier Stützen im Inneren begrenzen, eher dagegen. Zudem läßt die Breite des heutigen Mittelschiffs keine andere überzeugende Rekonstruktion als die eines Kuppelquadrates zu<sup>491</sup>. Aus

487 Orlandos 1927b, Abb. 1; Hayer 1987, Abb. 2.

488 Vgl. S. 42.

489 Vgl. Anm. 66.

490 Vgl. Anm. 183.

491 Die Breite des Schiffes würde die Größe des Interkolumniums bestimmt, wodurch dann - hielte man an den heutigen Bemaseitenwänden fest - nur noch ein Säulenpaar überhaupt zu rekonstruieren wäre. Daß es aber bereits im Ursprung vier Säulen gegeben haben dürfte, erweisen die vier Spolienkapitelle, die übereinandergesetzt die nordöstliche Säule ersetzen. Offensichtlich ist diese zusammen mit dem westlichen, später durch Pfeiler ersetzten Paar zerstört worden. Man hat anschließend wohl die gesamte Eindeckung im venezianisch-gotischen Stil (mit spitzbogigen Gewölben und Arkaden) erneuert.

diesem Grund überzeugt die Rekonstruktion des Baus der ersten Phase als Basilika am meisten. Im Gegensatz zu den übrigen Beispielen sind in diesem Falle beide Phasen der byzantinischen Periode zuzurechnen.

### 6.7. Der Umbau einer Basilika durch Aufgabe der Seitenschiffe

Während die Denkmäler im letzten Kapitel durch ihren Umbau keine typologische Veränderung erfahren haben, ist eine Reihe von Basiliken durch die Beseitigung der Seitenschiffe ihres basilikalischen Charakters beraubt worden. Diese Veränderung begegnet besonders häufig an spätantiken, aber auch noch an byzantinischen Basiliken<sup>492</sup>.

Ihre verschiedenen Umbauphasen führt die Koimesis-Kirche von Megale Chora<sup>493</sup> sehr anschaulich vor Augen. Allein die Proportionen des heutigen Baus legen einen spätantiken Ursprung nahe. Aus der ersten Phase stammen mit Sicherheit noch die Apsis<sup>494</sup> sowie die in der Nordwand erkennbaren Pfeiler<sup>495</sup>. Die Interkolumnien wurden offenkundig zugesetzt, als man das Nordschiff aufgegeben hat, wobei man in zwei Pfeilerzwischenräumen Öffnungen freigelassen und diese erst in einer dritten Phase ebenfalls verfüllt hat. Gleichzeitig wurden in der dritten Phase der inneren Nordwand des nun einschiffigen Baus Pilaster vorgeblendet<sup>496</sup>, denen ebensolche an der Südwand entsprechen. Letztere binden in die rückwärtige Südwand ein und sind daher mit dieser zeitgleich. In einer vierten Phase wurde dieser Anlage ein tiefes Narthex-Joch im Westen vorgelagert, wodurch die Rekonstruktion der ursprünglichen Ausdehnung der spätantiken Basilika nicht mehr möglich ist. Aus Gründen der Proportionen wäre es jedoch denkbar, daß der Ursprungsbau mehr als drei Pfeiler und somit in etwa dieselbe Ausdehnung wie der heutige Bau besaß<sup>497</sup>. Aus diesem Befund wird deutlich, daß die Südwand des Ursprungsbaus noch bis in die zweite Phase hinein bestanden haben muß, weshalb nicht mehr geklärt werden kann, ob entsprechend auch das Süd-

492 An dieser Stelle sei noch auf die Hg. Eirene von Riganokampos bei Patras verwiesen. Nach Angaben der Ausgräber wurde dieser Bau in einer dritten, möglicherweise bereits nachbyzantinischen Phase auf sein Mittelschiff beschränkt (vgl. Anm. 208).

493 Paliouras 170 ff. u. Abb. 175 (Grundriß); Orlandos 1961c u. Abb. 2 (Grundriß); Katsaros 1981b, 450-453.

494 Die ursprünglichen Fenster wurden in späterer Zeit durch kleinere ersetzt. Vgl. dazu Orlandos 1961c, Abb. 5.

495 Orlandos 1961c, Abb. 7.

496 Sie überschneiden die Zusetzungen in den Interkolumnien aus der dritten Phase und müssen daher mit diesen zeitgleich sein.

497 Vgl. hierzu Orlandos 1961c, Abb. 2. Andererseits gibt es selbstverständlich auch Basiliken, bei denen die Längsausdehnung durchaus nicht so groß ist, wodurch die drei Schiffe ein Quadrat oder ein Querrechteck beschreiben. Letzteres ist der Fall bei der Kirche Nr. II von Viranşehir, deren Seitenschiffe heute zwar ebenfalls verlorengegangen, aber in ihrer Ausdehnung noch rekonstruierbar sind (Restle 1978a, 993 u. Abb. 11 [Grundriß]; Restle 1979, 46 ff. u. Pl. 24 [Grundriß]).

schiff in dieser Zeit noch existiert hat. Spätestens jedoch in der dritten Phase hat die spätantike Basilika ihre beiden Nebenschiffe eingebüßt. In einer nicht mehr erhaltenen Inschrift ist überliefert, daß Anna von Epirus in der Zeit um 1300 einen Neubau an dieser Stelle gestiftet habe. Es wäre plausibel, diesen mit dem Bau der dritten Phase zu identifizieren. Wenn man schließlich den spätantiken Bau annäherungsweise in das 6. Jh. datiert, ergibt sich für die zweite Phase ein zeitlicher Rahmen vom 6. Jh. bis zum 13. Jh. Irgendwann in dieser Zeit hat die ursprüngliche Basilika zumindest ihr Nord-, aber wahrscheinlich auch ihr Südschiff<sup>498</sup> verloren und wurde so auf einen einschiffigen Bau reduziert.

Bei anderen Denkmälern läßt sich dieses Phänomen ebenfalls gut nachvollziehen. An der nördlichen Außenwand des heutigen Katholikon Hg. Theodoroi<sup>499</sup> auf Kerkyra (Korfu) ist die Gestalt des ursprünglichen Arkadensystems noch eindeutig abzulesen. Danach wurde das Nordschiff durch insgesamt fünf Bögen über vier Pfeilern vom Mittelschiff getrennt. In einer zweiten Phase sind die Interkolumnien zugesetzt worden, wobei man in dem mittleren Interkolumnium einen Eingang und über dem jeweils benachbarten in dessen Bogenfeld ein Fenster einsetzte. Wohl während derselben Phase wurden über dem ersten und dem dritten Pfeiler in den bis dahin offenbar fensterlosen Obergaden zwei Fenster eingefügt. Die Apsis, deren Fenster sekundär verändert worden sind, sowie die Westwand stammen ebenfalls noch aus der Erbauungszeit. Dasselbe gilt für die Reste des Südschiffes, dessen Arkadenbögen bis auf den mittleren ebenfalls zugesetzt worden sind, das aber heute in verschiedene Räume untergliedert und daher als Nebenschiff kaum noch erkennbar ist. Das Nordschiff schließlich ist lediglich ergraben, sein Verlauf aber heute im Boden durch Linien nachgezeichnet.

Die Iobianos-Basilika in Palaioiopolis bei Kerkyra-Stadt<sup>500</sup> zeigt, daß auch Anlagen mit mehr als drei Schiffen von dem Verlust ihrer Nebenschiffe betroffen waren. Der Bau wurde in der ersten Hälfte des 5. Jhs. durch Bischof Iobianos fünfschiffig errichtet, wobei die gegenüber dem Mittelschiff kürzeren Seitenschiffe im Osten vor einem nahezu quadratischen Raum endeten, der um Mauerbreite aus der Flucht der Seitenwände heraustrat. Möglicherweise ist die Anlage zunächst nur um die äußeren Nebenschiffe verkleinert worden, so daß sie längere Zeit als dreischiffige Basilika bestehen blieb. Letztlich wurde sie jedoch auf das Mittelschiff reduziert, weshalb man die Arkaden verschlossen hat. Von dieser Phase sind heute lediglich die Seitenwände bis zum Ansatz des Daches erhalten, während die Zentralapsis nur noch etwa 2 m hoch aufrecht steht<sup>501</sup>. Von dem Ursprungsbau ist nur noch die Westwand des Mittelschiffes mit einem aus anti-

498 Wie ausgeführt, ist das Südschiff spätestens mit der dritten Phase, also vielleicht um 1300, aufgegeben worden. Es ist jedoch nicht auszuschließen, daß mit dem Verlust des Nord- auch jener des Südschiffes einherging und beides somit in die zweite Phase gefallen ist.

499 Triantaphyllopoulos 1990, 11 ff. u. Abb. 3 (Grundriß); Papademetriou 1952, 58; Bokotopoulos 1970, 334-337 u. Zeichn. 1 (Grundriß).

500 Vgl. Anm. 232.

501 Sie ist in ihrer jetzigen Gestalt nicht mehr original.

ken Spolien zusammengesetzten Tribelon zu sehen. Von dieser Wand gehen zwei recht schmale Bögen der Südarkade ab, zu der zwei gleich große Bögen an der Ostpartie gehören dürften. Die Bögen unterscheiden sich zwar hinsichtlich des Mauerwerks<sup>502</sup>, doch dürfte dieser Umstand auf die teilweise Verwendung von älterem Steinmaterial zurückzuführen sein. Das gleiche gilt für die Nordwand des heutigen Baus, in der allerdings größere Bögen als jene an der westlichen Süd- wand erkennbar sind, die aus den gleichen Blöcken bestehen wie die Westwand. Die Tatsache, daß in diesem Fall die in statischer Hinsicht stabilere Zentralapsis verloren ging, dagegen die Westwand aber erhalten blieb, läßt auf äußere Einwirkungen bei der Zerstörung schließen.

Unabhängig davon, ob die Konstantins-Kirche von Eski Andaval<sup>503</sup> (6. Jh.) als Basilika oder als Hallenkirche rekonstruiert werden muß, läßt sich feststellen, daß in einer zweiten Phase in das Mittelschiff zur Ergänzung des ersten ein zweites Stützsystem mit Gurtbögen eingestellt worden ist. In einer letzten Phase wurden schließlich die Interkolumnien des ersten und äußeren Trennsystems verschlossen und damit die Seitenschiffe aufgegeben<sup>504</sup>.

Das Phänomen der Reduktion von Basiliken auf ihr Mittelschiff tritt selbstverständlich auch bei byzantinischen Denkmälern auf. Eines der frühesten Beispiele bietet die Episkope von Mastro<sup>505</sup> (Kat.nr. 7), die wegen ihrer anikonischen Ornamente in den ehemaligen Tribelonbögen wohl in das 8./9. Jh. datiert werden kann. Die von Durchgängen durchbrochenen Mittelschiffsseitenwände wurden in einer zweiten Phase verschlossen, wobei der Nordarkade zusätzlich eine Mauer an der Nordseite vorgeblendet worden ist. Interessanterweise hat sich im Gegensatz zum nördlichen das südliche Schiff noch fast zur Gänze erhalten, so daß sich die Frage nach einer noch länger währenden Nutzung erhebt. Andererseits spricht das Mauerwerk der Verfüllungen nicht dafür, weshalb von einer Aufgabe des Südschiffes ausgegangen werden muß. Daraus ergeben sich jedoch zwei mögliche Rückschlüsse: Entweder hat man das südliche Seitenschiff (nach Reduktion der Anlage auf das Mittelschiff) verfallen lassen oder nach nur geringfügiger Zerstörung nicht wieder aufgebaut. Beides deutet jedenfalls darauf hin, daß es keinen Bedarf für eine weitere Nutzung gab. Die Reduzierung der Basiliken auf das Mittelschiff wäre demnach nicht ausschließlich äußeren Einwirkungen sowie den mangelnden finanziellen Ressourcen für einen Wiederaufbau zuzuschreiben, sondern hat möglicherweise auch mit einem veränderten Raumbedarf zu tun.

Die beiden anderen byzantinischen Basiliken lassen auf Grund ihres Befundes solche weitreichenden Schlüsse nicht zu. Es handelt sich um die Kirchen Hg.

---

502 Die westlichen Bögen sind - wie jene an der Nordwand - aus sehr sorgfältig und regelmäßig zugehauenen Steinen zusammengesetzt, die östlichen aus Ziegel.

503 Vgl. Anm. 233.

504 Die Umbauphasen lassen sich nicht eindeutig datieren. Immerhin läßt sich die letzte Malschicht nach Restle in die Zeit um 1200 einordnen, wodurch ein terminus ante quem gewonnen werden kann.

505 Vgl. S. 13 u. S. 102.

Georgios bei Euenochori<sup>506</sup> (Kat.nr. 80) (10./11. Jh.) sowie die Panagia tou Kastrou von Parabola<sup>507</sup> (Kat.nr. 65) (10. Jh.), die sich beide über einem spätantiken Vorgängerbau erheben, von dem jeweils noch Fundamentreste unterhalb der Zentralapsis zu erkennen sind. Beide Bauten weisen wie die Episkope von Mastro ein Trennsystem aus langgestreckten mauerartigen Pfeilern auf, deren Öffnungen sekundär verschlossen worden sind. Die Abbruchkanten beiderseits der Mittelschiffapsis deuten darauf hin, daß hier die Ostwände der Seitenschiffe anschlossen. Zudem konnte bei der Panagia zumindest der Verlauf der Südwand gesichert werden; bei der Georgios-Kirche ist er heute noch zu sehen<sup>508</sup>.

Bei der jüngeren Paraskeue von Palaiogardiki<sup>509</sup> (Kat.nr. 57), dem antiken Pelinaio, aus dem 14. Jh. sind beide Seitenschiffe noch in Grundzügen im Boden nachzuvollziehen, aber auch hier beschränkt sich der heutige Bau auf das Mittelschiff, dessen ehemalige Arkaden mit insgesamt je vier Pfeilern beim Umbau zugesetzt worden sind. Wegen des Verputzes im Innen- und am Außenbau läßt sich diese Veränderung lediglich noch an der äußeren Nordwand erahnen.

Einige weitere Beispiele seien angefügt, mit denen allerdings jeweils unterschiedliche Probleme verbunden sind.

Die Hg. Demetrios außerhalb von Aiane<sup>510</sup> (Kat.nr. 67) (11. Jh.) war und ist eine dreischiffige Basilika. Der Ursprungsbau verlor allerdings sowohl seine Seitenschiffe als auch die Westhälfte des Mittelschiffes. Letztere wurde in einer zweiten Phase wieder ergänzt, so daß für längere Zeit nur das Zentralschiff stehen blieb. Erst in einer dritten Phase wurden die Seitenschiffe wieder angefügt.

Ein ähnliches Schicksal erfuhr die Basilika gleicher Dedikation in Aulonari<sup>511</sup>, die ebenfalls zunächst dreischiffig errichtet, dann aber zu einer einschiffigen

506 Vgl. Anm. 207.

507 Vgl. Anm. 189.

508 Die Grundrisse beider Denkmäler geben jedoch den Befund nicht richtig wieder: Bei der Georgios-Kirche sind die ursprünglichen Durchgänge vom Mittel- zum Nordschiff noch deutlich an den drei Bögen in der Nordwand des heutigen Baus zu identifizieren. Möglicherweise gehört auch der nördliche Teil der Mittelschiffswand zur byzantinischen Phase. Dieser ist zudem auch die gesamte östliche Hälfte der Südwand zuzurechnen. Das östliche Fenster dieser Wand zerschneidet nämlich den Bogen des ursprünglichen Durchgangs. Westlich dieses Fensters verläuft die Baunaht, die unter dem zweiten Fenster bis zum heutigen Eingang an der Südwand nach unten führt. Ähnliches trifft auf die Panagia tou Kastrou zu. Dort ist nördlich der Zentralapsis die Abbruchkante der Ostwand des Nordschiffes stehen geblieben. An dieser Stelle ist von der nach Westen abgehenden Nordarkade nur noch der Ansatz am Triumphbogen erhalten. Die übrige Nordwand ist in toto sekundär. Von der Südwand gehört noch die ganze östliche Hälfte zur byzantinischen Phase. Das geben die zugesetzten beiden Eingänge sowie vier Obergadenfenster deutlich zu erkennen. Insofern läßt sich trotz der fälschlichen Angaben in den Grundrissen das Trennsystem beider Bauten zweifelsfrei rekonstruieren.

509 Orlandos 1937b, Abb. 2 u. 3.

510 Der Grundriß von Pelekanides (vgl. Anm. 192) entspricht zwar nicht dieser Rekonstruktion, doch läßt der Befund am Bau keine andere Deutung zu.

511 Zu dem Denkmal liegt noch keine monographische Arbeit vor. Die drei Phasen lassen sich vorbehaltlich neuerer Erkenntnis zeitlich folgendermaßen einordnen: 1. Phase: 6. Jh.; 2. Phase: 12. Jh.; 3. Phase: 14. Jh. Vgl. Anm. 274.

Dachtranseptkirche umgebaut worden ist. Erst danach erhielt auch dieser Bau wieder seine Seitenschiffe.

Die Stephanos-Kirche von Rammobouni<sup>512</sup> (spätbyz.) schließlich ist zwar zunächst einschiffig errichtet worden, erhielt jedoch in einer zweiten Bauphase zwei Seitenschiffe, die sie in einer dritten wieder verlor. Erst vor einigen Jahren wurden sie neuerlich ergänzt.

Während im Falle der Kirchen von Aiane und Rammobouni die Interkolumnien zugesetzt wurden, sind den Arkaden der Basilika von Aulonari an den Außenseiten Mauern vorgeblendet worden, die in einer späteren Phase teilweise wieder geöffnet wurden. Wie die entsprechenden Veränderungen an der Hg. Eirene in Riganokampos<sup>513</sup> (10. Jh.), einem Vorort von Patras, oder auch der Hg. Ioannes Theologos von Korinth<sup>514</sup> (Kat.nr. 82) (2. Hälfte 11. Jh.) ausgesehen haben, bleibt dagegen unklar<sup>515</sup>. Auch die Basilika von Astakos<sup>516</sup> (10./11. Jh.) wurde in einer zweiten Phase auf ihr Mittelschiff beschränkt, wobei sich von dem ursprünglichen Trennsystem nichts mehr erhalten hat. An dessen Stelle hat man neue Seitenwände aufgezogen<sup>517</sup>. Einen völlig singulären Umbau erfuhr dagegen die spätantike Basilika von Itanos<sup>518</sup>, deren Mittelschiff anstelle der Arkadenstellungen Seitenwände mit mittig angeordneten Exedren erhielt. Die ursprünglichen Seitenschiffe scheinen dabei nicht völlig aufgegeben worden zu sein, da zu diesen je ein Durchgang vor dem Triumphbogen beiderseits der Zentralapsis und an der Südwand des neuen Baus eingerichtet worden ist.

Betrachtet man die angeführten Denkmäler, so fällt auf, daß alle - soweit sich das noch feststellen ließ<sup>519</sup> - zur Gruppe der Pfeilerbasiliken gehören. Möglicherweise gilt das allerdings nicht für die Basilika von Astakos<sup>520</sup> und mit großer Wahrscheinlichkeit auch nicht für jene von Itanos, von der sich Säulenfragmente erhalten haben. Bei diesen beiden Denkmälern wurden anstelle der Arkaden neue Seitenwände aufgezogen, während bei den übrigen Bauten die Interkolumnien

---

512 Demetrokalles 1990, 57-71 u. Abb. 43 (heutiger Zustand) sowie Abb. 45 (Rekonstruktion mit Phasen).

513 Vgl. Anm. 208.

514 Vgl. Anm. 212.

515 Die Anlage von Riganokampos wurde während einer Notgrabung aufgenommen und mittlerweile von einem Mehrfamilienhaus überbaut. Der Befund bei der Theologos-Kirche war auch den Ausgräbern nicht schlüssig und läßt sich heute nicht mehr nachvollziehen.

516 Vgl. Anm. 211.

517 In einer dritten Phase ist dieser einschiffige Bau verkürzt, aber offenbar noch nicht aufgegeben worden. Jedenfalls wurde eine neue Westwand eingezogen und diese - mit einer Apsis versehen - als Ostabschluß eines westlich angefügten schmäleren Baus verwandt.

518 Gallas 280 u. Abb. 84 (Grundriß).

519 Also nicht die Hg. Ioannes Theologos von Korinth (Kat.nr. 82) (vgl. Anm. 212) und die Hg. Eirene von Riganokampos (vgl. Anm. 208).

520 Vgl. Anm. 211.

der Pfeilerstellungen verschlossen wurden<sup>521</sup>. Dies war naturgemäß die einfachste Art, die Nebenschiffe von dem neu entstehenden Bau abzugrenzen.

#### 6.8. Der Umbau einer Basilika durch Aufgabe eines Seitenschiffes

Einen mit Mastro (Kat.nr. 7) vergleichbaren Befund bietet die Koimesis-Kirche von Nea Phigaleia<sup>522</sup> (Kat.nr. 44), Auch dort ist von dem ursprünglichen Südschiff wenigstens noch die gesamte Ostpartie einschließlich der Apsis erhalten. In einer zweiten Phase war die Südwand dieses Schiffes neu aufgezogen worden. Offenbar ist sie jedoch anschließend zusammen mit der südlichen Pfeilerarkade so stark beschädigt worden, daß man nun anstelle der Arkade eine Südwand für das Mittelschiff errichtete und diese über die Flucht der Westwand aus den ersten beiden Phasen hinwegführte. Bei dieser Gelegenheit wurden zudem die Nordwand des Baus nach Westen verlängert und der ganze Bau mit einer neuen Westwand abgeschlossen. Dadurch wurde das Südschiff aufgegeben und zugleich ein Narthex gewonnen. Mit großer Wahrscheinlichkeit bedingte das Ausmaß der Zerstörung solche Umbaumaßnahmen<sup>523</sup>. Gleichzeitig läßt der Befund den Schluß zu, daß es durchaus einen Bedarf an mehreren Schiffen gab und man jene nach Möglichkeit zu bewahren versuchte<sup>524</sup>. Darüber hinaus beweist diese Tatsache - zusammen mit den weiteren Basiliken jener Zeit -, daß die Seitenschiffe offenbar doch eher auf Grund von Zerstörungen und nicht aus einem Mangel an Bedarf aufgegeben worden sind<sup>525</sup>.

521 Eine Ausnahme hiervon bildet die Demetrios-Kirche von Aulonari (vgl. Anm. 274), wo den Arkaden sekundäre Außenwände des neuen einschiffigen Baus vorgeblendet worden sind.

522 Bouras Fig. 2 u. 6.

523 Mit diesen ging des weiteren eine höhere Eindeckung des Nordschiffes einher. Ursprünglich hatte es - wie wohl auch das Südschiff - ein niedrigeres Pultdach besessen, während das Mittelschiff mit einem Satteldach über einem Obergaden eingedeckt war. Im Inneren kann man noch die zugesetzten Fenster dieses Obergadens beobachten. Die heutige Eindeckung ist typisch für die nachbyzantinische Zeit und dürfte zeitlich entsprechend einzuordnen sein.

524 Es ist demnach grundsätzlich nicht auszuschließen, daß im Falle der Kirchen von Megale Chora (vgl. Anm. 493) und Mastro (Kat.nr. 7) (vgl. S. 13) zusammen mit dem Mittelschiff eines der beiden Nebenschiffe existiert hat, bevor auch dieses aufgegeben worden ist.

525 Zu diesem Gedanken könnte die Art der Reduktion bei den meisten der genannten Fällen verleiten, da der Zusetzung der Interkolumnien zunächst keine durchgreifenden Zerstörungen vorausgegangen sein können. Diese hatten offenbar vielmehr ein nur begrenztes Ausmaß und betrafen ausschließlich die Seitenschiffe selbst. Ein Wiederaufbau scheint möglicherweise auch an den fehlenden finanziellen Mitteln gescheitert zu sein.

### 6.9. Der Umbau einer Basilika mit Änderung des Typus (zum Zentralbau)

Bei einer Vielzahl von spätantiken, aber auch byzantinischen Basiliken war mit dem Umbau zugleich eine Änderung des Bautypus verbunden<sup>526</sup>.

In Kydna<sup>527</sup> wurde im 6. Jh. eine dreischiffige Basilika errichtet, die im 10. Jh. zu einer Kuppelkirche umgebaut worden ist. Das geschah, indem man die beiden mittleren Pfeiler der beiden Arkaden beseitigte, die übrigen aber in Mauern integrierte<sup>528</sup>, die dem gesamten Innenraum eine neue Gliederung verliehen. Auf diese Weise wurden Apsisnebenräume, die sich zum neu entstandenen Bema sowie nach Westen hin öffneten, und zusätzliche westliche Eckkompartimente geschaffen. Da man von Osten her hinsichtlich der Länge der Bemaseitenwände, aber auch durch die gewählte, im Vergleich zu den Umfassungsmauern größere Stärke der neuen Trennwände festgelegt war, ergab sich daraus zwangsläufig zur Gewinnung eines zentralen Kuppelquadrates die Länge der westlichen Binnenmauern. Es fügte sich - gewollt oder ungewollt<sup>529</sup> -, daß die Kuppel auf diese Weise mit einer nur leichten Verschiebung nach Osten fast im Zentrum der alten Anlage zu liegen kam. Die Einwölbung des Bemas sowie seines westlichen Pendants und der beiden Querarme unterstrich im Bereich der Eindeckung die neue Kreuzesform. Die Eckkompartimente hingegen wurden mit Ausnahme der Prothesis, die ebenfalls ein Tonnengewölbe<sup>530</sup> erhielt, mit offenen Satteldächern eingedeckt. Durch diesen Umbau war eine ungewöhnlich harmonische Anlage entstanden, der man auf den ersten Blick die ursprüngliche Basilika nicht mehr angesehen haben dürfte.

Diesen Anspruch kann die Kreuzkuppelkirche, die aus der Basilika des phrygischen Sebasteia<sup>531</sup> entstanden ist, nicht erheben. Dort waren bereits in der ersten Phase die Apsisnebenräume vom Heiligtum abgetrennt. Die beiden Arkaden wurden entfernt und an ihrer Stelle die von der Westwand abgehenden Mauerzungen verstärkt und verlängert sowie zwei weitere Pfeiler eingestellt. Diese ergeben jedoch mit den ebenfalls verstärkten Bemaseitenwänden kein exaktes Kup-

526 Eyice 1979, 91, vertritt die Auffassung, daß auch die von Justinian gestiftete und zunächst basilikale Blachernen-Kirche in eine kreuzförmige Kuppelkirche umgebaut worden sei. Mit dieser Auffassung dürfte er vor allem Janin 165, gefolgt sein, der seinerseits auf Prokopios (Die Bauten, I,3) verweist. Dessen Ausführungen rechtfertigen jedoch die Annahme eines solchen Umbaus nicht. Sicher ist lediglich, daß dieser Bau basilikal war und nach seiner Zerstörung im Mittelalter durch einen wohl kreuzförmigen ersetzt worden ist.

527 Adam 71 ff. u. Abb. 7 (Grundriß).

528 Wobei sie zu den ursprünglichen Seitenschiffen hin sichtbar blieben.

529 Durch die Wahl der Mauerstärke sowie die Art der Einbindung der Pfeiler ergab sich natürlich ein gewisser Spielraum für die Zentrierung der Kuppel. Andererseits war es ein günstiger Umstand, daß die Proportionen der Basilika für den vorgenommenen Umbau zur Kuppelkirche besonders vorteilhaft waren.

530 Über diesem lag selbstverständlich ebenfalls ein Pultdach.

531 Firatli sowie Fig. 3 (Grundriß der ersten Phase) u. Fig. 4 (Grundriß der zweiten Phase).

pelquadrat, so daß sich der Umbau nicht in der gleichen wohlproportionierten Gestalt wie in Kydna<sup>532</sup> präsentiert haben dürfte. In gewisser Weise war der Eingriff im Falle von Sebasteia nicht so gravierend wie in Kydna, was wohl im wesentlichen auf die bereits existenten Apsisnebenräume zurückzuführen ist.

Das gilt mit Einschränkungen auch für die Anlage der Marien-Kirche in Ephesos<sup>533</sup> östlich des großen Atriums, deren ursprünglich basilikaler Grundriß aufgegeben worden war. Zunächst war sie als Säulenbasilika errichtet und später in eine Pfeilerbasilika umgebaut worden. In einer dritten Phase wurden vier mächtige Pfeiler aus Ziegeln aufgemauert, zwischen denen - in Ost-West-Richtung - je ein Pfeilerpaar<sup>534</sup> stand. Wie in der mit dieser Konstruktion vergleichbaren Hg. Sophia von Thessalonike<sup>535</sup> haben die verbliebenen Pfeilerpaare wahrscheinlich der Stützung von Emporen gedient, während die massiven Pfeiler durch vier tiefe und hohe Bögen miteinander verbunden waren. Sie dürften das Gewicht einer Kuppel getragen haben, die der neu entstandenen Anlage ein bestimmendes Zentrum gegeben hat.

Eine andere Lösung wurde beim Umbau der Basilika von Amorion<sup>536</sup> realisiert, in deren Verlauf die ursprünglichen Säulen durch mächtige L-förmige Pfeiler und Wandvorlagen ersetzt worden sind. Dadurch ergab sich eine neunjochige Binnengliederung, bei der Schranken das Bema von den übrigen Räumen separierten. Trotz einiger Unregelmäßigkeiten entstand ein relativ gut proportionierter Bau, dessen Kuppelquadrat lediglich im Grundriß leicht verzogen war. Im Unterschied zu den beiden anderen Bauten sind zum einen Osteingänge zu den Apsisnebenräumen erhalten geblieben, die in der zweiten Bauphase zu einem neu entstandenen Raum geführt haben könnten. Anders als innerhalb der Anlagen in Kydna und Sebasteia<sup>537</sup> wurde außerdem das Zentraljoch zu den Nord- und Südarkmen von vier Säulen abgegrenzt, auf denen Emporen ruhten. Hierdurch ergab sich eine z.B. mit der Eirene-Kirche in Konstantinopel<sup>538</sup> vergleichbare Variante. Gleichzeitig war man offenbar bestrebt, die liturgische Ausstattung der ursprünglichen Anlage in den neuen Zentralbau zu integrieren, weshalb der an der Stelle des spätantiken Vorgängers stehende mittelbyzantinische Ambo unterhalb der Kuppel eine noch bedeutendere Stellung erhielt. Durch diese Erneuerung

532 Vgl. Anm. 527.

533 Diese Basilika war in eine ältere antike Anlage integriert worden, von der der im Westen dreiapsidial abschließende Teil als Atrium weitergenutzt werden konnte. Der kirchliche Bau war entweder vor dem Jahre 431 fertiggestellt worden und hätte in diesem Fall den Ort für die Abhaltung des dritten ökumenischen Konzils abgegeben oder zu Beginn des 6. Jhs.; diese Frage braucht an dieser Stelle nicht entschieden zu werden. Der Umbau jener Kirche zu einem Kuppelbau bedeutet also deren dritte, für die gesamte Anlage jedoch die vierte Phase. Vgl. hierzu Restle 1971, 177 f. u. Abb. 2 (Grundriß); Pillinger 46 ff. u. Pl. (zwischen S. 62/63) (Grundriß); Karwiese 24.

534 Dieses scheint nicht auf die Pfeilerbasilika zurückzugehen und in situ zu stehen.

535 Vgl. hierzu Theoharidou Pl. 1.

536 Lightfoot/Lightfoot 82 ff.; Lightfoot/Iverson, hier v.a. S. 292 ff. u. Fig. B (Grundriß).

537 Vgl. Anm. 531.

538 Vgl. Anm. 303.

der liturgischen Architekturausstattung des Ursprungsbaus erhielt der Umbau jedoch keineswegs eine Sonderstellung, sondern markiert in eindrücklicher Weise die mittelbyzantinischen Verhältnisse, wie sie andernorts nicht mehr in dieser Form anschaulich gemacht werden können<sup>539</sup>. Das ist um so bemerkenswerter, da in Amorion auch der Synthronos<sup>540</sup> erhalten ist.

Nach der Analyse der Umbaumaßnahmen der beschriebenen Denkmäler wird auch der Grundriß der Panagia Protothronos von Chalki auf Naxos besser verständlich. Auch wenn hier auf eine ausführliche Behandlung der jeweiligen Phasen des Umbaus und der Ausmalung im einzelnen verzichtet werden kann, dürfte unstrittig sein, daß der heutige Zentralbau auf eine Basilika zurückzuführen ist<sup>541</sup>. Die offenbar sekundären Mauerzüge im Binnenbereich spiegeln dabei im wesentlichen die Verhältnisse der Basilika von Kydna wider.

Umfassender waren die Zerstörungen der Nikolaos-Kirche von Myra<sup>542</sup>, die wohl durch äußere Einwirkung verursacht worden sind. Dementsprechend tiefgreifend waren die Umbaumaßnahmen, die am ursprünglichen Bau notwendig wurden. Dieser wurde als dreischiffige Anlage durch einen Wechsel von paarweise schmalen und massiveren Pfeilern mit darüberliegenden Gurtbögen gegliedert, während sich das Mittelschiff aus einer Abfolge von mindestens zwei Jochen<sup>543</sup> zusammensetzte. Von diesen Jochen wies das östliche dem Befund nach wohl einen quadratischen Grundriß auf. Der Umbau selbst kann annäherungsweise rekonstruiert werden: Danach hat man offensichtlich die Ostanlage einschließlich des Bemajoches sowie das quadratische Joch übernommen und wiederhergestellt. Die Pfeiler und Gurtbögen in den Seitenschiffen wurden ebenfalls integriert und zur Aufnahme von Emporen verwandt. Zum ehemaligen Mittelschiff hin übernahmen sie die Funktion der Lastabtragung für die sich über dem quadratischen Joch erhebende Kuppel<sup>544</sup>. Die baulichen Voraussetzungen für eine typologische Änderung im Zuge des Umbaus waren demnach günstig.

Nicht nur spätantike, sondern auch byzantinische Basiliken wurden jedoch zu Zentralbauten umgestaltet. An erster Stelle ist hier die Basilika von Skillountia<sup>545</sup>

539 Die Grundproblematik in diesem Zusammenhang besteht nämlich darin, daß zwar relativ viele byzantinische Ambofragmente erhalten sind, diese aber entweder nicht einem konkreten Bau oder einer eindeutigen Position innerhalb des mittelalterlichen Baus zugewiesen werden können.

540 Der offensichtlich noch spätantike Synthronos weist einen ringförmigen Durchgang auf, der häufiger in frühbyzantinischer Zeit auftritt und bei der Euphemia-Kirche von Konstantinopel sogar bereits früher nachzuweisen ist. Vgl. dazu Altripp 2000a.

541 Demetrokales 2000, Abb. 17 (Grundriß Rekonstruktion) u. Abb. 64 (Befund). Davon zeugen auch die entsprechend datierten Fresken in der Apsis. Vgl. Zias 34 u. Abb. 7.

542 Peschlow 1975 u. Abb. 39 (Phasen-Plan) sowie Abb. 41 (1. Phase); Peschlow 1990; Ötügen 1996b.

543 Rechnet man das schmale Bemajoch hinzu, ergeben sich mindestens drei solche Joche.

544 Es ist durchaus denkbar, daß diese ursprüngliche Anlage zumindest über diesem quadratischen Joch eine Kuppel besessen hat. Für das westliche Joch hingegen ist eine Überkuppelung wegen dessen rechteckigen Grundrisses unsicher.

545 Eigene Beobachtung. Vgl. allgemein Anm. 148.

zu nennen, deren Ursprung möglicherweise auf das 7. Jh. zurückgeht. In einer zweiten Phase wurden die Interkolumnien der beiden westlichen Pfeilerpaare zugesetzt. Gleichzeitig wurde das zweite und dritte<sup>546</sup> Pfeilerpaar verstärkt, woraus auf eine Überkuppelung des entsprechenden Joches und somit auf eine Umwandlung zu einem Zentralbau geschlossen werden darf.

Besser lassen sich die jeweiligen Phasen der Kirche Hg. Andreas in Logga (Kat.nr. 43) (2. Hälfte 10. Jh.) nachvollziehen. Die drei Schiffe des Ursprungsbaus wurden wohl durch Arkaden über je zwei Pfeilern<sup>547</sup> voneinander getrennt. Lediglich das Mittelschiff schloß im Osten mit einer außen fünfseitig gebrochenen Apsis ab. In einer zweiten Phase wurden die insgesamt vier Pfeiler so verstärkt, daß sie im Grundriß ein Quadrat beschrieben. Entsprechend der Länge dieser neuen Pfeiler wurden dem Triumphbogen sowie der Westwand Pilaster vorgeblendet. Auf der Höhe und in der Breite des mittleren Interkolumniums der ursprünglichen Arkaden wurden Quertonnen über die Seitenschiffe eingezogen und damit vier Eckkompartimente ausgeschieden, die ihre alte Eindeckung beibehielten, während die neu entstandene Vierung überkuppelt wurde<sup>548</sup>.

Nachdem alle genannten Beispiele Basiliken betrafen, bei denen durch den Umbau ein überkuppeltes Zentraljoch entstand, sei noch auf zwei Denkmäler eingegangen, deren Aussehen nach den baulichen Veränderungen zwar auch einen zentralen Charakter erhielt, bei denen dies allerdings durch eine ungewöhnliche Vorgehensweise erreicht wurde. Beide Kirchen fanden einige Nachahmungen und begründeten so einen ganz neuen Typus. Es handelt sich zum einen um das Protaton<sup>549</sup> vom Athos, dessen Seitenschiffe ähnlich wie in der Andreas-Kirche von Logga ein mit einer Quertonne eingedecktes Zwischenjoch erhielten, woraus sich eine Vierung ergab. Diese wurde allerdings nicht mittels einer Kuppel betont. Auf eine ganz andere Weise wurde an der Hg. Demetrios von Mystras<sup>550</sup> ein ähnliches Ziel erreicht. Die Kirche war zunächst basilikal errichtet, dann aber in einer zweiten Phase wieder soweit abgetragen worden, daß man ein Emporengeschoß einziehen konnte. Bei diesem legte man jedoch den Grundriß einer gewöhnlichen Kreuzkuppelkirche zugrunde, so daß sich die Tonnengewölbe über den Seitenschiffen im Erdgeschoß wie Stützen für die Emporen

546 Von Westen aus betrachtet.

547 Demetrokalles 1990, Abb. 8, erwägt auch eine Rekonstruktion mit Säulen, doch sie ist mit Blick auf die nachfolgenden Umbauten wenig plausibel.

548 In einer dritten Phase gingen die alten Seitenschiffe offenbar wieder verloren, jedenfalls ist der Bau heute nur noch einschiffig erhalten. Dazu wurde er in der Flucht der Arkaden verschlossen und ein Zugang in der Mitte der neuen Nordwand freigelassen. Zudem wurde das Bodenniveau erhöht, so daß die von den Mittelpfeilern abgehenden und nun rückseitig zugesetzten Bögen die Gestalt von Blendnischen erhielten. Am Außenbau sind noch die Bogenansätze erhalten, die somit Rückschlüsse auf das ursprüngliche Aussehen zulassen. Vgl. Demetrokalles 1990, Abb. 17-19.

549 Vgl. Anm. 281.

550 Vgl. Anm. 118.

ausnehmen<sup>551</sup>. Hierdurch wurde dem longitudinalen Charakter des Unterbaus gleichsam ein Zentrum übergestülpt, das im Erdgeschoß keine Entsprechung besaß<sup>552</sup>. Um diesen heute sogenannten „Mystras-Typus“ auch bei der Hodegetria<sup>553</sup> in Mystras zu realisieren, nahm man eine Planänderung vor, während die Vermischung von longitudinalem und zentralem Grundriß bei der Pantanassa<sup>554</sup> in derselben Stadt von Anbeginn geplant wurde.

Im Ergebnis konventionell, aber in der Durchführung in gewisser Weise ungewöhnlich war der Umbau der Hg. Sophia von Hagia Sophia<sup>555</sup> (Kat.nr. 85). Hier wurde der Westteil der ursprünglichen Basilika als Narthex übernommen und östlich daran eine Kreuzkuppelkirche vom Zweistützentypus angeschlossen, während der übrige Bereich der Basilika aufgegeben wurde. Da der neue Zentralbau lediglich über den Fundamenten des Ursprungsbaus steht, könnte man mit einem gewissen Recht auch von einem Neubau sprechen. Ungewöhnlich ist in jedem Falle die Tatsache, daß der Bereich des ehemaligen Heiligtums nicht in den Um- bzw. Nachfolgebau integriert worden ist<sup>556</sup>.

Schließlich sei noch auf die Kirche Hg. Demetrios tou Katsoure in Plesioi<sup>557</sup> verwiesen, die sich heute in Gestalt einer Kreuzkuppelkirche präsentiert. Orlando hatte schon vor vielen Jahrzehnten die Meinung vertreten, daß die heutige Anlage aus dem Umbau einer Basilika hervorgegangen sei. Mpouras ist dieser Auffassung noch in jüngster Zeit gefolgt, während Bokotopoulos und Gkioles eine solche Rekonstruktion verwerfen<sup>558</sup>.

---

551 Dieses Phänomen war bereits an der zweiten Phase der Kirche von Amorion (vgl. S. 90) zu beobachten und ist in der Eirene-Kirche in Istanbul (vgl. Anm. 303) vorgebildet.

552 Für die Entstehung dieses Typus ist Hallensleben 110, zuzustimmen. Dennoch bleibt für den unbefangenen Betrachter der basilikale Eindruck vorherrschend, während er den Oberbau als Kreuzkuppelbau erlebt.

553 Vgl. Anm. 300.

554 Vgl. Anm. 301.

555 Vgl. Anm. 213.

556 Vgl. hierzu die Kapitel über die Nachfolgebauten (S. 72 ff.).

557 Vgl. S. 71.

558 Auch hinsichtlich der nahe gelegenen Panagia tou Mpryone bei Neochoraktion gab es unterschiedliche Interpretationen des Befundes. Dem insgesamt außergewöhnlichen Bau sind nämlich nach der bisher verbreiteten Ansicht die heutigen Kappengewölbe über den Querarmen sowie die Kuppel sekundär angefügt worden. Pallas dagegen vermutet, daß nur die Kuppel nicht ursprünglich sei, während Bokotopoulos glaubt, daß die Panagia bereits von Anbeginn ihr jetziges Aussehen aufgewiesen habe (vgl. Anm. 570). - Daß auch die Episkope von Palaiochora auf Aigina (Moutsopoulos 1962, 132 ff. u. Abb. 49 [Grundriß]) stark verbaut ist, unterliegt keinem Zweifel. Am heutigen Befund läßt sich jedoch der ursprüngliche Typus nicht mehr ermitteln. Denkbar wäre immerhin, daß die Kuppel sekundär ist. - Zwei weitere Denkmäler verdienen an dieser Stelle wenigstens einen Hinweis: Zum einen wurde die Hg. Sophia von Ohrid (Schellewald 74 ff.) durch eine Planänderung zum heutigen Zentralbau umgewandelt; zum anderen wurde die Bogorodica Ljeviška von Prizren (Korać 177; Radojčić 49 f. u. Abb. 9; Subotić 26 f. u. 38 ff.) in fast klassischer Weise, d.h. wie dies an den kleinasiatischen Denkmälern zu beobachten war, umgebaut. Vgl. hierzu das Kapitel über die südslavischen Denkmäler (S. 135).

### 6.10. Der Umbau einer Basilika durch Ergänzung einer Kuppel oder mehrerer Kuppeln

Während die im letzten Kapitel genannten Kirchen durch den Umbau auch eine typologische Veränderung erfahren haben, gilt dies für eine kleine Gruppe von Basiliken, bei denen lediglich eine oder mehrere Kuppeln ergänzt worden sind, nur bedingt<sup>559</sup>.

Das Phänomen läßt sich am besten anhand der Nikolaos-Kirche von Platsa<sup>560</sup> (Kat.nr. 64) veranschaulichen. Über deren Mittelschiff wollte man nachträglich eine Kuppel errichten, woraus sich allerdings einige Schwierigkeiten ergaben. Durch die Breite des zentralen Schiffes war nämlich der Grundriß des Kuppelquadrates und damit dessen Längsausdehnung vorgegeben. Nachdem man bereits ein Templon und davor einen Gurtbogen zur Abstützung des Tambours eingezogen hatte, hätten die Pilaster, die man westlich aufrichten mußte, die Zugänge zu den Seitenschiffen verschlossen. Sie wurden daher nach Osten verschoben, wodurch sie nun die besagten Durchgänge lediglich anschnneiden, aber zugleich das Quadrat zu einem Rechteck werden ließen. Am Außenbau ist dieser Mangel nicht zu bemerken, so daß sich der Bau trotz seiner Unregelmäßigkeiten im Grundriß als einheitliche Kuppelbasilika präsentiert<sup>561</sup>.

Die gleiche Vorgehensweise wie in Platsa läßt sich auch an zwei zypriotischen Denkmälern - der Panagia Kanakaria von Lythrankome<sup>562</sup> sowie der Epiphanius-Basilika von Salamis-Konstantia<sup>563</sup> - beobachten. Dort wurden ebenfalls in einer späteren Phase<sup>564</sup> die Stützsysteme verstärkt, den Bauten dann aber, wohl nach dem Vorbild der Kirchen von Geroskepos<sup>565</sup> und Peristerona<sup>566</sup>, zwei (Lythrankome<sup>567</sup>) bzw. drei (Salamis-Konstantia<sup>568</sup>) Kuppeln aufgesetzt.

In zwei weiteren Fällen ist die Ergänzung einer Kuppel nicht eindeutig zu erweisen. Die zunächst als Kreuzkuppelbau begonnene Blachernen-Kirche von Blachernai war - wie bereits geschildert<sup>569</sup> - nach einer Planänderung als Basilika vollendet worden, um dann aber ein zusätzliches Säulenpaar mit darüber liegen-

559 Ergänzend sei hier auf die Hg. Eugenios sowie die Theotokos Chrysokephalos in Trapezunt verwiesen, die jeweils sekundär eine Kuppel erhalten haben. Vgl. Bryer/Winfield 222 ff. u. 238 ff.

560 Vgl. Anm. 186.

561 Das kann man hingegen für die Ioannes-Theologos-Kirche von Grammata bei Apeiranthos (Kat.nr. 56) (Demetrokalles 2000, Abb. 30) nicht sagen, da offenbar zeitgleich mit dem Einziehen der flachen Kuppel auch der gesamte Bau um die Länge seines westlichen Interkolumniums verkürzt worden ist. Dadurch ist die basilikale Struktur zerstört, aber nicht durch einen Kreuzkuppel-Typus ersetzt worden.

562 Vgl. S. 79 u. Anm. 476.

563 Vgl. Anm. 479.

564 Es handelt sich in beiden Fällen um die jeweils dritte Phase.

565 Vgl. S. 52.

566 Vgl. S. 52.

567 Vgl. S. 79.

568 Vgl. S. 80.

569 Vgl. S. 46.

der Kuppel zu erhalten. Im Ergebnis bietet sich der Bau trotz dieser mehrfachen Änderungen erstaunlich einheitlich dar. Das wird zum einen durch den fast quadratischen Grundriß, aber auch durch die zusätzlichen Kuppeln über den ehemaligen Seitenschiffen mit den jeweils mittig angeordneten Blendbögen erreicht, die die Giebel über den Querarmen der Kreuzkuppelbauten imitieren sollen.

Hinsichtlich der Panagia tou Mpryone bei Neochorakion gibt es keine Einigkeit darüber, ob deren Kuppel ursprünglich oder sekundär ist<sup>570</sup>. In jedem Falle vermittelt dieser Bau im Gegensatz zur vorher genannten Blachernen-Kirche das Erscheinungsbild einer reinen Kuppelbasilika, auch wenn sich dieser Eindruck mit Blick auf den Grundriß relativiert.

### 6.11. Der Umbau eines Zentralbaus zu einer Basilika in byzantinischer Zeit

Während zahlreiche Basiliken im Laufe der Zeit in der Weise verändert worden sind, daß daraus entweder Zentralbauten entstanden oder sie wenigstens ein zentralisierendes Element erhalten haben, ist der Umbau eines Zentralbaus zu einer Basilika nur in einem Fall überzeugend nachweisbar und bei den übrigen Denkmälern sehr hypothetisch<sup>571</sup>.

Die Cumanin Cami<sup>572</sup>, die heutige Kesik Minare, in der Altstadt von Antalya wird allgemein in die frühbyzantinische Zeit datiert. Eigentümlich sind die drei schräg in die gerade Ostwand hinter die innen halbrunde Apsis eingeschnittenen Belichtungsöffnungen, die zusammen mit den großen Apsisnebenräumen an die kilikische Architektur erinnern. Der fast quadratische Naos wird von vier kreuzförmigen Pfeilern dominiert, die mit je einem östlichen und westlichen Säulenpaar Nebenschiffe auszuscheiden scheinen. Die Arkaden setzen sich nicht zwischen den Pfeilern in Ost-West-Richtung fort, sondern weichen an dieser Stelle zurück in die Seitenschiffe, womit das Stützsystem ein Kreuz umschreibt<sup>573</sup>. Ge-

570 Es war die Annahme bisher weitgehend akzeptiert, daß „ο δε τρούλλος και τα φουρνικά“ (s. Bokotopoulos 1975b, 165) nachträglich eingefügt worden seien. Pallas 1971a, 255 f. (vgl. auch Abb. 23) vertritt die Auffassung, daß der Ursprungsbau keine Kuppel, aber bereits ein Querhaus besessen hätte, das allerdings - nicht wie heute - mit einem offenen Satteldach gedeckt gewesen sei. Bokotopoulos (a.O.) dagegen äußert folgende Meinung: „Πιθανότερον φαίνεται εν τούτοις να ωκοδομήθη το κτήριον εξ αρχής μετ' εγκαρσίας κεραίας και τρούλλου.“ D.h., daß also der heutige Zustand dem ursprünglichen entspricht.

571 Einen entsprechenden Umbau - zu einer nicht bestimmbaren Zeit - hat auch die Kirche Hg. Georgios von Kamariotis erfahren. Vgl. hierzu Gallas/Wessel/Borboudakis 344 f. u. Abb. 298 (Grund- und Aufriß). Vgl. auch Gallas 240 u. Pl. 73.

572 Nausch 74 ff. u. Abb. 202 (1. Phase) sowie Abb. 203 (2. Phase); Balance 101 ff. u. Fig. 2 (1. Phase [= Period I u. II]) sowie 108 ff. u. Fig. 3 (Grundriß 2. Phase [= Period III]).

573 Gerade die Ausbildung des Kreuzes durch das Zurückweichen der Arkaden in die Seitenschiffe hat die Cumanin Cami (Nausch Fig. 2) am ehesten mit der Ekatonapyliane auf Paros (Aliprantes 1993, 48 [isometrischer Aufriß]) gemeinsam. Es ist daher durchaus bedenkenswert, ob der Bau in Antalya nicht mindestens in das 7., wenn nicht sogar in das

rade dieses Motiv ist jedoch in einer zweiten Phase zerstört worden, als man auf der Höhe der vier Pfeiler in Ost-West-Richtung neue Pfeiler einzog bzw. die alten verstärkte. Dadurch ist das zentrale Kuppeljoch aufgegeben worden, und der Bau erhielt eine neue Orientierung<sup>574</sup>.

Die Ioannes-Kirche bei Liliano<sup>575</sup> mit ihren drei innen und außen halbrunden Apsiden und den in jeweils gleichem Abstand zueinander aufgestellten vier Säulen läßt schon vermuten, daß es sich hierbei um eine umgebaute Kreuzkuppelkirche handelt. Tatsächlich ist unterhalb des heutigen alle drei Schiffe überdeckenden Satteldaches eine Baunaht zu erkennen. Zudem sind die Arkaden spitzbogig und dürften somit zusammen mit der Eindeckung und dem westlich ergänzten Narthex einer zweiten Phase angehören<sup>576</sup>.

Komplizierter war der Befund dagegen bei der erwähnten Blachernen-Kirche von Blachernai, die offenkundig ursprünglich als Kreuzkuppelbau geplant und begonnen worden war, dann aber nach einer Planänderung als Basilika ausgeführt wurde<sup>577</sup>. Hier läge demnach kein Um- oder Neubau vor, sondern eine Neukonzeptionierung während des Bauprozesses.<sup>578</sup>

#### 6.12. Der Umbau eines Zentralbaus zu einer Basilika in nachbyzantinischer Zeit

In nachbyzantinischer Zeit sind zahlreiche Denkmäler umgebaut worden, weswegen an dieser Stelle lediglich einige Beispiele anzuführen sind. Die Veränderungen gerade auch in typologischer Hinsicht lassen sich möglicherweise am

---

6. Jh. datiert werden sollte. Dafür spräche auch der subjektive Eindruck, daß der Bau eher spätantik als byzantinisch wirkt.

574 Für eine sichere Datierung dieser Maßnahme fehlen jegliche Anhaltspunkte.

575 Gallas 135 ff. u. Pl. 36 (Grundriß) sowie Pl. 37 (Aufriß).

576 Auch für eine zweite kretische Kirche, die Hg. Panteleomonas von Mpizariano (Kat.nr. 60), ist ein zentraler Ursprungsbau postuliert worden. Eine entsprechende Rekonstruktion ist jedoch wenig überzeugend. Vgl. dazu weiter oben S. 82.

577 Vgl. S. 46.

578 Auf ein sehr eigentümliches Beispiel soll abschließend noch hingewiesen werden. Die Episkope beim Georgios-Kloster auf Skyros (Mpouras 1960/61 u. Abb. 1 [jetziger Zustand], Abb. 5 [Ursprungsbau] sowie Abb. 7 [Zustand nach Umbau]) gehörte ursprünglich zur Gruppe der Kreuzkuppelkirchen, bevor sie während der Frankokratia umgebaut worden ist. Die Veränderungen betrafen vor allem die Eindeckung des zentralen Joches sowie der Querarme, im Zuge derer die Kuppel als auch die Quertonnen durch Längstonnen ersetzt wurden. Dabei blieb das zentrale Joch erhöht und bildete somit eine „Pseudo-Kuppel“, die sich allerdings von denen der Koimesis-Kirche von Lebeidia-Orchomenos (vgl. Anm. 279 u. S. 73) und der Demetrios-Basilika von Aulonari (vgl. S. 49) durch ihre andere Ausrichtung unterscheidet. Die Episkope blieb in ihrer Grundstruktur ein Zentralbau, hatte jedoch nach dem Umbau mit den Basiliken die längs gerichtete Eindeckung gemeinsam. Ein ähnlicher Bau entstand ex novo in Photike. Die dortige Koimesis Theotokou (auch Megale Ekklesia genannt) verfügt zwar über gewöhnliche Querarme, doch ist ihre Pseudo-Kuppel - wie bei der Episkope auf Skyros nach dem Umbau - ebenfalls mit einer Längstonne versehen (vgl. Pasale u. Abb. 1 sowie 3 [Grundriß]).

besten beim Katholikon des Metamorphosis-Klosters bei Kamena Bourla<sup>579</sup> nachvollziehen. Dessen Ostseite zeigt die für die Architektur ab dem 10. Jh. typischen dreiseitig ummantelten, fast rechtwinklig aus der Ostfassade heraustretenden Apsiden. Charakteristisch ist auch das sich teilweise aus Quaderblöcken zusammensetzende Cloisonné-Mauerwerk mit den umlaufenden Zahnfriesen und den aus großen Blöcken gebildeten langgestreckten Kreuzen an den Langseiten. Alle diese Motive sind bei Kreuzkuppelbauten seit dem 10. Jh. anzutreffen. Mit ihnen kontrastiert das Satteldach, das die ganze Klosterkirche bedeckt und ein sicheres Indiz für eine nachbyzantinische Ergänzung darstellt. Im Innenbau zeugen dann auch vier Pilaster an den Seitenschiffen von dem ursprünglichen Grundriß. Verbindet man sie miteinander, so markieren die Kreuzungspunkte an den heutigen Arkaden die Standorte der ehemals vier Säulen. Sie umschreiben ein exaktes Quadrat, aus dessen Rekonstruktion sich auch die fast gleich großen Eckkompartimente ergeben. Im Osten schlossen sich die drei Apsisräume an, weswegen der Ursprungsbau der Gruppe der komplexen Kreuzkuppelkirchen zuzurechnen ist.

Im wesentlichen stimmt der Umbau dieser Kirche mit dem in Liliano überein, wobei im Gegensatz zum kretischen Bau das Katholikon von Kamena Bourla durch den Erhalt nur noch eines Säulenpaares seine frühere Bauform nicht sogleich verrät. Zudem läßt sich die bauliche Veränderung der Klosterkirche durch die inschriftlich datierte früheste Malerei auf die Zeit vor 1621 eingrenzen. Etwa zeitgleich könnte die Kreuzkuppelkirche von Goudi<sup>580</sup> zu einer Basilika umgebaut worden sein. Andere Zentralbauten wie etwa die Nikolaos-Kirche von Aidedpos<sup>581</sup> wurden aber auch noch im 18. Jh. oder, wie die Hg. Georgios tou Tropiophorou von Psari<sup>582</sup>, im 19. Jh. zu dreischiffigen Anlagen umgebaut.

### 6.13. Der Umbau eines ein- oder zweischiffigen Baus durch Ergänzung zusätzlicher Schiffe

Neben den genannten Umbauvarianten war jene die denkbar einfachste, bei der einer vorhandenen ein- oder zweischiffigen Kirche zusätzliche Schiffe angefügt worden sind.

Bei der einschiffigen Hg. Stephanos von Rammobouni<sup>583</sup> wurden die Nord- und Südwand an jeweils zwei gegenüberliegenden Stellen durchbrochen und hier je ein Seitenschiff angefügt. Dies muß bereits kurz nach der Errichtung des ersten Baus geschehen sein, da die Mauern beider Phasen palaiologische Stilmerkmale aufweisen. In einer dritten Phase wurden die Schiffe wieder aufgegeben, und die Öffnungen wurden zugesetzt. Erst in jüngster Zeit sind die Seitenschiffe wieder-

579 Lazarides 1965, 310 u. Zeichn. 5 (Grundriß); Lazarides 1961/62, 164.

580 Soteriou 1929/30, 572 ff. u. Abb. 6 (Grundriß); Millet 44.

581 Pharantos 1977 u. Abb. 5.

582 Petronotes/Alexandropoulou u. Abb. 11 (1. Phase) sowie Abb. 6 (2. Phase).

583 Vgl. Anm. 512.

errichtet worden. Auch im Falle der Basilika in der Burg von Platamonas<sup>584</sup> der Panagia von Kritsa<sup>585</sup> sowie des Katholikon des Stylos-Klosters im Latmos<sup>586</sup>, die nur noch in ihren Grundrissen erhalten sind, wurde jeweils eine ursprünglich einschiffige Anlage um zwei Nebenschiffe erweitert. Am Beispiel der Hg. Stauros in Pelendri<sup>587</sup> läßt sich unter anderem durch die Malerei feststellen, daß dem heutigen Mittelschiff aus dem 13. Jh. im 14. Jh. das Nord- und wohl im 16. Jh. das Südschiff angefügt und schließlich allen drei Schiffen ein gemeinsames Satteldach mit Kuppel über dem Mittelschiff aufgesetzt worden ist. Solche Ergänzungen sind auch für die Apostel-Paulus-Kirche von Korinth<sup>588</sup> angenommen worden. Schließlich unterstellt der von Gerola publizierte Grundriß der Panagia von Meronas<sup>589</sup> (Kat.nr. 49), daß die Seitenschiffe sekundär seien, was sich zumindest am Außenbau nicht verifizieren läßt.

Im Falle der Prophetes Elias von Platania<sup>590</sup> existierte zunächst das spätbyzantinische Nordschiff, während das Mittel- sowie das Südschiff wohl während der Tourkokratia hinzugekommen sind.

Daneben gibt es weitere Beispiele (die beiden Demetrios-Kirchen von Aulonari<sup>591</sup> und von Aiane<sup>592</sup> [Kat.nr. 67]) dafür, daß Basiliken ihrer Seitenschiffe zunächst verlustig gingen, sie aber in einer dritten Phase wieder erhielten.

Selten ist dagegen der Fall der Georgios-Kirche von Geraki<sup>593</sup>, die sich ursprünglich aus einem schmalen Nord- und einem breiteren Südschiff zusammensetzte, die beide im Osten mit einer innen und außen halbrunden Apsis abschließen. Ihr wurde ein zusätzliches schmales Schiff im Süden sowie ein Narthex über die ganze neugewonnene Breite angefügt, so daß die Anlage heute den einheitlich-harmonischen Eindruck einer Basilika vermittelt.

Es gibt allerdings auch zwei Fälle, bei denen durch den Umbau nicht eine Basilika in ihrer gewöhnlichen Gestalt, sondern ganz eigenständige Typen entstanden sind. Dies trifft für die Hg. Eustathios von Kolossi<sup>594</sup> (12. Jh.) sowie die Koimesis-Kirche von Asklepiou<sup>595</sup> (13./14. Jh.) zu, die beide ursprünglich im

584 Loberdou-Tsigarida 1994 u. Abb. 2 (Grundriß); Loberdou-Tsigarida 1992; Loberdou-Tsigarida 1991; Loberdou-Tsigarida 1989.

585 Borboudakis; Kalokyres 1952 u. Abb. 5 (Grundriß).

586 Kirby/Mercangöz 68 u. Fig. 10 (Grundriß des Klosters); Peschlow 1996a, 671 ff. u. Abb. 12 (Grundriß des Klosters); Peschlow 1996b 63 u. Abb. 77 (Grundriß des Klosters).

587 Der Parthog 144.

588 Scranton 42-46, 54 f., 71 f. u. Fig. 3 (Grundriß Befund) sowie Fig. 4 (Grundriß Rekonstruktion); Pallas 1990, 795 ff. u. Abb. 17 (Grundriß): es ist fraglich, ob der Bau als einschiffige Anlage begonnen wurde, dem man dann sukzessive zunächst ein Nord- und anschließend ein Südschiff angebaut hätte; möglicherweise ist er jedoch ex novo dreischiffig gebaut worden.

589 Vgl. Anm. 155.

590 Bokotopoulos 1977b.

591 Vgl. Anm. 274.

592 Vgl. Anm. 510.

593 Vgl. Anm. 338.

594 Papageorgiou 1985b, 334; Enlart 502.

595 Orlandos 1948, 96 u. Abb. 79 (Grundriß).

Grundriß ein lateinisches Kreuz beschrieben, über dessen Vierung sich jeweils eine Kuppel erhob. In einer zweiten Phase im 15. Jh. wurden die Seitenwände des Westarmes der Koimesis durchbrochen und im Falle der Hg. Eustathios sogar niedergelegt, um so Zugänge zu neuen Seitenschiffen zu erhalten. Deren Außenwände fluchteten mit jenen der Querarme sowie des Westarmes, so daß die ursprüngliche Kreuzform nur noch im Dachbereich feststellbar ist<sup>596</sup>.

Ganz anders verfuhr man bei der zunächst einschiffigen Basileios-Kirche in Arta, die - nach dem reichen Außendekor zu schließen - aus dem 14./15. Jh. stammen dürfte. Ihr wurden kurz nach der Errichtung<sup>597</sup> dreijochige Seitenschiffe angefügt, die sich aus jeweils zwei fast gleich großen, mit einem Pultdach gedeckten Räumen sowie einem dazwischen befindlichen, mit einer Quertonne eingedeckten schmalen Joch zusammensetzen. Alle drei Räume waren mit Mauern voneinander abgegrenzt<sup>598</sup> und durch Zugänge begehbar. Vom jetzigen Mittelschiff aus sind sie dagegen nur über Eingänge in den Zwischenjochen erreichbar. Am Außenbau sind diese Anbauten durch ihre Pultdächer als Seitenschiffe wahrnehmbar. Die Uneinheitlichkeit im Inneren des Baus wird lediglich durch die weniger steilen Pultdächer über den Zwischenjochen auch außen sichtbar. Im übrigen ist der „Obergraden“ mit zwei Fenstern versehen, so daß auf diese Weise der Eindruck einer Basilika unterstützt wird.

Für diesen merkwürdigen Komplex gibt es mit der Panagia von Prebentza<sup>599</sup> eine Parallele, wobei nicht ganz klar ist, ob deren Seitenschiffe ursprünglich oder sekundär waren<sup>600</sup>. In jedem Falle untergliederten auch sie sich in zwei Räume mit Zwischenjoch, über das - mit Ausnahme des südöstlichen Raumes - allein das Mittelschiff erreicht werden konnte. Die Funktion dieser Seitenschiffe bleibt unklar.

## 7. Architektonische Formen und Ausstattung

### 7.1. Die Größe und Proportionen

Zunächst einmal hat bereits die Unterscheidung zwischen „großen“ und „mittelgroßen sowie kleinen“ Basiliken deutlich werden lassen, daß mit der Wende vom 11. zum 12. Jh. die Geschichte der großen Basiliken zu Ende gegangen ist.

---

596 Sie erschließt sich allerdings dem Besucher auch im Inneren der Koimesis-Kirche, da hier wegen der mangelnden Kommunikation zwischen den drei Schiffen die Zweiphasigkeit nicht verborgen bleiben konnte.

597 Für eine zeitliche Nähe beider Phasen spricht das sehr verwandte Mauerwerk.

598 Lediglich zwischen dem schmalen Joch und dem westlichen Raum im Norden besteht eine Öffnung in fast voller Breite.

599 Vgl. Anm. 295.

600 Auf den Aufnahmen sowie auf dem Grundriß fehlen diese Anbauten, doch sind deren Ansätze noch zu erkennen.

Das Katholikon des Ioannes-Prodromos-Klosters bei Drakospelia<sup>601</sup> (Kat.nr. 17) ist der letzte basilikale Bau, der - ohne Narthex - noch einmal eine Länge von etwa 19 m erreicht. Dieses Maß beschreibt bis in jene Zeit die Standardgröße, in der große Basiliken vornehmlich errichtet wurden. Lediglich die Anlagen der frühbyzantinischen Zeit sind mitunter um 5 m (Tegani<sup>602</sup> [Kat.nr. 5], Byzari<sup>603</sup> [Kat.nr. 1]) bis 8 m (Korone<sup>604</sup> [Kat.nr. 6]) länger. Für die mittelbyzantinische Zeit stellt die Basilika auf der Achilleios-Insel im Kleinen Prespa-See<sup>605</sup> (Kat.nr. 10) mit ihren fast 35 m eine Ausnahme dar und knüpft damit an Verhältnisse in der Spätantike an. Die Ursache für ihre Ausdehnung dürfte in dem imperialen Anspruch des Erbauers, Zar Samuel, zu suchen sein. Ob damit auch die Wahl des Bautypus in Verbindung steht, wird noch zu erörtern sein<sup>606</sup>.

Die Basiliken der mittleren Größenordnung treten in der frühbyzantinischen Zeit selten, aber in den übrigen Perioden umso häufiger auf. Das gleiche gilt für die kleinen basilikalischen Anlagen, wobei es eine gewisse Häufung im 9. und 10. Jh. gibt. Die übrigen verteilen sich gleichmäßig über die gesamte byzantinische Periode.

Anders verhält es sich bei den Proportionen, die sehr wohl einer Veränderung unterworfen waren. Dies trifft weniger für die großen Basiliken zu, die wenigstens idealiter an dem harmonischen Breitenverhältnis von 1:2:1 zwischen den drei Schiffen festhielten, wenngleich es auch hier eine geringe Zunahme der Seitenschiffsbreite gab (Drakospelia).

Dieses Phänomen charakterisiert auch die überwiegende Mehrzahl der mittelgroßen und kleinen Basiliken, wobei sich ganz deutlich eine Konzentration im 10. Jh. sowie in der spätbyzantinischen Periode beobachten läßt. Bereits im 9. Jh. kündigt sich die Verbreiterung der Seitenschiffe in Kastoria bei der Hg. Stephanos<sup>607</sup> (Kat.nr. 39) sowie der Hg. Anargyroi<sup>608</sup> (Kat.nr. 63) an. Sie läßt sich im 10. Jh. bei einer Reihe von Denkmälern (Bathyrema<sup>609</sup> [Kat.nr. 41]; Korinth, Apostel-Paulos-Kirche<sup>610</sup>; Platsa<sup>611</sup> [Kat.nr. 64]; Beran Episkope, Basilika<sup>612</sup> [Kat.nr. 23]) nachweisen und findet ihren vollendeten Ausdruck in der Hg. Georgios von Blachopoulo<sup>613</sup> (Kat.nr. 45). Im Zusammenspiel mit einem fast quadratischen Grundriß wird ein harmonisches Verhältnis der gesamten Anlage und ihrer einzelnen Teile erreicht, das man als „klassisch-mittelbyzantinisch“ bezeichnen

601 Vgl. Anm. 81.

602 Vgl. Anm. 42.

603 Kalokyres 1959, Abb. 1.

604 Stampoltze Abb. 6.

605 Vgl. Anm. 60.

606 Siehe dazu weiter unten S. 135.

607 Vgl. Anm. 125.

608 Vgl. Anm. 177.

609 Vgl. Anm. 168.

610 Vgl. Anm. 588.

611 Vgl. Anm. 186.

612 Vgl. Anm. 126.

613 Demetrokalles 1990, Abb. 26, 27 u. 30.

möchte. Der Bau von Blachopoulo stellt zugleich den mittelalterlichen Antipode zu den spätantiken Basiliken dar. Besonders in der spätbyzantinischen Periode lassen sich bei zahlreichen Bauten vergleichbare Verhältnisse feststellen. Während die Panagia in Panagia<sup>614</sup> (Kat.nr. 61) (spätbyzantinisch) sowie die Hg. Andreas in Archontiko<sup>615</sup> (Kat.nr. 50) (12./13. Jh.) - beide auf Kreta - geringfügig länger als breit sind, weisen das Katholikon in Blachernai<sup>616</sup> (um 1200) sowie die Blachernen-Kirche in Kyllene<sup>617</sup> (Kat.nr. 27) (Anfang 13. Jh.) - jeweils ohne ihren Narthex - die gleichen Proportionen wie der Bau in Blachopoulo auf. In spätbyzantinischer Zeit gehen die „klassisch-mittelbyzantinischen“ Proportionen verloren. Zwar sind die Seitenschiffe zusammen noch immer breiter als das Mittelschiff, doch nimmt die Länge der Schiffe ab, so daß ein Mißverhältnis im Gesamtbau entsteht. Die drei Schiffe erhalten eine gewisse „Schwere“ und wirken wie angefügt (Istiaia, Hg. Nikolaos<sup>618</sup> [Kat.nr. 31]). Mitunter - z.B. im Falle der Stephanos-Kirche von Rammobouni<sup>619</sup> - geht dieser Eindruck auch tatsächlich auf die Ergänzung von Seitenschiffen zurück. Es hat den Anschein, daß die Verbreiterung der Seitenschiffe im Verhältnis zum Mittelschiff ursprünglich dazu diente, dem Innenraum seine Strenge zu nehmen und die Schiffe untereinander in ein neues harmonisches Verhältnis zu setzen. Dies kommt zugleich der besseren Nutzbarkeit der Nebenschiffe zugute, die bei Verringerung der Gesamtgröße der Kirchen zu schmal geworden wären. Gerade dieser letzte Aspekt dürfte auch dafür verantwortlich sein, daß man den Proportionen irgendwann keine Beachtung mehr schenkte, sondern den Seitenschiffen schließlich (fast) die gleiche Breite verlieh wie den Mittelschiffen (Hagios Thomas<sup>620</sup> [Kat.nr. 70] [15. Jh.?]; Beran Episkope, Hg. Demetrios<sup>621</sup> [Kat.nr. 55] [14. Jh.?]; Kournas<sup>622</sup> [Kat.nr. 48] [Ende 12. Jh.]). Man wird dies folglich als spätbyzantinisches Phänomen - mit einer gewissen Konzentration auf Kreta - betrachten dürfen, das den Endpunkt der Entwicklung markiert.

Daneben gibt es aber auch mittelgroße und kleine Basiliken, deren Nebenschiffe zusammen genommen schmaler als das Mittelschiff sind. Dieses merkwürdige Mißverhältnis läßt sich allerdings lediglich bei drei Kirchen (Alaça

---

614 Vgl. Anm. 182.

615 Vgl. Anm. 166.

616 Vgl. Anm. 255.

617 Orlandos 1923, Abb. 4.

618 Vgl. Anm. 129.

619 Vgl. Anm. 512.

620 Vgl. Anm. 190.

621 Vgl. Anm. 181.

622 In Hagios Thomas (Kat.nr. 70) (vgl. Anm. 190) und Beran Episkope (Basilika) (Kat.nr. 23) (vgl. Anm. 126) ist das Mittelschiff noch geringfügig größer, in Kournas (Kat.nr. 48) (vgl. Anm. 171) schließlich sind alle drei Schiffe exakt gleich breit.

Yayla<sup>623</sup> [6. Jh.], Ikiz Ada, Hg. Parthenos Pantanassa<sup>624</sup> [Kat.nr. 52] [13. Jh.]; jene bei Karystos<sup>625</sup> [Kat.nr. 59] [undatiert]) beobachten.

Die Beachtung des Idealverhältnisses von 1:2:1<sup>626</sup> wird aber durchaus nicht gänzlich aufgegeben. Dafür ist die Koimesis von Platanobryse<sup>627</sup> (10. Jh.) (Kat.nr. 20) ein gutes Beispiel. Obwohl auch sie ohne Narthex in etwa quadratische Ausmaße beschreibt, stehen die Schiffe mit nur geringfügiger Abweichung im erwähnten klassischen Verhältnis zueinander. Die Euthymios-Basilika von Thessalonike<sup>628</sup> (Kat.nr. 21) (10. Jh.) ist ihr in dieser Hinsicht an die Seite zu stellen. Mit der Hg. Paraskeue von Palaiogardiki<sup>629</sup> (Kat.nr. 57) (14. Jh.) wurde schließlich noch einmal dem Anspruch auf das Verhältnis 1:2:1 bezüglich der Breite der Schiffe untereinander Rechnung getragen.

## 7.2. Die Stützsysteme

Ähnlich wie die Maße der byzantinischen Basilika hat sich auch ihr Stützsystem im Laufe der Zeit verändert. Während mit einer Ausnahme<sup>630</sup> alle großen frühbyzantinischen Basiliken<sup>631</sup> Säulenarkaden aufweisen, ist dies im 9./10. Jh. nur noch bei zwei (Glyky<sup>632</sup> [Kat.nr. 8]; Achilleios-Insel im Kleinen Prespa-See<sup>633</sup> [Kat.nr. 10]) von fünf Basiliken der Fall. Die Schiffe zweier weiterer Bauten (Serbia<sup>634</sup> [Kat.nr. 12]; Mastro<sup>635</sup> [Kat.nr. 7]) werden durch Mauern voneinander geschieden<sup>636</sup>. Im 11. Jh. verfügen nur noch zwei große Basiliken (Serres<sup>637</sup> [Kat.nr. 15]; Aetolophos<sup>638</sup> [Kat.nr. 13]) über reine Säulenarkaden. Die übrigen vier<sup>639</sup> besitzen Trennsysteme, die sich aus Mauern, Pfeilern und/oder Säulen zusammensetzen. Dabei ist das Auftreten der Säulen im Falle von Serres und

623 Vgl. Anm. 486.

624 Vgl. Anm. 164.

625 Vgl. Anm. 180.

626 Wenn man von einem solchen überhaupt sprechen kann.

627 Vgl. Anm. 95.

628 Vgl. Anm. 124.

629 Vgl. Anm. 142.

630 Es handelt sich um die Episkope bei Kourion (Kat.nr. 2) (vgl. S. 11).

631 Es handelt sich um die Basiliken von Sparte (Kat.nr. 4) (vgl. Anm. 34), Korone (Kat.nr. 6) (vgl. Anm. 40), Tegani (Kat.nr. 5) (vgl. Anm. 42), Byzari (Kat.nr. 1) (vgl. Anm. 46) und Knidos (Kat.nr. 3) (vgl. Anm. 51).

632 Vgl. Anm. 54.

633 Vgl. Anm. 60.

634 Xyggopoulos 1957, Abb. 5.

635 Vgl. Anm. 59.

636 Beim fünften Bau handelt es sich um die Basilika von Apidia (Kat.nr. 9) (vgl. S. 14).

637 Vgl. Anm. 74.

638 Vgl. Anm. 79.

639 Es handelt sich um die Basiliken von Kalampaka (Kat.nr. 14) (Soteriou 1929, Abb. 4); Beroia, Palaia Metropole (Kat.nr. 16) (vgl. Anm. 73); Tolophona (Kat.nr. 11) (Katsaros 1994, Zeichn. 1) und Drakospelia (Kat.nr. 17) (Katsaros 1981a, Abb. 6ß u. Zeichn. 1).

Aetolophos<sup>640</sup> nicht alleine darauf zurückzuführen, daß diese Bauten einen Vorgänger besaßen, da dies für die Koimesis von Kalampaka<sup>641</sup> (Kat.nr. 14) und die Palaia Metropole von Beroia<sup>642</sup> (Kat.nr. 16), die nicht reine Säulen-Arkaden aufweisen, ebenso wahrscheinlich gemacht werden kann. Zudem sind für die Basilika von Tolophona<sup>643</sup> (Kat.nr. 11) in so starkem Maße Spolien verwandt worden, daß man einen antiken Tempel an dieser Stelle vermuten möchte, von dem möglicherweise auch Säulen hätten bezogen werden können.

Mit Blick auf die mittelgroßen und kleinen Basiliken läßt sich zeigen, daß etwa ein Drittel<sup>644</sup> derjenigen Bauten, bei denen sich das Trennsystem erhalten hat, Säulen besitzen. Mit einigen Ausnahmen sind dabei zumeist vier Säulen verbaut worden<sup>645</sup>. Die überwiegende Zahl der Basiliken verfügt dagegen über Pfeiler<sup>646</sup>. In den Fällen, in denen beides, Pfeiler und Säulen, auftreten<sup>647</sup>, ist dies in

640 Vgl. Anm. 79.

641 Soteriou 1929, Abb. 4.

642 Vgl. Anm. 73.

643 Katsaros 1994, 588 u. Abb. 3, 4, 7 u. 8.

644 Mystras, Hg. Demetrios (Kat.nr. 30) (1263-1272) (6 Säulen) (vgl. Anm. 118); Edessa (Kat.nr. 26) (spätbyz.) (4 Säulen) (vgl. Anm. 109); Mone Paliane (Kat.nr. 28) (13. Jh.?) (4 Säulen) (vgl. Anm. 115); Hagioi Deki (Kat.nr. 29) (13. Jh.?) (6 Säulen) (vgl. Anm. 116); Istiaia (Kat.nr. 31) (Ende 14. Jh.) (2 Säulen) (vgl. Anm. 129); Kreta, Beran Episkope, Basilika (Kat.nr. 23) (10./11. Jh.) (6 Säulen) (vgl. Anm. 126); Kyllene (Kat.nr. 27) (Anfang 13. Jh.) (4 Säulen) (vgl. Anm. 102); Korinth, Agora (Kat.nr. 18) (7. Jh.) (vgl. Anm. 120) (8 Säulen [?]); Arta, Hg. Theodora (Mitte 12. Jh.) (4 Säulen) (vgl. Anm. 99); Cifliku (Kat.nr. 84) (11./12./13. Jh.) (2 Säulen) (vgl. Anm. 201); Kastoria, Taxiarches (Kat.nr. 19) (um 900) (4 Säulen) (vgl. Anm. 121); Thessalonike, Euthymios-Kapelle (Kat.nr. 21) (um 1000) (6 Säulen) (vgl. Anm. 124); Platanobryse (Kat.nr. 20) (10. Jh.) (4 Säulen) (vgl. Anm. 95); Soste (Kat.nr. 24) (11./12. Jh.) (4 Säulen) (vgl. Anm. 123); Hagia (Kreta) (Kat.nr. 22) (10./11. Jh.) (6 Säulen) (vgl. Anm. 112).

645 Über vier Säulen verfügen die Kirchen von Edessa (Kat.nr. 26) (vgl. Anm. 109), Mone Paliane (Kat.nr. 28) (vgl. Anm. 115), Kyllene (Kat.nr. 27) (vgl. Anm. 102), Arta, Hg. Theodora (vgl. Anm. 99), Kastoria, Taxiarches (Kat.nr. 19) (vgl. Anm. 121) und Platanobryse (Kat.nr. 20) (vgl. Anm. 95), Soste (Kat.nr. 24) (vgl. Anm. 123); über sechs die Bauten von Hagioi Deki (Kat.nr. 29) (vgl. Anm. 116), Beran Episkope (Basilika) (Kat.nr. 23) (vgl. Anm. 126), Thessalonike, Euthymios-Kapelle (Kat.nr. 21) (vgl. Anm. 124) und Hagia (Kreta) (Kat.nr. 22) (vgl. Anm. 112); über zwei Säulen schließlich die Anlage von Istiaia (Kat.nr. 31) (vgl. Anm. 129).

646 Hierbei handelt es sich um die Basiliken von Phodele (Kat.nr. 42) (nach 961) (vgl. Anm. 167); Palaioiardiiki (Kat.nr. 57) (14. Jh.) (vgl. Anm. 142); Episkope (Zypern) (7. Jh.) (eigene Beobachtung); Limyra, Akropolis (Kat.nr. 37) (ab M.8. Jh.) (vgl. Anm. 143); Aphikle bei Apeiranthos (Naxos), Ioannes Theologos (Kat.nr. 38) (674-824) (vgl. Anm. 158); Grammata bei Apeiranthos (Naxos), Hg. Ioannes Theologos (Kat.nr. 56) (Malerei 14. Jh.; Bau wohl früher) (vgl. Anm. 160); Kampos (Naxos), Hg. Akepsimas (Kat.nr. 36) (7. Jh.?) (vgl. Anm. 161); Rache (Naxos) (undatiert) (Demetrokalles 2000, 19 u. Abb. 35); Hagios Donatos (11. Jh.) (vgl. Anm. 150); Skillountia (7. Jh.?) (eigene Beobachtung); Skopelos (Kat.nr. 83) (1077/1078) (vgl. Anm. 151); Megalobryso (Kat.nr. 51) (1. Hälfte 13. Jh.) (Nikonanos Zeichn. 5 u. Abb. 11); Bathyrema (Kat.nr. 41) (Mitte 10. Jh.) (Nikonanos Abb. 7a u. Zeichn. 3); Meronas (Kat.nr. 49) (spätbyzantinisch) (vgl. Anm. 155); Logga (?) (Kat.nr. 43) (1. Hälfte 10. Jh.) (vgl. Anm. 162); Archontiko (?) (Kat.nr. 50) (12./13. Jh.) (vgl. Anm. 166); Kreta, Kournas (Kat.nr. 48)

der Regel auf Umbaumaßnahmen zurückzuführen. Die Verhältnisse ändern sich jedoch, wenn man diejenigen Bauten in die Betrachtung mit einbezieht, die dem klar abgegrenzten kanonischen Basilikentypus nicht entsprechen. Unter Berücksichtigung dieser Sondertypen<sup>648</sup> erhöht sich der Anteil der mit Säulenarkaden ausgestatteten Bauten auf etwa zwei Fünftel.

Analog machen die Bauten mit Pfeilern<sup>649</sup> zwei Drittel der Basiliken bzw. unter Hinzunahme der Sondertypen<sup>650</sup> drei Fünftel aller Denkmäler mit basilikalischen Charakteristika aus.

Interessanterweise verteilen sich die mittelgroßen und kleinen Bauten mit Säulen oder Pfeilern nicht ganz gleichmäßig über die Jahrhunderte, sondern, wenn man Sondertypen mitberücksichtigt, überwiegen die Säulen in der frühbyzantinischen und die Pfeiler in der spätbyzantinischen Zeit<sup>651</sup>.

---

(Ende 12. Jh.) (vgl. Anm. 171); Tavşan Adası (Kat.nr. 34) (Ende 6./Anfang 7. Jh.) (vgl. Anm. 144); Nea Makre (Kat.nr. 40) (9./10. Jh.) (vgl. Anm. 156); Klos (Albanien) (Kat.nr. 54) (13./14. Jh.) (vgl. Anm. 157); Dyrrachio (Kat.nr. 46) (10./11. Jh.) (vgl. Anm. 174); Kastoria, Hg. Stephanos (Kat.nr. 39) (2. Hälfte 9. Jh.) (vgl. Anm. 125); Brestena (Kat.nr. 58) (um 1400) (vgl. Anm. 170); Blachopoulo (Kat.nr. 45) (Ende 10.-Anfang 12. Jh.) (vgl. Demetrokalles 1990, Abb. 30 u. 32); Ikiz Ada (Kat.nr. 52) (13. Jh.) (vgl. Anm. 164); Latmos, Kirche in byz. Siedlung (Kat.nr. 53) („byzantinisch“) (vgl. Anm. 163); Polyantho (Kat.nr. 33) (nach dem 6. Jh.) (vgl. Anm. 147); Nea Phigaleia (Kat.nr. 44) (4. Viertel 10. Jh.) (vgl. Bouras Fig. 2 u. 4); Beran Episkope, Demetrios (Kat.nr. 55) (unter Vorbehalt) (14. Jh.) (vgl. Anm. 181). Dabei bleiben Stützwechsel sowie Mauern als Trennsysteme zunächst ebenso unberücksichtigt wie diejenigen Bauten, deren Trennsystem nicht mehr zu rekonstruieren ist.

647 Dazu gehören: Karystos (Kat.nr. 59) (9,5 m) (undatiert) (vgl. Anm. 180); Lesini (Kat.nr. 62) (14 m) (Ende 13. Jh.) (Orlandos 1961a, Abb. 2 u. 4); Kreta, Panagia (spätbyzantinisch) (vgl. Anm. 182); Kreta, Mpizariano (Kat.nr. 60) (10./11./12. Jh.) (Galas/Wessel/Borboudakis Abb. 378).

648 Anelio (Kat.nr. 90) (vgl. Anm. 328); Oropos (Kat.nr. 91) (vgl. Anm. 335); Zypern, Kritou Tera (Kat.nr. 92) (15. Jh. [?]) (vgl. Anm. 244); Zypern, Morphou (Kat.nr. 89) (vgl. Anm. 245); Ayvali Köy (Säulen) (vgl. Anm. 311); Tokalı Kilise, Unterkirche (Säulen) (Rodley Fig. 42a); Aynalı Kilise (Säulen) (vgl. Anm. 311); Çavuşin (Säulen) (Thierry 1972, 199 ff); Porta Panagia (vgl. Anm. 262); Arta, Kato Panagia (vgl. Anm. 263); Brachogorantze (15. Jh.) (vgl. Anm. 246); Paramythia (unter Vorbehalt) (vgl. Anm. 240); Neochorakion, Panagia tou Mpryone (vgl. Anm. 402); Blachernai (durch Planänderung) (vgl. Anm. 255); Mystras, Metropole (1263-1272) (vgl. Anm. 299); Mystras, Pantanassa (1428) (vgl. Anm. 301); Mystras, Hodegetria (ab 1311) (vgl. Anm. 300); Leontari (vgl. Anm. 306).

649 Vgl. Anm. 646.

650 Soğanlı (Pfeiler) (vgl. Anm. 310); Kallithea (10. Jh. [2. Phase]) (vgl. Anm. 237); Lesini (Kat.nr. 62) (Ende 13. Jh.) (das Säulenpaar dürfte sekundär sein) (vgl. Anm. 179); Athos, Kellion tou Rabdouchou (4. Viertel 10. Jh.) (vgl. Anm. 286); Athos, Batopaidi, Hg. Anargyroi (unter Vorbehalt) (vgl. Anm. 283); Cemil, Kemerli Dere (Pfeiler) (vgl. Anm. 310); Avclar, Durmuş Kilisesi (Pfeiler) (Thierry 1965, 628 f. u. Fig. 2; Restle 1978a, 991 u. Abb. 8 [Grundriß]).

651 Vgl. dazu weiter oben S. 38.

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß alternativ zu Pfeilern in einigen Basiliken Mauern<sup>652</sup> eingezogen worden sind, um die Schiffe zu trennen. Es hat sich dabei gezeigt, daß dieses Phänomen vor allem zwischen dem 9. und 11. Jh. und somit zeitlich einigermaßen begrenzt auftritt. Das gilt auch unter Berücksichtigung zweier Denkmäler aus der Gruppe der Sondertypen (Protaton<sup>653</sup> [2. Phase: 965 erweitert]; Polystylon<sup>654</sup> [Abdera]), der großen Basiliken (Kalampaka<sup>655</sup> [Kat.nr. 14]; Tolophona<sup>656</sup> [Kat.nr. 11]) sowie der Umbauten in Iznik<sup>657</sup> ([2. Phase] [Kat.nr. 66]).

Etwas anders verhält es sich mit dem Stützwechsel, der bei einigen Basiliken<sup>658</sup> begegnet. In der Koimesis-Kirche von Kalampaka<sup>659</sup> beispielsweise verbinden die Bemaseitenwände und die von der Westwand abgehenden Mauerzungen je eine Arkade über zwei Säulen und einer dazwischen eingestellten Mauer. Bei der Palaia Metropole vom Beroia<sup>660</sup> (Kat.nr. 16) ist das System durch die Existenz der Querarme etwas komplexer, läßt sich jedoch im westlichen Bereich deutlich erkennen. Hier wechselt jeweils ein Säulenpaar mit einem langgestreckten Pfeiler (= Mauer) ab. Ein vergleichbarer Befund in der Hg. Sophia von Iznik<sup>661</sup> geht dort auf einen Umbau der zweiten Phase zurück.

Ein reiner Stützwechsel begegnet in der Koimesis-Kirche von Apidia<sup>662</sup> (Kat.nr. 9) (10. Jh.), wo zwischen die jeweils vier Pfeiler drei kleine Säulchen eingestellt sind. Schließlich weist auch die Höhlenkirche von Selime Ka-

---

652 Es handelt sich hierbei um die Basiliken von Platsa (Kat.nr. 64) (9./10. Jh.) (vgl. Anm. 186); Hagios Thomas (Kreta) (Kat.nr. 70) (15. Jh.?) (vgl. Anm. 190); Parabola (Kat.nr. 65) (10. Jh.) (Paliouras 204, nimmt dagegen eine Säulenbasilika an, was allerdings durch die Obergaden-Fenster ausgeschlossen wird, da sie die Ursprünglichkeit der Seitenwände bezeugen); Aulonariou (vgl. Anm. 274); Argos (Kat.nr. 69) (2. Viertel 12. Jh. oder nach 1204) (vgl. Anm. 188); Iznik (nach Umbau) (Kat.nr. 66) (11. Jh.) (vgl. Anm. 197); Aiäne (Kat.nr. 67) (Ende 11. Jh.) (vgl. Anm. 192); Kastoria, Hg. Anargyroi (Kat.nr. 63) (2. Hälfte 9. Jh.) (vgl. Anm. 177); Maroneia (Kat.nr. 68) (11./12. Jh.) (vgl. Anm. 191).

653 Vgl. S. 50.

654 Vgl. S. 51.

655 Vgl. S. 16.

656 Vgl. S. 16.

657 Vgl. S. 36.

658 Kreta, Mpizariano (Kat.nr. 60) (10./11./12. Jh.) (?) (je 1 Säulen- und Pfeilerpaar) (vgl. Anm. 183); Lakonia, Apidia (Kat.nr. 9) (10. Jh. [2. Phase]) (vgl. Anm. 64); Türkei: Kappadokien, Selime Kalesi (um 1000) (Rodley 69 u. Abb. 60); Pliska, Erzbischofsbasilika bzw. Große Basilika (9. Jh.); Kalampaka (Kat.nr. 14) (Soteriou 1929, Abb. 4); Plesioi (strittig) (vgl. die Anm. 420ff.); Drakospelia (Kat.nr. 17) (1081-1118) (4 Säulen; offener in situ) (Katsaros 1981a, Abb. 6ß u. Zeichn. 1); Iznik (mit Einschränkung) (Kat.nr. 66) (vgl. Anm. 197); Edessa (Kat.nr. 26) (spätbyz.) (vgl. Anm. 109); Beroia, Palaia Metropole (Kat.nr. 16) (vgl. Anm. 73).

659 Soteriou 1929, Abb. 4.

660 Vgl. S. 17.

661 Möllers Abb. 13.

662 Vgl. Anm. 64.

lesi<sup>663</sup> einen Wechsel Säule-Pfeiler-Säule auf. Hypothetisch ist hingegen der Stützwechsel im Falle der Hg. Demetrios Katsoure (10. Jh.), da dieser die Richtigkeit der Rekonstruktion als Basilika überhaupt voraussetzt<sup>664</sup>.

Es fällt auf, daß alle Basiliken, bei denen ein Stützwechsel - in welcher Form auch immer - auftritt, in das 10. und 11. Jh. datiert werden. Dieses Architekturmotiv scheint sich daher - ähnlich wie die Mauern als Trennsystem - als Datierungskriterium für die mittelbyzantinische Zeit zu eignen<sup>665</sup>.

### 7.3. Die Abschränkungen

Nachdem sich in einigen spätantiken Basiliken Abschränkungen in den Interkolumnien befinden bzw. befunden haben müssen<sup>666</sup>, stellt sich die Frage, ob es eine vergleichbare Einrichtung auch in byzantinischer Zeit gegeben hat. Es sind jedoch bei keiner Basilika dieser Periode Einlassungsspuren in Säulen oder Pfeilern nachweisbar, die auf das ursprüngliche Vorhandensein irgendeiner Art von Schranken Rückschlüsse zuließen. Lediglich in Glyky (Kat.nr. 8) sind Dübellöcher in den Säulen erkennbar, die sich in diesem Falle jedoch eindeutig auf die Abschränkung des Bemas zurückführen lassen<sup>667</sup>.

663 Lafontaine-Dosogne (bes. 746) u. Pl. S. 743 (Grundriß); Rodley 63-85, bes. 69 ff. u. Fig. 13 (Grundriß).

664 Bei drei anderen Basiliken tritt ebenfalls ein Wechsel von Säulen und Pfeilern auf, aber ohne daß man darin einen Stützwechsel im eigentlichen Sinne erkennen könnte. So werden die Schiffe der Koimesis-Kirche von Edessa (Kat.nr. 26) (vgl. Anm. 109) durch Bemaseitenwände getrennt, an die sich eine Arkade über je zwei Säulen anschließt. Im Westen endet diese Arkade an mauerartigen Pfeilern, die sich jedoch nicht an eine Westwand anlehnen, sondern freistehen, so daß sich alle drei Schiffe in ganzer Breite zur westlichen Vorhalle hin öffnen. In gewissem Sinne ist der Befund beim Katholikon des Ioannes-Prodomos-Klosters von Drakospelia (Kat.nr. 17) (Katsaros 1981a, Zeichn. 1 u. Abb. 6ß) vergleichbar, doch tritt hier an die Stelle der Bemaseitenwände je ein Pfeiler; ein solcher schließt sich auch im Westen an, bevor die Arkade auf die Westwand trifft. In der Panteleemon-Kirche von Mpizariano (Kat.nr. 60) (vgl. Anm. 183) schließlich stützen je ein Pfeiler- und ein Säulenpaar die Arkaden, weshalb man auch hier nicht von einem Stützwechsel im eigentlichen Sinne sprechen kann. (Es ist in diesem Zusammenhang bedeutungslos, daß eine der beiden Säulen durch vier übereinandergestellte Kapitelle ersetzt worden ist.)

665 Außerhalb des hier untersuchten geographischen Gebietes tritt ein Stützwechsel auch in Pliska bei der Großen Basilika (vgl. Anm. 910) auf, die allerdings in das 9. Jh. datiert wird.

666 Vgl. Orlandos 1994, 264 f. u. Abb. 211; dazu jüngst: Peschlow 2006.

667 Eine entsprechende Säule liegt in diesem Bereich im Süden. Zu der Kirche vgl. S. 12.

#### 7.4. Die Kapitellausstattung

Die Ausstattung spätantiker Basiliken mit aufwendig gearbeiteten Kapitellen war zumeist ein Privileg reicher Stiftungen. Mit dem Beginn der frühbyzantinischen Epoche brach diese Tradition jedoch ab, was nicht nur durch den Befund an den byzantinischen Basiliken, sondern auch durch die Einstellung oder zumindest Verringerung der Marmorgewinnung in den antiken Brüchen deutlich wird<sup>668</sup>. Das zeigt sich bereits in dem Umstand, daß selbst bei den großen Basiliken nur jene aus der frühbyzantinischen Zeit - mit einer Ausnahme<sup>669</sup> - Säulenarkaden aufwiesen. Mit der mittelbyzantinischen Epoche verlor die Säule im Stützsystem ihre Bedeutung<sup>670</sup>. Dieser Trend setzt sich auch bei den mittelgroßen und kleinen Basiliken fort, von denen - wie erwähnt - nur noch höchstens ein Drittel Säulen besaß. Im Hinblick auf die Kapitellausstattung tritt ein weiteres Problem auf: Entweder sind die originalen Kapitelle der großen Basiliken nicht mehr erhalten oder es handelt sich ohnehin um Spolien.

Innerhalb der Basilika auf der Tegani<sup>671</sup> (Kat.nr. 5) lassen sich zwei Gruppen bauplastischer Stücke unterscheiden: einerseits solche, die der Spätantike (Kapitell), und andererseits solche, die dem 10. Jh. (Epistylbalken u.ä.) zugewiesen werden können. Daraus folgt, daß der in das 7. Jh. datierte Ursprungsbau mit Spolienkapitellen ausgestattet gewesen ist, während der Bau der zweiten Phase aus dem 10. Jh. neu gearbeiteten qualitätvollen Baudekor erhielt.

In der Basilika von Glyky (Kat.nr. 8) sind die Säulen möglicherweise ebenfalls zweitverwendet worden, doch hat man sie dort zur Zeit der Errichtung der Anlage im 9./10. Jh. mit zeitgenössischen Kapitellen<sup>672</sup> ganz eigener Art ausgestattet.

Auch das als Basilika zu rekonstruierende Katholikon des Ioannes-Prodromos-Klosters bei Drakospelia<sup>673</sup> verfügt über byzantinische Kapitelle, die in ihrer korinthischen Anlage mit lanzettförmigen Blättern auf spätantike Vorbilder zurückgehen.

Bei den mittelgroßen und kleinen Basiliken überwiegt eindeutig die Verwendung von Spolienkapitellen. Vielfach treten dabei ionische Kämpferkapitelle auf wie etwa in Apidia<sup>674</sup> oder in Kountouriotissa<sup>675</sup>. Solche Kapitelle wurden auch in

---

668 Vgl. Betsch 293 ff. u. bes. 325 ff.

669 Es handelt sich um die Basilika von Episkope bei Kourion. Vgl. S. 11.

670 Diese Tatsache bietet allerdings kein Argument für die Theorie, daß die Basilika mangels Säulen aufgegeben worden sei, da deren Stützsystem - wie gezeigt worden ist (s. Anm. 645) - ohnehin in der Regel mit insgesamt vier Säulen ausgekommen ist und darin der Kreuzkuppelkirche gleicht.

671 Drandakes 1964, 126 ff.; Drandakes/Gkioles 251 ff.

672 Vgl. Anm. 55.

673 Katsaros 1981a, Abb. 6a u. 6b.

674 Vgl. Anm. 65.

675 Die Stücke in der Kirche von Kountouriotissa sind besonders reich mit Tier- und Pflanzendekor ausgestattet. Vgl. Englert Abb. 78 u. 79.

Basiliken verbaut, die wie in Oropos<sup>676</sup> im fränkischen Stil errichtet wurden. Die entsprechenden Stücke in Kalampaka<sup>677</sup> präsentieren sich heute mit bemaltem Stuck, unter dem sich möglicherweise spätantike Kapitelle befinden.

Korinthische Kapitelle der verschiedensten Art wurden dagegen in Mystras in der Pantanassa<sup>678</sup> und in der Metropole<sup>679</sup>, im Katholikon des Mone Paliane<sup>680</sup> sowie in der Kato Panagia<sup>681</sup> eingesetzt. Erlesene Stücke hat man hingegen für die Hg. Theodora in Arta<sup>682</sup> ausgewählt, wo die spätantiken korinthischen Kapitelle an jeweils einer Seite kleine Flächen mit figurlichen Darstellungen aufweisen. In Edessa<sup>683</sup> (Kat.nr. 26) wiederum ist man in den Besitz von vier ausgefallenen Kapitellen mit Ziegenprotomen und Adlerfiguren anstelle der Abakusblüte gelangt.

In der Hodegetria von Mystras<sup>684</sup> hat sich von den ursprünglich sechs Kapitellen eines erhalten, das einen unteren kleinen Blattkranz zeigt, über den ein größerer mit Lanzettblättern gelegt ist.

Lediglich für zwei der mittelgroßen und kleinen Basiliken hat man offensichtlich einen Kapitellsatz neugeschaffen. Im Katholikon des Blachernen-Klosters bei Kyllene<sup>685</sup> wurden vier Kapitelle eingesetzt, deren korbformiger Kalathos an allen vier Seiten mit je einem Säulenpaar dekoriert ist, das zum einen durch einen Bogen untereinander verbunden ist und von dem zum anderen zu den Ecken hin Halbbögen abgehen, die in angedeuteten Voluten auslaufen. Zwischen den Säulen befindet sich jeweils ein runder gewundener Kranz mit kleinem Buckel in der Mitte. Dieses in der byzantinischen Kapitellplastik eher ungewöhnliche Motiv könnte mit entsprechenden Stücken im Westen<sup>686</sup> in Verbindung stehen.

Bei dem zweiten Bau, der mit zeitgenössischen Kapitellen ausgestattet worden ist, handelt es sich um die Koimesis-Kirche von Platanobryse<sup>687</sup>. Die Stücke sind auf zwei gegenüberliegenden Seiten jeweils mit einem Kreuz versehen, unter dem sich ein Kreis befindet. Schräg gestellte, lanzettförmige Blätter<sup>688</sup>, deren

676 Orlandos 1927a, Abb. 6 u. 7.

677 Soteriou 1929, 300, weist die Stücke dem 16. Jh. zu, die somit der zweiten Ausmalungsphase der Basilika (ebd., 306) angehören.

678 Chatzidakis 98.

679 Chatzidakis 30 ff.

680 Gerola Abb. 123.

681 Zum bauplastischen Dekor s. Orlandos 1936d, 81 ff.

682 Orlandos 1936e, Abb. 7-9.

683 Moutsopoulos 1973, 110 (Abb.), 112 (Abb.) u. 113 (Abb.).

684 Chatzidakis 57. Vgl. hierzu Alpago Novello/Dimitrokallis 114 f.

685 Orlandos, 1923, Abb. 14; Dennert 1997, 14 sowie Taf. 4, Abb. 15.

686 Vgl. die mittelalterlichen Kapitelle in der Krypta der Kirche von Innichen (Kühebacher Abb. 208) sowie das spätantike Stück im Museum von Split (Kautzsch 23 u. Taf. 4.34).

687 Orlandos 1935a, Abb. 3; Bokotopoulos 1975a, Taf. 24α, 25α u. 25β.

688 Blätter vergleichbarer Art und Anordnung finden sich auf einem Kapitell in Birgi bei Ödemiş (Dennert 1997, Taf. 47 Nr. 258), das Dennert (ebd., 121) für mittelbyzantinisch hält; zum Vergleich bietet sich ein weiteres Kapitel aus Istanbul an, das sich heute in

Rand nur durch erhabene Linien angedeutet ist, überziehen das übrige Kapitell und enden an einem dünnen Grat, der die Ecken markiert. Die anderen beiden Seiten teilt jeweils ein glatt belassener Steg, während das übrige Feld in der gleichen Weise wie auf den erwähnten Seiten wieder von den lanzettförmigen Blättern eingenommen wird. Die einzige Variation zwischen den Kapitellen besteht darin, daß die Blätter mitunter einen leichten Bogen beschreiben. Es gibt zu diesem Satz keine vergleichbaren Exemplare; eine Datierung in das 10. Jh., wie sie auch für den Bau angenommen worden ist, scheint jedoch plausibel.

In der Kirche Hg. Deká<sup>689</sup> in Hagioi Deká (Kat.nr. 29) tragen die sechs Säulen umgedrehte Basen anstelle von Kapitellen. Diese Tatsache scheint dafür zu sprechen, daß in der spätbyzantinischen Zeit zumindest in der Provinz ein ästhetischer Sinn für die Kapitellplastik abhanden gekommen ist<sup>690</sup>. Sie dürfte ihre Bedeutung zugunsten der Ausstattung mit Templa verloren haben<sup>691</sup>.

### 7.5. Die Spolien

Nicht erst die Tatsache, daß die meisten Kapitelle in den byzantinischen Basiliken Spolien waren, wirft die Frage auf, wie es sich in dieser Hinsicht bezüglich der Säulenschäfte verhält. Darauf wird an dieser Stelle keine letztgültige Antwort gegeben werden können. Bedenkt man allerdings, daß der obere Umfang der Säulen und der Fuß der zugehörigen Kapitelle oft nicht zueinander passen<sup>692</sup>, so folgt daraus nicht zwangsläufig, daß es sich um eine Spolie handeln muß, ist aber doch sehr wahrscheinlich, da man andernfalls bei der Bearbeitung der Säule die Größe des Kapitells hätte berücksichtigen können. In solchen Fällen wie bei den Basiliken von Platanobryse<sup>693</sup> und Kyllene<sup>694</sup> ist das auch geschehen; hier sind die Kapitelle ganz offensichtlich für den Bau gefertigt worden. Man hat demnach mit dem verfügbaren Säulenmaterial vorlieb genommen, d.h. daß die Säulen in der Regel zweitverwendet worden sind. Es läßt sich auch nicht erweisen, daß die Nä-

---

Berlin befindet (ebd., Taf. 40 Nr. 220), das Dennert (ebd., 107) offensichtlich dem 11. Jh. zuweisen möchte.

689 Gerola Abb. 129.

690 Diese Einschätzung gilt zumindest für Basiliken, sie mag allerdings angesichts der qualitätvollen Kapitelle in einigen Zentralbauten (Hg. Nikolaos sta Kambia [Dennert 1997, 10 u. Taf. 3.10]; Panagia tou Kastrou von Karytaina [ebd., 57 u. Taf. 24.132], Hg. Nikolaos tes Rhodias in Kirizates [Orlandos 1936a, 137 f. u. Abb. 5-9]; um nur einige zu nennen) für diesen Bautypus nicht uneingeschränkt zutreffen.

691 Trotz der reichen Funde byzantinischer Kapitelle drängt sich der Eindruck auf, daß die bauplastische Ausstattung nun nicht nur zahlenmäßig, sondern auch in qualitativer Hinsicht von den Templa dominiert wird. Damit stimmen Beobachtungen zur Polychromie byzantinischer Bauplastik überein, wonach sich Farbreste vor allem an den Templa erhalten und dort wohl auch ursprünglich vornehmlich befunden haben dürften. Vgl. Altripp 2002.

692 Vgl. z.B. die Verhältnisse in der Hg. Theodora in Arta (vgl. Orlandos 1936e, Abb. 7).

693 Vgl. Anm. 687.

694 Orlandos 1923, Abb. 14; Dennert 1997, 14 sowie Taf. 4, Abb. 15.

he antiker Stätten die Beschaffung von Säulen erleichtert hätte. In der unmittelbaren Nähe beispielsweise von Kalampaka<sup>695</sup> (Kat.nr. 14) oder Apidia<sup>696</sup> (Kat.nr. 9) ist keine antike Siedlung nachgewiesen, von wo Säulen hätten beschafft werden können<sup>697</sup>. Gleichzeitig hat man dort, wo solche Säulen möglicherweise leichter zu erhalten gewesen wären wie z.B. im Latmos (Hg. Parthenos Pantanassa<sup>698</sup>), in Nea Makre<sup>699</sup> (Kat.nr. 40) oder auch Limyra<sup>700</sup> (Kat.nr. 37), dennoch Pfeiler bevorzugt. Die Nähe antiker Stätten bedeutet demnach nicht notwendigerweise die Verfügbarkeit von Säulen. Diese könnten entweder bereits anderweitig verwandt worden oder unter einer Schuttschicht verborgen gewesen sein. Darüber hinaus hat sich auch gezeigt, daß auf Grund der geringen Größe der überwiegenden Mehrzahl byzantinischer Basiliken jeder einzelne Bau in der Regel mit vier nicht mehr Säulen benötigte als ein gewöhnlicher Kreuzkuppelbau. Das Beschaffungsproblem bestand also bei beiden Bautypen gleichermaßen und kann somit die Wahl des Typus nicht beeinflußt haben.

### 7.6. Die Apsiden

Die Behandlung der großen Basiliken hat bereits gezeigt, daß die Mehrzahl der Bauten dreiapsidal<sup>701</sup> abschließt. Nimmt man die übrigen Basiliken hinzu, differenziert sich der Befund noch weiter.

Von den byzantinischen Basiliken enden ein Drittel<sup>702</sup> im Osten mit einer und zwei Drittel<sup>703</sup> mit drei Apsiden.

695 Vgl. S. 16.

696 Vgl. S. 14.

697 Wenn sie nicht vom etwaigen Vorgängerbau selbst stammen.

698 Vgl. Anm. 164.

699 Vgl. Anm. 156.

700 Vgl. S. 29, sowie Jacobek 1992.

701 Vgl. hierzu S. 20.

702 Kampos (Naxos), Hg. Akepsimas (Kat.nr. 36) (7. Jh.?) (vgl. Anm. 161); Paxos, Hg. Marina (Kat.nr. 72) (um 700) (vgl. Anm. 200); Paxos, Hg. Stephanos (Kat.nr. 73) (um 700) (vgl. Anm. 200); Korinth, Agora (Kat.nr. 18) (7. Jh.) (vgl. Anm. 120); Parabola (Kat.nr. 65) (10. Jh.) (vgl. Anm. 195); Polyantho (Kat.nr. 33) (nach dem 6. Jh.) (vgl. Anm. 147); Klos (Kat.nr. 54) (13./14. Jh.) (vgl. Anm. 157); Polystylon (Abdera), Nekropole (Kat.nr. 75) (7.-9. Jh.) (vgl. Anm. 203); Serbia (Kat.nr. 12) (um 1000) (Xyggopoulos 1957, Abb. 4 u. 8); Palaiogardiki (Kat.nr. 57) (14. Jh.) (vgl. Anm. 142); Beroia, Palaia Metropole (Kat.nr. 16) (11. Jh.) (vgl. Anm. 73); Euenochori (Kat.nr. 80) (10./11. Jh.) (vgl. Anm. 207); Karystos (Kat.nr. 59) (Dat. unsicher) (vgl. Anm. 180); Bathyrema (Kat.nr. 41) (10. Jh.) (vgl. Anm. 168); Serres (Kat.nr. 15) (11. Jh.) (vgl. Anm. 74); Limyra (Kat.nr. 37) (8. Jh.) (vgl. Anm. 143); Kastoria, Taxiarches (Kat.nr. 19) (um 900) (vgl. Anm. 121); Thessalonike, Euthymios-Kapelle (Kat.nr. 21) (um 1000) (vgl. Anm. 124); Kastoria, Anargyroi (Kat.nr. 63) (9. Jh.) (vgl. Anm. 177); Glyky (Kat.nr. 8) (9./10. Jh.) (vgl. Anm. 54); Logga (Kat.nr. 43) (10. Jh.) (fünfsseitig) (vgl. Anm. 162); Megalobryso (Kat.nr. 51) (13. Jh.) (Nordapsidiale) (vgl. Anm. 169); Beroia, Hg. Sabbas (14. Jh.) (vgl. Anm. 206); Kastoria, Hg. Stephanos (Kat.nr. 39) (mit Nebenapsidiolen) (vgl. Anm. 125); Aiane (Kat.nr. 67) (11. Jh.) (vgl. Anm. 192); Iznik (Kat.nr. 66) (11. Jh.)

Von den dreiapsidalen Abschlüssen weisen drei Fünftel<sup>704</sup> halbrunde sowie ein Fünftel<sup>705</sup> polygonale Apsiden auf. Ein weiteres Fünftel<sup>706</sup> besitzt halbrunde Neben-, aber polygonale Zentralapsiden.

(siebenseitig) (vgl. Anm. 197); Nea Makre (Kat.nr. 40) (9./10. Jh.) (vgl. Anm. 156); Athos, Batopaidi, Hg. Anargyroi (14. Jh.) (vgl. Anm. 283); Mystras, Hg. Demetrios (Kat.nr. 30) (1263-1272) (vgl. Anm. 118).

703 Es handelt sich dabei um die folgenden Bauten: Aphikle bei Apeiranthos (Naxos), Ioannes Theologos (Kat.nr. 38) (674-824) (vgl. Anm. 158); Grammata bei Apeiranthos (Naxos), Hg. Ioannes Theologos (Kat.nr. 56) (Malerei 14. Jh.; Bau wohl früher) (vgl. Anm. 160); Kitharida (13. Jh.) (vgl. Anm. 365); Nea Phigaleia (Kat.nr. 44) (10. Jh.) (Bouras Fig. 2 u. 6); Mystras, Pantanassa (1428) (vgl. Anm. 301); Platsa (Kat.nr. 64) (9./10. Jh.) (vgl. Anm. 186); Episkope (Zypern) (7. Jh.) (eigene Beobachtung); Kalampaka (Kat.nr. 14) (11. Jh.) (Soteriou 1929, Abb. 4); Trikorpho (Kat.nr. 79) (10. Jh.) (vgl. Anm. 209); Apidia (Kat.nr. 9) (10. Jh.) (vgl. Anm. 64 u. 66); Korinth, Apostel Paulos (Kat.nr. 77) (10. Jh.) (vgl. Anm. 588); Istiaia (Kat.nr. 31) (14. Jh.) (vgl. Anm. 129); Soste (Kat.nr. 24) (11./12. Jh.) (vgl. Anm. 123); Mastro (Kat.nr. 7) (8./9. Jh.) (vgl. Anm. 59); Maroneia (Kat.nr. 68) (11./12. Jh.) (vgl. Anm. 191); Knidos (Kat.nr. 3) (7. Jh.) (vgl. Anm. 51); Syllion (Kat.nr. 74) (um 700) (Ruggieri 1991, Pl. 22; Ruggieri/Nethercott Fig. b); Ayvali Köy (11.-14. Jh.) (vgl. Anm. 311); Athos, Karyes, Protaton (um 900) (vgl. Anm. 281); Hagia (Kreta) (Kat.nr. 22) (10./11. Jh.) (vgl. Anm. 112); Phodele (Kat.nr. 42) (nach 961) (vgl. Anm. 167); Kournas (Kat.nr. 48) (Ende 12. Jh.) (vgl. Anm. 171); Archontiko (Kat.nr. 50) (12./13. Jh.) (vgl. Anm. 166); Hagioi Deka (Kat.nr. 29) (13. Jh.) (vgl. Anm. 116); Mpizariano (Kat.nr. 60) (11./12. Jh.) (vgl. Anm. 183); Byzari (Kat.nr. 1) (um 700) (vgl. Anm. 46); Kountouriotissa (10. Jh.) (vgl. Anm. 247); Riganokampos (bei Patras) (10. Jh.) (südl. fehlt zuletzt, war aber ursprünglich wohl vorhanden) (vgl. Anm. 208); Platanobryse (Kat.nr. 20) (10. Jh.) (vgl. Anm. 95); Kleiner Prespa-See, Achilleios-Insel (Kat.nr. 10) (um 980) (vgl. Anm. 60); Blachopoulo (Kat.nr. 45) (10. Jh.-12. Jh.) (vgl. Demetrokalles 1990, Abb. 26 u. 30); Mone Paliane (Kat.nr. 28) (13. Jh.) (vgl. Anm. 115); Panagia (Kat.nr. 61) (spätbyzantinisch; 13. Jh.?) (vgl. Anm. 182); Argos (Kat.nr. 69) (nach 1204) (rekonstruiert) (vgl. Anm. 188); Hagios Thomas (Kat.nr. 70) (15. Jh.) (vgl. Anm. 190); Kyllene (Kat.nr. 27) (13. Jh.) (vgl. Anm. 102); Korone (Kat.nr. 6) (Ende 8. Jh.) (vgl. Anm. 40); Sparte (Kat.nr. 4) (7. Jh.) (vgl. Anm. 34); Hagios Donatos (11. Jh.) (vgl. Anm. 150); Arta, Kato Panagia (13. Jh.) (vgl. Anm. 263); Tegani (Kat.nr. 5) (7. Jh.) (vgl. Anm. 42); Perondi (13. Jh.) (mittlere fünfseitig) (vgl. Anm. 726); Drakospelia (Kat.nr. 17) (1081-1118) (Katsaros 1981a, Abb. 5a u. Zeichn. 1); Anelio (Kat.nr. 90) (13. Jh.) (vgl. Anm. 328); Ikiz Ada (Kat.nr. 52) (13. Jh.) (vgl. Anm. 164); Porta Panagia (1283) (vgl. Anm. 262); Lesini (Kat.nr. 62) (13. Jh.) (Orlandos 1961a, Abb. 2 u. 7); Brestena (Kat.nr. 58) (um 1400) (vgl. Anm. 170); Arta, Hg. Theodora (vor 1204) (vgl. Anm. 99); Tolophona (Kat.nr. 11) (um 1000) (Katsaros 1994, Zeichn. 1); Beran Episkope, Basilika (Kat.nr. 23) (10./11. Jh.) (sechsstufig) (vgl. Anm. 126); Oropos (Kat.nr. 91) (Anfang 13. Jh.) (vgl. Anm. 335); Edessa (Kat.nr. 26) (spätbyz.) (vgl. Anm. 109); Dyrrachio (Kat.nr. 46) (10./11. Jh.) (vgl. Anm. 174); Aetolophos (Kat.nr. 13) (10. Jh.) (fünfseitig) (vgl. Anm. 79); Mystras, Metropole (1263-1272) (fünfseitig) (vgl. Anm. 299); Latmos, Kirche in byz. Siedlung (Kat.nr. 53) (byzantinisch) (vgl. Anm. 163); Mystras, Hodegetria (ab 1311) (siebenseitig) (Anm. 300); Korinth, Hg. Ioannes Theologos (Kat.nr. 82) (11. Jh.) (vgl. Anm. 212).

704 Es handelt sich dabei um die folgenden Bauten: Aphikle bei Apeiranthos (Naxos), Ioannes Theologos (Kat.nr. 38) (674-824) (vgl. Anm. 158); Grammata bei Apeiranthos (Naxos), Hg. Ioannes Theologos (Kat.nr. 56) (Malerei 14. Jh.; Bau wohl früher) (vgl. Anm. 160); Kitharida (13. Jh.) (vgl. Anm. 365); Nea Phigaleia (Kat.nr. 44) (10. Jh.) (Bouras Fig. 2 u. 6); Mystras, Pantanassa (1428) (vgl. Anm. 301); Platsa (Kat.nr. 64)

Bei den einapsidialen Ostabschlüssen überwiegen solche, bei denen die Apsis halbrund ausgebildet ist; sie machen etwas mehr als ein Drittel<sup>707</sup> aus. Polygonale

- (9./10. Jh.) (vgl. Anm. 186); Episkope (Zypern) (7. Jh.) (eigene Beobachtung); Kalam-paka (Kat.nr. 14) (11. Jh.) (Soteriou 1929, Abb. 4); Trikorpho (Kat.nr. 79) (10. Jh.) (vgl. Anm. 209); Apidia (Kat.nr. 9) (10. Jh.) (vgl. Anm. 64 u. 66); Korinth, Apostel Paulos (Kat.nr. 77) (10. Jh.) (vgl. Anm. 588); Istiaia (Kat.nr. 31) (14. Jh.) (vgl. Anm. 129); Soste (Kat.nr. 24) (11./12. Jh.) (vgl. Anm. 123); Mastro (Kat.nr. 7) (8./9. Jh.) (vgl. Anm. 59); Maroneia (Kat.nr. 68) (11./12. Jh.) (vgl. Anm. 191); Knidos (Kat.nr. 3) (7. Jh.) (vgl. Anm. 51); Syllion (Kat.nr. 74) (um 700) (Ruggieri 1991, Pl. 22; Ruggieri/Nethercott Fig. b); Ayvali Köy (11.-14. Jh.) (vgl. Anm. 311); Athos, Karyes, Protaton (um 900) (vgl. Anm. 281); Hagia (Kreta) (Kat.nr. 22) (10./11. Jh.) (vgl. Anm. 112); Phodele (Kat.nr. 42) (nach 961) (vgl. Anm. 167); Kournas (Kat.nr. 48) (Ende 12. Jh.) (vgl. Anm. 171); Archontiko (Kat.nr. 50) (12./13. Jh.) (vgl. Anm. 166); Hagioi Deka (Kat.nr. 29) (13. Jh.) (vgl. Anm. 116); Mpizariano (Kat.nr. 60) (11./12. Jh.) (vgl. Anm. 183); Byzari (Kat.nr. 1) (um 700) (vgl. Anm. 46); Kountouriotissa (10. Jh.) (vgl. Anm. 247); Riganokampos (bei Patras) (10. Jh.) (südl. fehlt zuletzt, war aber ursprünglich wohl vorhanden) (vgl. Anm. 208); Platanobryse (Kat.nr. 20) (10. Jh.) (vgl. Anm. 95); Kleiner Prespa-See, Achilleios-Insel (Kat.nr. 10) (um 980) (vgl. Anm. 60); Blachopoulo (Kat.nr. 45) (10. Jh.-12. Jh.) (vgl. Anm. 154); Mone Paliane (Kat.nr. 28) (13. Jh.) (vgl. Anm. 115); Panagia (Kat.nr. 61) (spätbyzantinisch; 13. Jh.?) (vgl. Anm. 182); Argos (Kat.nr. 69) (nach 1204) (rekonstruiert) (vgl. Anm. 188); Hagios Thomas (Kat.nr. 70) (15. Jh.) (vgl. Anm. 190).
- 705 Es handelt sich um die Basiliken von Mystras, Hg. Demetrios (Kat.nr. 30) (1263-1272) (vgl. Anm. 118); Kyllene (Kat.nr. 27) (13. Jh.) (vgl. Anm. 102); Korone (Kat.nr. 6) (Ende 8. Jh.) (vgl. Anm. 40); Sparte (Kat.nr. 4) (7. Jh.) (vgl. Anm. 34); Arta, Kato Panagia (13. Jh.) (vgl. Anm. 263); Tegani (Kat.nr. 5) (7. Jh.) (vgl. Anm. 42); Perondi (13. Jh.) (mittlere fünfseitig) (vgl. Anm. 726); Drakospelia (Kat.nr. 17) (1081-1118) (Katsaros 1981a, Abb. 5α u. Zeichn. 1); Anelio (Kat.nr. 90) (13. Jh.) (vgl. Anm. 328); Ikiz Ada (Kat.nr. 52) (13. Jh.) (vgl. Anm. 164); Porta Panagia (1283) (vgl. Anm. 262); Lesini (Kat.nr. 62) (13. Jh.) (Orlandos 1961a, Abb. 2 u. 4); Brestena (Kat.nr. 58) (um 1400) (vgl. Anm. 170); Arta, Hg. Theodora (vor 1204) (vgl. Anm. 99); Edessa (Kat.nr. 26) (spätbyz.) (vgl. Anm. 109); Tolophona (Kat.nr. 11) (um 1000) (Katsaros 1994, Zeichn. 1).
- 706 Es handelt sich um die Basiliken von Hagios Donatos (11. Jh.) (vgl. Anm. 150); Beran Episkope, Basilika (Kat.nr. 23) (10./11. Jh.) (sechsstufig) (vgl. Anm. 126); Oropos (Kat.nr. 91) (Anfang 13. Jh.) (vgl. Anm. 335); Dyrrachio (Kat.nr. 46) (10./11. Jh.) (vgl. Anm. 174); Aetolophos (Kat.nr. 13) (10. Jh.) (fünfseitig) (vgl. Anm. 79); Mystras, Metropole (1261-1272) (fünfseitig) (vgl. Anm. 299); Latmos, Kirche in byz. Siedlung (Kat.nr. 53) (byzantinisch) (vgl. Anm. 163); Mystras, Hodegetria (ab 1311) (siebenseitig) (Anm. 300); Korinth, Hg. Ioannes Theologos (Kat.nr. 82) (11. Jh.) (vgl. Anm. 212).
- 707 Es handelt sich um die Basiliken von Kampos (Naxos), Hg. Akepsimas (Kat.nr. 36) (7. Jh.?) (vgl. Anm. 161); Paxos, Hg. Marina (Kat.nr. 72) (um 700) (vgl. Anm. 200); Paxos, Hg. Stephanos (Kat.nr. 73) (um 700) (vgl. Anm. 200); Korinth, Agora (Kat.nr. 18) (7. Jh.) (vgl. Anm. 120); Parabola (Kat.nr. 65) (10. Jh.) (vgl. Anm. 195); Polyantho (Kat.nr. 33) (nach dem 6. Jh.) (vgl. Anm. 147); Klos (Kat.nr. 54) (13./14. Jh.) (vgl. Anm. 157); Polystylon (Abdera), Nekropole (Kat.nr. 75) (7.-9. Jh.) (vgl. Anm. 203); Serbia (Kat.nr. 12) (um 1000) (Xyggopoulos 1957, Abb. 4 u. 8); Palaiogardiki (Kat.nr. 57) (14. Jh.) (vgl. Anm. 142); Beroia, Palaia Metropole (Kat.nr. 16) (11. Jh.) (vgl. Anm. 73); Euenochori (Kat.nr. 80) (10./11. Jh.) (vgl. Anm. 207); Bathyrema (Kat.nr. 41) (10. Jh.) (vgl. Anm. 168).

Apsiden besitzt ein weiteres Drittel<sup>708</sup>, während etwas weniger als ein Drittel<sup>709</sup> der Bauten dieser Gruppe zwar über halbrunde Apsiden, aber zusätzlich über kleine Apsidien in der Ostwand der Seitenschiffe verfügt, die jedoch nicht am Außenbau in Erscheinung treten.

Eine geographische Konzentration von Bauten einer der genannten Gruppen ist nicht nachzuweisen. Damit ist die Unterscheidung zwischen einem „helladischen“ und einem „orientalischen“ Typus, wie sie Millet<sup>710</sup> vorgeschlagen hatte, gegenstandslos<sup>711</sup>. Allerdings kann man feststellen, daß Bauten<sup>712</sup> mit drei polygonalen Apsiden besonders in frühbyzantinischer Zeit und dann erst wieder im 13. Jh. errichtet worden sind. Basiliken<sup>713</sup>, deren Zentralapsis im Gegensatz zu den Nebenapsiden polygonal war, finden sich wiederum nur in der Zeit vom 10. Jh. bis zu Beginn des 14. Jhs. Ostabschlüsse mit einer halbrunden Apsis<sup>714</sup> begegnen schließlich vor allem bei Denkmälern, die in die frühbyzantinische Zeit bzw. bis in das 11. Jh. datiert werden. Zuletzt seien die einapsidialen Abschlüsse mit Nebenapsidien<sup>715</sup> erwähnt, die in der Zeit vom 8. Jh. bis zum 11. Jh. auftreten, sowie diejenigen, die nur eine polygonale Apsis<sup>716</sup> aufweisen und vor allem im Zeitraum vom 9./10. Jh. bis zum 14. Jh. nachzuweisen sind. Damit ist ausschließlich der Ostabschluß mit drei halbrunden Apsiden durch alle byzantinischen Jahrhunderte hindurch vertreten.<sup>717</sup>

708 Es handelt sich um die Basiliken von Karystos (Kat.nr. 59) (Datierung unsicher) (vgl. Anm. 180); Serres (Kat.nr. 15) (11. Jh.) (vgl. Anm. 74); Limyra (Kat.nr. 37) (8. Jh.) (an der Nordseite) (vgl. Anm. 143); Kastoria, Taxiarches (Kat.nr. 19) (um 900) (vgl. Anm. 121); Thessalonike, Euthymios-Kapelle (Kat.nr. 21) (um 1000) (vgl. Anm. 124); Kastoria, Anargyroi (Kat.nr. 63) (9. Jh.) (vgl. Anm. 177); Logga (Kat.nr. 43) (10. Jh.) (fünfeinig) (vgl. Anm. 162).

709 Es handelt sich um die Basiliken von Glyky (Kat.nr. 8) (9./10. Jh.) (vgl. Anm. 54); Megalobryso (Kat.nr. 51) (13. Jh.) (Nordapsidie) (vgl. Anm. 169); Beroia, Hg. Sabbas (14. Jh.) (vgl. Anm. 206); Kastoria, Hg. Stephanos (Kat.nr. 39) (mit Nebenapsidien) (vgl. Anm. 125); Aiane (Kat.nr. 67) (11. Jh.) (vgl. Anm. 192); Iznik (Kat.nr. 66) (11. Jh.) (siebenseitig) (vgl. Anm. 197); Nea Makre (Kat.nr. 40) (9./10. Jh.) (vgl. Anm. 156); Athos, Batopaidi, Hg. Anargyroi (14. Jh.) (vgl. Anm. 283); Limyra, Akropolis (Kat.nr. 37) (8. Jh.) (Nordapsidie) (vgl. Anm. 143); Bathyrema (Kat.nr. 41) (10. Jh.) (vgl. Anm. 168).

710 Millet 16 ff. (für die helladische Basilika) sowie 36 ff. (für die orientalische Basilika).

711 Im gleichen Sinne äußert sich Čurčić 2011, 394 f.

712 Vgl. Anm. 705.

713 Vgl. Anm. 706.

714 Vgl. Anm. 707.

715 Vgl. Anm. 708.

716 Vgl. Anm. 709.

717 Singulär ist das Auftreten zweier Apsiden an der Basilika von Cifliku (Kat.nr. 84) (vgl. Anm. 201), die eine polygonale Apsis als Abschluß des Mittelschiffes sowie eine halbrunde Apsis am Nordschiff aufweist. Die gleiche Konstellation ergab sich auch nach der Ergänzung der nördlichen Nebenapsis an der Basilika von Glyky (Kat.nr. 8) (s. Pallas 1971b, Abb. 163β u. Zeichn. im Anhang).

## 7.7. Die Apsis(neben)räume

Neben den Zentralapsiden sind die Ostabschlüsse der Seitenschiffe von einem gewissen Interesse. Hierbei ist zunächst zwischen dem apsidialen Abschluß und jenem mit gerader Mauer zu unterscheiden. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, ob es eine Verbindung zwischen den Ostpartien der drei Schiffe gegeben hat.

Mit Blick auf die Kreuzkuppelbauten, deren Innenraumgliederung in neun (einfacher Typus) bzw. zwölf (komplexer Typus) Joche in der Regel zu einer Ausbildung zweier Apsisnebenräume geführt hat, liegt die Erwartung nahe, solche Räume auch bei den zeitgleichen Basiliken anzutreffen. Tatsächlich sind sie jedoch sehr selten und darüber hinaus fast ausschließlich bei frühbyzantinischen Anlagen zu finden oder bei solchen, die offenbar durch spätantike Vorgänger in ihrem Grundriß beeinflusst sind.

Die Basilika auf der Akropolis von Sparte<sup>718</sup> (Kat.nr. 4) (7. Jh.) besitzt solche abgeschlossenen Apsisnebenräume, denen jeweils ein weiterer Raum im Westen vorgelagert war<sup>719</sup>. Die gleichen Verhältnisse begegnen bei der Basilika von Korone<sup>720</sup> (Kat.nr. 6) (Ende 8. Jh.), die möglicherweise eine Kopie der Anlage in Sparte ist. Die Basilika auf der nahegelegenen Tegani<sup>721</sup> (Kat.nr. 5) (1. [7. Jh.] und 2. Phase [10. Jh.]) scheidet ebenfalls Apsisnebenräume aus. Das gleiche ist der Fall bei der Palaja Metropole von Beroia<sup>722</sup> (Kat.nr. 16) (11. Jh.) sowie der Hg. Sophia von Iznik<sup>723</sup> (Kat.nr. 66) (2. Phase: 11. Jh.). Während die Ausbildung der Parabemata der Metropole in Beroia sicherlich durch die auf den Vorgängerbau zurückgehenden Querarme bedingt sein könnte, ist dies hinsichtlich der Hg. Sophia nicht festzustellen. Dort lassen sich die Apsisnebenräume nicht für die spätantike erste Phase, sondern erst für die darauffolgende Phase nachweisen. Ganz eindeutig - und in gewisser Weise auch mit Iznik vergleichbar - ist der diesbezügliche Befund der Basilika auf der Achilleios-Insel im Kleinen Prespa-See (Kat.nr. 10), wo die Apsisnebenräume klar abgegrenzt sind und offensichtlich eine eigenständige Funktion erfüllten<sup>724</sup>. Beide Bauten verbindet die Tatsache, daß ihre Parabemata überkuppelt wurden. Dies trifft auch auf die Taxiarches-Kirche von Thessalonike<sup>725</sup> zu, deren Zugehörigkeit zum Typus der Basilika durchaus bezweifelt werden kann. Auch die Parabemata der Kirche von Perondi<sup>726</sup> könnten angesichts ihres quadratischen Grundrisses Kuppeln besessen

718 Gkioles Abb. 1.

719 In der wohl zeitgleichen Titos-Kirche von Gortyna (vgl. Anm. 37) findet sich die gleiche Anordnung von Pastophorien.

720 Stampoltze Abb. 6.

721 Vgl. Anm. 42.

722 Vgl. Anm. 73. Zwar kann man den dortigen Befund auch anders interpretieren, doch erscheint die Abgrenzung der Nebenräume durchaus gewollt.

723 Möllers Abb. 13 (2. Phase).

724 Vgl. Anm. 77 sowie Moutsopoulos 1989 Bd.1, 134 ff. (dort vor allem zum Scheinsarkophag).

725 Vgl. Anm. 398.

726 Meksi 1973a u. Fig. 3 (Grundriß).

haben. Einen Sonderfall stellt die Kirche von Kitharida<sup>727</sup> dar, deren drei gleichbreite Schiffe in drei ebenfalls gleichgroßen Apsisräumen enden, die alle überkuppelt sind. Mit Ausnahme der Palaia Metropole von Beroia legt der Befund dieser Basiliken nahe, daß die Ausscheidung von Apsisnebenräumen mit deren Überkuppelung in Verbindung stand.

Mit der Cumanin Cami in Antalya<sup>728</sup> sowie der Westkirche der Marien-Basilika in Ephesos<sup>729</sup> existieren zwei weitere Basiliken, deren Ostseite auf der ganzen Breite der Anlage durch eine gerade Wand gekennzeichnet ist. Hierdurch liegen die Pastophorien beiderseits der Apsis und mit dieser auf gleicher Höhe. In beiden Fällen handelt es sich um spätantike Kirchen, die u.a. dieses Motiv nach späteren Umbauten bis ins Mittelalter hinein bewahrt haben<sup>730</sup>.

Die Basiliken mit Apsisnebenräumen gehören - abgesehen von den beiden zuletzt genannten - zur Gruppe der dreiapsidialen Bauten, von denen die überwiegende Mehrzahl lediglich Bemaseitenwände aufweist. Solche die Ostabschlüsse der Schiffe abtrennenden Mauern sind immer<sup>731</sup> von einem Durchgang durchbrochen, der sich in seiner Breite und Höhe eindeutig von den Interkolumnien sowie den Bögen der Arkaden unterscheidet<sup>732</sup>. In den meisten Fällen wird man davon ausgehen dürfen, daß Tempel die Ostpartien der Seitenschiffe sowie das Bema nach Westen hin abgrenzten<sup>733</sup>, wodurch sich ein den autonomen Parabemata verwandter Befund ergibt.

Daneben existieren aber auch Basiliken mit dreiapsidialem Abschluß, die keine Bemaseitenwände besitzen. In der Koimesis-Kirche von Apidia<sup>734</sup> (Kat.nr. 9) laufen die mit einem Stützwechsel versehenen Arkaden vom Westen bis zum Triumphbogen durch. Das trifft auch auf die Georgios-Kirche von Blachopoulo<sup>735</sup> (Kat.nr. 45) zu, bei der zwar der östliche Pfeiler leicht rechteckig gemauert ist - was einer Bemaseitenwand entspräche -, deren Arkadenbögen jedoch die gleiche Höhe aufweisen, während ein Durchgang in den Bemaseitenwänden immer niedriger zu sein pflegt. Der Befund der beiden dem Ioannes Theologos geweihten Basiliken in der Nähe von Apeiranthos<sup>736</sup> auf Naxos stimmt mit dem der Georgios-Kirche überein mit dem Unterschied, daß die Pfeiler

727 Vgl. Anm. 365.

728 Vgl. Anm. 572.

729 Vgl. Anm. 533.

730 Diese Art der Pastophorienbildung begegnet häufig z.B. in Kilikien oder Syrien.

731 Eine Ausnahme bildet die Basilika von Serbia (Kat.nr. 12) (vgl. Anm. 57), deren nördliche Bemaseitenwand erst sekundär geöffnet worden ist; in diesem Zusammenhang ist es eine Erwähnung wert, daß die Seitenschiffe im Osten mit einer geraden Wand abschließen.

732 Solche Durchgänge sind in der Regel niedriger und schmaler als die Bögen der Arkaden.

733 Dies ist im Prinzip auch bei den Kreuzkuppelkirchen der Fall. Dort werden die östlichen Eckkompartimente ebenfalls nicht immer durch eine Mauer, sondern oft genug nur durch ein Tempon zu den Querarmen hin abgetrennt.

734 Vgl. Anm. 64.

735 Demetrokalles 1990, Abb. 30 u. 32.

736 Vgl. Anm. 158 (Aphikle [Kat.nr. 38]) u. Anm. 160 (Grammata [Kat.nr. 56]).

gleichmäßig gestaltet sind und somit keine Bemaseitenwand ausgebildet wird. Der Grundriß der Kirche von Peristerona<sup>737</sup> ist zwar mit den in diesem Zusammenhang genannten Denkmälern nicht zu vergleichen, doch werden auch dort keine Bemaseitenwände ausgebildet. Es ist allerdings denkbar, daß die drei Osträume bereits von Anbeginn durch eine Schrankenanlage zwischen dem östlichen massiven Pfeilerpaar unter der Zentralkuppel abgetrennt waren. In der Hg. Parthenos Pantanassa auf der Ikiz Ada<sup>738</sup> (Kat.nr. 52) im Latmos-See schließlich hat sich zwar das Stützsystem nicht mehr erhalten, konnte jedoch in der Weise rekonstruiert werden, daß die drei Arkadenbögen wiederum die gleiche Höhe erreichen. Der östliche Pfeiler hat allerdings möglicherweise zusammen mit den Apsisräumen auf einem etwas erhöhten Niveau gestanden, was für eine Abgrenzung oder sogar Abschränkung dieses Bereiches spricht. Diese Abschränkung der drei Osträume gegenüber den westlichen Partien der Schiffe dürfte für alle Basiliken ohne Bemaseitenwände vorauszusetzen sein.

Diejenigen Basiliken, deren Seitenschiffe mit geraden Ostwänden enden, lassen sich ihrerseits in zwei Gruppen unterteilen. Die Bauten der ersten Gruppe verfügen über Apsidiolen in den Ostwänden der Seitenschiffe und sind somit im Prinzip mit den dreiapsidialen Anlagen verwandt. Sie unterscheiden sich allerdings in Details. Die Hg. Sabbas in Beroia<sup>739</sup>, die Koimesis von Megalobryso<sup>740</sup> (Kat.nr. 51), die Zoodochos Pege bei Karystos<sup>741</sup> (Kat.nr. 59) sowie die Euthymios-Kapelle in Thessalonike<sup>742</sup> (Kat.nr. 21) haben Bemaseitenwände; bei der Hg. Anargyroi<sup>743</sup> in Kastoria (Kat.nr. 63) ist eine solche Wand wenigstens zum nördlichen Apsisnebenraum feststellbar. Bei der Hg. Stephanos<sup>744</sup> (Kat.nr. 39) sowie der Taxiarches<sup>745</sup> von Kastoria (Kat.nr. 19) ist eine solche Wand allerdings nicht erkennbar, und in der Koimesis von Brachogorantze<sup>746</sup> ist sie eindeutig nicht vorhanden. In der Hg. Sophia von Iznik<sup>747</sup> (Kat.nr. 66) hingegen existieren seit der zweiten Phase abgeschlossene Parabemata, in deren Ostwände aber - anders als bei der Palaia Metropole von Serres<sup>748</sup> (Kat.nr. 15) - keine Apsidiolen eingelassen sind.

737 Čurčić 1999, Abb. 14; Sotiriou Fig. 4.

738 Vgl. Anm. 164.

739 Vgl. Anm. 206.

740 Vgl. Anm. 169.

741 Vgl. Anm. 180.

742 Vgl. Anm. 124.

743 Moutsopoulos 1992, Abb. 275.

744 Was als Bemaseitenwand erscheint, könnte theoretisch auch als Wandvorlage für die abgehende Arkade aufgefaßt werden. In jedem Falle kann das östliche Interkolumnium nicht als Öffnung einer Bemaseitenwand verstanden werden, da ansonsten die gesamte östliche Hälfte der drei Schiffe zum Bereich des Heiligtums gehört hätte (vgl. Anm. 125).

745 Vgl. Anm. 121.

746 Vgl. Anm. 246.

747 Vgl. Anm. 197.

748 Vgl. Anm. 74.

Einige wenige Seitenschiffe schließen mit geraden Ostwänden ab, in die keine Apsidiolen eingetieft sind. Ein Beispiel dafür ist die Hg. Paraskeue von Palaiogardiki<sup>749</sup> (Kat.nr. 57), deren heute zugesetzte Pfeilerarkaden allerdings über dem östlichen Interkolumnium mit einem Sturz anstelle der Bögen enden. Dadurch wird dieser Bereich als zum Bema gehörig markiert. Auch wenn dies im Grundriß nicht erkennbar ist, bietet wiederum das aufgehende Mauerwerk die entscheidenden Anhaltspunkte zur Befundinterpretation. Derartige Hinweise fehlen bei den ergrabenen Basiliken von Polyantho<sup>750</sup> (Kat.nr. 33) und Nea Makre<sup>751</sup> (Kat.nr. 40), weshalb die Verhältnisse dort unklar bleiben. Hinsichtlich der Hg. Akepsimas von Kampos<sup>752</sup> (Kat.nr. 36) auf Naxos ist der Befund dagegen eindeutig; dort hat es keine Bemaseitenwände gegeben.

Für die Hg. Paraskeue in Geroskepos<sup>753</sup> gilt letztlich das gleiche wie für die Kirche von Peristerona<sup>754</sup>. Eine Bemaseitenwand ist auf Grund der Stützen für die Kuppelreihe nicht erkennbar. Man wird davon ausgehen dürfen, daß das östliche Pfeilerpaar zugleich die Abgrenzung zu den Osträumen markiert hat.

Nicht ganz eindeutig ist der Befund bei der Demetrios-Kirche von Aiane<sup>755</sup> (Kat.nr. 67), von deren Ursprungsphase lediglich die gesamte Ostwand sowie die östliche Hälfte der Mittelschiffsseitenwände erhalten sind. Die Westpartien der Seitenwände sind sekundär ergänzt, und gleichzeitig wurden die in Ansätzen erkennbaren Bögen verschlossen. Daraus ergibt sich für die erste Phase eine gleichmäßige Pfeilerreihe. Da aber zugleich an den Triumphbogen nur sehr flache Pilaster angesetzt worden sind, d.h. das östliche Bogenpaar sehr nahe an der Zentralapsis steht, ergibt sich eine günstig plazierte Verbindung zu den Ostpartien der Seitenschiffe. Auch in dieser Kirche wird man eine Abschränkung in Höhe des genannten Bogenpaares annehmen dürfen.

Die Basilika von Glyky<sup>756</sup> (Kat.nr. 8) dagegen besaß noch gut erkennbare Bemaseitenwände, die - mit einem Durchgang versehen - die Kommunikation mit den im Osten gerade abgeschlossenen Ostpartien der Seitenschiffe ermöglichten. Die Ostwand des Nordschiffes wurde allerdings später niedergelegt und durch eine innen und außen halbrunde Apsis ersetzt. Diese Veränderung war möglicherweise durch die gleichen Bedürfnisse<sup>757</sup> bedingt, die offensichtlich zu einer sekundären Verkürzung der nördlichen Bemaseitenwand der Basilika von Serbia<sup>758</sup> (Kat.nr. 12) geführt haben. Dadurch wurde ein Zugang zum Ostteil des Nordschiffes in der Nähe der Zentralapsis geschaffen.

749 Orlandos 1937b, Abb. 2 u. 3.

750 Vgl. Anm. 147.

751 Vgl. Anm. 156.

752 Vgl. Anm. 161.

753 Čurčić 1999, Abb. 12; Sotiriou Fig. 3.

754 Čurčić 1999, Abb. 14; Sotiriou Fig. 4.

755 Vgl. Anm. 510 u. Anm. 192.

756 Vgl. Anm. 54.

757 Hierbei kann es sich lediglich um die Nutzbarmachung dieses Bereiches für die Proskomide gehandelt haben.

758 Vgl. Anm. 57.

Die kappadokischen Denkmäler<sup>759</sup> bilden schon wegen ihrer typologischen Besonderheiten eine eigenständige Gruppe. Fast alle schließen im Osten mit drei Apsiden ab, die einen hufeisenförmigen Grundriß aufweisen, wobei die zentrale Apsis gegenüber den Nebenapsiden etwas größer ist.

An dieser Stelle muß die Kirche Hg. Nikolaos Orphanos in Thessalonike<sup>760</sup> erwähnt werden, die heute eine dreischiffige Anlage ist und als solche auch ursprünglich errichtet wurde. Im Gegensatz zum jetzigen Zustand waren die Seitenschiffe allerdings in der ersten Phase zum Narthex hin abgegrenzt, worauf noch Fehlstellen in der Ausmalung an der jeweils westlichen Kante der äußeren Nord- und Südwand des Kernbaus hinweisen. Für die Eigenständigkeit des Mittelschiffes sprechen jedoch nicht nur dessen in sich abgeschlossenes Bildprogramm, sondern auch die Apsidiolen beiderseits der zentralen aus dem Außenbau heraustretenden Apsis. Zudem weist der Kernbau eine starke typologische Verwandtschaft mit den Umgangskirchen - und hier vor allem mit der Olympiotissa von Elsassona<sup>761</sup> - auf, während das Stützsystem ein solches im eigentlichen Sinne nicht ist<sup>762</sup>. Es mag mit den Bedürfnissen des Klosters, dem der Bau ehemals als Katholikon gedient hat, zusammenhängen, daß man für die eigentliche Liturgie nur einen recht kleinen Kirchenraum benötigte, während möglicherweise andere Riten in den Nebenschiffen verrichtet wurden. Insofern erscheint der Bau zwar im Äußeren als Basilika, muß aber bei genauerer Betrachtung als selbständige Einraumkirche mit Nebenschiffen angesprochen werden. Diese sind möglicherweise korrekter als „Parekklesia“ zu bezeichnen.

### 7.8. Die Narthices

Keine der Basiliken aus byzantinischer Zeit ist mit einem Atrium ausgestattet. An dessen Stelle ist seit dem Ausgang der Spätantike der Narthex getreten, der sich in der überwiegenden Mehrzahl über die ganze Breite der Bauten erstreckt und dessen Tiefe oft mit der Breite der Seitenschiffe korreliert. Dadurch entstehen ausgewogene Proportionen, die nur dann gestört werden, wenn die Tiefe in einem gewissen Mißverhältnis zur Länge der Anlage steht.

Solche Nartices begegnen bereits im 7. Jh. (Sparte<sup>763</sup> [Kat.nr. 4], Tegani<sup>764</sup> [Kat.nr. 5], Byzari<sup>765</sup> [Kat.nr. 1], Polyantho<sup>766</sup> [Kat.nr. 33], Tavşan Adası<sup>767</sup>

759 Vgl. S. 54.

760 Vgl. Anm. 394.

761 Vgl. Anm. 252.

762 Ein Vergleich bietet sich mit der Kirche von Kountouriotissa (vgl. Anm. 247) an, deren Mittelschiff allerdings lediglich eine Apsis besitzt. Während also das Bildprogramm sowie die zentrale Apsis mit den beiden Apsidiolen in der Orphanos-Kirche (vgl. S. 66) gegen eine Basilika im eigentlichen Sinne sprechen, müßte die Interpretation des zunächst sehr verwandt erscheinenden Baus von Kountouriotissa zugunsten des basilikalischen Bautypus' ausfallen (vgl. dazu die Ausführungen weiter oben S. 66).

763 Gkioles Abb. 1.

764 Vgl. Anm. 42.

[Kat.nr. 34], Syllion<sup>768</sup> [Kat.nr. 74])<sup>769</sup> und werden durch die gesamte byzantinische Epoche hindurch errichtet. Dabei lassen sich im wesentlichen zwei Typen unterscheiden: Die einfachen sind nicht untergliedert und - soweit sich das feststellen läßt - in der Regel mit einem Tonnengewölbe oder einem offenen Dachstuhl mit darüber liegendem Pultdach eingedeckt<sup>770</sup>. Diese Variante trifft für etwa zwei Drittel der Basiliken zu. Ein Drittel<sup>771</sup> der Anlagen weist hingegen eine

765 Kalokyres 1959, Abb. 1.

766 Vgl. Anm. 147.

767 Ruggieri 2005, P. III/viii; Ruggieri 1991, Pl. 23; Ruggieri 1990, Fig. 1; Ruggieri/Giordano II/1 Fig. 2.

768 Ruggieri 1991, Pl. 22; Ruggieri/Nethercott Fig. b.

769 Die Titos-Kirche von Gortyna (vgl. Anm. 37) ist in diesem Zusammenhang erwähnenswert, auch wenn es sich um einen Zentralbau handelt, der lediglich basilikale Elemente aufweist. Diese charakterisieren den westlichen Bereich, der quasi dreischiffig ist und durch kreuzförmige Pfeiler mit eingestelltem Tribelon von dem dreijochigen Narthex im Westen getrennt ist. Die Existenz dieses Narthex könnte möglicherweise als ein weiteres Indiz für eine Spätdatierung ins 7. Jh. betrachtet werden.

770 Es handelt sich um die folgenden Denkmäler: Tegani (Kat.nr. 5) (7./10. Jh.) (hypothetisch) (vgl. Anm. 42); Apidia (Kat.nr. 9) (10. Jh.) (vgl. Anm. 64 u. 66); Sparte (Kat.nr. 4) (7. Jh.) (hypothetisch) (vgl. Anm. 34); Korinth, Agora (Kat.nr. 18) (7. Jh.) (vgl. Anm. 120); Kountouriotissa (über „Seitenschiffen“) (10. Jh.) (vgl. Anm. 247); Bathyrema (Kat.nr. 41) (10. Jh.) (vgl. Anm. 168); Latmos, Kirche in byz. Siedlung (Kat.nr. 53) (byzantinisch) (vgl. Anm. 163); Iznik (Kat.nr. 66) (2. Phase: 11. Jh.) (vgl. Anm. 197); Kalampaka (Kat.nr. 14) (11. Jh.) (Soteriou 1929, Abb. 1 u. 3); Beroia, Palaia Metropole (Kat.nr. 16) (11. Jh.) (vgl. Anm. 73); Soste (Kat.nr. 24) (11./12. Jh.) (vgl. Anm. 123) (hypothetisch); Polyantho (Kat.nr. 33) (nach 6. Jh.) (vgl. Anm. 147); Alaça Yayla (2. Phase: 812) (nur für Mittelschiff) (Anm. 486); Tavşan Adası (Kat.nr. 34) (um 600) (vgl. Anm. 144); Syllion (Kat.nr. 74) (um 700) (nur hypothetisch: Ruggieri 1991, Pl. 22; Ruggieri/Nethercott Fig. b); Serbia (Kat.nr. 12) (um 1000) (Xyggopoulos 1957, Abb. 4, 7, 9 [1. Phase: offener Dachstuhl mit Pultdach], 8 [2. Phase: Tonnengewölbe mit Satteldach], Abb. 5); Kastoria, Hg. Stephanos (Kat.nr. 39) (9. Jh.) (Moutsopoulos 1992, Abb. 193); Kleiner Prespa-See, Achilleios-Insel (Kat.nr. 10) (um 980) (Moutsopoulos 1989 Bd.3, Abb. Z [hypothetisch]); Serres (Kat.nr. 15) (11. Jh.) (vgl. Anm. 74); Maroneia (Kat.nr. 68) (11./12. Jh.) (hypothetisch) (vgl. Anm. 191); Polystylon (Abdera), Nekropole (Kat.nr. 75) (7.-9. Jh.) (vgl. Anm. 203); Korinth, Hg. Paulos (Kat.nr. 77) (10. Jh.); Phodele (Kat.nr. 42) (nach 961) (vgl. Anm. 167); Platanobryse (Kat.nr. 20) (10. Jh.) (Balkenlöcher) (Orlandos 1935a, Abb. 2; Bokotopoulos 1975a, Taf. 24a [Balkenlöcher noch erhalten]); Trikorpho (Kat.nr. 79) (10. Jh.) (hypothetisch) (vgl. Anm. 209); Parabola (Kat.nr. 65) (10. Jh.) (hypothetisch) (vgl. Anm. 195); Byzari (Kat.nr. 1) (um 700) (vgl. Anm. 46). Bei einigen Denkmälern haben sich vom Narthex nur noch die Balkenlöcher in der Westwand erhalten (vgl. Platanobryse [Kat.nr. 20] [10. Jh.] [Moutzale 1984, Abb. 2]; Mastro [Kat.nr. 7] [8./9. Jh.] [Bokotopoulos 1975a, Taf. 1α]).

771 Es handelt sich um die folgenden Denkmäler: Hagioi Deka (Kat.nr. 29) (13. Jh.) (vgl. Anm. 116); Arta, Kato Panagia (13. Jh.) (vgl. Anm. 263); Gortyna (6.-8. Jh.) (vgl. Anm. 37); Kyllene (Kat.nr. 27) (13. Jh.) (vgl. Anm. 102); Kritou Tera (Kat.nr. 92) (15. Jh.) (dreikuppelig) (vgl. Anm. 244); Ikiz Ada (Kat.nr. 52) (13. Jh.) (vgl. Anm. 164); Latmos, Stylos-Kloster (Datierung?) (vgl. Anm. 586); Anelio (Kat.nr. 90) (13. Jh.) (vgl. Anm. 328); Peristerona (10. Jh.) (s. Čurčić 1999, Abb. 14; Sotiriou Fig. 4); Syka, Panagia (2. Phase: 10. Jh.) (vgl. Anm. 469); Kournas (Kat.nr. 48) (12. Jh.) (vgl. Anm. 171); Kastoria, Taxiarches (Kat.nr. 19) (um 900) (vgl. Anm. 121); Kastoria, Hg. Anargyroi

Unterteilung in drei Joche auf, die gewöhnlich mit Längstonnen versehen waren. Bei der Hg. Aikaterine von Kritou Tera<sup>772</sup> (Kat.nr. 92) tragen die drei Joche jedoch Kuppelgewölbe.

In Hagia<sup>773</sup> auf Kreta (Kat.nr. 22) war der sekundäre Narthex offenbar mehrjochig, wobei das erhaltene nördliche Joch ein Kreuzgratgewölbe aufwies.

Die Porta Panagia erhielt ebenfalls nachträglich im Westen einen Narthex angefügt, über dem sich ein Tambour mit Kuppel erhebt<sup>774</sup>. Auch der Narthex der Georgios-Kirche von Kournas<sup>775</sup> (Kat.nr. 48) sowie der Thomas-Kirche in Hagios Thomas<sup>776</sup> (Kat.nr. 70) besitzt jeweils einen Tambour, der das Zentraljoch besonders betont.

Bei der Basilika von Alaça Yayla<sup>777</sup> schließlich verfügte nur das Mittelschiff über eine abgetrennte Vorhalle, während die Seitenschiffe bis zur Westwand reichten.

Wie bereits erwähnt, wurden die meisten Narthices in spätbyzantinischer Zeit sekundär angefügt<sup>778</sup>. Im übrigen läßt sich nur noch für die Dreijochigkeit<sup>779</sup> eine chronologische Eingrenzung für die Zeit vom 10. bis zum 15. Jh. mit einer auffälligen Konzentration im 13. Jh. feststellen.

Die Zahl der Zugänge der Narthices variiert, allerdings überwiegen Anlagen, die über einen Eingang im Westen sowie zumindest über jeweils einen weiteren zu den drei Schiffen verfügen<sup>780</sup>.

### 7.9. Das Tribelon

Besonders für die Verbindung zwischen Narthex und Mittelschiff bedienten sich einige Bauherren eines Motives aus der Architektur spätantiker Basiliken. Für die Kommunikation beider Räume ließen sie ein Tribelon einstellen, das der Anlage

---

(Kat.nr. 63) (9. Jh.) (vgl. Anm. 177); Arta, Hg. Theodora (vor 1204) (vgl. Anm. 99); Glyky (Kat.nr. 8) (9./10. Jh.) (vgl. Anm. 54); Cifliku (Kat.nr. 84) (vgl. Anm. 201); Mystras, Pantanassa (1428) (vgl. Anm. 301); Mystras, Hg. Demetrios (Kat.nr. 30) (1263-1272) (vgl. Anm. 118).

772 Vgl. Anm. 244.

773 Vgl. Anm. 112.

774 Vgl. hierzu Anm. 269.

775 Vgl. Anm. 171.

776 Gerola Abb. 288.

777 Vgl. Anm. 486.

778 Es handelt sich um die folgenden Denkmäler: Hagia (Kreta) (Kat.nr. 22) (10./11. Jh.) (mehrjochig) (vgl. Anm. 112); Mone Paliane (Kat.nr. 28) (13. Jh.) (dreijochig) (vgl. Anm. 115); Nea Phigaleia (Kat.nr. 44) (10. Jh.) (Bouras Fig. 2 u. 5); Geroskepos (vor 843) (s. Anm. 293); Blachernai (vgl. Anm. 255); Mystras, Hodegetria (ab 1311) (dreijochig) (vgl. Anm. 300); Porta Panagia (1283) (vgl. Anm. 262); Neochorakion, Panagia tou Mpryone (vor 1238) (vgl. Anm. 402); Megalobryso (Kat.nr. 51) (13. Jh.) (Nikonanos Zeichn. 5 u. Abb. 10β).

779 Vgl. Anm. 771.

780 Vgl. S. 9.

eine gewisse archaisierende Note gab. Auch in diesem Falle stehen die entsprechenden Denkmäler nicht in einer bestimmten Region, stammen aber mit wenigen Ausnahmen (Mastro<sup>781</sup> [Kat.nr. 7]; Sparte<sup>782</sup> [Kat.nr. 4]) aus dem 10. bzw. 11. Jh. (Serbia<sup>783</sup> [Kat.nr. 12]; Kalampaka<sup>784</sup> [Kat.nr. 14]; Bathyrema<sup>785</sup> [Kat.nr. 41]; Kountouriotissa<sup>786</sup>; Beroia, Palaia Metropole<sup>787</sup> [Kat.nr. 16]). In allen Fällen setzt sich das Tribelon aus zwei Säulen zusammen; lediglich im Falle der Kefeli Mescid in Istanbul<sup>788</sup> wurden zwei Pfeiler eingestellt.

Insgesamt ist die Zahl der byzantinischen Basiliken mit Tribelon sehr gering, wobei fast ausschließlich große Anlagen dieses Motiv aufweisen (Serbia [Kat.nr. 12]; Kalampaka [Kat.nr. 14]; Mastro [Kat.nr. 7]; Sparte [Kat.nr. 4]; Beroia, Palaia Metropole [Kat.nr. 16]; ebenso die Kefeli Mescid in Istanbul), lediglich die Kirchen von Bathyrema und Kountouriotissa gehören zur Gruppe der kleineren Basiliken. Das Tribelon ist demnach wohl noch in byzantinischer Zeit als ein Element großer basilikaler Anlagen und seine Einsetzung vielleicht als bewußter Rückgriff auf die spätantike Bautradition verstanden worden. In diese Richtung weist auch die Tatsache, daß Tribela nur selten in Zentralbauten auftauchen (Gortyna, Hg. Titos<sup>789</sup> [7. Jh.]; Kerkyra, Iason Sosipatron<sup>790</sup> [11. Jh.]; Athen, Hg. Theologos<sup>791</sup> [um 1100]; Matejča, Gottesmutter-Kirche<sup>792</sup> [nach 1355], Mone Ntaou Penteles<sup>793</sup> [2. Hälfte 16. Jh.]).

### 7.10. Die Eingänge

Der Haupteingang der Basiliken führt von der Westseite<sup>794</sup> entweder in den Narthex oder direkt in die Basilika. In einigen seltenen Fällen wird er von zwei weiteren Türen flankiert, so daß der Narthex über insgesamt drei Zugänge bzw. jedes der drei Schiffe über einen eigenen Eingang verfügt. An den Längsseiten der

---

781 Bokotopoulos 1975a, Taf. 1a (zugesetzt).

782 Gkioles Abb. 1.

783 Xyggopoulos 1957, Abb. 4 u. 6.

784 Vgl. Anm. 69.

785 Nikonanos 30 u. Zeichn. 4.

786 Englert Abb. 79.

787 Vgl. Anm. 73.

788 Obwohl dieser Bau in der vorliegenden Arbeit wegen der mit ihm verbundenen ungeklärten Fragen mit einer gewissen Zurückhaltung berücksichtigt wird, soll er zumindest im Zusammenhang mit dem Tribelon Erwähnung finden. Vgl. hierzu Anm. 53.

789 Vgl. Anm. 37.

790 Papademetriou 1934/35 sowie Abb. 5, 6 u. 8.

791 Mpouras/Mpoura 35 f. u. Abb. 13.

792 Radojčić Abb. 16.

793 Stikas 1951, Fig. 82; Iepά Movή 1990, 27 u. 24 (Abb. mit Grundriß).

794 Wo dies nicht der Fall ist, war die topographische Lage dafür verantwortlich. So wurde z.B. zunächst an dem westlichen Zugang bei der Basilika von Serbia (Kat.nr. 12) festgehalten, während der Haupteingang in der zweiten Phase an die Südseite verlegt worden ist (vgl. Xyggopoulos 1957, Abb. 4 u. 8).

Basiliken gab es zusätzlich Nebentüren. Das früheste Beispiel bietet die Basilika von Sparte<sup>795</sup> (Kat.nr. 4) (7. Jh.), die zur Bergseite im Norden einen schmalen Eingang besitzt. Eine größere Türöffnung befindet sich im Südschiff. Sie wird an der Außenseite durch zwei Säulen flankiert und führt auf die Terrasse, die zum Niveaueausgleich angelegt wurde und an der Stelle des besagten Südeinganges halbkreisartig nach Süden hervorragt, wodurch der Eingang zusätzlich betont wird. Die Basilika von Korone<sup>796</sup> (Kat.nr. 6) (Ende 8. Jh.) gleicht der Anlage von Sparte auch hinsichtlich der Seiteneingänge, wobei diese keinen weiteren funktionellen Bezug aufweisen. Auch die viel kleinere Stephanos-Kirche von Kastoria<sup>797</sup> (Kat.nr. 39) (9. Jh.) bietet über den westlichen Haupteingang hinaus zwei zusätzliche Zugänge zu den Nebenschiffen.

Während diese drei Bauten aus dem 7. bzw. 9. Jh. datieren, stammen die meisten Basiliken mit Eingängen an den Längsseiten aus der Zeit zwischen dem 11. und 15. Jh. (Anelio<sup>798</sup> [Kat.nr. 90] [13. Jh.]; Arta, Hg. Theodora<sup>799</sup> [Kat.nr. 25] [vor 1204]; Drakospelia<sup>800</sup> [Kat.nr. 17] [um 1100]; Aetolophos<sup>801</sup> [Kat.nr. 13] [11. Jh.]; Istiaia<sup>802</sup> [Kat.nr. 31] [14. Jh.]; Kyllene<sup>803</sup> [Kat.nr. 27] [13. Jh.]; Kitharida<sup>804</sup> [13. Jh.]; Mystras, Hg. Demetrios<sup>805</sup> [Kat.nr. 30] [1263-1272]).

Dabei liegen die Seiteneingänge - wie bereits bei den Bauten in Kastoria<sup>806</sup> und Korone<sup>807</sup> (Kat.nr. 6) - auf gleicher Höhe, lediglich bei den Basiliken von Sparte (Kat.nr. 4) (7. Jh.) und Bathyrema<sup>808</sup> (Kat.nr. 41) (10. Jh.) sind sie leicht verschoben.

Die Brestenitissa bei Brestena<sup>809</sup> (Kat.nr. 58) (um 1400) kann zusätzlich zum Westeingang über eine Treppe an der Südseite betreten werden. Auch bei ihr ist dafür die leichte Hanglage verantwortlich sowie die Tatsache, daß sich die Hauptgebäude der zugehörigen Klosteranlage an der Südseite befinden. Ähnliches dürfte für die Panagia Tremitou von Trikorpho<sup>810</sup> (Kat.nr. 79) (10. Jh.) gelten, die über einen zweiten Eingang an der Südseite verfügt, da sich das Kloster-

795 Gkioles Abb. 1.

796 Stampoltze Abb. 6.

797 Vgl. Anm. 125.

798 Vgl. Anm. 328.

799 Orlandos 1936e, Abb. 3 u. 6.

800 Vgl. Anm. 81.

801 Vgl. Anm. 79.

802 Vgl. Anm. 129.

803 Orlandos 1923, Abb. 4 u. 31.

804 Vgl. Anm. 365.

805 Vgl. Anm. 118 u. Anm. 299. Die Hodegetria (ab 1311) in derselben Stadt folgt der Metropole in dieser Hinsicht. Vgl. dazu: Anm. 300.

806 Vgl. Anm. 121 (Taxiarches [Kat.nr. 19]), Anm. 125 (Hg. Stephanos [Kat.nr. 39]) u. Anm. 177 (Hg. Anargyroi [Kat.nr. 63]).

807 Stampoltze Abb. 6.

808 Vgl. Anm. 168.

809 Vgl. Anm. 170.

810 Vgl. Anm. 209.

gebiet wegen der Terrassenlage nach Westen und Süden hin erstreckt. Auch die Georgios-Kirche von Oropos<sup>811</sup> (Kat.nr. 91) (13. Jh.) lehnt sich an den Hang und kann daher sowohl über den Haupteingang im Westen als auch über einen sekundären im Norden erreicht werden. Keinen erkennbaren Anlaß gibt es dagegen für den Nordeingang der Basilika auf der Achilleios-Insel im Kleinen Prespa-See<sup>812</sup> (Kat.nr. 10).

Die Blachernitissa von Blachernai<sup>813</sup> (13. Jh.), die wegen ihrer komplizierten Bauabfolge nicht ohne eine gewisse Einschränkung zur Gruppe der Basiliken gezählt werden kann, ist ebenfalls über zwei sich gegenüberliegende Eingänge von Norden und Süden her erreichbar. Hierbei könnte eine Rolle gespielt haben, daß der Bau zunächst als Zentralkirche angelegt war, für deren Bautypus zusätzliche Türen an den Querarmen durchaus üblich waren.

Die Querarme der Dachtranseptbasiliken (Porta Panagia<sup>814</sup> [1283]; Kato Panagia<sup>815</sup> bei Arta [13. Jh.]) haben gleichfalls formaltypologische Ähnlichkeiten mit jenen der Kreuzkuppelkirchen. Möglicherweise besitzen sie daher wie einige von ihnen jeweils einen zusätzlichen Zugang an der Nord- und Südseite.

### 7.11. Die Galerien

Galerien hat es im Gegensatz zu den spätantiken Bauten bei byzantinischen Basiliken offenbar nur in Einzelfällen gegeben.

Ein Beispiel für die Existenz solcher Galerien ist vor allem die Palaia Metropole von Serres<sup>816</sup> (Kat.nr. 15), deren früheste Bauteile auf das 6. Jh. zurückgehen. Im 11. Jh. wurde sie umgebaut, wobei offenkundig besonders der Ostteil erhalten blieb. Durch die Zerstörung der Anlage im Jahre 1913 lassen sich viele Detailfragen vor allem bezüglich des Verhältnisses zwischen den beiden Phasen nicht mehr klären. Trotz der Zerstörung des Baus und dessen Rekonstruktion nach 1913 läßt sich feststellen, daß das Mauerwerk am Ostteil noch spätantik zu sein scheint, während weite Teile der Süd-, West- und Nordwände eindeutig mittelalterlich sind bzw. waren. Daraus folgt, daß auch die Galerien über den Seitenschiffen, die über eine Treppe im Narthex zugänglich waren, spätestens aus mittelbyzantinischer Zeit stammen müssen. Man kann zudem vermuten, daß die charakteristischen gedrungenen Proportionen der Anlage auf das Mittelalter zurückgehen.

Unsicher ist die Rekonstruktion von Emporen über den Seitenschiffen der Basilika von Sparte<sup>817</sup>. Für diese gibt es keine Hinweise; auch fehlen Anhalts-

811 Vgl. Anm. 335.

812 Vgl. Anm. 60.

813 Vgl. Anm. 255.

814 Vgl. Anm. 262.

815 Vgl. Anm. 263.

816 Vgl. Anm. 74.

817 Sweetman/Katsara 437.

punkte für einen Aufgang. Einen solchen könnte es spätestens mit dem Anbau des im Süden befindlichen Turmes gegeben haben, dessen Funktion aber nach wie vor ungeklärt ist<sup>818</sup>. Auch die vermuteten Treppen im Westkomplex wären sekundär und befänden sich zudem in einigem Abstand zur Basilika selbst, wodurch eine Verbindung durchaus problematisch bleibt.

Auf die Existenz von Galerien über beiden Seitenschiffen in der Basilika der Achilleios-Insel im Kleinen Prespa-See<sup>819</sup> (Kat.nr. 10) deuten die erhaltenen Öffnungen im Emporenbereich zum Mittelschiff hin. Gleichzeitig kann über deren eventuelle Fortsetzung über dem Narthex sowie über ihre Erreichbarkeit nichts ausgesagt werden.

Nach Nausch hat es zumindest über dem Nordschiff der Kirche von Alaça Yayla<sup>820</sup> eine Galerie gegeben, die dort während des Umbaus im Jahre 812 eingezogen worden sein soll.

Im Komplex der sogenannten Marienkirche von Ephesos<sup>821</sup> wurde in der vierten Bebauungsphase wohl zu Beginn des 12. Jhs. eine kleine Pfeilerbasilika errichtet, über deren Seitenschiffen und deren Narthex sich Galerien befunden haben sollen. Diese scheinen jedoch so sehr auf dem Stützsystem gelastet zu haben, daß man nachträglich - vielleicht in der ersten Hälfte des 13. Jhs. - zwei weitere Arkaden einstellen mußte und so die Basilika gleichzeitig auf fünf Schiffe erweiterte.

Einige Sonderfälle verdienen in diesem Zusammenhang wenigstens eine kurze Erwähnung. Die drei oben angeführten Kirchen vom Mystras-Typus<sup>822</sup> (Metropole [1263-1272], Pantanassa [1428 [Weihe]], Hodegetria [ab 1311]) mit ihrem basilikalen Grundriß im Erdgeschoß und dem Kreuzkuppelkirchen-Grundriß im Bereich der Emporen verfügen alle über Galerien, die sich vom Narthex über die Seitenschiffe erstrecken<sup>823</sup>. Diese sind bautechnisch durch die Säulenarkaden im Erdgeschoß bedingt, ermöglichen aber zugleich einen Zugang zu den Oberräumen über den Parabemata.

Bei zwei weiteren Basiliken befindet sich schließlich jeweils eine Empore über dem Narthex. In der Hg. Stephanos von Kastoria<sup>824</sup> (Kat.nr. 39) ist diese Empore original und durch einen Treppenaufgang im Narthex selbst erreichbar, während die Empore der Blachernen-Kirche von Kyllene<sup>825</sup> (Kat.nr. 27) der Erweiterungsphase angehört und über eine Treppe von außen zugänglich ist.

818 Am wahrscheinlichsten ist die Funktion als Minaret.

819 Moutsopoulos 1989 Bd.3, Abb. H.

820 Nausch 11 (für die erste Phase unklar), 17 ff. (für die zweite Phase anzunehmen).

821 Vgl. Anm. 533.

822 Vgl. S. 53.

823 Durch sie ist nach der Auffassung von Hallensleben 110, der sogenannte Mystras-Typus erst entstanden.

824 Moutsopoulos 1992, 211 u. Abb. 186 u. 187.

825 Orlandos 1923, Abb. 1, 3 u. 46.

Eine Ausnahme stellt die Durmuş Kilisesi von Avçılar<sup>826</sup> dar, in der sich lediglich über dem Nordschiff eine Galerie befindet.

Zuletzt ist noch die Basilika zu nennen, die durch den hl. Nikon in Sparte errichtet und ganz offensichtlich mit Emporen ausgestattet worden ist<sup>827</sup>.

### 7.12. Die Gewölbeformen

Sobald man sich der Eindeckung der Basiliken zuwendet, reduzieren sich die verwertbaren Befunde auf wenige Denkmäler. Das liegt an dem Erhaltungszustand der Basiliken, von denen sich oft nur noch die Grundmauern bewahrt haben oder die - soweit noch aufrecht stehend - in meist nachbyzantinischer Zeit neue Dächer erhielten. Dennoch sind die übrigen Bauten möglicherweise repräsentativ genug, um mit einer gewissen Vorsicht auf die Verhältnisse insgesamt Rückschlüsse zuzulassen.

Danach läßt sich feststellen, daß etwa zwei Drittel der byzantinischen Basiliken mit Gewölben eingedeckt waren, während das übrige Drittel einen offenen Dachstuhl trug. Dabei können verschiedene Gewölbeformen unterschieden werden.

Die Hälfte aller Basiliken mit Gewölbeeindeckung trägt über den drei Schiffen Tonnengewölbe<sup>828</sup>. Sie verteilen sich fast gleichmäßig auf die gesamte byzantinische Zeit. Daneben existieren zwei Anlagen (Mpizariano<sup>829</sup> [Kat.nr. 60] [11./12. Jh.]; Hagios Thomas, Hg. Thomas<sup>830</sup> [Kat.nr. 70] [15. Jh.]), über deren drei Schiffen sich spitzbogige Gewölbe erheben; bei einer weiteren (Panagia, Panagia<sup>831</sup> [Kat.nr. 61] [13. Jh.]) trifft dies nur für das Mittelschiff zu. Alle drei Denkmäler stehen auf Kreta und sind der mittel- bzw. spätbyzantinischen Epoche zuzurechnen.

826 Thierry 1965, 628 f. u. Fig. 2.

827 Vgl. hierzu Anm. 935.

828 Es handelt sich um die folgenden Denkmäler: Aphikle bei Apeiranthos (Naxos), Ioannes Theologos (Kat.nr. 38) (674-824) (vgl. Anm. 158); Grammata bei Apeiranthos (Naxos), Hg. Ioannes Theologos (Kat.nr. 56) (Malerei 14. Jh.; Bau wohl früher) (vgl. Anm. 160); Kampos (Naxos), Hg. Akepsimas (Kat.nr. 36) (7. Jh.?) (vgl. Anm. 161); Rache (Naxos) (undatiert) (Demetrokalles 2000, 19 u. Abb. 34); Kastoria, Anargyroi (Kat.nr. 63) (9. Jh.) (vgl. Anm. 177); Hagioi Deka (Kat.nr. 29) (13. Jh.) (vgl. Anm. 116); Kastoria, Hg. Stephanos (Kat.nr. 39) (9. Jh.) (vgl. Anm. 125); Mone Paliane (Kat.nr. 28) (13. Jh.) (Gerola Abb. 123); Tavşan Adası (Kat.nr. 34) (Ruggieri/Giordano II/1 Abb. 2); Apidia (Kat.nr. 9) (10. Jh.) (vgl. Anm. 64); Karystos (Kat.nr. 59) (vgl. Anm. 180); Logga (Kat.nr. 43) (10. Jh.) (rekonstruiert; Ansätze zu den Seitenschiffen erhalten) (vgl. Anm. 548); Platsa (Kat.nr. 64) (9./10. Jh.) (vgl. Anm. 186); Kitharida (13. Jh.; sekundär) (vgl. Anm. 365); Brestena (Kat.nr. 58) (um 1400) (Drandakes 1979, Zeichn. 2); Beran Episkope, Hg. Demetrios (Kat.nr. 55).

829 Gerola Abb. 132.

830 Gerola Abb. 288.

831 Eigene Beobachtung.

Das Beispiel der Panagia in Panagia (Kat.nr. 61) deutet bereits an, daß die Seitenschiffe ein im Vergleich zum Mittelschiff unterschiedliches Gewölbe tragen können. Dies gilt insgesamt für die zweite Hälfte der Bauten mit Gewölbeendeckungen, wobei unterschiedlichste Gewölbeformen zur Anwendung kamen. Dem longitudinalen Charakter der Schiffe entspricht neben der Tonne das einhüftige Gewölbe, das in den Seitenschiffen von vier Basiliken auftritt (Panagia, Panagia<sup>832</sup> [Kat.nr. 61] [13. Jh.?]; Kyllene<sup>833</sup> [Kat.nr. 27] [13. Jh.]; Kastoria, Taxiarches<sup>834</sup> [Kat.nr. 19] [um 900]; Brachogorantze<sup>835</sup> [15. Jh.]). Diese halbe Tonne begegnet im übrigen besonders bei Dachtranseptkirchen<sup>836</sup>, wobei sich eine Konzentration in der spätbyzantinischen Zeit feststellen läßt. Dennoch beweist die Taxiarches von Kastoria, daß das einhüftige Gewölbe bereits in mittelbyzantinischer Zeit auftritt.

Eine Ausnahme stellt die Demetrios-Kirche von Mystras<sup>837</sup> (Kat.nr. 30) (1263-1272) dar, deren Seitenschiffe tonnengewölbt sind, während das Mittelschiff in der ersten Phase möglicherweise mit einem offenen Dachstuhl eingedeckt war.

Daneben werden Seitenschiffe auch mit Kreuzgrat- (Hagia<sup>838</sup> [Kat.nr. 22] [10./11. Jh.]) und Kappengewölben (Mystras: Pantanassa<sup>839</sup> [1428: Weihe] und Hodegetria<sup>840</sup> [ab 1311]) eingedeckt.

Bei zwei Dachtranseptkirchen mit betont basilikaler Ordnung, der Porta Panagia<sup>841</sup> (1283) und der Kato Panagia<sup>842</sup> (13. Jh.), wurden die beiden östlichen Joche ebenfalls mit Kappengewölben, das dritte westliche Joch hingegen mit einer Quertonne überfangen. Die Wahl unterschiedlicher Gewölbe zeigt sich auch am Außenbau, wo das querverlaufende Satteldach über dem westlichen Joch auf einem tieferen Niveau mit demjenigen des östlichen Transeptes korrespondiert. Wie auf diese Weise die Dachlandschaft lebhafter gestaltet worden ist, so sollte wohl auch im Innenraum eine deutliche Absetzung der westlichen Joche erreicht werden. Dies läßt sich zumindest bei der Porta Panagia erkennen, wo eine Sarkophagnische an der Südwand durch die Quertonne eine besondere Aufwertung erfährt. Ebenfalls unterschiedliche Gewölbe, nämlich Kappen- und Kreuzgratgewölbe sowie Quertonnen, tragen die Joche der Seitenschiffe der Eisodia Theotokou in Lesini<sup>843</sup> (Kat.nr. 62) (13. Jh.). Alle drei Bauten, deren Seitenschiffe kein einheitliches Gewölbe tragen, datieren ins 13. Jh.

832 Eigene Beobachtung.

833 Orlandos 1923, Abb. 16 u. 17.

834 Moutsopoulos 1992, Abb. 101 u. 102.

835 Vgl. Anm. 246.

836 Vgl. u.a. die bereits genannten Kirchen von Kostaniane und Kalamos (vgl. S. 69).

837 Vgl. Anm. 118.

838 Vgl. Anm. 112.

839 Vgl. Anm. 301.

840 Vgl. Anm. 300.

841 Vgl. S. 47.

842 Vgl. S. 47.

843 Orlandos 1961a, Abb. 2 u. 4.

Wie bereits erwähnt, ist das letzte Drittel der Basiliken mit einem offenen Holzdach ausgestattet<sup>844</sup>. In einigen Fällen ließ sich ein solches lediglich rekonstruieren<sup>845</sup>, wobei es dann allerdings durch die Bauform nahegelegt war. In der genannten Kirche von Lesini<sup>846</sup> verfügt nur das Mittelschiff über einen offenen Dachstuhl, in der Anlage von Kountouriotissa<sup>847</sup> sind dagegen die Seitenschiffe mit einer offenen Holzdachkonstruktion eingedeckt. An zwei weiteren Bauten hat sich zwar ein offener Dachstuhl nicht mehr erhalten, läßt sich jedoch durch eine ikonographische Besonderheit erschließen: In den Kirchen von Aiane<sup>848</sup> (Kat.nr. 67) und Beroia (Hg. Megas Theologos<sup>849</sup> [Kat.nr. 86]) befindet sich an der Ostwand das Bild der Himmelfahrt, das gewöhnlich im Bemagewölbe angebracht wird. Da es offensichtlich an dessen Stelle nur einen offenen Dachstuhl gegeben hat, mußte diese Darstellung an die Ostwand verschoben werden. Die Denkmäler, bei denen sich diese Eindeckungsform entweder erhalten hat oder rekonstruiert werden kann, lassen sich der Zeit vom 10. Jh. bis zum 13. Jh. zurechnen. Aus dem Denkmälerbestand ergibt sich, daß mit fortschreitender Zeit die Wahl immer mehr auf den offenen Dachstuhl als der einfachsten Variante zur Eindeckung größerer Räume fiel. Spätestens in nachbyzantinischer Zeit ist diese Dachlösung die gängigste. Andererseits muß davon ausgegangen werden, daß gerade die großen Anlagen der frühen Jahrhunderte ebenfalls offene Dachstühle besessen haben, von denen sich aber begreiflicherweise keine Spuren erhalten haben. Insofern darf die sich aus dem erhaltenen Befund ergebende Zeitspanne (vom 10. Jh. bis zum 13. Jh.) nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese Form der Eindeckung sowohl vor dem 10. Jh. als auch nach dem 13. Jh. existiert haben muß.

844 Dies trifft für die folgenden Denkmäler zu: Lesini (Kat.nr. 62) (13. Jh.) (Mittelschiff; Seitenschiffe: Kappen, Kreuzgrat, Quertonnen) (Orlandos 1961a, Abb. 2 u. 4); Kountouriotissa (10. Jh.) (Seitenschiffe) (vgl. Anm. 247); Arta, Hg. Theodora (vor 1204) (vgl. Orlandos 1936e, Abb. 4); Mastro (Kat.nr. 7) (8./9. Jh.) (Bokotopoulos 1975a, Taf. 3α); Serres (Kat.nr. 15) (11. Jh.) (rekonstruiert) (vgl. Anm. 74); Serbia (Kat.nr. 12) (eigentlich nicht anders zu rekonstruieren) (Xyggopoulos 1957, Abb. 5 u. 6); Edessa (Kat.nr. 26) (Tsigaridas 1973, 487); Kalampaka (Kat.nr. 14) (11. Jh.) (Soteriou 1929, 296 u. Abb. 3; Soteriou vermutet [ebd., 296], daß der Bau ursprünglich ein Tonnengewölbe besaß, wofür es allerdings keine hinreichenden Anhaltspunkte gibt); Aiane (Kat.nr. 67) (wegen des Himmelfahrtsbildes an der Ostwand) (vgl. S. 127); Beroia, Megas Theologos (wegen des Himmelfahrtsbildes an der Ostwand) (vgl. S. 127); Thessalonike, Euthymios-Basilika (Kat.nr. 21) (um 1000) (vgl. Anm. 124).

845 Anelio (Kat.nr. 90) (vgl. Anm. 328), Nea Phigaleia (Kat.nr. 44) (10. Jh.) (Bouras Fig. 2-4), Serres (Kat.nr. 15) (vgl. Anm. 74).

846 Vgl. Anm. 179.

847 Englert Abb. 78.

848 Pelekanides 388 u. Abb. 20; die Himmelfahrt gehört der zweiten Ausmalungsphase aus der Zeit vor 1537 an.

849 Papazotos 171; die Himmelfahrt gehört der ersten Ausmalungsphase aus der 1. Hälfte 13. Jhs. an.

## 7.13. Die Dachlösungen

Die Eindeckung im Inneren läßt noch keine Rückschlüsse auf die Dachformen zu, für die zunächst einmal drei Varianten zu unterscheiden sind: (1) das Auftreten von Sattel- und Pultdach mit befenstertem oder unbefenstertem Obergaden, (2) das zumeist abgewalmte Satteldach über allen drei Schiffen sowie (3) übrige Dachformen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die erste Art der Dachlösung die am weitesten verbreitete gewesen ist. In einer überwältigenden Zahl von Denkmälern läßt sie sich noch heute erkennen oder rekonstruieren<sup>850</sup>; bei einer weiteren großen Gruppe ist sie mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen<sup>851</sup>.

Neun Vertreter<sup>852</sup> der Basiliken, bei denen die Dachlösung noch zu erkennen oder zu rekonstruieren ist, verfügen zwar über einen Obergaden, der aber nicht befenstert ist. Mehr als dreimal so viele Denkmäler weisen dagegen Fenster im Obergaden auf<sup>853</sup>. Ein solcher Befund ist nicht selbstverständlich, da es sich in

850 Vgl. die Anm. 852 u. 853.

851 In diesen Fällen gibt es keine realistische Alternative zu dieser Dachlösung, die der Bauform gerecht würde: Mystras, Hg. Demetrios (Kat.nr. 30) (1263-1272) (Anm. 118); Thessalonike, Taxiarches (1. Hälfte 14. Jh.) (vermutungsweise) (vgl. Anm. 398); Ikiz Ada (Kat.nr. 52) (13. Jh.) (unsicher) (vgl. Anm. 164); Latmos, Kirche in byz. Siedlung (Kat.nr. 53) (byzantinisch) (vgl. Anm. 163) (unsicher); Sparte (Kat.nr. 4) (7. Jh.) (hypothetisch) (vgl. Anm. 34); Kleiner Prespa-See, Achilleios-Insel (Kat.nr. 10) (um 980) (Moutsopoulos 1989 Bd.3, Abb. Δ u. Z); Maroneia (Kat.nr. 68) (11./12. Jh.) (vgl. Anm. 191); Zypern (Nordteil), Aphendrika, Panagia (1. Phase: um 600 [?], 2. Phase: Ende 10. Jh. [?]) (vgl. Anm. 467); Zypern (Nordteil), Syka (1. Phase: um 600 [?], 2. Phase: Ende 10. Jh. [?]) (vgl. Anm. 469); Zypern (Nordteil), Aphendrika, Asomatos (1. Phase: um 600 [?]; 2. Phase: Ende 10. Jh. [?]) (vgl. Anm. 468); Tolophona (Kat.nr. 11) (um 1000) (wahrscheinlich Sattel- und Pultdach) (Katsaros 1994, 605); Anelio (Kat.nr. 90) (Anfang 13. Jh.) (rekonstruiert) (vgl. Anm. 328); Cifliku (Kat.nr. 84) (11./12. Jh. oder Ende 13. Jh.) (vgl. Anm. 201); Beroia, Palaia Metropole (Kat.nr. 16) (Ende 11. Jh.) (heute abgewalmtes Satteldach über Mittelschiff) (vgl. Anm. 73); Beroia, Hg. Sabbas (14. Jh.) (vgl. Anm. 206); Beroia, Hg. Georgios tou Grammatikou (Kat.nr. 87) (14. Jh.) (vgl. Anm. 202); Hg. Sophia (12. Jh.) (vgl. Anm. 213); Oropos (Kat.nr. 91) (13. Jh.) (vgl. Anm. 335); Logga (Kat.nr. 43) (2. Hälfte 10. Jh.) (beim Ursprungsbau anzunehmen) (vgl. Anm. 162); Glyky (Kat.nr. 8) (9./10. Jh.) (vgl. Anm. 54); Tegani (Kat.nr. 5): 2 Phasen: 7. und 10. Jh. (anzunehmen) (vgl. Anm. 42); Astakos (10./11. Jh. [1. Phase]) (wahrscheinlich) (vgl. Anm. 211).

852 Es handelt sich um die folgenden Denkmäler: Kreta, Archontiko (Gerola Abb. 168); Panagia (eigene Beobachtung) (schmaler Obergaden); Platsa (Kat.nr. 64) (9./10. Jh.) (Kuppel sekundär) (vgl. Anm. 186); Arta, Kato Panagia (vgl. Anm. 263) (13. Jh.); Lesini (Kat.nr. 62) (Ende 13. Jh.) (Orlandos 1961a, Abb. 2 u. 7); Istanbul, Kefeli Mescid: dreischiffige Basilika (9. Jh.) (schmal) (vgl. Anm. 53); Apidia (Kat.nr. 9) (10. Jh. [2. Phase; schmal]) (vgl. Anm. 64 u. 66); Brestena (Kat.nr. 58) (um 1400) (Drandakes 1979, Zeichn. 2); Kreta, Hagioi Deka (Kat.nr. 29) (13. Jh.?) (schmal) (Gerola Abb. 128).

853 Es handelt sich um die folgenden Denkmäler: Aiane (Kat.nr. 67) (vor Ende 11. Jh.) (vgl. Anm. 192); Perondi (Anfang 13. Jh.) (Meksi 1973a, Fig. 1); Serbia (Kat.nr. 12) (um 1000) (Xyggopoulos 1957, Abb. 5, 6, 8 u. 9); Tavşan Adası (Kat.nr. 34) (Ende 6./Anfang 7. Jh.) (Ruggieri/Giordano II/1 Abb. 5); Kastoria, Hg. Anargyroi (Kat.nr. 63) (2. Hälfte 9. Jh.) (Moutsopoulos 1992, Abb. 280); Kastoria, Taxiarches (Kat.nr. 19) (um 900) (vgl. Moutsopoulos 1992, Abb. 115 u. 116); Kastoria, Hg. Stephanos (Kat.nr. 39) (2. Hälfte

vielen Fällen um durchaus kleine Anlagen handelt, zu deren Beleuchtung die Seitenschiffsfenster ausgereicht hätten. Eine plausible Erklärung könnte darin liegen, daß etwaige Bilderzyklen ohne das Obergadenlicht im Dunklen geblieben wären<sup>854</sup>.

Bei zahlreichen Basiliken sind Satteldächer über alle drei Schiffe<sup>855</sup> gelegt worden, die teilweise abgewalmt sind. Die Walmdachform ist für sich betrachtet bereits ein sicheres Indiz für eine sekundäre Maßnahme, die mit allergrößter Wahrscheinlichkeit der nachbyzantinischen Zeit zugewiesen werden muß. Diese Tatsache läßt sich an solchen Denkmälern<sup>856</sup> nachvollziehen, bei denen der befenstertere Obergaden im Inneren erhalten ist.

In der Regel war die Dachlandschaft der Basiliken somit - besonders im Vergleich zu den Kreuzkuppelbauten - eher schlicht und wies eine gewisse Gestaltungsfreude nur bei den beiden basilikalischen Dachtranseptkirchen in Arta (Kato Panagia<sup>857</sup>) und bei Pyle (Porta Panagia<sup>858</sup>) auf<sup>859</sup>.

---

9. Jh.) (Moutsopoulos 1992, Abb. 194); Kalampaka (Kat.nr. 14) (Soteriou 1929, Abb. 3); Thessalonike, Euthymios-Kapelle (Kat.nr. 21) (um 1000) (Gouma-Peterson 1978, Abb. 1 u. 3); Megalobryso (Kat.nr. 51) (1. Hälfte 13. Jh.) (Nikonanos 39) (im Inneren ehem. Fenster des Obergaden noch zu erkennen); Arta, Hg. Theodora: datiert: vor 1204 (vgl. Orlandos 1936e, Abb. 1 u. 3); Athos, Karyes, Protaton (s. Mylonas 1979, 144); Parabola (Kat.nr. 65) (10. Jh.) (vgl. Anm. 195); Mastro (Kat.nr. 7) (8./9. Jh. und 12./13. Jh.) (Bokotopoulos 1975a, Taf. 6α); Palaiogardiki (Kat.nr. 57) (14. Jh.) (Sohlbänke noch unter Putz erhalten) (Orlandos 1937b, Abb. 2 u. 3); Serres (Kat.nr. 15) (Orlandos 1939/40b, Abb. 2); Platanobryse (Kat.nr. 20) (10. Jh.) (Orlandos 1935a, Abb. 1); Kyllene (Kat.nr. 27) (Anfang 13. Jh.) (vgl. Anm. 102); Edessa (Kat.nr. 26) (vgl. Anm. 109); Eleia, Nea Phigaleia (Kat.nr. 44) (4. Viertel 10. Jh.) (Bouras 140 sowie Fig. 2 u. 4). Oft sind diese heute zugesetzt und/oder nur noch in Ansätzen bzw. im Innenraum erkennbar (Nea Phigaleia; Platanobryse; Palaiogardiki; Parabola).

854 Auf Grund der Befundlage haben sich nur sehr wenige Beispiele solcher Bilderzyklen erhalten.

855 Vgl. Aphikle bei Apeiranthos (Naxos), Ioannes Theologos (Kat.nr. 38) (12,5) (674-824) (Demetrokalles 2000, Abb. 22); Karystos (Kat.nr. 59) (vgl. Anm. 180); Mone Paliane (Kat.nr. 28) (13. Jh.?) (Gerola Abb. 122); Bathyrema (Kat.nr. 41) (Mitte 10. Jh.) (vgl. Anm. 168); Istiaia (Kat.nr. 31) (Ende 14. Jh.) (Demetrokalles 1986, Abb. 5); Aetolophos (Kat.nr. 13) (11. Jh.) (über Narthex abgewalmt) (Nikonanos Abb. 1α); Platanobryse (10. Jh.) (sekundär) (Moutzale 1984, Abb. 3 u. 4); Blachopoulo (Kat.nr. 45) (10.-12. Jh.) (sekundär) (vgl. Demetrokalles 1990, Abb. 26 u. 31); Drakospelia (Kat.nr. 17) (1081-1118) (Katsaros 1981a, Abb. 2β u. 5α).

856 Z.B. Platanobryse (Kat.nr. 20) (vgl. Anm. 853), Megalobryso (Kat.nr. 51) (vgl. Anm. 853).

857 Orlandos 1936d, Abb. 6.

858 Orlandos 1935c, Abb. 2.

859 In diesem Zusammenhang ist auch die Panagia tou Mpryone bei Neochorakion (1232) zu erwähnen, wobei es noch strittig ist, ob das dortige Dachtransept ursprünglich ist (vgl. Anm. 570). Bei zwei weiteren Bauten (Aulonari [3. Phase: 14. Jh.? [vgl. Anm. 274]]; bei Kypsele [1242 [vgl. Anm. 413]]) treten vergleichbare Dachtransepte auf, die auf eine jeweils vergleichbare Baugeschichte zurückzuführen sind. Bei den beiden Demetrios-Kirchen wurden dem Dachtranseptbau „Seitenschiffe“ angefügt.

Eine Ausnahme stellt auch die kleine Gruppe der Kuppelbasiliken dar<sup>860</sup>, die allerdings nicht sehr homogen ist. Während einerseits die Hg. Titos von Gortyna<sup>861</sup> nur mit Einschränkung als Basilika bezeichnet und für die Akropolis-Basilika von Sparte<sup>862</sup> (Kat.nr. 4) nur hypothetisch eine Kuppel postuliert werden kann, ist auch die Zugehörigkeit der Koimesis-Kirche von Kountouriotissa<sup>863</sup> zu den basilikalischen Bauten nicht unumstritten. Folgt man allerdings der bereits dargelegten Argumentation<sup>864</sup>, so ist möglicherweise gerade dieser Bau ein gutes Beispiel byzantinischer Kuppelbasiliken, dem die zeitgleiche Hg. Nikolaos bei Platsa<sup>865</sup> (Kat.nr. 64) nach ihrem Umbau äußerlich durchaus ähnlich ist. Aus dem 15. Jh. wiederum sind zwei<sup>866</sup> bzw. drei<sup>867</sup> weitere Kuppelbasiliken überliefert. Im übrigen sollen auch diejenigen Bauten nicht unerwähnt bleiben, denen nachträglich eine oder mehrere Kuppeln hinzugefügt worden sind<sup>868</sup>: Die Nikolaos-Kirche von Platsa wurde bereits genannt. Zu ergänzen wären die Panagia Kanakaria von Lythrankome<sup>869</sup> sowie die Basilika von Salamis-Konstantia<sup>870</sup>, deren Dachlandschaft durch eine Vielzahl von Kuppeln geprägt ist. Das gleiche gilt für die beiden verwandten Bauten von Geroskepos<sup>871</sup> und Peristerona<sup>872</sup>, deren Kuppeln jedoch original sind. Die Gestaltung bzw. Umgestaltung letztlich longitudinaler Bauten zu Kuppelkirchen ist ein Spezifikum der zypriotischen Architektur, das eine frappante Parallele in den apulischen Denkmälern<sup>873</sup> findet.

860 Vgl. dazu weiter oben S. 44. Die Kirchen vom Mystras-Typus (vgl. S. 53) können an dieser Stelle keine Berücksichtigung finden, da sie bekanntlich zwar im Untergeschoß basilikal sind, im Emporengeschoß jedoch dem Grundriß der Kreuzkuppelkirche folgen - mit den entsprechenden Auswirkungen auf die Eindeckung und die Dachlösung.

861 Vgl. Anm. 37.

862 Vgl. Anm. 34.

863 Vgl. S. 45.

864 Vgl. S. 45.

865 Vgl. Anm. 186.

866 Es handelt sich dabei um die Aikaterine-Kirche von Kritou Tera (Kat.nr. 92) (vgl. Anm. 244) sowie die Koimesis-Kirche von Brachogorantze (vgl. Anm. 246).

867 Wenn man das Katholikon Hg. Mamas von Morphou (Kat.nr. 89) (vgl. Anm. 245) in dieselbe Zeit datieren möchte.

868 An dieser Stelle wäre auch die Hg. Ioannes Theologos von Grammata bei Apeiranthos (Kat.nr. 56) (vgl. Demetrokalles 2000, Abb. 30) zu nennen, die jedoch - wahrscheinlich zeitgleich - mit der Ergänzung der Kuppel um ihre westliche Partie verkürzt worden ist.

869 Megaw/Hawkins Pl. 4.

870 Vgl. Anm. 479.

871 Čurčić 1999, Abb. 12 u. 13; Sotiriou Fig. 3.

872 Čurčić 1999, Abb. 14; Sotiriou Fig. 4.

873 Vgl. hierzu Mongiello; Venditti; Costa.

## 7.14. Die liturgische Ausstattung

Zur liturgischen Ausstattung spätantiker Bauten gehörten vor allem der Synthronos, der Ambo und die Schrankenanlagen. Dies scheint auch für byzantinische Basiliken zu gelten.

Für sie - aber ebenso für die Zentralbauten - kann man feststellen, daß kein einziger Ambo in einem zeitlich zugehörigen Bau erhalten ist. Darüber hinaus ist bereits in der Forschungsliteratur<sup>874</sup> darauf hingewiesen worden, daß die Existenz eines Ambos auf Grund zahlreicher erhaltener Fragmente auch für die byzantinische Periode angenommen werden muß, aber selten in einem konkreten Bau nachgewiesen werden kann<sup>875</sup>. Immerhin bieten die Basiliken von Sparte<sup>876</sup> und Glyky<sup>877</sup> den Nachweis für je einen offenkundig zeitgenössischen Ambos. In der zu einem Zentralbau umgewandelten Basilika von Amorion<sup>878</sup> schließlich wurde in byzantinischer Zeit ein neuer Ambo über dem spätantiken Vorgänger errichtet. In Kalampaka<sup>879</sup> (Kat.nr. 14) wiederum wurde ein spätantiker Ambo in die byzantinische Basilika integriert.

Schrankenanlagen haben von der Spätantike an eine Verwandlung hin zum Templon durchgemacht, deren genaue Geschichte jedoch noch nicht geschrieben ist<sup>880</sup>. Es läßt sich allerdings erkennen, daß die Abschränkung der Osträume bei basilikalischen und zentralen Bauten wegen der verwandten Raumdispositionen sehr ähnlich ist. Insofern verlief die typologische und stilistische Veränderung der Anlagen einheitlich und läßt sich hinsichtlich der Bautypologie nicht differenzieren. Allerdings besteht - wie das bereits weiter oben angedeutet worden ist<sup>881</sup> - die Möglichkeit, daß die Ostpartien der Seitenschiffe in einigen Fällen nicht abgeschränkt waren.

In den meisten Fällen läßt die Befundlage jedoch keine eindeutige Interpretation zu. Das liegt zum einen daran, daß viele Basiliken nur noch in ihren Grundmauern erhalten sind, und zum anderen daran, daß der Befund bei den übrigen Bauten durch spätere Maßnahmen verunklärt und nicht mehr zu rekonstruieren ist.

---

874 Vgl. hierzu Dennert 1995, 137-147; Peschlow 1994; Sodini 1994.

875 Vgl. hierzu den Fund eines Fragmentes in der Basilika von Glyky, das möglicherweise von einem Ambo stammt (Pallas 1971b, 137).

876 Sweetman/Katsara 443.

877 Pallas 1971b Zeichn.

878 Lightfoot/Ivison 293 ff., Fig. B u. Abb. 1, 2 u. 6.

879 Soteriou 1929, 302 ff. u. Abb. 4 u. 7.

880 Aus der zahlreichen Literatur seien genannt: Holl; Walter 1971, 258; Grabar 1961; Wharton Epstein; Labrecque-Pervonchine; Spieser 1999; Peschlow 1991; Mango 1979; Walter 1993.

881 Vgl. hierzu das Kapitel „Apsis(neben)räume“ (S. 114).

Aufschlußreicher ist es dagegen, sich dem Synthronos zuzuwenden, der noch in zahlreichen byzantinischen Basiliken - und Zentralbauten - anzutreffen ist<sup>882</sup>. In 17 der hier behandelten Basiliken tritt eine Kathedra<sup>883</sup> oder ein Synthronos<sup>884</sup> auf, wobei letzterer in mindestens zwei Fällen mit Sicherheit von einem Vorgängerbau übernommen<sup>885</sup> und in insgesamt neun Fällen mit einer Kathedra ausgestattet<sup>886</sup> wurde. Das gleiche Verhältnis gilt cum grano salis auch für die Zentralbauten<sup>887</sup> sowie für jene Anlagen, die entweder wegen ihrer typologischen Beson-

- 
- 882 Verf. hat hierzu bereits eine Abhandlung (Altripp 2000a) vorgelegt, weshalb an dieser Stelle nur die für die anstehende Problematik relevanten Aspekte angesprochen werden sollen.
- 883 Die Kathedra in der Kirche von Aetolophos (Kat.nr. 13) (11. Jh.) (Nikonanos Abb. 5b u. Abb. 2a) dürfte aus byzantinischer stammen, da sich unter der Zentralapsis die Grundmauern der Apsis eines spätantiken Vorgängerbaus abzeichnen.
- 884 Hierbei handelt es sich um die folgenden Denkmäler: Mystras, Hg. Demetrios (Kat.nr. 30) (1263-1272) (vgl. Anm. 118); Aphikle bei Apeiranthos (Naxos), Ioannes Theologos (Kat.nr. 38) (12./5) (674-824) (vgl. Anm. 158); Maroneia (Kat.nr. 68) (11./12. Jh.) (Aliprantes 1994a, Abb. 37); Kalampaka (Kat.nr. 14) (11. Jh.) (Soteriou 1929, Abb. 4); Byzari (Kat.nr. 1) (vgl. Anm. 46); Brestena (Kat.nr. 58) (um 1400) (Drandakes 1979, Zeichn. 2); Skillountia (7. Jh.?) (Meyer 45); Iznik (Kat.nr. 66) (11. Jh.) (Möllers Taf. 13.a); Sparte (Kat.nr. 4) (7. Jh.) (vgl. Anm. 38); Ephesos, Marienkirche, 4. Phase (byzantinisch) (12. Jh.) (vgl. Anm. 533); Tegani (Kat.nr. 5) (Synthronos im Bema mit Umgang) (7. Jh.) (Drandakes/Gkioles/Konstantinide 1979, 218 f.); Korone (Kat.nr. 6) (Ende 8. Jh.) (vgl. Anm. 40); Kastoria, Hg. Stephanos (Kat.nr. 39) (2. Hälfte 9. Jh.) (Moutsopoulos 1992, 213 sowie Abb. 191 u. 192); Serres (Kat.nr. 15) (11. Jh.) (vgl. Orlandos 1939/40b, 160 u. Abb. 2, 5, 6 sowie 7; Perdrizet/Chesney Fig. 17); Apidia (Kat.nr. 9) (10. Jh.) (vgl. Anm. 64); Mastro (Kat.nr. 7) (8./9. Jh.) (vgl. Anm. 59); Kleiner Prespa-See, Achilleios-Insel (Kat.nr. 10) (um 980) (Moutsopoulos 1989 Bd.1, 127 f.).
- 885 Siehe Serres (Kat.nr. 15) (vgl. Anm. 884) und Chalki (Protothronos) (vgl. Anm. 385); in Iznik (Kat.nr. 66) stammt er zwar wohl nicht vom mittelalterlichen Nachfolge-, aber auch nicht vom Vorgängerbau, sondern muß in seiner heutigen Gestalt der Zeit dazwischen zugewiesen werden (vgl. Möllers 49).
- 886 Vgl. Mystras, Hg. Demetrios (Kat.nr. 30) (1263-1272) (vgl. Anm. 118); Kalampaka (Kat.nr. 14) (Soteriou 1929, Abb. 4); Dropolis, Episkope (Zentralbau) (10./12. Jh.) (Bersake 1916, Abb. 10, 12 u. 14); Mastro (Kat.nr. 7) (8./9. Jh.) (vgl. Anm. 59); Serres (Kat.nr. 15) (Kathedra mit Synthronos) (11. Jh.) (vgl. Anm. 884); Skillountia (7. Jh.?) (Meyer 45); Iznik (Kat.nr. 66) (Möllers Taf. 13.2); Apidia (Kat.nr. 9) (vgl. Anm. 64); Kleiner Prespa-See, Achilleios-Insel (Kat.nr. 10) (um 980) (Moutsopoulos 1989 Bd.1, 127).
- 887 Vgl. Pantanassa, Athanasios-Kirche (12. Jh.) (Orlandos 1935b erwähnt den Synthronos nicht; ebenso wenig zeigt ihn der Grundriß [ebd., Abb. 2]); Episkope (Eurytanien), Panagia (Kathedra mit Synthronos) (Mitte 8./Mitte 9. Jh.) (Bokotopoulos 1975a, 73 u. Abb. 27; Orlandos 1961b, Abb. 2 u. 6); Nea Makre (bei), Hg. Georgios (10./11. Jh.?) (Zekos 1988, 454); Christiano (11./12. Jh.) (Stikas 1951, 22 sowie Fig. 72 u. Pl. I u. VII); Skyros, Episkope-Kirche (895) (Mpouras 1960/61, Abb. 1 u. 4); Zeytinbagi, Hg. Ioannes-Katholikon des Pelekete-Klosters (8./9. Jh.) (Mango/Ševčenko Abb. 40); Skala, Georgios-Kirche (10. Jh.) (Hayer 1984, 269 u. Fig. 1 sowie 8); Politika, Panagia (11./12. Jh.) (Lazarides 1964, 215; Orlandos 1937a, Abb. 2 [Grundriß zeigt den Synthronos nicht]); Katholikon des Klosters Hg. Georgios Arma (Euboia) (um 1300) (Koder 1973, 148 f. u. Fig. 12; Lazarides 1966 sowie Zeichn. 1 u. 3; der Synthronos ist heute nicht mehr erhalten); Chalki (Protothronos) (vgl. Anm. 385 u. 541); Athos, Hilandar

derheiten<sup>888</sup> oder wegen ihres ungewöhnlichen baulichen Kontextes (Höhle<sup>889</sup> oder Annex<sup>890</sup>) eine eigene Gruppe bilden. Obwohl es bislang weder einen vollständigen Überblick über die Denkmäler im allgemeinen noch über ihre Ausstattung gibt<sup>891</sup>, läßt sich doch schon erkennen, daß Basiliken offensichtlich proportional häufiger mit einem Synthronos ausgestattet worden sind als Zentralbauten und übrige Anlagen. Dies gilt dagegen nicht für die Kathedra, wobei es unerheblich ist, ob sie allein<sup>892</sup> oder im Zusammenhang mit dem Synthronos<sup>893</sup> auftritt.

## 8. Exkurse

### 8.1. Zur Basilika außerhalb von Byzanz

Der zeitliche (byzantinisches Reich) und geographische (Türkei, Zypern, Griechenland) Rahmen dieser Arbeit schließt einige Regionen aus, in denen sich ebenfalls byzantinische Basiliken erhalten haben. Das betrifft vor allem Süditalien und die südslavischen Siedlungsräume.

---

(1303) (Petković Abb. 1062); Episkope (Eurytanien) (Mitte 8./Mitte 9. Jh.) (vgl. Anm. 887); Konstantinopel, Pantokrator-Kirche (1. Hälfte 12. Jh.) (Megaw 1963, 340 u. Fig. 1, D u. F); Dropolis, Episkope (10./12. Jh.) (vgl. Anm. 886); Hosios Loukas, Katholikon (956-970 bzw. Anfang 11. Jh.) (Chatzedake Abb. 3); Thessalonike, „ikonoklastische“ Kirche (8./9. Jh.) (Euaggelides 1937, 342 u. Abb. 1 sowie Abb. zwischen S. 348/349); Zakynthos, Nikolaos-Kirche (um 700) (Stoufe-Poulemenou 269 f. u. Abb. 6 u. 1 [Grundriß]); Kamariotis, Hg. Georgios (10./15. Jh.) (vgl. Anm. 571); Apollonia, Marienkirche (1281/1282) (Buschhausen/Buschhausen Abb. 10); Iznik, Koimesis-Kirche (Schmit 9 u. Taf. IV., hält die Sitzstufen für jünger, während Peschlow 1972, 155, sie zur originalen Ausstattung rechnet).

888 Larnaka (Papageorgiou 1998, Pl. 3 u. 7), Kyriake bei Apeiranthos (Demetrokalles 2000, Abb. 113), Mystras, Metropole (Dufrenne Pl. 5 sowie 20.II).

889 Höhlenkirche beim Kloster Kaloritissa (Naxos) (vgl. Panayotidi 1974, 107 u. Fig. 5; Demetrokalles 2000, Abb. 44), Vize (Eyice 1971a, 298).

890 Drossiane (Drandakes 1988, Zeichn. 1 u. 5), Xanthos (in der in byzantinischer Zeit an das spätantike Baptisterium angefügten Apsis. Vgl. Metzger 171, sowie Sodini 1980 sowie Fig. 2), Dikmen (Harrison 1963, 131 u. Fig. 8).

891 Um diesen zu gewinnen, müßten vor allem in der Türkei weitere Kunstlandschaften monographisch erschlossen werden.

892 Vgl. Politeia, Hg. Georgios (Kreuzkuppelkirche; 11. Jh.) (Orlandos 1961b 12 f. u. Abb. 115; der Bau präsentiert sich heute als Basilika, könnte jedoch ursprünglich ein Zentralbau gewesen sein); Gastouni, Kathedra (Zentralbau) (2. Hälfte 12. Jh.) (Millet Fig. 143); Christiano (11./12. Jh.) (Stikas 1951, 22 sowie Fig. 72 u. Pl. I u. VII); Drossiane (vgl. Anm. 890); Kastoria, Hg. Stephanos (Kat.nr. 39) (je nach Deutung) (Moutso-poulos 1992, Abb. 191 u. 192).

893 Vgl. Anm. 886.

### 8.1.1. Die Basiliken in Süditalien

Süditalien gehörte nominell bis 1071 bzw. 1091 (Sizilien) zum byzantinischen Reich. Danach ist es in den Besitz der Normannen übergegangen, wodurch jedoch die Kulturtradition der ansässigen Griechen nicht abgebrochen ist<sup>894</sup>.

Noch in die Zeit der byzantinischen Herrschaft datiert die inschriftlich für das Jahr 1036 bezeugte Kathedrale von Santa Severina<sup>895</sup>, die unter dem Bischof Ambrosius errichtet worden ist. Von ihr haben sich nur wenige Reste erhalten, die aber auf eine dreischiffige Basilika mit dreiapsidalem Ostabschluß hindeuten. Hierbei handelt es sich möglicherweise um den einzigen nicht-monastischen, basilikalischen Bau, den man mit einer gewissen Sicherheit für den byzantinischen Ritus reklamieren kann.

Andererseits wurden auch nach 1071/1091 mit Zustimmung der neuen Herrscher weiterhin griechische Klöster errichtet. In diesem Zusammenhang ist das Kloster mit der Basilika San Pietro in Itala<sup>896</sup> auf Sizilien zu nennen, das im Jahre 1093 gegründet und von Roger I. durch eine Urkunde für exemt erklärt wurde. Aus den Quellen ist auch überliefert, daß es sich bei diesem Kloster um einen Konvent der Basilianer gehandelt hat. Die Gestaltung der Außenfassade nimmt jene der Kirchen von Cefalù und Monreale in Ansätzen vorweg. Ein hoher befensterter Obergaden setzt sich von den Pultdächern über den Seitenschiffen ab und endet an einem überkuppelten Turm über dem Bemaquadrat. Damit wird ein Element der Zentralbauten integriert, das wenige Jahre später zwischen 1098 und 1105 an San Nicola<sup>897</sup> in Bari ebenfalls vorbereitet worden war, aber nicht zur Ausführung gelangt ist. In gewisser Hinsicht steht die griechische Klosterkirche SS Pietro e Paolo im nahen Agrò-Tal aus dem Jahre 1116 in derselben Tradition wie jene in Itala, wobei der Bau durch die Kuppel über dem Mittelschiff ein Zentrum erhält, das die Längsrichtung aber nicht aufhebt<sup>898</sup>.

Etwa aus derselben Zeit dürfte S. Maria di Tridetti<sup>899</sup> stammen, die ebenfalls als Katholikon gedient hatte und der Kirche San Pietro von Itala in Grund- und Aufbau gleicht. Die Blendbögen, Lisenen und Zahnfriese sowie der Einschluß von Feld- und Bruchsteinen in das Ziegelmauerwerk weisen eine deutliche Verwandtschaft zur rein byzantinischen Architektur auf.

Auch die Kirche Patirion von Rossano<sup>900</sup>, deren Name bereits auf einen griechischen Ursprung hinweist, gehört in diese Bautengruppe, wenngleich sie sich

894 Hierzu noch immer maßgeblich Falkenhausen; neuerdings auch Gkangtzes/Leontsine/Panopoulou; Kislinger; McCormick; Cavallo u.a. 213 ff.

895 Romano 299 f.; Rotili 103; Willemsen/Odenthal 45 u. Fig. 22.

896 Cassata/Costantino/Santoro 247 ff.; Agnello 1952, 185.

897 Kappel Taf. 34, 36 u. 75.

898 Cassata/Costantino/Santoro 251 ff.; Agnello 1952, 159 u. 185.

899 Rotili 128 u. Taf. XL; Agnello 1966, 868 f.; Romano 320 ff.

900 Rotili Taf. XLIII u. XLIV; Agnello 1966, 869 f.; Cecchelli 37 u. 38 (Abb.); Romano 227 ff.

von den genannten Basiliken durch ihre Kuppeln über den drei Osträumen unterscheidet.

Die Basilika von Ognissanti<sup>901</sup> hingegen wurde zwar von einem Stifter mit dem griechischen Namen Eustatius zwischen 1080 und 1083 gegründet, diente allerdings den Benediktinern als Klosterkirche. Dieser Bau ist aus sorgfältig zugehauenen kleinen Quadersteinen errichtet; die Wände sind nur von wenigen Fenstern durchbrochen. Die beiden Nebenapsiden treten im Gegensatz zur Zentralapsis flach aus der Ostfassade hervor und weisen zusammen mit den Seitenwänden lediglich unter der Traufhöhe einen Zahnfries auf. Im übrigen ist der kubische Baukörper schmucklos und führt auf diese Weise eine Romanik in reinsten Form vor Augen. Umso mehr kommen die drei Kuppeljoche zur Geltung, die jeweils mit flachen Zeltdächern eingedeckt sind. Diese Reihung von mehreren Kuppeln in Längsrichtung ist geradezu ein Merkmal der apulischen Architektur. Die Verwandtschaft mit den entsprechenden Anlagen auf Zypern ist seit langem bekannt, wenngleich die genauen Wege der Vermittlung bislang ungeklärt sind.

Die wenigen Beispiele mögen ausreichen, um zu zeigen, daß auch in Süditalien „byzantinische“ Basiliken errichtet worden sind, die dem griechischen Ritus gedient haben oder von Griechen gebaut worden sind, während gleichzeitig auch typisch byzantinische Zentralbauten auf sie zurückzuführen sind. Stellvertretend sei hier auf San Pietro in Otranto verwiesen<sup>902</sup>.

### 8.1.2. Die Basiliken in südslavischen Siedlungsräumen

Als die Bulgaren unter dem Druck der anstürmenden Chazaren ihre ursprünglichen Siedlungsgebiete am Asovschen Meer verließen, drangen sie südwärts in das byzantinische Reich ein und besetzten eine Region, die im wesentlichen mit dem heutigen Bulgarien identisch ist. Da die Kräfte des Kaisers in Konstantinopel vor allem im Abwehrkampf gegen die Araber gebunden waren, bot der Vertrag mit den Bulgaren aus dem Jahre 681 die notwendige Entlastung auf dem Balkan. Gleichzeitig begann damit das Erste Bulgarische Reich, das bis zu seiner Zerschlagung durch Basileios II. den Bulgaroktonos im Jahre 1018 Bestand hatte. Der Annexion folgte die Eingliederung in Militärstruktur und Verwaltungsordnung des byzantinischen Reiches. Erst 1186 gelang es den Bulgaren unter der Führung der Brüder Peter und Asen, die byzantinische Herrschaft zu beenden und das sog. Zweite Bulgarische Reich zu etablieren, dessen Fortbestand mit der türkischen Eroberung im Jahre 1396 endgültig beendet wurde<sup>903</sup>.

Bulgarien war demnach den Einflüssen von Byzanz nicht nur stärker ausgesetzt als beispielsweise Süditalien, sondern wurde während der Zeit seiner Be-

901 Mongiello 246 ff.; Cecchelli 41 f. u. 42 (Grundriß).

902 Vgl. Safran.

903 Vgl. hierzu Fine 1991, 94 ff., sowie die entsprechenden Kapitel in Fine 1994; Browning; neuerdings Stephenson.

herrschaft durch Byzanz von Konstantinopel unmittelbar beeinflusst. Daraus resultiert einerseits eine direkte Übernahme von Vorbildern aus allen Bereichen der byzantinischen Kultur, aber andererseits möglicherweise auch eine bewußte Abgrenzung zugunsten der Ausbildung eigener Identitäten<sup>904</sup>. Gerade der letzte Aspekt wurde von einigen serbischen und bulgarischen Forschern betont, wenn sie die häufige Wahl der Basilika als Ausdruck nationaler Eigenständigkeit gegenüber Byzanz hervorheben wollten<sup>905</sup>. Betrachtet man unter diesen Vorzeichen die Basiliken in den südslavischen, im Mittelalter zum bulgarischen Reich gehörenden Gebieten, so ergibt sich ein differenzierteres Bild<sup>906</sup>.

Danach wurde die Mehrzahl der frühen Basiliken in und um Pliska<sup>907</sup> errichtet, das zunächst die Hauptstadt des Ersten Bulgarischen Reiches war, bis es durch die Initiative von Zar Symeon Ende des 9. Jhs. von Preslav<sup>908</sup> abgelöst worden ist. Auch in der neuen Hauptstadt und ihrer Umgebung wurden zahlreiche Basiliken gebaut.

Fast alle Basiliken sind aus Mangel an konkreten Anhaltspunkten in das 9. Jh. datiert worden<sup>909</sup>. Unter ihnen ist allein wegen ihrer Größe die Basilika des Erzbischofs von Pliska besonders hervorzuheben<sup>910</sup>. Die lediglich ergrabene Anlage mißt einschließlich ihres Narthex knapp über 50 m. Die drei Schiffe werden durch ein Trennsystem mit Stützwechsel geschieden, wobei die Seitenschiffe kürzer als das Mittelschiff sind, da die Apsisnebenräume nicht nur abgetrennt, sondern ihnen zusätzlich quadratische Räume vorgelagert sind. Die drei innen halbrunden Apsiden sind außen dreiseitig ummantelt. Im Westen schließt sich ein langgestrecktes, auf allen vier Seiten umschreitbares Atrium an. Basilika und Atrium ergeben zusammen eine Länge von 100 m. Keine der anderen Basiliken dieser Region und Zeit erreicht ein vergleichbares Ausmaß. Als Zar Samuel um die Jahrtausendwende durch seine geographische Neuorientierung einen Herrschaftssitz im Westen des Reiches - auf dem Gebiet der Ehemaligen Jugoslavi-

904 Minaeva; Gjuzelev.

905 Vgl. Anm. 9 u. Anm. 11.

906 Es brauchen an dieser Stelle nicht sämtliche Basiliken der genannten Region berücksichtigt zu werden, um den Sachverhalt, um den es geht, zu verdeutlichen.

907 Zu nennen sind an dieser Stelle die Bojaren-Basilika (um 900) (Mijatev 81 f. u. Abb. 77 [Grundriß]; Mihailov 1963 u. Fig. 19 [Grabungsplan]); die Palastkirche (9. Jh.) (Mihailov 1955 u. Abb. 2 [Skorpiel], Abb. 4 [Grabungsschnitte], Abb. 5 [Phasen]; Mijatev 85 u. Abb. 81 [Grundriß]); die Basilika 5 (9. Jh.?) (Kádár 1966, 814 u. Abb. 13 [Grundriß]; Mijatev 84 u. Abb. 79 [Grundriß]); die Basilika 13 (9. Jh.) (Mijatev 81 u. Abb. 76 [Grundriß]); die Basilika 36 (9. Jh.) (Mihailov 1963, bes. 22-30; Mijatev 83 u. Abb. 78 [Grundriß]); die Basilika 8 (9. Jh.?) (Mijatev 84 f. u. Abb. 80 [Grundriß]).

908 Hier sind anzuführen: die Basilika auf der Anhöhe Deliduska (10. Jh. bzw. Zeit Symeons) (Mijatev 85 f. u. Abb. 82 [Grundriß]); die Klosterkirche in der Landschaft Cereseto (9. Jh.?) (ebd., 86 f. u. Abb. 83); Basilika 4 (9. Jh.?) (Kádár 1966, 814 u. Abb. 12 [Grundriß]); Basilika Gebe-Kilisse (Ende 9. Jh.) (Mijatev 86 f. u. Abb. 84).

909 Čurčić 2011, 230, favorisiert hier wie auch an anderer Stelle (z.B. hinsichtlich der Basilika von Sparte: ebd., 231) eine frühere Datierung.

910 Georgiev sowie Abb. 3 (Grundriß); Mijatev 77 ff. u. Abb. 70 (Grundriß); Čurčić 2011, 230, plädiert für eine Datierung in das 6. Jh.

schen Teilrepublik Makedonien - etablieren wollte, erkor er zunächst die Achilleios-Insel im Kleinen Prespa-See<sup>911</sup> (Kat.nr. 10) aus. Das wichtigste Zeugnis dieser Bestrebungen ist die große Basilika auf dieser Insel, die mit ihrem Vorgänger in Pliska die ausgeschiedenen Apsisnebenräume gemeinsam hat. Der Stützwechsel wird hier jedoch durch eine Säulenstellung und die außen dreiseitigen Apsiden werden durch halbrunde ersetzt. Auch hinsichtlich der Längsausdehnung kann sich die Basilika auf der Prespa-Insel nicht mit jener in Pliska messen. Sie läßt sich aber durch die Erwähnung bei Skylitzes mit einiger Genauigkeit datieren.

Hiermit ist deutlich geworden, daß zumindest für die Zeit des Ersten Bulgarischen Reiches bis auf die große Bischofskirche lediglich kleine Basiliken gebaut worden sind. Es ist allerdings nicht erkennbar, daß hinter dieser Typenwahl ein gegen Byzanz gerichteter politischer Wille steht, da auch in den übrigen Gebieten des Balkans für diese Zeit zahlreiche vergleichbare Anlagen nachweisbar sind<sup>912</sup>. Solche Bauten waren für die junge Geschichte des Christentums in Bulgarien die einfachste Art, schnell und unter Zuhilfenahme geringer Kenntnisse und Mittel möglichst viele Kirchen zu errichten. Als politische Manifestation könnten allenfalls die Basilika auf der Prespa-Insel sowie in Ohrid interpretiert werden. Es leuchtet zumindest nicht ein, weshalb derselbe Zar, der die Anerkennung seiner Gleichberechtigung durch Konstantinopel erkämpfen wollte und dessen Herrschaft die der byzantinischen Kaiser nachzuahmen suchte, ausgerechnet bei der Typenwahl für seine Reichskirche in Opposition zur Hagia Sophia treten sollte<sup>913</sup>. Denkbar wäre allenfalls, daß man auf bulgarischer Seite an die eigene Tradition anknüpfen wollte und im Rückblick auf die Erzbischöfliche Basilika von Pliska einen longitudinalen Grundriß favorisierte. Darüber hinaus gelten für die Erbauung von Basiliken durch die Bulgaren die gleichen Gründe, die bereits für die übrigen byzantinischen Basiliken angeführt worden sind<sup>914</sup>.

Eine zweite Gruppe mittelalterlicher Basiliken im südslavischen Siedlungsgebiet wird vornehmlich in das 11. Jh. datiert. Bei ihnen handelt es sich somit um Anlagen aus der Zeit der byzantinischen Herrschaft über dieses Gebiet und daher nicht apriori um slavische Gründungen<sup>915</sup>.

---

911 Letztlich hatte er sich jedoch für Ohrid am gleichnamigen See entschieden. Zur Basilika auf der Achilleios-Insel vgl. weiter oben S. 14.

912 Vgl. dazu die Ausführungen weiter oben S. 21 ff.; im gleichen Sinne äußert sich auch Čurčić 2011, 332.

913 Vgl. dagegen Kiel 211: „The West Bulgarian Empire of Tsar Samuel, with Prespa and Ohrid as capital, seem to have returned to the basilica as the principal kind of building, a reaction to the over-Byzantinized court style of the Preslav of Tsar Peter (927-969).“ S. vor allem ebd., 208 ff. Diese Ansicht erscheint durchaus fragwürdig, da sie voraussetzt, daß bereits die erste große Hofkirche, die Erzbischöfliche Basilika von Pliska, in Ablehnung der byzantinischen Zentralbauten als Längsbau errichtet worden sei. Für die Wahl einer Basilika dürfte allerdings die einfachere Konstruktionsweise gesprochen haben.

914 Vgl. zusammenfassend S. 172.

915 Vgl. hierzu Kiel 211 ff.

Das eindeutigste Beispiel hierfür wurde bereits an anderer Stelle erwähnt. Es handelt sich um die Kirche Hg. Nikolaos von Manastir<sup>916</sup>, die nach einer Inschrift vom Protostrator Alexios, dem Onkel des Kaisers Alexios Komnenos, im Jahre 1095 gegründet worden ist. Durch Umbauten, die die Kirche im 19. Jh. erfahren hat, ist ihr Aussehen mittlerweile jedoch stark verändert worden.

Zwei weitere Anlagen spielen in diesem Zusammenhang eine besonders große Rolle: die Hg. Sophia von Ohrid sowie die Georgios-Kirche von Staro Nagoričino. Erstere ist, worauf der Grundriß bereits hindeutet, ursprünglich als Basilika begonnen und schließlich als Kreuzkuppelkirche fertig gestellt worden. Schellewald<sup>917</sup> hat diese Planänderung mit zwei historischen Personen in Verbindung gebracht. Danach habe sich Erzbischof Jovan für den basilikalen Typus entschieden, weil er zum einen sein Traditionsbewußtsein und zum anderen seine nicht an Byzanz gebundene Selbständigkeit zum Ausdruck bringen wollte. Erst sein Nachfolger Leon, der aus Konstantinopel stammte, habe dann den Zentralbau durchgesetzt. Diese Theorie erinnert an die von bulgarischen Forschern vorgetragenen Thesen, unterscheidet sich von jenen allerdings in einem wesentlichen Punkt. Im Vordergrund steht die Anciennität der Basilika als Bautyp, die offenbar die Verwurzelung in der frühen christlichen Kultur zum Ausdruck bringen soll. Darin muß noch keine bewußte Abwendung von einem Zentralbau gesehen werden, die sich politisch gegen die Byzantiner wendet. Zudem argumentiert Schellewald nicht mit einer imperialen Anschauung, sondern bezieht sich auf die Ansicht des Klerus. Es ist denkbar, daß es zwischen beiden Gruppierungen durchaus Differenzen gegeben hat. Die Planänderung muß schließlich auch nicht zwingend im Sinne einer Durchsetzung des zentralen Bauprinzips als Ausdruck byzantinischer Machtausübung verstanden werden. Die Basilika war offensichtlich bereits von Beginn an der Hg. Sophia geweiht. Wie weiter unten darzulegen sein wird<sup>918</sup>, waren die meisten Kirchen dieser Dedikation in Nachfolge des Vorbildes in Konstantinopel Zentralbauten. Möglicherweise empfand ein aus der Hauptstadt stammender Erzbischof den basilikalen Grundriß für einen Bau dieses Namens als unpassend. Eher als eine politische Manifestation drückt sich hierin vielleicht eine Diskrepanz zwischen Hauptstadt und Provinz aus; während in Konstantinopel der Zentralbau vorherrschte, bestand die Basilika in den übrigen Regionen weiter fort.

Bei der Georgios-Kirche von Staro Nagoričino<sup>919</sup> liegen die Verhältnisse insofern ein wenig anders, als der Ursprungsbau bislang nicht eindeutig bestimmt werden konnte. Die noch heute am Außenbau sichtbaren Abbruchkanten deuten auf eine ehemals größere Anlage hin, bei der es sich möglicherweise um eine Basilika aus dem 11. Jh. gehandelt hat. Nach einem vom serbischen Herrscher Milutin 1313 veranlaßten, durchgreifenden Umbau präsentiert sich die Kirche

916 Koco/Miljković-Peppek 1957, 138 f.; die Monographie der Autoren (Koco/Miljković-Peppek 1958) war Verf. nicht zugänglich.

917 Vgl. dazu Anm. 558.

918 Vgl. weiter unten S. 154.

919 Todić 43 ff. u. Fig. 7 u. 8; Schellewald/Soustal/Theis 1079 u. 1116.

heute als Zentralkuppelbau. Angesichts der übrigen Gründungen im späten serbischen Mittelalter wäre allerdings ein anderer Typus auch nicht zu erwarten gewesen.

Während diese Anlagen zu den größeren der Art gehören, zählt die sog. „Zweisäulige Basilika“ von Preslav<sup>920</sup> zu den kleinsten. Ihr Grundriß weist starke Ähnlichkeiten zu demjenigen der Demetrios-Kirche von Aiane (Kat.nr. 67) auf; beide Anlagen werden ins 11. Jh. datiert<sup>921</sup>. Die Schiffe beider Kirchen werden nicht durch Säulen, sondern durch zwei massive Pfeiler voneinander getrennt und ergeben so eine vergleichbare Raumdisposition.

Hiervon unterscheidet sich die fast doppelt so große Hg. Nikolaos von Melnik<sup>922</sup>, deren Schiffe durch insgesamt sechs Säulen getrennt werden, wobei lediglich das Bema mittels zweier T-förmiger Pfeiler ausgeschieden wird. Die Anlage schließt im Osten mit drei innen und außen halbrunden Apsiden ab, deren mittlere mit einem Synthronos und einer Kathedra ausgestattet ist. Diese liturgische Ausstattung ist möglicherweise auf die Erhebung der Basilika zu einem Episkopalbau in der Zeit um 1220 zurückzuführen. Zeitgleich dürfte die teilweise erhaltene Malerei entstanden sein.

Ungewöhnlich ist schließlich das Stützsystem der Hg. Stephanos in Nessebar (Mesembria)<sup>923</sup>, das sich lediglich über zwei Säulen erhebt. Unsicher ist die Datierung der Anlage; sie reicht vom 10. Jh. bis zum 12. Jh. In dieser Hafenstadt, die lange Zeit Konstantinopel unterstand und auch während der beiden bulgarischen Reiche nicht fest in slavischer Hand verblieb, sind einige byzantinische Bauten errichtet worden, die auf die Architektur im Hinterland eingewirkt haben dürften.

Während die Zahl der Basiliken im Ersten Bulgarischen Reich aus vermutlich eher pragmatischen Gründen recht hoch gewesen ist, geht sie in der Zeit der byzantinischen Herrschaft zurück. In der Zeit des Zweiten Bulgarischen Reiches nimmt die Zahl der Basiliken sogar noch weiter ab; mitunter läßt der erhaltene Befund eine eindeutige Klärung der ursprünglichen Verhältnisse auch gar nicht zu. Damit ist die Interpretation des basilikaligen Baus als politisch motivierte Entscheidung für diesen Bautyp kaum noch zu vertreten<sup>924</sup>.

920 Mijatev 87 u. Abb. 86.

921 Der Verweis von Mijatev (Mijatev 87) auf Hg. Stephanos in Kastoria (vgl. Anm. 125) scheidet an der früheren Datierung dieser Kirche. Zur Demetrios-Kirche von Aiane (Kat.nr. 67) vgl. Anm. 192.

922 Mavrodinova (war Verf. nicht zugänglich); Stransky; Mijatev 137 f. u. Abb. 156 (Grundriß); jüngst: Popović.

923 Mijatev 135 ff. u. Abb. 154 (Grundriß); Soustal 1997, 228 ff. u. Abb. 5 (Grundriß).

924 An dieser Stelle ist auf ein wichtiges Resultat der Untersuchung von Stephenson 320, hinzuweisen, das eine starke Opposition der Balkan-Völker gegen Byzanz in Frage stellt: „My analysis of Byzantium’s Balkan frontier rejects the notion that the various Balkan peoples were struggling constantly to cast off the despised ‘Byzantine Yoke’.“

In der Hauptstadt des Zweiten Bulgarischen Reiches<sup>925</sup> Tärnovo befindet sich die in das Jahr 1230 datierte Kirche der 40 Märtyrer<sup>926</sup>. Sie „war die größte Kirche der einstigen Hauptstadt, die Zar Ivan Asen II. 1229-1230 als Kathedrale der berühmten Großen Laura von Tärnovo errichten und ausmalen ließ. Zwei der insgesamt sechs Säulen stammen aus Pliska und zeigen protobulgarische Inschriften, um an die Tradition der dortigen Zarenkirchen anzuschließen“<sup>927</sup>. Die Rekonstruktion der Anlage ist nicht eindeutig und schließt eine zentrale Kuppelkirche als Ursprungsbau nicht aus. Mijatev entscheidet sich jedoch zugunsten der Basilika: „Dieser Bautyp wurde den kleinen einschiffigen und Kreuzkuppelkirchen der bulgarischen Hauptstadt vorgezogen, um die große geschichtliche und gesellschaftliche Bedeutung der von Zar Ivan Asen II. errichteten Kirche zu betonen.“<sup>928</sup> Dieses Zitat unterstreicht noch einmal, daß auch nach Ansicht von Mijatev die Basilika als Ausdruck der Traditionsverbundenheit gewählt worden ist. Einschränkend ist allerdings hinzuzufügen, daß dies nicht generell, sondern nur für vereinzelte imperiale Basiliken Geltung beanspruchen kann.

Wenige Dezennien früher wird die Basilika von Markellai<sup>929</sup> datiert, die sich von den bisherigen Bauten durch ihren insgesamt quadratischen Grundriß unterscheidet, aus dem im Osten zwei kleine dreiseitig gebrochene Nebenapsiden hervortreten, während die große Zentralapsis fünfseitig ummantelt ist. L-förmige Pfeiler markieren ein rechteckiges Bema, während von den aus zwei Pfeilern gebildeten Arkaden nur noch die nördliche nachweisbar ist. Das Südschiff ist dagegen zum südlichen Apsisnebenraum sowie zum Mittelschiff hin verschlossen.

Eine ähnliche Lösung begegnet in Trapezica<sup>930</sup>, wo zwei in etwa gleich breite Schiffe durch wohl ehemals drei Säulen voneinander getrennt werden. Beide Schiffe schließen mit einer außen dreiseitigen und mit Blendbögen gegliederten Apsis ab, wobei die südliche etwas größer ist. Dadurch gibt sich das südliche Schiff als das dominierende zu erkennen und nimmt zumindest mit Blick auf den Grundriß die Stellung eines Mittelschiffes ein, zumal sich im Süden des Bemas ein allseitig mit geraden Wänden umgebener Raum befindet. Westlich von diesem, einem südlichen Parabema ähnlichen Raum befindet sich ein Gang der offensichtlich ursprünglich nach Süden abgetrennt und vom „Mittelschiff“ her an zwei Stellen zugänglich war und in einen narthex-artigen Raum westlich der gesamten Anlage übergeht.

925 Unsicher ist die Rekonstruktion der Pfeilerkirche von Koritengrad bei Ljutibrod aus der Mitte des 14. Jhs. Vgl. dazu Bojadshiev 1962, Nr. 4 u. 5 u. 27-30 u. Abb. 7 (Grundriß); Mijatev 140 f. u. Abb. 162 (Grundriß).

926 Bojadshiev 1971 Nr. 3, 143-158; Mijatev 138 f. u. Abb. 158 (Grundriß).

927 Mijatev 138.

928 Mijatev 139.

929 Mijatev 140 u. Abb. 161 (Grundriß).

930 Kádár 1966, 821 u. Abb. 18 (Grundriß).

## 8.2. Die Basilika in der Literatur am Beispiel der Vita des Nikon Metanoetes

Der für die byzantinische Geschichtsschreibung wichtige Lokalheilige Nikon Metanoetes<sup>931</sup> wurde in der Vergangenheit häufig mit der Basilika auf der Akropolis von Sparte (Kat.nr. 4) in Zusammenhang gebracht. Es ist jedoch mittlerweile durch Bokotopoulos<sup>932</sup> hinreichend plausibel dargelegt worden, daß der von Nikon gestiftete Bau mit jenem auf der Akropolis nicht identisch ist.

Daraus folgt, daß mit dem in der Vita beschriebenen Bau ein anderer, nicht mehr existenter gemeint gewesen sein muß. In der Lebensbeschreibung des Nikon<sup>933</sup> heißt es:

(35) When the great man was in labor with a great and passionate desire to raise a divine church from the very foundations to the Savior and Master of all, he considered it of great importance to erect a most sacred and most beautiful house, in so far as he could. A divine vision from heaven had revealed to him its building and he seized the occasion and was now about to proceed to the task. [...] During the journey<sup>934</sup> the saint put three stones on his shoulders and carried them, and no one could conjecture what the burden of the stones meant to him. But when he had come to the marketplace, having put the stones on the ground he said: 'Here, my children, it has been decided by God, as has been revealed to me in my lowliness, that a church be built in the name of our Lord Jesus Christ and his praise-worthy Mother and the eminent martyr Kyriake, for the aid and salvation of all your city. [...] At his word, as if from a single signal, they were clearing away the great rubbish with much eagerness and gathering materials, each one striving in his desire to surpass the others. For speech leads to persuasion when it has a life which matches its words. And some generously furnished money, others were promising it, and some agreed to contribute what was most suitable and to share in the great expense with labor and the task was considered by them desirable and quite worthy. [...] And so in a short time a great deal of material was collected and one or another had lavished upon the holy man the necessities for the building. And these were of the most beautiful material, so that this was sufficient to win the favor of the saint and for the work to be in accord with God's plan. He began the building, having earlier delineated it with a rope; he constructed the colonnades (στοάς, M.A.) below and above<sup>935</sup>, bringing to bear a

---

931 Durch die Überlieferung seines Testamentes (Thomas/Constantinides Hero Bd.1, 313 ff.) und seiner Vita (Sullivan) ist die Nachwelt gut über sein Wirken im Mittelalter auf der Peloponnes unterrichtet. Sein Bios gewährt Einblicke in das Leben in der Provinz, und er ist berüchtigt wegen seiner antijüdischen Gesinnung.

932 Vgl. Bokotopoulos 1976-1978.

933 Sullivan 114 ff. (Abs.35.1 ff.); dort auch der griechische Text.

934 Damit ist der Weg von der Hauptkirche, wo er zu Bischof und Volk gesprochen hatte, zum auserwählten Bauplatz gemeint.

935 „[...] απήρξα ήδη της οικοδομής, σπαρτίω πρότερον ταύτην υπογράψας και τας τε κάτω στοάς [...]“ (Sullivan 118 [Abs.35, 52-54]). Der Begriff „στοάς“ bedeutet ursprünglich „Säulenhalle“ bzw. „Säulengang“ und ist an dieser Stelle am besten mit „Seitenschiffen“ zu übersetzen. Indem Nikon „Säulenhallen“ unten und oben erwähnt, scheint er auf entsprechende Emporen zu verweisen.

technical skill even more ambitious than his physical skill. Then, having enclosed the building on all sides, he affixed the roof. [...] (38) Now the divine church and the holy hermitage had been completed, or to say more the Holy Inn, truly a home on earth above the earth and heavenly. Most beautiful things surrounded the church, gleaming and colorful columns (κίόνων, M.A.), bright stones, and paintings<sup>936</sup>. Precise craftsmanship and varied materials charm the eyes, all equally elegant and wondrous, and compared to the works of Pheidias, Zeuxis and Polygnotos, showing them to be little or nothing in juxtaposition and not worthy of praise.

Dieser Bericht gibt nicht nur einige Hinweise auf die soziale Einbindung einer solchen Gründung, sondern auch auf die praktischen Vorkehrungen sowie die Ausführungen der ersten Bauabschnitte<sup>937</sup>. Entscheidend für die Frage nach dem Bautyp sind allerdings die Begriffe „στοά“ (hier als „Seitenschiffe“ zu verstehen<sup>938</sup>) und „κίων“, die mit größter Wahrscheinlichkeit auf eine Basilika hindeuten. Von „Seitenschiffen“, zumal übereinanderliegenden, würde man im Zusammenhang mit einem Zentralbau nicht sprechen. Man hätte vielleicht auch nicht unbedingt die farbigen Säulen gesondert hervorgehoben, wenn es deren - wie bei der Kreuzkuppelkirche üblich - nur vier gegeben hätte<sup>939</sup>. Man darf demnach aus den wenigen Angaben schließen, daß es sich um einen basilikalen Bau gehandelt hat, dessen Schiffe durch Säulenarkaden voneinander getrennt waren und der darüber hinaus über Galerien verfügt haben muß.

### 8.3. Die Liturgiekommentare und die Frage nach dem ihnen zugrunde liegenden Bautypus

Liturgiekommentare<sup>940</sup> sind eine wichtige Quelle für die Kunstgeschichte, weil sie nicht nur funktionale Abläufe im Bau darstellen, sondern auch weil sie entweder explizit oder mittelbar etwas über die ideelle Auffassung der Kirchenanlage aussagen. Diese Tatsache ist umso interessanter, wenn man sich vor Augen führt, daß die Kommentare eine Zeitspanne vom 6./7. Jh. bis zum 15. Jh. abdecken. Es wäre also zu erwarten, daß eine Änderung im Bautypus ihren Niederschlag in den Texten gefunden hätte. Gleichzeitig läßt sich den Autoren dieser Liturgiekommentare mit einiger Wahrscheinlichkeit jeweils ein Bau zuordnen, mit dem sie in besonderer Verbindung gestanden haben und der möglicherweise in irgendeiner Form als Vorlage gedient haben könnte.

936 „[...] κίωνων αυγαί και χροιαί και λίθων στιλπνότης, και γραφαί [...]“ (ebd., 130 [Abs.38,4 u. 5]).

937 Damit ist auch die in dem Zusammenhang ausführliche Wiedergabe gerechtfertigt.

938 Vgl. Taft 1998, 35 f.

939 Ob die Säulen darüber hinaus nach Farben geordnet gewesen sind, wie dies bei der Demetrios-Basilika in Thessalonike der Fall ist (vgl. Brenk 30 f.), muß offen bleiben.

940 Paprocki; Bornert; Onasch 1978.

Der wichtigste Autor in diesem Kontext ist Maximos Homologetes<sup>941</sup> (ca. 580 bis 662), der sich am ausführlichsten zu dieser Thematik eingelassen hat. Hier finden wir ein zweigeteiltes Bild vom Kirchenraum, der sowohl zwei- als auch dreigestaltig aufgefaßt wird. Maximos schreibt in seiner *Mystagogia*: „Und das Heiligtum [den Chor, M.A.] hat sie [die Kirche, M.A.] einerseits gleichsam als die obere Welt, und es ist den oberen Mächten gewidmet; den Naos andererseits [als] die untere [Welt], und er ist denen übergeben, die das Sinnenleben erwählt haben.“<sup>942</sup> Die Dichotomie zielt demnach auf das Gegenüber von Chor (= Himmel) und Naos (= irdische Welt).

Bei der Dreigliederung der Kirche variiert Maximos dieses Modell nur geringfügig: „[...] [als] Seele hat sie [die Kirche, M.A.] das Heiligtum [den Chor, M.A.]; und [als] Geist den göttlichen Altar; und [als] Leib den Naos.“<sup>943</sup> Der Naos behält bei dieser Deutung seine Funktion als Leib, dagegen wird das Bema weiter unterteilt, so daß der Chor als solcher in gewisser Weise abgewertet und jetzt als Seele verstanden wird, während der Altar den höchsten Rang erhält. Damit wird ein an die Trinität angelehntes dreigliedriges Menschheitsmodell vertreten.

Eine Wendung ins Erkenntnistheoretische erfährt das letzte Deutungsmodell, wenn Maximos formuliert: „Sie [die Kirche, M.A.] deutet einerseits durch das Heiligtum [den Chor, M.A.] auf dasjenige, was alles gemäß dem Geiste und gemäß dem, was aus dem Geist hervorgegangen, gezeigt worden ist; sie zeigt andererseits durch den Naos dasjenige an, was dem Verstand entsprechend und gemäß dem, was aus der Überlegung hervorgegangen, gedeutet worden ist. Und alles führt sie zusammen zu dem auf dem göttlichen Altar vollzogenen Mysterium.“<sup>944</sup> Dieser Ansatz gleicht einer Erkenntnisleiter vom Verstand (= Naos) über den Geist (= Chor) zum Mysterium (= Altar).

Alle drei Deutungen können gewissermaßen als Steigerung aufgefaßt werden; ihnen ist zudem eine Entfaltung sozusagen in der Horizontalen gemeinsam. Der höchste Punkt befindet sich im Chor; eine als Himmel aufgefaßte Kuppel wird nicht erwähnt.

Symeon von Thessalonike<sup>945</sup> (gest. 1429) greift die Deutungsmodelle von Maximos wieder auf, wenn er sowohl eine zwei- als auch eine dreiteilige Symbolik bietet, wobei er beide Varianten auf Gott bezieht: „Er [der Tempel, d.h. die Kirche, M.A.] bildet auf diese Weise ein Zweifaches ab, weil er aus dem Innersten des Tempels [dem Unzugänglichen] und aus dem Äußeren besteht und da auch Christus selbst zweifach ist, nämlich Gott und Mensch.“<sup>946</sup> Symeon fährt dann mit Verweis auf die Trinität fort: „In einer anderen Hinsicht aber wird der ganze göttliche Tempel auch als dreiteilig angesehen: in den [Teil] vor dem Tem-

941 Balthasar 363 ff.; Charpin-Ploix 73 ff.; Mueller-Jourdan; Larchet.

942 PG 91,669B und PG 91,672A.

943 PG 91,672B.

944 PG 91,681CD.

945 Gamber.

946 PG 155,704A.

pel und den Naos sowie das Bema. [...] Und der Narthex [Vornaos] [bedeutet] das auf der Erde [Befindliche], der Naos aber den Himmel, das Überhimmlische aber das allerheiligste Bema.<sup>947</sup> An dieser Stelle wird jedoch der Naos anstelle des Bemas als Himmel bezeichnet, was vielleicht mit dem Zugrundeliegen eines Kuppelbaus erklärt werden könnte. Gleichzeitig aber realisiert sich das dreiteilige Deutungsmodell abermals auf der horizontalen Ebene, wodurch eben gerade ein Bezug auf die durch eine etwaige Kuppel gegebene Vertikale fehlt. Symeon ist allerdings bei der Symbolik des Bemas nicht konsequent, denn an anderer Stelle weist er dem Bema die Bedeutung des Himmels explizit zu<sup>948</sup>.

Das hat vor ihm auch bereits Theodoros von Andida<sup>949</sup> (11./12. Jh.) getan, der die Apsiskalotte mit der himmlischen Sphäre in Verbindung bringt und den Altar gleichsam als Grenze zwischen Erde und Himmel versteht<sup>950</sup>.

Obgleich also alle Deutungsmuster eine vertikale, auf eine Kuppel orientierte Symbolik vermissen lassen, scheint man trotzdem alle drei genannten Autoren mit einem Zentralbau in Verbindung bringen zu dürfen.

Maximos hat sich möglicherweise zur Zeit der Abfassung seines Kommentares in Afrika aufgehalten, war aber als Sekretär des Kaisers Herakleios (610-641) lange Zeit in der byzantinischen Hauptstadt und somit sicher in besonderer Weise der Hagia Sophia verbunden. Letzteres gilt auf jeden Fall für Theodoros von Andida, der ausdrücklich auf die Hagia Sophia in Konstantinopel und die dort vollzogene Liturgie als Vorbild verweist<sup>951</sup>.

Symeon von Thessalonike hingegen hat als Metropolit dieser nordgriechischen Stadt ganz offenkundig bei den Auslegungen in seinem Kommentar die dortige Hagia Sophia vor Augen gehabt. In ihr hat er selbst die Liturgie gefeiert und erwähnt daher diese Kirche ausdrücklich<sup>952</sup>.

Die Autoren aller drei Liturgiekommentare lassen sich in unterschiedlicher Weise mit den jeweiligen Hauptkirchen von Konstantinopel und Thessalonike in Verbindung bringen, die beide ein zentrales und damit vertikales Motiv aufweisen bei gleichzeitig deutlicher longitudinaler Orientierung. Man hätte daher erwarten können, daß sie die Kuppel in ihre Bausymbolik integrieren. Das haben sie nicht getan, während vielmehr gleichzeitig das horizontale Deutungsmodell mit dem basilikalischen Element beider Bauten durchaus übereinstimmt. Dennoch hätte man zumindest bei Theodoros von Andida und Symeon von Thessalonike mit einer

947 PG 155,704AB.

948 „Das Bema bildet ab das Heilige der Heiligen, das über dem Himmel ist, den Himmel.“ (PG 155,292A) - „[...] er [der Tempel, M.A.] bildet [...] auch den unsichtbaren [Kosmos] ab, jedoch auch [...] den Himmel durch das Bema des Priesters [...].“ (PG 155,704A) - „[...] das Überhimmlische aber [bedeutet] das allerheiligste Bema.“ (PG 155,704B).

949 Kazhdan.

950 PG 140,444A.

951 PG 140,436C.

952 PG 155,289A.

Berücksichtigung von Kuppelbauten rechnen dürfen, die es in ihrer Zeit zahlreich gegeben hat.

Warum dies unterblieben ist, läßt sich schwer erklären. Wahrscheinlich liegt es in der Natur der Sache, daß sich eine Symbolik von Bema und Kuppel nicht in ein und demselben Deutungssystem vereinen lassen. Da aber das Bema als kultisches Zentrum Vorrang vor allen anderen Orten der Kirche hat, mußte sich jede Systematik hierauf konzentrieren. Wenn aber aus diesem Grund die Liturgiekommentare nicht notwendigerweise für ein Vorherrschen der Basilika sprechen, so erweist sich aber aus den Ausführungen, daß der Liturgie und somit auch dem Kirchenbau ein horizontales Orientierung eigen ist, die einer einseitigen Betonung des auf die Kuppel bezogenen vertikalen Systems entgegensteht. Der Verweis auf den himmlischen Charakter der Kuppel ist vielmehr ein Additum, das dem Kultsystem eine zweite, aber nicht vorherrschende Dimension verleiht<sup>953</sup>.

---

953 Man kann aber auch einen Schritt weitergehen und vermuten, daß das vertikale Motiv so „vertikal“ nicht gemeint ist, sondern lediglich auf die Sphäre des Himmlischen verweist. D.h.: die mit dem „Vertikalen“ und dem „Himmel“ implizierte Vorstellung einer Hierarchie ist gar nicht so systemdominant, wie oft behauptet wird. Hierzu wird Verf. in Kürze eine gesonderte Untersuchung vorlegen.

### III. Zur Funktion der byzantinischen Basiliken

Das vergleichsweise häufige Auftreten basilikaler Bauten zumindest in einigen bestimmten Regionen läßt die Frage nach deren Funktion aufkommen. In der bisherigen Forschung haben sich dazu im wesentlichen zwei Standpunkte herausgebildet. Auf der einen Seite wird von Katsaros<sup>954</sup> die Meinung vertreten, daß die Basilika als Typus häufig für episkopale oder monastische Bauten gewählt worden sei. Eine zweite Gruppe stellt diese Hypothese in Frage und äußert Skepsis auch bezüglich einer dritten Meinung<sup>955</sup>, wonach den südslavischen bzw. besonders bulgarischen Basiliken eine dezidiert politische Bedeutung zukäme. Zu diesen Kritikern gehören sowohl Mpouras<sup>956</sup> als auch Bokotopoulos<sup>957</sup>. Läßt man zunächst die südslavischen Denkmäler unberücksichtigt und wendet sich den oben behandelten Anlagen zu, so kann man wenigstens bezüglich der episkopale Nutzung eine interessante Feststellung treffen.

#### 1. Die Bischofs- und Klosterkirchen

Der Hauptbestand basilikaler Bauten wurde bereits anfangs im wesentlichen in zwei Gruppen untergliedert: in die großen<sup>958</sup> sowie die mittelgroßen und kleinen<sup>959</sup> Basiliken. Den Anlaß hierzu gab die auffällige Größe einiger Anlagen gegenüber den Anlagen der zweiten Gruppe<sup>960</sup>. Überprüft man nun die Bischofslisten<sup>961</sup> (notitiae) sowie die für die einzelnen Bistümer von Fedalto<sup>962</sup> zusammengestellten historischen Daten, so stellt man fest, daß mit wenigen Ausnahmen alle

---

954 Katsaros 1981a, 118; Katsaros 1994, 615 (wo er in Anm. 88 zugibt, daß seine Auffassung nicht allgemeine Anerkennung erfahren hat).

955 Vgl. oben S. 3.

956 Bouras 145.

957 Bokotopoulos 1975a, 102.

958 Vgl. S. 8.

959 Vgl. S. 21.

960 Vgl. dazu Anm. 32. Daß es dabei selbstverständlich Zweifelsfälle gab, liegt in der Natur der Sache.

961 Vgl. hierzu Gelzer; Hierocles; Darrouzès 1970; im folgenden wird vor allem Darrouzès 1981, angeführt werden.

962 Die wichtigste Grundlage bietet allerdings das monumentale Werk von Fedalto. - Unter Fedalto wird im folgenden die Liste angegeben, unter der das entsprechende Bistum angeführt wird, sowie die Zeit, seit der das jeweilige Bistum belegt ist.

Orte mit großen Basiliken zugleich Sitz eines Bischofs waren<sup>963</sup>. Dabei ist selbstverständlich entscheidend, ob die Basilika später oder frühestens zeitgleich mit dem Bischofssitz errichtet wurde. Für Sparte<sup>964</sup>, Byzari<sup>965</sup> (mittelalterlich Sybritos bzw. Soubritos), Knidos<sup>966</sup>, Serres<sup>967</sup> und Beroia<sup>968</sup> trifft dies ohne Einschränkungen zu. Mit großer Wahrscheinlichkeit gilt das auch für die von Nikon gestiftete Basilika von Sparte, da er diese nicht nur in der Mitte der Stadt auf dem Marktplatz, sondern auch ganz bewußt im Beisein des lokalen Bischofs hat errichten lassen<sup>969</sup>.

Nicht ganz so eindeutig sind die Verhältnisse in bezug auf Korone<sup>970</sup>, dessen Basilika aus typologischen Gründen zeitlich später als die in das 7. Jh. datierte Basilika von Sparte eingeordnet worden war. Das dortige Bistum unterstand als Suffragan dem Bischof von Korinth und wurde 806 als Bistum zunächst der Metropole von Patras und dann 1300 derjenigen von Monembasia unterstellt. Demnach hat es einen Bischof in Korone bereits vor 806 gegeben, obwohl er erst in der dritten Notitia erscheint, die die Verhältnisse des ausgehenden 9. Jhs. wiedergibt. Wie viele Jahre vor 806 das dortige Bistum eingerichtet worden ist, kann nicht entschieden werden. Für die Basilika ergibt sich somit eine realistische Datierung in das Ende des 8. Jhs., was die Frühdatierung der Basilika von Sparte als Vorbild für diejenige von Korone gegen die chronologische Einordnung durch Christern<sup>971</sup> in das 10. Jh. bekräftigt.

Für Serbia<sup>972</sup> (Kat.nr. 12) wiederum ist die Errichtung des Bischofssitzes durch die siebte Notitia für die ersten Jahre des 10. Jhs. bezeugt, für das auch ohne nähere zeitliche Präzisierung ein Bischof Ioannes belegt ist. Durch die Datierung der Basilika in die Zeit um 1000 ergibt sich eine Lücke von fast 100 Jahren, für die ein anderer Bischofsbau angenommen werden muß.

Eine solche Zwischenlösung benötigt man dagegen nicht für die Anlage von Kalampaka<sup>973</sup> (mittelalterlich Stagoi). Das dortige Bistum wird in der bereits genannten siebten Notitia (Anfang 10. Jh.) erwähnt, während für den heutigen Bau

963 Nachzutragen ist noch die basilikale Bischofskirche von Rentina aus dem 10. Jh.; sie steht in einer gut erhaltenen Stadtanlage, die Moutsopoulos 1995 ff., veröffentlicht hat.

964 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 3,1.744; Fedalto 46.32.3 (seit: 457/8; Bau: 7. Jh.).

965 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 2,212; Fedalto 48.27.3 (seit: 451; Bau: 7. Jh.).

966 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 1,306; Fedalto 20.13.3 (seit: 451; Bau: 7. Jh.).

967 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 7,77 (Erzbischof) u. 8,64 (10. Jh.) (Metropolit); Fedalto 43.34.3 (seit: 449; Bau: 11. Jh.).

968 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 7,298; Fedalto 43.6.2 (seit: frühchristlicher Zeit; Bau: Ende 11. Jh.).

969 Sullivan 116 f.

970 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 3,1.765; Fedalto 46.17.3 (seit: 9. Jh.; Bau: 8. Jh. [?]).

971 Vgl. Anm. 37.

972 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 7,300; Fedalto 43.36.3 (seit: 10. Jh.; Bau: um 1000).

973 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 7,574; Fedalto 44.24.3 (seit: 1250; Bau um 11. Jh.).

eine Entstehung im 11. Jh. angenommen worden ist<sup>974</sup>. Hierdurch dürfte es als sicher gelten, daß die ersten Bischöfe des Ortes noch im Vorgängerbau Liturgie feierten, dieser also bis in das 10. oder sogar 11. Jh. Bestand gehabt haben dürfte. Dennoch scheint die heutige Anlage wegen ihres mittelalterlichen Gepräges weitestgehend unabhängig vom Vorgänger erbaut worden zu sein.

Einigermaßen schlüssig sind die Konjektionen bezüglich der Basilika von Aetolophos<sup>975</sup> (Kat.nr. 13), dessen mittelalterlicher Name „Besaina“ erst in der zehnten Notitia auftaucht, die ihrerseits in die Zeit ab dem Ende des 10. Jhs. datiert wird. Ein festes Datum ist für das Bistum erst mit dem Jahre 1371 überliefert. Durch die chronologische Einordnung der mittelbyzantinischen Phase der Basilika in das 11. Jh. ergibt sich kein Widerspruch mit den historischen Informationen.

Für die Basilika von Episkope bei Kourion<sup>976</sup> lassen sich allerdings keine genauen Angaben gewinnen. Der Name des Ortes sowie dessen Nähe zu Kourion lassen vermuten, daß die Bischöfe der antiken Stadt diese möglicherweise aus Anlaß der Araber-Einfälle im 7. Jh. verlassen haben, um sich weiter landeinwärts ein neues Gotteshaus zu errichten. Einer solchen zeitlichen Einordnung steht der architektonische Befund nicht entgegen. Es dürfte als sicher gelten, daß das Bistum seinen auf Kourion bezogenen Namen auch nach dem Umzug beibehalten hat, so daß daher dieser Vorgang in den Notitiae 3 (Ende 9. Jh.) und 10 (ab Ende 10. Jh.) keinen Niederschlag gefunden hat.

Für drei weitere Orte lassen sich durch historische Informationen Verbindungen zwischen den Bischöfen und ihren Bauten herstellen.

Die heute in Ruinen stehende Basilika von Glyky könnte seit der mittelalterlichen Zeit als Episkopalbau des Bistums Bouthronton (Butrint) und Glyky<sup>977</sup> („του Βοθροντού και Γλυκέων“) gedient haben, das allerdings erst in der Notitia 21 aus der Zeit der Türkenherrschaft erwähnt wird. Das Bistum von Butrint ist dagegen bereits seit 458 bezeugt und wird in den Notitiae 7, 9, 10 und 13 aufgeführt. Irgendwann im Zeitraum zwischen der 13. Notitia aus der Jahrhundertwende um 1200 und der 21. Notitia aus der Tourkokratia muß die Fusion der Bistümer vollzogen worden sein, was aber die Existenz eines eigenständigen Bistums in Glyky vor 1200 nicht ausschließt.

Günstiger liegen die Verhältnisse im Falle der Basilika von Mastro<sup>978</sup>, deren Name „Episkope“ bereits auf einen Bischofsbau hinweist. Allerdings taucht der Ortsname „Mastro“ in keiner Notitia auf, dafür aber der Name „Acheloos“, der mit dem nahegelegenen Aggelokastron identifiziert wird<sup>979</sup>. In dem Gebiet von

974 Mpouras/Mpoura 122, sprechen sich jedoch für das 12. Jh. aus.

975 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 10,525; Fedalto 44.4.3 (Bau: 11. Jh.).

976 Fedalto 77.8.2 (seit: 431; Bau: 7. Jh.).

977 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 3,298; 10,540 (?); 13,590; 21,165; Fedalto 45.7.3 (Bau: 9./10. Jh.).

978 Für Acheloos: Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitiae 7,578; Fedalto 45.2.3 (seit: 533; Bau: 8./9. Jh.).

979 Vgl. Soustal 1981, 101.

Aggelokastron haben sich jedoch keine Reste einer Kirche erhalten, die man einem Bischof hätte zuweisen können. Der erste Bischof von Acheloos ist für das Jahr 533 überliefert und dürfte ursprünglich dem Metropoliten von Nikopolis unterstanden haben. In der siebten Notitia aus dem beginnenden 10. Jh. wird das Bistum hingegen unter dem Metropoliten von Naupaktos geführt. Ob dieser kirchenorganisatorische Wechsel mit dem Bau der Episkope von Mastro in Verbindung steht, läßt sich nicht entscheiden, da der Bau angesichts der ikonoklastischen Freskenreste in den oberen Bogenlaibungen des Tribelons in das 8. bzw. 9. Jh. einzuordnen ist. Mit ihrer Errichtung dürfte sie allerdings als Episkopalbau dem Bischof von Acheloos zur Verfügung gestanden haben.

Im Falle der Basilika auf der Tegani<sup>980</sup> sind die Probleme anders gelagert. Die Notitia 7 (Anfang 10. Jh.) nennt unter den Suffraganbistümern von Korinth eines mit dem Namen „Μαίνης“, womit die Halbinsel Mani gemeint sein muß. Dort befinden sich drei große spätantike Basiliken, von denen zwei in den benachbarten Orten Kyparissos und Alyka<sup>981</sup> und eine weitere auf der Tegani ergraben worden sind. Während die ersten beiden keine mittelalterliche Bauphase aufweisen, ist die dritte im 10. Jh. umgebaut worden. Diese Datierung entspräche jener der Notitia, wodurch die Identifikation der Basilika auf der Tegani mit dem Bau des Bistums der Maines gerechtfertigt erscheint<sup>982</sup>.

Es läßt sich auf diese Weise wahrscheinlich machen, daß die Basiliken von Glyky, Mastro und auf der Tegani ebenfalls Episkopalbauten gewesen sind. Eine solche funktionale Zuweisung ist dagegen bei den Basiliken von Apidia (Kat.nr. 9), Tolophona (Kat.nr. 11) und Drakospelia (Kat.nr. 17) entweder nicht möglich oder sogar ausgeschlossen<sup>983</sup>.

Unter die Bischofskirchen muß auch die Basilika auf der Achilleios-Insel im Kleinen Prespa-See<sup>984</sup> (Kat.nr. 10) gezählt werden, die bislang unberücksichtigt blieb. Der Grund dafür liegt in der Zugehörigkeit zur bulgarischen Hierarchie. Wie erwähnt<sup>985</sup>, geht die dortige Anlage auf die Initiative von Zar Samuel zurück. Sie gehörte offenkundig zu einem eigenständigen Bistum mit möglicherweise 18 Suffraganbistümern, von denen in entsprechend vielen Bogenfeldern an der Apsisrückwand noch zehn in Inschriften genannt werden. Sieben davon lassen sich identifizieren und den jeweiligen Städten zuordnen<sup>986</sup>: Bidene (Vidin), Kephalo-

980 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 7,495; Fedalto 46.33.3 (seit: 11. Jh.; Bau: 7. Jh. [1. Phase] und 10. Jh. [2. Phase]).

981 Rogan 54 f. sowie 71 ff.

982 Drandakes 1964, 135, hatte bereits die Vermutung geäußert, daß es sich bei der Basilika um einen Episkopalbau handeln könnte.

983 Obwohl die Basilika von Apidia (Kat.nr. 9) einen Synthronos aufweist (vgl. S. 132), dürfte sie als Bischofskirche ausscheiden, da der Ort in zu großer Nähe zum Bischofssitz von Geraki liegt. Tolophona (Kat.nr. 11) bietet sowohl hinsichtlich seiner Lage als auch seines Befundes keine Anhaltspunkte für eine funktionale Zuweisung. Die Kirche von Drakospelia (Kat.nr. 17) schließlich war ein Katholikon (vgl. S. 157).

984 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 13,836; Fedalto 51.9.34.

985 Vgl. S. 14.

986 Moutsopoulos 1989 Bd.I, 390 ff.

nia, Beroia, Herakleia (wohl jenes in Thrakien), Selasphoros<sup>987</sup>, Edes[sa], Skopia (Skopje) und Sardike (Sofia). Diese Inschriften dürften zeitgleich mit dem Bau sein, der somit als Episkopalbau angesehen werden muß. Dafür spricht des weiteren, daß Theophylaktos von Ohrid in einem Schreiben aus dem Jahre 1103 von einer bevorstehenden Synode am Prespa-See spricht<sup>988</sup>, die wahrscheinlich in der besagten Basilika stattgefunden hat.

Daraus ergibt sich, daß von den 17 großen Basiliken<sup>989</sup> nur vier keine Bischofskirchen gewesen sind. Es stellt sich daher sogleich die Frage, ob sich die funktionale Zuweisung auch in einer unterschiedlichen Ausstattung niederschlägt und ob diese auch in einem vergleichbaren Verhältnis bei den mittelgroßen und kleinen Basiliken verifiziert werden kann.

Zunächst einmal hat sich - wie bereits erwähnt<sup>990</sup> - von der liturgischen Ausstattung lediglich der Synthronos erhalten. Dieser tritt in neun<sup>991</sup> der 13 großen Episkopalbasiliken sowie in einer<sup>992</sup> großen Basilika auf, die keinem Bistum zugeordnet werden konnte. Fünf Bischofskirchen<sup>993</sup> und zwei weitere große Basiliken<sup>994</sup> haben keinen Synthronos. Es läßt sich somit zwar ein zahlenmäßiges Übergewicht bei den von Bischöfen genutzten großen Basiliken feststellen, das angesichts möglicherweise verlorener Synthronoi ehemals noch größer gewesen sein könnte. Betrachtet man hingegen die Verteilung der Synthronoi auf Längs- und Zentralbauten, wie sie weiter oben vorgestellt worden ist<sup>995</sup>, läßt sich keine Begünstigung des einen oder anderen Bautypus erkennen. Das gleiche gilt für die episkopale Nutzung.

Daneben könnten theoretisch Galerien<sup>996</sup> eine gewisse Rolle gespielt haben, was sich aber mit Blick auf den Befund nicht bestätigt. Emporen lassen sich in der Gruppe der großen Episkopalbasiliken<sup>997</sup> lediglich bei den Anlagen auf der Achilleios-Insel im Kleinen Prespa-See (Kat.nr. 10) sowie in Serres (Kat.nr. 15)

987 Dieser Name taucht im Gegensatz zu den übrigen in den Listen von Fedalto nicht auf. Vgl. den Index bei Fedalto 1101 ff.

988 Gautier 527 (Brief 108).

989 Den der Arbeit zugrundegelegten Kriterien entsprechend kann die Hg. Paraskeue von Chalkida (vgl. S. 61) keine Berücksichtigung finden, da ihre byzantinische Phase schwer zu rekonstruieren ist und sie sich heute als weitestgehend gotisiert präsentiert. Dennoch handelt es sich auch bei dieser Basilika um die Hauptkirche des Bischofs von Chalkida (Darrouzès 1981 [vgl. Anm. 961] Notitia 3,167; Fedalto 46.15.3; seit 457/8; Bau: byzantinisch [2. Phase]).

990 Vgl. hierzu weiter oben S. 132.

991 Sparte (Kat.nr. 4), Korone (Kat.nr. 6), Tegani (Kat.nr. 5), Byzari (Kat.nr. 1), Prespa (Kat.nr. 10), Mastro (Kat.nr. 7), Serres (Kat.nr. 15), Kalampaka (Kat.nr. 14), Aetolophos (Kat.nr. 13).

992 Apidia (Kat.nr. 9).

993 Knidos (Kat.nr. 3), Episkope, Glyky (Kat.nr. 8), Serbia (Kat.nr. 12), Beroia (Kat.nr. 16).

994 Tolophona (Kat.nr. 11), Drakospelia (Kat.nr. 17).

995 Vgl. S. 132.

996 Vgl. S. 123.

997 In diesem Zusammenhang wäre zusätzlich wiederum auf die Hg. Paraskeue in Chalkida zu verweisen.

vermuten<sup>998</sup>. Von den übrigen großen Basiliken könnten theoretisch noch jene in Knidos (Kat.nr. 3) und in Byzari (Kat.nr. 1) ehemals ebenfalls Galerien besessen haben. Insgesamt ist der Anteil der mit Tribünen ausgestatteten großen Basiliken mit zwei bzw. vier gegenüber 13 ohne solche Tribünen sehr gering und daher ohne Aussagekraft.

Das bisherige Ergebnis, daß zumindest offensichtlich unter den großen Basiliken die Episkopalkirchen überwiegen, könnte zu dem generalisierenden Schluß verleiten, daß man für Bischofsbauten den basilikalen Bautypus bevorzugt hätte. Es müssen daher noch die entsprechenden Verhältnisse einerseits bei den Zentralbauten und andererseits bei den kleinen und kleineren Basiliken untersucht werden.

Für die erste Gruppe böten sich zunächst die kleinasiatischen Gebiete an, da man angesichts der historischen Umstände sowie der Tatsache, daß die Basiliken offensichtlich in der Balkanregion stärker vertreten sind, dort am ehesten hätte Zentralbauten erwarten dürfen. Würde sich diese Vermutung bestätigen, müßte man als Gegenprobe die Verhältnisse in Griechenland heranziehen. Allerdings verrät ein Blick in die *Tabula Imperii Byzantini*<sup>999</sup>, die Bischofslisten<sup>1000</sup> sowie auf den entsprechenden Forschungsstand<sup>1001</sup>, daß es einerseits angesichts der Größe Kleinasiens eine Fülle von Bistümern gegeben hat, in denen man andererseits - soweit man sie überhaupt lokalisieren kann - wenige oder sogar keine Reste der Bebauung antrifft. Darüber hinaus muß der Bischofssitz mit einer hinreichenden Wahrscheinlichkeit einem bestimmten Ort und Bau zugeordnet werden können. Dies ist aber angesichts der bisherigen Befundlage schwierig und setzt eine verstärkte Aufarbeitung Kleinasiens voraus.

In dieser Hinsicht sind die Verhältnisse in den Gebieten des südlichen Balkans günstiger als in Kleinasien. Hieraus ergibt sich dann allerdings ein interessantes Bild: Obwohl es auch im Westen des Reiches viele Bistümer gegeben hat, die später wieder aufgegeben worden sind oder sich in ihrer Bausubstanz nicht bewahrt haben, läßt sich doch eine vergleichsweise große Zahl von Kirchen einzelnen Bischofssitzen zuweisen.

Das wahrscheinlich früheste Beispiel ist die Ekatontapyliane (6. Jh.) auf Paros<sup>1002</sup>. Das dortige Bistum ist bereits für die Zeit 431/451 bezeugt und wurde

998 Für die Basilika von Sparte bleiben sie ungewiß. Vgl. Sweetman/Katsara 437. Wenn die von Nikon gestiftete Basilika vergleichbare Dimensionen erreicht haben und tatsächlich mit Emporen ausgestattet gewesen sein sollte (vgl. Anm. 935), wäre sie an dieser Stelle ebenfalls aufzuführen.

999 Hild/Restle; Belke 1984; Hild/Hellenkemper; Belke/Mersich; Belke 1996.

1000 Vgl. Anm. 961 u. Anm. 962.

1001 Als Auswahl seien genannt: Peschlow 1989; Demetrokalles 1987; Foss 199-234.

1002 Paros: Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 1,431; Fedalto 21.19.3 (seit: 431; Bau: Paros, Ekatontapyliane [6. Jh.]); Naxos: Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 1,429; Fedalto 21.17.3 (seit: 451; Bau: Chalki, Panagia Protothronos [7. Jh. oder 1051]); Metropolis Paronaxia: Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 11,84; Fedalto 21.19.3 (seit 1083). Zur Ekatontapyliane vgl. Aliprantes 1993; zur Panagia Protothronos vgl. Anm. 385.

1083 mit Naxos zu der Metropole Paronaxia vereint, innerhalb derer die Panagia Protothronos (7. Jh. bzw. 1051) von Chalki - wie ihr Name bereits andeutet - zumindest für die Insel Naxos eine Vorrangstellung einnahm.

Als dritter Bau ist die Hg. Sophia von Thessalonike<sup>1003</sup> (8. Jh. [?]) zu nennen, die seit der mittelbyzantinischen Zeit als Bischofskirche bezeugt ist.

Das Bistum von Kissamos<sup>1004</sup> auf Kreta ist bereits für das Jahr 691 überliefert. In seinem Bereich gibt es heute einen einzigen Ort mit dem Namen „Episkope“, der zudem relativ zentral gelegen ist. Der dortige in zwei Phasen entstandene und dem Erzengel Michael geweihte Rundbau (7./8. Jh.<sup>1005</sup> und/oder 10. Jh.) dürfte dem Bischof als Kirche gedient haben. Bizye<sup>1006</sup> ist ebenfalls durch die erste Notitia für das 7. Jh. bezeugt, während die dortige Hg. Sophia dem 9. Jh. zugeschrieben wird. In die gleiche Zeit bzw. genauer in das Jahr 895 ist die Episkope in der Hauptstadt von Skyros<sup>1007</sup> datiert. Für die Insel ist bereits seit 343 ein Bischofssitz überliefert.

Aus dem 10. Jh. stammt des weiteren die Episkope von Dropolis<sup>1008</sup>, das seinerseits seit dem Jahre 449 als Bistum erwähnt wird. Wohl aus demselben Jahrhundert datierte die heute nicht mehr erhaltene Palaia Episkope von Tegea<sup>1009</sup>, das seit dem Jahre 457/8 als Bischofssitz bezeugt ist.

Die Theotokos Chrysokephalos in Trapezunt<sup>1010</sup> wird in das 10./11. Jh. datiert und ist ursprünglich als Katholikon errichtet worden. Sie diente anschließend dem seit dem ersten ökumenischen Konzil (325) überlieferten Bistum als Metropolitan-Kirche. Im 12. Jh. wurde der Bau um eine Kuppel ergänzt.

Durch die 7. Notitia ist das Bistum von Damala/Troizena<sup>1011</sup> für den Anfang des 10. Jhs. gesichert, während die dortige Episkope mit ihrer ersten Phase aus der zweiten Hälfte des 11. Jhs. stammt. Bis zur Errichtung dieses Zentralbaus könnte der spätantike basilikale Vorgänger bestanden haben. 400 Jahre trennen

1003 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 2,13; Fedalto 43.1.2 (seit: urchristlicher Zeit; Bau: 8. Jh. [?]); zur Hg. Sophia vgl. Anm. 535. Ob auch der spätantike Vorgängerbau bereits dem lokalen Bischof gedient hat, ist ungewiß (vgl. Spieler 1984, 129), aber angesichts der Größe der Anlage durchaus plausibel (vgl. Theoharidou Fig. 2).

1004 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 2,215; Fedalto 48.10.3 (seit: 691; Bau: 7./8. Jh. oder 10. Jh.). Vgl. Andrianakes; Gallas 195 ff.; Gallas/Wessel/Borboudakis 204 f.

1005 Zuletzt wurde der Bau allerdings dem 6. Jh. zugewiesen. Vgl. hierzu Kyriaze.

1006 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 1,41; Fedalto 27.6.3 (seit: 431; Bau: 9. Jh.). Vgl. Anm. 304.

1007 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 3,693 (?) bzw. 7.502; Fedalto 46.61.3 (seit: 343; Bau: 895). Vgl. Anm. 578.

1008 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 2,295; Fedalto 45.3.3 (seit: 449; Bau: 10. Jh.). Vgl. Anm. 886.

1009 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 3,768; Fedalto 46.65.3; Orlandos 1973.

1010 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 1,234; Fedalto 9.11.3 (seit: 325); der Chrysokephalos ist ein nicht näher datierbarer Bau vorausgegangen, der bereits seit 913/4 ebenfalls als Metropolitan-Kirche fungiert hatte. Vgl. Bryer/Winfield 238 ff.

1011 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 7,489 (901-907); Fedalto 46.69.3 (seit: 9. Jh.; Bau: 2. Hälfte 11. Jh. [1. Phase] bzw. vor 1210 [2. Phase]). Vgl. Anm. 228.

dagegen die erste Erwähnung des Bistums von Thera<sup>1012</sup> (Santorin) im Jahre 681 von der inschriftlich für das Jahr 1081 gesicherten Episkope. Auch der Bischof von Achrida/Ohrid<sup>1013</sup>, der für die Zeit ab 871 bezeugt ist, dürfte zunächst in einem Vorgängerbau der erst im zweiten Viertel des 11. Jhs. errichteten Hg. Sophia gewirkt haben.

Ebenso wie die Bischöfe von Paros, Thessalonike und Bizye erhielt der Bischof von Christianou(polis)<sup>1014</sup> im 11./12. Jh. wieder einen auffällig großen und der Hg. Sophia geweihten Zentralbau, dem allerdings ebenfalls eine frühere Anlage vorausgegangen sein muß, da das Bistum bereits für das Jahr 457/8 überliefert ist. Auch die den Fels von Monembasia<sup>1015</sup> überragende und ebenfalls der Hg. Sophia geweihte Kirche ist erst 1150 in stattlicher Größe errichtet worden, während dieser Ort bereits 787 durch einen Bischof auf dem siebten Konzil vertreten worden ist. Gegen diese Anlage nimmt sich die lediglich ergrabene Episkope von Nea Makre<sup>1016</sup> (Kat.nr. 40) eher bescheiden aus. Das dortige Bistum wird 879 genannt, wohingegen die Kirche erst dem 12. Jh. zugewiesen werden konnte. Einen interessanten Fall aus demselben Jahrhundert stellt die Episkope bei Staure<sup>1017</sup> auf der Mani dar. Für diese Gegend wurde als Bischofssitz bereits die Halbinsel Tegani wahrscheinlich gemacht, deren Basilika noch im 10. Jh. einen Umbau erfahren hat. Möglicherweise hatte diese Anlage dann nur noch wenige Jahrzehnte Bestand, wofür die politischen Verhältnisse im 12. und beginnenden 13. Jh. verantwortlich gewesen sein dürften, in deren Folge man die letztlich unsichere Halbinsel aufgab und sich ins Landesinnere zurückzog. Dabei könnte es auch zu einer Dezimierung der Bevölkerung gekommen sein: Die sehr geschützt und in der Nähe der Tegani gelegene Episkope ist jedenfalls relativ klein. Sie ist der einzige Bau in der Region mit dieser Dedikation und dürfte daher als Nachfolgebau für die Basilika auf der Halbinsel in Betracht kommen.

1012 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 1,430; Fedalto 21.27.3 (seit: 681; Bau: um 1081). Vgl. Orlandos 1951/56, 178-214.

1013 Fedalto 49.1.3 (seit: 871; Bau: 2. Viertel 11. Jh. [1. Phase] bzw. Ende 13. Jh. [2. Phase]). Vgl. Schellewald.

1014 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 11,79; Fedalto 46.16.3 (seit: 457/8; Bau: 11./12. Jh.). Vgl. Stikas 1951.

1015 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 3,772; Fedalto 46.40.3 (seit: 787; Bau: 1150). Vgl. Stikas 1986; Kalligas.

1016 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 7,597; Fedalto 30.8.3 (seit: 879; Bau: 12. Jh.); Bakirtzis/Triandaphyllos 63, vertreten die Ansicht, daß die aus dem 10. Jh. stammende Basilika im selben Ort als Bischofskirche gedient hätte (was oben auch angenommen worden ist. Vgl. Anm. 1028). Welches historische Ereignis hinter der Bezeichnung des Zentralbaus als „Episkope“ steht, kann nur gemutmaßt werden. Überzeugend wäre die Annahme, daß nach der Errichtung eines lateinischen Bistums um 1210 der orthodoxe Klerus die basilikale Hauptkirche abtreten und sich einen Neubau errichten mußte. Sollte dies die Kreuzkuppelkirche gewesen sein, müßte sie etwas später als das 12. Jh. datiert werden. Angesichts der spärlichen ergrabenen Reste spricht nichts gegen diese Hypothese. Zur Geschichte des Ortes vgl. Soustal 1991, 342.

1017 Zum Bistum der Mani vgl. Anm. 980; zum Bau: Ende 12. Jh. Vgl. Drandakes 1995, 151 ff.

In der Zeit zwischen 1283 und 1296 wurde in Arta<sup>1018</sup> die Paregoritissa erbaut, deren Bischöfe bereits für das 11. Jh. überliefert sind.

Am siebten ökumenischen Konzil (787) nahm ein Bischof von Arkadia teil, dem heutigen Mikre Episkope<sup>1019</sup> auf Kreta, dessen bescheidene Zentralanlage in die erste Hälfte des 14. Jhs. eingeordnet worden ist. Dieselbe Synode hat der Bischof von Phoinike/Aradaina<sup>1020</sup> besucht, dessen mittelalterlicher, dem Erzengel Michael geweihter Bau aus dem 14. Jh. stammt.

Zu den alten Bistümern gehört schließlich Lampene<sup>1021</sup> (Lampe) auf Kreta, das seit 431 bezeugt ist. Dessen Panagia-Kirche dürfte, wie sie sich heute präsentiert, zu Beginn des 15. Jhs. erbaut worden sein. Ebenfalls auf Kreta hat bis in das Jahr 1890 die mehrkuppelige, der Panagia geweihte und durch die Bauplastik für das Mittelalter gesicherte Bischofskirche von Hierapetra<sup>1022</sup> (Episkope) gestanden. Das dortige Bistum wurde bereits 457 erwähnt.

Nach Durchsicht dieser episkopalen Zentralanlagen fällt auf, daß die meisten der Hagia Sophia<sup>1023</sup> geweiht sind, und viele andere sich durch ihre Bezeichnung „Episkope“<sup>1024</sup> als Bischofskirchen zu erkennen geben. Solche Hinweise gibt es für die großen Basiliken nicht, was allerdings auch in deren schlechteren Überlieferung begründet ist. Von den insgesamt 21 genannten Anlagen darf diejenige von Paros wegen ihrer Entstehung in der Spätantike nicht berücksichtigt werden. Geht man andererseits davon aus, daß die erhaltene Bauplastik der Bischofskirche von Hierapetra auch den zugehörigen Bau datiert und es sich dabei nicht nur um älteres vermauertes Spolienmaterial handelt, so bleiben insgesamt 19 Zentralanlagen übrig, die Bischöfen als Hauptkirche gedient haben. Auch wenn das vorge-

1018 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 10,535 (?) bzw. 13.585; Fedalto 46.6.3 (seit: 11. Jh.; Bau: 1283-1296). Vgl. Theis.

1019 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 2,211; Fedalto 48.5.3 (seit: 787; Bau: 1. Hälfte 14. Jh.). Vgl. Gallas 318 f.; Gallas/Wessel/Borboudakis 388 ff.

1020 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 2,217; Fedalto 48.25.3 (seit: 787; Bau: 14. Jh.). Vgl. Lassithiothakes 1971, 105 f.; Gallas 293 f. Vgl. dazu: Lauffer 544 f. u. Malamut I 336. Angesichts der sehr abseitige Lage ist nicht auszuschließen, daß das Bistum bereits aufgegeben worden war, als man mit dem Bau der byzantinischen Kirche begonnen hat.

1021 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 2,223; Fedalto 48.21.3 (seit: 431; Bau: Anfang 15. Jh.). Vgl. Kalokyres 1956b; Gallas 327.

1022 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 2,218 (Hierapydna) bzw. 3.244; Fedalto 48.15.3 (seit: 457; Bau: byzantinisch [?]). Vgl. Mylopotamitaki; Gallas 274 f.

1023 Es gibt noch andere Bauten, die der Hg. Sophia geweiht sind; darunter sind die Bischofsbasilika von Iznik (vgl. Anm. 1032), die beiden Zentralbauten in Kiev (Poppe; Faensen 33 ff.) und Novgorod (Dejevsky) - beide russische Städte waren auch Bischofssitze (Maksimyv; Darrouzès 1981 [vgl. Anm. 961] Notitia 10,701 [unter Kyebon] bzw. Notitia 13,761 [unter Neuogradon]) - sowie die Kirchen von Mytikas (vgl. Anm. 20) und Hagia Sophia (vgl. Anm. 213) zu nennen. Die Hg. Sophia in Andravida bildete dagegen seit 1206/7 das Zentrum des fränkischen Bistums (vgl. dazu Anm. 357 sowie Lock 208).

1024 Die Episkope von Ano Bolos wiederum ist erst in nachbyzantinischer Zeit Bischofskirche geworden (vgl. Giannopoulos; Koder/Hild 155 f.). Die Koimesis von Episkope in Eurytarien dagegen war wohl niemals ein Episkopalbau (vgl. Anm. 887). Die Episkope bei Mourtzana diente den Lateinern als Bischofskirche (vgl. Gallas 298 ff.; Gallas/Wessel/Borboudakis 299 ff.).

stellte Material keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, ergibt sich doch ein Verhältnis von 13 basilikaligen gegenüber 19 zentralen Episkopalbauten. Hierdurch wird deutlich, daß die großen Basiliken im Vergleich zu den Zentralbauten unter den Bischofskirchen relativ stark repräsentiert sind.

Dieses Ergebnis wird bei Berücksichtigung der insgesamt 78 mittelgroßen und kleinen Basiliken untermauert<sup>1025</sup>, da immerhin 15 von ihnen als Bischofskirchen angesprochen werden dürfen. In wiederum chronologischer Reihenfolge trifft dies zuerst für die Basilika von Syllion<sup>1026</sup> (Kat.nr. 74) (um 700) zu, dessen Bistum bereits seit 381 belegt ist. Etwas später sind dagegen vermutlich die Basilika auf der Akropolis von Polystylon (Abdera) (10./11. Jh.) und das dortige Bistum (seit 879 überliefert) errichtet worden<sup>1027</sup>. Das gleiche gilt für Nea Makre<sup>1028</sup> (Bistum seit 879 bezeugt und die Kirche ins 9./10. Jh. datiert) sowie für Olene<sup>1029</sup>, dessen Bistum zusammen mit der dortigen Episkope aus dem 10. Jh. stammt. Mit größter Wahrscheinlichkeit darf auch die unter der Moschee befindliche und ins 10./11. Jh. eingeordnete Basilika von Dyrrachio<sup>1030</sup> (Kat.nr. 46) als die Hauptkirche des seit spätantiker Zeit bestehenden Bistums angesprochen werden. Seit 343 besteht hingegen das Bistum von Skopelos<sup>1031</sup>, für das im Jahre 1077/1078 eine neue Kirche errichtet worden ist. Der Bischofssitz von Iznik<sup>1032</sup> (Nikaia) ist nur wenig älter (seit 325). Die spätantike Basilika von Nikaia wurde ebenfalls im 11. Jh. umgebaut. Das thrakische Maroneia<sup>1033</sup> (Kat.nr. 68) ist für das Jahr 344 erstmalig erwähnt, während die Basilika dem 11./12. Jh. zugewiesen werden kann. Durch die dritte Notitia ist das Bistum von Aulonari<sup>1034</sup> zumindest für das Ende des 9. Jhs. belegt. Die Demetrios-Kirche des Ortes dürfte allerdings bereits im 6. Jh. errichtet worden sein; sie wurde aber möglicherweise im 12. Jh.

---

1025 Bei den Zentralbauten wurde eine solche Unterscheidung nach den Größenverhältnissen nicht vorgenommen.

1026 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 1,406; Fedalto 24.21.3 (seit: 381; Bau: um 700).

1027 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 7,615; Fedalto 43.32.3 (seit: 879; Bau: 9./10. Jh.).

1028 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 7,597 (Makre von Rhodope); Fedalto 30.8.3 (seit: 879; Bau: 9./10. Jh.).

1029 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 21,134; Fedalto 46.48.3 (seit: dem 10. Jh.; Bau: 10. Jh.).

1030 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 3,20; Fedalto 47.1.2 (seit: urchristlicher Zeit; Bau: 10./11. Jh.).

1031 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 10,786; Fedalto 44.23.3 (seit: 343 [?]; Bau: 1077/1078).

1032 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 1,13; Fedalto 14.1.3 (seit: 325; Bau: 5./6. Jh. [1. Phase] und 11. Jh. [2. Phase]).

1033 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 1,45; Fedalto 30.9.3 (seit: 344; Bau: spätantik [1. Phase], 1. Hälfte 9. Jh. [2. Phase], 12. Jh. [3. Phase]).

1034 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 3,710 (?); Fedalto 46.9.3 (seit: 1208; Bau: 6. Jh. [?] [1. Phase], 12. Jh. [?] [2. Phase], 14. Jh. [3. Phase]).

und 14. Jh. umgebaut. Die Palatia Metropole von Edessa<sup>1035</sup> (Kat.nr. 26) ist bislang nicht fest datiert, kann aber auf Grund ihres Baustils allgemein der Palaiologen-Zeit zugewiesen werden. Da in jener Zeit die Herrschaft über diese Stadt ständig wechselte und Edessa daher nicht konstant der byzantinischen Kirchenstruktur angehört haben dürfte, kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden, ob der Bau im Ursprung nun byzantinisch oder vielleicht doch zum Beispiel bulgarisch ist. Das Bistum wird allerdings durch die dritte Notitia spätestens für das ausgehende 9. Jh. überliefert. Für Palatiaogardiki (Gardikion)<sup>1036</sup> sind die Verhältnisse wieder eindeutig; das Bistum muß irgendwann zwischen dem Ende des 10. und dem Ende des 13. Jhs. begründet worden sein, während die Kirche in das 14. Jh. datiert wird. In dem mittelalterlichen Dragamestos<sup>1037</sup> - dem heutigen Astakos - wurde im 10./11. Jh. eine verhältnismäßig große Basilika errichtet, wobei die Einsetzung eines Bischofs wegen der schwierigen Datierung der zehnten Notitia lediglich grob in die Zeit ab dem ausgehenden 10. Jh. eingeordnet werden kann. Problematisch ist dagegen die Zuweisung im Falle von Argos. Der dortige Bischof dürfte im Mittelalter innerhalb des Stadtgebietes residiert haben. Auf der nahe gelegenen Akropolis wurde innerhalb der großen Basilika eine sehr kleine Basilika errichtet, die dem ersten Viertel des 12. Jhs. bzw. der Zeit nach 1204 zugeschrieben worden ist. Daß diese mit dem Bistum in Verbindung stand, ist unwahrscheinlich<sup>1038</sup>. Eindeutig sind hingegen die Verhältnisse in Mystras, das 1262 wieder in die Hände der Byzantiner fiel, woraufhin der Bischof Eugenios von Lakedaimon (Sparte) im Folgejahr zusammen mit der Bevölkerung nach Mystras umzog und dort offenkundig sofort mit der Errichtung der Hg. Demetrios bzw. Metropole begann<sup>1039</sup>. Bei den folgenden beiden Bauten klafft eine zeitliche Lücke zwischen der Errichtung der Basilika und der Überlieferung des Bistums. Die Taxiarches von Kastoria<sup>1040</sup> wird auch als „Metropole“ bezeichnet und der Zeit um 900 zugewiesen, während das dortige Bistum erst für das 10. Jh. belegt ist. Gleiches gilt für die Basilika von Hagia<sup>1041</sup> auf Kreta (Kat.nr. 22), die in das 10./11. Jh. datiert wird, während das Bistum durch die 13. Notitia erst für die Zeit um 1200 bezeugt ist. Da die Notitiae nicht immer die tatsächlichen Verhältnisse

1035 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 3,262; Fedalto 43.15.3 (seit: 691; Bau: spätbyz.); trotz der kirchenorganisatorischen Unsicherheiten ist einem byzantinischen Ursprung des Baus der Vorzug zu geben.

1036 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 10,527; Fedalto 44.10.3 (seit: zwischen 1191-1204; Bau: 14. Jh.).

1037 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 10,541 (Dragamion?); nach Soustal 1981, 144, seit dem 13. Jh. Bistum (Bau: 10./11. Jh. [1. Phase]).

1038 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 7,490; Fedalto 46.5.3 (seit: vor 448; Bau 2. Viertel 12. Jh. oder nach 1204).

1039 Marinou 19.

1040 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 13,834.837; Fedalto 51.4.3 (seit: dem 10. Jh.; Bau: um 900); eine episkopale Nutzung muß allerdings sekundär sein, da der Bau möglicherweise wegen seiner Randlage ursprünglich als Friedhofskirche genutzt worden ist.

1041 Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 13; Fedalto 48.14.3 (Bau: 10./11. Jh.).

überliefern, wäre zumindest für die Kirche in Hagia denkbar, daß das Bistum schon früher und somit bereits zur Zeit der Errichtung der Basilika existiert hat.

Zumindest die Demetrios-Basilika von Beran Episkope<sup>1042</sup> auf Kreta soll in diesem Zusammenhang unberücksichtigt bleiben, da sie möglicherweise vom lateinischen Klerus genutzt worden ist. Die ins 10./11. Jh. datierte namenlose Basilika im selben Ort diente dagegen als Sitz des griechischen Bistums von A(g)rio<sup>1043</sup>, das erstmals in der 10. Notitia erwähnt wird.

Damit scheint sich die These von Katsaros<sup>1044</sup> zu bestätigen, daß Bischofskirchen häufig basilikal gewesen seien, wobei dies nicht absolut, sondern in Relation zu den Zentralbauten zu sehen ist. Es entspricht der Logik episkopaler Bedürfnisse, daß die entsprechenden Anlagen zudem eine gewisse Größe aufweisen, die die Möglichkeit zur Repräsentation bietet.

Katsaros<sup>1045</sup> hat allerdings ebenso die Ansicht vertreten, daß auch Katholika oft in Gestalt einer Basilika errichtet worden seien. Diese Annahme findet dagegen in dem Befund keine Bestätigung. Lediglich sieben Kirchen (Mone Paliane<sup>1046</sup>; Kyllene<sup>1047</sup>; Arta, Hg. Theodora<sup>1048</sup>; Trikorpho<sup>1049</sup>; Soste<sup>1050</sup>; Latmos, Hg. Parthenos Pantanassa<sup>1051</sup>; Blachernai<sup>1052</sup>) lassen sich mit Sicherheit einem Kloster zuordnen. Rechnet man die Klosterkirche von Drakospelia<sup>1053</sup> (Kat.nr. 17), die zu den großen Basiliken gehört, hinzu, sind es acht Anlagen. Auch wenn von den verbleibenden weit über vierzig mittelgroßen und kleinen Basiliken noch der eine oder andere Bau als Katholikon gedient haben könnte, ergäbe sich mit allergrößter Wahrscheinlichkeit kein vergleichbares Verhältnis zwischen Längs- und Zentralbauten wie im Falle der Bischofskirchen.

## 2. Die episkopale und die monastische Funktion

Es ist deutlich geworden, daß die Basilika nicht die Bischofskirche schlechthin darstellt, daß sie aber im episkopalen Bereich eine gewisse Wertschätzung, wenn nicht sogar möglicherweise eine Bevorzugung erfahren hat. Für die Klosterkirchen scheint das nicht zu gelten. Dahinter verbirgt sich eventuell ein funktionales

---

1042 Zur Basilika vgl. Anm. 126; zur Hg. Demetrios vgl. Anm. 181.

1043 Spanake 273; Darrouzès 1981 (vgl. Anm. 961) Notitia 10,471 u. 13,474; Fedalto 48.2.3.

1044 Vgl. Anm. 954.

1045 Vgl. Anm. 954.

1046 Vgl. S. 25.

1047 Vgl. S. 22.

1048 Vgl. S. 22.

1049 Vgl. Anm. 209.

1050 Vgl. Anm. 123.

1051 Vgl. Anm. 164.

1052 Vgl. Anm. 255.

1053 Vgl. S. 18.

Bedürfnis, das angesichts der immer noch zahlreichen episkopalen Zentralkirchen nicht überbetont, aber andererseits auch nicht ignoriert werden darf.

Taft<sup>1054</sup> hat in seiner sehr konzisen Darlegung der byzantinischen Liturgie und ihrer Geschichte sowie Symbolik das Verhältnis zwischen dem zentralisierten Kuppelbau und der Liturgie treffend zusammengefaßt:

Since our focus is liturgy, I shall leave the decorative programs to the art historians. Note, however, that these programs were intimately related to changes in church architecture that were equally significant from a liturgical perspective. As Cyril Mango<sup>1055</sup> notes, such unitary decorative schemes were feasible only in the post-Justinianic period, when the entire cruciform, domed interior of much smaller churches 'was visible at one glance (there were no aisles) so that it could be treated as a unit for purposes of decoration.' Such a radical change of venue and scale was brought about partly because of the socio-political and economic situation of the period. As a consequence of the 'Dark Ages,' the monumental architecture of the Justinianic period was succeeded by Middle and Late Byzantine churches often miniature by comparison. As churches became smaller, liturgical life became more compressed, more private. The splendors of the urban stational and basilical rites of Late Antiquity, and tailored to the majestic dimensions of a Hagia Sophia, were henceforth played out in a greatly reduced arena.

The growing monasticization of the Constantinopolitan Patriarchat after Iconoclasm played a role in this development. Monasteries became richer, more autonomous and more powerful, especially the urban Studite monasteries in close contact with the secular churches. It is not an accident that in the later centuries of Byzantium far more monastic than secular churches were built. Monastic liturgy is not stational but cloistered, a stay-at-home liturgy confined to the buildings of the monastic complex. [...]

This compression of liturgical activity within the walls of ever-smaller church buildings was accompanied by a shift toward greater symbolization. When rites, once of practical import, outlive their original purpose, their continued survival demands reintegration into a new system. In the process, such relics often acquire new symbolic interpretations, unrelated to their genesis or original scope.

The classic example is, again, the introit procession at the beginning of the eucharistic liturgy. Originally this was a solemn entrance into the church, with strong longitudinal lines corresponding to the longitudinal axis of the early basilicas. The new ritual, though still imposing, was confined within the much smaller, centrally planned churches. The once great public introit procession - reduced to ritual turns within the interior of a now tiny nave - became a truncated, clerical remnant of the original entrance of the entire church [...].

Für den vorliegenden Zusammenhang sind vor allem zwei Aspekte wichtig: Die Basilika wird mit der Stationsliturgie der Spätantike in Verbindung gebracht. Der sehr viel kleinere Zentralbau steht dagegen mit der reduzierten Form der Einzüge in Zusammenhang und entspricht somit den Bedürfnissen der Klöster, die ihrerseits die Gemeindeliturgie geprägt haben.

1054 Taft 1992, 71 ff.

1055 Taft verweist an dieser Stelle auf das Kapitel von C. Mango in dem Buch von Kähler 48.

Entscheidend ist zunächst die Beziehung, die Taft zwischen den Basiliken und der Stationsliturgie herstellt. Implizit wird der longitudinale Kirchenbau mit seinem Wegecharakter als adäquat für die Stadtprozessionen betrachtet, die ihr natürliches Ziel in der Apsis der Basilika sowie der dort durch die Kathedra und den Bischof symbolisierten Gegenwart Christi fänden. Prozessionen der verschiedensten Art hat es noch bis weit in die byzantinische Zeit hinein gegeben. Wegen der großen Bedeutung der Hauptstadt sind wir noch am besten über die dortigen Verhältnisse unterrichtet<sup>1056</sup>. Für die Provinz trifft das jedoch weit weniger zu. Wenn man allerdings die Vorbildfunktion der konstantinopolitanischen Liturgie für die übrigen Reichsgebiete vor allem seit der Jahrtausendwende bedenkt, wird man davon ausgehen dürfen, daß es Prozessionen vor allem in den Städten mit Bischofssitz durch das gesamte Mittelalter hindurch gegeben hat<sup>1057</sup>. Es wäre durchaus denkbar, daß Bischöfe an diesen Prozessionen und den damit verbundenen Längsbauten festgehalten haben. Das mag besonders für die griechischen Regionen gegolten haben, wo die slavischen Einwanderungen für eine Retardierung der historischen Entwicklung sorgten. Vor allem viele große Basiliken sind tatsächlich nicht nur episkopale Bauten, sondern datieren auch aus der frühbyzantinischen Zeit. Diese Tradition geriet allerdings vor allem seit der mittelbyzantinischen Zeit in Widerstreit zur monastischen Herkunft der Bischöfe. Manche mögen gerade in jener Zeit den zentralen Kirchenbau, der mit ihrer mönchischen Tradition möglicherweise besser zu vereinbaren war, bevorzugt haben. Somit hätte in dieser Entwicklungsstufe nicht nur die Liturgie, sondern auch die Architektur der Klöster den Sieg davon getragen. Auf diese Weise wäre das Gemeindevolk durch die Übernahme des Zentralbaus mit der Welt des Mönchtums konfrontiert worden. Wenn daher zwei Bauformen für das Episkopat auftreten, so kann man sie als Spiegelbild der zwei widerstrebenden Traditionen des Bischofsamtes betrachten, wobei es nicht unbedingt erstaunt, daß der Sieg der zentralen Baulösung im Kerngebiet des frühen Byzanz - d.h. in Kleinasien - früher Einzug gehalten hat als in den Balkanregionen. Daneben gilt es zu berücksichtigen, daß man für manche Episkopalbauten offenkundig bewußt auf das hauptstädtische Vorbild zurückgegriffen und daher auch aus diesem Grund eine zentrale Baulösung favorisiert hat. Dies findet seinen deutlichsten Ausdruck in der Dedikation an die Hagia Sophia<sup>1058</sup>.

---

1056 Grundlegend hierzu Baldovin (hier v.a. 167 ff.). Vgl. auch Berger. Vgl. aber auch Taft 1992, 33 ff.

1057 Hier sind vor allem die mit Ostern verbundenen Prozessionen zu nennen, aber auch jene, die mit dem Heiligenkult (Maraval 217; Thomas/Constantinides Hero Bd.5, 1982 [unter „processions“ zahlreiche Beispiele]) zusammenhängen; unter diesen ist besonders auf die Panegyreis zu verweisen (vgl. Vryonis; aber auch Maraval 216 ff.).

1058 Vgl. Anm. 1023. Anders als die dort genannten, der Hagia Sophia geweihten Zentralbauten sind die Kirchen derselben Dedikation in Iznik (vgl. Anm. 197), Ohrid (vgl. Anm. 558), Mytikas (vgl. Anm. 20) und Hagia Sophia (vgl. Anm. 213) zumindest in der ersten Phase basilikal errichtet worden.

All diese Erwägungen bleiben notgedrungen hypothetisch. Aber gilt das nicht ebenso für alle anderen Konstruktionen, die eine Liturgie an eine bestimmte Bauform und ihr Bildprogramm knüpfen wollen? An dieser Stelle ist das ausführliche Zitat von Taft - unter Einschluß der Äußerung von Mango - von entscheidender Bedeutung: Der Erste Einzug bildete ursprünglich das Ende einer längeren Prozession, die mit dem Betreten der Kirche in die eigentliche Liturgie überging. In monastischen Kreisen entfielen naturgemäß solche die Stadt rituell einbeziehende Prozessionen. Ob dies die ausschlaggebende Ursache ist, läßt sich nicht mehr feststellen. Taft suggeriert, daß es an dieser Stelle einen Zusammenhang zwischen Liturgie und Architektur gäbe. Aber ist das wirklich der Fall? Die Einzüge haben nicht ursächlich etwas mit den Zentralanlagen zu tun. In diesem Kontext ist die Feststellung essentiell, daß spätantike und byzantinische Liturgien als solche in jeder Kirche unabhängig ihres Typus sowie ohne Einbuße an Bedeutung und Aussagekraft vollzogen werden können. Gerade der Einzug ist dafür der beste Beweis. Taft ist offensichtlich der Meinung, daß der auf das Kircheninnere beschränkte Einzug besser mit dem zentralen Kirchenbau harmoniere. Das mag in gewisser Hinsicht zutreffen, bei Erwägung der praktischen Durchführbarkeit erscheint diese These jedoch in einem anderen Licht: Die Teilnehmer der Liturgie verteilen sich nämlich auf einen Kirchenraum, der durch die Stützsysteme zergliedert wird. Es gibt somit keinen natürlichen Weg für den rituellen Einzug aus dem nördlichen Apsisnebenraum. Die Gläubigen müssen - wie dies auch heute beobachtet werden kann - ein Spalier bilden, damit der Priester und sein Diakon mit angemessener Würde den Einzug vollziehen können. Dieser führt dann durch den nördlichen Querarm und das nordwestliche Eckkompartiment in das westliche Längsjoch und von dort unter der Kuppel hindurch zu den Heiligen Türen. Die Kreuzkuppelkirche ist daher eigentlich eher für kleine Versammlungen geeignet, wie man sie auch heute noch in orthodoxen Klöstern erleben kann. Die Liturgie entfaltet sich daher ungehinderter in einem basilikalen Raum: Ausgehend wiederum von dem nördlichen Apsisnebenraum zogen die Liturgen durch das Nordschiff, um dann über das Mittelschiff am Ambo vorbei zum Bema zu schreiten. Wie gezeigt worden ist, waren die Seitenschiffe - wie möglicherweise bereits bei einer Reihe von spätantiken Basiliken<sup>1059</sup> - nicht vom Mittelschiff abgetrennt, so daß die Gläubigen im zentralen Schiff beiderseits der Solea und des Ambo Aufstellung nehmen konnten. Den Seitenschiffen wäre wegen ihrer beschränkten Sicht auf das Geschehen eine untergeordnete Bedeutung zugekommen. Dieser Umstand wird durch die Akustik bestätigt. Das im Bema gesprochene Wort wurde durch die Viertelkalotte der Apsis verstärkt, in das Mittelschiff gelenkt und war in den Seitenschiffen sicherlich schlechter vernehmbar. Im Mittelschiff wäre zudem das Bildprogramm an den Obergaden wie in den spätantiken

---

1059 Peschlow hat darauf aufmerksam gemacht, daß selbst das Vorhandensein von Abschränkungen ganz offensichtlich nicht den Zweck hatte, die Schiffe gänzlich voneinander zu trennen. Er konnte zeigen, daß in solchen Fällen einige Interkolumnien offen geblieben seien und so eine Kommunikation ermöglicht hätten. Vgl. dazu: Peschlow 2006.

Vorgängern für die Gläubigen besser zugänglich und erkennbar gewesen. Die Auffassung, daß gerade die Übersicht über das gesamte Bildprogramm ein Spezifikum der Kreuzkuppelkirche gewesen sei, darf durchaus in Frage gestellt werden. Dort nämlich begann bzw. endete das Bildprogramm häufig in den Apsisnebenräumen und war somit für den Gläubigen gerade nicht zu erkennen<sup>1060</sup>. Man mußte sich im Zentraljoch aufstellen, um zumindest die meisten Szenen des Dodekaeorton betrachten zu können. Was also spricht für den Zentralbau? Er ist ideal für das Zusammenkommen im Gebet, in dem sich alles um die Theosis, um die Hinwendung zu dem gleichsam vom Himmel herabblickenden Pantokrator<sup>1061</sup> dreht. Für den Gläubigen vollzieht sich diese Teilhabe, deren Richtung durch die Himmelfahrt im Sanktuarium vorgebildet wird<sup>1062</sup>, vor allem - im Bereich des Bemas, wobei sich hierin Basilika und Zentralbau nicht unterscheiden.

Es soll hier nicht die Kreuzkuppelkirche entwertet werden, aber sie muß gleichsam entmystifiziert werden. Sie ist in ihrer mittelbyzantinischen Form ganz offensichtlich ein monastischer Bau<sup>1063</sup> mit einer großartigen symbolischen Aussagekraft. Die Liturgie aber hat diese Bauform nicht hervorgebracht, sie ist vielmehr sowohl in einem longitudinalen als auch in einem zentralen Bau durchführbar. Diese Tatsache wird eindrücklich durch die zahlreichen Basiliken der nachbyzantinischen<sup>1064</sup> und modernen Zeit nahegelegt.

Worin besteht also das monastische Konzept hinter dem Zentralbau, das möglicherweise im Widerspruch zur Basilika stünde? In diesem Zusammenhang wird allgemein auf Pseudo-Dionysios Areiopagites verwiesen<sup>1065</sup>, der trotz seiner neuplatonischen Herkunft wie kein anderer die Kirchenväter und deren hierarchische Weltvorstellungen geprägt hat. Dies wird in den verschiedensten Ekphrasen, Homilien und Kommentaren deutlich<sup>1066</sup>. Eine solche Wirkkraft einer einzelnen Persönlichkeit wäre undenkbar, wenn dem nicht eine entsprechende Vorbereitung vorausgegangen wäre. Dionysos steht mit seiner Hierarchienlehre in einer platonisch-neuplatonischen Tradition, die in der Spätantike eine weite Akzeptanz erfahren hatte. Diese ist der Boden, auf dem die Saat der dionysischen Lehre aufgehen konnte. Sie bindet den Menschen, der sich irgendwo in den sechs Stufen der kirchlichen Hierarchie wiederfinden muß, in ein Weltgefüge, das die sichtbare

1060 Vgl. hierzu einige Beispiele bei Altripp 1998, 200 ff.; im übrigen gilt diese Aussage für die meisten Dodekaeorta, vgl. daher zum Bildprogramm allgemein Maguire.

1061 Vgl. Anm. 1065. Vgl. auch Barbagallo 1996.

1062 Cutler/Spieser 257, sowie Altripp 2000b, 37 ff. Vgl. auch Stander 268 ff. u. bes. 283 f.

1063 Diese Meinung hat bereits Mango 1986, 102, vertreten: „Aus diesen Beobachtungen möchte ich schließen, daß die Kreuzkuppelkirche in einem Klostermilieu entstand.“

1064 Vgl. Mpouras 1979. Vgl. auch die übrigen Beiträge in den Bänden der Reihe „Εκκλησίες στην Ελλάδα μετά την Άλωση (1453-1850)“ (1979 ff.). Auch ein Blick in die Darstellungen der Baukunst einzelner Regionen (z.B. Pella: Moutsopoulos 1973) erweist das Vorherrschen der Basilika gerade in nachbyzantinischer Zeit. Daß in dieser Zeit auch lokale Eigenständigkeiten in der Typenwahl zu erkennen sind, ist selbstverständlich. Das zeigt nicht zuletzt ein Vergleich zwischen Pella und Aitolokarnanien (Paliouras).

1065 Grundlegend Rorem sowie Louth.

1066 Vgl. Boiadjev/Kapriev/Speer sowie Meyendorff.

mit der unsichtbaren Welt vereint. Infolgedessen stellen die neun himmlischen Hierarchien eine logische Fortsetzung der weltlichen dar. Der bruchlose Übergang zwischen beiden Hierarchien gelingt nur unter der Voraussetzung, daß der Mensch sich primär als ein Geistwesen begreift. In diesem Sinne ist der Pantokrator nicht nur derjenige, der das Ganze der Hierarchien beherrscht (κρατεῖν), sondern der als höchstes Wesen in einer Schau erfahren werden kann. Dies ist jedoch nach Ansicht des Dionysos auch ohne Vermittlung der himmlischen Hierarchien in direkter „θεωρία“ möglich. Der durch das Mitteljoch zentrierte Bau vermittelt somit in kongenialer Weise in Gestalt der dem Pantokrator vorbehaltenen Kuppel einen adäquaten Ausdruck der dionysischen Theosis<sup>1067</sup>.

Voraussetzung ist, daß man Pseudo-Dionysios nicht auf seine Hierarchienlehre reduziert, sondern im Blick behält, worum es ihm vornehmlich ging: nämlich die Vergöttlichung des Menschen. Hierbei aber spielt die Hierarchie nicht die entscheidende Rolle; sie harmoniert lediglich mit einem kosmologischen Modell, dem der überkuppelte Zentralbau sehr entgegenkommt, wengleich bereits die Soughita<sup>1068</sup> die neun himmlischen Hierarchien durch die Stufen zum Bema versinnbildlicht sieht. Sie stellt somit keine Beziehung zwischen Hierarchien und Kuppel her, obwohl die beschriebene Kirche in Edessa ein solcher Zentralbau gewesen ist.

Was die Kuppelkirche also gegenüber der Basilika leistet, ist die Veranschaulichung der himmlischen Sphäre, die dem Anliegen der monastischen Kreise entgegenkommt. Die Basilika dagegen fügt sich besser in ein städtisches Konzept ein, in dem Prozessionen und die Teilnahme großer Teilnehmerzahlen relevant sind. Aber weder widerspricht einer der beiden Bautypen der Hierarchienlehre des Pseudo-Dionysios, noch bringt er sie besser zur Geltung als der andere. Die Hierarchien sind demnach für die Frage der Wahl des Bautypen nicht nur unerheblich, sondern haben in der byzantinischen Theologie letztlich auch nicht die gleiche Rolle gespielt wie beispielsweise im Westen.

Wenn demnach mit der Kreuzkuppelkirche ein monastischer Bautypus in die Gemeindearchitektur übernommen worden ist, so resultierten daraus zwei Konsequenzen: einerseits wurde die himmlische Sphäre und durch sie die Vergegenwärtigung Gottes stärker in das Bewußtsein der christlichen Gesellschaft integriert; und andererseits wurde die Liturgie und ihre rituelle Entfaltung auf einen sehr viel kleineren Raum reduziert.

### 3. Die Stiftungen

Es war bereits angedeutet worden, daß Basiliken - vielleicht mit der Ausnahme der Kefeli Mescid<sup>1069</sup> - in Konstantinopel für die byzantinische Zeit nicht nach-

1067 Vgl. „Hierarchies or direct relation to God: a new interpretation“ (in Vorbereitung).

1068 Vgl. Palmer 164.

1069 Vgl. Anm. 53.

weisbar sind<sup>1070</sup>. Gerade vor dem Hintergrund der Annahme, daß dem Zentralbau wegen seiner angeblich besseren Kompatibilität mit der byzantinischen Theologie im allgemeinen und der Liturgie im besonderen gegenüber der Basilika der Vorzug gegeben worden sei, läge es nahe, hier einen Zusammenhang zu sehen. Demnach hätte die herrschende Gesellschaft in der Hauptstadt den Entwicklungen folgend keine Basiliken, sondern Zentralbauten errichten lassen. Es stellt sich also die Frage, ob dieses Phänomen auf Konstantinopel beschränkt oder auch für die Provinz nachweisbar ist. Dabei kann es an dieser Stelle nicht um einen zahlenmäßigen Vergleich zwischen den Stiftungen zentraler und longitudinaler Bauten gehen, sondern lediglich um den Nachweis, daß die Basilika bis in die spätbyzantinische Zeit eine auch von den Eliten gewählte Bauform gewesen ist.

Die Basilika auf der Achilleios-Insel im Kleinen Prespa-See (Kat.nr. 10) verdient an dieser Stelle abermals Erwähnung, obwohl es sich um eine Gründung des bulgarischen Zaren Samuel handelt. Sie ist nämlich - wie sich zeigen wird - der einzige Sakralbau, der nicht nur sakralen, sondern offenbar auch imperialen Zwecken gedient hat. Seine Gründung durch den bulgarischen Zaren wird Skylitzes<sup>1071</sup> bezeugt.

In dieselbe Zeit gehört die von Nikon Metanoetes (ca. 930 - ca. 1000) veranlaßte Errichtung der Basilika von Sparte. Die Quelle sagt nichts über das finanzielle Engagement des Stifters, erwähnt aber, daß beteiligte Bürger und Gemeindeglieder Kosten und Baumaterial beigesteuert hätten. Man wird davon ausgehen können, daß Nikon selbst eigene Mittel zur Verfügung gestellt hat. In jedem Falle geht die Wahl des Bautypus auf ihn selbst bzw. die ihm zuteilgewordene Vision zurück<sup>1072</sup>.

Etwa einhundert Jahre später hat, wenn man Katsaros folgen möchte, Kaiser Alexios I. Komnenos (1081-1118) das Ioannes-Prodromos-Kloster von Drakopelia (Kat.nr. 17) gegründet<sup>1073</sup>. Dessen Katholikon, das man mit großer Wahrscheinlichkeit als Basilika rekonstruieren darf, bietet somit ein relativ frühes Beispiel einer imperialen Stiftung in basilikaler Form.

Auf sicherer Grundlage steht die Zuweisung der Nikolaos-Kirche von Manastir auf dem Gebiet der Ehemaligen Yugoslavischen Teilrepublik Makedonien, die laut Inschrift im Jahre 1095 von dem Protostrator Alexios gegründet worden ist, einem Onkel des erwähnten Kaisers Alexios I. Komnenos. Eine zweite Inschrift nennt einen Hieromonachos Achakios, der 1271 die ikonographische Ausstattung veranlaßt haben dürfte. Hieraus, wie auch bereits aus der toponymen Be-

---

1070 Bouras 145, verweist in diesem Zusammenhang zwar auf eine Arbeit von Pasadaios 92 u. 95 (war Verf. nicht zugänglich), hält dessen Ergebnisse aber offensichtlich für nicht eindeutig: „la thèse ancienne attestant l'absence complète de basiliques de l'époque byzantine moyenne dans la Capitale devra peut-être être révisée“.

1071 Vgl. S. 14.

1072 Vgl. hierzu S. 141.

1073 Vgl. S. 18.

zeichnung „Manastir“ geht hervor, daß es sich um einen monastischen Bau handelt<sup>1074</sup>.

Auf Konjektionen ist man dagegen für das ehemalige Kloster von Soste angewiesen, das dem 11./12. Jh. zugeschrieben worden ist<sup>1075</sup>. Es gehörte zu einer offensichtlich großen Gruppe von z.T. unabhängigen und nur dem Kaiser verpflichteten Klöstern des Papikion-Berges, von denen eines neuerdings auch mit Kaiserin Maria, der Gattin des Michael VII. Doukas (1071-1078) in Verbindung gebracht wird<sup>1076</sup>. Das Katholikon von Soste kann daher möglicherweise jenen frühen basilikalischen Kirchen des Athos an die Seite gestellt werden, unter denen das Protaton<sup>1077</sup> als Stiftung der Familie des Kaisers Nikephoros II. Phokas (963-969) besondere Beachtung verdient.

Bei der Kirche der Hg. Parthenos Pantanassa<sup>1078</sup> (13. Jh.) auf der Ikiz Ada im Latmos-See (Kat.nr. 52) handelt es sich nach der Rekonstruktion von Peschlow ebenfalls um eine Basilika, die laut Inschrift von einem Mönch mit dem Namen Methodios gestiftet worden ist. Auch dieser Bau gehörte demnach zu einem Kloster, von dem sich zahlreiche Reste auf der Insel erhalten haben. Obwohl die soziale Herkunft des Stifters unbekannt bleibt, verdient dieses Katholikon Berücksichtigung, da hier die Stiftung einer Basilika durch einen Angehörigen der monastischen Sphäre vorliegt.

Im Falle der Hg. Theodora in Arta<sup>1079</sup> schließlich geht die Dedikation der ehemaligen Klosterkirche zwar auf die Gattin des epirotischen Despoten Michael II. (1249-1267) zurück, nicht jedoch die Stiftung selbst. Das Katholikon war ursprünglich dem hl. Georgios geweiht. Nachdem allerdings Theodora dem Kloster beigetreten war, den Anbau des Narthex veranlaßt hatte und schließlich in einem Sarkophag in dieser Vorhalle bestattet wurde, ist das Katholikon nun ihrem Gedenken geweiht worden.

Für die Kirche Hg. Demetrios in Mystras<sup>1080</sup> (Kat.nr. 30), die auch Metropole genannt wird, dürfte wiederum Bischof Eugenios als Stifter anzusehen sein, da er den Bau nach dem Umzug von Lakedaimon (Sparte) in die höher gelegene Stadt Mystras wahrscheinlich in der Zeit zwischen 1263 und 1272 hat errichten lassen.

In der vorliegenden Arbeit sind darüber hinaus bisher eine Reihe von basilikalischen Sondertypen berücksichtigt worden, die auf die eine oder andere Weise mit sozial hochstehenden Persönlichkeiten in Verbindung gebracht werden können. In diesem Zusammenhang begegnet ein weiteres Mal der Despot Michael II., der, wahrscheinlich nachdem er seine Frau wegen eines Verhältnisses zu einer gewissen Gaggrene verstoßen und dann wieder zu sich genommen hatte, aus Reue eine Kirche gestiftet hat, die wegen der erhaltenen Monogramme und Inschriften mit

1074 Vgl. dazu weiter oben Anm. 916.

1075 Vgl. S. 27.

1076 Zekos 1994/98, 371-383; Mikaberidze.

1077 Vgl. S. 50.

1078 Vgl. Anm. 164.

1079 Vgl. S. 22.

1080 Marinou 19.

dem Katholikon Kato Panagia von Arta<sup>1081</sup> identifiziert wird. Dieser Bau gehört ebenso der Gruppe der großen basilikalen Dachtranseptkirchen an wie die Porta Panagia<sup>1082</sup>, deren Stiftung im Jahre 1283 durch den Sebastokrator Ioannes I. Aggelos als Katholikon des stauropegen Klosters Panagia Akatamachetos durch Quellen bezeugt ist.

Die Zugehörigkeit zu einem Kloster ist dagegen für die Panagia von Prebentza<sup>1083</sup> nicht bezeugt. Dieser Bau ist von einem „pansebastos“ Basileios Tzikos gestiftet und der Theotokos sowie den beiden Theodoroi<sup>1084</sup> geweiht worden. Die Dedikation sowie die Lage der Kirche lassen es jedoch nicht ausgeschlossen erscheinen, daß auch sie zu einem monastischen Komplex gehörte, der in der Zeit um 1300 errichtet worden sein könnte.

Die Hg. Sophia im gleichnamigen Ort in Aitoloakarnanien<sup>1085</sup> gehört heute zu einer Gruppe von insgesamt drei Kirchen, auf deren Gebiet mehrere Inschriften gefunden worden sind. Alle nennen hochrangige Persönlichkeiten aus Verwaltung und Militär sowie eine gewisse Anna Kantakouzene, die mit der Gattin des Despoten Nikephoros I. (1267-1296) identifiziert worden ist. Auch in diesem Fall ist nicht ausgeschlossen, daß es sich angesichts der Lage ebenfalls um ein Kloster gehandelt hat; zu belegen ist dies allerdings nicht.

Als letzter Bau muß die Euthymios-Kapelle<sup>1086</sup> (Kat.nr. 21) genannt werden, die wohl im 10. Jh. im Südosten der Demetrios-Basilika von Thessalonike angebaut worden ist. Eine Inschrift nennt als Stifter der ikonographischen Ausstattung des basilikalen Annexes Michael Doukas Glabas Tarchaneiotes (ca. 1235, gest. nach 1304), dessen Gattin als Stifterin des Parekklesions der Pammakaristos-Kirche in Konstantinopel<sup>1087</sup> hervorgetreten ist. Auch wenn er nicht als Bauherr der Euthymios-Kapelle fungiert hat, so erschien ihm offenkundig die Anlage für seine Stiftung würdig genug.

Resümierend kann man feststellen, daß der Anteil der basilikalen Sondertypen<sup>1088</sup> (Kato Panagia, Porta Panagia) gegenüber den reinen Basiliken (Arta [Hg. Theodora] [Kat.nr. 25], Sparte, Soste, Drakospelia [Kat.nr. 17], Mystras [Hg. Demetrios] [Kat.nr. 30] Latmos, Manastir) vergleichsweise groß ist. Entscheidend aber ist die Tatsache, daß es sich um Bauten handelt, die keinerlei Gemeinsam-

1081 Vgl. Anm. 263; s. auch Kalopissi-Verti 50 ff.

1082 Vgl. Anm. 265; s. auch Kalopissi-Verti 59 f.

1083 Vgl. Anm. 295; s. auch Kalopissi-Verti 56 f.

1084 Wohl Stratelates und Teron.

1085 Vgl. Anm. 213; s. auch Kalopissi-Verti 57 ff.

1086 Vgl. Anm. 124.

1087 Restle 1990, 678 ff.

1088 Dieser Anteil würde sich noch vergrößern, wenn man der Rekonstruktion der Klosterkirche Panagia tou Mpryone bei Neochoraktion ohne Kuppel zustimmte. Sie war ebenfalls stauropeg und ist nach der in Ziegeln gesetzten Inschrift am Bau durch den Patriarchen Germanos II. wahrscheinlich während dessen Reise durch das Epirus im Jahre 1238 geweiht worden. In diesem Fall ist der Stifter somit zwar nicht bekannt, seine Zugehörigkeit zur Oberschicht kann allerdings auf Grund der Weihung durch den Patriarchen vorausgesetzt werden. Vgl. hierzu Anm. 402 u. 570.

keiten mit den Zentralbauten aufweisen und von Personen der Oberschicht gestiftet worden sind. Dies bestätigt die uneingeschränkte Akzeptanz der basilikalischen sowie der ihnen verwandten Bautypen bis in die spätbyzantinische Zeit - zumindest außerhalb der Hauptstadt. Es ist darüber hinaus ein bemerkenswertes Ergebnis dieser Übersicht, daß die genannten Bauten bis auf die beiden Kirchen in Prebentza und in Hagia Sophia sicher als Katholika gedient haben; für die letzteren beiden ist eine entsprechende Annahme zumindest denkbar. Damit kommt ein weiterer Aspekt hinzu: Die Basilika wird nicht nur weiterhin von der sozialen Oberschicht als geeigneter Bautyp erachtet, sondern scheint durchaus auch den Bedürfnissen eines Katholikon entsprochen zu haben.

Es soll damit nicht in Abrede gestellt werden, daß der Zentralkirche sowohl als monastischem als auch als Gemeindebau eine größere Bedeutung zuwuchs, aber ihre Vorrangstellung ist nicht absolut. Das ist vor allem hinsichtlich der Katholika und ihrer theologischen und symbolischen Deutung bemerkenswert. Darüber hinaus gilt es zu bedenken, daß die Kreuzkuppelkirche angesichts der Vielzahl von Stiftungen und Kirchengründungen ohnehin nicht den Standardtypus darstellen kann. Sie war vielleicht unter bestimmten Voraussetzungen ein Ideal, ihr stand jedoch eine Mehrzahl von ein-, zwei- oder dreischiffigen Bauten gegenüber. Auch sie waren vollgültige Kirchen, selbst wenn ihnen die Kuppel und damit der eindeutige Verweis auf die himmlische Sphäre fehlte.

## IV. Zum statistischen Verhältnis zwischen Längs- und Zentralbauten: Ein Versuch

Die bisherigen Darlegungen haben gezeigt, daß die Basilika als Bautypus in einigen Regionen und in bestimmten gesellschaftlichen Kreisen offensichtlich sehr geschätzt wurde. Ebenso hat sich bereits angedeutet, daß der Basilika auch zahlenmäßig eine größere Bedeutung zukommt, als dies bislang angenommen worden ist. Es liegt daher nahe, über eine Statistik das Verhältnis möglichst exakt zu ermitteln. Diesem Versuch steht aber die bisherige Forschungsarbeit entgegen. Es liegen nur sehr wenige Monographien zu einzelnen Regionen vor, die deren byzantinischen Denkmälerbestand vollständig erfassen. Auch die Angaben in den einzelnen Bänden der *Tabula Imperii Byzantini*<sup>1089</sup> sind zumeist nicht genau genug, um sie für die anstehende Aufgabe heranziehen zu können. Wünschenswert wäre gewesen, die Peloponnes<sup>1090</sup>, Teile des griechischen Festlandes, die Westküste Kleinasiens<sup>1091</sup>, Lykien<sup>1092</sup> oder Phrygien<sup>1093</sup> einbeziehen zu können. Für diese in historischer und kunstgeschichtlicher Hinsicht wichtigen Gebiete des byzantinischen Reiches liegen jedoch keine für die vorliegende Fragestellung genügenden Aufarbeitungen des Denkmälerbestandes vor.

Es bleiben also nur vier Regionen übrig, die hier beispielhaft vorgestellt werden sollen. Zwei davon - Aitolokarnanien und Thessalien - gehören zum griechischen Festland. Kreta bildet die dritte Region, der durch ihre ferne Lage abseits des Balkans und Kleinasiens in vielerlei Hinsicht eine gewisse Eigenständigkeit zukommt. Für Kleinasien wiederum ist bislang die pontische Küste am besten dokumentiert.

---

1089 Zum einen wird häufig auf eine eindeutige Datierung verzichtet oder die Angaben zum Typus sind unpräzise bzw. erweisen sich mitunter vor Ort als falsch. Das gilt selbstverständlich nicht durchgängig und nicht für alle Bände, schränkt aber den Gebrauchswert in dem vorliegenden Zusammenhang stark ein.

1090 Nikoloudes bietet weder die Vollständigkeit noch den Informationsgehalt der *Tabula*-Bände.

1091 Die Arbeit von Ötügen 1996a bietet zwar die eingehende Behandlung der Denkmäler einer einzelnen Region in Kleinasien, doch sind die Hinterlassenschaften so rudimentär, daß sie für die anstehende Fragestellung nicht verwertbar sind. Für Karien vgl. Ruggieri 2005.

1092 Für Lykien hat Martin Harrison zwar wichtige Vorarbeiten (vgl. neuerdings Harrison 2000) geleistet, doch bietet er keinen annähernd vollständigen Überblick über die erhaltenen Denkmäler. Einen solchen haben Grossmann und Severin für den Ostteil Lykiens vorgelegt (Grossmann/Severin 2003).

1093 Die einschlägigen Publikationen zu Phrygien (z.B. Haspels; Calder) bieten keinen Überblick über den Denkmälerbestand.

Ein weiteres Problem stellt sich im Hinblick auf die Bautypen, die voneinander abgegrenzt und in ein Zahlenverhältnis zueinander gesetzt werden sollen. Dahinter steht die Hypothese, daß der Zentralbau bzw. näherhin die Kreuzkuppelkirche idealiter der byzantinischen Theologie und Liturgie entspricht<sup>1094</sup>. Im Umkehrschluß bedeutet dies, daß die Voraussetzungen dieser Hypothese von den Längsbauten und hier speziell von den Basiliken nicht erfüllt werden. Ein wichtiger Aspekt ist die Klärung der Frage, ob in den jeweiligen Bauten Gottesdienste gehalten worden sind oder ob sie als Kapellen lediglich der privaten Andacht gedient haben. Letzteres trifft sicher für das Gros der kleinen Anlagen zu. Unter ihnen dominieren wiederum die einschiffigen Bauten, von denen einige wenige zusätzlich mit Kuppeln ausgestattet worden sind, ohne daß daraus ein Zentralbau entstanden wäre. Um der Gefahr zu entgehen, die Statistik in ihrem Aussagegewert durch die Berücksichtigung zu vieler Bauten, deren eindeutige typologische Zuordnung im Sinne der Fragestellung problematisch bleiben muß, zu entwerten, sollen lediglich solche Kirchen aufgenommen werden, die eindeutig den Gruppen der Basiliken oder der Kreuzkuppelkirchen zugewiesen werden können. Dabei soll zusätzlich eine Untergliederung in Denkmäler der früh-, mittel- und spätbyzantinischen Zeit helfen, eine zeitliche Streuung zu erkennen.

Das bereits mehrfach zitierte Werk von Paliouras<sup>1095</sup> über Aitolokarnanien dokumentiert sehr zuverlässig den Denkmälerbestand im Südwesten des griechischen Festlandes. Danach wird eine Basilika<sup>1096</sup> in die frühbyzantinische Zeit datiert, vier<sup>1097</sup> Basiliken entfallen auf die mittel- und drei<sup>1098</sup> auf die spätbyzantinische Zeit. Diesen stehen lediglich jeweils zwei Kreuzkuppelkirchen aus der mittel-<sup>1099</sup> und spätbyzantinischen<sup>1100</sup> Epoche gegenüber. Daraus ergibt sich eine Bevorzugung der Basilika in allen Epochen.

Im Gegensatz zur Arbeit von Paliouras beschränkt Nikonanos seine Übersicht der thessalischen Denkmäler auf die Zeit vom 10. Jh. bis zum Beginn der Tourkokratia im Jahre 1393<sup>1101</sup>. Unter Berücksichtigung der skizzierten Kriterien läßt sich feststellen, daß Basiliken und Kreuzkuppelkirchen aus der frühbyzantinischen Zeit nicht erhalten sind. In die mittel-<sup>1102</sup> sowie in die spätbyzantinische<sup>1103</sup>

---

1094 Vgl. hierzu Kunzler 38: „Als der Idealtypus orthodoxen Kirchenbaus kann die sog. Kreuzkuppelkirche gelten“.

1095 Vgl. dazu Anm. 59.

1096 Mastro, Episkope (Kat.nr. 7) (Paliouras 197 ff.).

1097 Panagia Tremitou (Paliouras 173 ff.); Hg. Georgios zwischen Euenochori und Hagios Georgios (ebd., 185 ff.); Parabola, Panagia tou kastrou (ebd., 204 ff.); Astakos (ebd., 299 ff.).

1098 Hagia Sophia, Hg. Sophia (1. Phase) (Paliouras 230 ff.); Prebentza, Panagia (ebd., 302 ff.); Palaiokatouna, Eisodia tes Theotokou (ebd., 308 ff.).

1099 Gaurolimne, Panaxiotissa (Paliouras 183 ff.); Hagia Sophia, Hg. Sophia (2. Phase) (Kat.nr. 85) (ebd., 230 ff.).

1100 Aggelokastro, Hg. Georgios (Paliouras 202 ff.); Pantokrator-Kloster (ebd., 292 ff.).

1101 Vgl. Anm. 79.

1102 Aetolophos, Koimesis (Kat.nr. 13) (Nikonanos 16 ff.); Bathyrema, Panagia (Kat.nr. 41) (ebd., 27 ff.); Kalampaka, Koimesis (Kat.nr. 14) (ebd., 15).

Zeit wurden dagegen jeweils drei Basiliken datiert, während für die spätbyzantinische Periode lediglich zwei Kreuzkuppelbauten<sup>1104</sup> nachgewiesen sind. Es zeigt sich somit ein zahlenmäßiges Übergewicht zugunsten der Basiliken und eine gleichmäßige Streuung solcher Bauten über die mittel- und spätbyzantinische Zeit, wohingegen die Kreuzkuppelkirchen lediglich in der spätbyzantinischen Zeit auftreten. In dieser Periode ist ihre Zahl allerdings gleich mit jener der Basiliken, so daß hier keine Bevorzugung eines Bautypus zu erkennen ist.

Die Verhältnisse der beiden genannten Regionen unterscheiden sich deutlich von jenen auf Kreta<sup>1105</sup>. Auch dort ist die Tendenz feststellbar, daß sich das Auftreten der Basilika über alle drei großen Epochen verteilt, wobei eine<sup>1106</sup> für die früh-, fünf<sup>1107</sup> für die mittel- und sieben<sup>1108</sup> für die spätbyzantinische Zeit nachweisbar sind. Hierin drückt sich noch stärker als in Thessalien und Aitolakarnanien die Verbindung zur spätantiken Tradition aus. Gleichzeitig überrascht die zahlenmäßige Zunahme der Basiliken mit ihrem Höhepunkt in der spätbyzantinischen Zeit. Hierin kann man vielleicht einen Einfluß der venezianischen Herrschaft über die Insel erkennen. Auf Kreta allerdings dominieren insgesamt die Kreuzkuppelkirchen seit der mittelbyzantinischen Zeit. Den fünf Basiliken<sup>1109</sup> jener Periode stehen sieben Kreuzkuppelkirchen<sup>1110</sup> gegenüber; in der spätbyzantinischen Zeit sind es immer noch zehn Kreuzkuppelkirchen<sup>1111</sup> gegenüber sieben

1103 Palaiogardiki, Hg. Paraskeue (Kat.nr. 57) (Nikonanos 15); Megalobryso, Koimesis (Kat.nr. 51) (ebd., 35 ff.); Porta Panagia (ebd., 91).

1104 Nees, Mone Hg. Triadas (Nikonanos 100 ff.); Meteora, Palaiο katholiko Megalou Meteorou (ebd., 100).

1105 Gallas 22, bietet eine Übersicht über die auf Kreta vertretenen Typen. Dabei zählt er insgesamt sechs Basiliken (vgl. ebd., 127 ff. [Beran Episkope, Basilika; Hagioi Dekai; Mone Paliane; Panagia, Panagia; Liliano; Mpizariano]). Er schließt damit sieben weitere Basiliken (Beran Episkope, Hg. Demetrios; Hagios Thomas, Hg. Thomas; Hagia, Panagia; Phodele, Basilika; Byzari, Episkope; Kournas, Hg. Georgios; Meronas, Panagia) aus, von denen eine (Byzari) aus der frühbyzantinischen Zeit stammt und deswegen nicht mehr in seinen zeitlichen Rahmen (10.-17. Jh.) gehört. Die Aufnahme der Kirchen von Liliano und Mpizariano durch Gallas in die Gruppe der Basiliken ist wiederum nicht gerechtfertigt, da er beide Bauten als Kreuzkuppelkirchen rekonstruiert. (In der vorliegenden Arbeit wurde hinsichtlich der Anlage von Mpizariano der Rekonstruktion als Basilika der Vorzug gegeben. Vgl. S. 82.)

1106 Byzari (vgl. Anm. 46).

1107 Beran Episkope, Basilika (Gallas 132); Hagia, Panagia (ebd., 129 ff.); Mpizariano, Hg. Panteleemon (ebd., 140 ff.); Kournas, Hg. Georgios (vgl. Anm. 171).

1108 Beran Episkope, Hg. Demetrios (Gallas 239); Hagios Thomas (ebd., 246); Hagioi Dekai (ebd., 134 f.); Mone Paliane (ebd., 132 ff.); Panagia, Panagia (vgl. Anm. 182); Meronas, Panagia (vgl. Anm. 155); Archontiko, Hg. Andreas (vgl. Anm. 166).

1109 Vgl. Anm. 1107.

1110 Serbiotissa, Panagia (Gallas 288 ff.); Kalamas, Hg. Georgios (ebd., 294 ff.); Phodele, Panagia (ebd., 305 ff.); Roukani, Hg. Ioannes (ebd., 312 f.); Ligortynos, Hg. Triada (ebd., 318); Choumeriakos, Panagia (ebd., 319); Hagios Demetrios, Hg. Demetrios (ebd., 323 ff.).

1111 Latziana, Hg. Barbara (Gallas 287 f.); Aradaina, Michael Archaggelos (ebd., 293 f.); Episkope bei Mourtzana, Hg. Ioannes (ebd., 298 ff.); Malathres außerhalb von Diblochori, Hg. Georgios (ebd., 326); Kounaboi, Soterios Christou, Hg. Nikolaos und Hg. De-

Basiliken<sup>1112</sup>. Dieses Verhältnis fällt möglicherweise noch weiter zugunsten der Kreuzkuppelkirchen aus, weil sieben Bauten<sup>1113</sup> bislang nicht eindeutig datiert werden konnten. Für den Fall, daß sie ebenfalls der byzantinischen Zeit zugewiesen werden müßten, würde sich das Übergewicht der Kreuzkuppelkirchen noch vergrößern.

Eingangs war bereits vermutet worden, daß die große Bedeutung der Basilika möglicherweise auf den Balkan beschränkt sei. Die Zahlen für Kreta bestätigen das nicht nur, sondern legen vielleicht auch nahe, daß die große Mittelmeerinsel kunstgeographisch Kleinasien zugeordnet werden muß. Da Kreta nicht wie der Balkan unter der Slaven-Invasion zu leiden hatte, konnten sich hier Entwicklungen ungestört fortsetzen, die auch in Kleinasien feststellbar sind<sup>1114</sup>.

Dies gilt allerdings nicht uneingeschränkt für ganz Kleinasien, wie ein Blick auf das Gebiet des spätmittelalterlichen Kaiserreiches von Trapezunt deutlich macht. Bryer und Winfield<sup>1115</sup> haben in ihrem monumentalen Werk über die pontische Küste und ihr Hinterland systematisch die erhaltenen oder in der jüngsten Forschungsliteratur erwähnten Denkmäler aus der Zeit der Spätantike bis in die Moderne dokumentiert. In vielen Fällen ist allerdings außer einer knappen Erwähnung in den Quellen oder der Literatur nichts erhalten, so daß über die Gestalt oder die Datierung des jeweiligen Baus wenig ausgesagt werden kann. Berücksichtigt man nur solche Kirchen, die von den Autoren mit einiger Wahrscheinlichkeit dem Mittelalter zugeordnet werden konnten, so ergibt sich ein Bestand von 110 Bauten. Von diesen entfallen eine Basilika auf die früh-<sup>1116</sup>, fünf auf die mittel-<sup>1117</sup> und sechs auf die spätbyzantinische<sup>1118</sup> Zeit; je eine weitere wird lediglich als „byzantinisch“<sup>1119</sup> bzw. „mittelalterlich“<sup>1120</sup> bezeichnet. Dem

---

metrios (ebd., 313 ff.); Mikre Episkope, Soterios Christou (ebd., 318); außerhalb Alikianou, Hg. Kir-Ioannes (ebd., 239); Malathres, Hg. Georgios (ebd., 310); Hagios Myros, Hg. Myros (ebd., 311 f.); Lampine, Panagia (ebd., 327).

1112 Vgl. Anm. 1108.

1113 Nopegia, Hg. Panteleemon (Gallas 293); Kera außerhalb von Asomatos, Panagia (ebd., 310 f.); Remountochori, Panagia (ebd., 312); Anopole, Panagia (ebd., 317); Panagia, Hg. Konstantinos (ebd., 317); Bagionia, Panagia (ebd., 318); Phournopharaggo, Hg. Georgios (ebd., 318).

1114 Vgl. hierzu Altripp 2011.

1115 Bryer/Winfield; dieses Werk ist jüngst noch um einen Fortsetzungsband (Bryer u.a.) für die Neuzeit ergänzt worden.

1116 Trapezunt, Hg. Anna (Selina Balance 154 f.; Bryer/Winfield 218 f.).

1117 Sarmasikli, Geyikli Kilisesi (Zouza?), Oberkirche (Bryer/Winfield 272 ff.); Trapezunt, Theotokos Chrysokephalos (Metropolitan-, aber urspr. Kloster-Kirche) (ebd., 238-243; Selina Balance 146-151); Trapezunt, Hg. Eugenius (Katholikon) (Bryer/Winfield 222-224; Selina Balance 156-159); Trapezunt, Hg. Gregorios (Nr. 32, 80, 84?) (heute zerstört) (Bryer/Winfield 226); Trapezunt, Nakıp Camii (Bryer/Winfield 214 f.; Selina Balance 152 f.) (hierbei handelt es sich um eine Hallenkirche).

1118 Trapezunt, Hg. Eustratios (Karlik T.) (Bryer/Winfield 225); Phantak (ebd., 266, Anm. 165); Hosmesalos, Kirche B (ebd., 322); Sapo Mahallesi, Eski Trabzon (ebd., 340); Ardesen (ebd., 342 f.); Ispir (ebd., 355; Winfield/Wainwright 150-153, halten das 13. Jh. für möglich).

1119 Zavera, Hg. Christophoros (Bryer/Winfield 296).

stehen zwei Kreuzkuppelkirchen gegenüber, von denen eine in das 12./13. Jh.<sup>1121</sup> und eine weitere in die spätbyzantinische Zeit<sup>1122</sup> datiert worden ist<sup>1123</sup>. Betrachtet man darüber hinaus die Hauptstadt gesondert, stellt man eine Konzentration der Basiliken auf das mittelbyzantinische Trapezunt fest. Dort finden sich nämlich eine Basilika aus der früh-, vier aus der mittel- sowie je eine aus der spätbyzantinischen bzw. „mittelalterlichen“ Periode, während eine der beiden Kreuzkuppelkirchen ebenfalls dort steht<sup>1124</sup>. Die Verhältnisse im trapezuntischen Reich können allerdings nur unter Vorbehalt Gültigkeit beanspruchen, da sich unter den nicht weiter ausdeutbaren Überlieferungen und Resten noch weitere Kreuzkuppelkirchen befinden dürften, die sich allerdings nicht mehr als solche identifizieren lassen.

Obwohl diese Zahlen selbstverständlich nicht überbewertet werden dürfen, legen sie jedoch eine Interpretation nahe, wonach tatsächlich der Basilika in den Ländern des Balkans bis in die moderne Zeit hinein eine Wertschätzung erfahren hat, die sich in dieser Form - vielleicht mit Ausnahme von Trapezunt - in Kleinasien nicht wiederfinden läßt.

---

1120 Trapezunt, Çifte Hamamı (Bryer/Winfield 206 f.).

1121 Visera (Bryer/Winfield 163; Winfield/Wainwright 132; Talbot Rice 1930 68).

1122 Trapezunt, Hg. Sophia (Katholikon) (Bryer/Winfield 231-236; Selina Balance 161; grundlegend: Talbot Rice 1968).

1123 Dreischiffig war wohl auch Santa Croce in Trapezunt (zwischen 13. Jh. und 15. Jh.) (Bryer/Winfield 237 f.). Wenigstens erwähnt werden sollte darüber hinaus die Kuppelbasilika Hg. Ioannes Theologos in Trapezunt (ebd. 228 f.).

1124 Vgl. die vorausgegangenen Anmerkungen.

## V. Ergebnis

Die Ausführungen haben gezeigt, daß die Basilika in byzantinischer Zeit kein singuläres Phänomen darstellt, sondern im Gegenteil relativ häufig auftritt. Dabei konnte festgestellt werden, daß sie entsprechend der Kenntnis des bisherigen Denkmälerbestandes vor allem auf dem Balkan gebaut worden ist. Das gilt sowohl für die byzantinischen als auch für die südslavischen und hier besonders die bulgarischen Gebiete.

Für das byzantinische Reich konnte gezeigt werden, daß sieben große Basiliken in die früh- und elf in die mittel-, aber keine in die spätbyzantinische Zeit datiert werden können. Es überwiegen nur knapp die Säulen- gegenüber den Pfeilerbasiliken. Überraschend ist die relativ große Zahl von großen Basiliken mit Stützwechsel. Deutlich dominiert der dreiapsidiale Ostabschluß mit überwiegend innen und außen halbrunden Apsiden. Für die meisten Basiliken ist eine dreiteilige Dachlandschaft mit Pult- und Satteldächern entweder erhalten oder mit großer Wahrscheinlichkeit zu rekonstruieren. Andere Ausstattungsmerkmale wie Galerien oder Kuppeln sind selten und teilweise auch nur hypothetisch.

Auch innerhalb der Gruppe der mittelgroßen und kleinen Basiliken herrschen die Säulen in der frühbyzantinischen Zeit vor. Sie werden erst in der mittel- und spätbyzantinischen Periode allmählich von den Pfeilern verdrängt. In dieser Hinsicht, aber auch bezüglich des Mauerwerkes und der typologischen Erscheinung - soweit sie zu rekonstruieren ist - bildet die Basilika von Glyky (Kat.nr. 8) den Abschluß der spätantik-frühbyzantinischen Basiliken-Tradition, während die Basilika von Mastro (Kat.nr. 7) bereits den neuen Typus vertritt. Neben diesem etabliert sich mit der Zeit ein Basiliken-Typus, der im Grundriß kürzer und breiter ist und im Aufriß flacher wirkt (Blachopoulo [Kat.nr. 45]), sowie ein weiterer, dessen basilikale Strukturen sich sowohl im Innenraum als auch am Außenbau aufzulösen scheinen, was dem Bau eine charakteristische aufgelockerte Silhouette verleiht. Hinzu tritt ein Sichtmauerwerk, das durch Friese, Cloisonné und mitunter auch durch westliche Motive wie den Dienst gestaltet wird (Anelio [Kat.nr. 90]). Bei manchen Basiliken ist der bis dahin ausgebildete Kanon nicht mehr beachtet worden, so daß sich ein provinzieller Typus ausbilden konnte (Istiaia [Kat.nr. 31]). Während aber große Basiliken lediglich bis in die mittelbyzantinische Zeit hinein gebaut worden sind, hat man die kleineren häufig noch bis in die Epoche der Palaiologen hinein errichtet. Erst in der nachbyzantinischen Zeit treten wieder vermehrt große Basiliken auf.

Der Denkmälerbestand wird durch Basiliken erweitert, die während der Spätantike errichtet worden waren und bis in byzantinische Zeit hinein genutzt werden konnten (Hg. Demetrios in Thessalonike).

Viele dieser spätantiken, aber auch einige byzantinische Basiliken sind zu einer meist nicht mehr bestimmbar Zeit zerstört worden. Über oder in Ruinen sind dann häufig Zentralbauten, seltener dagegen Basiliken, in der Regel aber Einraumkirchen errichtet worden.

Eine Reihe von Beispielen belegen, daß man Basiliken - und zwar sowohl spätantike als auch byzantinische - umgebaut hat. Die Ursache hierfür liegt meistens entweder in einer vorausgegangenen Zerstörung oder in der Notwendigkeit, die jeweiligen Anlagen zu stabilisieren. Dabei läßt sich häufig beobachten, daß die früheren Säulen durch Pfeiler ersetzt worden sind. Solche Umbauten sind vor allem in Kleinasien anzutreffen, während von den Basiliken auf dem Balkan - wahrscheinlich durch die Slaven-Einfälle in der frühbyzantinischen Zeit - oft lediglich die Apsis erhalten blieb und die Reparaturmaßnahmen fast einem Neubau gleichkamen. Bei einer Reihe von Basiliken beschränkte sich allerdings die Zerstörung auf den Verlust der Seitenschiffe, die wohl aus Mangel an finanziellen Mitteln oder an Bedarf nicht erneuert wurden. Daneben wurden Basiliken aber auch zu zentralen Anlagen umgebaut oder erhielten durch die Ergänzung einer Kuppel ein Zentrum.

Für alle Basiliken - d.h. sowohl für die großen, kleinen als auch für die Sondertypen - gilt generell, daß Pfeiler zunehmend die Säulen verdrängt haben. Die unterschiedlichen Trennsysteme einschließlich des Stützwechsels und der langgestreckten Pfeiler bzw. Mauern lassen sich meist über eine größere Zeitspanne nachweisen. So treten Trennmauern vor allem zwischen dem 9. und 11. Jh. auf, und der Stützwechsel folgt im 10. und 11. Jh. Beide Systeme bieten somit einen Anhaltspunkt für die Zeitstellung der Anlagen.

Die Interkolumnien der Trennsysteme waren während der gesamten byzantinischen Zeit offen. Schrankenplatten hat es allenfalls zum Bemabereich hin gegeben. Soweit es sich um Säulenbasiliken gehandelt hat, waren diese Säulen in der Regel in Zweitverwendung eingestellt. Auch die verwendeten Kapitelle waren mit wenigen Ausnahmen Spolien.

Insgesamt überwog mit zwei Dritteln der dreiapsidiale Ostabschluß, während ein Drittel der Anlagen nur über eine einzige Apsis verfügte. Eine geographische Konzentration der unterschiedlichen Varianten ist nicht feststellbar. Damit ist die These von Millet widerlegt, der den einapsidialen Abschluß als „helladisch“ und den dreiapsidialen als „orientalisch“ bezeichnet hat. Während der dreiapsidale Ostabschluß durch die ganze byzantinische Zeit hindurch auftritt, lassen sich die übrigen Varianten teilweise bestimmten Zeiträumen zuweisen und können daher als Datierungskriterium herangezogen werden.

Nur wenige Basiliken scheiden eigene Apsisnebenräume aus, die dann nicht selten überkuppelt waren. Die östlichen Bereiche der Seitenschiffe wurden hingegen häufig durch Bemaseitenwände mit zumeist schmalem und niedrigem Durchgang gekennzeichnet. Fehlt das aufgehende Mauerwerk, sind sie oft nicht

eindeutig feststellbar. In jedem Falle dürften diese Bemaseitenwände einen Hinweis auf die Abschränkung der drei Osträume durch ein Templum darstellen. Nur bei wenigen Anlagen fehlt jeder Hinweis auf eine Abgrenzung der Ostbereiche der Seitenschiffe.

Keine byzantinische, dafür aber eine bulgarische Basilika verfügt über ein Atrium. Dieses ist durch einen Narthex ersetzt worden, der bei zwei Dritteln der Denkmäler durch ein querverlaufendes Tonnengewölbe eingedeckt und bei einem weiteren Drittel in drei Joche unterteilt wurde. Die dreijochige Variante tritt vor allem in der Zeit zwischen dem 10. und 15. Jh., aber besonders im 13. Jh. auf. Wenn Narthices sekundär angefügt worden sind, geschah dies überwiegend in spätbyzantinischer Zeit; d.h. daß einige Basiliken offenbar zunächst keine Vorhalle besessen hatten.

Zwischen Narthex und Mittelschiff vermittelte nur in den seltensten Fällen ein Tribelon, was darüber hinaus ausschließlich auf große Basiliken der Zeit zwischen dem 10. und 11. Jh. beschränkt blieb. Zusätzlich zu den Eingängen im Westen wiesen einige Basiliken Zugänge in den Außenseitenwänden auf, deren Auftreten mitunter mit der Hanglage zu erklären ist.

Zwei Drittel der Basiliken waren eingewölbt, während ein Drittel einen offenen Dachstuhl aufwies. Unter den Seitenschiffsgewölben läßt sich das einhöftige besonders der spätbyzantinischen Periode und das Gewölbe mit unterschiedlich eingedeckten Jochen dem 13. Jh. zuweisen. Der offene Dachstuhl läßt sich dagegen häufig, aber nicht ausschließlich für den Zeitraum vom 10. bis zum 13. Jh. nachweisen.

Unter den Dachlösungen dominieren die Sattel- und Pultdächer, die wiederum in den meisten Fällen durch einen befensterten Obergaden voneinander abgesetzt werden. Solche Obergaden haben möglicherweise auch der Beleuchtung von Bildzyklen gedient. Kuppeln treten dagegen selten auf und sind zudem meist sekundär. Das einfache sowie das abgewalmte Satteldach über der gesamten Anlage ist immer der nachbyzantinischen Epoche zuzuschreiben.

Bezüglich der liturgischen Ausstattung läßt sich das überwiegende Fehlen des Ambos anmerken. Da dies aber ebenso für die Zentralbauten gilt, sich andererseits aber zahlreiche Ambofragmente erhalten haben, ist sein Auftreten in Basiliken nicht auszuschließen. Schrankenanlagen hat es hingegen - wie erwähnt - gegeben, auch wenn sie sich nur selten erhalten haben oder nachweisen lassen. Synthronoi haben sich dagegen - gerade auch im Vergleich zu den Zentralbauten - relativ häufig bewahrt.

Auch wenn sich nur wenige Bilder oder gar Zyklen erhalten haben, darf eine Ausmalung der byzantinischen Basiliken vorausgesetzt werden<sup>1125</sup>. Wegen der im Gegensatz zu den Zentralbauten unterschiedlichen Innenraumdispositionen lassen sich einige Besonderheiten bei der Anordnung der Bildprogramme feststellen. So

---

1125 Das entsprechende Kapitel aus der Habilitationsschrift ist bei der vorliegenden Druckfassung ausgelassen worden; eine Untersuchung zu dem Thema wird gesondert veröffentlicht werden.

findet die Himmelfahrt offenbar immer dann ihren Platz an der Ostwand, wenn der Bau mit einem offenen Dachstuhl eingedeckt war. Die Evangelisten, die normalerweise in den Pendentifs anzutreffen sind, wurden bei einigen Basiliken an den äußeren Enden der Seitenwände wiedergegeben<sup>1126</sup>. Diese Beispiele legen nahe, daß zumindest in einigen Fällen die Bildprogramme aus den Zentralbauten übernommen und an die andersartigen Verhältnisse in einem Längsbau adaptiert worden sind. Möglicherweise ist die häufige Befensterung der Obergaden mit der Ausmalung der Basiliken zu erklären.

Von den 17 großen Basiliken waren 14 Episkopalbauten, von denen wiederum neun einen Synthronos besaßen. Im Vergleich zu den Zentralbauten waren Basiliken aber nicht häufiger mit Synthronoi ausgestattet. Gerade in den großen Basiliken hat man möglicherweise eine lebendige Tradition seit der Spätantike fortgesetzt. Im Gegensatz dazu dürften die Kreuzkuppelkirchen aus dem monastischen Milieu stammen. Die Bischöfe waren beiden Traditionssträngen verpflichtet, haben sich aber ganz offensichtlich stärker der spätantiken Basilika als dem monastischen Zentralbau verbunden gefühlt. Dies scheint vor allem für den Balkan zu gelten, wo die historische Entwicklung für eine Retardierung verantwortlich war, während sich Kleinasien schneller dem Zentralbaugedanken aufgeschlossen hat.

Erstaunlich ist dagegen das möglicherweise vollständige Fehlen der Basilika in Konstantinopel; die Kefeli Mescid ist hier nur unter Vorbehalt zu nennen. Dafür gibt es keinen ersichtlichen Grund, da die byzantinische Oberschicht sowie die Angehörigen des Kaiserhauses in der Provinz sehr wohl Basiliken errichten ließen. Unter diesen Stiftungen finden sich auch zahlreiche Katholika, so daß die Kreuzkuppelkirche selbst im monastischen Bereich offensichtlich keine unangefochtene Vorrangstellung besaß.

Auch außerhalb der Reichsgrenzen bzw. in solchen Gebieten, die nur für eine gewisse Zeit Konstantinopel unterstellt gewesen sind, gab es Basiliken; so beispielsweise in Süditalien, wo sich die Basiliken allerdings nicht immer eindeutig dem griechischen Klerus zuweisen lassen und sich darüber hinaus auch stilistisch weitestgehend von Byzanz unabhängig zeigen. Eng verbunden mit der byzantinischen Tradition scheinen dagegen die Basiliken mit einer Kuppelreihe zu sein, die in verwandter Gestalt auch auf Zypern anzutreffen sind. Allerdings ist Süditalien mit Byzanz weniger durch die Basilika als vielmehr durch die Zentralbauten, die Höhlenkirchen und die Wandmalerei verbunden.

Anders liegen die Verhältnisse in Bulgarien, wo die Basiliken als Bautypus zu Beginn der Eigenstaatlichkeit sicherlich aus pragmatischen Gründen ausgewählt worden sind. Das gilt insbesondere für die kleinen Anlagen. Allenfalls solche imperialen Stiftungen wie die Basiliken auf der Achilleios-Insel sowie in Ohrid wird man als Rückgriff auf die genuin bulgarische oder vermeintlich frühchristliche Tradition verstehen dürfen. Dies darf aber nicht im Sinne einer bewußten Abgrenzung gegen Byzanz interpretiert werden, da die basilikale Tradi-

---

1126 Vgl. die Panagia Brestenitissa (Drandakes 1979, 167 ff.).

tion, wie oben gezeigt werden konnte, auch dort weiterhin lebendig geblieben war.

Diese Tatsache wird durch einen statistischen Vergleich zwischen Basilika und Kreuzkuppelkirche untermauert. Danach läßt sich zeigen, daß die Basilika im Verhältnis zur Kreuzkuppelkirche zumindest im mittelgriechischen Raum eindeutig dominierte. Auf Kreta kehren sich hingegen die Verhältnisse um und dürften der Befundlage in Kleinasien entsprechen. Dennoch war offenkundig auch dieses Kerngebiet des byzantinischen Reiches in seiner Entwicklung nicht homogen. Im Reich von Trapezunt und hier vor allem in der dortigen Hauptstadt ist ein Übergewicht der Basiliken festzustellen, das die Frage nach den Verhältnissen in Kleinasien aufwirft. Diese zu beantworten, wird allerdings erst möglich sein, wenn die entsprechenden Gebiete durch Surveys und Grabungen besser erforscht und durch Publikationen der wissenschaftlichen Welt erschlossen sein werden.

Trotzdem läßt sich bereits jetzt durch die Ergebnisse dieser Arbeit klar erkennen, daß die Kreuzkuppelkirche bzw. der Zentralbau im allgemeinen nicht als „der“ Typus byzantinischer Sakralbauten dargestellt werden kann. Ihm stehen in einer großen Zahl Basiliken gegenüber, die den Anspruch der Kuppelkirchen, vollendeter Ausdruck byzantinisch-orthodoxer Theologie und Liturgie zu sein, deutlich relativieren, wenn nicht sogar in Frage stellen.

## VI. Katalog

Der Katalog umfaßt lediglich diejenigen Bauten, deren ursprüngliche basilikale Gestalt gesichert oder zumindest sehr wahrscheinlich ist. Es werden daher keine Sondertypen aufgenommen. Wie im Text so wird auch im Katalog nach Größe und Trennsystem unterschieden.

### **Die großen Basiliken der frühbyzantinischen Zeit**

- Kat.nr. 1 Byzari (Kreta, Nomos Erakleio), Episkope**  
Literatur: Kalokyres 1956a; Kalokyres 1959.  
Grundriß: Kalokyres 1959, Abb. 1.  
Datierung: um 700.
- Kat.nr. 2 Episkope (bei Kourion) (Zypern, Distrikt Limassol), Basilika**  
Literatur: Megaw 1993, 60 ff.  
Datierung: 7. Jh.
- Kat.nr. 3 Knidos (Karien), Basilika**  
Literatur: Ruggieri 1991, 234 f.; Ruggieri 1986.  
Grundriß: Ruggieri 1991, Pl. 17; Ruggieri 1986, Pl. 1.  
Datierung: 7. Jh.
- Kat.nr. 4 Sparte (Nomos Lakonia), Akropolis-Basilika**  
Literatur: Bokotopoulos 1976-1978; Soteriou 1939; Sweetman/Katsara.  
Grundriß: Gkioles Abb. 1.  
Datierung: 7. Jh.
- Kat.nr. 5 Tegani (Nomos Lakonia), Basilika**  
Literatur: Drandakes 1964; Drandakes/Gkioles; Drandakes/Gkioles/Konstantinide 1979; Drandakes/Gkioles/Konstantinide 1981.  
Grundriß: Drandakes 1964, Abb. 1.  
Datierung: 1. Phase: 7. Jh.; 2. Phase: 10. Jh.
- Kat.nr. 6 Korone (Nomos Messenia), Basilika**  
Literatur: Stampoltze 268-270.  
Grundriß: Stampoltze Abb. 6.  
Datierung: Ende 8. Jh.

**Die großen Basiliken der mittelbyzantinischen Zeit:****Das 9./10. Jahrhundert****Kat.nr. 7 Mastro (Nomos Aitoloarkanania), Episkope**

Literatur: Paliouras 197-199; Bokotopoulos 1975a, 11-20 und 179-181; Katsaros 1981b, 443-449; Mpouras 1994, 159; Pallas 1977, 26 ff.

Grundriß: Paliouras Abb. 206; Bokotopoulos 1975a, Abb. 1.

Datierung: 1. Phase: 8./9. Jh.; 2. Phase: 12./13. Jh.

**Kat.nr. 8 Glyky (Nomos Thesprotia), Basilika**

Literatur: Pallas 1971b; Pallas 1970b; Pallas 1954; Pallas 1971a, 250; Euaggelides 1953, 158.

Grundriß: Pallas 1971b (Zeichn. im Anhang).

Datierung: 9./10. Jh.

**Kat.nr. 9 Apidia (Nomos Lakonia), Koimesis-Basilika**

Literatur: Orlandos 1927b; Orlandos 1935e (behandelt lediglich das Templon).

Grundriß: Orlandos 1927b, Abb. 10.

Datierung: 10. Jh. (über spätantiker Phase?).

**Kat.nr. 10 Achilleios-Insel im Kleinen Prespa-See (Nomos Phlorina), Basilika**

Literatur: Moutsopoulos 1989.

Grundriß: Moutsopoulos 1989 Bd.3, 6 Abb. 1.

Datierung: um 980.

**Kat.nr. 11 Tolophona (Nomos Phokida), Basilika**

Literatur: Katsaros 1994.

Grundriß: Katsaros 1994, Zeichn. 1.

Datierung: um 1000.

**Die großen Basiliken der mittelbyzantinischen Zeit: Das 11. Jahrhundert****Kat.nr. 12 Serbia (Nomos Kozane), Basilika**

Literatur: Xyggopoulos 1957, 29-75.

Datierung: 1. Hälfte 11. Jh.

Grundriß: Xyggopoulos 1957, Abb. 4 (Grundriß), Abb. 9 (Aufrißrekonstruktion: 1. Phase), Abb. 8 (Aufrißrekonstruktion: 2. Phase).

**Kat.nr. 13 Aetolophos (Nomos Larisa), Koimesis**

Literatur: Nikonanos 16-27.

Grundriß: Nikonanos Zeichn. 1.

Datierung: 11. Jh.

**Kat.nr. 14 Kalampaka (Nomos Trikala), Koimesis-Basilika**

Literatur: Soteriou 1929.

Grundriß: Soteriou 1929, Abb. 4.

Datierung: 11. Jh. (od. 12. Jh. [Mpouras/Mpoura, 122]).

- Kat.nr. 15 Serres (Nomos Serres), Palaia Metropole**  
Literatur: Orlandos 1939/40b; Xyggopoulos 1965 (war Verf. nicht zugänglich).  
Grundriß: Orlandos 1939/40b, Abb. 2.  
Datierung: 1. Phase: 6. Jh.; 2. Phase: 11. Jh.
- Kat.nr. 16 Beroia (Nomos Emathia), Palaia Metropole**  
Literatur: Panayotidi 1975a, 304 ff.; Schellewald/Soustal/Theis 1995, 1079 ff.; Papazotos 164 ff.  
Grundriß: Befund: Papazotos Zeichn. 5; Rekonstruktion: Papazotos Zeichn. 6.  
Datierung: 1. Phase: 5. Jh. (?); 2. Phase: Ende 11. Jh.
- Kat.nr. 17 Drakospelia (Nomos Phthiotida), Hg. Ioannes**  
Literatur: Katsaros 1981a.  
Grundriß: Katsaros 1981a, Zeichn. 1.  
Datierung: 1. Phase: 1081-1118 bzw. Anfang 12. Jh.; 2. Phase: nach-byzantinisch.
- Die mittelgroßen und kleinen byzantinischen Basiliken:**  
**Trennsystem: Säulen**
- Kat.nr. 18 Korinth (Nomos Korinthia), Basilika auf der Agora**  
Literatur: Pallas 1990, 788; Pallas 1979, 108 f.; Robinson 1976b, 222 f.; Robinson 1976a, 256 ff.  
Grundriß: Robinson 1976a, Fig. 14.  
Datierung: 7. Jh.
- Kat.nr. 19 Kastoria (Nomos Kastoria), Taxiarches bzw. Metropole**  
Literatur: Orlandos 1938, 107-124; Pelekanidis/Chatzidakis 6-19; Moutsopoulos 1992, 113 ff.  
Grundriß: Moutsopoulos 1992, Abb. 101.  
Datierung: um 900.
- Kat.nr. 20 Platanobryse (ehem. Mentzena), Koimesis**  
Literatur: Orlandos 1935a; Bokotopoulos 1975a, 35-41; Moutzale 1984.  
Grundriß: Moutzale 1984, Zeichn. 1.  
Datierung: 2. oder 3. Viertel 10. Jh.
- Kat.nr. 21 Thessalonike (Nomos Thessalonike), Euthymios-Kapelle an der Basilika Hg. Demetrios**  
Literatur: Soteriou/Soteriou; Gouma-Peterson 1964; Gouma-Peterson 1976.  
Grundriß: Gouma-Peterson 1976, Abb. 7.  
Datierung: 10. Jh.
- Kat.nr. 22 Hagia (Kreta, Nomos Chania), Panagia**  
Literatur: Gallas 129 ff.; Bissinger 1990, 929 f.  
Grundriß: Bissinger 1990, Abb. 2.  
Datierung: 10./11. Jh.

- Kat.nr. 23 Beran Episkope (Kreta, Nomos Rethymno), Basilika**  
 Literatur: Kalokyres 1965; Gallas/Wessel/Borboudakis 296; Gerola Bd.II 77-78; Bissinger 1990, 928.  
 Grundriß: Kalokyres 1965, Abb. 1.  
 Datierung: 10./11. Jh.
- Kat.nr. 24 Soste (Nomos Rodope), Basilika**  
 Literatur: Zekos 1989, 681 ff.; Zekos 1984, 74; Bakirtzis/Triandaphyllos 40; Mikaberidze.  
 Grundriß: Zekos 1989, Abb. 9 (war Verf. nicht zugänglich).  
 Datierung: 11./12. Jh. (?).
- Kat.nr. 25 Arta (Nomos Arta), Hg. Theodora**  
 Literatur: Orlandos 1936e; Pallas 1971a, 249.  
 Grundriß: Orlandos 1936e, Abb. 3.  
 Datierung: Mitte 12. Jh.
- Kat.nr. 26 Edessa (Nomos Pella), Palaia Metropole bzw. Koimesis Theotokou**  
 Literatur: Moutsopoulos 1973, 16 f.; Tsigaridas 1973, 487 ff.  
 Grundriß: Moutsopoulos 1973, Abb. 2 (S. 110); Tsigaridas 1973, Zeichn. 8.  
 Datierung: spätbyzantinisch (E. Tsigaridas).
- Kat.nr. 27 Kyllene (Nomos Eleia), Blachernai**  
 Literatur: Orlandos 1923; Tritsopoulos 201 ff.  
 Grundriß: Orlandos 1923, Abb. 4.  
 Datierung: Anfang 13. Jh.
- Kat.nr. 28 Mone Paliane (Kreta, Nomos Erakleio), Basilika**  
 Literatur: Gerola Bd.II, 183 ff.; Bissinger 1990, 930; Gallas/Wessel/Borboudakis 360; Gallas 132.  
 Grundriß: Gallas/Wessel/Borboudakis Abb. 320; Gerola Bd.II, Abb. 121.  
 Datierung: 13. Jh. (?).
- Kat.nr. 29 Hagioi Deka (Kreta, Nomos Erakleio), Hg. Deka**  
 Literatur: Gerola Bd.II, 188 ff.; Bissinger 1990, 932; Gallas/Wessel/Borboudakis 134 f.; Gallas 204.  
 Grundriß: Gerola Bd.II, Abb. 127.  
 Datierung: 13. Jh. (Bissinger); „unbestimmbar“ (Gallas).
- Kat.nr. 30 Mystras (Nomos Lakonia), Hg. Demetrios bzw. Metropole**  
 Literatur: Marinou; Sinos 1999, 416 ff. u. 441.  
 Grundriß: Marinou Zeichn. 1 u. 8 (Erdgeschoß) sowie 10 (Emporengeschoß); Sinos 1999, Abb. 3 (Grundriß); Hallensleben Abb. 5b (Erdgeschoß) sowie Abb. 5c (Emporengeschoß).  
 Datierung: zw. 1263 und 1272.

**Kat.nr. 31 Istiaia (Nomos Euboia), Hg. Nikolaos**

Literatur: Demetrokalles 1986.

Grundriß: Demetrokalles 1986, Abb. 11.

Datierung: Ende 14. Jh. (?).

**Die mittelgroßen und kleinen byzantinischen Basiliken:****Trennsystem: Pfeiler****Kat.nr. 32 Rache (Naxos) (Nomos Kyklades), Taxiarches**

Literatur: Demetrokalles 2000, 19.

Datierung: undatiert.

**Kat.nr. 33 Polyantho (Nomos Rhodope), Basilika**

Literatur: Bakirtzis/Triandaphyllos 40.

Grundriß: Bakirtzis/Triandaphyllos Pl. 10.

Datierung: nach dem 6. Jh.

**Kat.nr. 34 Tavşan Adası (Karien), Basilika**

Literatur: Ruggieri 2005, 145 ff.; Ruggieri 1991, 250 f.; Ruggieri 1990; Ruggieri/Giordano II/1; Ruggieri/Giordano II/2.

Grundriß: Ruggieri 2005, P. III/viii; Ruggieri 1990, Fig. 1; Ruggieri/Giordano Fig. 2.

Datierung: Ende 6./Anfang 7. Jh.

**Kat.nr. 35 Skillountia (Nomos Eleia), „Kokkine Ekklesia“**

Literatur: Meyer 45; Avraméa 198.

Datierung: spätantik (Avraméa) bzw. frühbyzantinisch (Meyer).

**Kat.nr. 36 Kampos (Naxos) (Nomos Kyklades), Hg. Akepsimas**

Literatur: Demetrokalles 2000 19.

Grundriß: Demetrokalles 2000 Abb. 25.

Datierung: 7. Jh. (?).

**Kat.nr. 37 Limyra (Lykien), Akropolis-Basilika**

Literatur: Jacobek 1987; Jacobek 1995, 867; Jacobek 1991/92.

Grundriß: Jacobek 1995 Abb. 4.

Datierung: ab 2. Hälfte 8. Jh.

**Kat.nr. 38 Aphikle (bei Apeiranthos auf Naxos) (Nomos Kyklades), Ioannes o Theologos**

Literatur: Demetrokalles 1972, 23, 182 sowie 185; Demetrokalles 2000, 18; Mpouras 1994, 152.

Grundriß: Demetrokalles 2000 Abb. 21.

Datierung: 8./9. Jh.

**Kat.nr. 39 Kastoria (Nomos Kastoria), Hg. Stephanos**

Literatur: Orlandos 1938, 61-106; Pelekanidis/Chatzidakis 92-102; Moutsopoulos 1992, 203 ff.

Grundriß: Moutsopoulos 1992, Abb. 184.

Datierung: 2. Hälfte 9. Jh.

- Kat.nr. 40 Nea Makre (Nomos Ebros), byzantinische Basilika**  
 Literatur: Zekos 1988, 452 f.; Zekos 1984, 75 f.; Bakirtzis/Triandaphyllos 63.  
 Grundriß: Zekos 1988, Zeichn. 6.  
 Datierung: 9./10. Jh.
- Kat.nr. 41 Bathyrema (Nomos Larisa), Panagia**  
 Literatur: Nikonanos 27-34.  
 Grundriß: Nikonanos Zeichn. 3.  
 Datierung: Mitte 10. Jh.
- Kat.nr. 42 Phodele (Kreta, Nomos Erakleio), Basilika**  
 Literatur: Lassithiothakis 1951; Gallas/Wessel/Borboudakis 349-355; Gallas 305; Sanders 108.  
 Grundriß: Lassithiothakis 1951, Abb. 2.  
 Datierung: nach 961.
- Kat.nr. 43 Logga (Nomos Messenia), Hg. Andreas**  
 Literatur: Demetrokalles 1990, 17-31.  
 Grundriß: heutiger Zustand: Demetrokalles 1990, Abb. 1; Rekonstruktion (1. Phase): mit Pfeiler: ebd., Abb. 7, bzw. mit Säulen: ebd., Abb. 8; Rekonstruktion (2. Phase): als Kreuzkuppelkirche: ebd., 16.  
 Datierung: 2. Hälfte 10. Jh. (1. Phase).
- Kat.nr. 44 Nea Phigaleia (ehem. Zourtsa bzw. Kato Phigaleia) (Nomos Messenia), Koimesis Theotokou**  
 Literatur: Bouras.  
 Grundriß: heutiger Zustand: Bouras Fig. 2; Rekonstruktion: ebd., Fig. 4.  
 Datierung: 4. Viertel 10. Jh.
- Kat.nr. 45 Blachopoulo (Nomos Messenia), Hg. Georgios**  
 Literatur: Demetrokalles 1990, 43-53.  
 Grundriß: Demetrokalles 1990, Abb. 30.  
 Datierung: Ende 10. Jh. bis Anfang 12. Jh.
- Kat.nr. 46 Durrës (ehem. Dyrrachio) (Albanien), Basilika unter dem Bezirk Fati**  
 Literatur: Meksi 1977.  
 Grundriß: Meksi 1977, Taf. II.  
 Datierung: 10./11. Jh.
- Kat.nr. 47 Hagios Donatos (Nomos Thesprotia), Hg. Photeine**  
 Literatur: Soustal 1981, 236 f.; Pallas 1971a, 236.  
 Datierung: 11. Jh.
- Kat.nr. 48 Kournas (Kreta, Nomos Rethymno), Hg. Georgios**  
 Literatur: Gallas/Wessel/Borboudakis 93 f.; Bissinger 1995, 56 ff.  
 Grundriß: Gerola Bd. II, Abb. 289.  
 Datierung: Ende 12. Jh.

- Kat.nr. 49 Meronas (Kreta, Nomos Rethymno), Panagia**  
Literatur: Spatharakis/van Essenberg (war Verf. nicht zugänglich);  
Gallas/Wessel/Borboudakis 280; Gallas 203; Bissinger 1995, 199 f.  
Grundriß: Gerola Bd.II, Abb. 160.  
Datierung: „unbestimmbar“ (Gallas); wohl spätbyzantinisch (zur Ma-  
lerei vgl. Bissinger).
- Kat.nr. 50 Archontiko (ehem. Alitzane) (Kreta, Nomos Iraklio), Hg. An-  
dreas**  
Literatur: Gerola Bd.II, 203.  
Grundriß: Gerola Bd.II, Abb. 161.  
Datierung: 12./13. Jh.
- Kat.nr. 51 Megalobryso (Nomos Larisa), Koimesis Theotokou**  
Literatur: Nikonanos 35-42.  
Grundriß: Nikonanos Zeichn. 5.  
Datierung: 1. Hälfte 13. Jh.
- Kat.nr. 52 Latmos (Karien), Ikiz Ada, Hagia Parthenos Pantanassa**  
Literatur: Buchwald 1979, 272; Peschlow 1996b, 78 f.; Peschlow  
1996a, 694 ff.  
Grundriß: Peschlow 1996a, Abb. 25.  
Datierung: 13. Jh. (Buchwald).
- Kat.nr. 53 Latmos (Karien), byzantinische Siedlung**  
Literatur: Peschlow 1996a, 661.  
Grundriß: Peschlow 1996a, Abb. 5.  
Datierung: byzantinisch.
- Kat.nr. 54 Klos (Albanien), Basilika**  
Literatur: Meksi 1973b.  
Grundriß: Meksi 1973b, Taf. I.5.  
Datierung: 13./14. Jh.
- Kat.nr. 55 Beran Episkope (Kreta, Nomos Rethymno), Hg. Demetrios**  
Literatur: Gerola Bd.II, 78 f.; Gallas/Wessel/Borboudakis 296 f.;  
Gallas 239.  
Grundriß: Gerola Bd.II, Abb. 38.  
Datierung: 14. Jh. (?).
- Kat.nr. 56 Grammata (bei Apeiranthos auf Naxos) (Nomos Kyklades), Hg.  
Ioannes o Theologos**  
Literatur: Demetrokalles 2000, 18 f.  
Grundriß: Demetrokalles 2000, Abb. 29 (Rekonstruktion), Abb. 30  
(jetziger Befund).  
Datierung: vor 14. Jh.
- Kat.nr. 57 Palaiogardiki (Nomos Trikala), Basilika**  
Literatur: Orlandos 1937b.  
Grundriß: Orlandos 1937b, Abb. 2.  
Datierung: 14. Jh.

**Kat.nr. 58 Brestena (Nomos Lakonia), Panagia Brestenitissa**

Literatur: Drandakes 1979.

Grundriß: Drandakes 1979, Zeichn. 1.

Datierung: um 1400.

**Die mittelgroßen und kleinen byzantinischen Basiliken:****Trennsystem: Säule und Pfeiler****Kat.nr. 59 Karystos (Nomos Euboia), Zoodochos Pege**

Literatur: Koder 1973, 119; Triantaphyllopoulos 1974, 239; Skouras 122.

Grundriß: Koder 1973, Fig. 9.

Datierung: unbekannt (Triantaphyllopoulos).

**Kat.nr. 60 Mpizariano (Kreta, Nomos Erakleio), Hg. Panteleemon**

Literatur: Gerola Bd.II, 191 ff.; Gallas 140 f.; Bissinger 1990, 932.

Grundriß: Gallas Abb. 38.

Datierung: 11./12. Jh.

**Kat.nr. 61 Panagia (Kreta, Nomos Erakleio), Panagia**

Literatur: Gerola Bd.II, Abb. 162; Demetrokalles 1986, 27.

Grundriß: Gerola Bd.II, Abb. 162.

Datierung: spätbyzantinisch.

**Kat.nr. 62 Lesini (ehem. Palaiokatouna) (Nomos Aitoloarkanania), Eisodia**

Theotokou

Literatur: Paliouras 308-311; Orlandos 1961a.

Grundriß: Orlandos 1961a, Abb. 2.

Datierung: Ende 13. Jh.

**Kat.nr. 55 Beran Episkope (Kreta, Nomos Rethymno), Hg. Demetrios**

(siehe S. 183)

**Die mittelgroßen und kleinen byzantinischen Basiliken:****Trennsystem: Mauern****Kat.nr. 63 Kastoria (Nomos Kastoria), Hg. Anargyroi**

Literatur: Orlandos 1938, 9-60; Pelekanidis/Chatzedakis 22-45; Mpakirtzes 1971; Moutsopoulos 1992, 307 ff.

Grundriß: Moutsopoulos 1992, Abb. 269.

Datierung: 2. Hälfte 9. Jh.

**Kat.nr. 64 Platza (Kampinare) (Nomos Messenia), Hg. Nikolaos**

Literatur: Mouriki 17-23.

Grundriß: Mouriki Fig. (S. 20).

Datierung: 9./10. Jh.

**Kat.nr. 65 Parabola (ehem. Kubelo) (Nomos Aitoloarkanania), Panagia tou Kastrou oder Koimesis**

Literatur: Paliouras 204-207; Katsaros 1981b, 453-457.

Grundriß: Paliouras Abb. 214.

Datierung: 1. Phase: spätantik; 2. Phase: 10. Jh.; 3. Phase: 13. Jh.

**Kat.nr. 66 Iznik (ehem. Nikaia) (Bithynien), Hg. Sophia**

Literatur: Möllers.

Grundriß: 1. Phase: Erhaltungszustand: Möllers Abb. 7; Rekonstruktion: ebd., Abb. 8; 2. Phase: Erhaltungszustand: ebd., Abb. 12; Rekonstruktion: ebd., Abb. 13.

Datierung: 1. Phase: 5./6. Jh.; 2. Phase: 11. Jh.

**Kat.nr. 67 Aiane (Nomos Kozane), Hg. Demetrios**

Literatur: Pelekanides 380 ff.

Grundriß: Pelekanides Abb. 3.

Datierung: vor Ende 11. Jh.

**Kat.nr. 68 Maroneia (Nomos Rodope), byzantinische Basilika**

Literatur: Aliprantes 1994b; Aliprantes 1994a; Bakirtzis/Triandaphylos 58 ff.; Zekos 1984b, 75.

Grundriß: Aliprantes 1994a, Abb. 5 („geschönt“), Abb. 9 (steingerecht), Abb. 53 (mit Phasen).

Datierung: 11./12. Jh.

**Kat.nr. 69 Argos (Nomos Argolida), Alike, byzantinische Basilika**

Literatur: Pallas 1960, 100; Pallas 1977, 177 f.; Bokotopoulos 1975a, 99 Anm. 6.

Grundriß: Pallas 1977, Fig. 120.

Datierung: nach 1204 (Bokotopoulos); 2. Viertel 12. Jh. (Pallas).

**Kat.nr. 70 Hagios Thomas (Monophatsi) (Kreta, Nomos Irakleio), Hg. Thomas**

Literatur: Gerola Bd.II, 242 f.; Gallas 246.

Grundriß: Gerola Bd.II, Abb. 287.

Datierung: 15. Jh. (?).

**Die mittelgroßen und kleinen byzantinischen Basiliken:****Trennsystem: nicht rekonstruierbar****Kat.nr. 71 Kastri (bei Egoumenitsa), Hg. Nikolaos**

Literatur: Bokotopoulos 1972c, B 474.

Datierung: byzantinisch.

**Kat.nr. 72 Ozia (Paxos) (Nomos Kerkyra), Hg. Marina**

Literatur: Pallas 1977, 147 f.; Pallas 1967, 374 f.; Pallas 1970a, 342.

Grundriß: Pallas 1977, Fig. 98; Pallas 1970a, 343 Zeichn. 4.

Datierung: Ende 7. bzw. Anfang 8. Jh. (?).

**Kat.nr. 73 Paxos (Nomos Kerkyra), Hg. Stephanos**

Literatur: Pallas 1977, 148 f.; Pallas 1967, 375; Pallas 1970a.

Grundriß: Pallas 1977, Fig. 100.

Datierung: Ende 7. bzw. Anfang 8. Jh. (?).

- Kat.nr. 74 Syllion (Pamphylien), frühbyzantinische Basilika**  
 Literatur: Ruggieri 1991, 250; Ruggieri/Nethercott.  
 Grundriß: Ruggieri 1991, Pl. 22; Ruggieri/Nethercott Fig. b.  
 Datierung: um 700.
- Kat.nr. 75 Polystylon (Abdera) (Nomos Xanthe), Nekropole-Basilika**  
 Literatur: Mpakirtzes 1982; Mpakirtzes 1983.  
 Grundriß: Mpakirtzes 1982, Abb. 1.  
 Datierung: vielleicht 7.-9. Jh.
- Kat.nr. 76 Riganokampos (bei Patras) (Nomos Achaia), Hg. Eirene**  
 Literatur: Moutzale 1994, 147 ff.; Moutzale 1988.  
 Grundriß: Moutzale 1994, Zeichn. 4 (S. 151).  
 Datierung: 1. Phase: 10. Jh. bzw. Ende 9. Jh. oder Anfang 10. Jh.; 2. Phase: 13. Jh. bzw. 13./14. Jh.
- Kat.nr. 77 Korinth (Nomos Korinthia), Hg. Paulos**  
 Literatur: Pallas 1990, 795 ff.; Scranton 42-46, 54 f., 71 f.  
 Grundriß: Scranton Fig. 3 (Befund), Fig. 4 (Rekonstruktion).  
 Datierung: 10. Jh.
- Kat.nr. 78 Olene Episkope (Nomos Eleia), Hg. Soter**  
 Literatur: Papandreou 174 f.; Gialoures 210; Bokotopoulos 1975a, 97 Anm. 3.  
 Datierung: 10. Jh.
- Kat.nr. 79 Trikorpho (Nomos Preveza), Panagia**  
 Literatur: Bokotopoulos 1975a, 29-35; Paliouras 173-176; Katsaros 1981b, 462-463.  
 Grundriß: Paliouras Abb. 179; Bokotopoulos 1975<sup>a</sup>, Abb. 11.  
 Datierung: 2./3. Viertel 10. Jh. (Bokotopoulos); Mitte 10. Jh. (Paliouras).
- Kat.nr. 80 Euenochori (bei Hagios Georgios) (Nomos Aitoloarkanania), Hg. Georgios**  
 Literatur: Katsaros 1981b, 436-443; Paliouras 185-187; Bokotopoulos 1967, 325-327; Bokotopoulos 1969, B 241.  
 Grundriß: Paliouras Abb. 191.  
 Datierung: spätantik mit mittelbyzantinischer Phase (10./11. Jh.) sowie Phasen des Despotats und der Tourkokratia.
- Kat.nr. 81 Astakos (Nomos Aitoloarkanania), Basilika**  
 Literatur: Paliouras 299; Bokotopoulos 1975a, 95 Anm. 2; Demetropoulos 12-20.  
 Datierung: 10./11. Jh.
- Kat.nr. 82 Korinth (Nomos Korinthia), Hg. Ioannes Theologos**  
 Literatur: Pallas 1990, 796 ff.; Scranton 61-64.  
 Grundriß: Scranton Fig. 6.  
 Datierung: nach der Mitte des 11. Jhs.

- Kat.nr. 83 Skopelos-Stadt (Skopelos) (Nomos Magnesia), Episkope-Kirche**  
Literatur: Xyggopoulos.  
Grundriß: Xyggopoulos Abb. 1 (Befund); ebd., Abb. 2 (Rekonstruktion).  
Datierung: 1077/1078.
- Kat.nr. 84 Cifliki (ehem. Tsiphliki) (Albanien), byzantinische Basilika**  
Literatur: Meksi 1977, 74 ff.  
Grundriß: Meksi 1977, Tab.III.  
Datierung: 11./12. Jh. oder Ende 13. Jh.
- Kat.nr. 85 Hagia Sophia (ehem. Mokista) (Nomos Aitolioarkania), Hg. Sophia**  
Literatur: Kalopissi-Verti 32 und 57; Paliouras 230 f.; Konstantiou 271.  
Grundriß: Konstantiou Zeichn. 3; Paliouras Abb. 236.  
Datierung: 12. Jh. (Konstantiou); Ende 13. Jh. (Paliouras).
- Kat.nr. 86 Beroia (Nomos Emathia), Hg. Megas Theologos**  
Literatur: Papazotos 171 f.; Papazotos/Michailidis; Panayotidi 1975a, 306 ff.  
Grundriß: Papazotos Zeichn. 8.  
Datierung: 1. Hälfte 13. Jh.
- Kat.nr. 87 Beroia (Nomos Emathia), Hg. Georgios tou Grammatikou**  
Literatur: Papazotos 169 ff.  
Grundriß: Papazotos Zeichn. 7.  
Datierung: 1. Phase: 14. Jh.; 2. Phase: 1518/1519.
- Kat.nr. 88 Beroia (Nomos Emathia), Hg. Sabbas tes Kyriotissas**  
Literatur: Papazotos 181 f.  
Grundriß: Papazotos Zeichn. 15.  
Datierung: 14. Jh.

#### **Die franko-byzantinischen Basiliken**

- Kat.nr. 89 Morphou (Zypern, Nordteil), Hg. Mamas**  
Literatur: Enlart 166 ff.  
Grundriß: Enlart Fig. 105.  
Datierung: „byzantinisch“.
- Kat.nr. 90 Anelio (Nomos Eleia), Panagia**  
Literatur: Mpouras 1986.  
Grundriß: Mpouras 1986, Abb. 2 (Befund); ebd., Abb. 16 (Rekonstruktion).  
Datierung: Anfang 13. Jh.

**Kat.nr. 91 Oropos (Nomos Attika), Hg. Georgios**

Literatur: Koumanoudes (bes. 95 ff.); Chatzedakes 1959, 87-107; Orlandos 1927a.

Grundriß: Orlandos 1927a, Abb. 6.

Datierung: Anfang 13. Jh. (Chatzedakes: auf Grund der Malerei); 15./16. Jh. (Orlandos: auf Grund vor allem des Mauerwerks).

**Kat.nr. 92 Kritou Tera (Zypern, Distrikt Paphos), Hg. Aikaterine**

Literatur: der Parthog 81.

Grundriß: der Parthog 81.

Datierung: 15. Jh. (?).

**Kat.nr. 70 Hagios Thomas (Monophatsi) (Kreta, Nomos Irakleio), Hg. Thomas**

(siehe oben S. 185)

# Literaturverzeichnis

Um den Umfang des Literaturverzeichnisses zu begrenzen, wurde es auf solche Titel beschränkt, die unmittelbar für die behandelten Sachverhalten benützt wurden bzw. etwas beitragen können.

## Sekundärliteratur

- Adam: J.-P. Adam, La basilique de Kydna, *Revue archéologique* 70 (1977) 53-77
- Agnello 1952: G. Agnello, *L'Architettura Bizantina in Sicilia*, Florenz 1952
- Agnello 1966: G. Agnello, Calabria et Apulia, *Reallexikon zur byzantinischen Kunst* I, 866-900
- Aliprantes 1993: Th. Ch. Aliprantes, *Η Εκατονταπυλιανή της Πάρου*, Thessalonike 1993
- Aliprantes 1994a: Th. Ch. Aliprantes, *Βυζαντινή Μαρωνεία. Ανασκαφή στον Άγιο Χαράλαμπος*, Thessalonike 1994
- Aliprantes 1994b: Th. Ch. Aliprantes, *Ανασκαφή στον Άγιο Χαράλαμπος Μαρωνείας. Το αρχαιολογικό έργο στη Μακεδονία και Θράκη* 5 (1991 [1994]) 489-496
- Alpago Novello/Dimitrokallis: A. Alpago Novello - G. Dimitrokallis, *L'arte bizantina in Grecia*, Mailand 1995
- Altripp 1998: M. Altripp, *Die Prothesis und ihre Bildausstattung in Byzanz unter besonderer Berücksichtigung der Denkmäler Griechenlands*, Frankfurt 1998
- Altripp 2000a: M. Altripp, *Beobachtungen zu Synthronoi und Kathedren in byzantinischen Kirchen Griechenlands*, *Bulletin de correspondance hellénique* 124 (2000) 377-412
- Altripp 2000b: M. Altripp, *Beobachtungen zum Bildprogramm der Prothesis*, in: G. Koch (Hrsg.), *Byzantinische Malerei. Bildprogramme - Ikonographie - Stil. Symposium in Marburg vom 25.-29.7.1997*, Wiesbaden 2000, 25-40
- Altripp 2000c: M. Altripp, *Bothros oder Thalassa und die Frage nach der Funktion der Apsisnebenräume*, *Orthodoxes Forum* 14 (2000) 63-71
- Altripp 2002: M. Altripp, *Beobachtungen zur Polychromie byzantinischer Bauplastik in Griechenland*, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 52 (2002) 259-270
- Altripp 2008: M. Altripp, *Die zweischiffige Kirche auf dem İközilise Tepesi in Zentrallykien*, in: F. Kolb (Hrsg.), *Lykische Studien 8: Keramik, Münzen, Kirchen und Wirtschaftskomplexe des zentrallykischen Yavu-Berglandes (Gebiet von Kyaneai)*, Bonn 2008, 189-194
- Altripp 2011: M. Altripp, *Kreta und seine Beziehungen zu Lykien aus archaologisch-kunsthistorischer Perspektive*, in: A. Boschetti-Maradi u.a. (Hrsg.), *Fund-Stücke - Spuren-Suche. Festschrift für Georges Descoedres*, Zurich 2011, 80-103

- Andrianakes: M. Andrianakes, Ο ναός του Μιχαήλ Αρχαγγέλου στην Επισκοπή Κισάμου, 4<sup>th</sup> Symposium of Byzantine and Post-Byzantine Archaeology and Art, Athens 1984, 6-7
- Angold: M. Angold, Greeks and Latins after 1204: The Perspective of Exile, in: B. Arbel u.a., Latins and Greeks in the Eastern Mediterranean after 1204, London 1989, 63-86
- Arvaniti: E. Arvaniti, Orthodoxe und Katholiken in einer Kirche. Das Zusammenleben der Dogmen und die Doppelkirchen auf den griechischen Inseln (13.-18. Jh.), in: M. Popović - J. Preiser-Kapeller (Hrsg.), Junge Römer - Neue Griechen. Eine byzantinische Melange aus Wien, Wien 2008, 27-43
- Asutay: N. Asutay, Templonanlagen in den Höhlenkirchen Kappadokiens, Frankfurt 1996
- Avraméa: A. Avraméa, Le péloponnèse du IV<sup>e</sup> au VIII<sup>e</sup> siècle. Changements et persistences, Paris 1997
- Bakirtzis/Triandaphyllos: Ch. Bakirtzis - D. Triandaphyllos, Thrakien. Griechenland, Athen 1992
- Baldovin: J. F. Baldovin, The Urban Character of Christian Worship. The Origins, Development, and Meaning of Stational Liturgy, Rom 1987
- Ballance: M. H. Ballance, Cumanin Camii at Antalya: A Byzantine Church, Papers of the British School at Rome 23 (1955) 99-114
- Ballance: S. Ballance, The Byzantine Churches of Trebizond, Anatolian Studies 10 (1960) 141-175
- Balthasar: H. U. von Balthasar, Kosmische Liturgie. Das Weltbild Maximus' des Bekenner, Einsiedeln 1961
- Barbagallo: S. Barbagallo, Iconografia liturgica del Pantokrator, Rom 1996
- Basilake-Karakatsane: A. Basilake-Karakatsane, Αγία Κυριακή - Άγιος Αρτέμιος, in: M. Chatzedakes, Νάξος, Athen 1989, 58-65
- Basileiades: D. Basileiades, Συμβολή εις τους τρουλλοκαμάρους ναούς της Ελλάδος, Επετηρίς Εταιρείας Βυζαντινών Σπουδών 30 (1960) 168-193
- Belenes: G. Belenes, Ερμηνεία του Εξωτερικού διακόσμου στη βυζαντινή αρχιτεκτονική, Bd.1, Thessalonike 1984
- Belke 1984: K. Belke, Galatien und Lykaonien (= Tabula Imperii Byzantini 4), Wien 1984
- Belke 1996: K. Belke, Paphlagonien und Honorias (= Tabula Imperii Byzantini 9), Wien 1996
- Belke/Mersich: K. Belke - N. Mersich, Phrygien und Pisidien (= Tabula Imperii Byzantini 7), Wien 1990
- Berger: A. Berger, Straßen und Plätze in Konstantinopel als Schauplätze von Liturgie, in: R. Warland (Hrsg.), Bildlichkeit und Bildorte von Liturgie. Schauplätze in Spätantike, Byzanz und Mittelalter, Wiesbaden 2002, 9-19
- Bersakes 1914: Ph. Bersakes, Βυζαντινοί ναοί της Βορείου Ηπείρου, Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας (1914) 243-248
- Bersakes 1916: Ph. Bersakes, Βυζαντιακοί ναοί της βορείου Ηπείρου. Η Κοίμησις της Θεοτόκου του άνω Λαμπόβου, Αρχαιολογική Εφημερίς (1916) 108-114
- Betsch: W. E. Betsch, The History, Production and Distribution of the Late Antique Capital in Constantinople, Ph.D. 1977 (Univ. Pennsylvania)
- Bissinger 1990: M. Bissinger, M. Bissinger, Kreta, Reallexikon zur byzantinischen Kunst IV, 905-1174
- Bissinger 1995: M. Bissinger, Kreta. Byzantinische Wandmalerei, München 1995

- Boiadjiev/Kapriev/Speer: T. Boiadjiev - G. Kapriev - A. Speer (Hrsg.), Die Dionysius-Rezeption im Mittelalter. Intern. Colloquium in Sofia vom 8. bis 11. April 1999, Turnhout 2000
- Bojadshiev 1961: S. Bojadshiev, Ljutibrod, *Architektura* 8 (1961) Nr. 4-5 und 27-30
- Bojadshiev 1971: S. Bojadshiev, L'Église des quarante martyrs à Tarnovo, *Études balkaniques* 1971, Nr. 3, 143-158
- Bokotopoulos 1967: P. L. Bokotopoulos, P.L. Bokotopoulos, *Αρχαιολογικό Δελτίο* 22 (1967) B 325-327
- Bokotopoulos 1970: P. L. Bokotopoulos, *Αρχαιολογικό Δελτίο* 25 (1970) 334-337
- Bokotopoulos 1971: P. L. Bokotopoulos, Άγιος Δημήτριος Ήλιδος, *Αρχαιολογικό Δελτίο* 24 (1969) (1971) 203-211
- Bokotopoulos 1972a: P. L. Bokotopoulos, Ανασκαφή βασιλικής Αγίας Σοφίας Μυτικά, Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας, (1972) 109-113
- Bokotopoulos 1972b: P. L. Bokotopoulos, Νέα στοιχεία του καθολικού της Μονής Παντανάσσης Φιλιπιάδος, *Αρχαιολογικά Ανάλεκτα εξ Αθηνών* 5 (1972) 87-97
- Bokotopoulos 1973: P. L. Bokotopoulos, Ανασκαφή Παντανάσσης Φιλιπιάδος, *Αρχαιολογικά Ανάλεκτα εξ Αθηνών* 6 (1973) 402-412
- Bokotopoulos 1975a: P. L. Bokotopoulos, Η εκκλησιαστική αρχιτεκτονική εις την Δυτικήν Στερεάν Ελλάδα και την Ήπειρον από του τέλους του 7<sup>ου</sup> μέχρι του τέλους του 10<sup>ου</sup> αιώνος, *Thessalonike* 1975
- Bokotopoulos 1975b: P. L. Bokotopoulos, Παρατηρήσεις επί της Παναγίας του Μπρυώνη, *Αρχαιολογικό Δελτίο* 28 (1973) (1975) A 159-169
- Bokotopoulos 1976-1978: P. L. Bokotopoulos, Παρατηρήσεις στην λεγομένη βασιλική του Αγίου Νίκωνος, in: *Acts of the First International Congress of Peloponnesian Studies, Sparte 1975, Bd.2, Athen 1976-1978, 273-285*
- Bokotopoulos 1977a: P. L. Bokotopoulos, Ανασκαφή Παντανάσσης Φιλιπιάδος, *Αρχαιολογικά Ανάλεκτα εξ Αθηνών* 10 (1977) 149-168
- Bokotopoulos 1977b: P. L. Bokotopoulos, *Αρχαιολογικό Δελτίο* 27 (1972) (1977) B 471-474
- Bokotopoulos 1980/81: P. L. Bokotopoulos, Ο ναός του Παντοκράτορος στο Μοναστηράκι Βονίτσης, *Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας* 4,10 (1980/1981) 357-377
- Bokotopoulos 1986: P. L. Bokotopoulos, Ο ναός της Παναγίας στην Πρεβέντζα της Ακαρνανίας, in: *Βυζάντιον, Αφιέρωμα στον Ανδρέα Ν. Στράτο, τομ.1, Athen 1986, 251-275*
- Borboudakis: M. Borboudakis, Panaghia Kera. Byzantine Wall-Paintings at Kritsa, o.J.
- Bornert: R. Bornert, *Les commentaires byzantins de la divine liturgie du VII<sup>e</sup> au XV<sup>e</sup> siècle*, Paris 1966
- Borsook: E. Borsook, *Messages in Mosaic. The Royal Programmes of Norman Sicily 1130-1187*, Woodbridge 1998
- Bouras: Ch. Bouras, Zourtsa. Une basilique byzantine au Péloponnèse, *Cahiers archéologiques* 21 (1971) 137-149
- Brenk: B. Brenk, Zum Baukonzept von Hagios Demetrios in Thessaloniki, in: M. Jordan-Ruwe - U. Real (Hrsg.), *Bild- und Formensprache der spätantiken Kunst. Hugo Brandenburg zum 65. Geburtstag*, Münster 1994, 27-38
- Browning: R. Browning, *Byzantium and Bulgaria*, Berkeley 1975
- Bryer/Winfield: A. Bryer - D. Winfield, *The Byzantine Monuments and Topography of the Pontos*, Washington 1985

- Bryer/Herrin: A. Bryer - J. Herrin (Hrsg.), *Iconoclasm. Papers given at the Ninth Spring Symposium of Byzantine Studies*, Birmingham 1975
- Bryer u.a.: A. Bryer u.a., *The Post-Byzantine Monuments of the Pontos*, Washington 2002
- Buchwald 1979: H. Buchwald, *Lascarid Architecture*, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 28 (1979) 261-296 (vgl. auch ders., *Form, Style and Meaning in Byzantine Church Architecture*, Aldershot 1999, VI)
- Buchwald 1984: H. Buchwald, *Western Asia Minor as a Generator of Architectural Forms in the Byzantine Period, Provincial Back-Wash or Dynamic Center of Production?*, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 34 (1984) 199-234
- Bunge: G. Bunge, *Geistliche Vaterschaft. Christliche Gnosis bei Evagrius Pontikos*, Regensburg 1988
- Buschhausen/Buschhausen: H. Buschhausen - H. Buschhausen, *Die Marienkirche von Apollonia in Albanien*, Wien 1976
- Calder: W. M. Calder, *Monuments from Eastern Phrygia*, Manchester 1956
- Campbell: Sh. D. Campbell, *The Cistercian Monastery of Zaraka, Échos du Monde Classique - Classical Views* 16 (1997) 177-196
- Cassata/Costantino/Santoro: G. Cassata - G. Costantino - R. Santoro, *Romanisches Sizilien*, Würzburg 1988
- Cavallo u.a.: G. Cavallo u.a., *I Bizantini in Italia*, Mailand 1982
- Cecchelli: C. Cecchelli, *Sguardo generale all'architettura bizantina in Italia*, *Studi bizantini e neoellenici* 4 (1935) 1-64
- Charpin-Ploix: M.-L. Charpin-Ploix, *Maxime le Confesseur, La Mystagogie*, Paris 2005
- Chatzedakes 1959: M. Chatzedakes, *Βυζαντινές τοιχογραφίες στον Ορωπό, Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας* 1 (1959) 87-107
- Chatzedakes (Hrsg.): M. Chatzedakes (Hrsg.), *Kastoria*, Athen 1985
- Chatzedake: N. Chatzedake, *Όσιος Λουκάς*, Athen 1996
- Chatzidakis: M. Chatzidakis, *Mistra. Die mittelalterliche Stadt und die Burg*, Athen 1985
- Christern: J. Christern, *Die Datierung von A. Titos in Gortys (Kreta)*, in: *Πεπραγμένα του Γ' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου*, Athen 1974, 37-43
- Ćirković/Korać/Babić: S. Ćirković - V. Korać - G. Babić, *Le monastère de Studenica*, Belgrad 1986
- Cooper: N. K. Cooper, *The Frankish church of Hagia Sophia at Andravida*, in: P. Lock - G. D. R. Sanders (Hrsg.), *The Archaeology of Medieval Greece*, Oxford 1996, 29-47
- Costa: A. Costa, *La cupola nell'architettura religiosa medievale in Calabria (contributo per uno studio tipologico)*, *Rivista di Storia Calabrese* n.s.9 (1988) 315-321
- Čurčić 1999: S. Čurčić, *Byzantine Architecture on Cyprus: An Introduction to the Problem of the Genesis of a Regional Style*, in: Nancy Patterson Ševčenko - Chr. Moss (Hrsg.), *Medieval Cyprus. Studies in Art, Architecture, and History in Memory of Doula Mouriki*, Princeton 1999, 71-91
- Čurčić 2000: S. Čurčić, *Middle Byzantine Architecture on Cyprus: Provincial or Regional*, Nicosia 2000
- Čurčić 2011: S. Čurčić, *Architecture in the Balkans. From Diocletian to Süleyman the Magnificent*, New Haven - London 2011
- Curuni: S. A. Curuni, *Sulla diffusione di alcuni caratteri occidentali nell'architettura religiosa cretese tra il sec. X ed il XV.*, in: *Πεπραγμένα του ΣΤ' Κρητολογικού Συνεδρίου*, Chania 1986, 231-238
- Curuni/Donati: S. A. Curuni - L. Donati, *Creta Veneziana*, Venezia 1988

- Cutler/Spieser: A. Cutler - J.-M. Spieser, *Das mittelalterliche Byzanz 725-1204*, München 1996
- van Dael: P. van Dael, *Aniconic decoration in Early Christian and Medieval Churches*, *Heythrop Journal* 36,3 (1995) 382-396
- Δήμος Ηρακλείου: Δήμος Ηρακλείου, Έκθεση ντοκουμέντων για την κατεδάφιση του ναού του Σωτήρος, Herakleion 1983
- Deichmann: F. W. Deichmann, *Versuch einer Darstellung der Grundrisstypen des Kirchenbaues in frühchristlicher und byzantinischer Zeit im Morgenlande*, Halle 1937
- Dejevsky: N. J. Dejevsky, *Novgorod: The Origins of a Russian Town*, in: M.W. Barley (Hrsg.), *European Towns: Their Archaeology and Early History*, London - New York 1977, 391-403
- Demetrakopoulos: S. G. Demetrakopoulos, *Αρχαιότητες και μνημεία Ξερομέρου Ακαρνανίας I*, Athen 1970
- Demetrokalles 1972: G. Demetrokalles, *Συμβολαί εις την μελέτην των βυζαντινών μνημείων της Νάξου, Α΄*, Athen 1972
- Demetrokalles 1986: G. Demetrokalles, *Ο Άγιος Νικόλαος Ιστιαίας Ευβοίας*, Athen 1986
- Demetrokalles 1987: G. Demetrokalles, *Οι σταυροειδείς εγγεγραμμένοι ναοί της Μικρής Ασίας*, Athen 1987
- Demetrokalles 1990: G. Demetrokalles, *Άγνωστοι βυζαντινοί ναοί Ιεράς Μητροπόλεως Μεσσηνίας*, Athen 1990
- Demetrokalles 2000: G. Demetrokalles, *Βυζαντινή ναοδομία στην Νάξο*, Athen 2000
- Demetrokalles/Moutsopoulos: G. Demetrokalles - N. Moutsopoulos, *Γεράκι. Οι εκκλησίες του οικισμού*, Thessalonike 1981
- Demus 1970: O. Demus, *Byzantine Art and the West*, London 1970
- Demus 1976: O. Demus, *Byzantine Mosaic Decoration. Aspects of Monumental Art in Byzantium*, London <sup>4</sup>1976
- Dennert 1995: M. Dennert, *Mittelbyzantinische Ambone in Kleinasien*, *Istanbuler Mitteilungen* 45 (1995) 137-147
- Dennert 1997: M. Dennert, *Mittelbyzantinische Kapitelle*, Bonn 1997
- Dirimtekin: F. Dirimtekin, *Church of St. Sophia (Suleyman Pasa) at Vize, Ayasofya Müzesi Yilligi* 3 (1961) 47-49
- Drandakes 1964: N. B. Drandakes, *Ανασκαφή εις το Τηγάνι της Μάνης*, *Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας* (1964) 119-135
- Drandakes 1979: N. B. Drandakes, *Παναγία η Βρεστανίτισσα, Λακωνικά Σπυδαί* 4 (1979) 160-184
- Drandakes 1988: N. B. Drandakes, *Οι παλαιοχριστιανικές τοιχογραφίες στη Δροσιανή της Νάξου*, Athen 1988
- Drandakes 1995: N. B. Drandakes, *Βυζαντινές τοιχογραφίες της Μέσα Μάνης*, Athen 1995
- Drandakes/Gkioles: N. B. Drandakes - N. Gkioles, *Ανασκαφή στο Τηγάνι της Μάνης*, *Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας* (1980) 248-258
- Drandakes/Gkioles/Konstantinide 1979: N. B. Drandakes - N. Gkioles - Ch. Konstantinide, *Σκαφικές έρευνες στη Μάνη*, *Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας* (1979) 215-225
- Drandakes/Gkioles/Konstantinide 1981: N. B. Drandakes - N. Gkioles - Ch. Konstantinide, *Ανασκαφή στο Τηγάνι Μάνης*, *Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας* (1981) 241-253

- Dufrenne: S. Dufrenne, Les programmes iconographiques des églises byzantines de Mistra, Paris 1970
- Elliger: W. Elliger, Ephesos. Geschichte einer antiken Weltstadt, Stuttgart 1985
- Emmanouel: M. Emmanouel, Die Fresken der Kirche des Hosios Ioannes Kalybitis auf Euboia, *Byzantinoslavica* 52 (1991) 136-144
- Englert: K. Englert, Der Bautypus der Umgangskirche unter besonderer Berücksichtigung der Panagia Olympiotissa in Elasson, Frankfurt 1991
- Enlart: C. Enlart, Gothic Art and the Renaissance in Cyprus, London 1987
- Euaggelides 1931: D. Euaggelides, Βυζαντινά μνημεία της Ηπείρου. Κωστανιανη, *Ηπειρωτικά Χρονικά* 6 (1931) 258-276
- Euaggelides 1937: D. Euaggelides, Εικονομαχικά μνημεία εν Θεσσαλονίκη, *Αρχαιολογική Εφημερίς* (1937) 341-351
- Euaggelides 1953: D. Euaggelides, Ανασκαφαί εν Ηπείρω, *Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας* (1953) 158
- Euaggelides 1955: D. Euaggelides, Σταυρεπίστεγος εκκλησία παρά τον Αχέροντα, in: *Akten des 9. Intern. Byz. Kongr., Thessalonike 1953, 1*, Athen 1955, 182-183
- Eyice 1958: S. Eyice, L'église cruciforme byzantine de Side en Pamphylie. Son importance au point de vue de l'histoire de l'art byzantin, *Anatolia* 3 (1958) 34-42
- Eyice 1971a: S. Eyice, Les monuments byzantins de la Thrace turque, *Corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina* 58 (1971) 293-308
- Eyice 1971b: S. Eyice, Recherches archéologiques à Karada (Binbirkilise), Istanbul 1971
- Eyice 1979: S. Eyice, Les basiliques byzantines d'Istanbul, *Corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina* 26 (1979) 91-113
- Faensen: H. Faensen, Kirchen und Klöster im alten Rußland. Stilgeschichte der altrussischen Baukunst von der Kiewer Rus bis zum Verfall der Tatarenherrschaft, Zürich 1984
- Falkenhausen: V. von Falkenhausen, Untersuchungen über die byzantinische Herrschaft in Süditalien vom 9. bis ins 11. Jahrhundert, Wiesbaden 1967
- Feld: O. Feld, Die Kirchen von Myra und Umgebung, in: J. Borchhardt (Hrsg.), *Myra. Eine lykische Metropole in antiker und byzantinischer Zeit*, Berlin 1975, 398-424
- Fine 1991: J. V. A. Fine, *The Early Medieval Balkans. A Critical Survey from the Sixth to the Late Twelfth Century*, Ann Arbor 1991
- Fine 1994: J. V. A. Fine, *The Late Medieval Balkans. A Critical Survey from the Late Twelfth Century to the Ottoman Conquest*, Ann Arbor 1994
- Firatli: N. Firatli, Découverte d'une église byzantine à Sébaste de Phrygie: Rapport préliminaire, *Cahiers archéologiques* 19 (1969) 151-166
- Foss: C. Foss, *History and Archaeology of Byzantine Asia Minor*, London 1990
- Friedländer: P. Friedländer, Johannes von Gaza, Paulus Silentarius und Prokopios von Gaza. Kunstbeschreibungen justinianischer Zeit, Hildesheim<sup>2</sup> 1969
- Galavaris: G. Galavaris, Bread and the Liturgy. The Symbolism of Early Christian and Byzantine Bread Stamps, Madison - London 1970
- Gallas: K. Gallas, Mittel- und spätbyzantinische Sakralarchitektur der Insel Kreta. Versuch einer Typologie der kretischen Kirchen des 10.-17. Jh. (Diss. Berlin 1983)
- Gallas/Wessel/Borboudakis: K. Gallas - K. Wessel - M. Borboudakis, *Byzantinisches Kreta*, München 1983

- Gamber: K. Gamber, Symeon von Thessaloniki, Über die Göttliche Mystagogie, Regensburg 1984
- Gattiglia: A. Gattiglia, Architettura simbolica di età giustiniana nei Balcani: la tricora, in: Acta XIII Congressus Internationalis Archaeologiae Christianae, Split-Poreč (25.9.-1.10.1994), hrsg. v. N. Cambi - E. Marin, Vatikan-Split 1998, Bd.2, 189-206
- Georgiev: P. Georgiev, Razkopki v golyamata bazilika v Pliska prez 1978 i 1979 g., Pliska-Preslav 6 (1993) 49-68
- Georgopoulou 2001: M. Georgopoulou, Venice's Mediterranean Colonies: Architecture and Urbanism, Cambridge 2001
- Georgopoulou 2005: M. Georgopoulou, Gothic Architecture and Sculpture in Latine Greece and Cyprus, in: M. Balard - E. Malamut - M.-M. Spieser - P. Pagès (Hrsg.), Byzance et le monde extérieur: Contacts, relations, échanges, Paris 2005, 225-253
- Georgopoulou-Meladine: M. Georgopoulou-Meladine, Μεσαιωνικά μνημεία Ευβοίας, Αρχαιολογικό Δελτίο 27 (1972) Χρονικά 369 f.
- Gerola: G. Gerola, Βενετικά μνημεία της Κρήτης (Εκκλησίες), Irakleio 1993
- Gialoures: I. Gialoures, Αρχαιολογικό Δελτίο 20 (1965) Α' 2, 210
- Giannopoulos: N. I. Giannopoulos, Les constructions byzantines de la région de Démétrias (Thessalie), Bulletin de correspondance hellénique 44 (1920) 181-204
- Giordani: E. Giordani, Das mittelbyzantinische Ausschmückungssystem als Ausdruck eines hieratischen Bildprogramms, Jahrbuch der Österreichischen byzantinischen Gesellschaft 1 (1951) 103-134
- Gjuzelev: V. Gjuzelev, Bulgarien zwischen Orient und Okzident. Die Grundlagen seiner geistigen Kultur vom 13. bis zum 15. Jahrhundert, Köln 1993
- Gkangtzes/Leontsine/Panopoulou: D. Gkangtzes - M. Leontsine - A. Panopoulou, Πελοπόννησος και Νότια Ιταλία. Σταθμοί επικοινωνίας στη μέση βυζαντινή περίοδο, in: Πρακτικά του Β' Διεθνούς Συμποσίου „Η Επικοινωνία στο Βυζάντιο“, Athen 1993, 469-486
- Gkioles: N. Gkioles, Βυζαντινή ναοδομία (600-1204), Athen 1992
- Goette: H. R. Goette, Athen - Attika - Megaris, 1993
- Gouma-Peterson 1976: Th. Gouma-Peterson, The Parecclesion of St. Euthymios in Thessalonica: Art and Monastic Policy under Andronicus II, The Art Bulletin 58 (1976) 168-183
- Gouma-Peterson 1978: Th. Gouma-Peterson, Christ as Ministrant and the Priest as Ministrant of Christ in a Palaeologan Program of 1303, Dumbarton Oaks Papers 32 (1978) 198-216
- Grabar 1948: A. Grabar, Le témoignage d'une hymne syriaque sur l'architecture de la cathédrale d'Edesse au VI<sup>e</sup> siècle et sur la symbolique de l'édifice chrétien, Cahiers archéologiques 2 (1948) 41-67
- Grabar 1961: A. Grabar, Deux notes sur l'histoire de l'iconostase d'après des monuments de Yougoslavie, Zbornik radova 7 (1961) 13-22
- Grabar 1976: A. Grabar, Sculptures byzantines du moyen âge II (XI<sup>e</sup>-XIV<sup>e</sup> siècle), Paris 1976
- Grossmann: P. Grossmann, Beobachtungen an der Kefeli-Mescid in Istanbul, Istanbuler Mitteilungen 16 (1966) 241-249
- Grossmann/Severin 1981: P. Grossmann - H.-G. Severin, Forschungen im südöstlichen Lykien 1977, Türk Arkeoloji Dergisi 25,2 (1981) 101-109
- Grossmann/Severin 2003: P. Grossmann - H.-G. Severin, Frühchristliche und byzantinische Bauten im südöstlichen Lykien. Ergebnisse zweier Surveys, Tübingen 2003

- Hallensleben: H. Hallensleben, Untersuchungen zur Genesis und Typologie des „Mistratypus“, Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft 18 (1969) 105-118
- Harrison 1963: M. Harrison, Churches and Chapels of Central Lycia, Anatolian Studies 13 (1963) 117-151
- Harrison 1990: M. Harrison, Ein Tempel für Byzanz. Die Entdeckung und Ausgrabung von Anicia Julianas Palastkirche in Istanbul, Stuttgart 1990
- Harrison 2000: M. Harrison, Mountain and Plain. From the Lycian Coast to the Phrygian Plateau in the Late Roman and Early Byzantine Period, Ann Arbor 2000
- Haspels: C. H. E. Haspels, The Highlands of Phrygia. Sites and Monuments, 2 Bde., Princeton 1971/2
- Hayer 1984: D. Hayer, Saint-Georges près de Skala (Laconie), Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας 12 (1984) 265-286
- Hayer 1987: D. Hayer, La dormition-de-la-Vierge de Zaraphona (Laconie): des elements nouveaux, Byzantinische Zeitschrift 80 (1987) 360-370
- Hild/Hellenkemper: F. Hild - H. Hellenkemper, Kilikien und Isaurien (= Tabula Imperii Byzantini 5), Wien 1990
- Hild/Restle: F. Hild - M. Restle, Kappadokien (= Tabula Imperii Byzantini 2), Wien 1981
- Hill: St. Hill, The Early Byzantine Churches of Cilicia and Isauria, Birmingham 1996
- Holl: K. Holl, Die Entstehung der Bilderwand in der griechischen Kirche, Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte II, Tübingen 1928
- Ιερά Μονή 1990: Ιερά Μονή Παντοκράτορος Νταού Πεντέλης, Athen 1990
- Ιερά Μονή 1997: Ιερά μονή Παναγίας Βαρνακόβας. Το βυζαντινό μοναστήρι της Δωριδος έτος ιδρύσεως 1077 μ.Χ., 1997,
- Jacobek 1987: R. Jacobek, Bericht über die Grabungsarbeiten an einer frühbyzantinischen Kirche in Limyra (Lykien), Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik 37 (1987) 329-333
- Jacobek 1991/92: R. Jacobek, Bericht über die byzantinischen Aktivitäten in Limyra von 1986-1990, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes 61 (1991/1992) Beibl. 171-176
- Jacobek 1992: R. Jacobek, Das Territorium der Stadt Limyra in frühbyzantinischer Zeit, Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik 42 (1992) 287-292
- Jacobek 1995: R. Jacobek, Lykien, Reallexikon zur byzantinischen Kunst V, 856-902
- Janin: R. Janin, Les églises et les monastères des grands centres byzantins, Paris 1975
- Jerphanion: G. de Jerphanion, Une nouvelle province de l'art byzantin. Les églises rupestres de Cappadoce, Paris 1925-1942
- Jolivet-Lévy: C. Jolivet-Lévy, Les églises byzantines de Cappadoce. Le programme iconographique de l'abside et de ses abords, Paris 1991
- Kádár 1966: Z. Kádár, Bulgarien, Reallexikon zur byzantinischen Kunst I, 795-836
- Kähler: H. Kähler, Hagia Sophia, New York - Washington 1967
- Kakoures: I. Kakoures, Βυζαντινά γλυπτά της αρχαιολογικής Συλλογής Κορώνης, Actes du I<sup>er</sup> Congrès des Études Messéniennes, Athen 1978 (Πελοποννησιακά, Suppl. 5), 323-330
- Kalligas: H. Kalligas, The Church of Haghia Sophia at Monemvasia: its Date and Decoration, Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας IV,9 (1977-1979) 217-222
- Kalokyres 1952: K. D. Kalokyres, Βυζαντινά μνημεία της Κρήτης: Η Παναγία της Κριτσάς, Κρητικά Χρονικά 6.2 (1952) 211-270

- Kalokyres 1956a: K. D. Kalokyres, Ανασκαφή βυζαντινής βασιλικής εν Βυζαρίω Κρήτης, Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας (1956) 250-261
- Kalokyres 1956b: K. D. Kalokyres, Η Επισκοπή Λάμπης και η Παναγία η Λαμπηνή, Κρητικά Χρονικά 10 (1956) 305-316
- Kalokyres 1959: K. D. Kalokyres, Η βασιλική της βυζαντινής Συβρίτου, Κρητικά Χρονικά 13 (1959) 7-39 (neu abgedruckt in: ders., Μελετήματα Χριστιανικής Αρχαιολογίας και Τέχνης, Thessalonike 1980, 123-151)
- Kalokyres 1965: K. D. Kalokyres, Ανασκαφή βυζαντινής βασιλικής εις Βεράν Επισκοπήν Κρήτης. Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας (1959 [1965]) 230-239 (neu abgedruckt in: ders., Μελετήματα Χριστιανικής Αρχαιολογίας και Τέχνης, Thessalonike 1980, 213-222)
- Kalopissi-Verti: S. Kalopissi-Verti, Dedicatory Inscriptions and Donor Portraits in Thirteenth-Century Churches of Greece, Wien 1992
- Kappel: K. Kappel, S. Nicola in Bari und seine architektonische Nachfolge. Ein Bautypus des 11.-17. Jahrhunderts in Unteritalien und Dalmatien, Worms 1996
- Karwiese: St. Karwiese, Die Marienkirche in Ephesos. Erster vorläufiger Grabungsbericht 1984-1986, Wien 1989
- Katsaros 1981a: B. K. Katsaros, Η „κατά την Ελλάδα“ βυζαντινή μονή του Προδρόμου, τελευταίος σταθμός της ζωής του Μιχαήλ Χωνιάτη, Βυζαντιακά 1 (1981) 99-137
- Katsaros 1981b: B. K. Katsaros, Παρατηρήσεις σε ορισμένες παλαιοχριστιανικές βασιλικές με φάσεις βυζαντινής περιόδου στη Δυτική Στερεά Ελλάδα, Κληρονομία 13 (1981) 431-485
- Katsaros 1994: B. K. Katsaros, Η μεσοβυζαντινή βασιλική της Τολοφώνας στη Λοκρική Φωκίδα, in: ANTIΦΩΝΟΝ, Αφιέρωμα στον καθηγητή Ν.Δ. Δρανδάκη, Thessalonike 1994, 581-615
- Kautzsch: R. Kautzsch, Kapitellstudien, Berlin - Leipzig 1936
- Kazhdan: A. Kazhdan, Nicholas of Andida, in: ders. (Hrsg.), The Oxford Dictionary of Byzantium Bd.2, 1468.
- Kiel: M. Kiel, Art and Society of Bulgaria in the Turkish Period, Maastricht 1985
- Kirby/Mercangöz: A. Kirby - Z. Mercangöz, The monasteries of Mt Latros and their architectural development, in: Margaret Mullett - A. Kirby (Hrsg.), Work and worship at the Theotokos Evergetis 1050-1200, Belfast 1997, 51-77
- Kirchhainer: K. Kirchhainer, Die Bildausstattung der Nikolauskirche in Thessaloniki. Untersuchungen zu Struktur und Programm der Malereien, Marburg 2001
- Kislinger: E. Kislinger, Magna Graecia Medii Aevi: von den sizilianischen Anfängen hin zum kalabrisch-apulischen Griechentum (6.-9. Jahrhundert). Griechische Migration in Europa. Geschichte und Gegenwart, hrsg. v. E. Konstantinou, Frankfurt 2000, 135-151
- Kitzinger: E. Kitzinger, Mosaic Decoration in Sicily Under Roger II and the Classical Byzantine System of Church Decoration, in: W. Tronzo (Hrsg.) Italian Church Decoration of the Middle Ages and Early Renaissance. Functions, Forms and Regional Traditions, Bologna 1989, 146-165
- Koco/Miljković-Peppek 1957: D. Koco - P. Miljković-Peppek, La basilique de St. Nicolas au village Manastir dans la région de Moriovo, in: Actes du X<sup>ème</sup> Congrès International des Études Byzantines, Istanbul 1957, 138-140
- Koco/Miljković-Peppek 1958: D. Koco - P. Miljković-Peppek, Manastir, Skopje 1958
- Koder 1973: J. Koder, Negroponte. Untersuchungen zur Topographie und Siedlungsgeschichte der Insel Euböia während der Zeit der Venezianerherrschaft, Wien 1973

- Koder 1994: J. Koder, Justinians Sieg über Salomon, in: *Θυμίαμα στη μνήμη της Λασκαρίνας Μπούρα*, Athen 1994, Bd. I, 135-142
- Koder/Hild: J. Koder - F. Hild, *Hellas und Thessalia (= Tabula Imperii Byzantini 1)*, Wien 1976
- Konstantiou: D. Konstantiou, *Νεότερα στοιχεία σε βυζαντινούς ναούς της Αιτωλο-ακαρνανίας*. *Ηπειρωτικά Χρονικά* 23 (1981) 266-283
- Korać: V. Korać, *Sur les basiliques médiévales de Macédoine et de Serbie*, Actes du XII<sup>e</sup> Congrès International des Études Byzantines, Bd. III, Belgrad 1964, 173-185
- Kordoses: M. Kordoses, *Southern Greece under the Franks (1204-1262)*, Ioannina 1987
- Koukoule-Chrysanthake/Μπακίρτζης: Ch. Koukoule-Chrysanthake - Ch. Μπακίρτζης, *Φιλιπποί*, Athen 1995
- Koumanoudes: I. N. Koumanoudes, *Συμπληρωματική έρευνα επί των χριστιανικών μνημείων του Ορωπού*, *Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας* 5 (1969) 57-104
- Koumoussi: A. Koumoussi, *Les peintures murales de la Transfiguration de Pyrgi et de Sainte-Thècle en Eubée (Rapports avec l'art occidental)*, Athen 1987
- Krüger: R. Krüger, *Das Überleben des Erdkugelmodells in der Spätantike (ca. 60 v.u.Z. - ca. 550)*, Berlin 2000
- Kühebacher: E. Kühebacher, *Kirche und Museum des Stiftes Innichen*, Bozen 1993
- Küpper 1996a: H. M. Küpper, *Der Bautypus der griechischen Dachtranseptkirche*, Amsterdam 1996
- Küpper 1996b: H. M. Küpper, *Bautypus und Genesis der griechischen Dachtranseptkirche*, Wien 1996
- Kunze 1996: M. Kunze, *Sogenannte Stadtkirche in Patara*, *Kazı Sonuçları Toplantısı* 17,2 (1996) 167-171
- Kunze 1998: M. Kunze, *Archäologischer Survey, geodätische Aufnahme des archäologischen Gebietes von Patara und Grabung der sog. Stadtkirche*, *Kazı Sonuçları Toplantısı* 19,2 (1998) 61-69
- Kunzler: M. Kunzler, *Die byzantinische Liturgie. Begriffsklärungen: „Orthodox“ - „Byzantinisch“ - „Liturgie“*, in: Chr. Stiegemann (Hrsg.), *Byzanz. Das Licht aus dem Osten. Kult und Alltag im Byzantinischen Reich vom 4. bis 15. Jahrhundert*, Mainz 2001, 29-44
- Kyriaze: D. Kyriaze, *Προκαταρκτικές παρατηρήσεις στο ναό της επισκοπής Κισιάμου, Μνημείο και περιβάλλον* 8 (2004) 119-130
- Labrecque-Pervonchine: N. Labrecque-Pervonchine, *L'icônostase. Une évolution historique en Russie*, Montreal 1982
- Lafontaine-Dosogne: J. Lafontaine-Dosogne, *La Kale Kilisesi de Selime et sa représentation des donateurs*, *Zetesis (Album Amicorum E. de Strijcker)*, Antwerpen - Utrecht 1973, 741-753
- Lange: D. Lange, *Theorien zur Entstehung der byzantinischen Kreuzkuppelkirche*, *Architectura* 16 (1986) 93-113
- Larchet: J.-Cl. Larchet, *Saint Maxime le confesseur (580-662)*, Paris 2003
- Lassithiothakes 1951: K. E. Lassithiothakes, *Ο ναός των Εισοδίων και μια παλαιότερη βασιλική στο Φόδελε*, *Κρητικά Χρονικά* 5 (1951) 76-86
- Lassithiothakes 1971: K. E. Lassithiothakes, *Εκκλησίες της δυτικής Κρήτης*, *Κρητικά Χρονικά* 23 (1971) 95-122
- Lauffer: S. Lauffer (Hrsg.), *Lexikon der historischen Stätten*, München 1989

- Lazarides 1960/61: P. Lazarides, Η Επισκοπή του Δαμαλά, Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας 4,2 (1960/1961) 195-226
- Lazarides 1961/62: P. Lazarides, Μεσαιωνικά Φθιώτιδος-Φωκίδος, Αρχαιολογικό Δελτίο 1961/2, Χρονικά, 164
- Lazarides 1964: P. Lazarides, Αρχαιολογικό Δελτίο 19 (1964) Β 215
- Lazarides 1965: P. Lazarides, Βυζαντινά και μεσαιωνικά μνημεία Φθιώτιδος, Αρχαιολογικό Δελτίο 20 (1965) Χρονικά 310
- Lazarides 1966: P. Lazarides, Αρχαιολογικό Δελτίο 21 (1966) Χρονικά 238-241
- Liapes: H. Liapes, Η μονή του Αγίου Ιωάννου του Καλυβίτου παρά τα Ψαχνά Εύβοιας, Αρχείον Ευβοϊκών Μελετών 15 (1969) 84-104
- Lightfoot/Lightfoot: Ch. S. Lightfoot - M. Lightfoot, Amorium. A Byzantine city in Anatolia - an archaeological guide, Istanbul 2007
- Lightfoot/Iverson: Ch. S. Lightfoot - E.A. Iverson, The Amorium Project: The 1995 Excavation Season, *Dumbarton Oaks Papers* 51 (1997) 291-300
- Liveri: A. Liveri, Die byzantinischen Steinreliefs des 13. und 14. Jahrhunderts im griechischen Raum, Athen 1996
- Loberdou-Tsigarida 1989: K. Loberdou-Tsigarida, Πρώτες ανασκαφικές έρευνες μέσα στο κάστρο του Πλαταμώνα (1989), Το Αρχαιολογικό έργο στη Μακεδονία και Θράκη 3 (1989) 165-175.
- Loberdou-Tsigarida 1991: K. Loberdou-Tsigarida, Ανασκαφή βυζαντινού ναού μέσα στο κάστρο του Πλαταμώνα, ΙΑ΄ Συμπόσιο Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας (1991) 61
- Loberdou-Tsigarida 1992: K. Loberdou-Tsigarida, Ανασκαφικές έρευνες μέσα στο κάστρο του Πλαταμώνα, Αρχαιολογικό έργο στη Μακεδονία και Θράκη 6 (1992) 249-254
- Loberdou-Tsigarida 1994: K. Loberdou-Tsigarida, Μεσοβυζαντινά γλυπτά από το κάστρο του Πλαταμώνα, Σύμμεικτα 9 (1994) Α΄, 331-368
- Lock: P. Lock, The Franks in the Aegean 1204-1500, London - New York 1995
- Louth: A. Louth, Denys the Areopagite, Wilton 1989
- Maguire: H. Maguire, The Cycle of images in the church, in: Linda Safran (Hrsg.), *Heaven on Earth: Art and the Church in Byzantium*, 1998, 121-151
- Maksimov: V. Maksimov, La constitution de la hiérarchie dans la Rus' de Kiev, *Istina* 35 (1990) 89-93
- Malamut: E. Malamut, Les îles de l'Empire byzantin. VIII<sup>e</sup>-XII<sup>e</sup> siècles, Paris 1988
- Mango 1968: C. Mango, The Byzantine Church at Vize, *Zbornik Radova Vizantoloskog Instituta* 11 (1968) 9-13
- Mango 1979: C. Mango, On the History of the Templon and the Martyrion of St. Artemios at Constantinople, *Zograf* 10 (1979) 40-43
- Mango 1986: C. Mango, Byzanz, Stuttgart 1986
- Mango/Ševčenko: C. Mango - I. Ševčenko, Some churches and monasteries on the southern shore of the Sea of Marmara, *Dumbarton Oaks Papers* 27 (1973) 235-277
- Mansel: A. M. Mansel, Die Ruinen von Side, Berlin 1963
- Maraval: P. Maraval, Lieux saints et pèlerinages d'Orient. Histoire et géographie. Des origines à la conquête arabe, Paris 1985
- Marinou: G. Marinou, Άγιος Δημήτριος. Η Μητρόπολη του Μυστρά, Athen 2002
- Mavrodinova: L. Mavrodinova, Cervata „Sveti Nikola“ pri Melnik, Sofia 1975

- McCormick: M. McCormick, The imperial edge: Italo-Byzantine identity; movement and integration, A.D. 650-950, in: Helene Ahrweiler - Angeliki E. Laiou, Studies on the Internal Diaspora of the Byzantine Empire, Washington 1998, 17-52
- McVey 1983: K. E. McVey, The Domed Church as microcosm: literary roots of an architectural symbol, *Dumbarton Oaks Papers* 37 (1983) 91-121
- McVey 1993: K. E. McVey, The sogitha on the church of Edessa in the context of other early Greek and Syriac hymns for the consecration of church buildings, in: FS for Dr. Sebastian P. Brock. *Aram Periodical*. Vol.5:1-2 (1993), 329-370
- Megaw 1946: A. H. S. Megaw, Three Vaulted Basilicas in Cyprus, *Journal of Hellenic Studies* 66 (1946) 48-56
- Megaw 1963: A. H. S. Megaw, Notes on recent work of the Byzantine Institute in Istanbul, *Dumbarton Oaks Papers* 17 (1963) 335-364
- Megaw 1974: A. H. S. Megaw, Byzantine Architecture and Decoration in Cyprus: Metropolitan or Provincial, *Dumbarton Oaks Papers* 28 (1974) 59-88
- Megaw 1993: A. H. S. Megaw, The episcopal precinct at Kourion and the evidence for relocation, in: A. A. M. Bryer - G.S. Georghallides (Hrsgg.), "The Sweet Land of Cyprus", Papers Given at the Twenty-Fifth Jubilee Spring Symposium of Byzantine Studies, Birmingham, March 1991, Nikosia 1993, 53-67
- Megaw/Hawkins: A. H. S. Megaw - E.J.W. Hawkins, *The Church of the Panagia Kanakaria at Lythrakomi in Cyprus*, Washington 1977
- Meksi 1973a: A. Meksi, Arkitektura dhe restaurimi i kishë së Perondisë, *Monumentet* 5-6 (1973) 19-39
- Meksi 1973b: A. Meksi, Bazilika në Klos të Sulovës, *Monumentet* 5-6 (1973) 189-192
- Meksi 1977: A. Meksi, Dy bazilika Mesjetare të panjohura, *Monumentet* 13 (1977) 71-74
- Metzger: H. Metzger, Fouilles du Létoon et de Xanthos en 1970, *Türk Arkeoloji Dergisi* 19 (1970) 169-173
- Meyendorff: J. Meyendorff, Notes sur l'influence dionysienne en Orient, *Studia Patristica* II, TU 64 (1957) 547-552
- Meyer: E. Meyer, *Neue Peloponnesische Wanderungen*, Bern 1957
- Mihailov 1955: S. Mihailov, Dropcovata crkva v Pliska, *Izvestija na Arheologičeskija Institut* 20 (1955) 229-256
- Mihailov 1963: S. Mihailov, Razkopki b Pliska prez 1959-1961, *Izvestija na Arheologičeskija Institut* 26 (1963) 5-46
- Mijatev: K. Mijatev, *Die mittelalterliche Baukunst in Bulgarien*, Sofia 1974
- Mikaberidze: A. Mikaberidze, Die byzantinische Kaiserin Maria-Martha im Lichte neuerer archäologischer Ausgrabungen, in: G. Koch (Hrsg.), *Byzantinische Malerei. Bildprogramme - Ikonographie - Stil*, Wiesbaden 2000, 183-210
- Miljković-Pepok: P. Miljković-Pepok, *Kompleksot crkvi vo Vodoča, Skopje* 1975
- Millet: G. Millet, *L'école grecque dans l'architecture byzantine*, Paris 1916 (London 1974)
- Minaeva: O. Minaeva, *From Paganism to Christianity. Formation of Medieval Bulgarian Art (681-972)*, Frankfurt 1996
- Möhlenbrink: K. Möhlenbrink, *Der Tempel Salomons. Eine Untersuchung seiner Stellung in der Sakralarchitektur des alten Orients*, Stuttgart 1932
- Möllers: S. Möllers, *Die Hagia Sophia in Iznik/Nikaia*, Alfter 1994
- Mongiello: L. Mongiello, *Chiese di Puglia. Il fenomeno delle chiese a cupola*, Bari 1988
- Morganstern: J. Morganstern, *The Byzantine church at Dereağzı and its decoration, with two appendices*, Tübingen 1984

- Mouriki: D. Mouriki, *The Frescoes of the Church of St. Nicholas at Platsa in the Mani*, Athen 1975
- Mouriki-Charalambous: D. Mouriki-Charalambous, *The Octateuch Miniatures of the Byzantine Manuscripts of Cosmas Indicopleustes*. Phil. Diss. Princeton University 1969/70
- Moutsopoulos 1958/59: N. K. Moutsopoulos, *Η Παναγία του Μουγλίου*, *Πελοποννησιακά* 3-4 (1958/1959) 288-309
- Moutsopoulos 1962: N. K. Moutsopoulos, *Η Παληαχώρα της Αιγίνης*, Athen 1962
- Moutsopoulos 1973: N. K. Moutsopoulos, *Εκκλησίες του Νομού Πέλλης*, Thessalonike 1973
- Moutsopoulos 1989: N. K. Moutsopoulos, *Η βασιλική του Αγίου Αχιλλείου στην Πρέσπα. Συμβολή στη μελέτη των βυζαντινών μνημείων της περιοχής*, Thessalonike 1989
- Moutsopoulos 1992: N. K. Moutsopoulos, *Εκκλησίες της Καστορίας. 9<sup>ος</sup>-11<sup>ος</sup> αιώνας*, Thessalonike 1992
- Moutsopoulos 1995 ff.: N. K. Moutsopoulos, *Rentina I* (Thessalonike 1995), *II* (Athen 2001), *III* (Thessalonike 2002), *IV* (Thessalonike 2000)
- Moutsopoulos 2002: N. K. Moutsopoulos, *Οι βυζαντινές εκκλησίες της Άρτας*, Athen 2002
- Moutzale 1984: A. G. Moutzale, *Νεότερα στοιχεία από τη βυζαντινή βασιλική της Κοίμησης της Θεοτόκου, στη Μέντζαινα Αχαΐας*, *Αρχαιολογικά Ανάλεκτα εξ Αθηνών* 17 (1984) 21-41
- Moutzale 1988: A. G. Moutzale, *Η μεσοβυζαντινή βασιλική της Αγίας Ειρήνης στο Ριγανόκαμπο Πατρών*, in: *Όγδοο Συμπόσιο Βυζαντινής και Μεταβυζαντινής Αρχαιολογίας και Τέχνης, Περγλήψεις ανακοινώσεων*, Athen 1988, 63 f.
- Moutzale 1994: A. G. Moutzale, *Τοπογραφικά της Μεσαιωνικής Πάτρας*, in: *ΑΝΤΙΦΟΝΩΝ, Αφιέρωμα στον καθηγητή Ν.Δ. Δρανδάκη*, Thessalonike 1994, 132-157
- Mrakirtzes 1971: Ch. Mrakirtzes, *Επιγραφή στους Αγίους Αναργύρους Καστορίας*, *Μακεδονικά* 11 (1971) 324-334
- Mrakirtzes 1982: Ch. Mrakirtzes, *Ανασκαφή Πολυστύλου Αβδήρων*, *Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας* (1982) 18-26
- Mrakirtzes 1983: Ch. Mrakirtzes, *Ανασκαφή Πολυστύλου Αβδήρων*, *Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας* (1983) 13-19
- Mrouras 1960/61: Ch. Th. Mrouras, *Η αρχιτεκτονική του ναού της Επισκοπής Σκύρου*, *Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας*, 2 (1960/1961) 57-76
- Mrouras 1979: Ch. Th. Mrouras, *Ο αρχιτεκτονικός τύπος της βασιλικής κατά την Τουρκοκρατία και ο πατριάρχης Καλλίνικος*, in: *Εκκλησίες στην Ελλάδα μετά την Άλωση (1453-1850)*, 1979, Bd.1, 159-166
- Mrouras 1986: Ch. Th. Mrouras, *Η Φραγκοβυζαντινή εκκλησία της Θεοτόκου στο Ανήλιο (τ. Γκλάτσα) της Ηλείας*, *Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας* 4/12 (1984 [1986]) 239-264
- Mrouras 1989: Ch. Th. Mrouras, *Επανεξέταση του λεγομένου Αγιολέου κοντά στη Μεθώνη*, in: *Φίλια έπη εις Γεώργιον Ε. Μυλωνάν*, Bd.3, Athen 1989, 302-322
- Mrouras 1993/94: Ch. Th. Mrouras, *Επανεξέταση του Καθολικού της Ζωοδόχου Πηγής, Δερβενοσαλέσι*, *Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας* 4,16 (1993/1994) 25-36
- Mrouras 1994: Ch. Th. Mrouras, *Ιστορία της αρχιτεκτονικής*, Athen 1994
- Mrouras u.a.: Ch. Th. Mrouras u.a., *Εκκλησίες της Αττικής*, Athen 1969

- Mpouras/Mpoura: Ch. Th. Mpouras - L. Mpoura, Η ελληνική ναοδομία κατά τον 12<sup>ο</sup> αιώνα, Athen 2002
- Mueller-Jourdan: P. Mueller-Jourdan, Typologie spatio-temporelle de l'Ecclesia byzantine: la Mystagogie de Maxime le Confesseur dans la culture philosophique de l'antiquité tardive, Leiden 2005
- Mylonas 1979: P. Mylonas, Les étapes successives de construction du Protaton au Mont Athos, Cahiers archéologiques 28 (1979) 143-160
- Mylonas 1981: P. Mylonas, Two Middle-Byzantine Churches on Athos, Actes du XV<sup>e</sup> Congrès International des Études Byzantines, II B, Athen 1981, 545-574
- Mylonas 2000: P. Mylonas, Atlas des Athos, Tübingen 2000
- Mylopotamitaki: K. Mylopotamitaki, Ο ναός των Αγ. Γεωργίου και Χαραλάμπου στην Επισκοπή Ιεράπετρας, Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας 12 (1983/1984) 441-452
- Nausch: H. W. Nausch, Untersuchungen zur Pfeilerbasilika im 9. Jahrhundert in Kleinasien, Wien 1976
- Nikolouides: N. Nikolouides (Hrsg.), Λεξικόν της βυζαντινής Πελοποννήσου. Μνήμη καθηγητού Αγγέλου Θ. Νεζερίτη, Athen 1998
- Nikonanos: N. Nikonanos, Βυζαντινοί ναοί της Θεσσαλίας από τον 10<sup>ο</sup> αιώνα ως την κατάκτηση της περιοχής από τους Τούρκους το 1393. Συμβολή στη βυζαντινή αρχιτεκτονική, Athen 1979
- Ötüken 1996a: Y. Ötüken, Forschungen im nordwestlichen Kleinasien. Antike und byzantinische Denkmäler in der Provinz Bursa, Tübingen 1996
- Ötüken 1996b: Y. Ötüken, Ergebnisse der Grabungen in der Kirche des Hl. Nikolaos in Myra, in: F. Blakolmer (Hrsg.), Fremde Zeiten: Festschrift für Jürgen Borchhardt zum sechzigsten Geburtstag am 25. Februar 1996, Bd., I Wien 1996, 227-237
- Onasch 1962: K. Onasch, Einführung in die Konfessionskunde der orthodoxen Kirchen, 1962
- Onasch 1978: K. Onasch, Zur Deutung des Kirchengebäudes in den byzantinischen Liturgiekomentaren, in: N. Nickel (Hrsg.), Byzantinischer Kunstexport, Halle (Saale) 1978, 301-308
- Orlandos 1921: A. K. Orlandos, L'église byzantine des Saints Apôtres à Leondari, Revue des Études Grecques 34 (1921) 163-176
- Orlandos 1922: A. K. Orlandos, Η μονή Βαρνάκοβας, Athen 1922
- Orlandos 1923: A. K. Orlandos, Αι Βλαχέρναι της Ηλείας, Αρχαιολογικό Δελτίο (1923) 5-35
- Orlandos 1926: A. K. Orlandos, Νεώτεροι έρευναί εν Αγίω Τίτω της Γορτύνης, Επετηρίς Εταιρείας Βυζαντινών Σπουδών 3 (1926) 301-328
- Orlandos 1927a: A. K. Orlandos, Μεσαιωνικά μνημεία Οροπού και Συκαμίνου, Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας II/4 (1927) 25-45
- Orlandos 1927b: A. K. Orlandos, Ανατολίζουσαι βασιλικαί Λακωνίας, Επετηρίς Εταιρείας Βυζαντινών Σπουδών 4 (1927) 343-351
- Orlandos 1930: A. K. Orlandos, Eine unbeachtete Kuppelform, Byzantinische Zeitschrift 30 (1930) 577-582
- Orlandos 1935a: A. K. Orlandos, Η βυζαντινή βασιλική της Μέντζενας, Αρχείον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 1 (1935) 99-103

- Orlandos 1935b: A. K. Orlandos, Η Παντάνασσα της Μονεμβασίας, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 1 (1935) 139-151
- Orlandos 1935c: A. K. Orlandos, Η Πόρτα-Παναγία της Θεσσαλίας, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 1 (1935) 5-40
- Orlandos 1935d: A. K. Orlandos, Οι σταυρεπίστεγοι ναοί της Ελλάδος, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 1 (1935) 41-52
- Orlandos 1935e: A. K. Orlandos, Εκ των βυζαντινών Απιδέων, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 1 (1935) 125-133
- Orlandos 1936a: A. K. Orlandos, Ο Άγιος Νικόλαος της Ροδιάς, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 2 (1936) 131-147
- Orlandos 1936b: A. K. Orlandos, Ο Άγ. Δημήτριος Κατσούρη, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 2 (1936) 57-69
- Orlandos 1936c: A. K. Orlandos, Η Παναγία του Μπρυώνη, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 2 (1936) 51-56
- Orlandos 1936d: A. K. Orlandos, Η μονή της Κάτω Παναγίας, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 2 (1936) 70-87
- Orlandos 1936e: A. K. Orlandos, Η Αγία Θεοδώρα της Άρτης, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 2 (1936) 88-104
- Orlandos 1936 f: A. K. Orlandos, Η παρά την Άρταν μονή των Βλαχερνών, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 2 (1936) 1-50
- Orlandos 1936g: A. K. Orlandos, Ο Άγιος Βασιλείος της Άρτης, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 2 (1936), 115-130
- Orlandos 1937a: A. K. Orlandos, Η Περίβλεπτος των Πολιτικών της Ευβοίας, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 3 (1937) 175-184
- Orlandos 1937b: A. K. Orlandos, Δύο ανέκδοτοι ναοί της περιοχής Τρικάλων, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 3 (1937) 153-160
- Orlandos 1938: A. K. Orlandos, Τα βυζαντινά μνημεία της Καστορίας, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 4 (1938) 3-210
- Orlandos 1939/40a: A. K. Orlandos, Η Επισκοπή του Δαμαλά, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 5 (1939/1940) 28-31
- Orlandos 1939/40b: A. K. Orlandos, Η μητρόπολις των Σερρών, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 5 (1939/1940) 153-166
- Orlandos 1948: A. K. Orlandos, Βυζαντινά και μεταβυζαντινά μνημεία της Ρόδου, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 6 (1948) 55-215
- Orlandos 1951/56: A. K. Orlandos, Η Πισκοπή της Σαντορίνης, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 7 (1951-1956) 178-214
- Orlandos 1954: A. K. Orlandos, Ανασκαφή της Βασιλικής των Αιγιοσθένων, Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας (1954) 129-142
- Orlandos 1961a: A. K. Orlandos, Ο εν Ακαρνανία βυζαντινός ναός της Παλαιοκατούνας, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 9 (1961) 21-42
- Orlandos 1961b: A. K. Orlandos, Βυζαντινά μνημεία της Αιτωλοακαρνανίας, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 9 (1961) 3-7
- Orlandos 1961c: A. K. Orlandos, Η παρά το Ζαπάντι βασιλική της Μεγάλης Χώρας, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 9 (1961) 43-53
- Orlandos 1973: A. K. Orlandos, Παλαιοχριστιανικά και Βυζαντινά μνημεία Τεγέας - Νυκλίου, Αρχαίον των Βυζαντινών Μνημείων της Ελλάδος 12 (1973) 141-163
- Orlandos 1994: A. K. Orlandos, Η ξυλόστεγος παλαιοχριστιανική βασιλική της μεσογειακής λεκάνης, Athen <sup>2</sup>1994

- Ousterhout 1985: R. Ousterhout, The Byzantine Church at Enez: Problems in Twelfth-Century Architecture, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 35 (1985) 261-280
- Ousterhout 2001: R. Ousterhout, The Architecture of Iconoclasm, in: Leslie Brubaker - J. Haldon, *Byzantium in the Iconoclast Era (ca 680-850): The Sources. An Annotated Survey*, Aldershot 2001, 3-36
- Palazzo: B. Palazzo, Deux anciennes églises dominicaines à Stamboul. Odalar Djami et Kefeli Mesdidi, Istanbul 1951
- Paliouras: A. D. Paliouras, Βυζαντινή Αιτωλοακαρνανία. Συμβολή στη βυζαντινή και μετα-βυζαντινή μνημειακή τέχνη, Athen 1985
- Pallas 1954: D. I. Pallas, Ανασκαφή εις το Γλυκύ της Παραμυθιάς, *Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας* (1954) 194-200
- Pallas 1960: D. I. Pallas, *Αρχαιολογικό Δελτίο* 16 (1960), Χρονικά 100
- Pallas 1967: D. I. Pallas, *Αρχαιολογικό Δελτίο* 22 (1967) Χρονικά 374 f.;
- Pallas 1970a: D. I. Pallas, *Αρχαιολογικό Δελτίο* 25 (1970) Χρονικά 342.
- Pallas 1970b: D. I. Pallas, Ανασκαφή της βυζαντινής βασιλικής του Γλυκέος εν Ηπείρω, *Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας* (1970) 82-89
- Pallas 1971a: D. I. Pallas, Epiros, *Reallexikon zur byzantinischen Kunst* II, 207-334
- Pallas 1971b: D. I. Pallas, Ανασκαφή της βυζαντινής βασιλικής του Γλυκέος εν Ηπείρω, *Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας* (1971) 130-145
- Pallas 1977: D. I. Pallas, Les monuments paléochrétiens de Grèce découverts de 1959 à 1973, Rom 1977
- Pallas 1979: D. I. Pallas, Corinthe et Nikopolis pendant le bas moyen-âge, *Felix Ravenna* 118 (1979) 93-142
- Pallas 1979/80: D. I. Pallas, Monuments et textes. Remarques sur la liturgie dans quelques basiliques paléochrétiennes de l'Illyricum oriental, *Επετηρίς Εταιρείας Βυζαντινών Σπουδών* 44 (1979/1980) 37-116
- Pallas 1984: D. I. Pallas, L'édifice cultuel chrétien et la liturgie dans l'Illyricum oriental, in: *Actes du X<sup>e</sup> Congrès International d'Archéologie Chrétienne*, Thessalonike 28.9.-4.10.1980, Rom 1984, Bd.1, 85-160
- Pallas 1990: D. I. Pallas, Korinth, *Reallexikon zur byzantinischen Kunst* IV, 746-811
- Panagopoulos: B. Panagopoulos, Cistercian and mendicant Monasteries in Medieval Greece, Chicago - London 1979
- Panayotidi 1974: M. Panayotidi, L'église rupestre de la Nativité dans l'île de Naxos. Ses peintures primitives, *Cahiers archéologiques* 23 (1974) 107-120
- Panayotidi 1975a: M. Panayotidi, Les églises de Véria, en Macédoine, *Corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina* 22 (1975) 303-315
- Panayotidi 1975b: M. Panayotidi, Les églises de Géraki et de Monemvasie, *Corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina* 22 (1975) 333-355
- Papacostas : T. Papacostas, Byzantine Rite in a Gothic Setting : Aspects of Cultural Appropriation in Late Medieval Cyprus, in : P. L. Grotowsky - S. Skrzyniarz (Hrsg.), *Towards Rewriting? New Approaches to Byzantine Archaeology and Art. Proceedings of the Symposium on Byzantine Art and Archaeology*, Cracow, September 8-10, 2008, 2010, 117-132
- Papadake-Ökland: S. Papadake-Ökland, Δυτικότερες τοιχογραφίες του 14<sup>ου</sup> αιώνα στην Κρήτη. Η άλλη όψη μίας αμφίδρομης σχέσης, in: *Ευφρόσυνον. Αφιέρωμα στον Μανόλη Χατζηδάκη*, Athen 1992, 491-514

- Papademetriou 1934/35: I. Papademetriou, Ο ναός του Αγίου Ιάσονος και Σοσιπάτρου εν Κέρκυρα, Αρχαιολογική Εφημερίς (1934/1935) 37-56
- Papademetriou 1952: I. Papademetriou, Κερκυραϊκά Χρονικά 2 (1952) 58
- Papadopoulou: B.N. Papadopoulou, Η βυζαντινή Άρτα και τα μνημεία της, Athen 2002
- Papageorgiou 1985a: A. Papageorgiou, L'architecture paléochrétienne de Chypre, Corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina 32 (1985) 299-324
- Papageorgiou 1985b: A. Papageorgiou, L'architecture de la période byzantine à Chypre, Corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina 32 (1985) 325-335
- Papageorgiou 1996: A. Papageorgiou, Ιερά Μητρόπολις Πάφου. Ιστορία και Τέχνη, Leukosia 1996
- Papageorgiou 1998: A. Papageorgiou, Ο ναός του Αγίου Λαζάρου στη Λάρνακα, in: Report of the Department of Antiquities 1998, Nikosia 1998, 205-224
- Papalexandrou: A. Papalexandrou, The Church of the Virgin of Skripou: Architecture, Sculpture and Inscriptions in Ninth-Century Byzantium (Greece), Ph.Diss. 1998 Princeton University (UMI).
- Papandreou: G. Papandreou, Η Ηλεία δια μέσου των αιώνων, Athen 1924
- Papazotos: Th. Papazotos, Η Βέροια και οι ναοί (11<sup>ος</sup>-18<sup>ος</sup> αι.), Athen 1994
- Papazotos/M. Michailidis: Th. Papazotos - M. Michailidis, Les peintures murales de l'église de Saint-Jean le Théologien à Véria, in: Actes du XV<sup>e</sup> Congrès International des Études Byzantines, II B, Athen 1981, 469-488
- Paprocki: H. Paprocki, Le mystère de l'eucharistie. Genèse et interprétation de la liturgie eucharistique byzantine, Paris 1993
- der Parthog: G. der Parthog, Byzantine and Medieval Cyprus, New Barnet 1995
- Pasadaios: A. Pasadaios, Επί δύο βυζαντινών μνημείων της Κωνσταντινουπόλεως αγνώστων ονομασίας, Athen 1965
- Pasale: A. Pasale, Η Μεγάλη Παναγιά στην Παραμυθία Θεσπρωτίας, Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας 19 (1996/1997) 369-394
- Pelekanides: S. Pelekanides, Έρευναι εν Ανω Μακεδονία, Μακεδονικά 5 (1961-1963) 363-414
- Pelekanidis/Chatzidakis: M Chatzidakis - S. Pelekanides, Kastoria, Athen 1985
- Pennas: C. I. Pennas, The Basilica of St. Isidore. New Evidence, in: Chios. A Conference at the Homereion in Chios, hrsg. v. J. Boardman - C.E. Vaphopoulou-Richardson, Oxford 1986, 317-334
- Perdrizet/Chesney: P. Perdrizet - L. Chesney, La Métropole de Serrès, in: Monuments et mémoires publiés par l'Académie des inscriptions et belles-lettres: Fondation Eugène Piot 10 (1903) 123-144
- Peschlow 1972: U. Peschlow, Neue Beobachtungen zur Architektur und Ausstattung der Koimesiskirche in Iznik, Istanbuler Mitteilungen 22 (1972) 145-187
- Peschlow 1975: U. Peschlow, Die Architektur der Nikolaoskirche in Myra, in: J. Borchhardt (Hrsg.), Myra, Berlin 1975, 303-397
- Peschlow 1977: U. Peschlow, Die Irenenkirche in Istanbul. Untersuchungen zur Architektur, Tübingen 1977
- Peschlow 1989: U. Peschlow, Konstantinopel und Kleinasien. Forschungs- und Literaturbericht über die Ergebnisse archäologischer Arbeit auf dem Gebiet der Spätantike, des frühen Christentums und der frühbyzantinischen Zeit aus den vergangenen zehn Jahren, Actes du XI<sup>e</sup> Congrès International d'Archéologie Chrétienne, Sept., 1986, hrsg. v. N. Duval, Rom 1989, 1563-1619

- Peschlow 1990: U. Peschlow, Materialien zur Kirche des H. Nikolaos in Myra im Mittelalter, *Istanbuler Mitteilungen* 40 (1990) 207-258
- Peschlow 1991: U. Peschlow, Zum Templon in Konstantinopel, in: Armos, FS f. N.K. Moutsopoulos, Bd.3, Thessalonike 1991, 1449-1475
- Peschlow 1994: U. Peschlow, Der mittelbyzantinische Ambo aus archäologischer Sicht, in: ΘΥΜΙΑΜΑ στη μνήμη της Λασκαρίνας Μπούρα, Bd.1, Athen 1994, 255-260
- Peschlow 1996a: U. Peschlow, Latmos, Reallexikon zur byzantinischen Kunst V, 651-716
- Peschlow 1996b: U. Peschlow, Die Latmosregion in byzantinischer Zeit, in: A. Peschlow-Bindokat, Der Latmos - Eine unbekannte Gebirgslandschaft an der türkischen Westküste, Mainz 1996, 58-87
- Peschlow 2001: U. Peschlow, Die Kirchen von Tersane auf Kekova Adası. Überlegungen zum lykischen Kirchenbau, in: C. Özgünel u.a. (Hrsgg.), Essays in Honour of Cevdet Bayburtluoğlu, Istanbul 2001, 197-208
- Peschlow 2006: U. Peschlow, Dividing Interior Space in Early Byzantine Churches: The Barriers Between the Nave and Aisles, in: Sh. Gerstel (Hrsg.), Thresholds of the Sacred, Washington 2006, 52-71
- Petković: V. Petković, Pregled Crkvenich spomenika kroz povescnicu srpskog naroda, Belgrad 1950
- Petronotes/Alexandropoulou: A. Petronotes - I. Alexandropoulou, Ένας ανέκδοτος υστερο-βυζαντινός ναός στην αρκαδική Γορτυνία, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 32,4 (1982) 531-542
- Pharantos 1977: Ch.D. Pharantos, Βυζαντινές και μεταβυζαντινές εκκλησίες στις περιοχές των χωριών: Λιβάδα, Γιάλτρα, Αιδηψός (Ληψός) και Αγιά της Β. Εύβοιας, *Αρχεῖον Ευβοϊκῶν Μελετῶν* 21 (1977) 145-151
- Pharantos 1980: Ch.D. Pharantos, Βυζαντινές και μεταβυζαντινές εκκλησίες στις περιοχές των χωριών: Αλιβέρι, Κατακαλός, Βελουσία, Αγ. Λουκάς, Παραμεριτές, Θαρουνία, Κρεμαστός, Όριο, Μουρτάρι, Οχτωνία, Αυλωνάρι, Αγ. Γεώργιος και Αχλαδέρη, *Αρχεῖον Ευβοϊκῶν Μελετῶν* 23 (1980) 323-373
- Pillinger: R. Pillinger, Die christlichen Denkmäler von Ephesos. Eine Bestandsaufnahme als Rück- und Vorschau, *Mitteilungen zur Christlichen Archäologie* 2 (1996) 39-70
- Popović: M. Popović, Neue Überlegungen zu der alten Metropolitankirche Sveti Nikola in Melnik als Ergänzung zur Forschung von Vladimir Petkovic, in: M. Popović - J. Preisser-Kapeller (Hrsg.), Junge Römer - Neue Griechen. Eine byzantinische Melange aus Wien, 2008, 179-185
- Poppe: A. Poppe, The Building of the Church of St. Sophia in Kiev, *Journal of Medieval History* 7 (1981) 15-66
- Radojčić: S. Radojčić, Geschichte der serbischen Kunst, Berlin 1969
- Ramsay/Bell: W. M. Ramsay - G. Bell, The Thousand and One Churches, London 1909
- Restle 1967: M. Restle Die byzantinische Wandmalerei in Kleinasien, Recklinghausen 1967
- Restle 1971: M. Restle, Ephesos, Reallexikon zur byzantinischen Kunst II 164-207
- Restle 1978a: M. Restle, Kappadokien, Reallexikon zur byzantinischen Kunst III, 975-1115
- Restle 1978b: M. Restle, Kalaat Seman, Reallexikon zur byzantinischen Kunst III, 853-892
- Restle 1979: M. Restle, Studien zur frühbyzantinischen Architektur Kappadokiens, Wien 1979

- Restle 1990: M. Restle, Konstantinopel, Reallexikon zur byzantinischen Kunst IV, 366-737
- Revel-Neher: E. Revel-Neher, Some remarks on the iconographical sources of the Christian Topography of Cosmas Indicopleustes, *Kairos* 32/33 (1990/1991) 78-97
- Robinson 1976a: H. S. Robinson, Temple Hill, Corinth, in: U. Jantzen (Hrsg.), *Neue Forschungen in griechischen Heiligtümern*, Tübingen 1976, 239-260
- Robinson 1976b: H. S. Robinson, Excavations at Corinth, *Hesperia* 45 (1976) 222 f.;
- Rodley: L. Rodley, *Cave monasteries of Byzantine Cappadocia*, Cambridge 1985
- Rogan: D. E. Rogan, *Mani. History and Monuments*, Athen 1973
- Romano: Ch. G. Romano, *La Basilicata. La Calabria*, Mailand 1988
- Roem: P. Roem, *Biblical and Liturgical Symbols within the Pseudo-Dionysian Synthesis*, Toronto 1984
- Rotili: M. Rotili, *Arte Bizantina in Calabria e in Basilicata*, 1980
- Rott: H. Rott, *Kleinasiatische Denkmäler aus Pisidien, Pamphylien, Kappadokien und Lykien*, *Studien über christliche Denkmäler NF* 5/6, Leipzig 1908
- Ruggieri 1986: V. Ruggieri, *Tracce bizantine nella penisola di Cnidos*, *Orientalia christiana periodica* 52 (1986) 179-201
- Ruggieri 1990: V. Ruggieri, *La chiesa di Küçük Tavşan Adası nella Caria bizantina*, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 40 (1990) 383-403
- Ruggieri 1991: V. Ruggieri, *Byzantine Religious Architecture (582-867): Its History and Structural Elements*, Rom 1991
- Ruggieri 2005: V. Ruggieri, *La Caria Bizantina: topografia, archeologia ed arte (Mylasa, Stratonikeia, Bargylia, Myndus, Halicarnassus)*, Catanzaro 2005
- Ruggieri/Giordano: V. Ruggieri - F. Giordano, *La penisola di Alicarnasso in età bizantina. II/1: Le chiese di Tavşan Adası e Monastır Da: eredità monofisita?*, *Orientalia christiana periodica* 64 (1998) 39-74 und Fig. 2 (Grundriß); *II/2: Le chiese di Tavşan Adası e Monastır Da: eredità monofisita?*, *Orientalia christiana periodica* 64 (1998) 265-303
- Ruggieri/Nethercott: V. Ruggieri - F. Nethercott, *The Metropolitan City of Syllion and Its Churches*, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 36 (1986) 133-156
- Safran: L. Safran, *San Pietro at Otranto. Byzantine Art in South Italy*, Rom 1992
- Salzer: K. E. Salzer, *Gatehouses and mother houses. A study of the Cistercian abbey of Zaraka*, *Mediaeval Studies* 61 (1999) und: K. E. Salzer, *Gatehouses and mother houses. A study of the Cistercian abbey of Zaraka*, *Mediaeval Studies*, 61 (1999), 297-324
- Sanders: I. F. Sanders, *Roman Crete*, Warminster 1982
- Scheja: G. Scheja, *Hagia Sophia und Templum Salomonis*, *Istanbuler Mitteilungen* 12 (1962) 44-58
- Schellewald: B. Schellewald, *Die Architektur der Sophienkirche in Ohrid*, Bonn 1986
- Schellewald/Soustal/Theis 1995: B. Schellewald - P. Soustal - L. Theis, *Makedonien, Reallexikon zur byzantinischen Kunst V, 982-1220*
- Schmit: T. Schmit, *Die Koimesis-Kirche von Nikaia*, Berlin - Leipzig 1927
- Scranton: R. L. Scranton, *Mediaeval Architecture in the Central Area of Corinth, (Corinth. Results of Excavations Conducted by The American School at Classical Studies at Athens, vol. XVI)*, Princeton, New Jersey 1957
- Sinos 1999: S. Sinos, *Mistras, Reallexikon zur byzantinischen Kunst VI, 380-518*
- Skarlatidou: E. Skarlatidou, *Επισκόπηση της ιστορίας των Αβδήρων, Θρακική Επετηρίδα* 5 (1984) 147-161

- Skouras: Th. Skouras, Χριστιανικά μνημεία της Ευβοίας, Chalkida 1998
- Sodini 1980: J.-P. Sodini, Une Iconostase byzantine à Xanthos, in: Actes du Colloque sur la Lycie antique. Bibliothèque de l'Institut Français des Études Anatoliennes d'Istanbul (1980) 119-148
- Sodini 1994: J.-P. Sodini, Les ambons médiévaux à Byzance: vestiges et problèmes, in: ΘΥΜΙΑΜΑ στη μνήμη της Λασκαρίνας Μπούρα, Bd.1, Athen 1994, 303-307
- Soteriou 1929: G. A. Soteriou, Βυζαντινά μνημεία της Θεσσαλίας 13<sup>ου</sup> και 14<sup>ου</sup> αιώνας. 3. Η βασιλική της Κοιμήσεως της Θεοτόκου εν Καλαμπάκα, Επετηρίς Εταιρείας Βυζαντινών Σπουδών 6 (1929) 290-315
- Soteriou 1929/30: G. A. Soteriou, Βυζαντινά βασιλικά Μακεδονίας και παλαιάς Ελλάδος, Byzantinische Zeitschrift 30 (1929/1930) 568-576
- Soteriou 1939: G. A. Soteriou, Ανασκαφαί εν τη Παλαιά Σπάρτη, Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας (1939) 107-118
- Soteriou/Soteriou G. A. Soteriou - M. Soteriou, Η βασιλική του Αγίου Δημητρίου Θεσσαλονίκης, Athen 1952
- Sotiriou: G. A. Sotiriou, Les églises byzantines de Chypre à cinq coupoles et leur place dans l'histoire de l'architecture byzantine, in: Atti del V Congresso internazionale di studi bizantini, Rom 1940, Bd.II, 401-409
- Soustal 1981: P. Soustal, Nikopolis und Kephallenia, (= Tabula Imperii Byzantini 3), Wien 1981
- Soustal 1991: P. Soustal, Thrakien, (= Tabula Imperii Byzantini 6), Wien 1991
- Soustal 1997: P. Soustal, Mesembria, Reallexikon zur byzantinischen Kunst VI, 218-244
- Spanake: S. G. Spanake, Πόλεις και χωριά της Κρήτης στο πέρασμα των αιώνων, Irakleio 1991
- Spatharakis/van Essenberg: I. Spatharakis - T. van Essenberg, Byzantine Wall-Paintings in the Church of Panagia in Meronas, Crete, London 1999
- Spieser 1984: J.-M. Spieser, Thessalonique et ses monuments du IV<sup>e</sup> au VI<sup>e</sup> siècle. Contribution a l'étude d'une ville paléochrétienne, Paris 1984
- Spieser 1999: J.-M. Spieser, Le développement du templon et les images des Douze Feetes, in: J.-M. Sansterre - J.C. Schmitt (Hrsg.), Les images dans les sociétés médiévales: Pour une histoire comparée. Actes du Colloque International organisé par l'Institut Historique Belge de Rome en collaboration avec l'École Française de Rome et l'Université Libre de Bruxelles, Rome 19-20 juin 1998, Bulletin de l'Institut Historique Belge de Rome, Brüssel - Rom 1999, 131-164
- Stampoltze: I. Stampoltze, Παρατηρήσεις επί τριών χριστιανικών ναών της Μεσσηνίας, Πρακτικά Α' Διεθνούς Συνεδρίου Πελοποννησιακών Σπουδών, Β', Εν Αθήναις 1976-1978, Athen 1981/2, 266-272
- Stander: H. F. Stander, Fourth and fifth century homilists on the ascension of Christ, in: V. A.J. Malherbe - F.W. Norris - J.W. Thompson (Hrsg.), The early church in its context. Essays in honor of Everett Ferguson, Leiden - Boston - Köln 1998, 268-286
- Stanzl: G. Stanzl, Längsbau und Zentralbau als Grundthemen der frühchristlichen Architektur: Überlegungen zur Entstehung der Kuppelbasilika. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Wien 1979
- Stephenson: P. Stephenson, Byzantium's Balkan frontier. A political study of the northern Balkans, 900-1204, Cambridge<sup>2</sup>2002
- Stikas 1951: E. Stikas, L'église byzantine de Christianou, Paris 1951
- Stikas 1986: E. Stikas, Ο ναός της Αγίας Σοφίας επί του κάστρου της Μονεμβασίας, Λακωνικά Σπουδαί 8 (1986) 271-376

- Stollmayer: I. Stollmayer, Spätantike Trikonchoskirchen - ein Baukonzept?, *Jahrbuch für Antike und Christentum* 42 (1999) 116-157
- Stoufe-Poulemenou: I. Stoufe-Poulemenou, Ο Άγιος Νικόλαος στο νησί στη Ζάκυνθο: μια άγνωστη παλαιοχριστιανική βασιλική, *Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας* 14 (1987/1988) 267-276
- Stransky: A. Stransky, Les ruines de l'église de St. Nicolas à Melnic, *Studi bizantini i neoellenici* 6 (1940) 422-427
- Strate: A. Strate, Το σωζόμενο υφιδιωτό του Αποστόλου Ανδρέα από την παλαιά μητρόπολη Σερρών, *Μακεδονικά* 25 (1985/1986) 88-104
- Stričević: D. Stričević, La rénovation du type basilical dans l'architecture ecclésiastique des pays centrales des balkans au IX<sup>e</sup>-XI<sup>e</sup> siècle, in: *Actes du XII<sup>e</sup> Congrès International des Études Byzantines, Ohrid 1961, Bd.1, Belgrad 1963*, 165-223
- Striker/Kuban: C. L. Striker - Y.D. Kuban, *Kalenderhane in Istanbul. The Buildings*, Mainz 1997
- Strzygowski: J. Strzygowski, Παλαιά Βασιλική εν Χαλκίδι, *Δελτίον Ιστορικής Εθνολογικής Εταιρείας Ελλάδος* 2 (1889) 711-728
- Stylianou/Stylianou 1963: A. Stylianou - J.A. Stylianou, Peristerona (Morphou), *Κυπριακά Σπουδαί* 27 (1963) 243-247
- Stylianou/Stylianou 1985: A. Stylianou - J.A. Stylianou, *The Painted Churches of Cyprus. Treasures of Byzantine Art*, London 1985
- Subotić: G. Subotić, *Spätbyzantinische Kunst. Geheiligt Land von Kosovo*, Zürich 1998
- Sweetman/Katsara: R. Sweetman - E. Katsara, The Acropolis basilica project, Sparta. A preliminary report for the 2000 season, *Annual of the British School at Athens* 97 (2002) 429-468
- Ščepkina: M. Ščepkina, *Miniatjuri Hludovskoj Psaltyri. Grečeskij ilustrirovannyj kodeks IX veka*, Moskau 1977
- Taft 1975: R. F. Taft, *The Great Entrance. A History of the Transfer of Gifts and other Preanaphoral Rites of the Liturgy of St. John Chrysostom*, Rom 1975
- Taft 1992: R. F. Taft, *The Byzantine Rite. A Short History*, Collegeville 1992
- Taft 1998: R. F. Taft, *Women at Church in Byzantium: Where, When - and Why?*, *Dumbarton Oaks Papers* 52 (1998) 27-87
- Talbot Rice 1930: D. Talbot Rice, Notice on some religious buildings in the city and vilayet of Trebizond, *Byzantium* 5 (1930) 47-81
- Talbot Rice 1968: D. Talbot Rice, *The Church of Hagia Sophia at Trebizond*, Edinburgh 1968
- Teodoru: H. Teodoru, Les églises à cinq coupoles en Calabre: San Marco de Rossano et la Cattolica de Stilo, *Ephemeris Dacoromana* 4 (1929) 149-180
- Theis: L. Theis, *Die Architektur der Kirche der Panagia Paregoretissa in Arta/Epirus*, Amsterdam 1991
- Theoharidou: K. Theoharidou, *The Architecture of Hagia Sophia, Thessaloniki from its erection up to the Turkish conquest*, Oxford 1988
- Thierry 1965: N. Thierry, Quelques églises inédites en Cappadoce, *Journal de Savants* (1965) 625-635
- Thierry 1969: N. Thierry, Quelques monuments inédits ou mal connus de Cappadoce. Centres de Maçan, Çavuşin et Mavruçan, *L'information d'histoire de l'art* 14 (1969) 7-17

- Thierry 1972: N. Thierry, La basilique Saint-Jean-Baptiste de Çavuşin, Cappadoce, Bulletin de la Société Nationale des Antiquaires de France (1972) 198-213
- Thierry 1974: N. Thierry, A propos des peintures d'Ayvalı Köy (Cappadoce): Les programmes absidaux à trois registres avec Deesis en Cappadoce et en Géorgie, Zograf 5 (1974) 5-22
- Thierry 1975: N. Thierry, L'art byzantin en Asie Mineure, Dumbarton Oaks Papers 29 (1975) 73-125
- Todić: B. Todić, Staro Nagoričino, Belgrad 1993
- Triantaphyllopoulos 1970: D. I. Triantaphyllopoulos, Η Μεσαιωνική Χαλκίδα και τα μνημεία της (Σχεδιάγραμμα αρχαιολογικής βιβλιογραφίας), Αρχαίον Ευβοϊκών Μελετών 16 (1970) 186-191
- Triantaphyllopoulos 1990: D. I. Triantaphyllopoulos, Kerkyra und die Ionischen Inseln, Reallexikon zur byzantinischen Kunst III, 3-64.
- Tritsopoulos: T. Tritsopoulos, Ιστορία της Γαστούνης, Πελοποννησιακά 23 (1998) 201-220
- Tsigaridas 1973: E. N. Tsigaridas, Κουντουριότισσα Περίας, Ναός Κοίμησις του Θεοτόκου, Αρχαιολογικό Δελτίο 28 (1973) Β'2, Χρονικά 489-492
- Tsigaridas 2008: E. N. Tsigaridas, Οι τοιχογραφίες του παρεκκλησίου του Αγίου Ευθυμίου (1302-3) στο ναό του Αγίου Δημητρίου. Έργο του Μανουήλ Πανσελίνου στη Θεσσαλονίκη, Thessalonike 2008
- Tsitouridou: A. Tsitouridou, Ο ζωγραφικός διάκοσμος του Αγίου Νικολάου Ορφάνου στη Θεσσαλονίκη, Thessalonike 1986
- Tsougarakis: D. Tsougarakis, Byzantine Crete. From the 5th Century to the Venetian Conquest, Athen 1988
- Turner: H. J. M. Turner, St. Symeon The New Theologian and Spiritual Fatherhood, Leiden 1990
- Vanderheyde: C. Vanderheyde, Les reliefs de l'église Saint-Donat à Glyki (Épire), Bulletin de correspondance hellénique 121 (1997) 697-719
- Vassilakis-Mavrakakis: M. Vassilakis-Mavrakakis, Western Influences on the Fourteenth Century Art of Crete, Akten des 16. Internationalen Byzantinistik-Kongresses 16 II/5 (= Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik 32/5, 1982) 301-306
- Venditti: A. Venditti, Architettura a cupola in Puglia, Napoli Nobilissima 6 (1967) 108-122
- Vocotopoulos: P. L. Vocotopoulos, Church Architecture in Thessaloniki in the 14<sup>th</sup> Century: Remarks on the Typology, in: R. Samardžić (Red.), L'art de Thessalonique et des Pays Balkaniques et les courants spirituels au XIV<sup>e</sup> siècle, Recueil des rapports du IV<sup>e</sup> colloque serbo-grec, Belgrad 1985 (1987) 107-116
- Vryonis: S. Vryonis, The Panegyris of the Byzantine Saint: a study in the nature of a medieval institution, its origins and fate, in: S. Hackel (Hrsg.), The Byzantine Saint, London 1981, 196-227
- Wace: A. J. B. Wace, Frankish Sculpture at Parori, Geraki, Annual of the British School at Athens 11 (1904/1905) 139-145
- Walter 1971: Ch. Walter, The Origins of the Iconostasis, Eastern Churches Review 3 (1971) 251-267
- Walter 1993: Ch. Walter, A new Look at the Byzantine Sanctuary Barrier, Revue des Études Byzantines 51 (1993) 203-228

- Wessel: K. Wessel, Bildprogramm, Reallexikon zur byzantinischen Kunst I, 662-690
- Westphalen: St. Westphalen, Die Dominikanerkirche der Genuesen von Pera (Arap Camii). Griechische Maler – Lateinische Auftraggeber, in: U. Wulf-Rheidt – F. Pirson (Hrsg.), Austausch und Inspiration. Kulturkontakt als Impuls architektonischer Innovation, Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 9 (2008) 276-291
- Wharton Epstein: A. Wharton Epstein, The middle Byzantine Sanctuary Barrier: Templon or Iconostasis, *Journal of the British Archaeological Association* 134 (1981) 1-27
- Willemsen/Odenthal: C. A. Willemsen - D. Odenthal, Kalabrien. Schicksal einer Landbrücke, Köln 1966
- Winfield/Wainwright: D. Winfield - J. Wainwright, Some Byzantine churches from the Pontos, *Anatolian Studies* 12 (1962) 131-161
- Xyggopoulos 1952: A. Xyggopoulos, Τέσσαρες μικροί ναοί της Θεσσαλονίκης εκ των χρόνων των Παλαιολόγων, Thessalonike 1952
- Xyggopoulos 1956: A. Xyggopoulos, Ο ναός της Επισκοπής Σκοπέλου, *Αρχαιολογική Εφημερίς* 1956, 181-198
- Xyggopoulos 1957: A. Xyggopoulos, Τα μνημεία των Σερβίων, Athen 1957
- Xyggopoulos 1965: A. Xyggopoulos, Ερευναί εις τα βυζαντινά μνημεία των Σερρών, Thessalonike 1965
- Zekos 1984: N. Zekos, Βυζαντινό οδοιπορικό στη Θράκη, *Αρχαιολογία* 13 (Nov.1984, Αφιέρωμα Θράκη) 71-77
- Zekos 1988: N. Zekos, *Αρχαιολογικό Δελτίο* 35 (1980), Β'2, Χρονικά, Athen 1988, 452 f.
- Zekos 1989: N. Zekos, Αποτελέσματα ανασκαφικών ερευνών στο Παπίκιον όρος, *Byzantinische Forschungen* 14 (1989) 675-693
- Zekos 1994/98: N. Zekos, Παπίκιον όρος. Μοναστηριακό συγκρότημα Ληνού Ροδόπης. Το Αρχαιολογικό Έργο στη Μακεδονία και Θράκη 8 (1994/1998) 371-383
- Zias: N. Zias, Πρωτόθρονη στο Χαλκί, in: M. Chatzedakes (Hrsg.), *Νάζος*, Athen 1989, 30-49

## Quellen und Übersetzungen

- Borgia: N. Borgia, Il commentario liturgico di S. Germano patriarca costantinopolitano e la versione latina di Anastasio Bibliotecario, Grottaferrata 1912
- Brightman: F. E. Brightman, *Liturgies Eastern & Western. I. Eastern Liturgies*, Oxford<sup>2</sup>1965
- Darrouzès 1970: J. Darrouzès, Listes synodales et notitiae, *Revue des Études Byzantines* 28 (1970) 57-96
- Darrouzès 1981: J. Darrouzès, *Notitiae Episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae*, Paris 1981
- Fedalto: G. Fedalto, *Hierarchia Ecclesiastica Orientalis*, Padua 1988
- Gautier: P. Gautier, *Théophylacte d'Achrida. Lettres*, Thessalonike 1986
- Gelzer: H. Gelzer, Ungedruckte und wenig bekannte Bistümerverzeichnisse der orientalischen Kirchen, I. *Byzantinische Zeitschrift* 1 (1892) 245-282 und II. *Byzantinische Zeitschrift* 2 (1893) 22-71
- Henry: R. Henry, Photius. *Bibliothèque*, Bd.1, Paris 1959

- Hierocles: Hierocles Grammaticus, Synecdemus et Notitiae Graecae episcopatum. Accedunt Nili Doxopatrii Notitia patriarchatum et locorum nomina immutata, hrsg. v. G. Parthey, Berlin 1866 (Amsterdam 1967)
- Maximos: Maximos Homologetes, Quaestiones et dubia, *Patrologia Graeca* 90, 785-856
- Palmer: A. Palmer (with L. Rodley), The Inauguration Anthem of Hagia Sophia in Edessa: A New Edition And Translation With Historical and Architectural Notes and a Comparison with a Contemporary Constantinopolitan Kontakion, *Byzantine and Modern Greek Studies* 12 (1988) 117-168
- Sullivan: D. F. Sullivan, The Life of Saint Nikon, Brookline 1987
- Thomas/Constantinides Hero: J. Thomas - A. Constantinides Hero (Hrsg.), *Byzantine Monastic Foundation Documents*, Bd.1, Washington 2000
- Thurn: J. Thurn (Hrsg.), *Ioannis Scylitzae. Synopsis Historiarum*, Berlin 1973 (*Corpus Fontium Historiae Byzantinae*, Bd.V)
- Wilson: N. G. Wilson, *Photius. The Bibliotheca*, London 1994

## Abbildungsnachweise

Die wiedergegebenen Grundrisse wurden vom Autor auf der Grundlage der nachgewiesenen Vorlagen am Computer neu gezeichnet. Die schwarzen Linien bezeichnen dabei den byzantinischen Befund bzw. dessen Rekonstruktion. Häufig werden nur die Basiliken der jeweils relevanten Phase dargestellt und alles übrige weggelassen. Für weiterreichende Informationen sei auf die angegebenen Vorlagen verwiesen.

Die Grundrisse beruhen auf unterschiedlichen Maßstäben und weisen nur in jenen Fällen Skalen auf, in denen die Vorlagen solche enthalten.

Die abgebildeten Photos stammen alle vom Autor. Da es sich dabei zumeist ursprünglich um Dias gehandelt hat, mußten diese eingescannt werden. Einige wenige Bilder stammen von einer Digital-Kamera aus dem Jahre 2000, die heutigen Ansprüchen eigentlich nicht mehr genügen. Trotz Nachbearbeitung blieben einige Scans und frühe Digital-Bilder für die Drucklegung unbrauchbar. In einigen Fällen (z.B. Thessalonike und Iznik) habe ich zwar die jeweiligen Denkmäler besichtigt, aber keine eigenen reproduzierbaren Aufnahmen vorliegen.

Um den Umfang des Abbildungsteiles zu begrenzen, wurden nur die im Katalog aufgeführten Denkmäler aufgenommen. Im obigen Text wird jedoch in allen Fällen weiterführende Literatur mit entsprechenden Abbildungen nachgewiesen, soweit diese vorhanden ist.

Die Karte ist Wikipedia entnommen und gemeinfrei; sie wurde für die vorliegende Arbeit verändert und ergänzt:

- [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Greece\\_location\\_map.svg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Greece_location_map.svg).

Die Orte im östlichen Teil Kleinasiens und auf Zypern sind nicht dargestellt.

## Ortsindex

Der Ortsindex umfaßt nur die Denkmäler, die im Katalog enthalten sind. Die Zahlen geben die Seiten an.

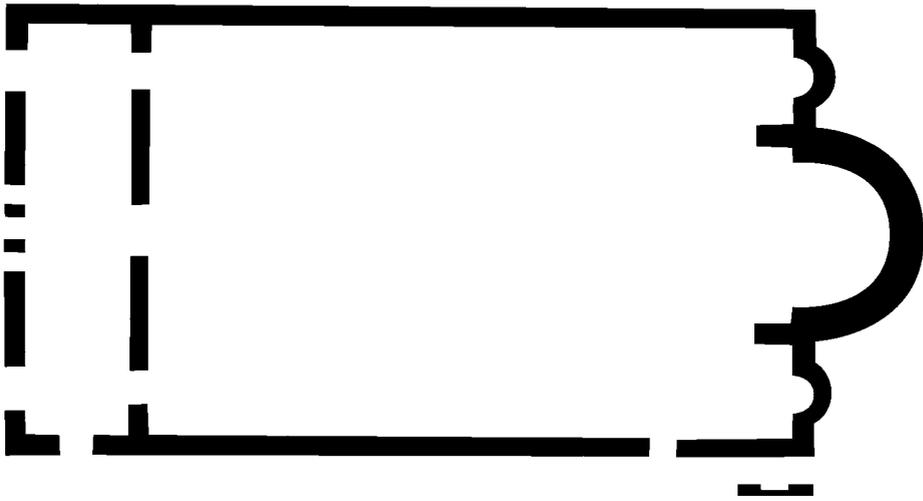
- Achilleios-Insel im Kleinen Prespa-See,  
Basilika 12, 14, 18, 20, 25, 65,  
100, 102, 111 f., 114, 119, 123 f.,  
128, 132, 137, 149 f., 163, 175, 178
- Aetolophos, Koimesis 18 ff., 74,  
102 f., 111 f., 122, 129, 132, 148,  
150, 168, 178
- Aiane, Hg. Demetrios 35, 86 f., 98,  
105, 110, 113, 117, 127 f., 139, 185
- Anelio, Panagia 23, 56, 59, 61, 104,  
111 f., 119, 122, 127 f., 172, 187
- Aphikle (bei Apeiranthos auf Naxos),  
Ioannes o Theologos 30, 103,  
111, 115, 125, 129, 132, 181
- Apidia, Koimesis-Basilika 12, 14,  
19 f., 74, 82, 102, 105, 107, 110 ff.,  
115, 119, 125, 128, 132, 149 f., 178
- Archontiko (ehem. Alitzane; Kreta), Hg.  
Andreas 31, 101, 103, 111 f.,  
128, 169, 183
- Argos, Alike, byzantinische Basilika  
34, 73, 105, 111 f., 156, 185
- Arta, Hg. Theodora 21 f., 28, 103,  
108 f., 111 f., 120, 122, 127, 129,  
157, 164 f., 180
- Astakos, Basilika 37, 87, 128, 156,  
168, 186
- Bathyrema, Panagia 31, 100, 103,  
110, 112 f., 119, 121 f., 129, 168,  
182
- Beran Episkope (Kreta)  
- Basilika 27 f., 100 f., 103, 111 f.,  
157, 169, 180  
- Hg. Demetrios 33, 60, 101, 104,  
125, 169, 183 f.
- Beroia  
- Hg. Georgios tou Grammatikou  
36, 128, 187  
- Hg. Megas Theologos 37, 127,  
187  
- Hg. Sabbas tes Kyriotissas 37,  
110, 113, 116, 128, 187  
- Palaia Metropole 17, 19 f., 40,  
102 f., 105, 110, 112, 114 f., 119,  
121, 128 f., 179
- Blachopoulo, Hg. Georgios 30, 100 f.,  
104, 111 f., 115, 129, 172, 182
- Brestena, Panagia e Brestenitissa 32,  
104, 111 f., 122, 125, 128, 132, 184
- Byzari (Kreta), Episkope 3, 11, 15,  
19 f., 100, 102, 111 f., 118 f., 132,  
147, 150 f., 169, 177
- Cifliki (ehem. Tsiphliki), byzantinische  
Basilika 36, 103, 113, 120, 128,  
187
- Drakospelia, Hg. Ioannes 18 ff., 100,  
102, 105 ff., 111 f., 122, 129,  
149 f., 157, 163, 165, 179
- Dyrrachio, Basilika unter dem Bezirk  
Fati 32, 104, 111 f., 155, 182
- Edessa, Palaia Metropole bzw. Koime-  
sis Theotokou 21, 23, 103, 105 f.,  
108, 111 f., 127, 129, 156, 180
- Episkope (bei Kourion [Zypern]), Basi-  
lika 11, 19 f., 102, 107, 148, 177
- Euenochori (bei Hagios Georgios), Hg.  
Georgios 37, 74, 86, 110, 112,  
168, 186

- Glyky, Basilika 12 f., 19 f., 38, 77,  
102, 106 f., 110, 113, 117, 120,  
128, 131, 148 ff., 172, 178
- Grammata (bei Apeiranthos auf Naxos),  
Hg. Ioannes o Theologos 30, 94,  
103, 111, 115, 125, 130, 183
- Hagia (Kreta), Panagia 21, 24, 28,  
103, 111 f., 120, 126, 156 f., 169,  
179
- Hagia Sophia (ehem. Mokista), Hg. So-  
phia 37, 93, 154, 159, 166, 168,  
187
- Hagioi Deka (Kreta), Hg. Deka 4, 25,  
103, 109, 111 f., 119, 125, 128,  
169, 180
- Hagios Donatos, Hg. Photeine 30,  
103, 111 f., 182
- Hagios Thomas (Monophatsi; Kreta),  
Hg. Thomas 35, 60, 74, 101, 105,  
111 f., 120, 125, 169, 185, 188
- Istiaia, Hg. Nikolaos 21, 28, 39, 101,  
103, 111 f., 122, 129, 172, 181
- Iznik (ehem. Nikaia), Hg. Sophia 36,  
80, 105, 110, 113 f., 116, 119,  
132 f., 154 f., 159, 185
- Kalampaka, Koimesis-Basilika 16 f.,  
19 f., 40, 74, 102 f., 105, 108,  
110 ff., 119, 121, 127, 129, 131 f.,  
147, 150, 168, 178
- Kampos (Naxos), Hg. Akepsimas 30,  
103, 110, 112, 117, 125, 181
- Karystos, Zoodochos Pege 33, 102,  
104, 110, 113, 116, 125, 129, 184
- Kastoria
- Hg. Anargyroi 28, 32, 34, 100,  
105, 110 f., 113, 116, 119, 122,  
125, 128, 184
  - Hg. Stephanos 23, 27 f., 32, 72,  
100, 104, 110, 113, 116, 119, 122,  
124 f., 128, 132 f., 139, 181
  - Taxiarches bzw. Metropole 21,  
26 ff., 103, 110, 113, 116, 119,  
122, 126, 128, 156, 179
- Kastri (bei Egoumenitsa), Hg. Nikolaos  
185
- Klos, Basilika 30, 104, 110, 112, 183
- Knidos, Basilika 8, 12, 19 f., 102,  
111 f., 147, 150 f., 177
- Korinth
- Basilika auf der Agora 21, 26, 28,  
103, 110, 112, 119, 179
  - Hg. Ioannes Theologos 37, 87,  
111 f., 186
  - Hg. Paulos 37, 111 f., 119, 186
- Korone, Basilika 9 f., 19 f., 77, 100,  
102, 111 f., 114, 122, 132, 147,  
150, 177
- Kournas (Kreta), Hg. Georgios 32,  
101, 103, 111 f., 119 f., 169, 182
- Kritou Tera (Zypern), Hg. Aikaterine  
44 f., 60, 104, 119 f., 130, 188
- Kyllene, Blachernai 21 ff., 28, 39, 57,  
61, 101, 103, 108 f., 111 f., 119,  
122, 124, 126, 129, 157, 180
- Latmos
- byzantinische Siedlung 31 f., 104,  
111 f., 119, 128, 183
  - Ikiz Ada, Hagia Parthenos  
Pantanassa 31 f., 102, 104,  
110 ff., 116, 119, 128, 157, 164,  
183
- Lesini (ehem. Palaiokatouna), Eisodia  
Theotokou 33, 104, 111 f.,  
126 ff., 184
- Limyra, Akropolis-Basilika 29, 73,  
103, 110, 113, 181
- Logga, Hg. Andreas 31, 92, 103, 110,  
113, 125, 128, 182
- Maroneia, byzantinische Basilika 35,  
75, 105, 111 f., 119, 128, 132, 155,  
185
- Mastro, Episkope 12 f., 19 f., 34, 36,  
38 f., 85 f., 88, 102, 111 f., 119,  
121, 127, 129, 132, 148 ff., 168,  
172, 178
- Megalobryso, Koimesis Theotokou  
32, 103, 110, 113, 116, 120, 129,  
169, 183
- Meronas (Kreta), Panagia 30, 59, 98,  
103, 169, 183,

- Mone Paliane (Kreta), Basilika 25 f., 74, 103, 108, 111 f., 120, 125, 129, 157, 169, 180
- Morphou (Zypern), Hg. Mamas 45, 60, 104, 130, 187
- Mpizariano (Kreta), Hg. Panteleemon 33, 74, 82, 96, 104 ff., 111 f., 125, 169, 184
- Mystras, Hg. Demetrios - Metropolis 26, 53, 92, 103 f., 108, 111 f., 120, 122, 124, 126, 128, 132 f., 156, 164 f., 180
- Nea Makre, byzantinische Basilika 30, 104, 110 f., 113, 117, 132, 153, 155, 182
- Nea Phigaleia (ehem. Zourtsa bzw. Kato Phigaleia), Koimesis Theotokou 3, 30, 39, 88, 104, 111, 120, 127, 129, 182
- Olene Episkope, Hg. Soter 37, 155, 186.
- Oropos, Hg. Georgios 58 f., 104, 108, 111 f., 123, 128, 188
- Ozia (Paxos), Hg. Marina 36, 110, 112, 185
- Palaiogardiki, Basilika 29, 86, 102 f., 110, 112, 117, 129, 169, 183
- Panagia (Kreta), Panagia 33, 73, 101, 104, 111 f., 125, 128, 169, 184
- Parabola (ehem. Kubelo), Panagia tou Kastrou oder Koimesis 8, 36, 39, 74, 86, 105, 110, 112, 119, 129, 168, 184
- Paxos, Hg. Stephanos 36, 110, 112, 185
- Phodele (Kreta), Basilika 4, 31, 76, 103, 111 f., 119, 169, 182
- Platanobryse (ehem. Mentzena), Koimesis 21 f., 28, 102 f., 108 f., 111 f., 119, 129, 179
- Platsa (Kampinare), Hg. Nikolaos 34, 39, 94, 100, 105, 111, 125, 128, 130, 184
- Polyantho, Basilika 29, 32, 104, 110, 112, 117 ff., 181
- Polystylon (Abdera), Nekropole-Basilika 36, 110, 112, 186
- Rache (Naxos), Taxiarches 103, 125, 181
- Riganokampos (bei Patras), Hg. Eirene 37, 83, 87, 111 f., 186
- Serbia, Basilika 12 f., 19 f., 102, 110, 112, 115, 117, 121, 127 f., 147, 150, 178
- Serres, Palaia Metropole 17 ff., 23, 40, 102, 110, 113, 116, 119, 123, 127, 129, 132, 147, 150, 179
- Skillountia, „Kokkine Ekklesia“ 29, 91, 103, 132, 181
- Skopelos-Stadt (Skopelos), Episkope-Kirche 30, 103, 155, 187
- Soste, Basilika 21, 27 f., 103, 111 f., 119, 157, 164 f., 180
- Sparte, Akropolis-Basilika 9 ff., 18 ff., 102, 111 f., 114, 118 f., 121 ff., 128, 130 ff., 136, 141, 147, 150 f., 165, 177
- Syllion, frühbyzantinische Basilika 36, 111 f., 119, 155, 186
- Tavşan Adası, Basilika 29, 32, 104, 118 f., 125, 128, 181
- Tegani, Basilika 9 f., 19 f., 78, 82, 100, 102, 107, 111 f., 114, 118 f., 128, 132, 149 f., 153, 177
- Thessalonike, Euthymios-Kapelle an der Basilika Hg. Demetrios 21, 27 f., 41, 102 f., 110, 113, 116, 127, 129, 165, 179
- Tolophona, Basilika 4, 16, 19 f., 102 f., 105, 111 f., 128, 149 f., 178
- Trikorpo, Panagia 37, 111 f., 119, 122, 157, 186

## Tafelteil





1.1. Grundriß nach: Kalokyres 1959, Abb. 1



1.2. Blick nach Osten



1.3. Blick nach Osten in Heiligtum



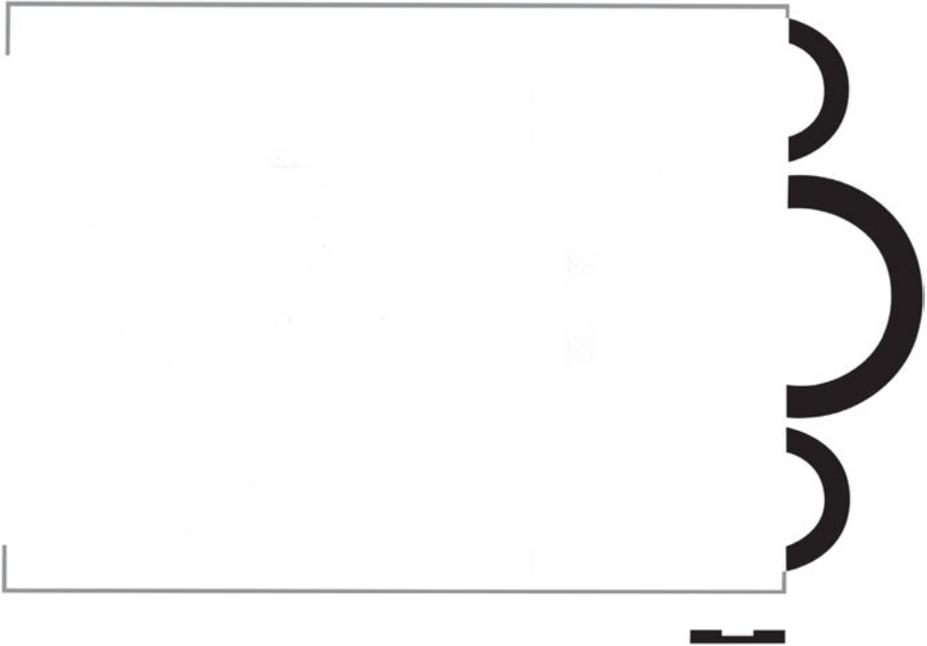
1.4. Blick nach Westen



2.1. Blick nach Nordosten



2.2. Blick nach Nordwesten



3.1. Grundriß nach: Ruggieri 1986, Pl.1



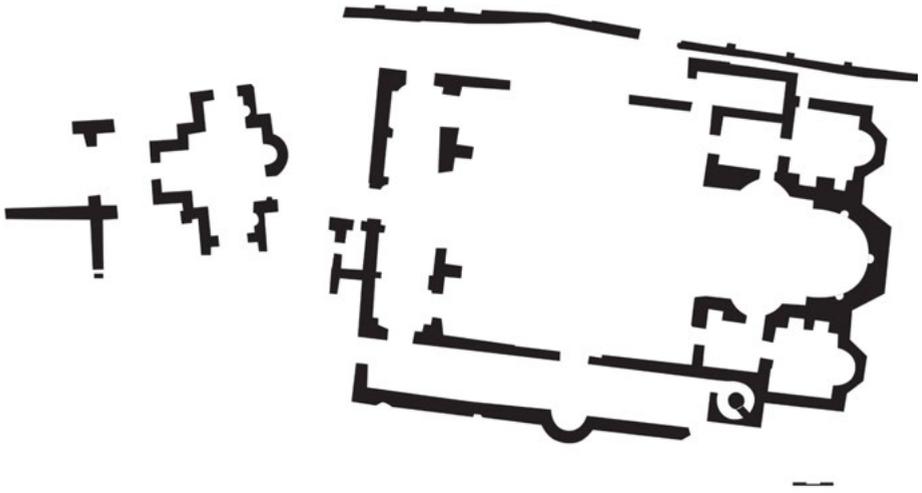
3.2. Blick in Zentralapsis



3.3. Blick von Nordosten auf Zentralapsis



3.4. Blick von Nordosten auf südliche Nebenapsis



4.1. Grundriß nach: Čurčić 2011, fig. 245



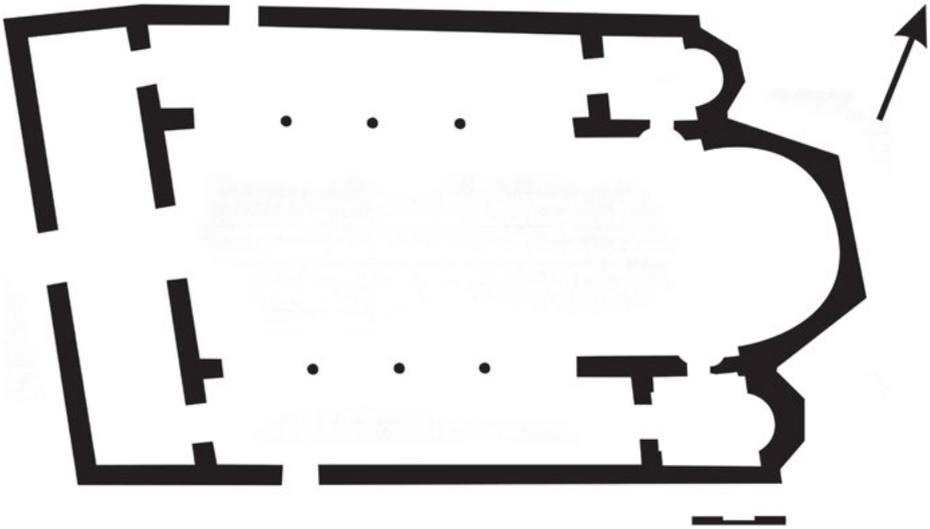
4.2. Blick nach Osten



4.3. Blick von Südwesten auf südliche Außenwand



4.4. Blick von Südwesten auf Baptisterium



5.1. Grundriß nach: Čurčić 2011, fig. 277



5.2. Blick auf die Tegani von Südosten



5.3. Blick nach Osten



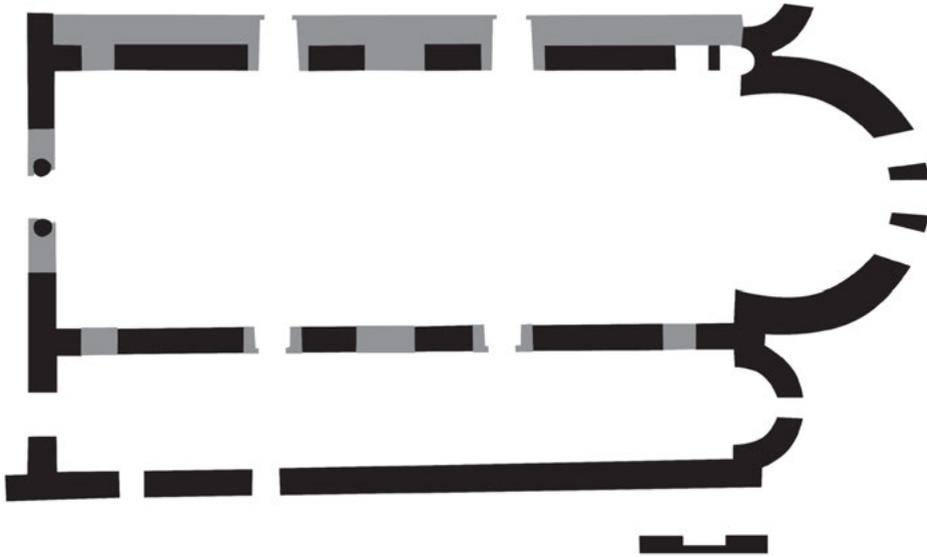
6.1. Grundriß nach: Stampoltze Abb. 6



6.2. Blick von Nordwesten



6.3. Blick in Apsis von Südwesten



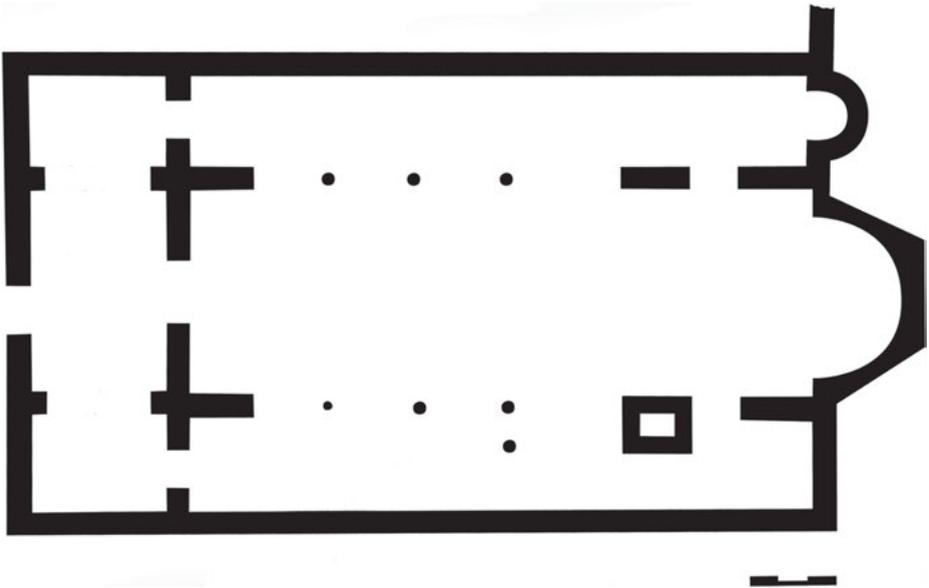
7.1. Grundriß nach: Paliouras Abb. 206



7.2. Blick von Norden



7.3. Blick auf Nord-Wand von Osten



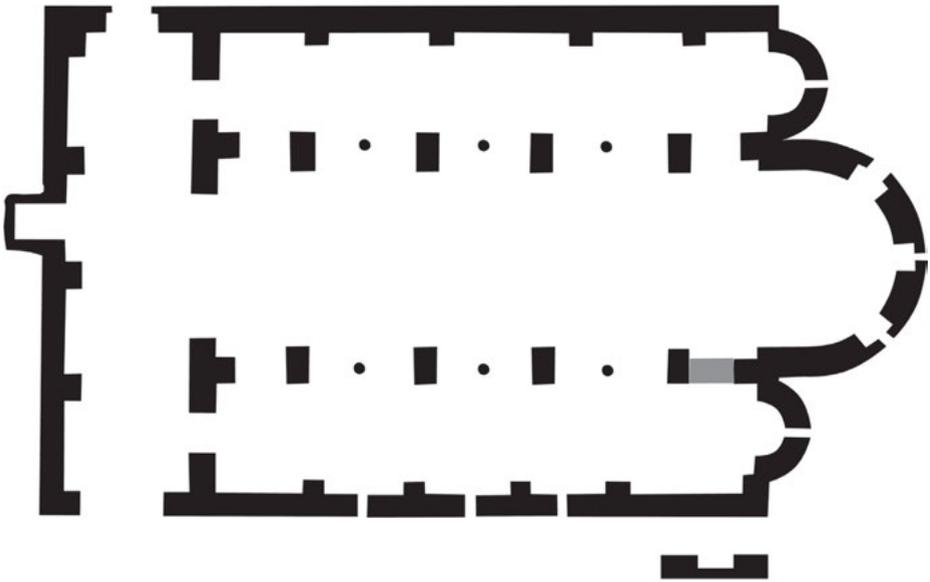
8.1. Grundriß nach: Pallas 1971b, Zeichn. im Anhang



8.2. Blick von Osten



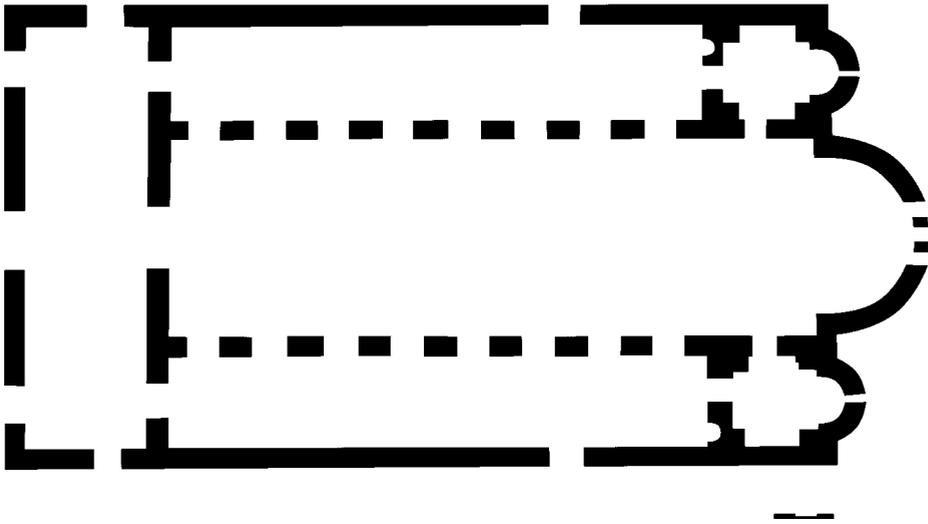
8.3. Blick von Südosten



9.1. Grundriß nach: Orlandos 1927b, Abb. 10



9.2. Blick von Südosten



10.1. Grundriß nach: Moutsopoulos 1989 Bd. 3, 6 Abb. 1



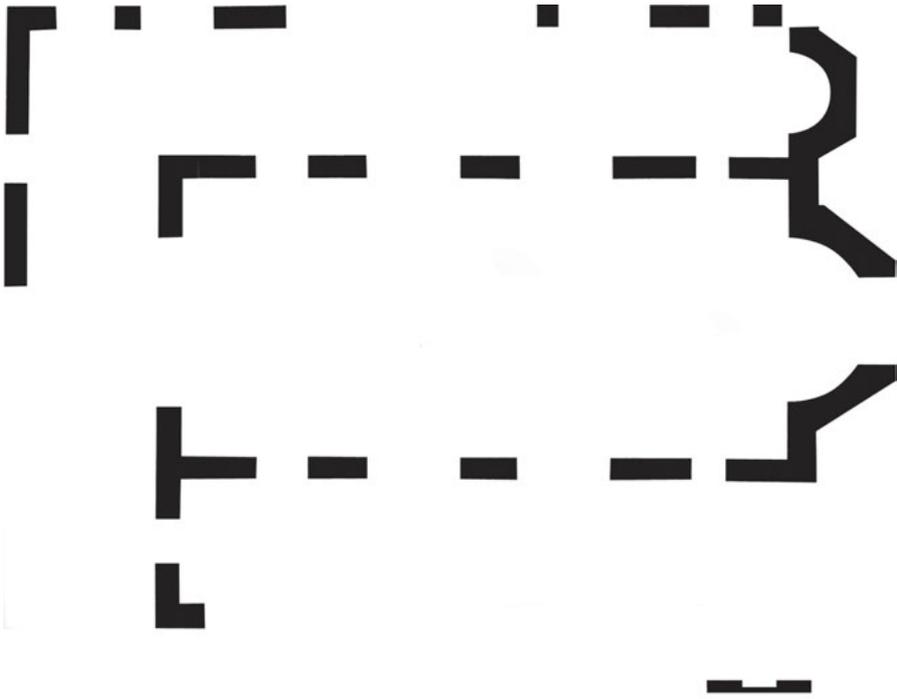
10.2. Blick von Westen



10.3. Blick von Südwesten



10.4. nördl. Apsisnebenraum, NO-Pendentif



11.1. Grundriß nach: Katsaros 1994, Zeichn. 1



11.2. Blick nach Osten



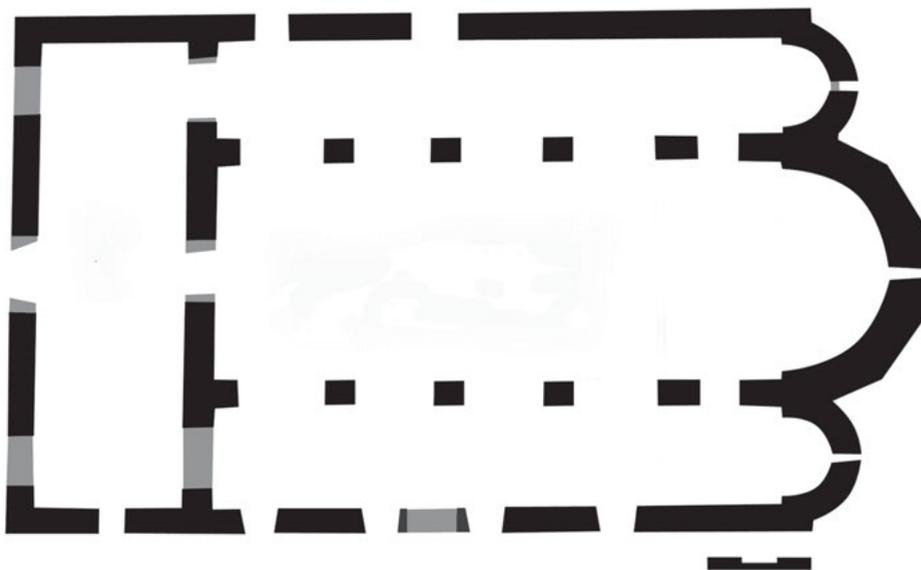
12.1. Grundriß nach: Gkioles Abb. 26



12.2. Blick von Südosten



12.3. Blick von Nordosten



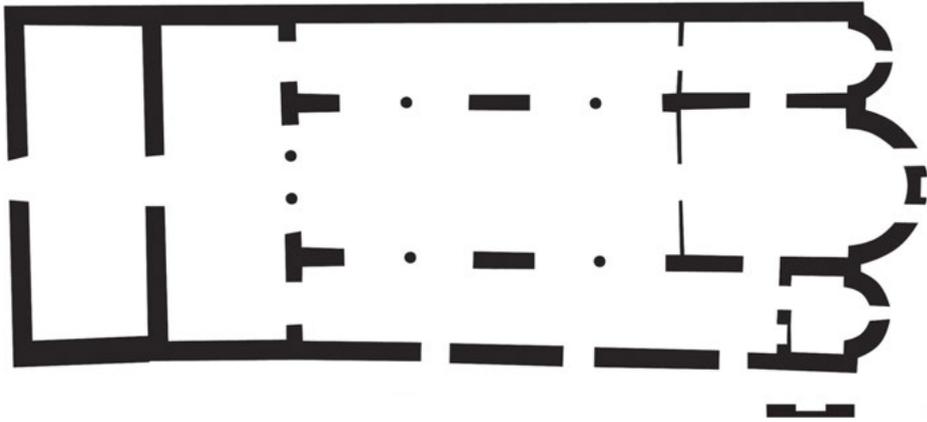
13.1. Grundriß nach: Nikonanos Zeichn. 1



13.2. Blick von Osten



13.3. Blick von Nordwesten



14.1. Grundriß nach: Moutsopoulos 1989, Abb. IA<sup>4</sup>



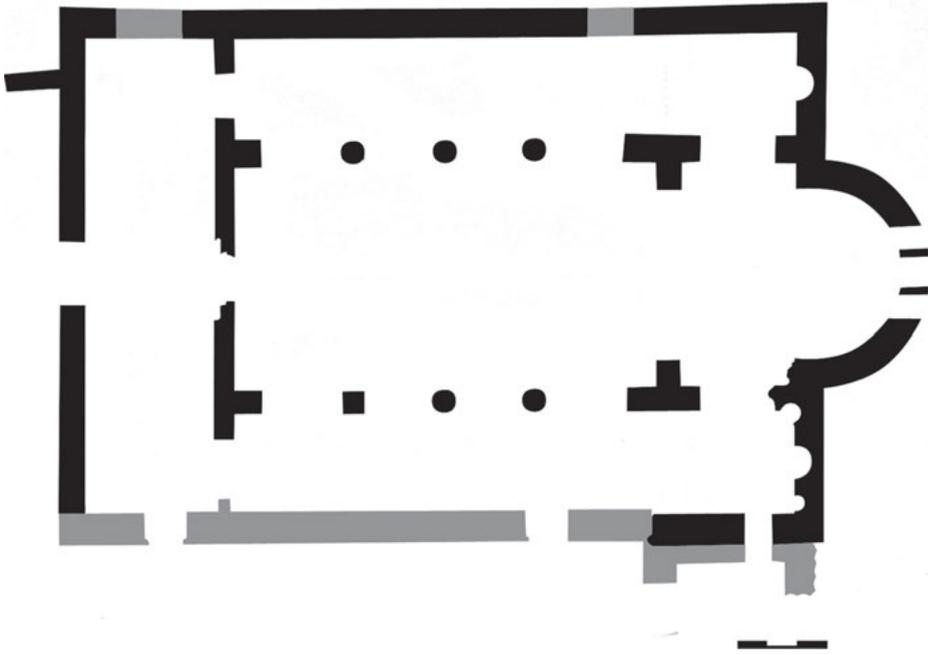
14.2. Blick von Osten



14.3. Blick von Südwesten



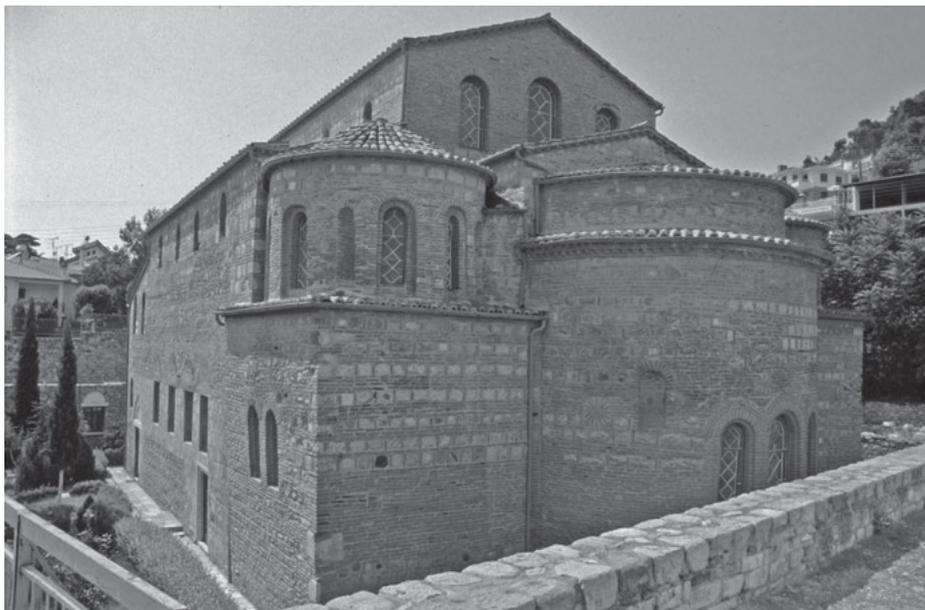
14.4. Blick nach Westen



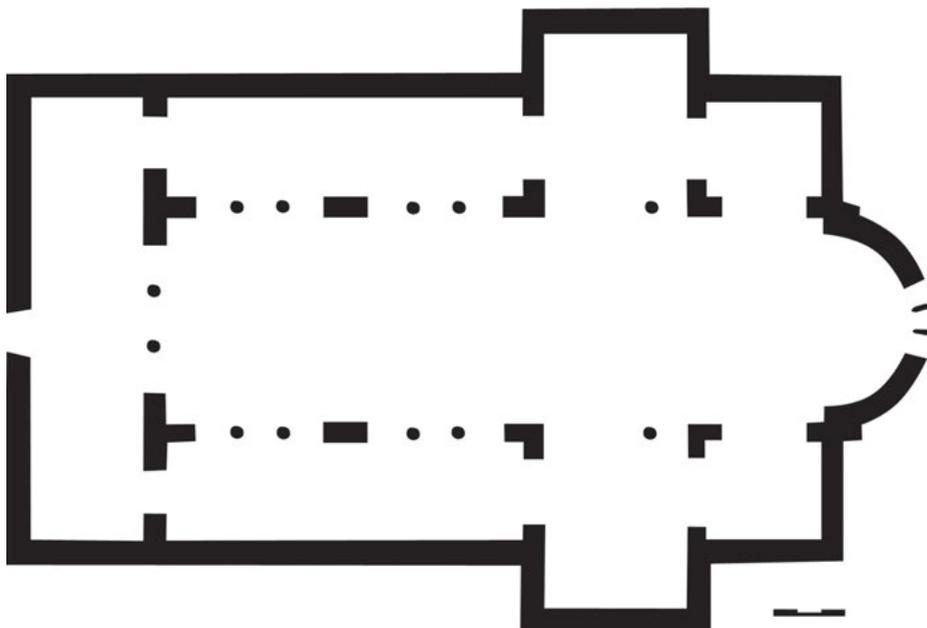
15.1. Grundriß nach: Orlandos 1939/40b, Abb. 2



15.2. Blick von Südwesten



15.3. Blick von Südosten



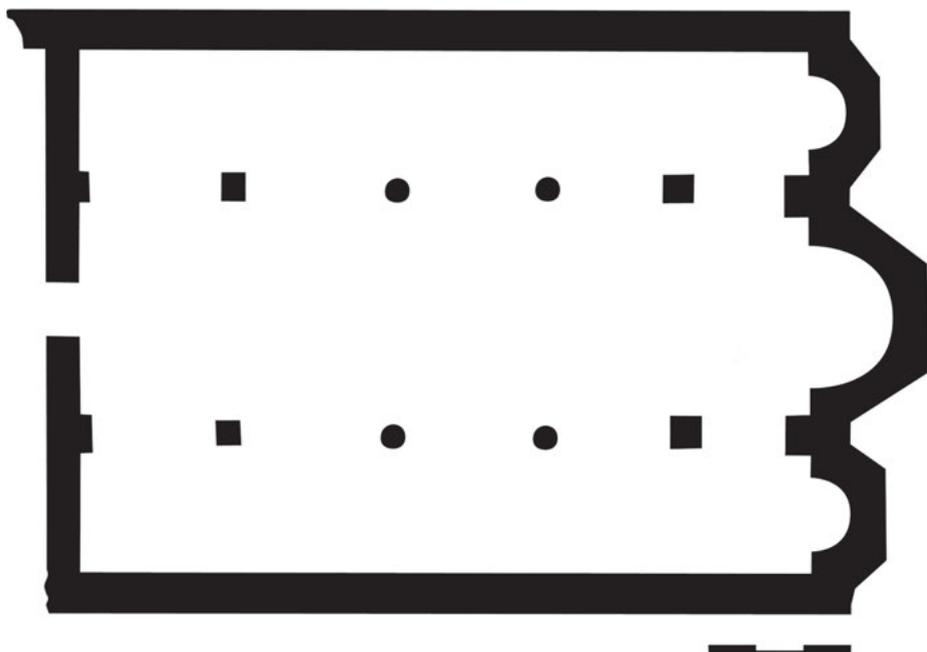
16.1. Grundriß nach (Rekonstruktion): Papazotos Zeichn. 6



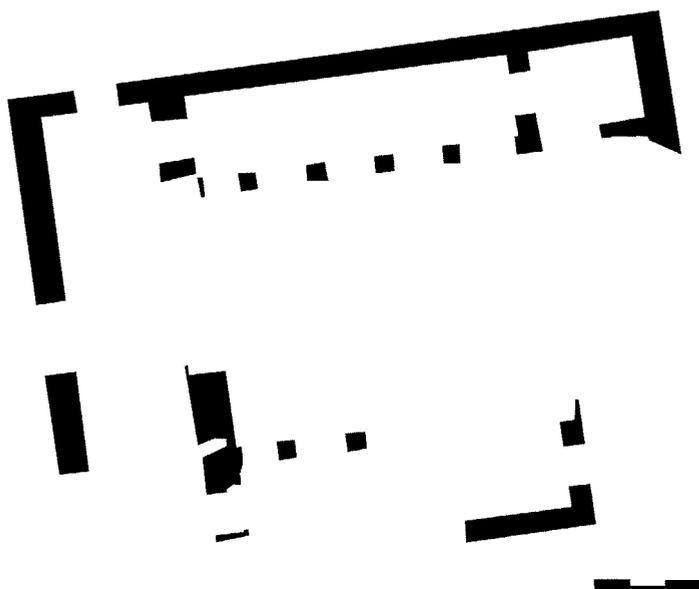
16.2. Blick von Südwesten



16.3. Blick von Südwesten



17.1. Grundriß nach: Katsaros 1981a, Zeichn. 1



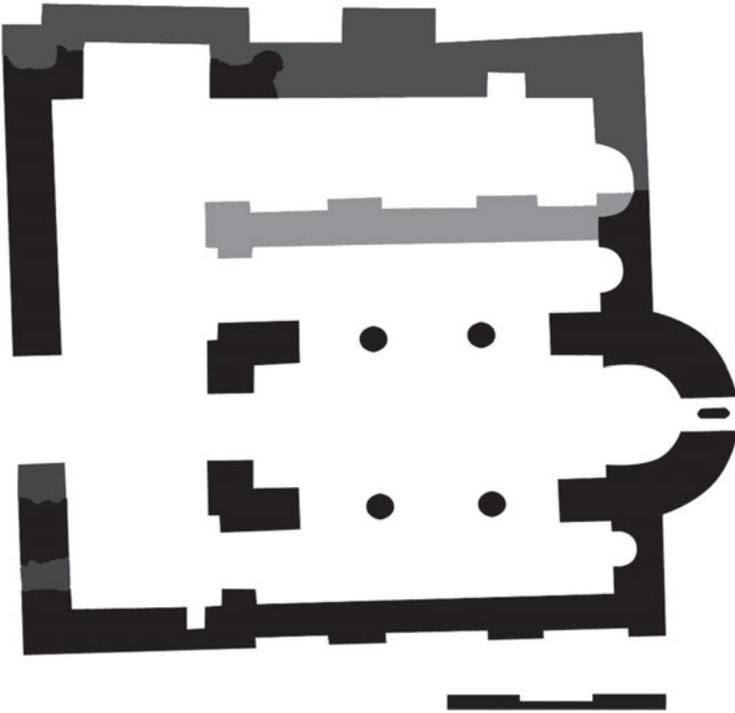
18.1. Grundriß nach: Robinson 1976a, Fig. 14



18.2. Blick von Südwesten



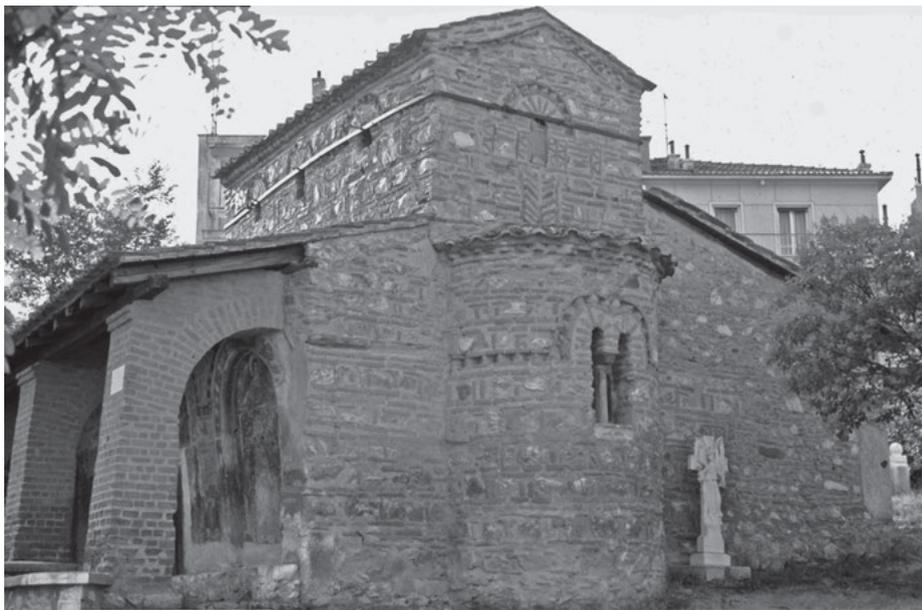
18.3. Blick von Südwesten



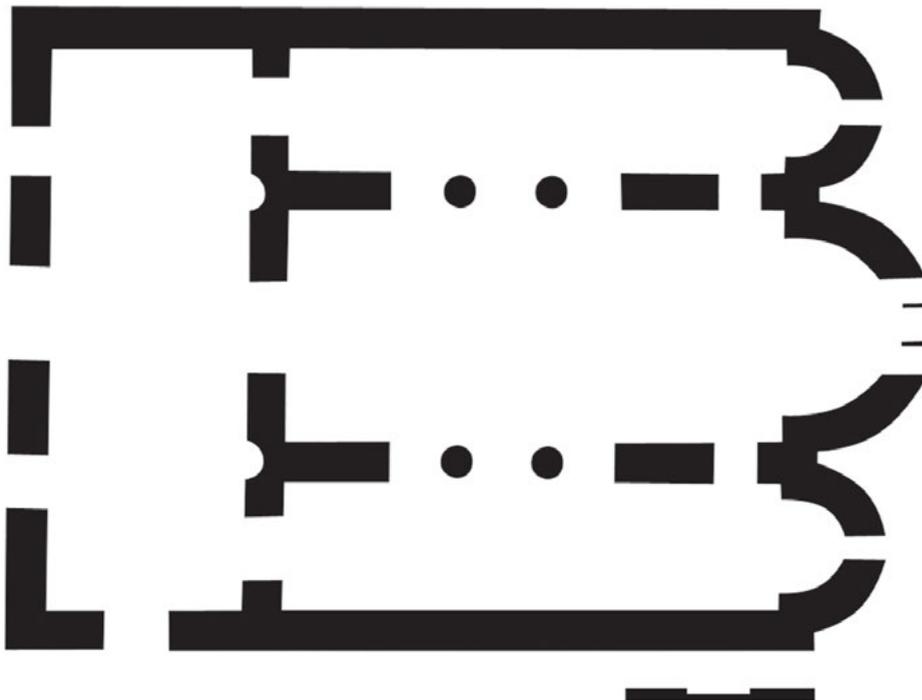
19.1. Grundriß nach: Moutsopoulos 1992, Abb. 101



19.2. Blick von Südwesten



19.3. Blick von Südosten



20.1. Grundriß nach: Bokotopoulos 1975a, Abb. 13



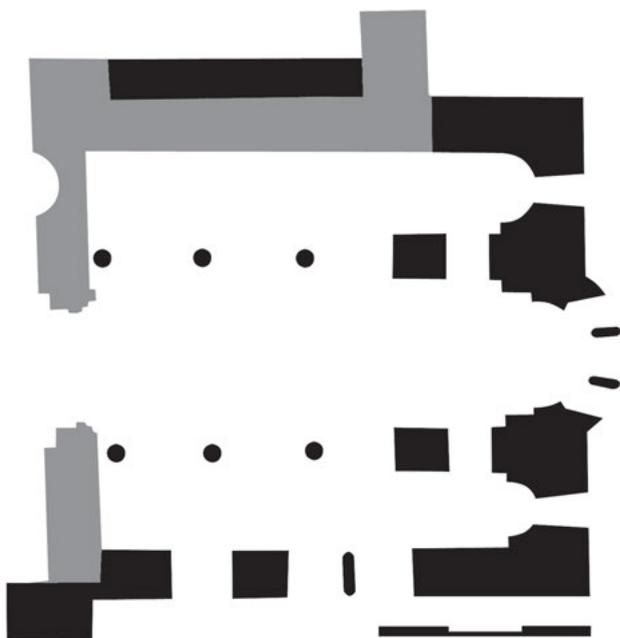
20.2. Blick von Südwesten



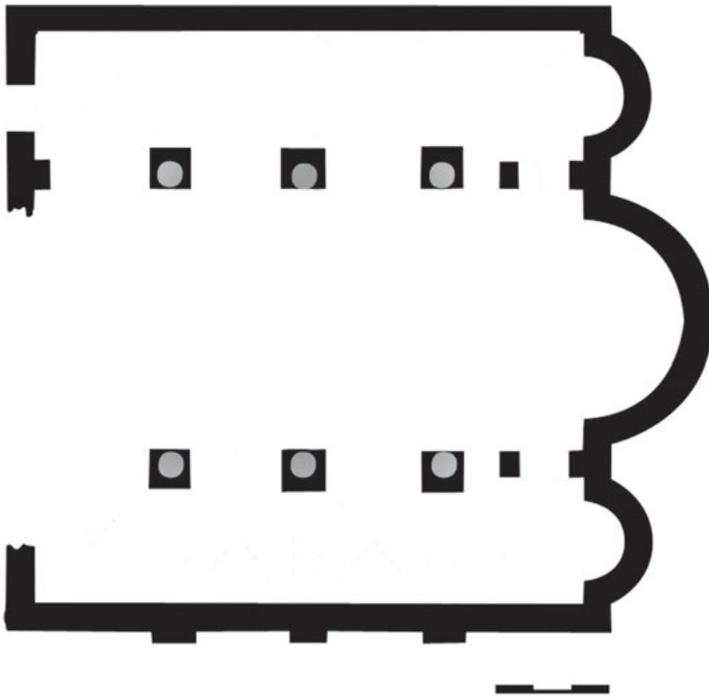
20.3. Blick von Südosten



20.4. Kapitell im Südwesten, Blick von Süden



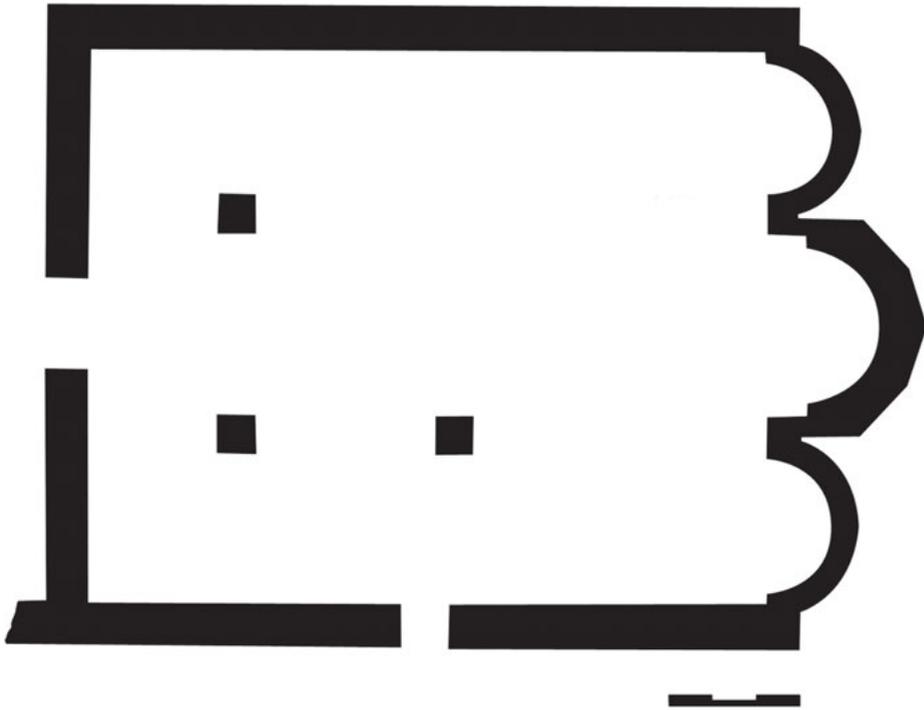
21.1. Grundriß nach: Gouma-Peterson 1976, Pl. 2



22.1. Grundriß nach: Gallas/Wessel/Borboudakis Abb. 190



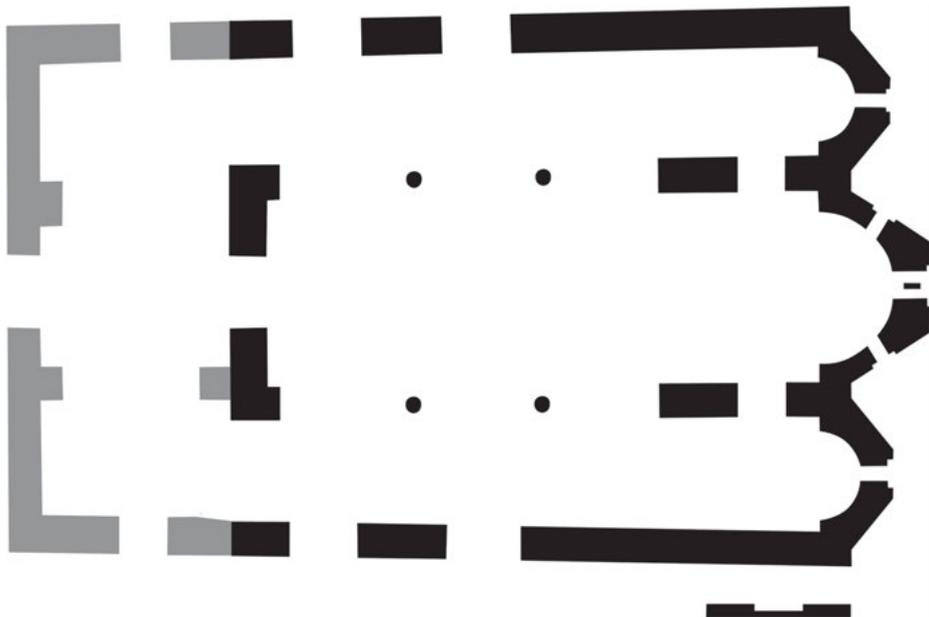
22.2. Blick von Osten



23.1. Grundriß nach: Kalokyres 1980, Abb. 1



23.2. Blick von Südosten



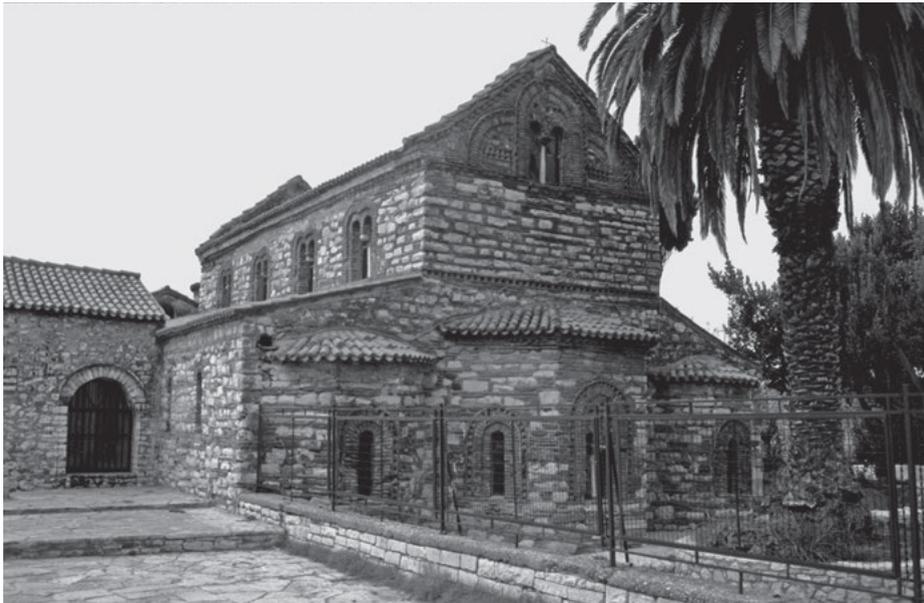
25.1. Grundriß nach: Čurčić 2011, fig. 641b



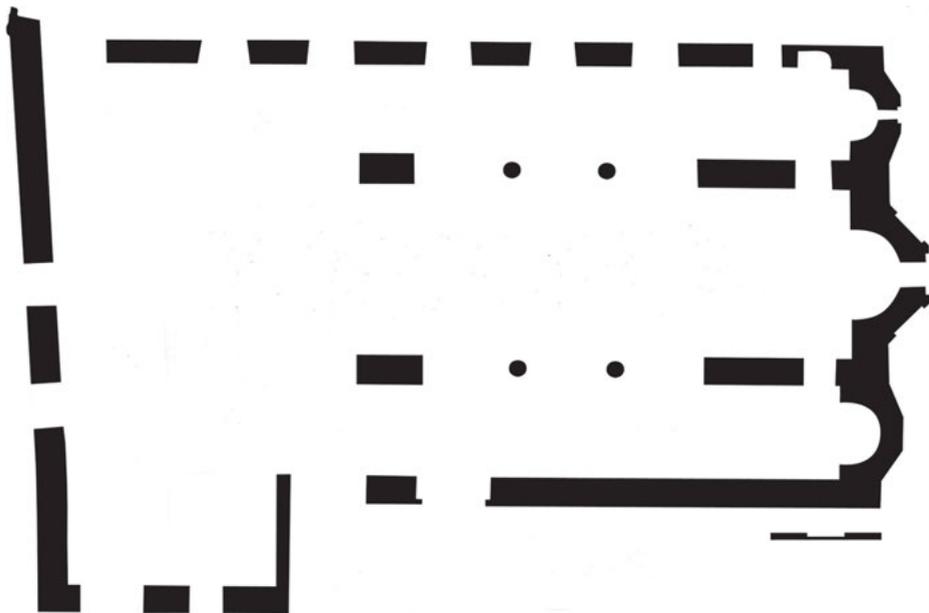
25.2. Blick von Westen



25.3. Blick von Süden



25.4. Blick von Südosten



26.1. Grundriß nach: Moutsopoulos 1973, 110 Abb. 2



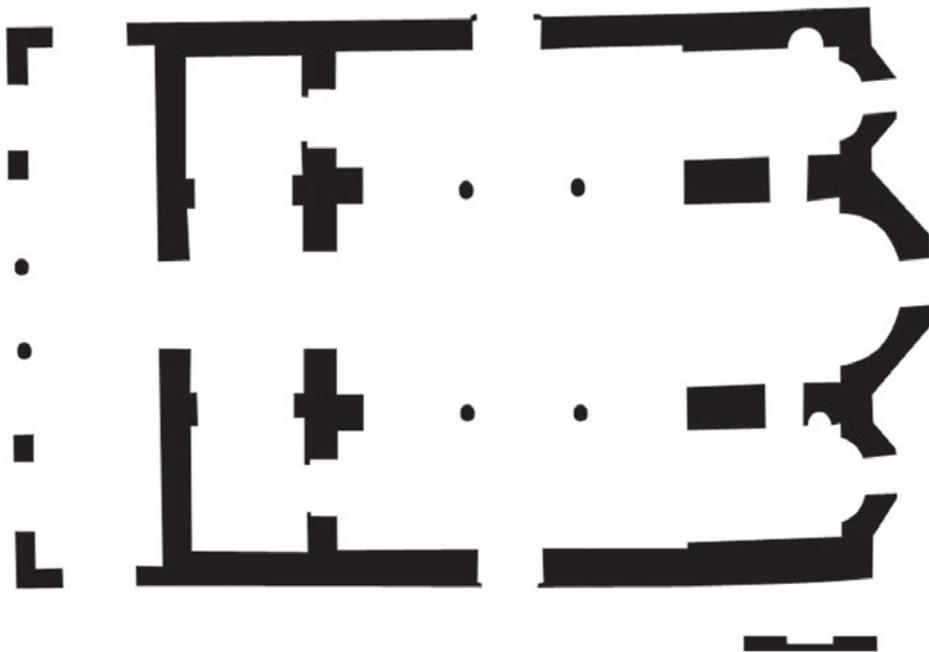
26.2. Blick von Nordwesten



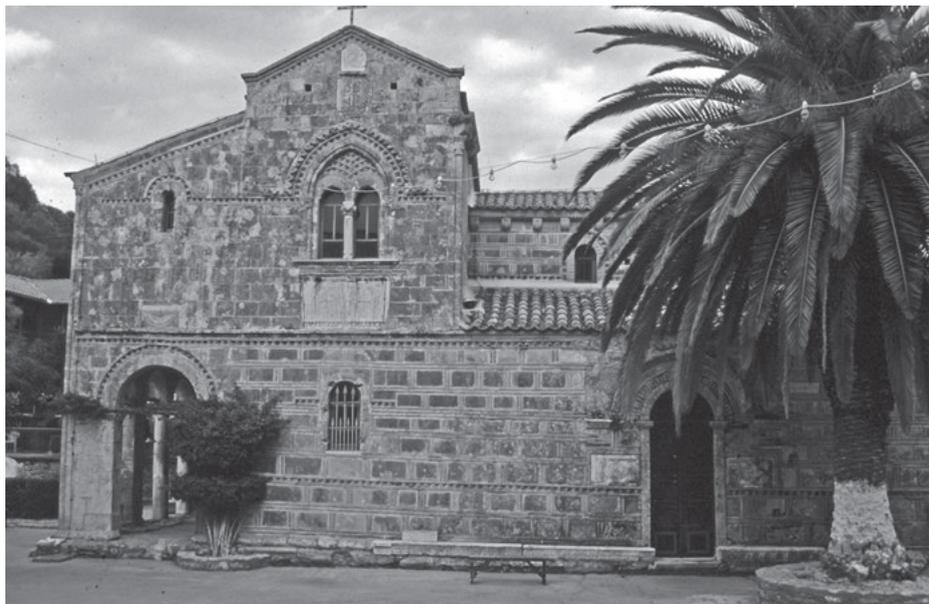
26.3. Blick von Südwesten



26.4. Blick von Südosten



27.1. Grundriß nach: Orlandos 1923, Abb. 4



27.2. Blick von Süden



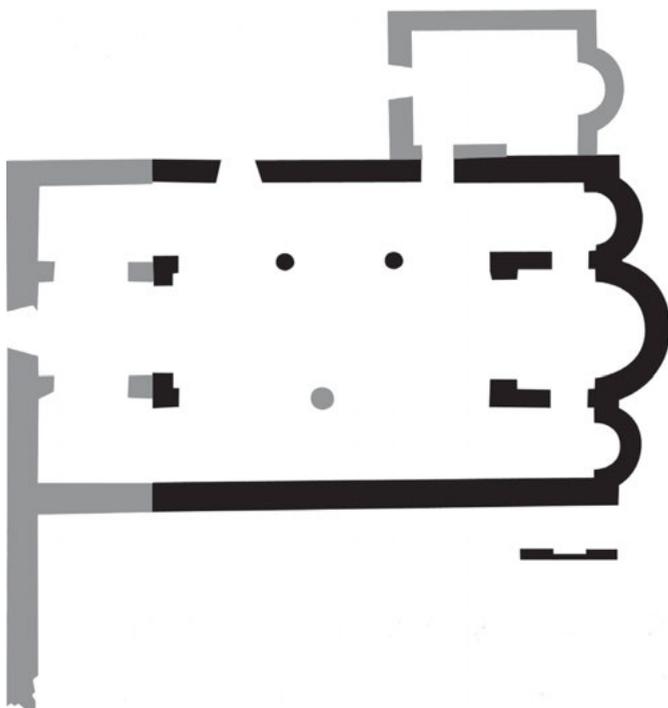
27.3. Blick von Südwesten



27.4. Blick von Nordosten



27.5. Blick nach Nordosten



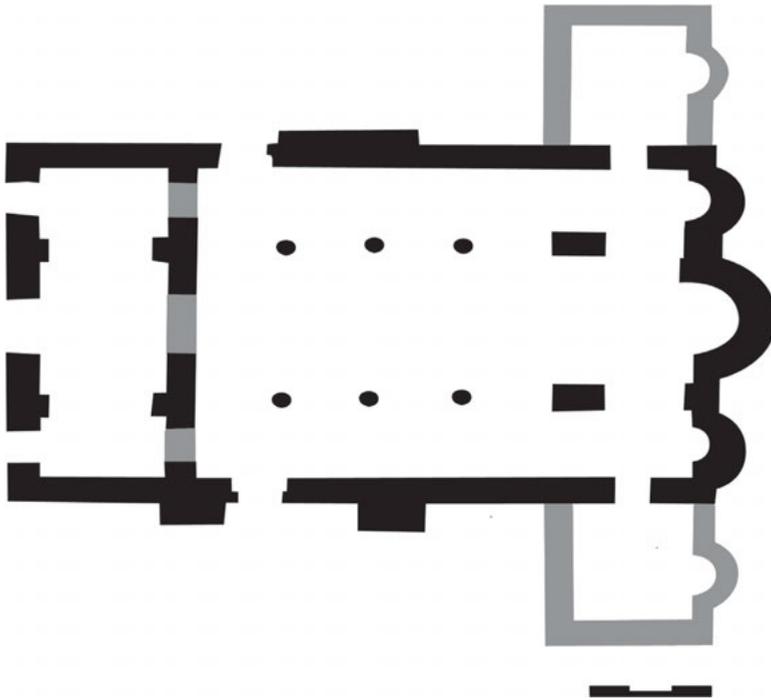
28.1. Grundriß nach: Gerola Bd.II, Abb. 121



28.2. Blick nach Osten, Südschiff



28.3. Blick nach Südwesten



29.1. Grundriß nach: Gerola Bd.II, Abb. 127



29.2. Blick von Nordwesten



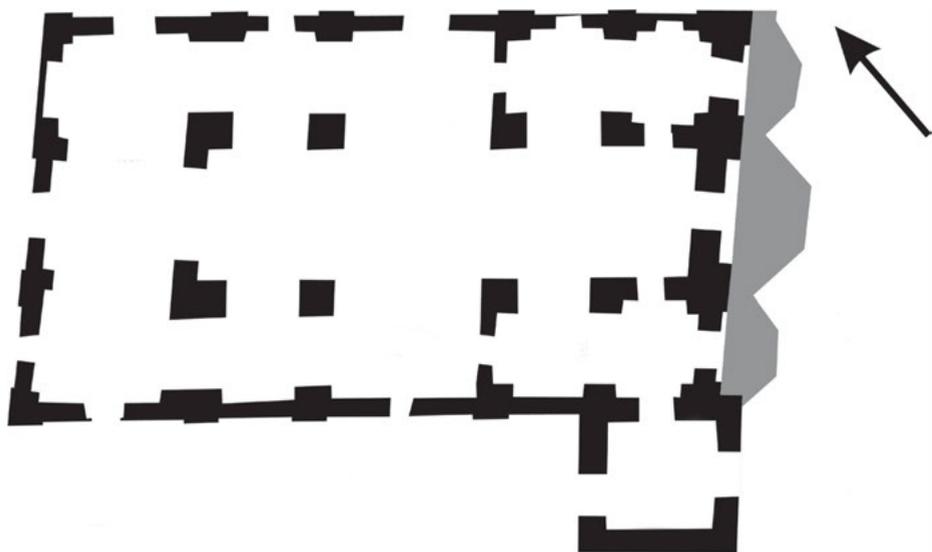
29.3. Blick von Nordosten



29.4. Blick nach Osten, Nordarkade



30.1. Grundriß nach (Erdgeschoß): Marinou Zeichn. 1



30.2. Grundriß nach (Emporengeschoß): Marinou Zeichn. 10



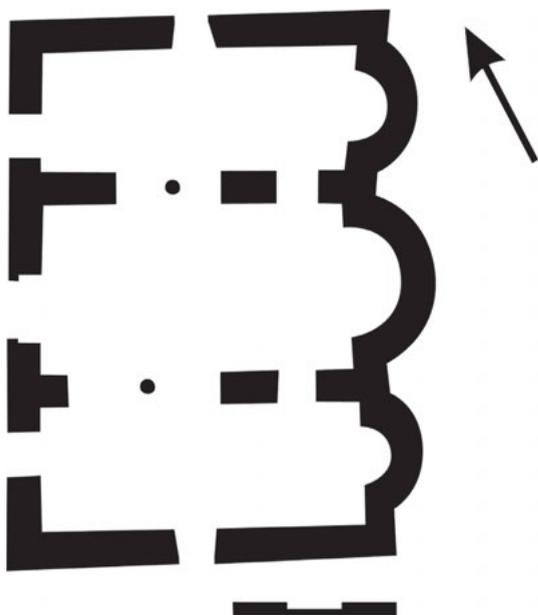
30.3. Blick von Osten



30.4. Blick nach Westen



30.5. Blick nach Osten



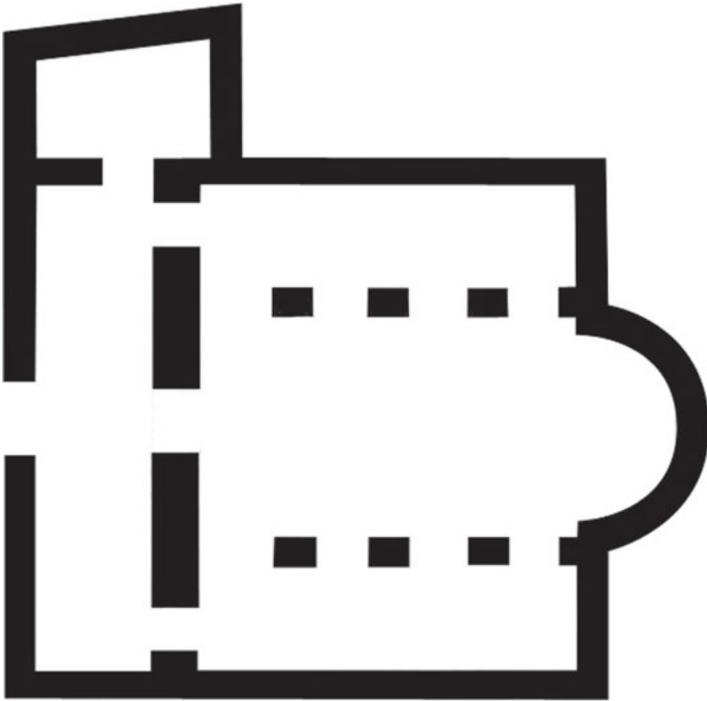
31.1. Grundriß nach: Demetrokalles 1986, Abb. 11



31.2. Blick von Nordwesten



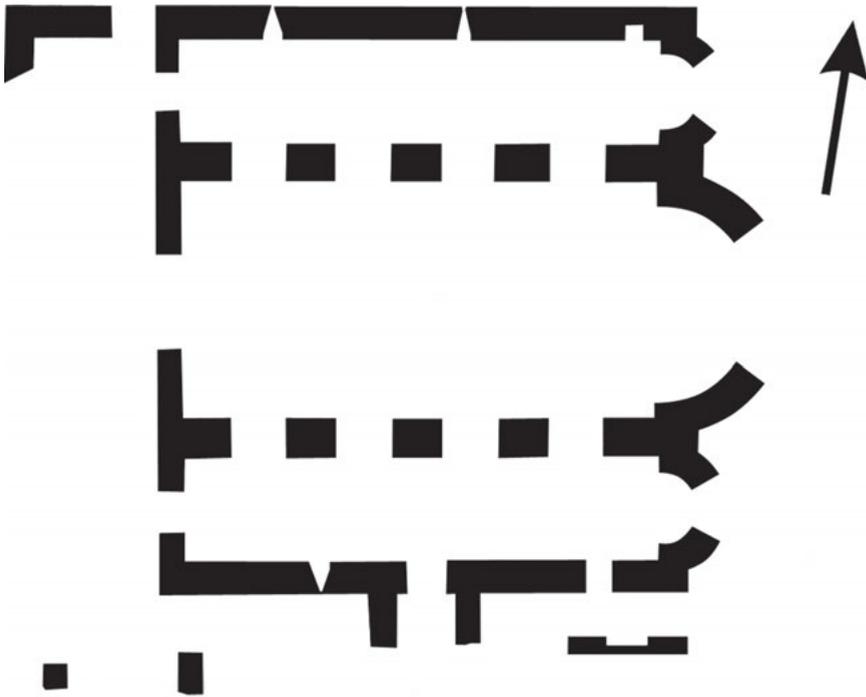
31.3. Blick von Nordosten



33.1. Grundriß nach: Bakirtzis/Triandaphyllos Pl. 10



33.2. Blick von Nordosten



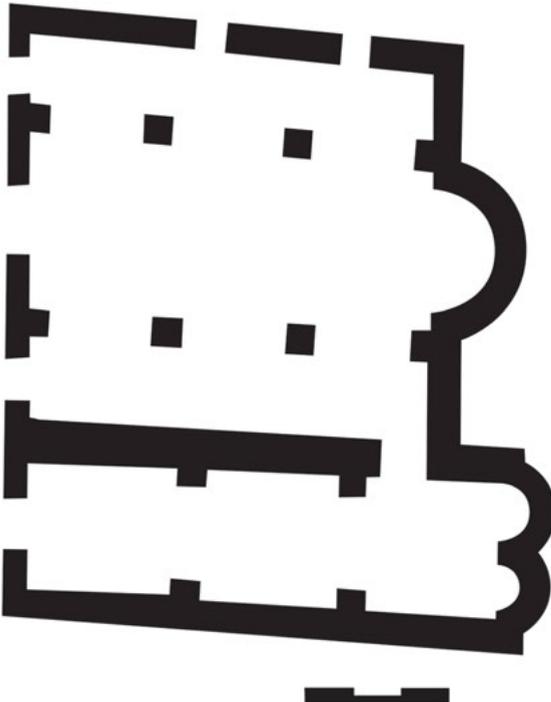
34.1. Grundriß nach: Ruggieri 2005, P.III/viii



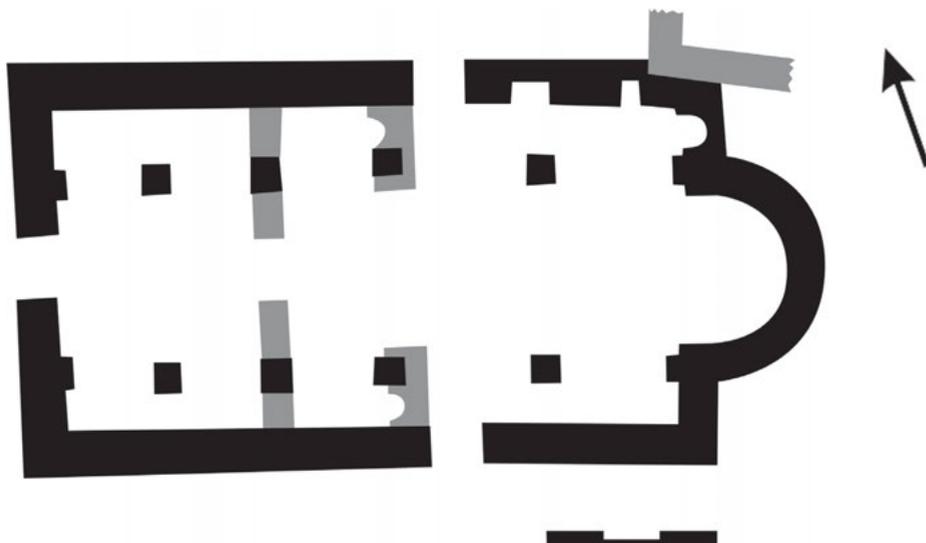
35.1. Blick von Südosten



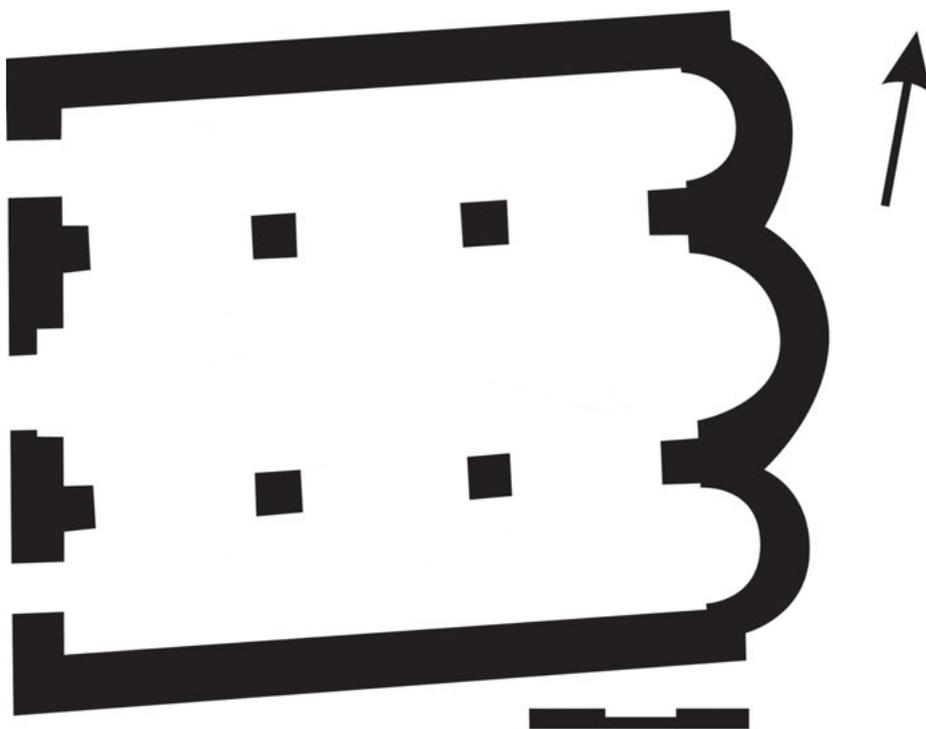
35.2. Blick von Nordosten



36.1. Grundriß nach: Demetrokalles 2000, Abb. 25



37.1. Grundriß nach: Jacobek 1995, Abb. 4



38.1. Grundriß nach: Demetrokalles 2000, Abb. 21



39.1. Grundriß nach: Moutsopoulos 1992, Abb. 184



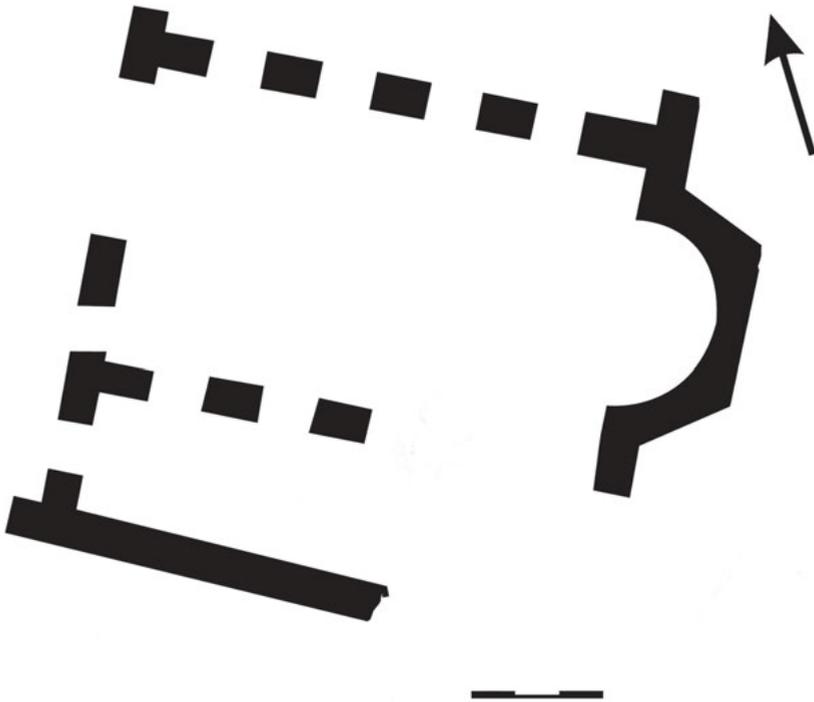
39.2. Blick von Nordwesten



39.3. Blick von Nordosten



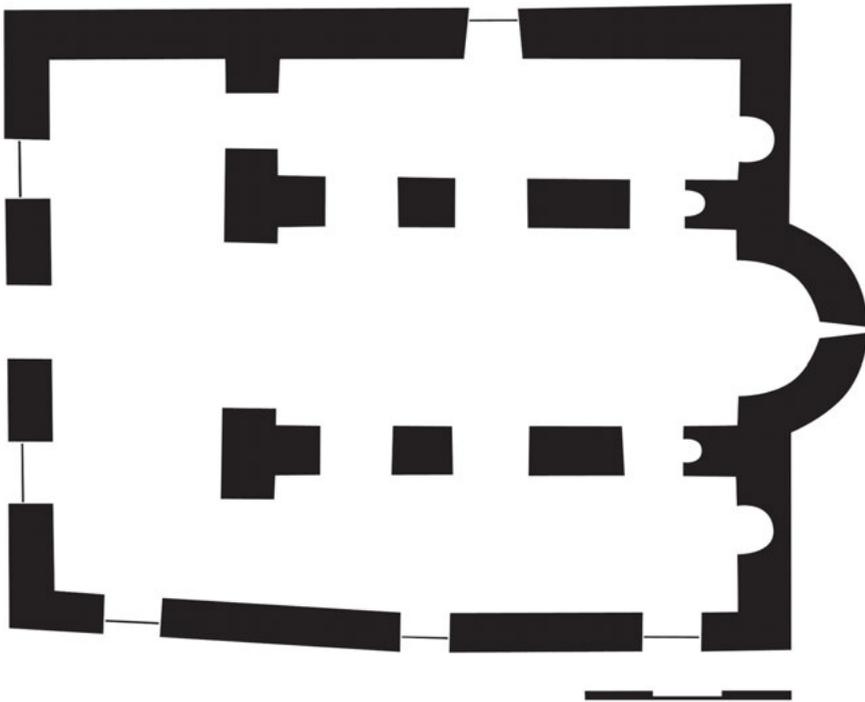
39.4. Blick nach Osten



40.1. Grundriß nach: Zekos 1988, Zeichn. 6



40.2. Blick nach Osten



41.1. Grundriß nach: Nikonanos Zeichn. 3



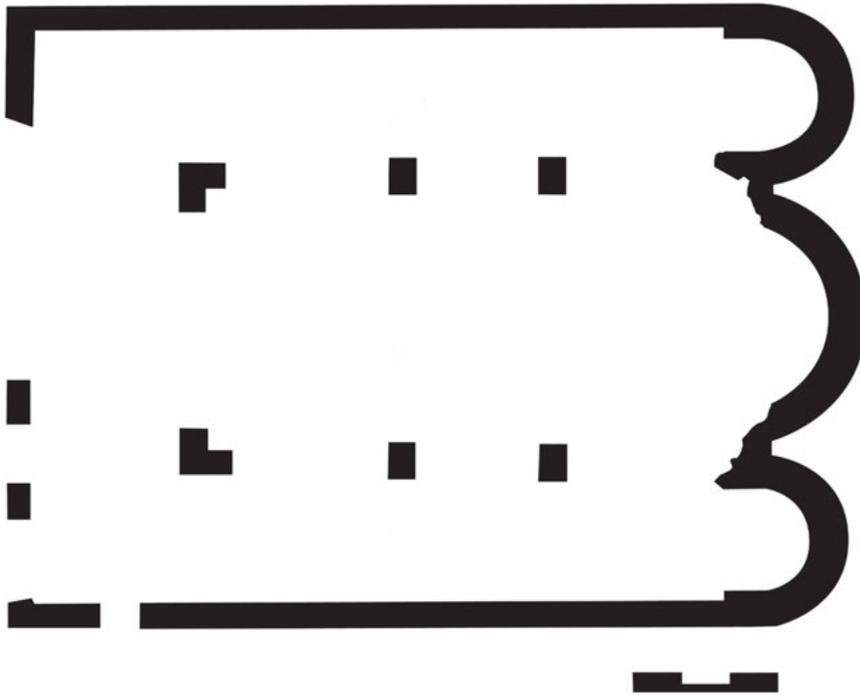
41.2. Blick von Südwesten



41.3. Blick von Südosten



41.4. Blick nach Südosten, südl. Arkade



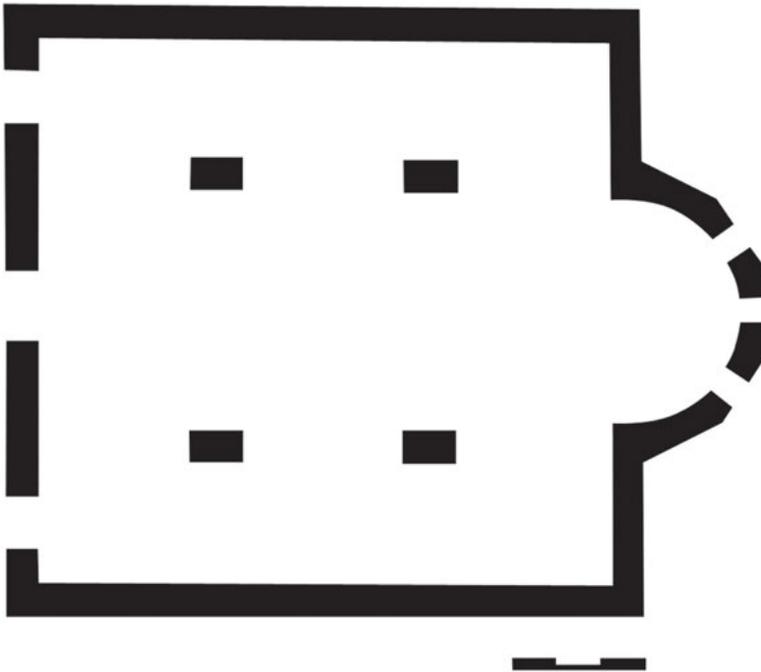
42.1. Grundriß nach: Lassithiotakis 1951, Abb. 2



42.2. Blick von Nordwesten



42.3. Blick von Nordosten



43.1. Grundriß nach (Rekonstruktion): Demetrokalles 1990, Abb. 7



43.2. Blick von Nordwesten



43.3. Blick von Norden



43.4. Blick nach Nordosten, ehem. nördl. Arkade



44.1. Grundriß nach: Bouras Fig. 2



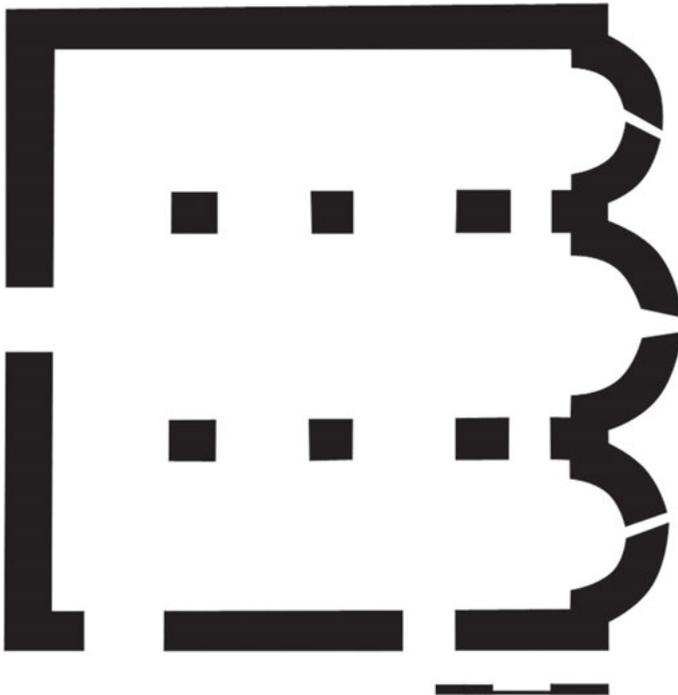
44.2. Blick von Nordwesten



44.3. Blick von Osten



44.4. Blick nach Osten



45.1. Grundriß nach: Demetrokalles 1990, Abb. 30



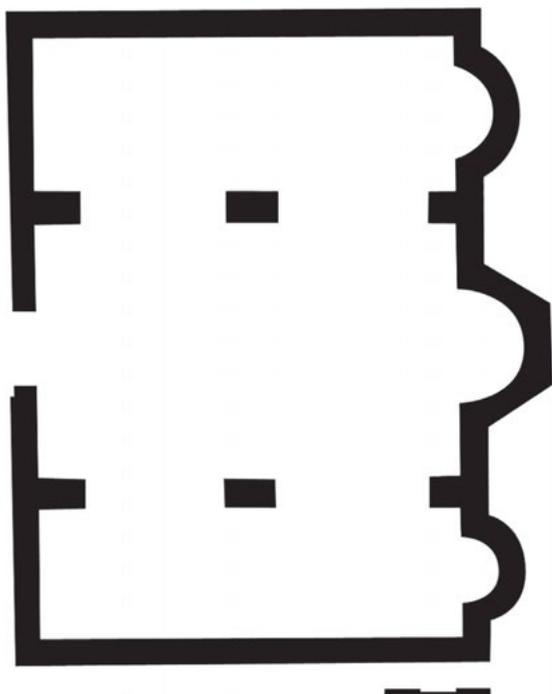
45.2. Blick von Nordwesten



45.3. Blick von Osten



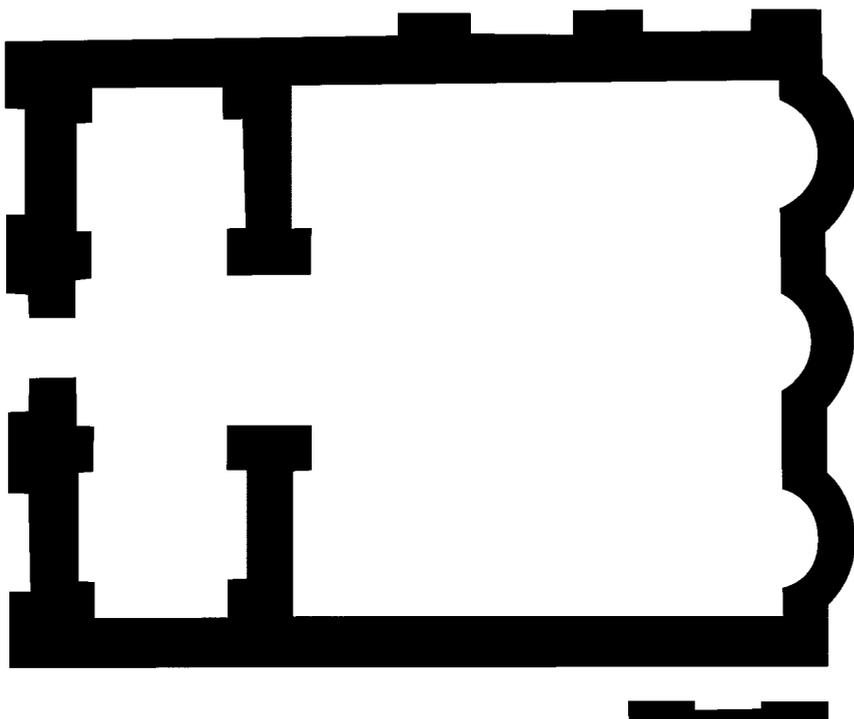
45.4. Blick nach Südosten



46.1. Grundriß nach (Rekonstruktion): Meksi 1977, Taf. II



47.1. Blick von Süden



48.1. Grundriß nach: Gerola Bd. II, Abb. 289



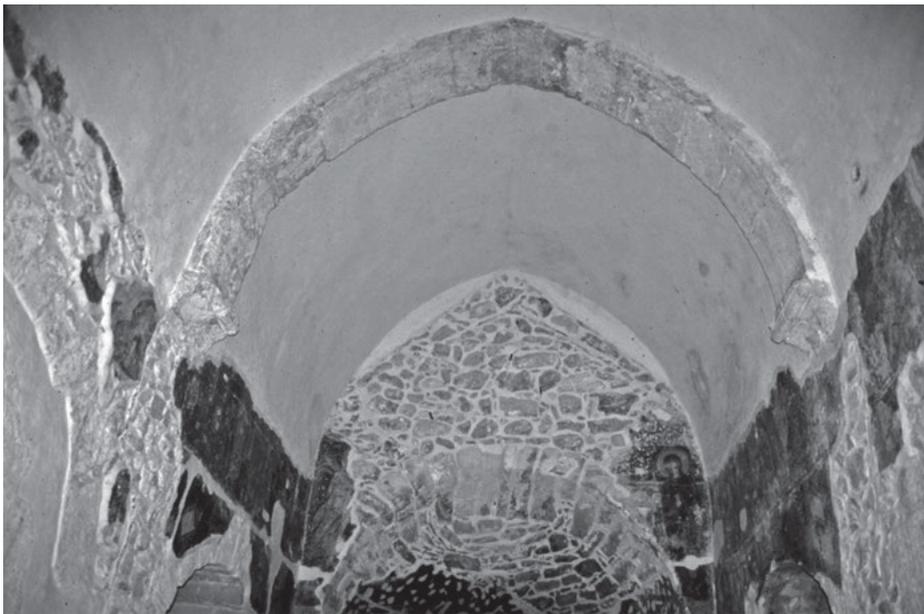
48.2. Blick von Südwesten



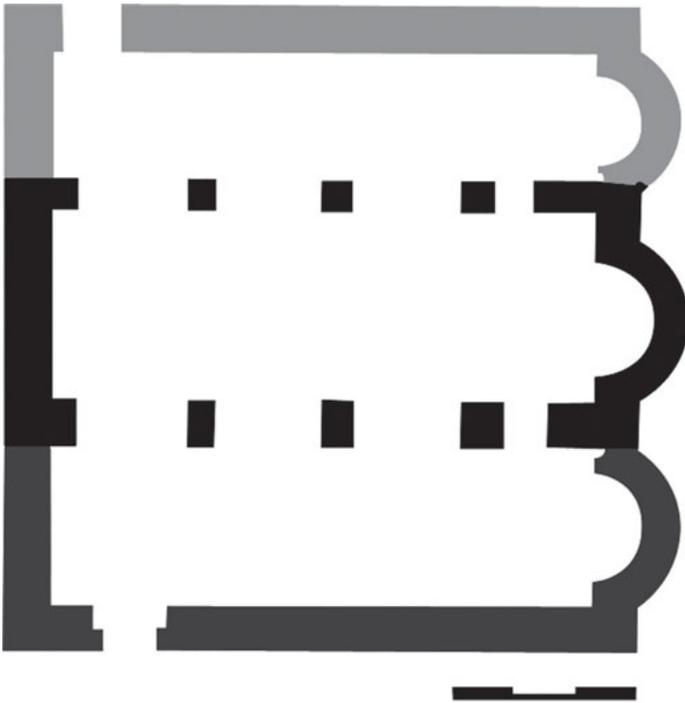
48.3. Blick von Südosten



48.4. Blick nach Norden, nördl. Arkade



48.5. Blick nach Osten, Mittelschiff



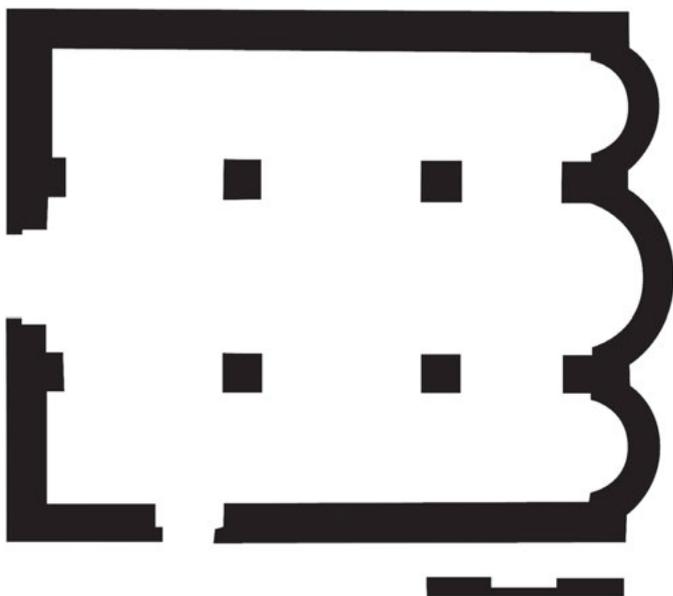
49.1. Grundriß nach: Gerola Bd.II, Abb. 160



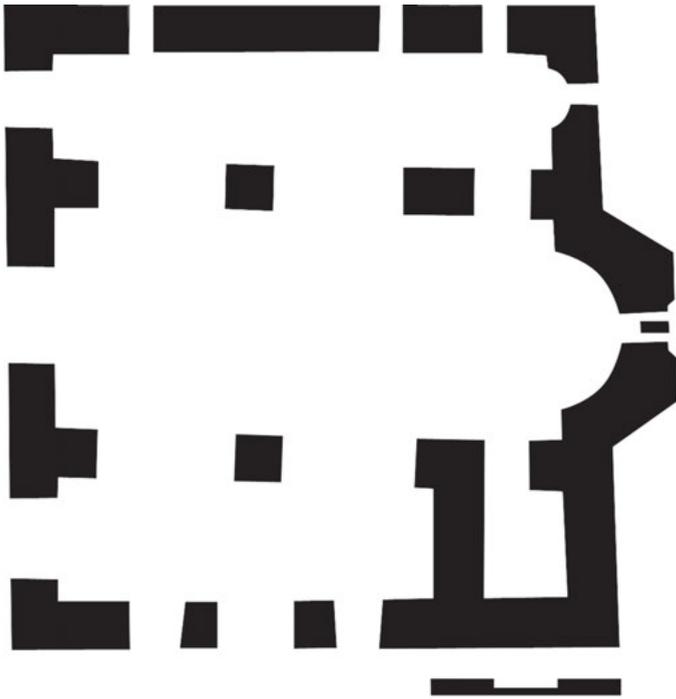
49.2. Blick von Südwesten



49.3. Blick von Osten, Zentralapsis



50.1. Grundriß nach: Gerola Bd. II, Abb. 161



51.1. Grundriß nach: Nikonanos Zeichn. 5



51.2. Blick von Süden



51.3. Blick nach Südosten



52.1. Grundriß nach (Rekonstruktion): Peschlow 1996a, Abb. 25



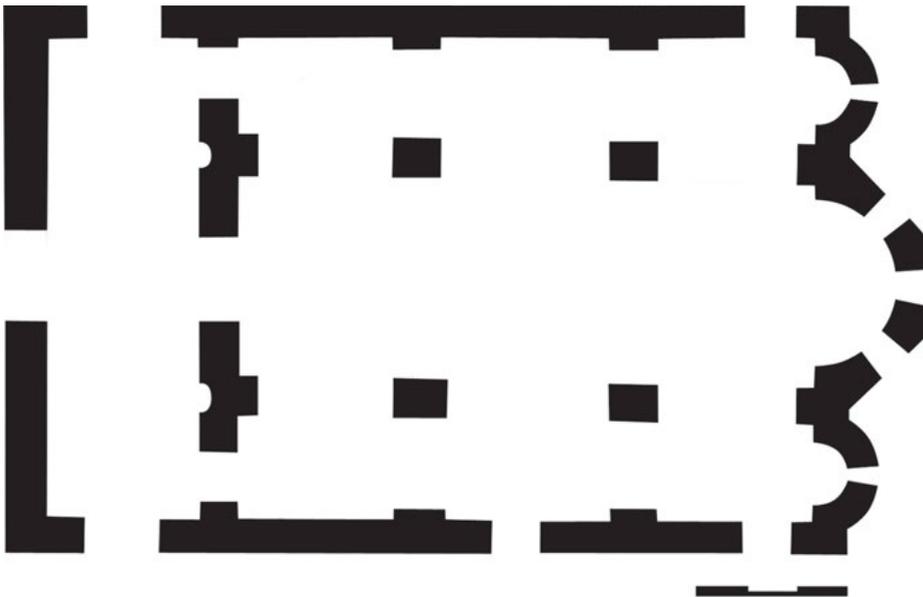
52.2. Blick von Westen



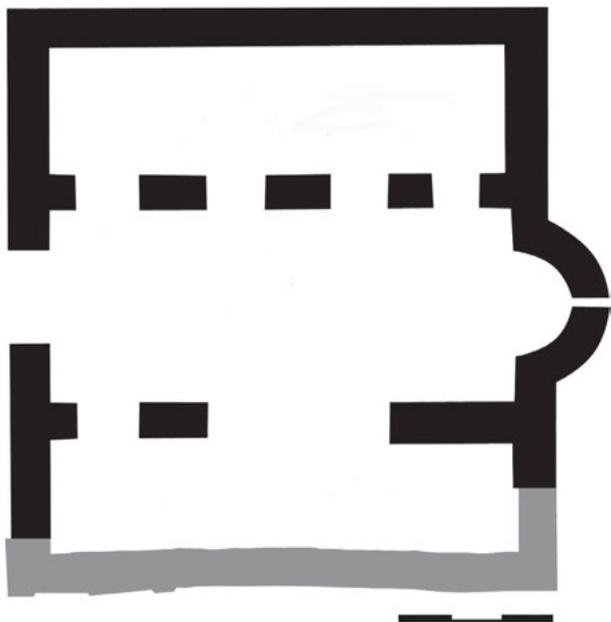
52.3. Blick von Osten



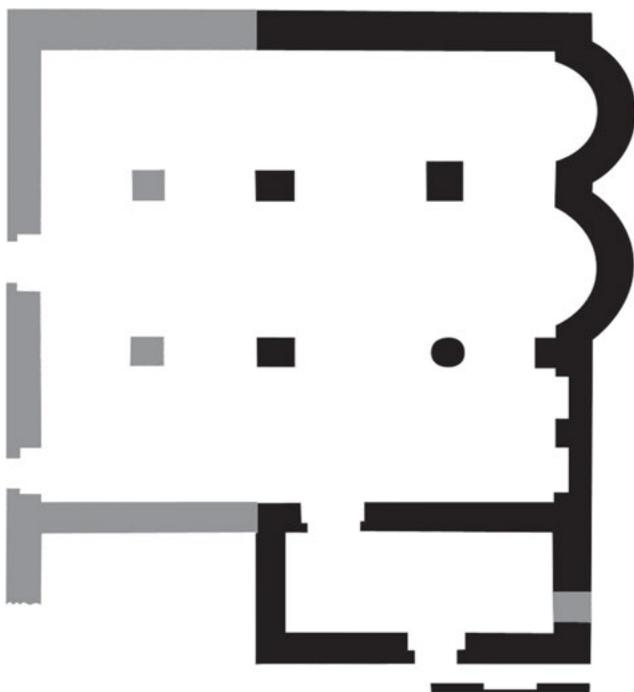
52.4. Blick von Südosten



53.1. Grundriß nach (Rekonstruktion): Peschlow 1996a, Abb. 5



54.1. Grundriß nach: Meksi 1973b, Taf. I.5



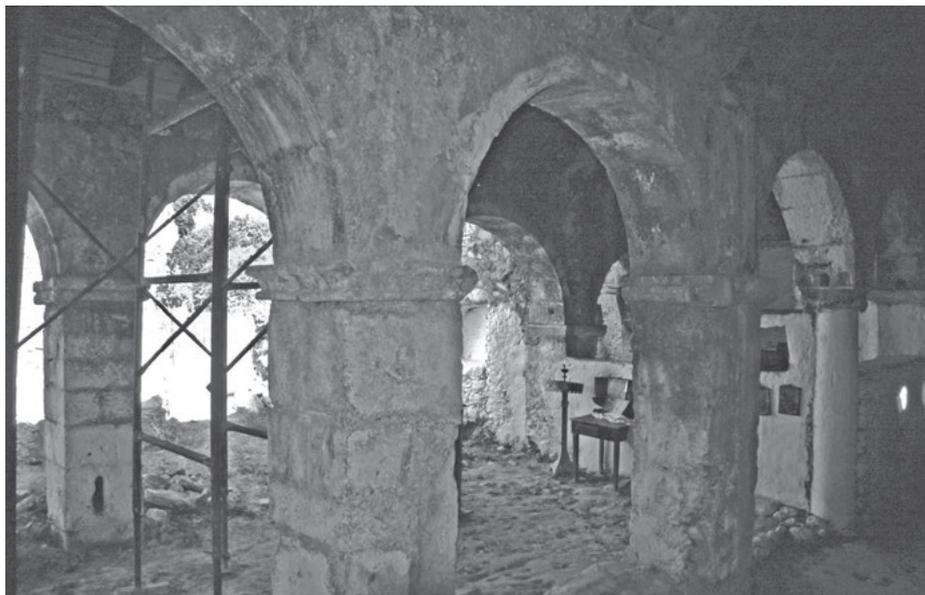
55.1. Grundriß nach: Gerola Bd. II, Abb. 38



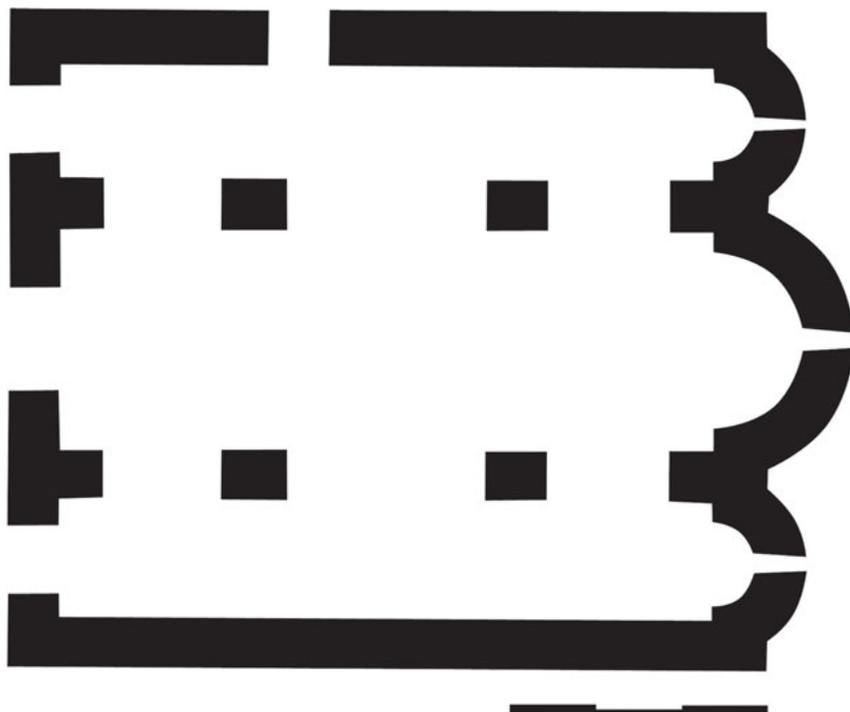
55.2. Blick von Südosten



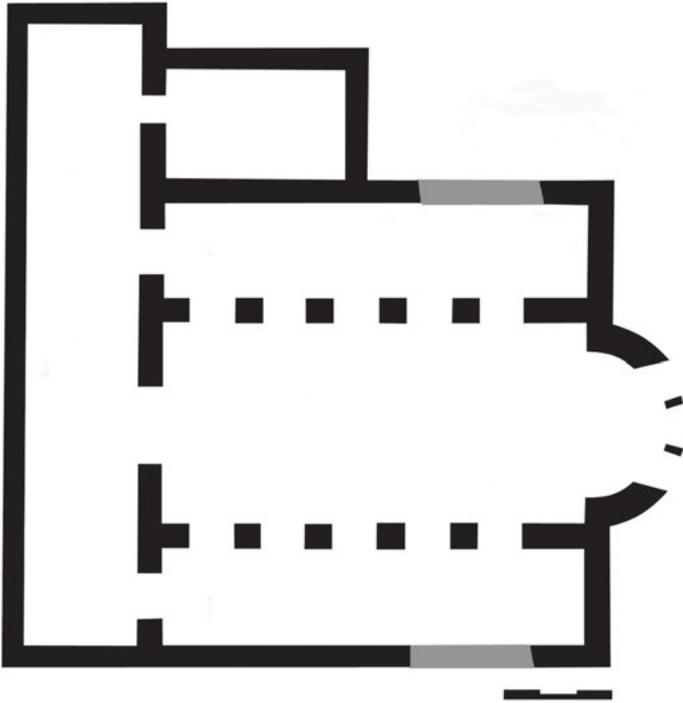
55.3. Blick von Nordosten



55.4. Blick nach Nordosten



56.1. Grundriß nach (Rekonstruktion): Demetrokalles 2000, Abb. 30



57.1. Grundriß nach: Orlandos 1937b, Abb. 2



57.2. Blick von Nordosten



57.3. Blick von Südosten



57.4. Blick nach Osten



58.1. Grundriß nach: Drandakes 1979, Zeichn. 1



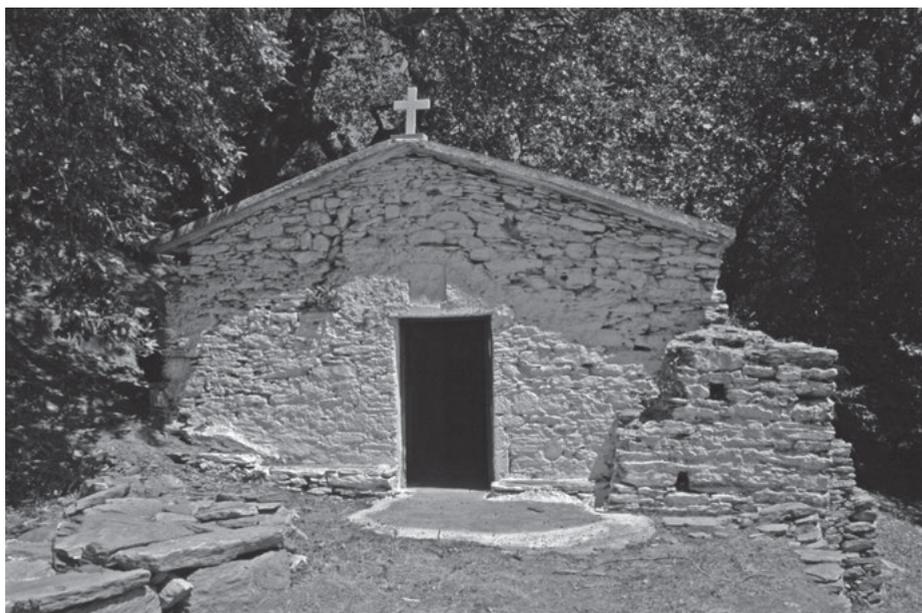
58.2. Blick von Nordwesten



58.3. Blick von Nordosten



59.1. Grundriß nach: Koder 1973, Fig. 9



59.2. Blick von Westen



59.3. Blick nach Südosten



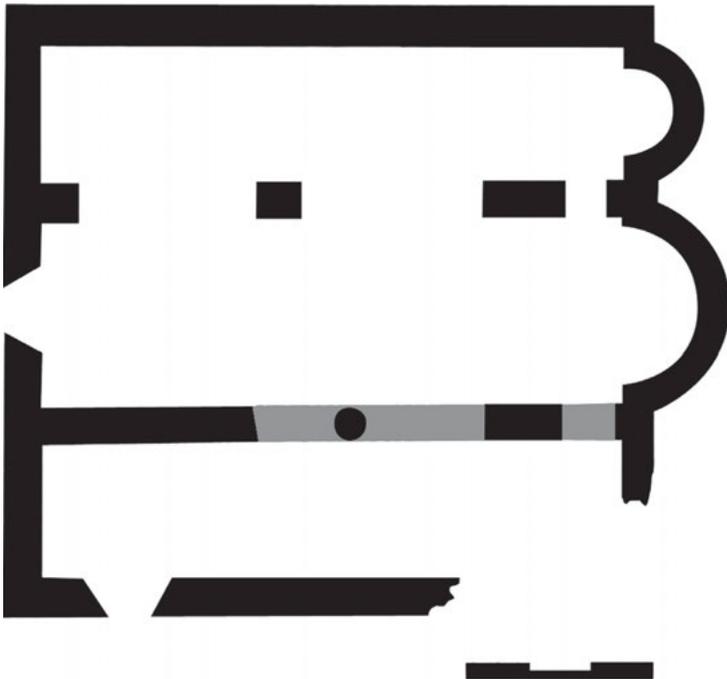
60.1. Grundriß nach: Gallas/Wessel/Borboudakis Abb. 375



60.2. Blick von Nordosten



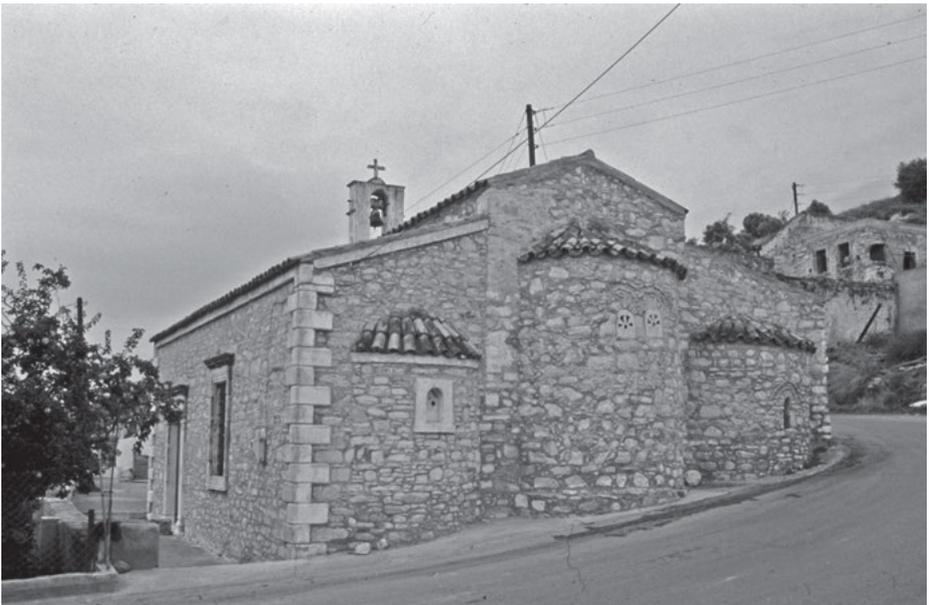
60.3. Blick von Südosten



61.1. Grundriß nach: Gerola Bd. II, Abb. 162



61.2. Blick von Westen



61.3. Blick von Südosten



61.4. Blick nach Osten, Mittelschiff



61.5. Blick nach Südosten, Südarkade



61.6. Blick nach Osten, Südschiff



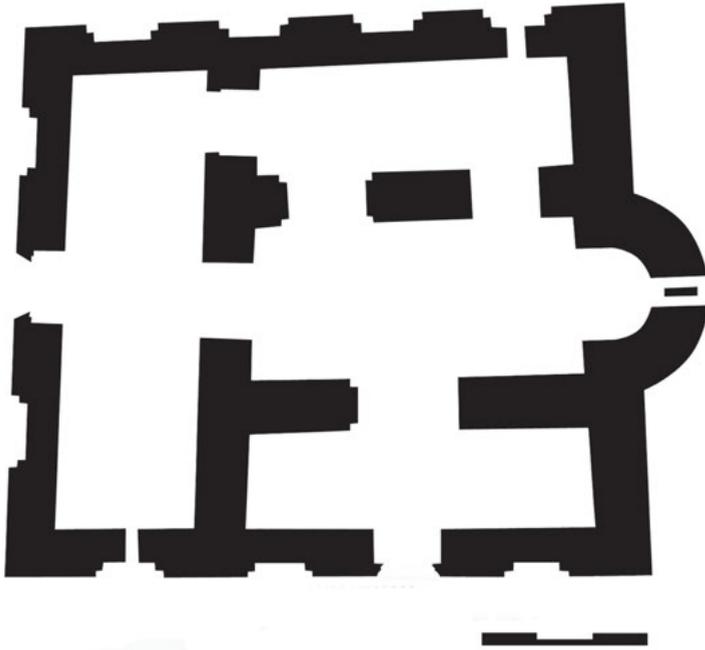
62.1. Grundriß nach: Paliouras Abb. 2



62.2. Blick von Nordosten



62.3. Blick von Süden, Südwand



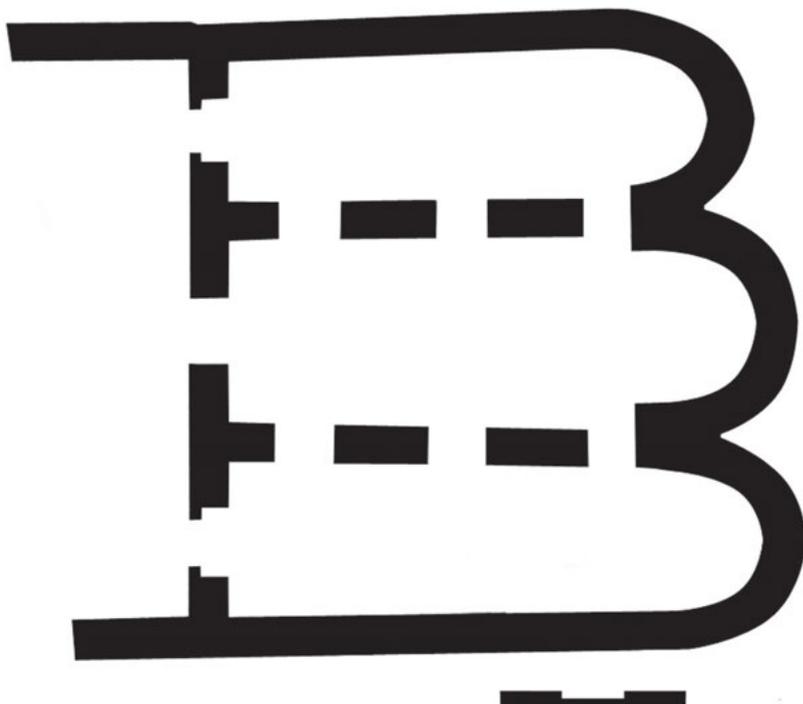
63.1. Grundriß nach: Moutsopoulos 1992, Abb. 269



63.2. Blick von Westen



63.3. Blick von Südosten



64.1. Grundriß nach: Mouriki Fig. (S.20)



64.2. Blick von Südwesten



64.3. Blick von Nordosten



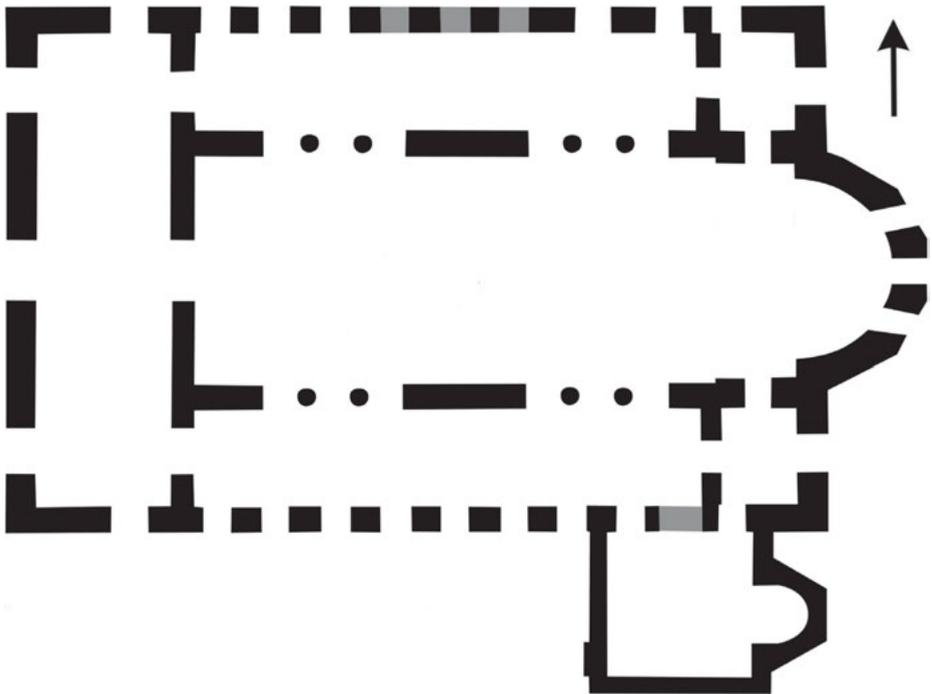
65.1. Grundriß nach: Paliouras Kat.nr. 214



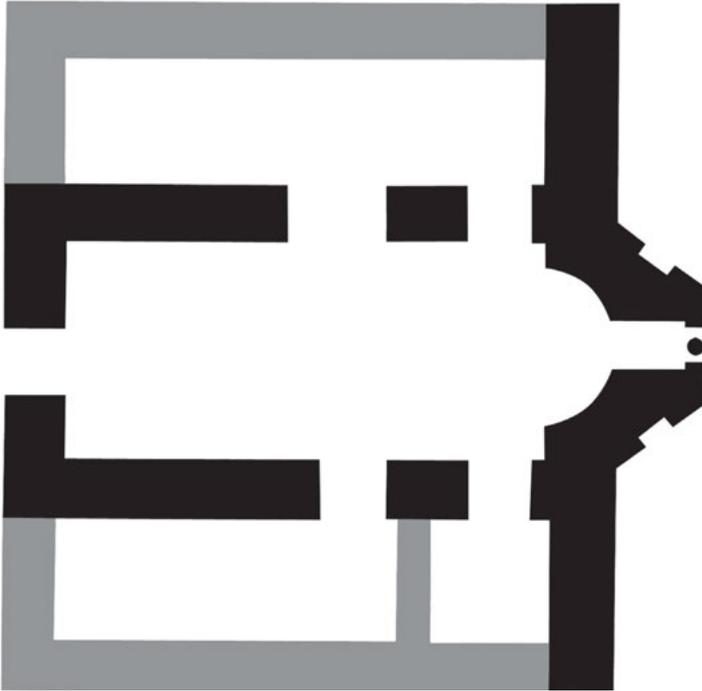
65.2. Blick von Westen



65.3. Blick von Süden



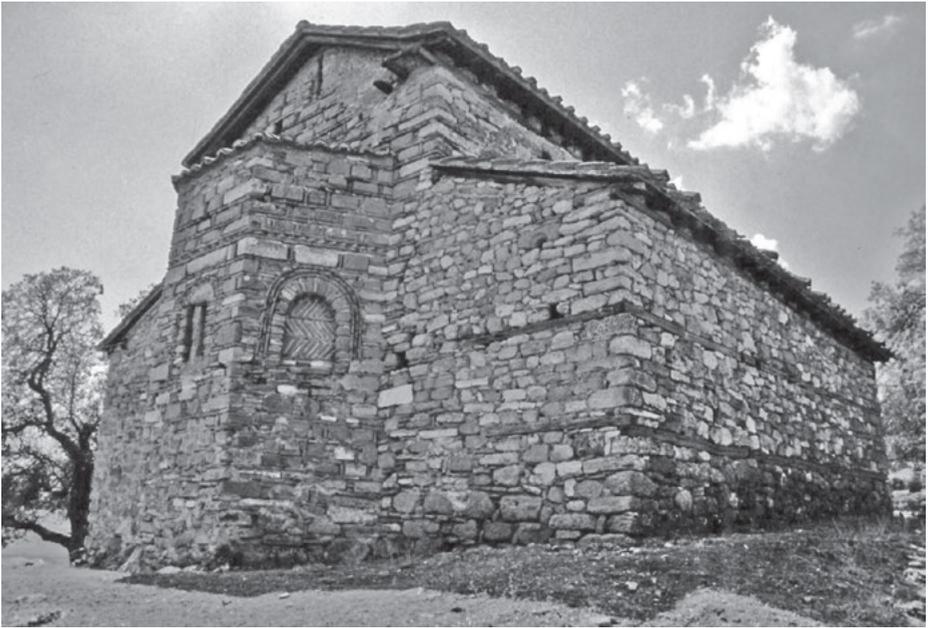
66.1. Grundriß nach (Rekonstruktion, 2. Phase): Möllers Abb. 13



67.1. Grundriß nach: Pelekanides Abb. 3



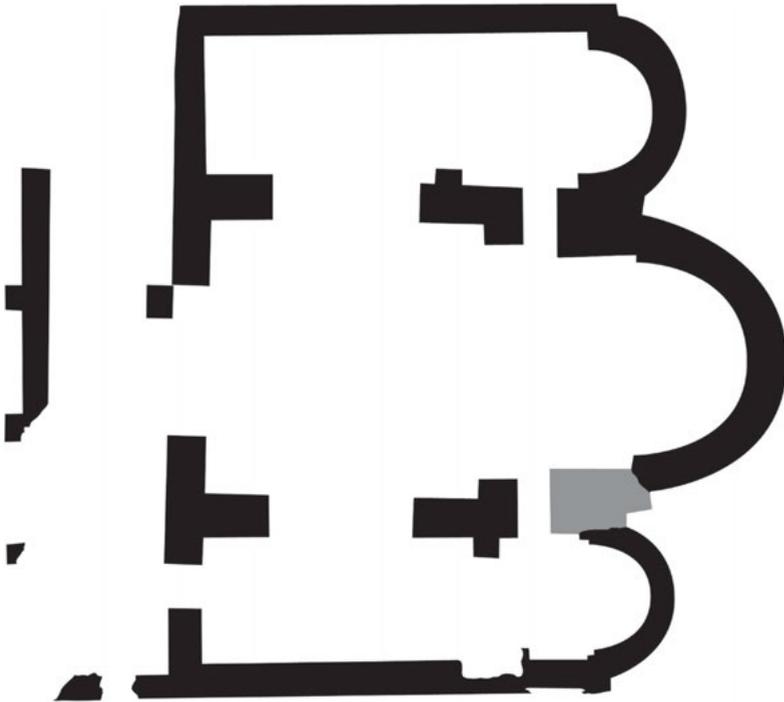
67.2. Blick von Südwesten



67.3. Blick von Nordosten



67.4. Blick nach Nordosten



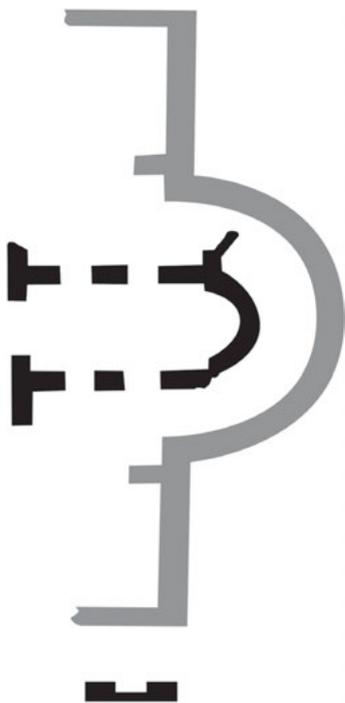
68.1. Grundriß nach: Aliprantes 1994a, Abb. 53



68.2. Blick von Nordosten



68.3. Blick nach Osten, Zentralapsis



69.1. Grundriß nach: Pallas 1977, Fig. 120



69.2. Blick von Nordwesten, Zentralapsis



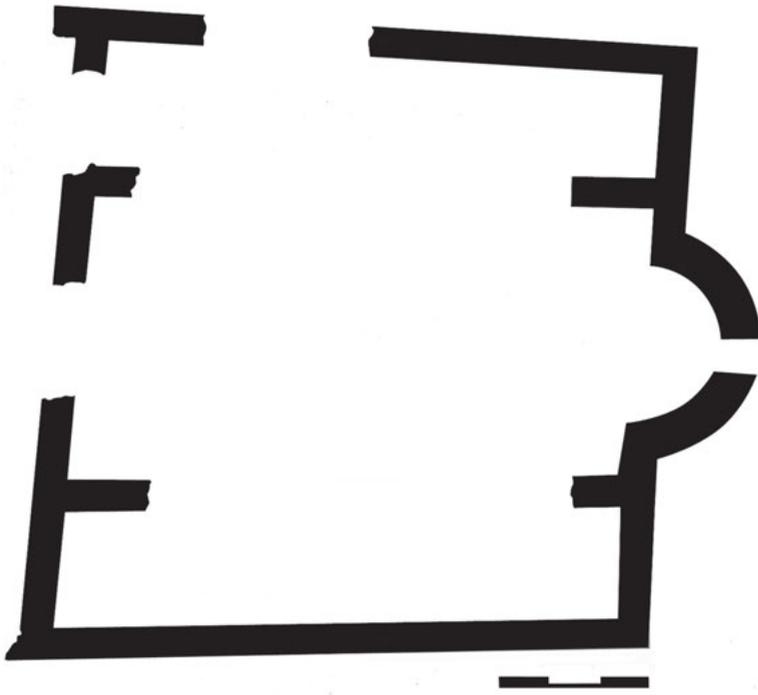
70.1. Grundriß nach: Gerola Bd. II, Abb. 287



70.2. Blick von Südwesten



70.3. Blick von Osten



72.1. Grundriß nach: Pallas 1970a, Zeichn. 4



72.2. Blick von Südosten



72.3. Blick nach Nordosten



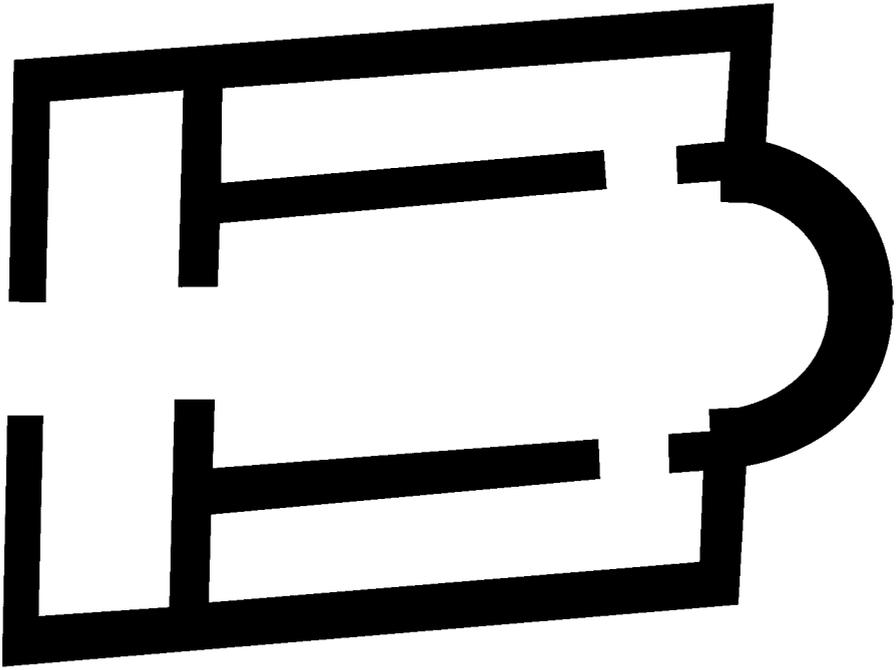
73.1. Grundriß nach: Pallas 1977, Fig. 100



74.1. Grundriß nach: Ruggieri/Nethercott Fig. b



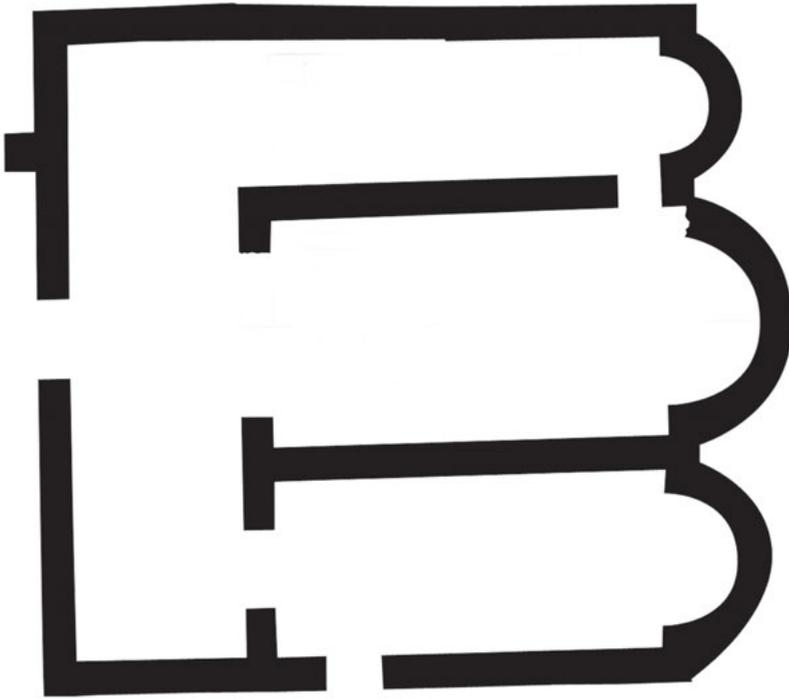
74.2. Blick nach Südwesten



75.1. Grundriß nach: Mpakirtzes 1982, Abb. 1



75.2. Blick von Nordosten, Zentralapsis



77.1. Grundriß nach: Scranton Fig. 3



77.2. Blick nach Osten, Zentralschiff



77.3. Blick nach Südosten, Südschiff



78.1. Blick von Nordwesten



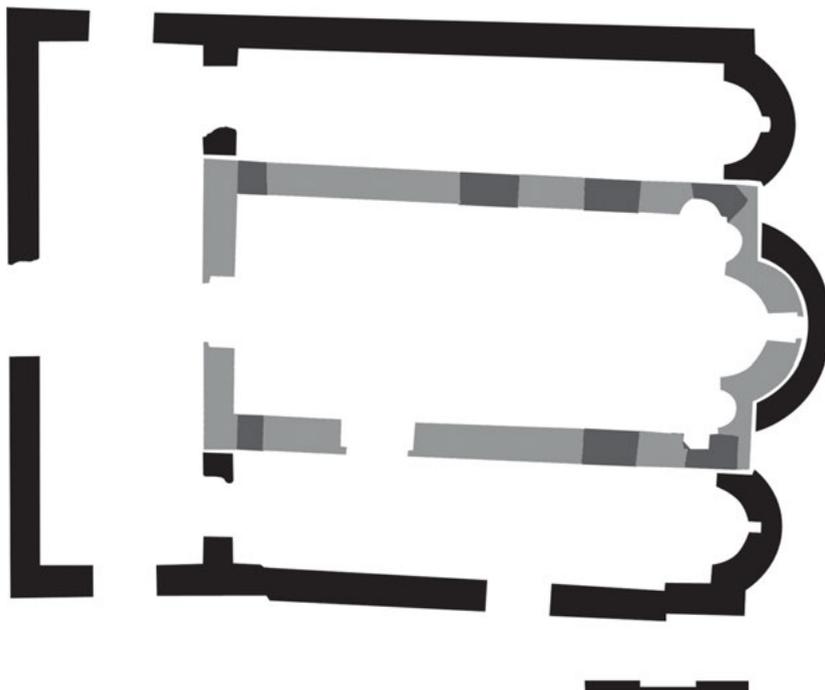
78.2. Blick von Nordosten, Nordapsis



78.3. Blick von Südosten, Südschiff



78.4. Blick von Nordwesten



79.1. Grundriß nach: Paliouras Abb. 179



79.2. Blick von Südosten



79.3. Blick nach Osten, Südschiff



80.1. Grundriß nach: Paliouras Abb. 191



80.2. Blick von Südwesten



80.3. Blick von Nordosten



80.4. Blick nach Osten



81.1. Blick von Südwesten



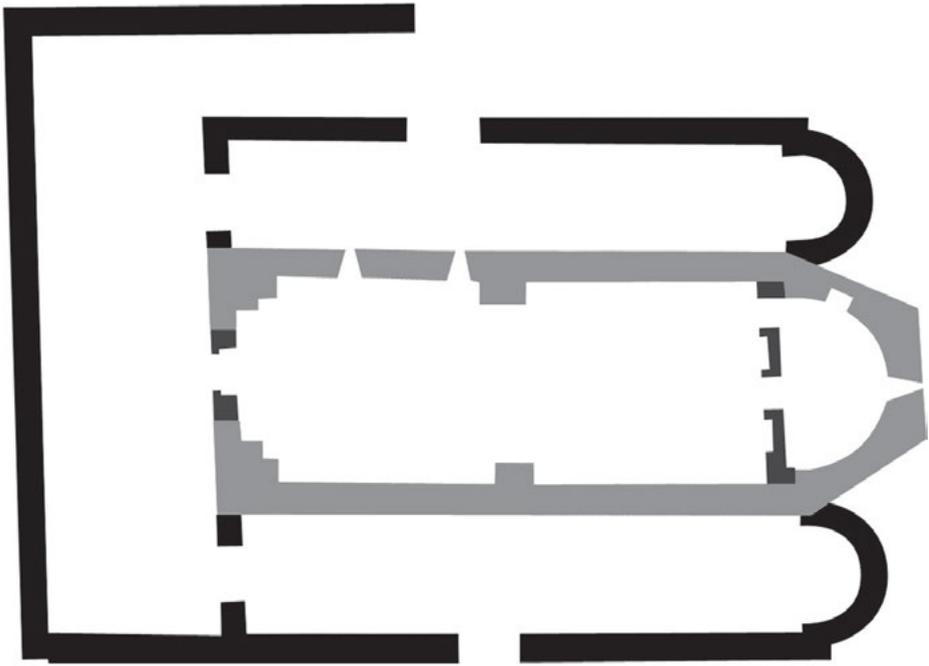
81.2. Blick von Südosten



81.3. Blick von Südwesten



81.4. Blick nach Osten



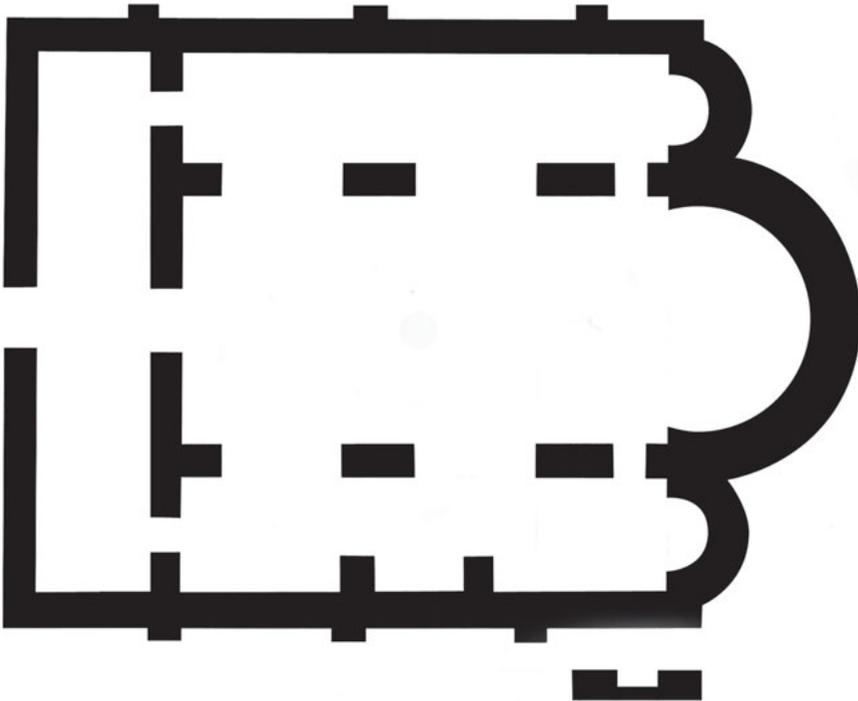
82.1. Grundriß nach: Scranton Fig. 6



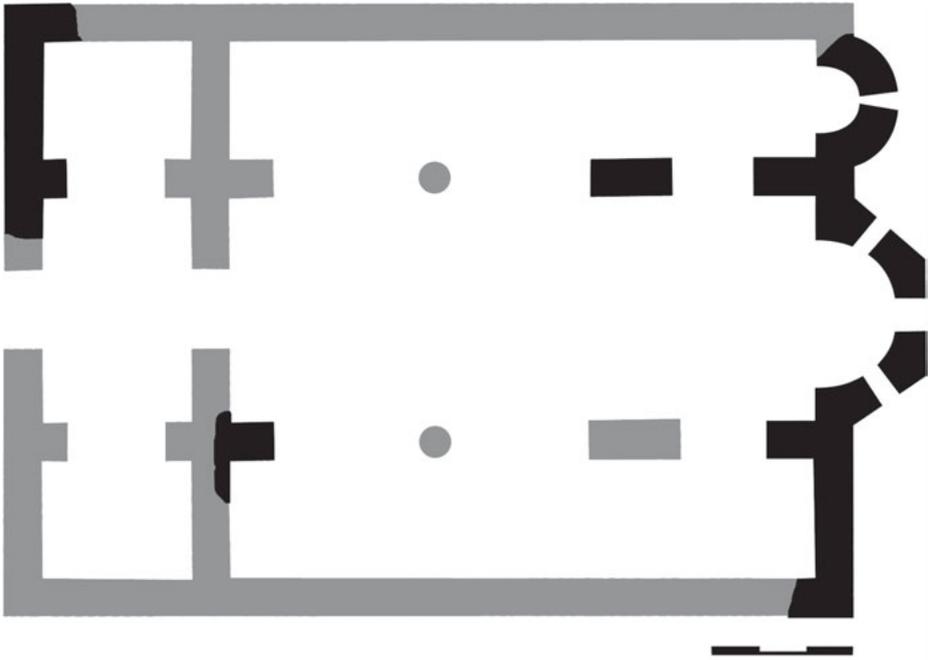
82.2. Blick von Nordwesten



82.3. Blick von Südosten



83.1. Grundriß nach: Xyggopoulos 1956, Abb. 1



84.1. Grundriß nach: Meksi 1977, Tab. III



85.1. Grundriß nach: Paliouras Abb. 236



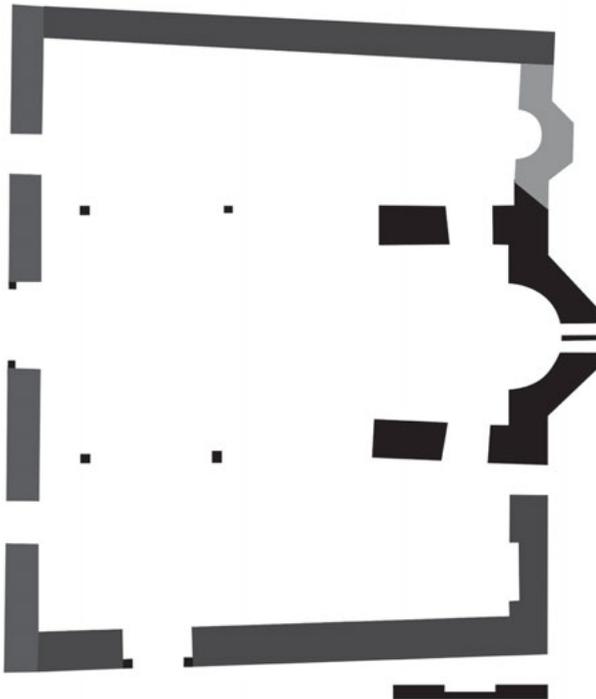
85.2. Blick von Südwesten



85.3. Blick von Südosten



85.4. Blick von Südosten



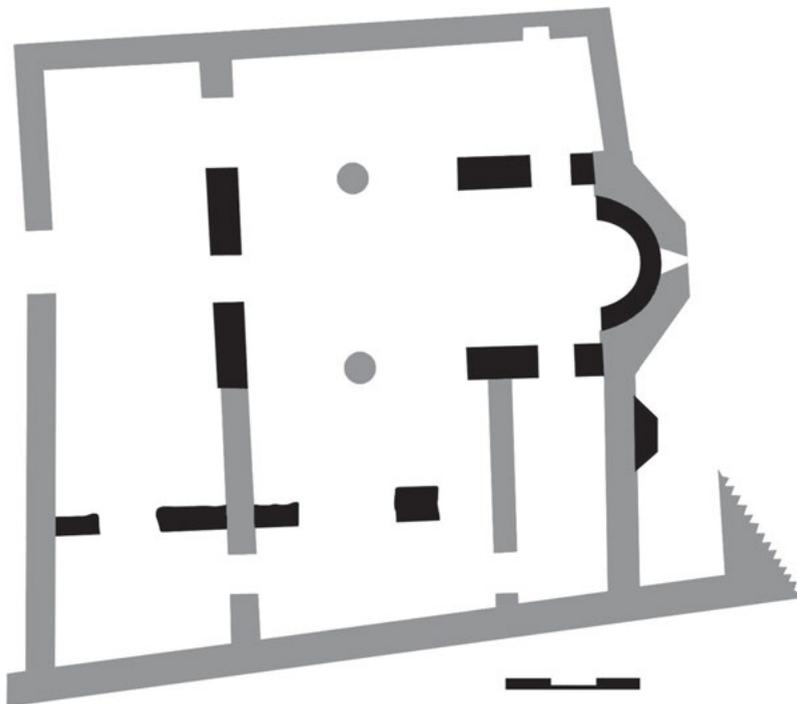
86.1. Grundriß nach: Papazotos Zeichn. 8



86.2. Blick von Westen



86.3. Blick von Osten



87.1. Grundriß nach: Papazotos Zeichn. 7



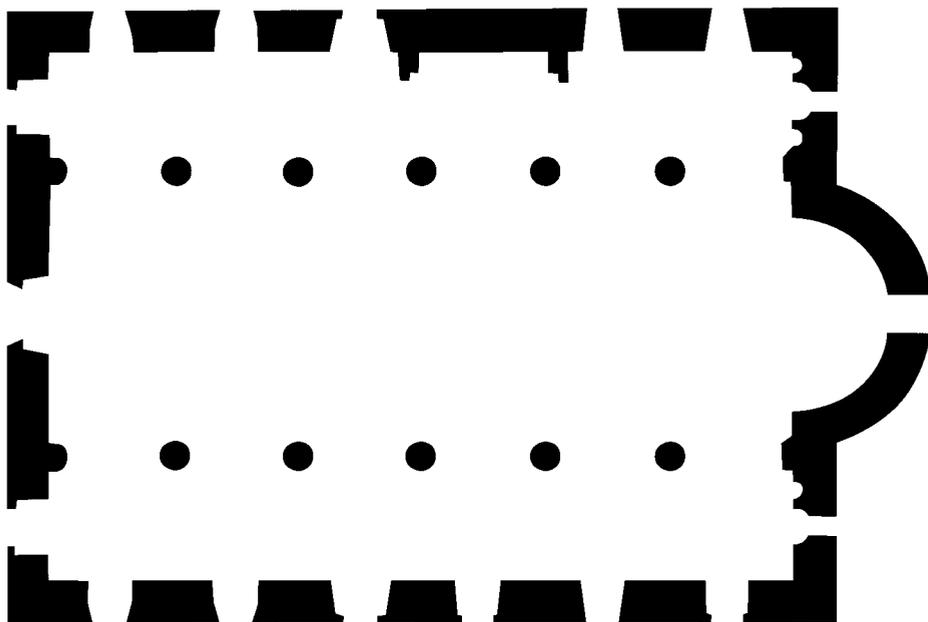
87.2. Blick von Westen



88.1. Grundriß nach: Papazotos Zeichn. 15



88.2. Blick von Osten



89.1. Grundriß nach: Enlart Fig. 105



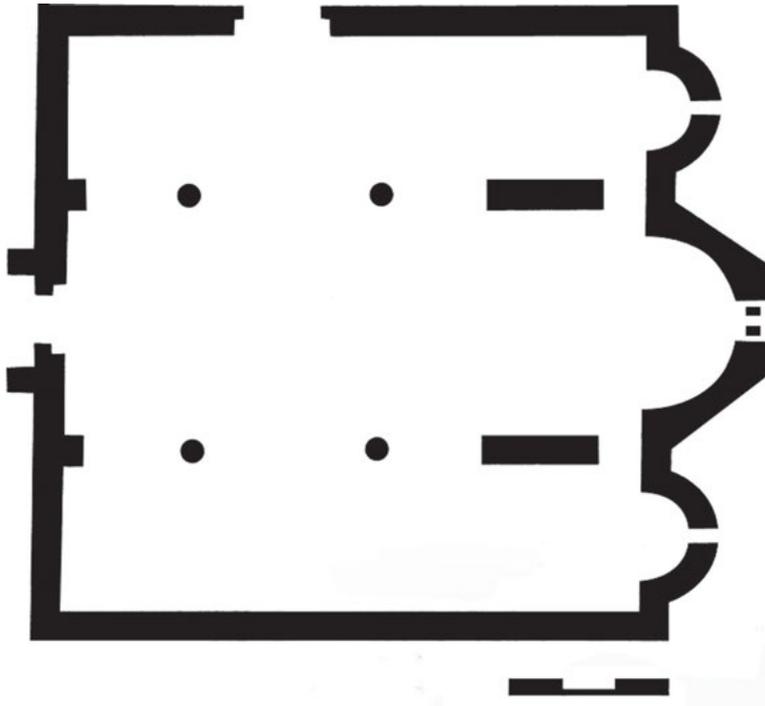
90.1. Grundriß nach: Čurčić 2011, Fig. 455b



90.2. Blick von Nordosten



90.3. Blick nach Nordosten



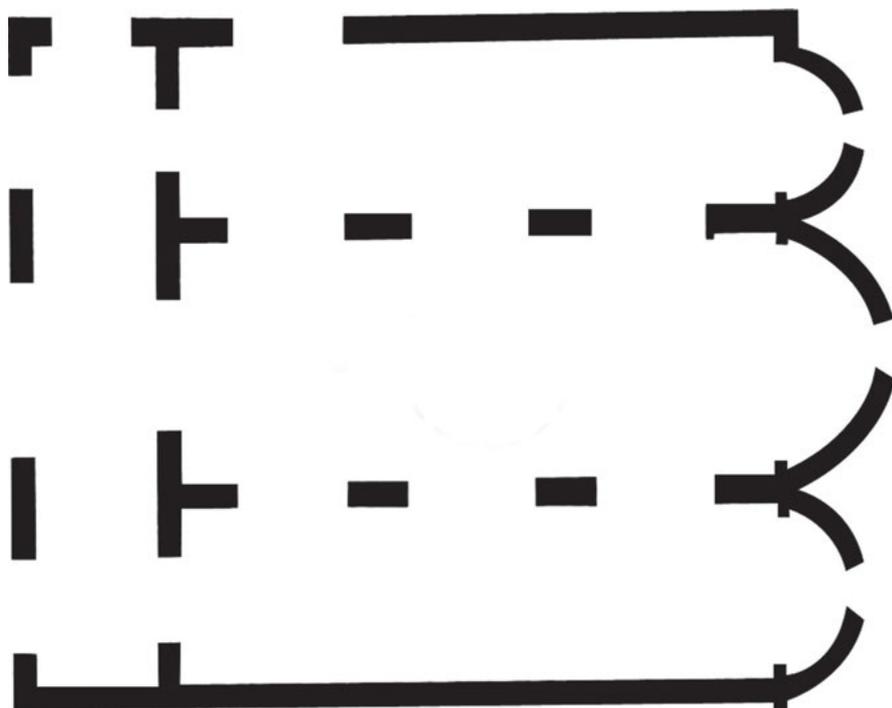
91.1. Grundriß nach: Orlandos 1927a, Abb. 6



91.2. Blick von Nordwesten



91.3. Blick nach Osten



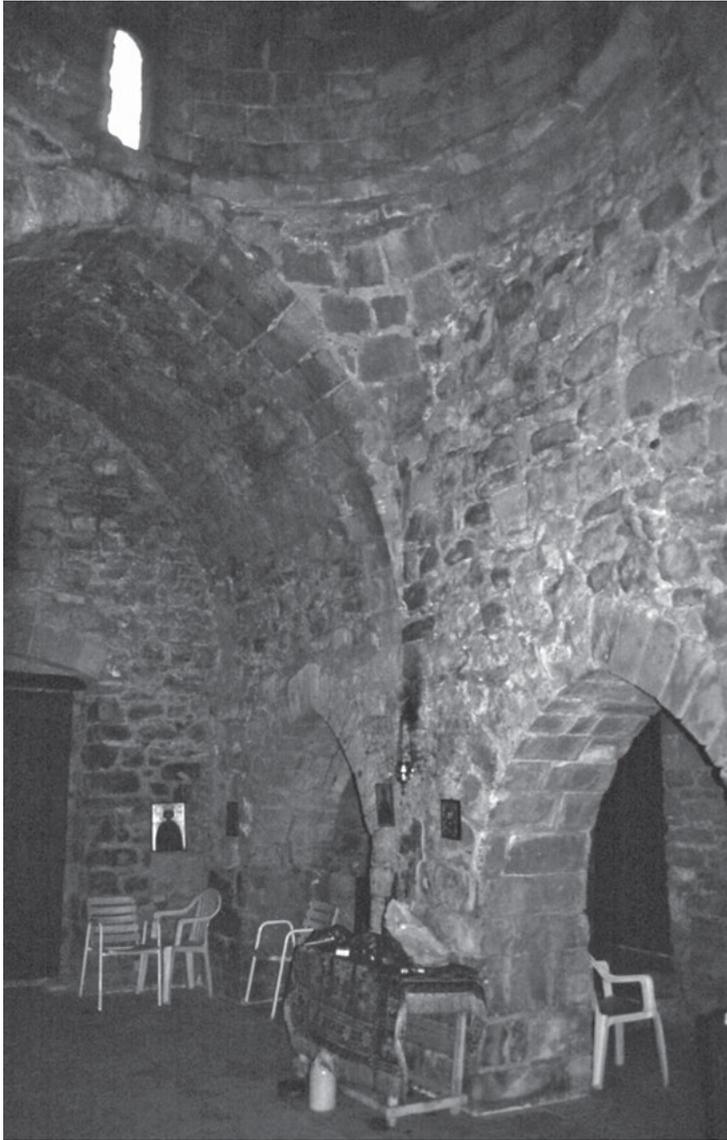
92.1. Grundriß nach: der Parthog 81



92.2. Blick von Nordwesten



92.3. Blick von Norden



92.4. Blick nach Nordwesten





aus:  
Michael Altripp  
Die Basilika in Byzanz  
Gestalt, Ausstattung und Funktion sowie das Verhältnis zur Kreuzkuppelkirche  
MST 42

Vorlage der Karte:  
[http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Greece\\_location\\_map.svg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Greece_location_map.svg)